Gaume, Jean Joseph

Beharrlichkeitskatechismus, oder: Katechismus der christkatholischen Lehre
ausführliche Darstellung der christlichen Religion von Anbeginn der Welt
bis auf unsre Tage

Regensburg 1852

Beharrlichkeitskatechismus,

oder:

Katechismus

der

christkatholischen Lehre.

Ausführliche Darstellung der christlichen Religion von Anbeginn der Welt bis auf unsre Tage.

Von

F. Gaume,

Generalvikar zu Nevers 2c. 2c.

Nach der achten Ausgabe des französischen Originals herausgegeben

von

Dr. Aegid Dietl,

Beichtvater der armen Schulschwestern zu Neunburg v. W.

„Gott ist die Liebe." 1. Joh. 4, 8.

Regensburg.

Verlag von G. Joseph Manz.

1852.

Inhalt.

Zweite Abtheilung.

Die Darstellung der Religion von der Geburt bis zur Himmelfahrt Jesu Christi.

Dritte Abtheilung.

Die Darstellung der Religion von der Himmelfahrt Christi bis auf unsre Tage.

Vierte Abtheilung.

Die Darstellung der äußern Gottesverehrung und der Feste.

Seite

Breve

Seiner Heiligkeit Papst Gregor's XVI. an den Verfasser.

Der Verfasser der katholischen Religionslehre nach ihrem ganzen Umfange hatte die Ehre, ein Exemplar dieses Werkes, sowie seiner übrigen Schriften dem heiligen Vater zu überreichen. Während seines Aufenthaltes in Rom ward er öfters zur besonderen Audienz Sr. Heiligkeit zugelassen, und empfing aus seinem Munde die wohlwollendsten Worte und schmeichelhaftesten Aufmunterungen. Wenige Tage nach seiner letzten Audienz würdigte sich Se. Heiligkeit, ihm das folgende Breve sammt dem Kreuze des St. Sylvester-Ordens zu übersenden.

Dem geliebten Sohne und Priester

J. Gaume,

Domherr der Kathedralkirche zu Nevers,

Gregorius XVI., Papst.

Geliebter Sohn, Unsern Gruß und apostolischen Segen! Wir pflegen die Vorzüge des Lobes und der Ehre und die Auszeichnungen Unsers päpstlichen Wohlwollens ganz besonders mit inniger Freude jenen Männern der Kirche zu spenden, welche durch Talent und Frömmigkeit hervorragend als treue Anhänger des heiligen, apostolischen Stuhles es sich zum höchsten Ruhme anrechnen, um die katholische Religion sich wohl verdient zu machen. Da Wir also nur zu gut wissen, welch' herrliche Vorzüge des Geistes und der Frömmigkeit dich schmücken, so daß du durch

das Lob derselben und die Unbescholtenheit deines Wandels bei Allen in Achtung und Ansehen stehest, und mit aller Sorgfalt, mit allem Eifer, und mit aller Anstrengung das Wohl des katholischen Glaubens zu fördern dich immerdar bestrebest, und durch die Veröffentlichung deiner Schriften demselben großen Vortheil gewährtest; da Wir auch wissen, wie sehr du Uns und diesem apostolischen Stuhle mit inniger Ehrfurcht und Verehrung zugethan bist: so hielten Wir es für geziemend, Unser geneigtes Wohlwollen gegen dich ganz besonders zu bezeugen. Indem Wir dich also ganz vorzüglich ehren wollen; so ernennen Wir dich nach Lossprechung von allen kirchlichen Censuren und Strafen der Exkommunikation, des Interdiktes und der Suspension, auf was immer für eine Weise und aus was immer für einer Ursache verhängt, solltest du denselben etwa verfallen sein, durch Unser apostolisches Ansehen durch gegenwärtiges Breve zum Ritter des Militärordens, welchen Wir unlängst wiederherstellten und mit höherem Glanze umgaben, und verzeichnen dich unter die übrigen Ritter dieses Ordens. Wir gestatten und erlauben dir somit, ohne daß alle übrigen entgegengesetzten Konstitutionen und apostolischen Bestimmungen irgendwie im Wege stehen, daß du das Kreuz dieses Ordens tragen darfst, und aller und jeder einzelnen Privilegien, Vorzüge und Rechte genießest und davon Gebrauch machest, deren sich die übrigen Ritter des erwähnten Ordens erfreuen und die sie genießen, oder deren sie sich für jetzt und in der Zukunft erfreuen könnten, jedoch ohne die Vollmachten, welche das Konzil von Trient beseitigt, das durch die Autorität dieses apostolischen Stuhles bestättigt

worden. Es ist aber Unser Wille, daß du die genannte Auszeichnung, nemlich das goldene achteckige Kreuz auf weißem Grunde, das Bildniß des heiligen Papstes Sylvester in der Mitte darstellend, an einem seidenen Bande von roth-schwarzer Farbe, roth an den beiden Enden, nach Art der Ritter auf der linken Seite des Kleides tragest, sowie Wir es in einem ähnlichen apostolischen Breve vom 31. Oktober 1841 über diesen Orden bestimmt haben, wenn du der Rechte desselben nicht verlustig werden willst. Damit du aber Unser Wohlwollen gegen dich noch deutlicher erkennen kannst, ertheilen Wir den Auftrag, dir das Kreuz selbst einzuhändigen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter unter dem Fischerringe, am 29. März 1842, im zwölften Jahre Unsers Pontifikates.

A. Card. Lambruschini.

Approbationen.

Approbation Sr. Erzbischöflichen Gnaden von Bordeaux.

Ferd. Franz August Donet, durch die göttliche Barmherzigkeit und des heiligen apostolischen Stuhles Gnade Erzbischof von Bordeaux u. s. w.

Nachdem wir in eigener Person von dem Werke: Die katholische Religionslehre nach ihrem ganzen Umfange; oder historische, dogmatische, moralische und liturgische Darstellung der Religion vom Anbeginne der Welt bis auf unsre Tage, von Herrn Abbé J. Gaume, Kanonikus von Nevers, Einsicht genommen, haben wir dieß Werk für unsre Diözese approbirt und approbiren es noch ferner. Nützlich für jedes Lebensalter, wie für die Gläubigen aller Klassen, wird die Lektüre dieses Buches besonders für junge Leute und Solche, die ihre Erziehung auf sich haben, dienlich sein. Dieß Buch umfaßt und ersetzt mehre Werke über die Religion, die Lehre ist aus den besten Quellen geschöpft, die Schreibart klar, anziehend, die Sprache lebhaft und ergreifend; der Plan umfassend und begreift die Geschichte des Christenthums und der Mönchsorden, die Darlegung der Dogmen, die Erklärung der Moral, der Sakramente und der Zeremonien der Kirche in sich; die Methode des Verfassers ist die mit so gutem Erfolge von den griechischen und lateinischen Kirchenvätern befolgte, und die Fenelon und mehre große Bischöfe unter uns erneuert wünschten.

Gegeben zu Bordeaux in unserm erzbischöflichen Palaste ꝛc. ꝛc., den 26. Dezember 1839.

Ferdinand, Erzbischof von Bordeaux.

Auf Befehl Sr. Erzbischöflichen Gnaden

der General-Sekretär
H. v. Langalerie.

Approbation Sr. Bischöflichen Gnaden von Gap, ernannter Erzbischof von Auch.

Nikol. Augustin de la Croix D'Azolette, Bischof von Gap u. s. w.

Wir haben das Werk: Die katholische Religionslehre u. s. w. von Herrn Gaume, Kanonikus von Nevers, gelesen und geprüft, und gefunden, daß der würdige Verfasser auf eine gelehrte und anziehende Weise die Geschichte der Schöpfung, des Falls des Menschen, seiner Erlösung, Erneuerung, der Fortpflanzung und Erhaltung des Christenthums behandle, kurz, daß dieß Werk, so bescheiden in seiner Ueberschrift, gleichwohl festen Grund über das Dogma, die Moral und die Liturgie der katholischen Kirche gibt und für sich allein eine religiöse Bibliothek bildet, so daß wir es in den Händen aller Gläubigen und Priester unsrer Diözese wünschten.

Paris, den 25. Januar 1840.

† **N. A., Bischof von Gap,**
ernannter Erzbischof von Auch.

Approbation Sr. Bischöflichen Gnaden von Belley.

Alexand. Raimund Devie, Bischof von Belley.

Nachdem wir über das Werk: Die katholische Religionslehre u. s. w. von Herrn Gaume, Kanonikus von Nevers, Bericht bekommen und selbst Einsicht davon genommen haben, beeilen wir uns, seine Einführung den Geistlichen und Gläubigen unsrer Diözese zu empfehlen. Man findet darin die Lehre und Geschichte der Religion auf's Anziehendste dargestellt. Besonders die Geistlichen können daraus eine Menge Anweisungen, Vergleichungen und historische Züge zur Erklärung des gewöhnlichen Katechismus nehmen, ganz besonders, wenn sie in den Schulen oder bei Kongregationen und Vereinen, die in den meisten Kirchspielen zur Stärkung der Jugend im Glauben und zur Uebung der Religion stattfinden, zusammenhängend daraus vortragen.

Belley, den 7. Februar 1840.

† **A. R., Bischof von Belley.**

Approbation Sr. Bischöflichen Gnaden von Saint-Flour.

Wir Friedrich Gabriel Maria Franz von Marguerye u. s. w., Bischof von Saint-Flour.

Nachdem wir das Werk des Herrn Kanonikus von Nevers, Abbé Gaume, betitelt: Die katholische Religionslehre u. s. w., geprüft, haben wir uns beeilt, seine Lektüre den Geistlichen und Gläubigen unsrer Diözese zu empfehlen. Wir selbst lasen die ersten fünf Bände mit dem lebhaftesten Interesse; und wir wünschen dem Hrn. Abbé Gaume Glück, den Gedanken eines Werks gefaßt zu haben, das unter einem bescheidenen Titel eine merkwürdige Geschichte der Religion nebst Darlegung der Beweise, Geheimnisse, Moral und der unermeßlichen Wohlthaten enthält, die ihr die Menschen und Staaten hienieden verdanken, in Erwartung der Vergeltung der ewigen Gerechtigkeit. Es ist unmöglich, diese Folge von eben so lehrreichen als rührenden Lektionen über die Erschaffung der Welt und des Menschen, über unsre Wiedererneuerung in Christo, über die Eigenschaften und den seligen Einfluß der evangelischen Moral für das Glück und den Ruhm der Völker wie Einzelner, über die Geschichte der Kämpfe und Siege der Kirche, über die Schönheit der katholischen Feste, die so poetisch und so geeignet für die bürgerliche Gesellschaft zugleich sind, daß sie dem unter der Last der Arbeit und des Schmerzes gebeugten Herzen Erholung und einen Vorschmack des Himmels geben — es ist unmöglich, dieß Alles zu lesen, ohne eine an Tröstungen für's Herz und an Hoffnungen für ein anderes Leben so überschwänglich reiche Religion zu bewundern, zu lieben und sofort in Ausübung zu bringen. Darum sehen wir die Verbreitung dieses Buches in unsrer Diözese mit Vergnügen, und wir haben unsern Klerus beauftragt, seine Lektüre in den christlichen Familien zu empfehlen, fest überzeugt, daß Früchte des Heils und Friedens daraus hervorgehen werden.

Gegeben zu Riom-ez-Montagnes, bei einer Hirtenreise, den 30. Mai 1841.

Friedrich, Bischof von Saint-Flour.

Approbation Sr. Erzbischöflichen Gnaden von Reims u. s. w.

Thomas Maria Joseph Gousset, Erzbischof von Reims u. s. w.

Wir haben das Werk, das den Titel führt: Die katholische Religionslehre nach ihrem ganzen Umfange; oder historische, dogmatische, moralische und liturgische Darstellung der Religion von Abbé J. Gaume, Kanonikus von Nevers, geprüft und nichts gefunden, das der Lehre der Kirche entgegen wäre, vielmehr hat es uns den Gläubigen wie den Geistlichen gleich nützlich geschienen, welch' letztere dem Volke die Glaubenslehren der Religion, die Moral des Evangeliums und die Zeremonien des katholischen Kultus zu erklären haben. Daher wünschen wir dieß Werk in allen Pfarreien unsrer Diözese verbreitet zu sehen.

Reims, den 4. November 1841.

† **Thomas, Erzbischof von Reims.**

Approbation Sr. Bischöflichen Gnaden von Soissons und Laon.

Julius Franz von Simony, durch die Barmherzigkeit Gottes u. s. w. Bischof von Soissons und Laon, erster Suffragan der Provinz Reims.

Die katholische Religionslehre nach ihrem ganzen Umfange ist ein bereits bekanntes und geschätztes Werk. Das Lob, welches ihm von dem größten Theil unsrer ehrwürdigen Brüder zu Theil geworden, die Zeugnisse, welche uns die mit der Prüfung desselben von uns beauftragten Männer abgelegt, und endlich die Einsicht, welche wir selbst nehmen konnten, bestimmen uns, dasselbe gut zu heißen, und selbst in unsrer Diözese zu empfehlen als ein Buch, das sehr nützlich ist durch die hohe Wissenschaft, die Methode und das Interesse, welches der Verfasser dem behan-

delten Gegenstande in Bezug auf die Einzelnheiten und den Styl zu geben wußte.

Soissons, den 15. April 1842.

† **Julius Franz, Bischof von Soissons und Laon.**

Approbation Sr. Bischöflichen Gnaden von Agen.

Johann von Bevezon de Besins, durch die Barmherzigkeit Gottes u. s. w. Bischof von Agen.

Wir haben das Werk, welches den Titel führt: Die katholische Religionslehre nach ihrem ganzen Umfange von Abbé J. Gaume, Kanonikus von Nevers, geprüft und erklären hiemit gerne, daß die in demselben enthaltene Lehre der katholischen gemäß, daß die Methode des Verfassers klar und ganz geeignet ist, dem Gedächtnisse der Gläubigen die Geschichte und die Wahrheiten unsrer heiligen Religion einzuprägen.

Deßhalb billigen wir dieses Werk für unsre Diözese, und empfehlen dessen Lesung.

Gegeben zu Agen, den 8. November 1842.

† **Johann, Bischof von Agen.**

Der General-Sekretär

Deyche.

Approbation Sr. Bischöflichen Gnaden von Neuorleans.

Wir freuen uns, unsre Approbation mit jenen so vieler ausgezeichneter Kirchenfürsten Europa's zu vereinigen, welche mit ihrer Gutheißung die katholische Religionslehre nach ihrem ganzen Umfange von Abbé Gaume, Kanonikus von Nevers, beehrten. Die Einsicht, welche wir selbst persönlich von diesem Werke nehmen konnten,

ganz besonders aber das Zeugniß, welches uns mehre Priester unsrer Diözese darüber ablegten, die sich desselben mit größtem Nutzen bedienen, erregt in uns den sehnlichsten Wunsch, dasselbe nicht allein in den Händen unsers Klerus, sondern auch aller christlichen Familien unsrer Diözese zu sehen. Die katholische Religionslehre nach ihrem ganzen Umfange kann für sich allein genügen, um die Gläubigen unsrer Provinzen aufzuklären; den Priestern aber, welche mit den Verrichtungen unsers Hirtenamtes betraut sind, gewährt sie einen reichen Vorrath gründlicher Unterweisungen über die Moral und Religionslehre und selbst über die kirchliche Liturgie.

Neuorleans, den 20. Februar 1843.

† Anton, Bischof von Neuorleans.

Approbation Sr. Bischöflichen Gnaden von Nevers.

Wir Dominikus Augustinus Dufêtre, durch göttliche Gnade u. s. w. Bischof von Nevers.

Wir halten es für überflüssig, der katholischen Religionslehre nach ihrem ganzen Umfange von unserm Generalvikare, dem Abbé Gaume, das gebührende Lob spenden zu müssen. Dieses Werk, dessen Ausgaben sich so schnell vermehrten, nimmt unter den besten Abhandlungen über die Religion seine Stelle ein, und wir glauben, daß kaum ein anderes sich findet, welches so vollständig ist.

Wir halten es für geeignet, die herrlichsten Früchte bei den Gläubigen hervorzubringen, empfehlen es aber ganz besonders der Jugend beiderlei Geschlechts. Das Gute, welches diese katholische Religionslehre an unserm Bischofssitze wirkte, ist für uns eine sichere Garantie dessen, was sie anderswo wirken kann.

Es ist unser sehnlichster Wunsch, daß sich dieses Werk, dem wir unsre ganze Gutheißung geben, immer mehr und mehr in unsrer Diözese verbreite, und daß es das Hausbuch aller Familien werde. Wir ermahnen unsre geliebten

Mitarbeiter, dasselbe zu verbreiten und zum Führer bei ihren Unterweisungen zu nehmen, welche so nothwendig sind für die Jugend nach ihrer ersten heiligen Kommunion, um sich ihrer Beharrlichkeit und Ausdauer im Guten zu versichern.

Gegeben zu Nevers rc., den 15. Februar 1845.

Dominikus Augustinus, Bischof von Nevers.

Delacroix, Sekretär.

Einleitung.

Meine lieben Kinder!

Wenn Jemand zu euch käme und also spräche: „Zwischen euern Eltern und euch gibt es kein Band, keine gegenseitige Beziehung; die Urheber eurer Tage sind euch weder Sorgfalt noch Hilfe, weder Rath noch die Mittel zum Fortkommen in der Welt schuldig; ihr aber, ihr seid ihnen keine Liebe und Erkenntlichkeit, keine Achtung und Unterwerfung schuldig;" so würde diese abgeschmackte Rede euch ärgern, und mit Abscheu würdet ihr sie von euch weisen. Und das mit Recht; denn der Mensch, der also spräche, wäre ein Thor oder ein Bösewicht.

Zwischen einem Vater und seinem Sohne, zwischen einer Mutter und ihrer Tochter gibt es also ebenso süße als heilige Beziehungen und Bande. Diese Beziehungen sind natürlich und unveränderlich, d. h. sie stammen nicht von Menschenerfindung her, und können nicht aufhören, sowie eure Eltern stets eure Eltern bleiben, ihr aber stets ihre Kinder bleibet.

Saget mir nun, ist es nicht wahr, daß Gott unser Schöpfer und Vater ist, wir aber seine Geschöpfe und Kinder? Zwischen Gott und uns gibt es also ebenso süße und heilige Beziehungen, wie diejenigen sind, welche die Eltern und Kinder verbinden; denn Gott ist unser Schöpfer und letztes Ziel, was doch die Urheber unsers Lebens nicht sind. Diese Beziehungen sind auf gleiche Weise nothwendig oder natürlich, d. h. gegründet auf die Natur Gottes und des Menschen können sie nicht erfunden sein; sie sind unveränderlich, d. h. sie können nicht aufhören, sowie Gott

immerdar unser Schöpfer und unser Vater, wir aber seine Geschöpfe und Kinder sind.

Da müsset ihr aber wissen, daß diese süßen, heiligen, natürlichen, nothwendigen und unveränderlichen Beziehungen die Religion begründen; denn diese ist nach der schönen Definition des heiligen Augustinus „das Band, welches den Menschen mit Gott verbindet und vereiniget." *) Daraus werdet ihr wohl schließen, daß das Studium der Religion eure erste Sorgfalt, ihre Uebung eure heiligste Pflicht sein muß: euer Glück in Zeit und Ewigkeit hängt davon ab.

Meine lieben Kinder, um euch zu unterstützen, diese heilige und erhabene Gesellschaft, welche euch mit Gott vereiniget, gut kennen zu lernen, bieten wir euch diesen Katechismus dar. Wollet ihr aus demselben wahren Nutzen ziehen, so lernet vorerst seine Ordnung und seinen Plan kennen. Er zerfällt in vier Theile.

Der erste Theil umfaßt die ganze Geschichte der Religion vom Beginne der Welt bis zur Ankunft des Messias. „Um die Religion in ihrem majestätischen Ganzen aufzufassen," sagt der heilige Augustin, „muß man mit den Worten beginnen: Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde, und bis auf die gegenwärtigen Zeiten der Kirche fortschreiten." **)

Denn die wahre Religion, welche zu bekennen ihr das große Glück habet, geht ohne Unterbrechung bis auf die Schöpfung der Welt zurück.

Deßhalb wird dieser Katechismus euch zuerst Gott und den Menschen zeigen, sowie man, um eine Familie kennen zu lernen, damit beginnt, daß man mit den Eltern und Kindern in Bekanntschaft sich setzt. Wir werden uns bis zum Himmel erheben, und Gott an sich selbst betrachten; dann steigen wir auf die Erde nieder, und betrachten, wie er in seinen Werken oder in seinen anbetungswürdigen Vollkommenheiten wiederstrahlt wie in einem herrlichen Spiegel. Alles verkündiget uns sein Dasein, seine

---

*) De Retr. lib. I. c. XII. n. 9.
**) De Catech. Rud. n. 1.

Einheit, seine Macht, seine Weisheit, seine unendliche Güte. Haben wir unsere Aufmerksamkeit auf das erhabene Schauspiel des Weltalls geheftet, so gehen wir zu dem Menschen über, dem Meisterwerke der göttlichen Hände. Wir betrachten ihn an Seele und Leib und sehen seine Bestimmung in Mitte der Geschöpfe. Wir prüfen sodann die Bande und Beziehungen, die ihn mit Gott, seinem Schöpfer und Vater, vereinigen.

Da werdet ihr Adam und Eva vollkommen glücklich sehen, so lange sie der Religion treu sind; sie verlieren ihr Glück und sinken in die Tiefe aller Leiden, da sie sich gegen ihren Schöpfer und Vater empören: sie zerreißen die heilige Gesellschaft, in der sie mit ihm standen. Und doch verläßt Gott in seiner Barmherzigkeit seine Kinder nicht; er verspricht dem Menschen einen Erlöser seiner Sünde, der das heilige Band wieder herstellen wird. An diesen Erlöser glauben, auf ihn hoffen, ihn lieben, seine Handlungen und Gebete mit seinen künftigen Verdiensten vereinigen, das wird von nun an für den Menschen die unabweisliche Bedingung des Heiles sein.

Indessen ist es in den Rathschlüssen der ewigen Weisheit bestimmt, daß dieser Erlöser nur nach einer langen Reihe von Jahrhunderten auf der Welt erscheinen soll. Während seiner Erwartung trägt Gott Sorge, das Andenken an diesen großen Befreier durch eine Menge von Vorbildern, Verheißungen und Weissagungen zu erhalten, die ihn sämmtlich ankündigen, oder ihn so genau bestimmen, daß es dem Menschen, will er nicht freiwillig blind sein, unmöglich ist, an ihm zu zweifeln bei seiner Erscheinung, oder ihn bei seiner Ankunft nicht zu erkennen.

Wir werden vor euern Augen alle diese wunderbaren Vorbilder, alle diese Verheißungen, alle diese Weissagungen, deren vollkommene Erfüllung in Jesus Christus wir zeigen, vorübergehen lassen. Wir erklären euch sodann, auf welche Weise Gott die Geister zur Aufnahme des Messias vorbereitet, und wie er durch die Aufeinanderfolge der vier großen Reiche der Assyrier, der Perser,

der Griechen und Römer alle Wege zur schnellen Verbreitung seines ewigen Reiches ebnet.

Aus dieser herrlichen Geschichte ergibt sich so glanzvoll wie die Sonne diese Grundwahrheit: Jesus Christus war das Ziel aller Elemente der alten Welt, sowie das Bild aller Vorbilder und der Gegenstand aller Weissagungen. Gottes Sohn ist aber bloß deßhalb in diese Welt gekommen, um uns zu erlösen; woraus sich ergibt, daß das Heil des Menschen durch Jesus Christus das Ziel aller Pläne Gottes und der Mittelpunkt war, auf den sich Alles in der Ordnung der Natur und der Gnade bezieht. Was ist geeigneter, uns mit Dank zu erfüllen, und uns einen erhabenen Begriff von uns selbst zu geben? Das ist die erste Abtheilung des Katechismus.

Die zweite, welche mit der Ankunft des Messias beginnt, enthält die Geschichte des Erlösers und die Erklärung seiner Lehre. Nach viertausend Jahren der Erwartung würdigt sich der Sohn Gottes, Mensch zu werden. Er will geboren werden, leben und sterben, und zwar nicht bloß zur Sühne unsrer Schuld, sondern auch deßhalb, um uns durch sein Beispiel als Muster zu dienen. Ihr werdet ihm Schritt für Schritt von der Krippe bis zum Kreuze folgen. Seine Wunderthaten, seine Worte und Werke, die Geheimnisse seines Lebens, seines Todes, seiner Auferstehung, seiner Himmelfahrt werden euch beweisen, daß er Mensch ist, aber frei von der Sünde, und zugleich Gott, aber ein erlösender Gott, dessen einziger Gedanke dahin zielte, uns vom Uebel zu befreien, und uns in den Zustand zu versetzen, nach dem Tode zu einer herrlichen und ewigen Seligkeit zu gelangen. Sein so heiliges Leben ist euch, meine Kinder, als Muster für das eurige dargestellt in allen Altern und in allen Verhältnissen; denn er hat gesagt: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit ihr thuet, wie ich gethan habe."*) Und anderswo: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben."**)

*) Joh. 13, 15. **) Ebend. 14, 6.

Herabgekommene Kinder des ersten Adam, lernet ihr, daß ihr, um eure verlorene Würde wieder zu erlangen, Kinder dieses zweiten Adam werden müsset. Ihr müsset also euern Geist mit dem seinigen vereinigen, indem ihr an ihn glaubet, euern Willen mit dem seinigen, indem ihr ihn liebet, eure Sinne selbst mit den seinigen, indem ihr ganz Eins werdet mit ihm. Er selbst befiehlt euch diese dreifache Vereinigung mit den Worten: „Wer nicht glaubt, der wird verdammt werden; wer nicht liebt, der bleibt im Tode; wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esset, und sein Blut nicht trinket, so habet ihr das Leben nicht in euch." *)

Hier erklären wir euch das Glaubensbekenntniß oder den Abriß der Lehre des Gottmenschen. Wenn ihr gelehrig die verschiedenen Artikel, die es ausmachen, glaubet, vereiniget ihr euern Geist mit dem des neuen Adam, und seine Gedanken werden die eurigen. Ihr werdet sehen, daß es der Glaube an diese geringe Zahl von Grundwahrheiten ist, der euch erleuchtet und euch von allen groben Irrthümern, von allem schmachvollen und grausamen Aberglauben befreit, der die Heiden schändete, und der auch heut zu Tage noch mehr oder minder alle Völker und alle Menschen herabwürdiget, die nicht katholisch sind. Dadurch werdet ihr den Glauben treu im Grunde des Herzens bewahren und ihn mit einem heiligen Stolze und mit beharrlicher Treue bekennen.

Wenn das Glaubensbekenntniß euern Geist aufklärt und in Gott umwandelt, so leitet und heiligt der Dekalog, der Abriß des Gesetzes des göttlichen Erlösers, euern Willen. Nehmet ihr ihn zur Richtschnur eurer Handlungen und Wünsche, so vereiniget ihr euer Herz mit dem des neuen Adam: sein Wille wird der eurige, und der Dekalog verschafft euch eine unnennbare Wohlthat. Er hat das Antlitz der Erde geändert; ihm verdanket ihr es, daß ihr nicht Sklaven aller eigenen und fremden Leidenschaften seid, welche die Heiden so elend und niedrig

---

*) Mark. 13, 16. 1. Joh. 3, 14. Joh. 6, 53.

machten, und welche heut zu Tage das Gleiche bei allen Völkern und bei allen Menschen bewirken, die den Dekalog nicht als Richtschnur ihrer Gesetzgebung und als Regel ihres Verhaltens annehmen.

Auf die Erklärung des Glaubensbekenntnisses und der zehn Gebote folgt die Erklärung der Sakramente. Ihr werdet sehen, daß sich alle auf eure vollkommene Vereinigung mit dem neuen Adam in der eucharistischen Kommunion beziehen. Sie zeigen sich euch nicht bloß als das wunderbare Mittel, das der Erlöser angeordnet, um euch die nothwendigen Gnaden zur Uebung aller Tugenden mitzutheilen, nein, sie zeigen euch auch die hohe Würde eurer Natur und die Größe eurer Bestimmung. Alle diese Erklärungen, mit denen über das Gebet vereinigt, müssen euch bestimmen, euer ganzes Leben hindurch diese göttliche Religion zu preisen, zu lieben und zu üben. Ihr verdankt die Welt Alles, was sie ist, und all' ihr Licht, ihre Tugenden, ihre wohlthätigen Einrichtungen und billigen Gesetze, und folglich ihren Ruhm und ihr Glück. Diese zweite Abtheilung gewährt euch, wie ihr selbst sehet, viel Interesse.

Eben so verhält es sich mit der dritten. Diese beginnt mit der Ankunft des heiligen Geistes über die Apostel. Mit den galiläischen Fischern treten wir aus dem Speisesaale, wir wohnen dem Schauspiele der entstehenden Kirche bei. Ihr werdet von der einen Seite die alte heidnische Gesellschaft sehen, ganz bedeckt mit Verbrechen und Schandthaten, wie sie sich mit der Wuth eines Verzweifelnden der Gründung der neuen Gesellschaft entgegensetzt. Da zeigen wir euch die Sitten der alten Welt, und jene der ersten Christen, eurer Väter im Glauben. In diesem Kampfe auf Leben und Tod der gesammten römischen Macht gegen einige Menschen aus dem Volke sehet ihr wie die Sonne das Wunder glänzen, welches den Schwachen über den Starken und die Opfer über ihre Henker triumphiren ließ. Getragen durch Gottes Hand, zieht die Kirche, eure Mutter, mitten durch Scheiterhaufen und über Schaffote zur Eroberung der Welt aus; sie zerstreut auf ihrem Marsche die Finsterniß des Heidenthumes, sie reinigt die Sitten, sie setzt an die Stelle des brutalen Rechtes des Stärkeren

das liebliche Gesetz der allgemeinen Liebe, und nach drei Jahrhunderten des Kampfes steigt sie siegreich auf den Thron des Konstantin.

Die Erhaltung der Kirche ist eben nicht minder wunderbar, als ihre Gründung; denn die gewaltigen Angriffe der Welt und des Teufels erneuern sich in allen Jahrhunderten. Die blutigen Verfolgungen, die Häresie, die Aergernisse werden nach einander die Religion angreifen; allein Gott wacht über sie von der Höhe des Himmels herab.

Den Tyrannen, welche sie im Blute ihrer Schüler zu vernichten suchen, setzt sie die Märtyrer entgegen, und ihr vergossenes Blut wird ein Same neuer Christen.

Den Häretikern, die die Hinterlage des Glaubens zu ändern sich bestreben, setzt sie Konzilien, große Lehrer, oder religiöse Orden entgegen, welche durch ihre Vernichtung der Neuerer den Triumph der Wahrheit versichern.

Den Aergernissen, welche die heilige Sittenlehre des Evangeliums zu vernichten sich bemühen, setzt sie das glanzvolle Beispiel der entgegengesetzten Tugenden in der Person heiliger Opfer entgegen, manchmal auch in ganzen religiösen Orden, welche das Aergerniß sühnen und die Reinheit der Sitten bewahren.

Endlich ziehen Häresie und Aergerniß auf die Reiche Unglücksfälle, Pesten, Kriege, Geißeln verschiedener Arten herab; Gott setzt ihnen Heilige oder religiöse Orden entgegen, die sich der Tröstung und Erleichterung alles menschlichen Elendes weihen.

Auf diese Weise hat Gott für die Erhaltung seines Werkes gesorgt, „gegen welches die Pforten der Hölle nichts ausrichten werden.“ *) Das ist aber seiner Liebe noch nicht genug. Als der Erlöser zum Himmel aufsteigt, da verordnet er die Verkündigung seiner Religion auf der ganzen Erde: „Gehet, lehret alle Völker.“ **) Daher die Missionen. Ihr werdet also in dieser dritten Abtheilung des Katechismus die Geschichte

*) Matth. 16, 18. **) Ebend. 28, 19.

der vorzüglichen Missionen seit der Gründung der Kirche bis auf unsre Tage finden. Diese Geschichte, so sehr geeignet, eure Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen, lehrt euch 1) das Glück begreifen, im Schooße der wahren Religion geboren worden zu sein; 2) sie zeigt euch, daß Gott die Flamme des Evangeliums den Völkern entzieht, welche sich desselben unwürdig machen, und daß er dieselbe auf andere überträgt, so daß die Kirche immer auf der einen Seite gewinnt, was sie auf der andern verliert. Dieses Verfahren, das so geeignet ist, uns mit Furcht zu erfüllen, zeigt euch sichtbar die Vorsehung, welche über die Religion wacht, und ihr werdet euch entschließen zu einem wahrhaft christlichen Leben, damit ihr diese kostbare Gabe des Glaubens nicht verlieret.

Diese dritte Abtheilung des Katechismus verschafft euch auch noch einen andern Vortheil. Sowie die erste euch mit den Patriarchen, den Propheten, den Gerechten des alten Bundes in Beziehung setzte, so machet ihr hier Bekanntschaft mit den Aposteln, den Märtyrern, den grossen Heiligen des neuen Bundes, euern Vätern und Mustern im Glauben. Oft vielleicht habet ihr ihre berühmten Namen in euern Ohren bei dem Unterrichte wiederhallen hören, oft habet ihr sie in Erbauungsbüchern gelesen; aber ihr Leben, ihr in jeder Beziehung so berühmtes Leben, kennet ihr nicht. Gehet diese dritte Abtheilung des Katechismus durch, und das wird nicht mehr der Fall sein.

Die vierte ist euch nicht minder nützlich, und, wir hoffen es, sie wird euch nicht minder angenehm sein. Der äußere Kultus, d. i. die wunderbare Verschiedenheit der Zeremonien der Religion, die Feste der Kirche, der Ursprung, die Geschichte, die Erklärung, die Harmonie all' dieser Dinge mit den Bedürfnissen unsrer doppelten, körperlichen und geistigen Natur wird an euern Augen vorüberziehen, ähnlich einer herrlichen Gemäldesammlung, in welcher sich die erhabenen Lehren und Pflichten finden, woraus die Religion besteht. Dieser Kultus wird euch wie ein Buch vorkommen, welches mitten unter sinnlichen Dingen unsern schwachen Geist zum Verständnisse des Geistigen erhebt.

Der katholische Kultus ist auch ein authentisches Monument von Thatsachen. Wir haben keine Zeremonie, kein Fest, das den gegenwärtigen Geschlechtern nicht eine Thatsache verkündigte, wovon die vergangenen Geschlechter Zeugen waren. Daraus sehet ihr, wie ehrwürdig in ihrem Ursprunge, in ihrer Bedeutung, in ihrem Gebrauche alle diese heiligen Riten sind, welche für euch bis auf den heutigen Tag ein todter Buchstabe, eine ungekannte Sprache waren. Ihre Kenntniß wird sie euch nicht nur nicht ehrwürdiger machen, euch im Glauben mehr bestärken, euch in euern Urtheilen über die Uebungen der Kirche vorsichtiger sein lassen; sie wird euch auch in ihrem wahren Lichte die gotteslästerlichen Reden der schlechten Christen zeigen. Ihr werdet es klar bewiesen sehen, daß die Gottlosigkeit, welche die Gebräuche der Kirche, wie sie auch immer beschaffen sein mögen, anklagt und mit ihrem Spotte begeifert, offenbar ihre Unwissenheit an den Tag legt.

Vor Allem aber werdet ihr die Aufeinanderfolge unsrer christlichen Feste und ihre Harmonie mit den Jahreszeiten und unsern Bedürfnissen bewundern. Die Kirche zeichnete in der Eintheilung ihres Jahres die ganze Geschichte des Menschengeschlechtes, und sie ergreift nach einander alle Fibern unsers Herzens.

Die vier Wochen des Adventes, welche der Geburt des Erlösers vorausgehen, rufen uns die viertausend Jahre der Erwartung des Messias in's Gedächtniß. Alsdann predigt uns Alles den Glauben, die Hoffnung, die Buße, die allein die Pforten unsers Herzens dem göttlichen Kinde zu öffnen vermögen.

Die Zeit, welche nach der Geburt bis Pfingsten dahineilt, sagt uns das ganze verborgene, öffentliche und glorreiche Leben des Erlösers; dieser Theil des Jahres endet mit der Himmelfahrt Christi und der Gründung der Kirche. Welche zärtliche Liebe zu dem göttlichen Erlöser erweckt in der Seele des gläubigen Christen nicht die Reihenfolge der großen Geheimnisse, die während dieser Epoche gefeiert werden!

Die Zeit von Pfingsten bis Allerheiligen stellt uns die Pilgerfahrt der Kirche auf der Erde dar, und dieser

neue Theil des Jahres endet durch das Fest des Himmels, das Fest unsrer bereits verherrlichten Freunde und Brüder. Welchen Eifer für alles Gute muß uns nicht der Muth der Märtyrer und die Tugend der übrigen Heiligen einflößen! Dazu kommen noch die Kämpfe unsrer Mutter, der Kirche, die uns in diesem Theile vorgehalten werden. Das Fest, welches wir am Ende des Kirchenjahres feiern, sagt euch, daß der Himmel das Ziel eurer Arbeiten sein muß. Dieser große Gedanke muß alle eure Begierden beherrschen und eure Schritte leiten. Gibt es wohl eine nützlichere Lehre?

Endlich werden wir mit euch den Boden der Ewigkeit betreten, und euch das wunderbare Ziel zeigen, zu welchem die Religion uns führt. Der Himmel wird uns als die Erfüllung aller rechtmäßigen Wünsche des Menschen für Seele und Leib erscheinen. Daß doch dieser Gedanke eure noch unstäten Schritte auf der Bahn der Tugend erhielte, die, selbst in diesem Leben, der einzige Weg zum Glücke ist!

So zeigt sich euch in diesem Katechismus die Rettung des Menschen durch Jesus Christus, „der gestern und heute und in alle Ewigkeit derselbe ist," *) als das Ziel aller Gedanken Gottes, als das Ziel aller Ereignisse der Welt, als das letzte Wort aller Dinge. Sehet, auf welche Weise wir euch nach dem heiligen Augustin den Buchstaben der Religion lehren.

Ihr sollet euch aber vor Allem bestreben, ihren Geist aufzufassen, und ihn in euch zum Leben zu gestalten. Der Geist der Religion ist die Liebe. Gott liebt uns; und hier haben wir die Erklärung alles dessen, was er seit dem Beginne der Welt zum Heile der Menschen gethan, und alles dessen, was er zu seiner Verherrlichung in der Ewigkeit thun wird. Als Erkenntlichkeit für so große Liebe verlangt Gott, daß wir ihn mehr als Alles, und unsern Nächsten wie uns selbst aus Liebe zu Gott lieben. Ist das etwa zu viel? Das Gesetz, die Propheten, das Evangelium und die Unterweisungen der Kirche zielen dahin.

---

*) Hebr. 13, 8.

Kinder Gottes, ihr solltet einen so guten Vater nicht lieben wollen, nicht lieben wollen alle Menschen, eure Brüder, Kinder Gottes wie ihr, seine lebendigen Ebenbilder wie ihr, Erben seines Reiches wie ihr? Liebet, liebet, damit eure Liebe wie euer Glaube katholisch sei!

Euch, die ihr bereits zum heiligen Tische gegangen, euch widme ich diesen Katechismus. Welche Gnade! Machet euch derselben nicht unwürdig! Vernehmet die Stimme eurer Vernunft, die euch sagt, daß die religiösen Unterweisungen, welche ihr vor eurer ersten heiligen Kommunion erhalten habet, nicht genügen: diese waren sehr einfach, oft verstandet ihr sie nicht recht, da euer Geist noch zu schwach war, oft behieltet ihr sie nicht, da der Leichtsinn sich einfand. Ich war ein Kind, wie ihr es seid, und meine Erfahrung vereinigt sich mit der eurigen zur Bestättigung dieser Wahrheit.

Und dann das unglückliche Jahrhundert, in das euer Dasein gefallen, die allgemeine Glaubensschwäche, die zahllosen Aergernisse, die euch umgeben, die verführerischen Gelegenheiten zur Sünde, die auf euch warten, die schlechten Grundsätze, die man überall verbreitet, machen diese das gründliche Studium der Religion nicht zur heiligsten Pflicht?

Endlich sage ich euch, die ihr noch jung seid, euch, die ihr noch tausend Freuden genießet, auf dem Lebenswege findet sich wohl mehr als ein Dorn. Es werden Tage kommen, traurige und nebelvolle, die euch Thränen erpressen und euer Herz spalten. Der Verlust eurer Freunde und Eltern, Krankheiten, Unglücksfälle und Gott weiß wie viel Elend und Mühsal, diese werden euer Leben zu einem langen Kreuze gestalten: auf das Lager der Schmerzen müssen wir Alle geworfen werden. Alsdann werden die Menschen sich von euch entfernen, denn sie mögen keine Leiden sehen; und sollten sie auch noch so mächtig sein, welchen Trost können sie euch denn verschaffen? Wohin werdet ihr alsdann in euerm Jammer euer thränenfeuchtes Auge wenden?

Ach, es gibt eine Trösterin, die eure Seufzer vernimmt, die eure Leiden versüßen kann und will! Es ist dieses

die liebliche Tochter des Himmels, die göttliche Religion, in deren Schooße ihr geboren. Sie, diese zärtliche Mutter, sie allein wird mitten in Leiden zu euch kommen, sie wird euch aufrichten, sie allein kann euch etwas Freude im Unglücke gewähren; sie allein richtet eure getäuschten Hoffnungen auf durch untrügliche Verheißungen der ewigen Seligkeit. Ist euch aber die Religion fremd, kennet ihr sie kaum, und liebet ihr sie so wenig; was könnet ihr alsdann von ihr erwarten? Jetzt aber kennet ihr sie noch nicht ganz, und wenn ihr nicht fortwährend euch bestrebet, sie immer besser kennen zu lernen, so werdet ihr in wenig Jahren von ihr nichts mehr wissen.

Glaubet es mir, meine lieben Kinder, daß ich euch durch diese Worte weder täusche, noch selbst getäuscht werde. Wartet nur, und eure Erfahrung wird sie rechtfertigen; unterdessen nehmet als ein Zeichen meiner vorsichtigen Freundschaft diesen Katechismus an. Er kann euer Glück begründen; denn er wird euch die nothwendige Erkenntniß verschaffen und, ich hoffe es, euch eine beharrliche Liebe zur Religion einflößen, die euch so sehr nothwendig ist.

Möge Gott, der Freund der Kinder, diese neue Arbeit segnen, zu seiner Ehre und zum Heile dieser Engel der Erde unternommen! Sagte er ja selbst, indem er sie an sein Herz drückte: „Lasset die Kleinen zu mir kommen; denn ihnen ist das Himmelreich."*)

*) Matth. 19, 14.

Erste Abtheilung.

Die Darstellung der Religion von Erschaffung der Welt bis auf unsre Tage, die Religion vor, während und nach der Erscheinung Jesu Christi.

1. Lektion.

Religionsunterricht.

Frage. Was beabsichtigt dieses Religionslehrbuch?

Antwort. Die Kinder nach ihrer ersten Kommunion im Lernen und Ueben der Religion standhaft und beharrlich zu machen.

F. Warum ist dieß nöthig?

A. 1) Weil die der ersten Kommunion vorhergegangenen Unterweisungen zu unvollständig und leicht vergeßlich sind; 2) weil das Heil sehr vieler Personen vielleicht von unsern Berathungen und Unterweisungen abhängen wird; 3) endlich, weil unser Leben vielen Mühsalen ausgesetzt ist, welche die Religion allein, wenn sie recht erkannt und geliebt wird, mildern kann.

F. Warum aber ist's nöthig, nach der ersten Kommunion in der Uebung der Religion auszudauern?

A. Weil, wie unser Herr sagt, der allein selig wird, welcher bis an's Ende ausharrt.

F. Wie verschafft uns dieser Religionsunterricht diese beiden Vortheile?

A. Durch die gründlichen Unterweisungen, die er uns gibt, und durch die Gebete und die Beispiele derer, die daran Theil nehmen.

F. Was bedeutet das Wort Katechismus?

A. Mündlichen oder laut vorgetragenen Unterricht.

F. Warum nennt man den Elementar = Religionsunterricht so?

A. Weil von Anfang der Welt bis auf Moses und in den ersten Jahrhunderten der Kirche die Religion mündlich und nicht schriftlich gelehrt ward.

F. Woran soll uns das Wort Katechismus erinnern?

A. An die reinen Sitten der Patriarchen, an die englischen Tugenden und die Leiden der ersten Christen, und daß wir ihre Tugenden nachahmen sollen.

F. Welche Wahrheit lehrt uns der Katechismus zuerst?

A. Daß es einen Gott gibt.

2. Lektion.

Religionsunterricht. — Schrift und Tradition.

F. Wie können wir Gott kennen lernen?

A. Durch sein Wort und seine Werke.

F. Wo findet sich Gottes Wort?

A. In der heil. Schrift und Tradition.

F. Warum schrieb Gott sein Gesetz?

A. Um zu hindern, daß es die Menschen vergessen oder verfälschen. Er selbst gab es Moses auf zwei steinernen Tafeln geschrieben. Auch befahl er ihm, alle seine Befehle aufzuschreiben. In der Folge schrieben die Propheten und andere göttlich erleuchtete Männer ihre Prophezeiungen, ihre Unterweisungen und die Geschichte des jüdischen Volkes. Alle diese Bücher zusammen heißen das Alte Testament.

F. Was bedeutet das Wort Testament?

A. Bund. Das A. Test. ist der Bund, den Gott mit dem alten Volke, oder dem jüdischen Volke durch seinen Diener Moses machte. Es ist ein Vertrag, der einerseits den Willen und die Verheißungen Gottes, andererseits die Verpflichtungen des jüdischen Volkes enthält.

F. Wie werden die Bücher des A. Test. eingetheilt?

A. 1) In die Bücher Mosis, an der Zahl fünf: Genesis, Exodus, Levitikus, Numeri und Deuteronomium; man nennt sie auch Pentateuch, oder das Gesetz, weil sie den Bund enthalten. 2) Die historischen Bücher, welche die Geschichte des Volkes Gottes im Allgemeinen enthalten, wie die Bücher Josua, der Richter, die vier Bücher der Könige, die zwei Bücher Paralipomena ge-

nannt, das Buch Esdras, Nehemias, und die zwei Bücher der Makkabäer; oder die Geschichte einiger Heiligen und anderer merkwürdigen Personen: z. B. Hiob, Ruth, Tobias, Judith und Esther.

F. Fahre fort in derselben Antwort.

A. Das A. Test. enthält 3) Unterweisungen zu einem rechten Leben, z. B. die Psalmen Davids 150 an der Zahl, die Sprichwörter, der Prediger, das Hohe Lied, das Buch der Weisheit, Jesus Sirach oder Ekklesiastikus; 4) prophetische Bücher, nemlich die Bücher der vier großen Propheten, Jesaias, Jeremias, Ezechiel, Daniel, denen man noch David beifügen kann, und die Bücher der 12 kleinen Propheten, so genannt, weil sie weniger geschrieben haben, als die Ersteren.

F. Was versteht man unter dem N. Testamente?

A. Den Bund, welchen Gott mit dem neuen Volke, oder dem Christenvolke mittelst Jesu Christi selbst gemacht hat. Dieser Bund ist viel vollkommener als der alte.

F. Woraus besteht das N. Testament?

A. 1) Aus den historischen Büchern, nemlich den vier Evangelien des heil. Matthäus, des heil. Markus, des heil. Lukas, des heil. Johannes, und der Apostelgeschichte des heil. Lukas; 2) den Lehrbüchern, d. h. den Briefen, welche die Apostel an ihre Schüler oder an die von ihnen gegründeten Kirchen geschrieben haben. Man zählt deren vierzehn vom heil. Paulus, einen vom heil. Jakobus, zwei vom heil. Petrus, drei vom heil. Johannes und einen vom heil. Judas; 3) einem prophetischen Buche, nemlich der Offenbarung Johannes. Die Bücher des A. und N. Testamentes zusammen heißen die Bibel, d. h. das Buch, vorzugsweise.

F. Was verstehst du unter Inspiration, Authentizität und Integrität der heil. Bücher?

A. Ein Buch ist inspirirt, wenn Gott selbst den Inhalt desselben offenbart hat, zu welchem der Verfasser auf natürlichem Wege nicht kommen konnte; wenn er ihn in der Wahl der Dinge geleitet hat, welche er kannte, und ihn vor Irrthum im Schreiben bewahrte; authentisch, wenn es wirklich von dem Verfasser selber ist, dem man es zuschreibt; vollständig, wenn es so auf uns gekommen ist, wie es aus der Hand des Verfassers ging, ohne irgend eine wesentliche Veränderung.

F. Wie wissen wir, daß die Bücher des A. und N. Testamentes inspirirt, authentisch und vollständig sind?

A. Aus dem Zeugnisse der Juden und Christen, aus dem Zeugnisse der Märtyrer und der Lehre der Kirche, deren Unfehlbarkeit durch unbestreitbare Wunder sich erwiesen hat.

F. Finden sich alle Wahrheiten der Religion in der heil. Schrift?

A. Nein, es gibt mehre, die durch Tradition überliefert worden sind.

F. Was ist die Tradition?

A. Tradition bedeutet Zeugniß oder überlieferte Wahrheit, hier verstehen wir darunter das Wort Gottes, das in den heil. Büchern nicht geschrieben ist, sondern von den Vätern auf die Kinder überliefert wurde.

F. Wie viele Traditionen gibt es?

A. Zwei. Die der Juden und die der Christen. Die jüdische Tradition ist das Wort Gottes, welches im A. Testamente nicht geschrieben ist und von den Juden mündlich oder schriftlich erhalten wurde.

F. Was ist die christliche Tradition?

A. Das Wort Gottes, welches im N. Testamente nicht geschrieben steht, das die Apostel aus dem Munde Jesu empfangen und ihren Schülern mündlich überliefert haben, und das auf uns durch mündlichen Unterricht oder durch die Schriften der Kirchenväter und Hirten gekommen ist.

F. Welchen Glauben sind wir der heil. Schrift und Tradition schuldig?

A. Unsern ganzen, weil sie auf gleiche Weise Gottes Wort sind.

3. Lektion.

Kenntniß Gottes. — Gott an sich betrachtet.

F. Was ist Gott?

A. Ein unendliches, ewiges, allmächtiges Wesen, das Alles sieht, Alles hört, überall ist, das die Welt durch seine Macht erschaffen hat und sie durch seine Weisheit leitet.

F. Welche Beweise haben wir für das Dasein Gottes?

A. Viele. Darunter besonders folgende drei: 1) Es gibt keine Wirkung ohne Ursache. Ein Gemälde setzt einen Maler, ein Haus einen Baumeister voraus; so muß auch

die Welt eine Ursache haben, die sie erschaffen. Der Anblick des Universums ist daher ein offenbarer Beweis vom Dasein Gottes. 2) Das Zeugniß aller Menschen. Alle Völker haben an das Dasein Gottes geglaubt. Man müßte den für einen Narren halten, der es wagte, diesen Glauben einen falschen zu nennen. 3) Die Abgeschmacktheit des Atheismus. Das Dasein Gottes leugnen heißt, Wirkungen ohne Ursache anzunehmen, einen Menschen ohne Seele; heißt, sich für aufgeklärt erhalten, als das ganze Menschengeschlecht.

F. Welches sind die Hauptvollkommenheiten Gottes?

A. 1) Die Ewigkeit: da Gott ein unendliches Wesen ist, so hat er keinen Anfang genommen und wird auch kein Ende nehmen. 2) Unabhängigkeit: da Gott unendlich ist, so hängt er von Niemand ab, Alles hängt von ihm ab, er ist der Herr aller Dinge, es geschieht nichts ohne seine Zulassung oder seinen Willen. 3) Die Einheit: da Gott unendlich ist, so ist er nothwendig Einer. 4) Die Geistigkeit: da Gott unendlich ist, so hat er keinen Leib, weil alles Leibliche beschränkt, unvollkommen, der Veränderung und Auflösung unterworfen ist. Nach dem Bilde Gottes geschaffen müssen wir in uns diese verschiedenen Vollkommenheiten erneuern.

F. Was versteht man unter den Händen, Armen, Ohren, Augen Gottes?

A. Unter den Händen Gottes: daß er Alles macht; unter seinen Armen: daß er Alles kann; unter seinen Ohren: daß er Alles hört; unter seinen Augen: daß er Alles sieht. Durch solche Sprechweise will sich Gott zu unserm Fassungsvermögen herablassen. Deßgleichen versteht man unter dem Zorne Gottes die Gerechtigkeit, womit er die Sünde bestraft: Gott selbst aber geräth nicht in Zorn.

F. Wie heißen die andern Vollkommenheiten Gottes?

A. Seine Allwissenheit: da Gott unendlich ist, so weiß er Alles, das Vergangene, das Gegenwärtige und das Zukünftige, oder vielmehr, für Gott gibt es weder Vergangenes noch Zukünftiges, Alles ist ihm gegenwärtig. Die Güte, die Heiligkeit, die Barmherzigkeit sind fernere Vollkommenheiten Gottes. Mit Einem Worte, Gott besitzt alle Vollkommenheiten ohne irgend eine Mischung von Unvollkommenheit.

F. Warum nennst du Gott — Schöpfer?

A. Weil er Himmel und Erde und Alles, was sie einschließen, aus dem Nichts in's Dasein gerufen hat.

F. Was ist die Vorsehung Gottes?

A. Die Thätigkeit, wodurch Gott alle Kreaturen erhält und zu ihrem Ziele führt.

F. Gib mir einige Beweise von der Vorsehung.

A. 1) Das Wunderwerk des Universums, dessen Harmonie eine weise Ursache offenbart, die es leitet. 2) Das Zeugniß aller Völker, die immer an einen Gott geglaubt haben, der die Welt regiert, und die ihm Gebete und Opfer darbrachten. 3) Die Abgeschmacktheit des Deismus. Die Vorsehung leugnen ist so viel, als einen blinden, tauben, stummen, trägen Gott annehmen, der die Welt dem Zufall überläßt und dem es gleichgiltig ist, ob ihn der Mensch anbetet oder lästert.

4. Lektion.

Kenntniß Gottes. — Gott betrachtet in seinen Werken. — Werk der sechs Tage. — Erster Tag.

F. Welches sind die Werke Gottes?

A. Himmel und Erde und Alles, was sie einschließen.

F. Wie hat Gott die Welt geschaffen?

A. Durch sein Wort; er sprach und Alles ist geworden; denn wer Alles kann, thut das, was er will, durch sein Wort.

F. In wie viel Tagen hat Gott die Welt erschaffen?

A. In sechs Tagen; er wollte uns lehren, daß er Freiheit hat, zu handeln, wie es ihm gefällt; er hätte sie auch in einem Augenblicke erschaffen können.

F. In welchem Zustande war die Erde, als Gott sie schuf?

A. Nackt, ohne Schmuck, ohne Bewohner, und rings mit tiefen Wassern umgeben, die in dichten Nebel gehüllt waren.

F. Was schuf Gott am ersten Tage?

A. Das Licht.

F. Was ist das Licht?

A. Es ist unmöglich, dieß zu wissen. Wohl wissen wir, daß es ist; aber begreifen können wir es nicht: es ist

ein Geheimniß der Natur, das uns lehrt, daß wir die Geheimnisse des Glaubens willig glauben sollen.

F. Warum hat Gott das Licht erschaffen?

A. Auf daß wir den Anblick der Welt genießen, ihre Schönheiten bewundern und unsern Beschäftigungen obliegen können.

F. Kommt das Licht schnell genug zu uns?

A. Es pflanzt sich mit unglaublicher Schnelligkeit fort; in sieben oder acht Minuten durchläuft einer ihrer Strahlen mehre Millionen Meilen.

F. Warum läßt Gott das Licht so schnell und überall fortpflanzen?

A. Damit von vielen Menschen in einem Augenblicke unendlich viele Gegenstände gesehen werden können und die Nacht verscheucht werde.

F. Welche Wohlthaten erzeigt uns das Licht ferner?

A. 1) Es färbt die Gegenstände, damit wir sie unterscheiden können; 2) es trägt zu unsern Bedürfnissen und Vergnügungen bei; denn die Farben verschönern unsre Kleider und Hausgeräthe, sie richten sich nach allen unsern Lagen. Bald kleiden sie uns bescheiden, bald glänzend, bald zur Trauer. 3) Das Licht erhält Gesundheit und Leben: so hat Gott Alles für uns gethan.

5. Lektion.

Kenntniß Gottes. — Gott in seinen Werken betrachtet. — Der zweite Schöpfungstag.

F. Was machte Gott am zweiten Tage?

A. Er machte das Firmament und trennte die Wasser, welche die ganze Erde umhüllten: er hob sie theils über das Firmament, und diese nennt man die obern; theils ließ er sie unter demselben, und diese nennt man die untern Wasser.

F. Was ist das Firmament?

A. Das Firmament oder der Himmel ist der ganze Raum, der sich von der Erde bis zu den Firsternen erstreckt.

F. Wie groß ist der Umfang des Himmels?

A. Um den ungeheuern Umfang des Himmels beurtheilen zu können, reicht hin, zu wissen, daß die Sonne,

welche daselbst nur so wenig Raum einzunehmen scheint, mehr als eine Million mal größer ist, denn unsre Erde, deren Umfang neuntausend Meilen beträgt; 2) daß sie an achtunddreißig Millionen Meilen von der Erde entfernt ist; 3) daß die Fixsterne eben so viele Sonnen sind, deren es tausende gibt. So erzählt das Firmament den Ruhm Gottes.

F. Was muß man daraus schließen?

A. Daß wir fast nichts in der Welt wären, wenn wir bloß nach dem Orte, worauf wir sind, in Betracht kämen; daß wir aber von großer Bedeutung sind, wenn wir bedenken, daß das Firmament und alle seine Wunder nur für uns gemacht sind. Ferner müssen wir daraus schließen, daß wir Gott große Achtung und Liebe schuldig sind, weil er, obwohl so mächtig, sich dennoch herabgelassen hat, ein kleines Kind für uns zu werden und sich uns darreicht in der heiligen Kommunion.

F. Was ist von der Farbe des Himmels zu bemerken?

A. Daß sie, als azurblau, am geeignetsten ist, unser Auge zu ergötzen. Manchmal wechselt die Farbe, z. B. Morgens und Abends, um unser Auge entweder für diese glühenden Sonnenstrahlen, oder für die Finsterniß der Nacht vorzubereiten.

F. Was ist zwischen dem Raume, der Himmel und Erde trennt?

A. Die Luft. Sie umgibt die ganze Erde und ruht mit großer Gewalt auf uns: jeder Mensch trägt eine Luftsäule von wenigstens einundzwanzigtausend Pfund; sie erdrückt uns nur darum nicht, weil die Luft in unserm Körper der über uns das Gleichgewicht hält. Fände dieß Gleichgewicht nicht statt, so würden wir augenblicklich umkommen. Dieß zeigt uns, wie unser Leben beständig in der Hand Gottes ist, und wie sehr wir uns scheuen sollen, ihn zu beleidigen.

F. Warum ist die Luft unsichtbar?

A. Die uns umgebende Luft ist unsichtbar, weil uns, wenn sie sichtbar wäre, die Gegenstände nicht unterscheidbar wären.

F. Welchen Nutzen hat die Luft?

A. 1) Sie führt uns Gerüche zu und läßt uns die gute oder üble Beschaffenheit mancher Gegenstände erkennen;

sie führt uns die Töne zu und läßt uns erfahren, was sich ferne von uns zuträgt, sowie auch die Gedanken des Redenden.

F. Fahre fort in dieser Antwort.

A. 2) Die Luft ist wie eine Pumpe, die aus dem Meere so viel Wasser schöpft, als für die Fruchtbarkeit der Erde nöthig ist, und es sofort überall nach dem Befehle des Schöpfers vertheilt. 3) Die Luft gibt uns durch das Athmen Leben. Dieß ist eine große Wohlthat Gottes, für welche gar Viele dem Schöpfer zu danken vergessen.

6. Lektion.

Kenntniß Gottes. — Gott in seinen Werken betrachtet. — Dritter Schöpfungstag.

F. Was machte Gott am dritten Tage?

A. Da brachte Gott das Meer in das Bett, welches er ihm bereitet hatte; er befahl der Erde, sich zu zeigen und grünes Kraut, Pflanzen und Bäume hervorzubringen.

F. Was ist vom Umfange des Meeres zu bemerken?

A. Daß es weder zu groß noch zu klein ist: wäre es größer, so würde die Erde ein unbewohnbarer Sumpf sein, weil wir dann zu viel Feuchtigkeit hätten; wäre es kleiner, so hätten wir zu wenig Feuchtigkeit; die Erde wäre unfruchtbar und wir müßten Hungers sterben.

F. Auf welche Weise hat Gott das Meer gehindert, nicht in Fäulniß überzugehen?

A. Auf zweierlei Weise: 1) durch Ebbe und Fluth. Das Meer ist immer in Bewegung; sechs Stunden lang stößt es seine Wasser gegen die Küsten hin und sechs Stunden lang ruft es dieselben von den Küsten wieder zu sich zurück. 2) Durch das Salz. Das Meerwasser ist salzig. Dieß Salz hat noch einen andern Vortheil; es macht das Wasser schwerer und verhindert so, daß die Sonne nicht zu viel daraus sauge.

F. Was verdanken wir dem Meere?

A. Sehr viele Wohlthaten: 1) Es bringt uns Regen, Fische, Perlen; 2) es bringt uns durch die Schiffahrt die Reichthümer aller Länder; 3) es erleichtert die schnelle Ausbreitung des Glaubens bei allen Nationen.

F. Was that Gott, nachdem er das Meer in das für ihn bereitete Bett gebracht hatte?

A. Er ließ die Erde erscheinen und gab ihr den Namen: das Trockne, um uns zu lehren, daß die Güter, welche sie hervorbringt, nicht aus ihrem Schooße kommen.

F. Womit bedeckte er sie?

A. Mit grünem Kraute, weil die grüne Farbe unserm Auge am besten zusagt. Hätte er die Erde roth, weiß oder schwarz gekleidet, so könnten wir ihren Anblick nicht aushalten.

F. Welche Eigenschaft hat Gott den Kräutern gegeben?

A. Daß sie Körner tragen, damit sie sich dermassen fortpflanzen und vervielfältigen können, um uns und den uns dienenden Thieren hinreichenden Unterhalt zu gewähren.

F. Wie unterscheidet man die einzelnen Theile einer Pflanze?

A. 1) Die Wurzel, welche die Pflanze festhält und nährt; 2) der Stengel, welcher dazu bestimmt ist, Körner und Frucht zu tragen; 3) das Blatt, welches sie verschönert, erwärmt und nährt; 4) die Körner oder die Frucht, die unsern Bedürfnissen oder unsern Vergnügungen dient und die Pflanze fortsetzt.

F. Was muß man daraus schließen?

A. Daß man nur die geringste Blume mit Aufmerksamkeit zu betrachten braucht, um von Vertrauen und Liebe zu Gott erfüllt zu werden, und mit unserm Herrn auszurufen: Nie war Salomon bei all' seiner Herrlichkeit mit solcher Pracht gekleidet. Menschen, die ihr so wenig Glauben habt! wenn Gott für ein Kraut, das nur einen Tag dauert, so sehr besorgt ist, wie wird er für euch sorgen, die ihr seine Kinder seid?

7. Lektion.

Kenntniß Gottes. — Gott in seinen Werken betrachtet. — Fortsetzung des dritten und Anfang des vierten Schöpfungstages.

F. Was machte Gott ferner am dritten Tage?

A. Er schuf auch die Bäume aller Art. Die Erde, die bisher nur eine Wiese war, ward plötzlich ein ungeheurer

Weinberg, mit allen Arten von Bäumen besetzt, welche tausenderlei Früchte tragen.

F. Warum hat Gott die Fruchtbäume erschaffen?

A. Für unsre Bedürfnisse und Vergnügungen. Er zeigt uns seine väterliche Zärtlichkeit, indem er uns in den Früchten eine eben so gesunde als angenehme und wohlfeile Nahrung bietet; und er zeigt uns seine Weisheit, indem er sie uns zu der Zeit sendet, wo wir ihrer am meisten bedürfen.

F. Schuf Gott nicht auch andere Bäume?

A. Ja, solche, deren Früchte nicht zu unsrer Nahrung dienen. Diese Bäume sind sehr nützlich, da wir mit ihrem Holze Häuser, Schiffe, Geräthschaften verfertigen, und mit ihm auch die zum Leben nothwendigen Speisen kochen. Sie geben uns Schatten, reinigen die Luft und ergötzen unser Auge durch die Größe ihres Wuchses und die Schönheit ihres Grüns.

F. Sehen wir alle Schätze der Erde?

A. Nein: ihr Inneres ist voll kostbarer und sehr nützlicher Metalle, z. B. Gold und Eisen; Gott hat sie uns gegeben, damit wir sie weise gebrauchen, nicht aber unser Herz daran hängen sollen.

F. Was machte Gott am vierten Tage?

A. Er schuf die Sonne, den Mond und die Sterne; die Sonne, um den Tag zu regieren, und den Mond, um die Nacht zu regieren. Die Gestirne wurden erst am vierten Tage geschaffen, um den Menschen zu lehren, daß sie nicht der Grund der Fruchtbarkeit der Erde sind. Gott wollte dadurch dem Götzendienste vorbeugen.

F. Warum ist die Sonne so weit von der Erde entfernt?

A. Um uns zu leuchten, ohne uns zu blenden, und uns zu erwärmen, ohne uns zu verbrennen. Stünde sie uns näher, so wäre die Erde verbrannt und unfruchtbar; stünde sie weiter, so würde die Erde erfrieren. Dasselbe würde der Fall sein, wenn die Sonne größer oder kleiner wäre. So verkünden uns die Entfernung und die Größe der Sonne Gottes unendliche Güte und Weisheit.

F. Was bemerken wir noch an der Sonne?

A. Daß sie alle Tage aufgeht; daß sie ihren Lauf mit großer Schnelligkeit macht, und daß sie die ganze Natur erleuchtet und belebt. Auf solche Art ist sie das Bild

unsers Herrn, der aus dem Schooße des Vaters kam und wieder in den Himmel zurückging, nachdem er alle Menschen durch seine Lehre erleuchtet und sie durch seine Verdienste und sein Beispiel geheiligt hatte.

F. Geht die Sonne täglich zur selben Zeit auf?

A. Nein, darum sind auch die Tage nicht gleich. Jeden Tag hat ihr Gott den Punkt bezeichnet, wo sie ausgehen, so wie den, wo sie still stehen sollte, auf daß sich ihre Wärme und ihr Licht über die Bösen, wie über die Guten verbreite. Unser himmlischer Vater hat uns dadurch lehren wollen, daß wir alle Menschen ohne Ausnahme lieben sollen, weil sie unsre Brüder sind.

8. Lektion.

Kenntniß Gottes. — Gott in seinen Werken betrachtet. — Fortsetzung des vierten Schöpfungstages.

F. Was machte Gott ferner am vierten Tage?

A. Den Mond, um die Nacht zu regieren. Dieß schöne Gestirn ist für uns von der größten Wichtigkeit: es mäßigt das tiefe Dunkel, welches die Sonne bei ihrem Untergange zurückläßt; es ordnet die Feldarbeiten; es leuchtet dem Menschen, der bei der Nacht reisen muß; es offenbart uns jeden Augenblick die Weisheit des Schöpfers: denn der Mond ändert jeden Tag wie die Sonne die Zeit seines Aufgangs und Untergangs.

F. Was machte Gott noch?

A. Die Sterne. Ihre Zahl, Größe, ihre ununterbrochene und regelmäßige Bewegung muß uns in Staunen setzen, so wie die unendliche Macht dessen, der mit so großer Macht diesem Himmelsheere gebietet. Die Sterne erzählen so die Herrlichkeit unsers himmlischen Vaters; sie erzählen auch seine Güte und laden uns zur Dankbarkeit ein.

F. Wie so?

A. Die Sterne leisten uns große Dienste. Der Polarstern z. B. leitet unsre Reisen zu Wasser und zu Land; die andern mäßigen während der Abwesenheit des Mondes die Finsterniß der Nacht. Wären sie uns näher, so würden

sie uns blenden und verbrennen; in weiterer Entfernung wären sie uns unnütz.

F. Warum schuf Gott die Sonne und den Mond?

A. Um den Tag und die Nacht zu scheiden, und die Ordnung der Jahreszeiten zu bestimmen. Das Licht, die Wärme, die Leichtigkeit, allen unsern Beschäftigungen sicher obzuliegen, das sind Wohlthaten des Tages. Sie verdienen unsre volle Dankbarkeit.

F. Welche Wohlthaten gewährt die Nacht?

A. Ihrer sind viele: 1) Sie belehrt uns; indem sie uns den Anblick und Gebrauch der Geschöpfe entzieht, erinnert sie uns an das Nichts, aus dem wir hervorgegangen, an die Finsterniß des Aberglaubens, woraus wir durch das Evangelium gezogen worden sind; 2) sie verschafft uns Ruhe und Schlaf; aber sie thut es stufenweise und mit Bedacht, um uns zu lehren, daß alle Kreaturen für uns und wir für Gott gemacht sind.

F. Fahre fort.

A. 3) Die Nacht erfrischt die Luft und erhält Kräuter und Pflanzen, die, wenn die Sonne immer am Horizont wäre, zu Grunde gingen; 4) sie sichert unser Dasein vor wilden Thieren. Diese Thiere gehen während der Nacht auf ihre Beute aus; wäre nun keine Nacht, so zwänge sie der Hunger, am Tage auszugehen, und der Mensch wäre unaufhörlich ihrer Wuth ausgesetzt.

F. Welchen Vortheil haben wir noch von der Sonne und dem Monde?

A. Sie bestimmen die Ordnung der Jahreszeiten. Die vier Jahreszeiten sind nothwendig: der Frühling bereitet vor, der Sommer reift, der Herbst bringt uns die nöthigen Bedürfnisse, der Winter gibt der müden Erde Erholung.

F. Wie nützlich und belehrend ist jede Jahreszeit?

A. Der Frühling belebt die ganze Natur wieder und predigt uns die Kürze der Jugend und des Lebens; der Sommer verschafft uns das Nöthige und lehrt uns, daß das reife Alter besonders für den Himmel arbeiten soll; der Herbst erfüllt unsre Häuser mit Gütern; aber er sagt uns zugleich, daß wir unser Herz nicht daran hängen sollen. Der Winter endlich verschafft uns den Genuß dessen, was uns die andern Jahreszeiten gegeben haben,

und ermahnt uns, liebreich gegen die zu sein, welche Frost und Hunger leiden.

9. Lektion.

Kenntniß Gottes. — Gott betrachtet in seinen Werken. — Der fünfte Schöpfungstag.

F. Was machte Gott am fünften Tage?

A. Die Fische und die Vögel. Diese neue Art von Geschöpfen, die vollkommener sind, als die vorhergehenden, bietet uns neuen Stoff zur Bewunderung. 1) Es ist ein Wunder, daß die Fische im Wasser des Meeres leben können, da es salzig und unfruchtbar ist. 2) Es ist ein ferneres Wunder, daß sie seit so langer Zeit nicht vernichtet worden sind.

F. Wie so?

A. Die größern machen beständig auf die kleinern Jagd, welche keine Vormauer schützen kann. Um sich in Sicherheit zu bringen, ziehen sie sich gegen die Küsten hin, wohin die großen Fische nicht gelangen können; während sich aber die kleinen retten, scheinen die andern, ihrer Beute beraubt, umkommen zu müssen. Dieß wäre auch der Fall, wenn ihnen Gott nicht Wolken von kleinen Thieren zuführte, welche sie nach Tausenden in ihren unermeßlichen Rachen verschlingen.

F. Was ist noch von den Fischen zu bemerken?

A. Daß sie offenbar vor Kälte umkommen müßten, wenn sie nicht durch ihre Schuppen und durch das Öl, womit sie bedeckt sind, sehr warm gehalten würden.

F. Welchen Nutzen haben wir von den Fischen?

A. Sehr großen. Ihr Fleisch nährt uns und ihre Knochen dienen uns zu vielfachem Gebrauche. Manche kommen alljährlich an unsre Ufer, wo sie gefangen werden; andere dringen in die Flüsse, bis zu ihren Quellen vor, um allen Menschen die Wohlthaten des Schöpfers zuzubringen. Diese Aufmerksamkeit der Vorsehung muß unsern Dank und unsre Liebe erregen.

F. Was machte Gott ferner am fünften Tage?

A. Die Vögel. Wie die Fische sind auch sie aus dem Meere entstanden, und es ist ein großes Wunder, daß

dieß Element in einem Augenblicke zwei so ganz verschiedene Arten von Wesen hervorgebracht hat. Die Vögel sind ein neuer Beweis der unendlichen Weisheit des Herrn.

F. Wie so?

A. 1) Durch den Bau ihres Körpers; sie sind wunderbar eingerichtet, um die Luft zu durchschneiden; 2) durch ihre Erhaltung; sie sind mit Allem versehen, was zu ihrem Schutze gegen Luft und Regen dienen kann, so daß sie alle Werkzeuge haben, um ihr Dasein zu sichern.

F. Fahre fort.

A. 3) Durch ihre Nester. Sie wissen, daß sie Nester brauchen, so wie die Zeit, worin sie gemacht werden sollen und ihre gehörige Gestalt und Größe.

F. Vollende die Antwort.

A. 4) Endlich sind die Vögel ein Beweis der Weisheit Gottes durch ihren Instinkt. Die Vögel ändern ihr Naturell und ihre Neigungen vom Augenblicke an, wo sie Eier zum Ausbrüten oder Junge zum Ernähren haben. Diese kleinen Geschöpfe, vorher so flatterhaft, so unstät, so gierig, so gefräßig, werden ruhig, nüchtern, muthig.

10. Lektion.

Ende des fünften und Anfang des sechsten Schöpfungstages.

F. Was bemerken wir noch an den Vögeln?

A. Daß sie jedes Jahr auswandern. Beim Nahen des Winters ziehen sie in Gegenden, wo sie Wärme und Nahrung finden, die ihnen sonst fehlen würden. Sie machen ihre Reisen zur rechten Zeit, ohne Führer, ohne Landkarten, ohne Vorrath, und gelangen doch sicher an Ort und Stelle. Die Vorsehung ist's, die sie unterhält und leitet.

F. Welchen Nutzen gewähren die Vögel?

A. Sehr großen. Ihr Fleisch ernährt uns, ihre Federn dienen uns zu tausendfachem Gebrauche, ihr Gesang ergötzt uns, und sie befreien uns von einer Menge Insekten, deren zu große Zahl unsre Früchte und Ernten verzehren würde.

F. Was erinnert uns in Bezug auf die Vögel an die Güte Gottes?

A. Das Wort unsers Herrn: „Kauft man denn

nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig? Und doch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. Euch aber sind alle Haare eures Hauptes gezählt."

F. Was machte Gott am sechsten Tage?

A. Zuerst die Hausthiere; daraus ersieht man, daß alle Arten von dienstbaren Thieren dazu bestimmt sind, dem Menschen zu gehorchen, ihn in seinen Arbeiten zu unterstützen und ihm Kleider und Nahrung zu liefern. Für den sündigen Menschen sind sie geschaffen.

F. Wie heißen ihre vorzüglichsten Eigenschaften?

A. Ihre Gelehrigkeit, sie folgen der Stimme eines Kindes; ihre Mäßigkeit, sie essen wenig und begnügen sich mit den geringsten Produkten der Erde; endlich eine Art von Freundschaft, die sie zu uns haben, sie kennen ihren Herrn und sind immer zu seinem Dienste bereit.

F. Worin bestehen diese Dienste hauptsächlich?

A. Sie bringen unsre Waaren oder uns selbst schnell von Ort zu Ort; sie arbeiten auf unsern Feldern; geben uns Nahrung mit ihrer Milch, kleiden uns mit ihrer Wolle. Für das Alles verlangen sie nur ein wenig Gras, und dieses Gras verwandelt sich wunderbarer Weise täglich in Ströme von Milch. Daß wir diese Wohlthat täglich empfangen, entschuldigt uns nicht, wenn wir weniger dankbar dafür sind.

F. Was machte Gott noch am sechsten Tage?

A. Die Insekten und das Gewürm. Die Weisheit und Macht Gottes zeigt sich nicht minder glänzend in der Schöpfung des kleinsten Insekts, wie in der des Firmaments.

F. Wie kann man dieß darthun?

A. 1) Durch den reichen Schmuck der Insekten; sie sind mit königlicher Pracht bekleidet; auf ihren Kleidern schimmern Purpur, Gold, Diamanten und die reichsten Farben; 2) durch die Waffen, die ihnen zur Vertheidigung gegeben sind; 3) durch die Werkzeuge, die sie, ein jedes Insekt nach seinem Geschäfte, zum Arbeiten haben. Die einen sind Weber, wie die Spinne; die andern Destillirer, wie die Biene; alle sind Chemiker und Mathematiker, d. h. sie kennen genau den Unterschied der Pflanzen, welche ihnen

zusagen, und die Art und Weise der Einrichtung ihrer Wohnungen, um sie warm, bequem, angenehm und geräumig genug für sich und ihre Familien zu machen.

11. Lektion.

Kenntniß Gottes. — Gott in seinen Werken betrachtet. — Fortsetzung des sechsten Schöpfungs-Tages.

F. Was lehren uns die Ameisen?

A. Sie, wie alle Kreaturen, lehren uns Gott preisen. Auch lehren sie uns vorsichtig und eifrig bei der Arbeit zu sein; endlich zeigen sie uns, welche Zärtlichkeit Eltern für ihre Kinder haben, und wie sehr sie für ihre Erziehung besorgt sein sollen.

F. Was lehren uns die Bienen?

A. Sie lehren uns unsre Vorgesetzten achten und lieben und unserm Nächsten beizustehen. Auch laden sie uns zum Danke ihres und unsers Schöpfers ein, denn auf seinen Befehl und für uns machen sie ihren Honig.

F. Was lehren uns die Seidenwürmer?

A. 1) Wie groß die Macht Gottes ist, der von einem einzigen Würmlein eine Quelle von Reichthum für ganze Provinzen macht; 2) wie angenehm Gott die Demuth ist, da er sich in der Religion wie in der Natur der Kleinen und Niedrigen bedient, um die größten Dinge zu vollführen; 3) wie unsinnig wir sind, daß wir auf unsre Kleider eitel sind, da wir die kostbarsten einem Wurme verdanken.

F. Welchen Nutzen bringen uns die Reptilien und die wilden Thiere?

A. Sehr vielen. Sie lehren uns Gott achten und fürchten, dessen Macht so viele furchtbare Thiere erschaffen hat, und dessen väterliche Hand, die sie in Wüsten und Felsen gefesselt hält, sie loslassen könnte, sobald er wollte. Sie liefern uns kostbare Pelzwerke und verzehren die Leichname anderer Thiere, welche die Luft verpesten könnten, wenn sie auf der Erde liegen blieben.

F. Was haben wir von den Dingen in der Natur zu halten, die wir nicht begreifen können?

A. 1) Daß sie wie die andern das Werk eines unendlich

guten und unendlich weisen Gottes sind; 2) daß sie uns nützlich sind, wie alles Andere in der Schöpfung; 3) daß sie uns unsre Unwissenheit kennen lehren und uns ermahnen, an die Geheimnisse der Religion zu glauben; 4) daß viele dazu dienen, unsre Tugend zu üben, unsre Sünden zu versöhnen und so zu unsrer Heiligung beitragen: dieß ist der Endzweck, den sich Gott bei Erschaffung der Welt vorsetzte.

F. Was heißt dieß: in der Welt befindet sich Alles in Harmonie?

A. Alle Theile des Universums beziehen sich aufeinander, ergänzen einander, greifen, so zu sagen, in einander wie die Räder einer Uhr; so daß, wenn man das Geringste davon nähme oder hinzuthäte, das Gleichgewicht zerstört würde; dann wäre Ordnung und Schönheit dahin.

F. Wie haben wir die Welt anzusehen?

A. Als ein Buch, in das Gott sein Dasein, seine Güte, seine Weisheit, seine Macht geschrieben hat; unsre Pflichten gegen ihn, gegen unsern Nächsten und gegen uns selbst. Verstehen wir es, in diesem schönen Buche zu lesen, so sehen wir Gott überall gegenwärtig, und der Gedanke seiner Gegenwart heiligt uns, indem er uns mit Ehrfurcht, Vertrauen und Liebe erfüllt.

12. Lektion.

Kenntniß des Menschen. — Der Mensch an sich betrachtet.

F. Was machte Gott ferner am sechsten Tage?

A. Den Menschen, indem er sprach: „Lasset uns den Menschen machen nach unserm Bild und Gleichniß.“ Die Welt war da wie ein prächtiges Buch, worein Gott seine anbetungswürdigen Vollkommenheiten geschrieben hatte, aber es war kein Leser da; die Welt war ein prachtvoller Palast, aber es war kein König da, der ihn bewohnte und sich seiner freute, darum machte Gott den Menschen.

F. Warum machte Gott den Menschen zuletzt?

A. Weil er der König aller Kreaturen ist und erst Alles vorbereitet sein mußte, um ihn zu empfangen.

F. Warum sprach Gott: Lasset uns den Menschen machen?

A. Um uns die Größe des Werkes zu zeigen, das er machen wollte.

F. Was ist der Mensch?

A. Ein vernünftiges Geschöpf aus Leib und Seele.

F. Was kündigt uns der Leib des Menschen an?

A. Erstens die unendliche Macht und Weisheit des Schöpfers, dann die Würde des Menschen. In den Augen der Vernunft ist unser Leib ein Meisterwerk, würdig der Bewunderung, und in den Augen des Glaubens ein lebendiger Tempel des heiligen Geistes, würdig der tiefsten Ehrfurcht.

F. Was ist die Seele?

A. Das geistige, freie, unsterbliche Prinzip, welches in uns denkt, will und handelt. Unsre Seele ist geistig, d. h. sie hat weder Länge, noch Breite, noch Tiefe, sie kann weder mit unsern Augen gesehen, noch mit unsern Händen an gegriffen werden. Unsre Seele ist geistig, weil ihre Handlungen geistig sind.

F. Ist unsre Seele frei?

A. Ja, d. h. sie kann wollen oder nicht wollen, handeln oder nicht handeln. Die sichtbaren Geschöpfe sind nicht frei, weil sie immer und unveränderlich dasselbe thun. Wir fühlen es, daß wir frei sind, weil wir Freude empfinden, wenn wir Gutes gethan, Schmerz und Angst, wenn wir Böses gethan haben.

F. Ist unsre Seele unsterblich?

A. Ja, d. h. sie wird nie sterben, sie kann sich nicht auflösen wie der Körper, weil sie keine Theile hat. Gott allein könnte sie vernichten, er hat aber gesagt, daß er es nie thun, sondern sie die ganze Ewigkeit hindurch belohnen oder bestrafen werde.

F. Zeige mir, wie der Mensch nach Gottes Bilde gemacht ist?

A. Gott ist ein reiner Geist; der Mensch ist nach seiner Seele auch ein reiner Geist. — Gott ist frei und ewig; der Mensch ist durch seine Seele auch frei und unsterblich. — Gott ist der König des ganzen Weltalls; der Mensch ist der Stellvertreter Gottes und der König alles

dessen, was ihn umgibt. — Alles bezieht sich auf Gott; Alles bezieht sich auf den Menschen, aber der Mensch soll sich auf Gott beziehen.

F. Was schließest du daraus?

A. Daß, weil wir nach dem Bilde Gottes geschaffen sind, wir sehr groß und dazu verbunden sind, uns zu scheuen, irgend Etwas zu thun, was unser unwürdig wäre.

13. Lektion.

Kenntniß des Menschen. — Der Mensch in seinen Beziehungen zu den Geschöpfen betrachtet.

F. Was zeigen uns die Beziehungen des Menschen auf die Geschöpfe?

A. Die Güte Gottes und die Würde unsrer Natur. Der Mensch ist 1) zum Könige, 2) zum Nutznießer, 3) zum Priester der Welt erschaffen.

F. Was heißt dieß, der Mensch ist König der Welt?

A. Daß ihm Gott den Befehl über alle Geschöpfe gegeben hat. So lange der Mensch unschuldig war, unterwarfen sich die Thiere frei seinem Willen; sie empörten sich gegen ihn, sobald er sich gegen Gott empörte. Indeß hat er seine Macht nicht ganz verloren.

F. Was heißt, der Mensch ist der Nutznießer der Welt?

A. Er genießt alle Geschöpfe, und alle beziehen sich auf ihn.

F. Wie so?

A. Mittelst seiner fünf Sinne, Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack, Gefühl, zieht er alle Geschöpfe an sich und macht sie seinen Bedürfnissen und Vergnügungen dienstbar. Wenn wir ein Stück Brod essen, genießen wir das ganze Universum; denn damit ein Stück Brod hervorgebracht und in unsern Mund gebracht werde, müssen alle Elemente, Menschen und Gott selbst mithelfen.

F. Was heißt dieß, der Mensch ist der Priester der Welt?

A. Er ist verpflichtet, Alles auf Gott zu beziehen und ihm alle Geschöpfe darzubringen. Gott hat Alles zu seinem Ruhme gemacht; aber die Geschöpfe können Gott nicht auf eine seiner würdige Weise verherrlichen; sie haben keinen Verstand, um ihn zu erkennen, kein Herz, um ihn

zu lieben, keinen Mund, um ihn zu preisen. Der Mensch soll an ihrer Statt alle diese Pflichten gegen Gott erfüllen.

F. Was machte Gott, nachdem er den Menschen erschaffen hatte?

A. Er krönte ihn als König des ganzen Universums; er führte ihn in den Palast, den er ihm zubereitet hatte. Dieser Palast war ein prächtiger Garten, bepflanzt mit allen Arten der schönsten Fruchtbäume: er heißt das irdische Paradies.

F. Wie sollte der Mensch die Welt regieren?

A. Mit Weisheit und Gerechtigkeit, d. h. er sollte alle Kreaturen zum Dienste der Ehre Gottes und seiner eigenen Heiligung anhalten. Adam that es, so lange er unschuldig war, wir sollen ihm nachahmen und nicht dem Beispiele der meisten Menschen folgen, welche, statt sich der Geschöpfe zum Preise Gottes zu bedienen, sie dazu mißbrauchen, um ihn zu beleidigen.

F. Werden die Menschen die Geschöpfe immer mißbrauchen?

A. Nein, sie werden eines Tages frei werden. Bis dahin seufzen sie, daß sie an unsern Ungerechtigkeiten Theil nehmen müssen und erwarten mit Ungeduld das letzte Gericht. Röm. 8, 20.

14. Lektion.

Der Mensch in seinen Beziehungen zu Gott betrachtet.

F. In welchem Zustande ward der Mensch erschaffen?

A. Mit allen Eigenschaften und Vorrechten einer vollkommenen Natur; außerdem noch im Stande der Gnade und übernatürlichen Gerechtigkeit.

F. Erkläre diese Wahrheit.

A. Statt Gott in den Kreaturen wie in einem Spiegel zu sehen, was zu seinem Glücke hinreichte, ward der Mensch bestimmt, Gott vón Angesicht zu Angesicht zu sehen in Ewigkeit, wie ihn die Engel im Himmel sehen, was ein unendlich größeres Glück ist, gleichwie für einen wohlgearteten Sohn das Glück viel größer ist, seinen Vater von Person sehen zu können, als sein Porträt.

F. War Gott dem Menschen dieß Glück schuldig?

A. Nein; und der Mensch konnte durch die bloßen Kräfte seiner Natur dazu nicht gelangen. Darum heißt es übernatürlich.

F. Wie kann der Mensch dazu gelangen?

A. Durch die Gnade, d. h. durch übernatürliche Erleuchtung und Hilfe, welche ihm Gott gibt, und die unsre Natur nicht zerstören, sondern vervollkommnen.

F. Zu welchem Zwecke ist also der Mensch erschaffen worden?

A. Gott auf Erden zu kennen, zu lieben und ihm zu dienen, um ihn in der Ewigkeit zu besitzen und von Angesicht zu Angesicht zu sehen.

F. War der unschuldige Mensch glücklich?

A. Ja, sehr glücklich; sein Geist kannte Alles, was er kennen sollte; sein Herz liebte Alles, was es lieben sollte; sein Leib war von allen Krankheiten befreit und unsterblich.

F. Wie heißt der erste Mensch?

A. Adam.

F. Und das erste Weib?

A. Eva.

F. Wie ward das erste Weib geschaffen?

A. Gott schickte dem Adam einen geheimnißvollen Schlaf, während dessen er ihm auf schmerzlose Weise eine Rippe nahm, und daraus einen Leib bildete, mit dem er eine vernünftige Seele vereinigte. So ward das erste Weib geschaffen. Als Adam sie sah, rief er aus: „Das ist Bein von meinem Beine und Fleisch von meinem Fleische.“ Der Herr segnete sie dann und setzte den heiligen Ehestand ein.

F. Welchen Befehl gab Gott unsern ersten Eltern?

A. Bisher hatte Gott zu unsern ersten Eltern nur von ihrer Hoheit und ihrem Glücke gesprochen, es war ganz gerecht, daß er auch eine Huldigung ihres Dankes von ihnen verlangte. Er sagte zu ihnen, daß sie von allen Früchten des irdischen Paradieses essen sollten, nur nicht von der Frucht der Kenntniß des Guten und Bösen.

F. Mußten unsre ersten Eltern Gott gehorchen?

A. Sie hatten allen Grund dazu, Gott zu gehorchen: 1) Der Befehl war ganz gerecht; 2) er war sehr leicht; 3) sie hatten alle nöthigen Gaben, ihm nachzukommen; 4) sie hatten alle Beweggründe, ihn nicht zu übertreten;

ihr und ihrer Kinder Glück sollte für Zeit und Ewigkeit der Lohn ihres Gehorsams sein.

F. Durch wen wurden sie versucht?

A. Durch den Teufel. Gott, dessen Weisheit und Macht unendlich ist, hatte rein körperliche Geschöpfe gebildet, wie Pflanzen und Thiere; andere aus Leib und Seele bestehend, wie die Menschen; andere endlich rein geistig, wie die Engel.

F. Was sind die Engel?

A. Rein geistige Geschöpfe und höher als die Menschen. Einige empörten sich wider Gott, sie wurden sogleich bestraft und in Teufel verwandelt.

15. Lektion.

Kenntniß der Engel.

F. Worin sind die Engel höher als die Menschen?

A. An Kenntniß und Kraft. Sie wissen Vieles, was der Mensch nicht weiß; sie kennen auch das, was wir kennen, viel besser als wir; und sie können Vieles thun, was wir nicht vermögen.

F. In welchem Stande sind die Engel erschaffen worden?

A. Im Stande der Heiligkeit und Unschuld, aber dieser glückliche Stand machte sie nicht unfähig, zu sündigen: der ewige Genuß Gottes sollte der Lohn für ihre Treue sein.

F. Welche Engel sind gut?

A. Jene, die Gott treu blieben und deren Führer der Erzengel Michael ist.

F. Welche Engel sind bös?

A. Jene, die sich gegen Gott empörten; ihr Führer heißt Luzifer oder Satan; sie wurden aus dem Himmel vertrieben und in die Hölle verdammt.

F. Womit beschäftigen sich die bösen Engel?

A. Die Menschen zu versuchen und uns so viel Böses zuzufügen, als sie können, wie man es z. B. an dem heiligen Manne Hiob sieht. Indeß kann uns der Teufel ohne die Zulassung Gottes nicht schaden. Er erlaubt ihm, uns zu versuchen, um unsre Tugend zu prüfen, aber er gibt uns alle nöthigen Mittel, über seine Angriffe zu triumphiren.

F. Gibt es einen Unterschied unter den guten Engeln?

A. Ja; sie theilen sich in drei Hierarchien, wovon jede drei Ordnungen enthält; diese neun Ordnungen heißen die neun Chöre der Engel. Die erste Hierarchie umfaßt die Thronen, die Cherubim und die Seraphim; die zweite die Mächte, die Tugenden und die Herrschaften; die dritte die Engel, die Erzengel und die Fürstenthümer.

F. Welche Geschäfte haben die guten Engel?

A. 1) Gott anzubeten und zu loben. Der heil. Johannes schildert sie uns als in tiefster Ehrfurcht vor dem Throne der göttlichen Majestät, ewig den Gesang wiederholend: H e i l i g, h e i l i g, h e i l i g ist der allmächtige Gott, der war, ist und sein wird.

F. Wie heißt das zweite Geschäft der guten Engel?

A. Der Regierung der sichtbaren und unsichtbaren Welt vorzustehen und die Befehle Gottes in Bezug auf den Menschen auszuführen. Durch den Dienst der Engel sind alle großen Ereignisse des Alten- und Neuen Testaments erfüllt worden.

F. Welches ist das dritte Geschäft der guten Engel?

A. Zum Schutze der allgemeinen Kirche zu wachen. Die heiligen Väter lehren uns, daß Millionen Engel die Kirche Jesu Christi umgeben, um sie in dem beständigen Kampfe mit den bösen Engeln zu schützen. Sie wachen auch über die Königreiche und Herrschaften. Die Schrift sagt uns von dem wachenden Engel der Perser und Griechen.

F. Wie heißt das vierte Geschäft der guten Engel?

A. Über einen Jeden von uns zu wachen. Vom ersten Augenblicke unsers Daseins an hat sich ein Engel uns zur Seite gesetzt, um uns zu schützen und zum Himmel zu führen. Er bringt Gott unsre Gebete und guten Werke dar und bittet für uns.

F. Was muß man aus dem Werke der sechs Tage schließen?

A. 1) Daß Gott sehr mächtig, sehr weise und sehr gut ist; 2) daß der Mensch sehr groß ist, weil sich die niedrigern Geschöpfe auf ihn beziehen, und sogar die Engel beständig für ihn arbeiten; 3) daß wir Gott sehr lieben und Alles zu seinem Ruhme anwenden müssen, und daß wir uns selbst achten sollen; 4) daß wir den Sonntag mit großer Gewissenhaftigkeit beobachten sollen.

16. Lektion.

Fall des Menschen.

F. Mit welcher Strafe hatte Gott unsre ersten Eltern bedroht?

A. Mit dem Tode des Leibes und der Seele. Er hatte zu ihnen gesagt: „An dem Tage, wo ihr von der verbotenen Frucht essen werdet, werdet ihr sterben.“ Der Empörung schuldig wie die Engel, mußten sie auch wie sie behandelt werden; wenn Gott seine Drohungen nicht vollzog, so verdanken wir dieß seiner großen Barmherzigkeit.

F. Wie fielen unsre ersten Eltern?

A. Der Teufel betrog unter der Gestalt einer Schlange das Weib, indem er sagte, sie würden Götter, wenn sie von der verbotenen Frucht äßen. Das betrogene Weib aß. Sie gab auch ihrem Manne davon. Adam war nicht betrogen, aber aus Gefälligkeit für sein Weib aß auch er von der verbotenen Frucht.

F. In welchem Zustande befanden sie sich nach ihrem Falle?

A. Reue und Scham bemächtigten sich ihres Gewissens, sie verbargen sich eilig unter den Bäumen im Garten. Der Herr rief sie und sprach eine gerechte Verdammung gegen sie aus.

F. Welche Pein sprach er gegen die Schlange aus?

A. Sie sollte auf der Erde kriechen und Staub fressen. Gott wollte uns zeigen, wie sehr verhaßt ihm der Teufel ist, indem er das Werkzeug seines Verbrechens bestrafte. Er sagte auch noch zu ihr: „Ich will Feindschaft setzen zwischen deinem Samen und dem des Weibes, und sie soll dir den Kopf zertreten.“ Dieß Wort verkündigte einen künftigen Erlöser.

F. Welche Strafe sprach er gegen unsre ersten Eltern aus?

A. Er verurtheilte das Weib, daß sie mit Schmerzen Kinder gebären und dem Manne unterworfen sein sollte; den Mann verurtheilte er, sein Brod im Schweiße seines Angesichtes zu essen, und alle Beschwerlichkeiten der Natur, Krankheiten und den Tod leiden zu müssen. Dadurch beraubte er sie aller übernatürlichen Vorrechte.

F. Was ist bei dieser Bestrafung zu bemerken?

A. Eine große Barmherzigkeit. Gott hatte das Recht, unsre ersten Eltern sogleich nach der Sünde sterben zu lassen. Er that es aber nicht: er gab ihnen Zeit zur Buße. Noch mehr, er gab ihnen auch die Mittel dazu; er verkündigte ihnen einen Erlöser. So ließ er ihnen die Hoffnung, einst sich wieder zu erheben. Alle Noth erscheint gemildert, wenn man Hoffnung hat, sie beendigt und durch ewiges Glück ersetzt zu sehen.

F. Was that Gott dann?

A. Aus Mitleid für unsre ersten Eltern gab er ihnen Kleider, um sich zu bedecken. Danach gingen sie aus dem irdischen Paradies;. ein Cherubim, mit einem blitzenden Schwerte bewaffnet, ward an den Eingang gestellt, um die Rückkehr zu verhindern.

F. Thut Adam Buße?

A. Adam that für seine Sünde Buße neunhundertdreißig Jahre, und er hatte das Glück, die Gnade seines Gottes wieder zu erhalten und in seiner Liebe zu sterben.

17. Lektion.

Übereinstimmung der Gerechtigkeit und der Barmherzigkeit Gottes bei Bestrafung der ersten Sünde.

F. Welche Gerechtigkeit zeigte Gott bei Bestrafung der ersten Sünde?

A. Eine vollkommene und durchaus tadellose.

F. Wie so?

A. 1) Das Gebot, welches Gott unsern ersten Eltern gab, war sehr leicht zu befolgen: es war nicht über ihre Kräfte; 2) es war sehr wichtig: es war das höchste Zeichen der Treue, welche Gott zum Danke der großen Wohlthaten verlangte, womit er sie überhäuft, und woran er ihr Glück gebunden hatte; 3) es war sehr deutlich: unsre ersten Eltern, die es sehr wohl verstanden hatten, konnten sich nicht mit Unwissenheit hinsichtlich des Gesetzes entschuldigen, sie wußten auch sehr gut die Folgen ihres Ungehorsams; Zeugniß dafür ist die Antwort, welche Eva der Schlange gab; 4) es war sehr recht: Gott selbst hatte es

gegeben, und Gott kann an beliebige Bedingungen seine Gunstbezeugungen binden. Noch mehr, Gott war unendlich gerecht und unendlich gut, es gibt nichts in der Bestrafung der ersten Sünde, was der unendlichen Gerechtigkeit und Güte nicht gemäß wäre.

F. Welches sind die Wirkungen der ersten Sünde?

A. Beraubung der heiligenden Gnade, Gottes Feindschaft, Unwissenheit, böse Lust, Leiden und Tod, und die Bestrafung zu den Peinen der Hölle.

F. Haben wir ihre Sünde ererbt?

A. Ja, wie die heilige Schrift, der Glaube aller Völker und unsre eigene Erfahrung uns lehrt; darum nennen wir sie Erbsünde.

F. Welches sind ihre Wirkungen für uns?

A. Wir werden als Kinder des Zornes Gottes geboren, sind der Unwissenheit, der Begierlichkeit und dem Tode unterworfen und des Glückes beraubt, Gott von Angesicht zu Angesicht schauen zu können.

F. Welche Barmherzigkeit zeigte Gott bei Bestrafung der ersten Sünde?

A. Eine eben so vollkommene, wie seine Gerechtigkeit. Statt unsre ersten Eltern nach ihrer Sünde sogleich sterben zu lassen, wie er dazu das Recht hatte, ließ ihnen Gott Zeit, Buße zu thun, und gab ihnen alle Mittel dazu, indem er ihnen einen Retter verhieß, der ihnen alle Güter wieder brächte, die sie verloren hatten, und noch größere.

F. Welches war die Ursache zu dieser Barmherzigkeit?

A. Das ewige Wort, oder der einzige Sohn Gottes, welcher sich seinem Vater dargeboten hatte, die Sünde unsrer ersten Eltern zu versöhnen. Daher ließ Gott, um seine Gerechtigkeit, die den Menschen bestrafen wollte, mit seiner Güte, die ihm verzeihen wollte, zu vereinigen, einen Menschen an der Stelle aller Menschen sterben und in Betracht dieses Einen allen Andern Gnade widerfahren.

F. Wer sollte dieser Mensch sein?

A. Gegenstand der ganzen Strenge der Gerechtigkeit Gottes, weil er die Sünde aller Menschen trägt; aber auch unendlich geliebt von Gott, weil er seinetwegen allen Menschen Verzeihung gab. Allein Gott konnte mit unendlicher Strenge nur den mit Sünden beladenen Menschen

behandeln und keinen andern unendlich lieben, als sein zweites Ich, als einen Gott. Dieser Mittler sollte also Gottmensch sein. Mensch, um leiden zu können; Gott, um seinen Leiden ein unendliches Verdienst zu geben.

F. Können die Menschen anders als durch diesen Mittler erlöst werden?

A. Nein, weil er allein als Gottmensch im Stande ist, die Sünde zu tilgen und die übernatürliche Einheit zwischen Gott und dem Menschen, die durch die Sünde zerstört ward, wieder herzustellen.

18. Lektion.

Nothwendigkeit und Beständigkeit des Glaubens an das Geheimniß der Erlösung. — Geschichte Hiob's.

F. Ist unser Herr für alle Menschen ohne Ausnahme Fleisch geworden?

A. Ja; er ist Erlöser aller Menschen, sagt der Apostel, aber besonders der Gläubigen. Daraus muß man schließen, daß Gott zu allen Zeiten und allen Menschen die nöthigen Gnadenmittel gereicht hat, um zu einer hinreichenden Kenntniß des Geheimnisses der Erlösung zu gelangen und ihr Heil zu wirken.

F. Zeige uns diese Wahrheit.

A. Es ist gewiß, daß die Juden beständig auf einen Erlöser gewartet haben. Diese Erwartung war der erste Artikel ihres Glaubens. Was die Heiden betrifft, so waren sie, wie die Juden, Kinder Adams und Noas. Aus einer gemeinschaftlichen Wiege gekommen, nahmen sie auch die Erinnerung an den Fall des Menschen und die ersten Verheißungen des Erlösers mit.

F. Wurden diese Überlieferungen nicht verfälscht?

A. Ja, sie wurden durch grobe Fabeln entstellt. Nichts desto weniger sind merkwürdige Überbleibsel davon genug in der Geschichte aller heidnischen Völker. Noch mehr, der heil. Thomas sagt, daß vielen Heiden der Erlöser offenbart worden war. Endlich hat es unter ihnen Männer gegeben, welche die Geburt des Erlösers voraussagten, und die gleichsam die Propheten der Heiden waren.

F. Wer war der berühmteste?

A. Der heilige Mann Hiob.

F. Erzähle seine Geschichte.

A. Er war ein Fürst im Orient, fürchtete Gott und diente ihm aus dem vollen Grunde seines Herzens. Er war außerordentlich reich. Der Teufel bat Gott um die Erlaubniß, ihn versuchen zu dürfen. Gott gab sie ihm. Der Teufel machte alsbald Gebrauch davon; und an demselben Tage entriß er Hiob alle Reichthümer und ließ seine zehn Kinder umkommen. Als Hiob diese traurige Nachricht vernahm, sagte er bloß mit vieler Ergebung: „Der Herr hat mir Alles gegeben, der Herr hat mir Alles genommen, sein heiliger Name sei gepriesen."

F. Fahre fort in dieser Geschichte.

A. Der Teufel, aufgebracht, daß er den Hiob nicht zum Murren wider Gott hatte bringen können, bat um die Erlaubniß, ihn an seiner Person schlagen zu dürfen. Er bekam sie; und sogleich war Hiob mit schrecklichen Wunden bedeckt von Fuß bis zu Kopf. Arm, krank, eckelerregend mußte er sich auf einen Düngerhaufen legen und mit den Scherben eines zerbrochenen irdenen Gefäßes den Eiter wegnehmen, der aus seinen Geschwüren floß.

F. Welche Probe mußte er noch weiter bestehen?

A. Eine noch recht peinliche. Sein Weib kränkte ihn und sagte, er solle dem Herrn fluchen. Hiob entgegnete ihr: „Du sprichst wie eine Unsinnige. Da wir Gutes aus der Hand des Herrn bekommen haben, ist es nicht billig, daß wir auch das Böse hinnehmen, das er uns schickt?"

F. Was begegnete ihm dann?

A. Drei Fürsten, Freunde Hiob's, welche sein Unglück erfahren hatten, besuchten ihn. Sie behaupten, Hiob wäre einer Sünde schuldig, weil ihn Gott also bestraft hätte. Hiob antwortete, er sei unschuldig; seine Freunde wollten es nicht glauben. Da sprach Hiob die schöne Prophezeiung eines Erlösers aus: „Ja, ich weiß es, mein Erlöser lebt und ich werde auferweckt werden am letzten Tage, und in diesem meinem Fleische werde ich meinen Gott, den Zeugen meiner Unschuld, sehen."

F. Hat Gott den heiligen Mann Hiob verlassen?

A. Nein: er machte seine Unschuld bekannt und zwang seine Freunde, ein Sühnopfer zu bringen. Hiob betete für sie, und Gott verzieh ihnen das Leid, welches sie diesem heiligen Manne angethan hatten. Alsbald gab der Herr dem Hiob wieder eben so viele Kinder, als er gehabt hatte, schenkte ihm seinen frühern Reichthum zweifach und verlieh ihm ein langes Leben und einen seligen Tod.

19. Lektion.

Kenntniß der Religion. — Wesen und Definition der Religion.

F. Gibt es eine Religion?

A. Ja; weil Gott der Schöpfer des Menschen, der Mensch aber Gottes Geschöpf ist, so gibt es zwischen ihnen nothwendige Verbindungen, wie zwischen Eltern und Kindern.

F. Sind diese Beziehungen und Verbindungen auch heilig?

A. Sie sind heiliger, als jene, die Eltern und Kinder verbinden, weil Gott unser Schöpfer, unser Erlöser und unser letztes Ziel ist, was unsre Eltern nicht sind.

F. Worin bestehen diese Beziehungen?

A. Darin, daß Gott das Recht hat, uns zu befehlen, wir aber die Verpflichtung, ihn anzubeten, zu lieben und ihm zu dienen.

F. Haben alle Völker an eine Religion geglaubt?

A. Ja, und sie hielten den für thöricht und gottlos, welcher die Religion leugnete oder verachtete.

F. Was ist die Religion?

A. Sie ist das Band, welches den Menschen mit Gott verbindet, oder die Gemeinschaft des Menschen mit Gott.

F. Was will das Wort „Religion“ sagen?

A. Das Band, die Verbindung im ausgezeichneten Sinne; denn die Religion verbindet uns auf eine übernatürliche Weise mit Gott, der das vollkommenste Wesen ist; unser Erlöser stellte durch seine Aufopferung und Hingabe an seinen Vater die übernatürliche Verbindung wieder her, welche zwischen Gott und dem Menschen vor der Erbsünde stattgefunden hatte.

F. Kann es mehre Religionen geben?

A. Nein, denn das Ja kann zu gleicher Zeit nicht wahr und falsch sein. So sind denn auch die ursprüngliche, die Mosaische und die christliche Religion nur eine in drei verschiedenen Zuständen.

F. Von wem stammt die Religion?

A. Von Gott, und zwar nur von ihm allein, weil er allein dem Menschen seinen Ursprung, seine Pflichten und sein letztes Ziel kennen lernen konnte.

F. Hat also Gott mit dem Menschen geredet?

A. Ja, und daher stammt die Offenbarung.

F. Welches sind die vorzüglichsten Offenbarungen?

A. Wir zählen deren vorzüglich drei: die ursprüngliche, dem Adam und den Patriarchen gegeben; die Mosaische durch Moses und die Propheten, und die christliche durch unsern Herrn Jesus Christus, den persönlichen Sohn Gottes.

F. Welches ist die wahre Religion?

A. Jene, welche von Gott stammt, und die man die christliche nennt.

F. Weßhalb ist die christliche Religion die wahre?

A. Weil sie Wunder und Prophetien für sich hat, die nur von Gott kommen können.

F. Warum ist sie so alt wie die Welt?

A. Weil sie bis zu dem Tage hinaufreicht, wo sich Jesus Christus seinem Vater darbrachte, um den Menschen loszukaufen, und weil sie beständig zum Gegenstande ihres Glaubens und ihrer Hoffnung denselben Mittler, dieselben Wahrheiten und Belohnungen gehabt hat.

F. Kann die wahre Religion sich ändern?

A. Nein, weil sie auf der Natur Gottes und des Menschen beruht, auf der von Gott gesetzten Ordnung und auf seinem unwandelbaren Worte.

20. Lektion.

Kenntniß der Religion. — Die Religion ist ein Gesetz.

F. Wie müssen wir die Religion betrachten?

A. Als ein großes Gesetz und eine große Wohlthat.

F. Warum ist die Religion ein Gesetz?

A. Weil sie 1) eine Norm ist, die unsre Gedanken, Worte und Handlungen leitet; 2) weil sie nur Gerechtes und Wahres befiehlt, und 3) weil sie von Gott kommt, der das Recht hat, uns zu befehlen.

F. Warum ist sie ein großes Gesetz?

A. Sie ist es wegen seines Gesetzgebers, wegen seiner wichtigen Pflichten, die es uns auflegt, und wegen der Größe der Verheißungen und Drohungen, die es bekräftigen.

F. Ist die Religion ein allgemeines Gesetz?

A. Ja; denn alle Menschen ohne Ausnahme haben die Pflicht, dasselbe zu beobachten und auszuüben; sind ja alle Menschen Gottes Geschöpfe und ihm unterthan.

F. Was muß man von den Glaubensgleichgiltigen halten?

A. Sie sind die thörichtsten, schuldbarsten und unglücklichsten Menschen.

F. Warum wohl?

A. Weil es keine größere Thorheit gibt, als mit sich darüber nicht zur Gewißheit und Sicherheit zu gelangen, ob wir gegen Gott Pflichten zu erfüllen, oder ob wir nach dem Tode etwas zu fürchten oder zu hoffen haben; es ist die größte Schuld, fortwährend Gottes Gesetz zu verachten, wenn wir es kennen; es ist endlich das größte Unglück, wenn wir nach Art der Thiere dahinleben, und bei unserm Tode keine andere Hoffnung haben, als das Nichts oder die Hölle.

F. Was müssen wir von dem Satze halten: Die Religion ist gut für das Volk?

A. Er ist eine Gottlosigkeit und eine Lüge.

F. Warum das Erste?

A. Weil er zu verstehen gibt, daß Gott nur das gemeine Volk zu seinem Dienste verpflichte, während er den Reichen die Freiheit gewährt, gegen ihn ungehorsam zu sein und ihren Lüsten fröhnen zu dürfen.

F. Warum das Zweite?

A. Weil die Großen eben so gut der Religion bedürfen, wie die Kleinen und Schwachen, und weil Jene, die diesen Satz aufstellen, durch ihr Wort und Beispiel dem Volke die Religion verhaßt zu machen sich bestreben.

F. Was kann man an die Stelle der Religion setzen?

A. Nichts; nicht Ehre, nicht Nutzen, nichts; denn die Religion allein gibt uns Hilfe und die nothwendigen Mittel, uns in allen Umständen zu besiegen.

F. Was müssen wir daraus schließen?

A. Daß man ohne Religion nicht tugendhaft sein kann. „Ich kann es nicht verstehen," sagte ein berühmter, gottloser Spötter, „wie man ohne Religion tugendhaft sein kann. Lange hatte ich diese täuschende Meinung, von der ich nun frei bin."

21. Lektion.

Kenntniß der Religion. — Die Religion ist eine große Wohlthat. — Geschichte der Religion. — Der Messias verheißen und vorgebildet. — Erste Verheißung des Messias. — Adam und Abel. — Erstes und zweites Vorbild des Messias.

F. Warum ist die Religion eine Wohlthat?

A. Weil sie 1) uns mit Gott vereinigt und so die Quelle unsrer Erkenntniß, unsrer Tugenden und unsers Ruhmes wird; weil sie uns 2) zu einem übernatürlichen Gute führt, das uns nicht gebührte; weil sie 3) durch die Erlösung die größten Güter verleiht, deren uns Adam beraubte.

F. Wie vereinigt die Religion Gott mit dem Menschen?

A. Durch die Wahrheiten, welche uns Gott lehrt, durch die Pflichten, die er uns auflegt, und durch die Gnade des heiligen Geistes, den er uns mittheilt, um die einen zu glauben und die andern auszuüben.

F. Wie vereinigt sie den Menschen mit Gott?

A. Durch die Mitwirkung mit der Gnade, welche Gott uns schenkt, um das Geoffenbarte zu glauben, um das Gesetz zu erfüllen und ihn von ganzem Herzen zu lieben.

F. Welches ist das Ziel der Religion?

A. Gottes Ehre und des Menschen Glück in Zeit und Ewigkeit.

F. War sie stets so entwickelt wie heut zu Tage?

A. Nein; jedoch war sie immer dieselbe, wie der

Mensch in seinen verschiedenen Altersstufen derselbe Mensch bleibt.

F. Welcher Unterschied ist zwischen den Gläubigen vor und nach Christus?

A. Die alten Gerechten glaubten an den verheißenen Jesus Christus, während wir an den bereits erschienenen glauben; unser Glaube, unsre Hoffnung und Liebe ist die nämliche, wie die Patriarchen und Propheten sie hatten.

F. Warum hat Gott nur stufenweise das Geheimniß der Erlösung geoffenbart?

A. Um den Menschen durch eine Reihe von Wundern auf das größte vorzubereiten.

F. Wie offenbarte Gott den Erlöser den ersten Menschen?

A. 1) Durch Verheißungen, 2) durch Vorbilder und 3) durch Prophetien.

F. Was sind Vorbilder des Messias?

A. Gewisse Handlungen, gewisse Ereignisse, gewisse Personen, welche zum Voraus die verschiedenen Kennzeichen und Handlungen des Messias darstellten. Wir wollen die hauptsächlichsten anführen.

F. Woher wissen wir, daß die Patriarchen, die Opfer und das gesammte jüdische Volk das Vorbild des Erlösers waren?

A. 1) Aus dem Zeugnisse unsers Herrn selbst, der Apostel und der Evangelisten; der heil. Paulus insbesondere sagt, daß Jesus Christus das Ende des Mosaischen Gesetzes ist, und daß Alles, was mit den Juden vorging, das Vorbild dessen war, was bei den Christen erfüllt ward.

F. Woher ferner?

A. 2) Aus dem Zeugnisse der Kirchenväter; der heil. Augustin sagt, daß das ganze jüdische Volk nur Ein großes Vorbild des Messias war. 3) Aus der Uebereinstimmung der Vorbilder mit unserm Herrn; denn beim Anblicke mehrerer Porträte eines Königs von verschiedenen Malern sagt Niemand, keiner von diesen Malern habe den König darzustellen beabsichtigt, und alle Porträte sähen ihm nur aus Zufall ähnlich.

F. Kannten die Patriarchen und die alten Juden im Allgemeinen den Sinn der Verheißungen, Vorbilder und Weissagungen des Messias?

A. Ja. Die Hellsehendsten, sagt der heil. Thomas, hatten davon eine klare, die Uebrigen eine solche Kenntniß, die zu ihrem Heile vollkommen hinreichend und nothwendig war.

F. Welches ist die erste Verheißung des Messias?

A. Die Gott unsern Eltern im irdischen Paradiese gab; er sagte zur Schlange, das Weib werde ihr den Kopf zertreten. Diese Verheißung verkündigt dem Menschen, daß er einen Erlöser haben werde; aber das ist auch Alles. Die folgenden Verheißungen werden die erste erklären.

F. Welches war das erste Vorbild des Messias?

A. Adam. — Er ist der Vater aller Menschen nach dem Fleische; unser Herr ist der Vater aller Menschen nach dem Geiste. — Adam entschlief, und aus einer seiner Seiten bildete ihm Gott eine Gefährtin, mit der er für immer vereinigt sein, und die ihm eine große Nachkommenschaft geben sollte; unser Herr starb am Kreuze; aus seiner halbgeöffneten Seite nahm Gott die Kirche, mit welcher unser Herr bis an's Ende der Zeiten vereinigt sein, und die ihm zahlreiche Kinder geben wird.

F. Fahre fort.

A. Der sündige Adam wurde aus dem Paradiese vertrieben und zu Arbeit, Leiden und Tod verurtheilt; unser Herr verläßt, mit den Sünden der Welt beladen, den Himmel und verurtheilt sich zu Arbeit, Leiden und Tod. Er rettet alle Menschen durch seinen Gehorsam, wie Adam sie alle durch seinen Ungehorsam unglücklich gemacht hat.

F. Wer war das zweite Vorbild des Messias?

A. Abel. — Er brachte Gott ein angenehmes Opfer dar; unser Herr brachte Gott, seinem Vater, ein noch unendlich angenehmeres Opfer dar. — Der unschuldige Abel ward von seinem Bruder Kain auf's Feld geführt und getödtet; unser Herr, die Unschuld selbst, wurde von seinen Brüdern, den Juden, außer Jerusalem geführt und getödtet. — Abel's Blut schrie um Rache gegen Kain; das Blut unsers Herrn schrie um Barmherzigkeit für uns. — Kain, Abel's Mörder, mußte unstät und flüchtig auf der Erde umher irren; die Juden, die Mörder unsers Herrn, müssen auf der ganzen Erde umherirren ohne Priester, ohne Könige, ohne Opfer.

22. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet. — Noa, das dritte Vorbild des Messias. (2348 v. Chr. G.)

F. Wie hieß der Sohn, den Gott unsern ersten Eltern statt des Abel gab?

A. Seth. Er war der Bewahrer der Verehrung des wahren Gottes auf Erden.

F. Wie hießen seine Nachkommen?

A. Kinder Gottes, weil sie nach dem Geiste der Religion lebten; Kain's Nachkommen dagegen hießen Kinder der Menschen, weil sie sich allen verkehrten Neigungen ihres Herzens hingaben.

F. Sandte Gott Jemand, um die Kinder der Menschen zur Buße aufzufordern?

A. Ja, den Henoch. Er ermahnte sie unaufhörlich, sich zu bekehren. Sie hörten ihn aber nicht.

F. Waren die Kinder Gottes dem Herrn stets getreu?

A. Nein. Sie machten einen Bund mit den Kindern der Menschen, wodurch sie verderbt wurden; denn böse Gesellschaften waren immer der Anfang zum Bösen. Die Erde ward bald mit Verbrechen angefüllt.

F. Wie bestrafte Gott die Menschen?

A. Durch die Sündfluth. Die Erde und die höchsten Berge wurden 140 Tage lang mit Wasser bedeckt.

F. Kamen alle Menschen um?

A. Nein; Noa und seine Familie, zusammen acht Personen, wurden mit Thieren jeder Art zur Wiederbevölkerung der Erde in der Arche gerettet.

F. Was ist die Arche?

A. Ein großes Fahrzeug, das Noa auf Befehl Gottes erbaute, und in das er zur Zeit der Sündfluth ging. Er verwendete 120 Jahre zu seiner Erbauung. Gott wollte dadurch den Sündern Zeit zur Buße geben.

F. Was that Noa beim Austritte aus der Arche?

A. Was man immer thun sollte, so oft man eine Wohlthat von Gott empfangen hat; er bezeigte dem Herrn seinen Dank, indem er ihm ein Opfer brachte. Der Herr

versprach ihm, die Welt durch keine Sündfluth mehr zu verderben.

F. Ist Noa ein Vorbild unsers Herrn?

A. Ja, das dritte. — Noa heißt Tröster; Jesus heißt Erlöser. — Noa allein fand Gnade vor Gott. Unser Herr allein fand Gnade vor seinem Vater. — Noa erbaute eine Arche, die ihn und seine Familie aus der allgemeinen Sündfluth rettete. Unser Herr baute seine Kirche, um Alle, die hineingehen wollen, vom ewigen Tode zu retten. — Je höher die Wasser stiegen, desto mehr erhob sich die Arche zum Himmel. Je mehr Trübsale die Kirche erfährt, desto mehr erhebt sie sich zu Gott, desto vollkommener wird sie. — Noa ward erwählt, der Vater einer neuen Welt zu sein. Unser Herr ward erwählt, die Erde mit Gerechten und den Himmel mit Heiligen zu bevölkern.

23. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet. — Zweite Verheißung und viertes Vorbild des Messias: Melchisedech. (2247 — 1921 v. Chr. G.)

F. Was geschah nach der Sündfluth?

A. Das Leben der Menschen ward merklich verkürzt. Das lange Bleiben der Wasser auf der Erde schwächte die Kraft der Pflanzen, verderbte die Luft und machte, daß die Erde ihre ursprüngliche Stärke verlor.

F. Wie hießen die Söhne Noa's?

A. Sem, Cham und Japhet; von ihnen sind alle Völker der Erde gekommen.

F. Wurden sie alle Drei von ihrem Vater gesegnet?

A. Da Cham es an Ehrfurcht gegen Noa hatte fehlen lassen, so verfluchte ihn der heilige Patriarch in der Person des Kanaan, und dieser Fluch hat seine Wirkung gehabt. Dieß schreckliche Beispiel ist ganz geeignet, uns Achtung für unsre Eltern einzuflößen.

F. Was thaten die Nachkommen Noa's vor ihrer Trennung?

A. Sie wollten eine Stadt bauen und einen Thurm, dessen Spitze sich bis zum Himmel erheben sollte. Dadurch wollten sie ihren Namen unsterblich machen und sich vor

einer neuen Sündfluth schützen. Diese Absicht war übel, und Gott ließ sie nicht zur Ausführung kommen.

F. Warum war sie übel?

A. Aus zwei Gründen: 1) weil es ein eitler Gedanke war; 2) weil es vom Unglauben eingegeben war, da Gott ja versprochen hatte, die Erde nicht mehr zu überschwemmen. Das Unternehmen wurde zwar begonnen, aber Gott verwirrte die Sprache der Menschen, so daß, da sie sich nicht mehr verstehen konnten, das Werk aufgegeben werden mußte. Daher hieß dieser Thurm Babel, d. h. Verwirrung.

F. Was wurde aus den Menschen nach der Verwirrung der Sprachen?

A. Sie trennten sich in große Familien, entfernten sich immer weiter und bevölkerten endlich die ganze Erde. Sie nahmen die Hauptwahrheiten der Religion mit sich fort und die Erinnerung an die großen Ereignisse vor der Sündfluth. Daher kommt es, daß man bei allen Völkern der Welt Ueberlieferungen findet.

F. Bewahrten die Völker lange Zeit die Kenntniß der wahren Religion?

A. Nein. Durch ihre Leidenschaften geblendet, mißkannten sie den wahren Gott, und beteten an seiner Stelle Geschöpfe an: so begann der Götzendienst.

F. Was that der Herr, um die wahre Religion auf Erden zu erhalten, besonders aber die Erinnerung an die große Verheißung des Erlösers?

A. Gott erwählte ein besonderes Volk, dem er dieß Kleinod anvertraute: dieß war das jüdische Volk. Der Vater dieses Volks war Abraham, ein Nachkomme Sem's und ein Sohn des Thara.

F. Was verhieß ihm Gott?

A. Daß alle Völker in dem gesegnet sein sollten, der von ihm käme, d. h. Gott versprach ihm, daß von ihm der Messias geboren werden sollte. Diese zweite Verheißung sondert also alle übrigen Völker ab und lehrt uns, daß fortan nur in der Nachkommenschaft Abraham's der Erlöser gesucht werden darf.

F. Wer war das vierte Vorbild des Messias?

A. Melchisedech. — Melchisedech heißt König der

Gerechtigkeit. Unser Herr ist die Gerechtigkeit selbst. — Melchisedech ist Priester des Allerhöchsten. Unser Herr ist der Priester vorzugsweise. — Melchisedech segnet den Abraham. Unser Herr segnet die Kirche, die durch Abraham dargestellt ward. — Melchisedech bringt zum Opfer Brod und Wein. Unser Herr bringt sich zum Opfer unter den Gestalten von Brod und Wein. Dieß Vorbild sagt uns also mehr als die vorhergehenden, nemlich, daß der Messias ein ewiger Priester sein und das Brod und den Wein zum Opfer bringen werde.

24. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet. — Isaak, fünftes Vorbild des Messias.
(1871 — 1836 v. Chr. G.)

F. Welche Verheißung machte Gott dem Abraham, nachdem dieser seinen Neffen Lot befreit hatte?

A. Er verhieß ihm einen Sohn.

F. Welches war das Zeichen des Bundes, den Gott mit Abraham machte?

A. Die Beschneidung.

F. Bei welcher Gelegenheit erneuerte Gott dem Abraham die Verheißung eines Sohnes?

A. Nach der gastfreundlichen Aufnahme der drei Engel unter der Gestalt von drei Reisenden. Dieß große Beispiel lehrt uns, daß wir gegen den Nächsten bereitwillig Gastfreundschaft und Liebe üben sollen.

F. Was lehrt uns die Unterredung Abraham's mit dem Herrn in Gestalt dieser drei Engel?

A. Sie zeigt uns: 1) mit welcher Vertraulichkeit und innigster heiliger Freundschaft uns Gott mit sich im Gebete sprechen läßt; 2) daß die Gebete und Verdienste weniger Gerechten viele Schuldige retten können. Aus Rücksicht auf zehn Gerechte hätte Gott fünf ganzen Städten verziehen.

F. Wurde Niemand aus dem Brande Sodoms gerettet?

A. Lot, sein Weib und seine zwei Töchter wurden allein gerettet. Lot's Gemahlin aber wurde zur Strafe für ihre Neugier in eine Salzsäule verwandelt, die man noch zur Zeit der Apostel sah.

F. Welchen Befehl gab Gott Abraham?

A. Mehre Jahre nach dem Brande Sodoms befahl Gott dem Abraham, seinen Sohn zu schlachten.

F. Wie gehorchte Abraham dem Befehle Gottes?

A. Gern und ohne Murren. Er selbst führte seinen Sohn auf den Berg, welchen ihm Gott bezeichnet hatte; er band Isaak auf einen Scheiterhaufen, und schon wollte er dieß theure Opfer schlachten, da sagte Gott, dem sein Gehorsam genügte, er solle es nicht thun.

F. Was stellt das Opfer Isaak's dar?

A. Das Opfer unsers Herrn. — Isaak ist der geliebte Sohn seines Vaters. Unser Herr hat das ganze Wohlgefallen Gottes, seines Vaters. — Der unschuldige Isaak wird dem Tode geweiht. Unser Herr, die Unschuld selbst, wird in den Tod gegeben. — Isaak's Vater selbst soll ihn schlachten. Gott der Vater selbst opfert durch die Hand der Juden unsern Herrn.

F. Fahre fort.

A. Isaak trägt selbst das Holz, das ihn verzehren soll. Unser Herr selbst trägt das Holz des Kreuzes, an dem er sterben soll. — Isaak läßt sich ohne Murren auf den Scheiterhaufen binden. Unser Herr läßt sich wie ein sanftes Lamm auf's Kreuz erheben. — Isaak bringt sein Opfer auf dem Kalvarienberge. Auf dem nemlichen Berge bringt auch unser Herr sein Opfer. — Isaak wird von Gott zum Lohne seines Gehorsams gesegnet. Unser Herr wird zum Lohne für seinen Gehorsam von Gott gesegnet und bekommt alle Völker der Erde zum Erbe.

25. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet. — Dritte und vierte Verheißung. — Sechstes Vorbild des Messias: Jakob. (1739 v. Chr. G.)

F. Wie starb Abraham?

A. Hochbetagt und verdienstvoll in einem Alter von 137 Jahren. Er wurde von seinen beiden Söhnen Isaak und Ismael begraben.

F. Welchem Kinde Abraham's wurde die dritte Verheißung gegeben?

A. Dem Isaak. Der Herr sprach zu ihm: Ich will deine Nachkommen so zahlreich machen wie die Sterne am Himmel. Alle Völker sollen gesegnet werden in Dem, der aus dir kommt. Diese Verheißung sagt uns mehr als die vorhergehende, nemlich nicht bloß, daß in Abraham's Nachkommenschaft, sondern auch in Isaak's Familie der Messias zu suchen sei.

F. Wie viel Kinder hatte Isaak?

A. Zwei, Esau und Jakob. Gott, der Herr über seine Gaben, wählte den Jakob, obwohl er der Jüngere war, znm Vater des Messias. Nachdem Jakob von seiner Mutter über die Absichten Gottes belehrt worden war, versäumte er keine Gelegenheit, sein Recht über Esau selbst und durch Isaak geltend zu machen. Daraus erklärt es sich, warum Esau sein Recht der Erstgeburt verkaufen und Jakob den Segen Isaak's bekommen konnte.

F. Bestättigte Gott den Segen Isaak's?

A. Ja, und machte auch dem Jakob die vierte Verheißung des Messias.

F. Bei welcher Gelegenheit?

A. Als Jakob nach Mesopotamien ging, um sich eine Gemahlin zu wählen. Es war Mitternacht: Jakob hatte einen Traum, worin ihm der Herr erschien und zu ihm sprach: Ich bin der Gott deiner Väter; das Land, wo du schläfst, will ich dir geben. Alle Völker der Erde sollen in dem gesegnet sein, der aus dir kommt.

F. Was bemerkst du bei dieser Verheißung?

A. Daß Esau und alle von ihm kommenden Völker ausgeschieden sind. Von nun an hat man den Messias in Jakob's Nachkommenschaft zu suchen. So wird die Absicht Gottes immer offenbarer.

F. Was that Jakob, als er nach Mesopotamien kam?

A. Er vollzog den Befehl, welchen ihm sein Vater Isaak gegeben hatte. Er bat um die Hand Rachel's, seiner Base. Aber erst nach vierzehnjährigen sehr harten Arbeiten erhielt er die Zustimmung Laban's, seines Oheims. Er zog sogleich mit seiner Familie zu seinem Vater zurück und erwies ihm die letzten Pflichten.

F. Ist Jakob ein Vorbild unsers Herrn?

A. Ja, das sechste. — Jakob gehorchte seinem Vater und ging in ein fernes Land, um sich eine Gemahlin zu suchen. Unser Herr gehorchte seinem Vater und kam vom Himmel herab auf die Erde, um sich mit der Kirche, seiner Braut, zu vereinigen. — Obwohl Jakob sehr reich war, reiste er doch allein und hatte zum Ausruhen nur einen Stein, den er in der Wüste fand. Unser Herr, obwohl Herr über alle Dinge, kam doch vom Himmel herab und hatte nicht einmal einen Stein, um sein Haupt darauf zu legen.

F. Fahre fort.

A. Jakob mußte lange Zeit arbeiten, um seine Gemahlin zu bekommen. Unser Herr mußte sich den härtesten Arbeiten unterwerfen, um die Kirche, seine Braut, zu gründen. — Jakob kehrte darauf mit seiner Familie zu seinem Vater zurück. Unser Herr kehrte mit allen Heiligen des alten Gesetzes zu seinem Vater zurück und öffnete allen Christen, seinen Kindern, den Himmel.

26. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet. — Siebentes Vorbild des Messias: Joseph. (1729 — 1689 v. Chr. G.)

F. Besaßen die Patriarchen großes Vermögen?

A. Ja, besonders Heerden. Sie bauten keine Häuser, wohnten unter Zelten, änderten den Aufenthalt nach Bequemlichkeit der Weideplätze. Gott wollte es so, um uns zu lehren, daß das Leben hienieden nur eine Reise ist.

F. Welche Haupttugenden besaßen die Patriarchen?

A. Glaube, durch den sie unaufhörlich nach einem bessern Vaterlande strebten; Liebe für den Nächsten, wodurch sie eine edle Gastfreundschaft gegen Fremde übten; endlich Mäßigkeit und Nüchternheit, wodurch sie lange und ohne Krankheiten lebten.

F. Wie viele Söhne hatte der Patriarch Jakob?

A. Zwölf, welche die Väter der zwölf Stämme Israels sind. Der berühmteste ist Joseph, eines der schönsten Vorbilder des Messias.

F. Erkläre es.

A. Joseph ist der geliebte Sohn seines Vaters Jakob. Unser Herr ist gleichfalls der geliebte Sohn Gottes, seines Vaters. — Joseph wurde mit einem buntfarbigen Kleide angethan; er hatte Träume, die seine künftige Größe anzeigten; darum sah er sich der Eifersucht seiner Brüder ausgesetzt. Unser Herr ist mit allen Tugenden geschmückt; er kündigt den Juden, seinen Brüdern, seine künftige Größe an und fällt darum ihrer Eifersucht und Verfolgung anheim.

F. Gib die übrigen Kennzeichen zwischen Joseph und dem Messias an.

A. Joseph wird zu seinen Brüdern geschickt. Unser Herr wird zu den Menschen, seinen Brüdern, geschickt. — Joseph wird von seinen Brüdern mißhandelt und an fremde Kaufleute verkauft. Unser Herr wird von den Juden, seinen Brüdern, mißhandelt; er wird von Judas verrathen und den Römern übergeben, die ihn tödten lassen.

F. Fahre fort.

A. Joseph wird wegen eines Verbrechens verurtheilt, das er nicht begangen. Ebenso auch unser Herr. — Joseph ist mit zwei Verbrechern im Gefängnisse; dem einen verkündigt er seine Freiheit, dem andern den Tod. Unser Herr ist zwischen zwei Verbrechern am Kreuze; er verheißt dem einen den Himmel, den andern überläßt er seiner Verdammniß.

F. Fahre fort bis zum Ende.

A. Joseph kam aus dem Gefängnisse bis auf den Thron Pharao's. Unser Herr kam vom Kreuze auf den Thron Gottes, seines Vaters. — Joseph wurde als Retter der Menschen ausgerufen, unser Herr als Erlöser der Welt. — Joseph fand früher bei Fremden Gehorsam als bei seinen Brüdern. Unser Herr fand früher bei ungläubigen Völkern Gehorsam als bei dem jüdischen Volke. — Joseph rettete seine Brüder vom Tode, als sie zu ihm kamen. Unser Herr wird die Juden von ihrem Irrthume retten, wenn sie das Christenthum annehmen. — Joseph verzeiht seinen Brüdern und macht sie glücklich. Unser Herr wird den Juden verzeihen und sie segnen.

27. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet. — Fünfte Verheißung. — Achtes Vorbild des Messias: das Osterlamm. (1491 v. Chr. G.)

F. Lebte Jakob lange in Aegypten?

A. Er begab sich in einem Alter von 130 Jahren nach Aegypten, und lebte daselbst siebzehn Jahre geachtet und von seinem Sohne Joseph zärtlich geliebt.

F. Was weissagte der sterbende Jakob?

A. Als er sein Ende nahen sah, versammelte er seine zwölf Söhne um sein Bett und verkündigte ihnen, was ihren Nachkommen begegnen werde. Als er zu Juda kam, sprach er also: Juda, dich werden deine Brüder preisen, und der Scepter wird nicht aus deinem Stamme kommen, bis der kommt, welcher gesandt und von den Völkern ersehnt wird.

F. Was bedeutet diese Verheißung?

A. Sie verkündigt, daß bis zur Ankunft des von den Völkern ersehnten Messias die oberste Gewalt im Stamme Juda bleiben würde. Zur Zeit unsers Heilands hat sich dieß bewahrheitet, denn damals herrschte zum ersten Male in Judäa ein Idumäer, Herodes.

F. Was lehrt sie uns ferner?

A. Zweierlei: 1) daß der Messias kommen werde, wenn der Stamm Juda aufhöre, zu herrschen; 2) daß, mit Ausschluß aller übrigen, im Stamme Juda der Messias zu suchen sei. Durch sie werden also alle vorhergehenden Verheißungen genauer bestimmt.

F. Was begegnete den Kindern Jakob's nach ihres Vaters Tode?

A. Sie vermehrten sich sehr schnell; Joseph folgte bald seinem Vater in's Grab; ein neuer König stieg auf den Thron Aegyptens und unterdrückte die Hebräer.

F. Wessen bediente sich Gott, um sein Volk zu befreien?

A. Des Moses und dessen Bruders Aaron. Sie gingen zum Pharao, thaten große Wunder vor ihm, um ihm zu beweisen, daß ihm der Herr gebiete, die Kinder Israels ziehen zu lassen. Pharao widerstand. Moses schlug Aegypten

mit zehn großen Leiden, die zehn Plagen Aegyptens genannt; dann begab er sich zu Pharao, und die Hebräer wurden befreit.

F. Was that das jüdische Volk vor seinem Abzuge?

A. Es schlachtete nach dem Befehle des Herrn das Osterlamm. Dieß Osterlamm ist das achte Vorbild des Messias. — Es mußte tadellos sein; unser Herr ist das wahrhafte tadellose Lamm. — Es mußte mit ungesäuerten Broden und bitterm Lattich genossen werden. Unser Herr muß mit großer Herzensreinheit, ohne irgend einen Sauerteig der Sünde, und mit dem bittern Lattich der Abtödtung und der Buße genossen werden.

F. In welcher Verfassung mußten sich ferner die befinden, welche das Osterlamm aßen?

A. Sie mußten umgürtete Lenden, einen Stab in der Hand, Schuhe an den Füßen haben, gleich Wanderern, die zum Abzuge bereit sind. Diejenigen, welche kommuniziren, müssen umgürtete Lenden haben, das Bild der Keuschheit; einen Stock in der Hand, das Bild der Stärke im Widerstande des Bösen; Schuhe an den Füßen, die bereit sind, Alles zu thun, um in den Himmel zu kommen. — Alle mit dem Blute des Osterlamms besprengten Häuser wurden vom Vertilgungsengel verschont. Alle mit dem Blute Jesu Christi bezeichneten Seelen, die ihn gut aufgenommen haben, werden vom Herrn verschont, wenn er zur Vertilgung der Bösen kommt.

28. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet. — Neuntes Vorbild des Messias: das Manna. — Sechste Verheißung. (1491 v. Chr. G.)

F. Welches war das erste Wunder, das der Herr für sein Volk that, als er es aus Aegypten führte?

A. Es war die Wolkensäule. Sie leuchtete bei Nacht und überschattete des Tags, leitete das Volk auf seinem Zuge und bezeichnete die Plätze, wo man Halt machen sollte. Am Tage breitete sie sich wie ein großer Schleier über die Gefilde, um die Hebräer gegen die brennende Sonnenhitze zu schützen.

F. Dauerte dieß Wunder lange?

A. Gegen vierzig Jahre, so lange, als die Hebräer in der Wüste waren.

F. Welches war das zweite Wunder?

A. Der Durchzug durch's rothe Meer. Pharao bereute es, daß er die Hebräer ziehen ließ. Er machte sich mit seinem Heere zu ihrer Verfolgung auf. Auf die Stimme des Moses theilten sich die Wasser und ließen die Kinder Israels frei durchziehen. Die Aegypter wollten es auch, aber dieser Weg war nicht für sie. Auf Mosis Befehl nahmen die Wasser ihren gewöhnlichen Lauf und verschlangen die Aegypter sammt und sonders.

F. Und das dritte Wunder?

A. War das Manna.

F. Was ist dieß?

A. Eine wunderbare Nahrung, die der Herr jeden Morgen auf das Gefilde der Hebräer fallen ließ. Sie bestand aus kleinen, weißen, dichten Körnern, dem Reife ähnlich. Alle Morgen frühe wurde sie gesammelt; der Geschmack war sehr gut.

F. Ist das Manna ein Vorbild des Messias?

A. Ja, das neunte. In der That, das Manna war eine Nahrung, die vom Himmel fiel. Unser Herr ist im heiligen Abendmahle ein lebendiges Brod, vom Himmel gekommen. — Das Manna war nur für die Israeliten. Das heilige Abendmahl ist nur für die Christen. — Das Manna ersetzte alle Nahrungsmittel. Das heilige Abendmahl ist das Brod vorzugsweise; es reicht für alle Bedürfnisse unsrer Seele.

F. Fahre fort.

A. Das Manna hatte jeden Geschmack. Das heilige Abendmahl hat alle Eigenschaften; es tröstet, stärkt, erhellt, entzündet. — Das Manna hörte auf, als die Hebräer in das gelobte Land kamen. Das heilige Abendmahl wird aufhören, wenn wir in den Himmel kommen, d. h., wenn wir Gott ohne Hülle sehen, wie wir ihn jetzt unter den Gestalten des Sakraments empfangen.

F. Welches ist die sechste Verheißung des Messias?

A. Sie wurde dem Moses gegeben. Die Israeliten, die am Fuße des Berges Sinai voll Angst standen, be-

schworen den Moses, er selbst möge zu ihnen reden, und nicht mehr der Herr, dessen Majestät sie nicht ertragen konnten, ohne zu sterben. Da sagte der Herr zu Moses: Die Bitte meines Volkes mißfällt mir nicht. Ich will einen Propheten erwecken, der dir gleicht, den alle hören können und dem alle gehorchen müssen. Dieser Prophet, voll Sanftmuth, welcher das Gesetz des Herrn ohne alle erschreckende Anstalt verkündigen wird, so daß Alle zu ihm hingehen können, ist der Messias. Der heil. Petrus lehrt es uns, indem er diese Verheißung, die Gott dem Moses gab, auf unsern Herrn anwendet.

29. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet. — Zehntes und elftes Vorbild des Messias: die Opfer und die eherne Schlange. (1451 v. Chr. G.)

F. Wo gab Gott den Israeliten sein Gesetz?

A. Auf dem Berge Sinai. Dieß durch Moses gegebene Gesetz heißt das geschriebene. Bis dahin waren die Wahrheiten der Religion von Vater auf Sohn mündlich fortgepflanzt worden. Dieß geschriebene Gesetz war kein neues; denn die ersten Menschen glaubten dieselben Wahrheiten, die es enthält.

F. Wie gab Gott sein Gesetz?

A. Da das alte Gesetz ein Gesetz der Furcht war, so gab es Gott mitten unter erschreckenden Umständen. Der ganze Berg war von einer schwarzen Wolke umhüllt, woraus Blitz und Donner kamen.

F. Was that Moses, nachdem er den Israeliten das Gesetz des Herrn gebracht hatte?

A. Er bekräftigte es durch Opfer. Diese so wie alle andern Opfer des alten Gesetzes waren das Vorbild von dem unsers Herrn.

F. Beweise es.

A. Moses errichtete einen Altar, den zwölf Säulen umgaben. Nachdem unser Herr das neue Gesetz gepredigt hatte, errichtete er einen Tisch, der ein wahrhafter Altar war, umgeben von seinen zwölf Aposteln. — Die zwölf

Säulen des Moses stellten die zwölf Stämme Israels vor. Die zwölf Apostel unsers Herrn stellten die ganze Kirche vor. — Moses sprengte das Blut der Opferthiere über das ganze Volk. Unser Herr gab sein anbetungswürdiges Blut seinen Aposteln. — Indem Moses das Blut der Opferthiere aussprengte, sprach er: Dieß ist das Blut des Bundes, den der Herr mit euch gemacht hat. Indem unser Herr sein Blut seinen Aposteln gab, sprach er ebenfalls: Dieß ist das Blut des neuen Bundes, den der Herr mit den Menschen macht.

F. Fahre fort.

A. Die Opfer des alten Gesetzes waren blutig und unblutig. Das Opfer unsers Herrn ward auf dem Kalvarienberge auf eine blutige, wird aber auf dem Altare auf eine unblutige Weise dargebracht. Die Opfer des alten Gesetzes hatten einen vierfachen Zweck: Anbetung, Dank, Bitte, Versöhnung. Denselben vierfachen Zweck hat das Opfer unsers Herrn. Die Opfer des alten Gesetzes sind also wahrhaftig das zehnte Vorbild unsers Herrn.

F. Welches ist das elfte?

A. Die eherne Schlange. Die schuldigen Hebräer wurden von Schlangen gebissen, woran sie starben. Das menschliche Geschlecht, welches in Adam sündigte, ward von der höllischen Schlange gebissen, die den Tod brachte. — Moses ließ eine eherne Schlange an einem erhöhten Orte aufrichten. Unser Herr wird Mensch und läßt sich an's Kreuz heften.

F. Vollende den Vergleich zwischen der ehernen Schlange und unserm Herrn.

A. Wer die eherne Schlange ansah, wurde von seinen Wunden geheilt. Wer auf unsern Herrn mit Glaube und Liebe sieht, wird von den Wunden der höllischen Schlange geheilt. — Man brauchte die eherne Schlange nur anzusehen, um von den Schlangenbissen geheilt zu werden. Glaube und Liebe zu unserm Herrn allein schon vermag die Wunden zu heilen, welche der Teufel unsrer Seele beibringt.

30. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet. — Zwölftes Vorbild des Messias: Moses. (1451 v. Chr. G.)

F. Kamen Moses und Aaron in das gelobte Land?

A. Nein.

F. Warum nicht?

A. Weil sie eine leichte Regung von Mißtrauen in die Güte Gottes hatten. Als das Volk wegen Mangels an Wasser murrte, fragten Moses und Aaron den Herrn um Rath; der sagte ihnen, sie sollten an den Felsen schlagen, und es werde Wasser im Ueberflusse daraus hervorkommen. Moses gehorchte, zweifelte aber doch ein wenig. Erst beim zweiten Schlage brachte der Felsen eine Quelle lebendigen Wassers hervor, mit dem das ganze Volk seinen Durst löschte. Zur Strafe dieses leichten Fehltritts mußten die beiden Brüder in der Wüste sterben.

F. Was that Moses vor seinem Tode?

A. Er versammelte alle Kinder Israels und ließ sie den Bund mit dem Herrn erneuern. Von Seiten Gottes wurde ihnen verheißen, so lange sie seinem Gesetze treu blieben, sollten sie mit allen Segnungen erfüllt werden. Den Untreuen dagegen wurden die größten Leiden gedroht. Nachdem ihnen Moses klar vor Augen gestellt hatte, was sie zu erwarten und was zu befürchten hätten, schloß er also: Ich nehme jetzt Himmel und Erde zum Zeugen, ich habe euch Leben und Tod, Glück und Unglück vorgehalten: wählet.

F. Wo starb Moses?

A. Er nahm Abschied von dem Volke und stieg dann auf den Berg Nebo, wo der Herr zu ihm sagte: Ueberschaue das gelobte Land; hinein aber darfst du nicht. Bei diesen Worten übergab der heilige Gesetzgeber in einem Alter von 120 Jahren seine Seele Gott.

F. Ist Moses ein Vorbild des Messias?

A. Ja, das zwölfte. Als Moses geboren wurde, ließ ein grausamer König die Kinder der Hebräer sterben. Als unser Herr geboren wurde, ließ ein grausamer König die Kinder zu Bethlehem und der Umgegend sterben. — Moses

entkam der Wuth des Pharao. Unser Herr entkam der Wuth des Herodes. — Moses wurde von Gott gesandt, sein Volk aus der Knechtschaft Aegyptens zu befreien. Unser Herr wurde von Gott gesandt, alle Menschen aus der Knechtschaft der Sünde zu befreien.

F. Fahre fort.

A. Moses that große Wunder zum Beweise seiner göttlichen Sendung. Unser Herr that große Wunder, zum Beweise, daß er der Sohn Gottes sei. — Moses zog sein Volk aus der Sklaverei und ließ es durch das rothe Meer gehen, wodurch die Aegypter an der Verfolgung gehindert wurden. Unser Herr befreit uns aus der Sklaverei des Teufels und läßt uns durch das Wasser der Taufe gehen, das die Christen von den Ungläubigen trennt. — Moses nährte sein Volk mit einem Brode, das vom Himmel fiel. Unser Herr nährte die Menschen mit einem lebendigen Brode vom Himmel. — Moses gab seinem Volke ein Gesetz. Unser Herr gab seinem Volke ein Gesetz.

F. Vollende.

A. Das Gesetz des Moses galt nur für eine bestimmte Zeit. Das Gesetz unsers Herrn dauert bis an's Ende der Welt. — Zur Bekräftigung des alten Gesetzes sprengte Moses das Blut der Opferthiere. Zur Bekräftigung des neuen Gesetzes vergoß unser Herr sein eignes Blut. — So lange die Israeliten das Gesetz des Moses befolgten, waren sie glücklich. So lange wir dem Gesetze unsers Herrn getreu sind, sind wir glücklich. — Moses hatte nicht den Trost, sein Volk in das gelobte Land einzuführen. Unser Herr, der größer ist als Moses, öffnet allen Menschen das wahrhafte gelobte Land, nemlich den Himmel, und führt mit sich alle Gerechten des alten Gesetzes und bereitet einem jeden seiner Kinder eine Wohnung.

31. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet. — Dreizehntes Vorbild des Messias: Josua.

(1450 — 1426 v. Chr. G.)

F. Wer war der Nachfolger des Moses?

A. Josua.

F. Was that Josua?

A. Er führte die Kinder Israels in das gelobte Land, das verschiedene Namen führte: 1) Land Kanaan, weil es von Kanaan, einem Enkel Noa's, bewohnt ward. 2) Gelobtes Land, weil es der Herr Abraham, Isaak, Jakob und ihrer Nachkommenschaft versprochen hatte. 3) Judäa, weil die, welche nach der babylonischen Gefangenschaft sich hier niederließen, meist aus dem Stamme Juda waren. 4) Heiliges Land, wegen der großen Wunder, die unser Herr da zu unserm Heile that.

F. Welche Stadt nahmen die Hebräer zuerst?

A. Jericho, nachdem sie über den Jordan gegangen waren. Beim Schalle der Trompeten und dem Geschreie des Heeres Israels fielen die Mauern, Alles wurde niedergemacht, bis auf Rahab und ihre Familie.

F. Blieben alle Israeliten den Befehlen Gottes getreu?

A. Bei der Einnahme von Jericho waren nicht alle den Befehlen Gottes getreu. Achan behielt einen Theil der Beute für sich. Dadurch brachte er den Zorn Gottes über einen Theil des Volkes; er selbst aber wurde auf Befehl des Herrn streng bestraft.

F. Was that Josua nach der Einnahme von Jericho?

A. Er erneuerte den Bund mit dem Herrn.

F. Was geschah, während Josua mit den Feinden des Herrn kämpfte?

A. Es blieb die Sonne stehen. Aus Furcht, der Tag möchte sich neigen, bevor seine Feinde vollständig besiegt wären, richtete sich Josua an den Allmächtigen, dann wandte er sich plötzlich zum Himmel und sprach zur Sonne: Bleib' stehen! und die Sonne oder vielmehr Gott entsprach den Wünschen eines Menschen, den er mit seiner Macht bekleidet hatte. Nichts ist Gott unmöglich. Es kostet ihm nicht mehr, die Sonne stehen zu machen, als sie in Bewegung zu setzen.

F. Ist Josua ein Vorbild des Messias?

A. Ja, das dreizehnte. — Josua heißt Retter. Jesus heißt Erlöser. — Josua folgte auf Moses, der das Volk nicht in's gelobte Land führen konnte. Auch unser Herr folgte auf Moses, dessen Gesetz die Menschen nicht in den Himmel bringen konnte. — Josua führte die Israeliten in

das gelobte Land. Unser Herr führt die Menschen in den Himmel.

F. Fahre fort.

A. Nach langjährigen Kämpfen und Siegen sah Josua sein Volk im gelobten Lande herrschen. Nach dreihundertjährigen Kämpfen und Siegen sieht unser Herr seine Kirche über die Welt herrschen. — So lange die Hebräer den Rathschlägen Josua's treu blieben, waren sie glücklich. So lange die Christen den Lehren unsers Herrn getreu sind, sind sie glücklich.

32. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet. — Vierzehntes Vorbild des Messias: Gedeon. (1405 v. Chr. G.)

F. Durch wen wurden die Hebräer nach Josua's Tode regiert?

A. Durch Richter; diese waren von Gott erwählt, leiteten das Volk im Kriege und handhabten die Gerechtigkeit. Immer herrschte nur Einer.

F. Blieben die Hebräer lange dem Herrn treu?

A. Sie vergaßen gar bald die so oft wiederholten Verheißungen. Ja sie vergaßen den Herrn selbst und versanken in Abgötterei. Eine Frau und ihr Sohn, Namens Michas, gaben das erste Beispiel dazu.

F. Wie bestrafte Gott dieß Verbrechen?

A. Er sandte zu den Israeliten ungläubige Völker, unter andern die Madianiten, welche das Land verwüsteten. Mitten unter diesen Züchtigungen nahm das Volk wieder seine Zuflucht zum Herrn und that Buße; Gott, der unendlich gute, ließ sich rühren.

F. Durch wen wurden die Hebräer von den Madianiten befreit?

A. Durch Gedeon. Seit sieben Jahren wurden die Länder Israels zerstört. Gerührt von den Thränen seines Volkes sandte der Herr dem Gedeon einen Engel, der ihm befahl, die Israeliten zu befreien. Gedeon verlangte ein Zeichen, um die Wahrhaftigkeit des ihm gegebenen Befehls zu erkennen. Der Engel gebot ihm, Ziegenfleisch und un-

gesäuerte Brode auf einen Stein zu legen. Alsbald kam auf des Engels Stimme Feuer aus dem Stein und verzehrte das Brandopfer.

F. Verlangte Gedeon noch andere Wunder?

A. Nachdem er sein Heer zusammengebracht hatte, bat er den Herrn noch um zwei Wunder: 1) ein auf der Erde ausgespanntes Fell sollte in der Nacht mit Thau benetzt, die Erde ringsum aber trocken bleiben; 2) ein auf der Erde ausgespanntes Fell sollte trocken bleiben, die Erde aber ringsumher von Thau befeuchtet sein. Beides geschah.

F. Was sagte dann der Herr zu Gedeon?

A. Dein Heer ist zu zahlreich. Es bestand nur aus 32,000 Mann, die Feinde zählten 135,000. Israel soll wissen, setzte der Herr hinzu, daß ich allein es befreit habe. Er befahl ihm daher, nur 300 Mann bei sich zu behalten.

F. Wie siegte Gedeon?

A. In der Nacht zogen Gedeon und seine 300, nur mit Trompeten und brennenden Fackeln bewaffnet, die in irdenen Krügen stacken, schweigend gegen die Feinde. Plötzlich bliesen alle in die Trompeten, zerschlugen ihre Krüge und erhoben ihre Fackeln. Die Feinde ergriffen entsetzt die Flucht und stürzten und tödteten sich gegenseitig, ohne sich zu kennen. Nur 15,000 Mann kamen in ihr Land zurück.

F. Ist Gedeon ein Vorbild des Messias?

A. Das vierzehnte. — Gedeon ist der letzte unter seinen Brüdern. Unser Herr wollte dem letzten unter den Menschen gleich sein. — Gedeon wird ungeachtet seiner Schwäche zur Befreiung seines Volkes aus der Tyrannei der Madianiten erwählt. Unser Herr wird ungeachtet seiner äußern Schwäche zur Befreiung der Welt aus der Tyrannei des Teufels erwählt. — Gedeon bringt vor der Befreiung seines Volkes ein Opfer. Unser Herr bringt vor der Befreiung der Welt sich selbst zum Opfer.

F. Fahre fort.

A. Zwei große Wunder bewiesen, daß Gott den Gedeon erwählt hatte. Viel größere Wunder bewiesen, daß unser Herr der Befreier der Menschen ist. — Gedeon zieht bloß mit Dreihundert gegen eine Wolke von Feinden. Unser Herr zieht zur Eroberung der Welt mit zwölf Aposteln aus.

— Gedeon's Streiter bleiben nicht stehen, um zu trinken. Wegen der Bekehrung der Welt vergessen die Apostel unsers Herrn die nothwendigsten Lebensbedürfnisse und berauben sich aller Erdenfreuden.

F. Vollende.

A. Gedeon's Krieger haben keine Waffen; eben so wenig die Apostel unsers Herrn. — Gedeon's Krieger tragen nur Trompeten und Fackeln. Die Apostel unsers Herrn haben nur die Predigt und die Fackel der Wahrheit und Liebe. — Gedeon triumphirte mit den Seinigen über die Madianiten. Unser Herr und seine Apostel triumphiren über die ganze Welt.

33. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet. — Fünfzehntes Vorbild des Messias: Samson. (1245 — 1117 v. Chr. G.)

F. Blieben nach Gedeon's Tode die Israeliten lange dem Herrn treu?

A. Sie fielen bald wieder in Abgötterei; aber ihre Untreue zog ihnen schnelle und viele Leiden zu. Sie wurden von den Philistern unterdrückt. Diese waren ein götzendienerisches Volk, das einen Theil des gelobten Landes bewohnte. Sie entwaffneten die Israeliten, und diese mußten sogar zu ihnen gehen, um bei ihnen ihre Pflugschaaren zu schärfen.

F. Durch wen wurden sie aus der Knechtschaft der Philister befreit?

A. Durch Samson, dessen Geburt wunderbar und dessen Stärke außerordentlich war. Er brachte die ersten zwanzig Jahre seines Lebens bei seinen Eltern zu und heirathete ein Weib von den Philistern.

F. Was that er zuerst?

A. Zuerst tödtete er einen Löwen, der ihn verschlingen wollte. Einige Zeit nachher fand er in seinem Rachen Honig.

F. Was that Samson sonst noch?

A. Man weiß nicht Alles; nur das, daß er zur Züchtigung der Philister ihre Saaten und Weinberge ver-

brannte, indem er 300 Füchse darauf losließ, die mit den Schwänzen zusammengebunden und dazwischen mit Feuerbränden versehen waren; danach trug er die Thorflügel der Stadt Gaza davon, wo er eingeschlossen war.

F. Wie endigte Samson?

A. Er wurde von einem Weibe verrathen, Namens Dalila, das ihm die Haare abschnitt, worin seine Hauptstärke lag, und ihn den Philistern übergab. Diese stachen ihm die Augen aus, warfen ihn in's Gefängniß und zwangen ihn, eine Mühle zu drehen. An einem Festtage aber ließ Samson auf die Philister den Tempel, worin sie versammelt waren, zusammenstürzen. Mehr als 3000 kamen dabei um, und er mit ihnen.

F. Ist Samson ein Vorbild des Messias?

A. Ja, das fünfzehnte. — Samson ward auf eine wunderbare Weise geboren; unser Herr deßgleichen. — Samson brachte zwanzig Jahre bei seinen Eltern zu, ohne sich als den Retter seines Volkes zu erkennen zu geben. Unser Herr brachte dreißig Jahre bei seiner Mutter Maria und seinem Nährvater Joseph zu, ohne sich als den Erlöser der Menschen zu erkennen zu geben. — Samson nahm sich eine Gemahlin von den Philistern. Unser Herr erwählte sich die Kirche, seine Braut, unter den Heiden. — Samson tödtete einen Löwen, der ihn erwürgen wollte. Unser Herr überwand die Heidenwelt, die wie ein Löwe drei Jahrhunderte hindurch die werdende Kirche zu verschlingen strebte.

F. Fahre fort.

A. Samson wurde von seinen Feinden in der Stadt Gaza eingeschlossen. Unser Herr ward von seinen Feinden in's Grab geschlossen. — Samson erwachte mitten in der Nacht, hob die Thorflügel sammt den Schlössern aus und ging ungeachtet der Wachen aus der Stadt, worin er eingeschlossen war. Nachdem unser Herr in die Unterwelt hinabgestiegen war, wo er die Pforten der Hölle und des Todes brach, ging er ungeachtet der Wachen voll Leben daraus hervor.

F. Vollende.

A. Samson ward seinen Feinden übergeben; ebenso unser Herr. — Samson stürzte sterbend den Tempel des Dagon. Unser Herr stürzte sterbend den Tempel des Teufels,

d. h. den Götzendienst. — Samson tödtete sterbend mehr Philister, als er im Leben getödtet hatte. Unser Herr that sterbend dem Teufel mehr Abbruch und erwarb sich mehr Schüler, als während seines Lebens.

34. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet. — Siebente Verheißung des Messias. (1116 — 1048 v. Chr. G.)

F. Wer war nach Samson Richter von Israel?

A. Der Hohepriester Heli. Er war in seinen Sitten untadelhaft; da er aber aus Schwachheit seine Kinder nicht strafte, so brachte er über sich, seine Familie und das ganze Volk große Züchtigungen.

F. Wer war sein Nachfolger?

A. Samuel. Dieser große Mann stellte die Religion wieder her und schaffte den Götzendienst ab. Er war der letzte Richter von Israel. Nach den Richtern wurden die Israeliten von Königen regiert. Der erste König war Saul; Samuel salbte ihn, indem er ein Oelgefäß über sein Haupt goß. Saul war Gott ungehorsam, und Gott wählte statt seiner einen König nach seinem Herzen.

F. Wie hieß der?

A. David. Er war aus dem Stamme Juda und aus der Stadt Bethlehem, ein Sohn Jesse's, und hütete die Heerden seines Vaters, als man nach ihm sandte, um ihn zum Könige zu machen. Samuel salbte ihn insgeheim auf den Befehl Gottes. Saul, der darum nicht wußte, ließ ihn zu sich kommen, damit er vor ihm die Harfe spiele und so den bösen Geist, der ihn plagte, vertreibe.

F. Welches war David's erste That?

A. Als er nach Bethlehem zurückgekommen war und eben die Heerde hütete, sandte ihn sein Vater zum Heere Saul's, um von seinen Brüdern Nachricht einzuziehen. Es war damals Krieg gegen die Philister. Bei David's Ankunft beschimpfte ein Philister von ungeheurer Größe und Stärke täglich die Israeliten und forderte sie zum Kampfe heraus. Dieser Philister hieß Goliath. David bot sich voll Vertrauen auf den Herrn an, gegen ihn zu kämpfen; er

tödtete mit einem Steinwurfe mittelst seiner Schleuder den Philister, lief auf ihn zu und schlug ihm den Kopf ab.

F. Welche Wirkung hatte dieser Sieg auf Saul's Herz?

A. Er erregte Eifersucht bei ihm, so daß er David mehre Male tödten wollte; doch der Herr erhielt ihn. Saul selbst kam in einer Schlacht um, und David wurde vom ganzen Volke als König anerkannt.

F. Welche Thaten verrichtete David noch?

A. Als König schlug er die Feinde seines Volkes und nahm die Feste Sion; es war dieß eine Art befestigter Stadt, die auf einem Berge erbaut war, an dessen Fuß Jerusalem lag. Da ließ sich David nieder, daher der Name Stadt David's. Hieher ließ der heilige König auch die Bundeslade bringen in der Absicht, für sie einen Tempel zu bauen.

F. Welche Verheißung machte der Herr dem David?

A. Während David an die Erbauung eines Tempels für die Bundeslade dachte, verhieß ihm der Herr, der Messias solle aus seinem Geschlechte kommen, und sprach zu ihm: Ich will auf deinen Thron einen Sohn setzen, der von dir kommen wird. Ich will seinen Thron für immer befestigen, ich will sein Vater sein und er soll mein Sohn sein.

F. Was bemerkst du bei diesen Worten?

A. Daß sie nur auf unsern Herrn Jesum Christum passen können, denn er allein ist der Sohn Gottes und der Sohn David's zugleich; er allein hat einen ewigen Thron: zwei Züge, die nicht auf Salomon, den Sohn und Nachfolger David's, passen.

F. Was lehrt uns diese siebente Verheißung?

A. Daß der Erlöser aus der Familie David's und zwar der Sohn Gottes und der Sohn David's, d. h. Gott und Mensch zugleich sein soll.

35. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet. — Sechzehntes Vorbild des Messias: David. (1022 — 1015 v. Chr. G.)

F. Blieb David dem Herrn immer treu?

A. Nein, er beging zwei große Sünden.

F. Verharrte David lange in der Feindschaft mit Gott?

A. Ungefähr ein Jahr; so sehr kann die Sünde selbst die Seelen der Heiligsten verdüstern. Indeß hatte der Herr Mitleid mit ihm, er sandte ihm den Propheten Nathan, der ihm die Augen über das Unglück öffnete, worin er sich befand. David erkannte seinen Fehler und beweinte ihn sein noch übriges Leben lang.

F. Verzieh der Herr dem David?

A. Ja, aber er ließ doch große Betrübniß über ihn kommen, auf daß der göttlichen Gerechtigkeit Genüge geschehe. Sein Sohn Absalon empörte sich gegen ihn. David mußte die Flucht ergreifen und sich zu Fuß und unter Thränen aus der Stadt Jerusalem entfernen. Absalon wurde in der Schlacht getödtet, David beweinte ihn bitterlich und begab sich nach Jerusalem zurück. Aber einige Jahre darauf beging er einen neuen Fehler.

F. Welchen?

A. Den der Eitelkeit. Er wollte die Zahl seiner Unterthanen wissen, um sich deß rühmen zu können; der Herr sandte ihm eine Pest, die drei Tage dauerte und 70,000 Menschen hinraffte. David beschwur den Herrn, ihn selbst zu schlagen und seines Volkes zu schonen. Der Herr ward von dieser Bitte gerührt, und die Geißel ließ nach. David lebte noch mehre Jahre, dann starb er alt und verdienstvoll.

F. Ist David ein Vorbild des Messias?

A. Ja, das sechzehnte. — David ward zu Bethlehem geboren; unser Herr auch. — David war Gott angenehm und er erwählte ihn zum Könige und Befreier seines Volkes. Unser Herr ist der Gegenstand des Wohlgefallens Gottes, der ihn zum Könige und Erlöser der Menschen erwählte. — David tödtete, bloß mit einem Stabe und einer Schleuder bewaffnet, den Riesen Goliath. Unser Herr vernichtete, bloß mit seinem Kreuze bewaffnet, den Satan.

F. Fahre fort.

A. David sündigte und mußte zur Versöhnung seines Verbrechens aus Jerusalem gehen. Unser Herr ist unschuldig, wird aber zur Versöhnung der Sünde der Welt, die er nicht begangen, aus Jerusalem geführt. — David

ging weinend über den Bach Cedron. Unser Herr ging voll Schmerzen über denselben Bach. — David bestieg mit bloßen Füßen den Oelberg; ebenso auch unser Herr.

F. Vollende.

A. David ward von einer kleinen Zahl treuer Diener begleitet. Unserm Herrn folgte seine heilige Mutter, der heil. Johannes und eine kleine Zahl frommer Seelen. — David ward in seiner Betrübniß von Semei geschmäht, dem er kein Leid thun ließ. Unser Herr wurde am Kreuze von den Juden geschmäht und er betete für sie. — David kehrte triumphirend zurück und empfing die Huldigung seiner Unterthanen. Unser Herr ging triumphirend aus dem Grabe hervor und empfängt die Huldigungen der ganzen Welt.

36. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet. — Siebenzehntes Vorbild des Messias: Salomon. (1015 — 982 v. Chr. G.)

F. Wer folgte auf David?

A. Sein Sohn Salomon. Er war noch sehr jung, als er auf den Thron stieg. Vom Gefühle seiner Schwäche und Unfähigkeit durchdrungen bat er Gott vor Allem um Weisheit. Sie wurde ihm zu Theil, und nie hat es einen weisern Menschen gegeben als Salomon. Als er volljährig wurde, heirathete er eine fremde Fürstin.

F. Welch' großes Werk vollbrachte Salomon?

A. Die Erbauung des Tempels zu Jerusalem. David hatte schon alle nöthigen Vorbereitungen dazu gemacht, der Ruhm der Erbauung war Salomon vorbehalten.

F. Wie lange dauerte der Tempelbau?

A. Sieben ganze Jahre, obwohl mehr als 100,000 Arbeiter dabei unausgesetzt thätig waren.

F. Beschreibe den Tempel.

A. Er war eines der Wunder der Welt: Gold, Silber, Cedernholz, die kostbarsten Steine wurden dazu benützt. Er hatte vier Haupttheile.

F. Wie hieß der erste?

A. Der Vorhof Israels; es war ein großer Hof,

mit Gebäuden und Galerien umgeben, und alle Israeliten durften hinein.

F. Und der zweite?

A. Dieß war der innere Vorhof, kleiner als der erste, aber gleichfalls von Gebäuden und Galerien umgeben; in ihm war der Brandopferaltar. Die Priester allein durften ihn für gewöhnlich betreten.

F. Wie hieß der dritte?

A. Das Heilige, oder der heilige Ort; hier war der Rauchaltar, die zehn goldenen Leuchter mit mehren Armen, an denen die Lampen Tag und Nacht brannten; endlich goldene Tische zur Aufnahme der Schaubrode.

F. Endlich der vierte?

A. Dieß war das Allerheiligste. In diesem Theile, als dem verborgensten des Tempels, war die Bundeslade. Nur der Hohepriester durfte einmal im Jahre hinein.

F. Billigte der Herr den Tempel Salomon's?

A. Ja. Im Augenblicke der Einweihung verzehrte ein göttliches Feuer die Opfer und eine majestätische Wolke erfüllte alle Theile des Gebäudes.

F. Blieb Salomon bis an's Ende tugendhaft?

A. Nein, er überließ sich seinen Leidenschaften und betete zuletzt Götzen an: ein schreckliches Beispiel, das uns wegen unsrer eignen Schwachheit zittern machen soll.

F. Ist Salomon ein Vorbild des Messias?

A. Das siebenzehnte, aber des triumphirenden und glorreichen Messias. — Salomon erfreute sich der Siege und Arbeiten seines Vaters David, bestieg den Thron und herrschte friedlich über seine besiegten Feinde. Unser Herr erfreute sich seiner Arbeiten und Siege, stieg in den höchsten Himmel auf den Thron seines Vaters und herrscht in Frieden über seine besiegten Feinde. — Salomon nahm eine fremde Fürstin zur Gemahlin. Unser Herr erwählte die Kirche, seine Braut, unter den Heiden, die dem jüdischen Volke und der wahren Religion fremd waren.

F. Fahre fort.

A. Salomon baute dem wahren Gotte einen prächtigen Tempel. Unser Herr verwandelte die Welt, die ein großer Götzentempel war, in einen Tempel des wahren Gottes. — Salomon nahm Juden und Tyrier zum Baue seines

Tempels. Unser Herr nahm Juden und Heiden zur Bildung seiner Kirche. — Salomon nahm mehr Heiden als Juden zum Baue; unser Herr mehr Heiden als Juden zu seiner Kirche.

F. Vollende.

A. Auf den Ruf von Salomon's Weisheit verließ die Königin von Saba ihr Reich und bewunderte ihn. Im Namen unsers Herrn haben Könige, Königinnen und Götzenvölker die Verehrung ihrer Götzen verlassen und die Weisheit des christlichen Gesetzes anerkannt. — Die Königin von Saba bot Salomon reiche Geschenke dar. Die Götzenvölker haben unserm Herrn ihre Herzen und Reichthümer zum Geschenke dargeboten.

37. Lektion.

Der Messias verheißen und vorgebildet. — Achtzehntes Vorbild des Messias: Jonas. (975 — 825 v. Chr. G.)

F. Was geschah nach Salomon's Tode?

A. Das Reich wurde getheilt, seinem Sohne Roboam blieben nur zwei Stämme: Juda und Benjamin. Die zehn übrigen Stämme machten sich zum Könige Jeroboam. Sie nannten sich das Reich Israel, die zwei getreuen Stämme das Reich Juda.

F. Wie hieß die Hauptstadt von Israel?

A. Samaria.

F. Und die von Juda?

A. Jerusalem.

F. Verließ Gott die zehn Stämme?

A. Nein, im Gegentheile, er sandte ihnen viele Propheten, um sie aus der Abgötterei zu ziehen, worein sie Jeroboam hatte fallen lassen; doch sie bekehrten sich nicht. Einer dieser Propheten war Jonas.

F. Was befahl Gott diesem?

A. Er solle der Stadt Ninive ankündigen, die Zahl ihrer Verbrechen sei voll und bald werde die Strafe folgen.

F. Gehorchte Jonas?

A. Nicht sogleich. Da er wußte, wie gut und barmherzig der Herr ist, so sah er wohl voraus, den Niniviten würde

verziehen, wenn sie sich bekehrten, und so seine Drohung unerfüllt bleiben. In solcher Betrachtung ergriff er die Flucht und schiffte sich nach der Stadt Tharses ein.

F. Was begegnete ihm auf dem Schiffe?

A. Es erhob sich ein heftiger Sturm, sobald er es bestiegen hatte. Man warf die Waaren in's Meer, man wollte in den Hafen gelangen, Alles umsonst. Der Sturm wurde immer rasender; da kam man auf den Gedanken, es müsse ein großer Sünder auf dem Schiffe sein, der den Himmel herausfordere. Man warf das Loos, um ihn zu erfahren; es fiel auf Jonas.

F. Was geschah nun?

A. Jonas wurde in's Meer geworfen; aber der Herr befahl einem großen Fische, ihn zu verschlingen. Jonas lebte wunderbarer Weise drei Tage und drei Nächte darin, dann spie ihn der Fisch an's Ufer. Der Prophet begab sich sofort nach Ninive und ging durch die Stadt, laut rufend: Noch vierzig Tage und Ninive ist nicht mehr.

F. Was thaten die Niniviten?

A. Sie bekehrten sich, und der Herr nahm das gegen sie gesprochene Urtheil zurück. Jonas beklagte sich darüber und sagte zum Herrn, daß er dieß wohl vorausgesehen habe.

F. Wie besänftigte der Herr Jonas?

A. Jonas hatte sich in einiger Entfernung von der Stadt zurückgezogen. In der Nacht ließ der Herr eine Epheulaube wachsen, deren Blätter den Propheten gegen die Sonnenstrahlen schützten. Am andern Tage ließ der Herr den Epheu verwelken, und Jonas, nun der Sonnenhitze ausgesetzt, begann zu murren. Da sagte der Herr zu ihm: Du beklagst dich über den Verlust dieser Laube, die dir nichts gekostet hat, und du wolltest, ich sollte eine große Stadt verderben, die Buße gethan und in der man noch viele unschuldige Kinder zählt!

F. Ist Jonas ein Vorbild des Messias?

A. Das achtzehnte. — Jonas, den seine Brüder, die Israeliten, nicht hörten, wurde abgesandt, um Götzendienern, den Niniviten, Buße zu predigen. Unser Herr, der gesandt war, den Juden, seinen Brüdern, das Evangelium zu predigen, wurde von ihnen nicht gehört; da ließ er es durch

seine Apostel den Heiden predigen. — Jonas erregte durch seinen Ungehorsam einen heftigen Sturm; er ward in's Meer geworfen. Unser Herr, der unschuldig, aber mit den Sünden der Welt beladen war, erregte gegen sich den ganzen Zorn Gottes; er wurde getödtet.

F. Fahre fort.

A. Jonas blieb drei Tage und drei Nächte im Bauche des großen Fisches. Unser Herr blieb drei Tage und drei Nächte im Schooße des Grabes. — Jonas bekehrte nach seiner Befreiung die Niniviten. Unser Herr bekehrte nach seiner Auferstehung die ungläubigen Völker.

38. Lektion.

Der Messias vorausgesagt. — Weissagungen David's.

F. Was ist ein Prophet?

A. Ein Mann, der die Zukunft durch Eingebung Gottes vorhersagt. Die Prophezeiung ist also die Vorhersagung oder Weissagung künftiger Dinge, deren Kenntniß man durch kein natürliches Mittel bekommen kann. Da Gott Alles weiß, so ist's gewiß, daß er dem, welchem er will, die Kenntniß der Zukunft offenbaren kann, so wie er auch, wem er will, die Macht, Wunder zu thun, gibt.

F. Wie viele Arten von Propheten gibt es?

A. Zwei: solche, welche ihre Weissagungen nicht geschrieben haben, wie Elias und Elisäus, und solche, die sie geschrieben haben. Unter den letztern nennt man große Propheten die, von welchen wir viele Schriften haben, z. B. David, Isaias, Jeremias, Ezechiel und Daniel; kleine Propheten solche, von denen wir nur wenige Schriften haben; ihrer sind zwölf.

F. Wie lebten die Propheten?

A. Arm und bußfertig; sie lebten in Gemeinschaft wie Mönche, und beschäftigten sich mit Studiren, Arbeiten und Beten. Sie trugen Bußkleider, um zu zeigen, daß sie der Welt entsagt hätten.

F. Sind die Weissagungen ein Beweis für die Religion?

A. Ja, ein gewisser; denn um ihretwillen sind sie gegeben.

F. Wie erweisest du dieß?

A. Gott allein kann Weissagungen geben; da Gott die Wahrheit selbst ist, so kann er keine Weissagungen geben, um die Lüge zu bekräftigen; folglich ist die Religion, für die er Weissagungen gibt, die Wahrheit.

F. Sind die Weissagungen, welche den Messias verkündigen, auch zuverlässig?

A. Sie sind in unserm Herrn Jesu Christo in Erfüllung gegangen; sind also zuverlässig, da sie von den Juden, den Todfeinden der Christen, aufbewahrt wurden.

F. Was bemerkst du an den Weissagungen?

A. Sie verkündigen regelmäßig zwei Ereignisse: das eine, das bald, das andere, welches später in Erfüllung gehen sollte. Z. B. Isaias verkündigt, der Messias werde von einer Jungfrau geboren werden, das ist das entferntere Ereigniß; zugleich verkündigt er, Achaz, König von Juda, werde bald seinen Feinden übergeben werden, das ist das nähere.

F. Warum solche zwei Ereignisse?

A. Auf daß, wenn man das erstere erfüllt sähe, man an der Erfüllung des zweiten nicht zweifeln könne.

F. Welches sind die ersten bestimmten Weissagungen vom Messias?

A. Es sind die von David; sie sind in den Gesängen, Psalmen genannt, enthalten. David lebte tausend Jahre vor unserm Herrn.

F. Was sagte er vom Messias voraus?

A. Daß ihn die Juden verachten, er aber alle Völker bekehren werde. Beides traf bei unserm Herrn zu, er ist also der von David vorausgesagte Messias.

F. Ferner?

A. Der Messias werde ein Priester nach der Ordnung Melchisedech's sein, d. h. weder einen Vorgänger noch Nachfolger im Priesterthume haben, und Brod und Wein zum Opfer bringen. Unser Herr hat weder einen Vorgänger noch Nachfolger im Priesterthume, er bringt sich selbst zum Opfer unter den Gestalten von Brod und Wein; er ist also der von David vorausgesagte Messias.

F. Ferner?

A. Der Messias werde von einem seiner Freunde ver-

rathen werden, man werde ihm in's Angesicht speien, ihn in seinem Schmerze verspotten, ihm Hände und Füße durchbohren, über seinen Rock das Loos werfen, ihm Essig zu trinken geben. Alles dieß ist Punkt für Punkt nur an ihm in Erfüllung gegangen; er, unser Herr, ist also der von David vorausgesagte Messias.

F. Und endlich?

A. Der Messias werde auferstehen, ohne die Verwesung des Grabes zu sehen. Unser Herr allein ist auferstanden, ohne die Verwesung des Grabes erfahren zu haben; er ist also der von David vorausgesagte Messias.

39. Lektion.

Der Messias vorausgesagt. — Weissagungen des Isaias. (721 v. Chr. G.)

F. Was wurde aus dem Königreiche Israel nach der Trennung?

A. Es fiel in Abgötterei mit Ausnahme Weniger, die dem Herrn treu blieben. Empörungen, Verbrechen und Unglücksfälle, die gerechte Strafe der Abgötterei, brachten es endlich in's Verderben. Es wurde von Salmanassar, König von Assyrien, zerstört, der die zehn Stämme gefangen nach Ninive führte.

F. Was wurde aus dem Königreiche Juda?

A. Es dauerte 290 Jahre. Zwar getreuer dem Herrn, fiel es doch auch in Götzendienst; aber es verharrte nicht darin.

F. Was that Gott zur Erhaltung der Religion in beiden Königreichen?

A. Er bediente sich der Propheten. Nie waren sie zahlreicher als zu dieser Zeit. Elias und Elisäus besonders versäumten nichts, das Reich Israel zum wahren Gott zurückzuführen. Im Königreiche Juda traten andere große Propheten auf, die 200 Jahre lang unaufhörlich das Volk zur Buße einluden und die Ankunft und die Kennzeichen des Messias ankündigten.

F. Wer war der Prophet Isaias?

A. Aus dem königlichen Geschlechte David's. Der Herr reinigte ihn und erwählte ihn von Kindheit auf dazu,

die Zukunft vorauszusagen. Er lebte ungefähr 700 Jahre vor unserm Herrn. Auf Befehl des Königs Manasse, dessen Gottlosigkeit er getadelt hatte, ward er entzwei gesägt.

F. Welche nahe Ereignisse verkündigte er?

A. Um den Juden zu beweisen, daß seine Weissagungen in Bezug auf den Messias in Erfüllung gehen werden, verkündigte er ihnen drei nahe Ereignisse: 1) die Befreiung Jerusalems, das von zwei Königen belagert war; 2) die Niederlage Sennacherib's; 3) den Sturz Jerusalems durch Nabuchodonosor.

F. Was verkündigte er in Bezug auf den Messias?

A. Daß er die Völker bekehren, daß er eine immerwährende Jungfrau zur Mutter haben, daß er von Königen in seiner Wiege angebetet werden, und daß er einen Vorläufer haben werde, der das Volk zu seinem Empfange vorbereite. Alles dieß war bei unserm Herrn auf's Genaueste der Fall, er ist also der von Isaias vorausgesagte Messias.

F. Was verkündigte Isaias ferner?

A. Der Messias werde die Sanftmuth selber sein, er werde wunderbarer Weise viele Kranke heilen, ein Mann der Schmerzen sein, zwischen Verbrechern sterben, nicht einmal den Mund zur Klage öffnen; er werde freiwillig sein Leben zur Versöhnung unsrer Sünden hingeben. Alles dieß ist mit unserm Herrn geschehen, er ist also der von Isaias vorausgesagte Messias.

F. Wie lauten seine übrigen Weissagungen?

A. Der Messias werde zum Lohne für seinen Tod über die Welt herrschen; sein Grab werde herrlich sein, die Kirche, seine Braut, werde ihm unzählige Kinder zuführen. Unser Herr hat zum Lohne für seinen Tod alle Macht im Himmel und auf Erden empfangen, er herrscht stets über die Welt, deren Gesetze mehr oder minder dem Evangelium entlehnt sind; sein Grab ist seit achtzehnhundert Jahren Gegenstand der Verehrung für alle Völker, und seine Religion ward selbst noch zu den Lebzeiten der Apostel über die ganze Erde ausgebreitet. Alle diese von Isaias auf den Messias bezüglichen Merkmale treffen in unserm Herrn und nur in ihm zusammen, er ist also wahrhaft der von Isaias vorausgesagte Messias.

40. Lektion.

Der Messias vorausgesagt. — Weissagungen des Osee, des Michäas, des Joel und Jeremias. (600 v. Chr. G.)

F. Wer war der dritte Prophet des Messias?

A. Osee. Er lebte zur Zeit des Isaias, d. h. 700 Jahre vor unserm Herrn. Zum Beweise seiner Voraussagungen vom Messias sagte er den Juden zwei Ereignisse voraus, deren Erfüllung nahe stand, nemlich: den Sturz von Samaria und vom Königreiche Juda.

F. Was sagt er vom Messias?

A. Der Messias werde noch als Kind nach Aegypten geführt und auf Befehl seines Vaters wieder zurückgebracht werden; er fügt hinzu, er werde die Völker bekehren, die Juden, die ihn verwerfen, werden auf der ganzen Erde umher irren. Unser Herr ward noch als Kind nach Aegypten, und auf Befehl Gottes, seines Vaters, nach Galiläa zurückgeführt; er hat die Völker bekehrt, und noch heute irren die Juden, die ihn verwarfen, auf der ganzen Erde umher. Unser Herr ist also der von Osee vorausgesagte Messias.

F. Wer war der vierte Prophet des Messias?

A. Michäas; ein Zeitgenosse des Osee verkündigte er zum Erweise seiner Sendung genau die Unglücksfälle, die bald auf Israel und Juda hereinbrechen sollten.

F. Was verkündigte er vom Messias?

A. Daß er zu Bethlehem geboren, daß er Gott und Mensch sein, daß er die Völker bekehren, daß sein Reich ewig und er unsre Versöhnung sein werde. Unser Herr ward zu Bethlehem geboren, er ist Gott und Mensch, er hat die Völker bekehrt, sein Reich nimmt kein Ende, seine Kirche besteht ungeachtet der Anstrengungen der Welt und des Teufels, während alles Andere rings um sie vergeht; unser Herr endlich hat uns mit dem Himmel versöhnt, indem er sein Blut für uns vergoß; er also ist wahrhaft der von Michäas vorausgesagte Messias.

F. Wer war der fünfte Prophet des Messias?

A. Joel; er lebte zur Zeit seiner Vorgänger. Zum

Erweise der Wahrheit seiner Weissagungen auf den Messias verkündigte er ein nahes Ereigniß. Es war eine schreckliche Hungersnoth, die das ganze Land verheerte.

F. Was sagte er vom Messias?

A. Er werde seiner Kirche den heiligen Geist senden, und die Gläubigen werden weissagen; der Messias ferner wird die Welt mit großer Macht und Majestät richten. Unser Herr hat seiner Kirche den heiligen Geist gesendet; die Apostel und viele Christen der ersten Jahrhunderte der Kirche haben die Gabe der Weissagung empfangen. Unser Herr wird die Welt mit großer Macht und Majestät richten, er ist also der von Joel vorausgesagte Messias.

F. Wer ist der sechste Prophet des Messias?

A. Jeremias. Gott erweckte ihn ungefähr fünfzig Jahre nach den eben Genannten. Zum Beweise, daß seine Voraussagungen vom Messias wahr seien, verkündigte er viele Ereignisse, davon die Juden Zeugen waren, unter andern die Einnahme Jerusalems durch Nabuchodonosor und die babylonische Gefangenschaft.

F. Was verkündigte er vom Messias?

A. Daß bei seiner Geburt die kleinen Kinder von Bethlehem und der Umgegend getödtet und ihre Mütter untröstlich sein werden; der Messias ferner werde die Völker bekehren und einen neuen vollkommenern Bund machen, als der erste war. Kaum war unser Herr geboren, so ließ Herodes, der ihn verderben wollte, die kleinen Kinder von Jerusalem und der Umgegend tödten; unser Herr hat die Völker bekehrt und einen neuen vollkommenern Bund gemacht, als der erste war. Unser Herr ist also der von Jeremias vorhergesagte Messias.

41. Lektion.

Der Messias vorausgesagt. — Weissagungen Ezechiels. (580 v. Chr. G.)

F. Von wem ist die siebente Weissagung des Messias?

A. Von Ezechiel. Alle Voraussagungen der übrigen Propheten gegen Jerusalem waren erfüllt. Diese Stadt wurde zerstört, die Bewohner gefangen nach Babylon geführt. Da trat Ezechiel auf. Gott erweckte ihn, um sein

Volk zu tadeln, aber auch, um es zu ermuthigen und zu trösten.

F. Welche nahe Ereignisse verkündigte er?

A. Die Juden würden aus ihrer Gefangenschaft befreit, der Tempel zu Jerusalem wieder erbaut werden; dieß geschah wenige Jahre nachher.

F. Kündigte er sonst keine Ereignisse an?

A. Er verkündigte auch, daß von dem Augenblicke der Erfüllung seiner Voraussagung an Aegypten keinen einheimischen König mehr haben sollte, und siehe, 2300 Jahre lang beugt Aegypten beständig seine Stirne unter fremde Scepter. Die größten Ungläubigen unsrer Tage haben selbst die Erfüllung dieser Weissagung anerkannt.

F. Was sagt Ezechiel vom Messias?

A. Er werde aus dem Stamme David's, er werde alleiniger Hirte sein, der Juden und Heiden in Einen Stall bringe; er werde ein neues, vollkommeneres und ewig dauerndes Gesetz bringen. Unser Herr ist aus dem Stamme David's, er hat Juden und Heiden in Einen Stall gebracht, er allein ein neues, vollkommeneres Gesetz gegeben, als das Mosaische war. Unser Herr also ist der von Ezechiel vorausgesagte Messias.

F. Erschien während der babylonischen Gefangenschaft noch ein anderer Prophet?

A. Ja, ein großer, Daniel.

F. Wo wurde er erzogen?

A. Mit noch drei Israeliten, Ananias, Misael und Azarias, am Hofe Nabuchodonosor's, Königs von Babylon. Mitten unter Götzendienern blieben sie doch stets ihrer Religion treu; sie weigerten sich, Fleisch von der Tafel des Königs zu essen, aus Furcht, ihr Gewissen zu verletzen.

F. Wie belohnte der Herr ihre Treue?

A. Indem er ihnen große Kenntniß gab und sie zu Lieblingen Nabuchodonosor's machte.

F. Was begegnete diesem Fürsten?

A. Er hatte einen geheimnißvollen Traum, der ihn sehr beunruhigte, den er aber nicht mehr erzählen konnte. Gleichwohl wünschte er eine Erklärung desselben. Daniel bot sich dazu an; er sagte dem Könige den Traum, welchen er gehabt, und erklärte ihm denselben. Dieser Traum be-

deutete, daß vier große Reiche, das der Babylonier, das der Perser, das der Griechen und das der Römer nacheinander kommen und auf sie das Reich unsers Herrn, d. h. die Kirche, folgen werde.

F. Was that später Nabuchodonosor?

A. Er ließ eine sehr hohe Statue errichten, die Jedermann anbeten sollte. Die jungen Hebräer weigerten sich deß. Der König ließ Ananias, Misael und Azarias in einen glühenden Ofen werfen, wo sie der Herr wunderbar erhielt.

42. Lektion.

Der Messias vorausgesagt. — Weissagungen des Daniel. (551 — 538 v. Chr. G.)

F. Was that Daniel nach dem Wunder im feurigen Ofen?

A. Er lebte fern vom Geräusche des Hofes und betete eifrig für die Befreiung der Juden.

F. Wie zog der Herr Daniel aus seiner Dunkelheit?

A. Balthazar, Enkel und Nachfolger Nabuchodonosor's, gab ein prächtiges Fest; vom Weine erhitzt, ließ er die heiligen Gefäße herbeibringen, welche im Tempel zu Jerusalem geraubt worden waren, und bediente sich ihrer zum Trinken, und mit ihm der ganze Hof. Mitten in dieser Entweihung erschien eine Hand an der Wand des Festsaales, die folgende geheimnißvolle Worte schrieb: **Mane, Thekel, Phares.** Der entsetzte König ließ alle Wahrsager von Babylon kommen, um diese Schrift zu erklären. Aber vergeblich. Da schlug die Königin Daniel vor, der sofort in den Palast entboten ward.

F. Was sagte Balthazar zu ihm?

A. Wenn er die geheimnißvollen Worte erklären könne, so bekomme er den dritten Platz in seinem Reiche. Daniel wurde von Gott begeistert und erklärte die drei an die Wand geschriebenen Worte. Das erste bedeutete: D e r H e r r h a t d i e T a g e d e i n e r H e r r s c h a f t g e z ä h l t, u n d s i e n e i g e n s i c h z u m E n d e. Das zweite: D u b i s t g e w o g e n u n d z u l e i c h t e r f u n d e n w o r d e n. Das dritte: **Dein Reich ist getheilt und den**

Medern und Persern gegeben worden. Dieselbe Nacht noch wurde der Spruch vollzogen. Cyrus bemächtigte sich Babylons und Balthazar wurde getödtet.

F. Genoß Daniel die Gunst der neuen Eroberer?

A. Ja, zog sich aber dadurch die Eifersucht der Großen des Hofes zu.

F. Was thaten sie, um ihn zu verderben?

A. Sie überredeten den König, allen seinen Unterthanen zu verbieten, an irgend eine Gottheit während eines Monats Gebete zu richten. Sowohl aus Furcht als aus Politik gab der König wirklich diesen lächerlichen Befehl. Daniel's Feinde überraschten ihn bei seinem gewöhnlichen Gebete zum Gotte Israels. Sie meldeten es dem Könige, der ihn wider Willen in die Löwengrube werfen ließ. Diese Thiere scheuten sich vor dem Diener Gottes, und da der König am andern Morgen Daniel wohl und unversehrt sah, ließ er alle seine Ankläger in die Löwengrube werfen, die alsbald zerrissen wurden.

F. Gib die Weissagungen Daniel's an.

A. Daniel ist der letzte große Prophet. Zum Beweise seiner Voraussagungen auf den Messias verkündigte er mehre nahe Ereignisse. Die auffallendsten sind: 1) er verkündigte Nabuchodonosor, König von Babylon, sein Reich werde auf die Meder und Perser übergehen, das Reich der Meder und Perser auf die Griechen und das der Griechen endlich auf die Römer. 2) Er sagte den Juden genau den Zeitpunkt voraus, wo die von Nabuchodonosor zerstörte Stadt Jerusalem wieder erbaut werden würde.

F. Was verkündigte er in Bezug auf den Messias?

A. Daß er nach 490 Jahren kommen, das Reich der Tugend auf Erden befestigen werde; daß ihn die Juden verwerfen, ihn tödten, daß danach Tempel und Stadt zerstört, die Juden aber bis an's Ende der Zeiten in einem trostlosen Zustande sich befinden werden.

F. Was beweist diese Weissagung?

A. 1) Daß der Messias gekommen ist. Der Messias sollte getödtet und danach Tempel und Stadt Jerusalem zerstört werden. Seit achtzehnhundert Jahren schon ist dieß geschehen; folglich ist der Messias vor achtzehnhundert Jahren gekommen.

F. Was ferner?

A. 2) Daß unser Herr wahrhaft der von Daniel vorausgesagte Messias ist. 490 Jahre nach der Weissagung sollte der Messias kommen; und dieß war genau der Fall. Er sollte auf die Erde das Reich der Tugend zurückbringen, er sollte von den Juden verworfen, getödtet, in seiner Person sollten alle Weissagungen erfüllt werden. Unser Herr hat das Reich der Tugend auf die Erde wiedergebracht, indem er den Götzendienst abschaffte; er wurde von den Juden verworfen und getödtet; in seiner Person endlich haben sich alle Weissagungen erfüllt. Unser Herr ist also der von Daniel vorausgesagte Messias.

43. Lektion.

Der Messias vorhergesagt. — Weissagungen des Aggäus, des Zacharias und Malachias. (538 — 454 v. Chr. G.)

F. Durch wen wurden die Juden aus der babylonischen Gefangenschaft befreit?

A. Durch Cyrus. Auf Daniel's Gebet gestattete dieser große Fürst den Juden die Rückkehr in ihr Vaterland, die Wiedererbauung ihres Tempels und die Zurückgabe aller von Nabuchodonosor genommenen heiligen Gefäße. Die erste Abtheilung ging unter Leitung des Hohenpriesters Josua und Zorobabel's, eines jungen Fürsten aus der königlichen Familie David's.

F. Was war ihre erste Sorge im Vaterlande?

A. An der Erbauung eines neuen Tempels zu arbeiten; die Greise aber, welche vor siebzig Jahren den Tempel Salomon's gesehen hatten, brachen unwillkührlich in Thränen aus, wenn sie bedachten, wie sehr der neue Tempel hinter dem alten zurückstehen werde.

F. Was that der Herr, um sie zu trösten?

A. Er sandte den Propheten Aggäus; der verkündigte ihnen, daß die Herrlichkeit des neuen Tempels den alten unendlich überstrahlen werde, weil der Messias persönlich ihn betreten und daselbst die Versöhnung aller Menschen mit Gott verkündigen werde.

F. Was beweist diese Weissagung?

A. Daß der Messias schon lange gekommen ist. Der Prophet sagt, der Messias werde in den zweiten Tempel treten; dieser aber wurde im Jahre 70 der christlichen Zeitrechnung zerstört: folglich ist der Messias vor dieser Zeit gekommen.

F. Was noch?

A. Daß unser Herr wahrhaftig der Messias ist; denn der von Aggäus vorausgesagte Messias sollte die Versöhnung des Menschen mit Gott vermitteln. Unser Herr nun, und zwar nur er, hat dieß gethan, indem er unsre Sünden am Kreuze versöhnte und uns aus dem Götzendienste zog. So lautet die neutue Weissagung vom Erlöser.

F. Welches nahe Ereigniß kündigte der Prophet Aggäus an?

A. Das plötzliche Aufhören der fast seit zehn Jahren dauernden Unfruchtbarkeit.

F. Von wem ist die zehnte Weissagung auf den Messias?

A. Von Zacharias. Er war ein Zeitgenosse des Aggäus. Er verkündigt, der Messias werde ein König voll Gerechtigkeit, Sanftmuth und Demuth sein; er werde in Jerusalem unter Beifallsrufen eintreten, reitend auf einer Eselin und ihrem Füllen; er werde für dreißig Silberlinge verkauft, dieß Geld in den Tempel gebracht und einem Töpfer gegeben werden; man wird ihm die Hände durchbohren; er wird die Völker bekehren.

F. Wende diese Weissagung auf unsern Herrn an.

A. Unser Herr ist König gewesen; er hat sich bei Pilatus selber dafür erklärt; er ist ein König voll Gerechtigkeit, Sanftmuth und Demuth gewesen. Lernet von mir, sprach er, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig. Er zog unter Beifallsrufen nach Jerusalem ein, reitend auf einer Eselin mit ihrem Füllen; er wurde für dreißig Silberlinge verkauft; dieß Geld wurde den Priestern gebracht, die darum den Acker eines Töpfers kauften; seine Hände wurden durchbohrt; er bekehrte endlich die Völker. Unser Herr ist also der von Zacharias vorausgesagte Messias.

F. Welches nahe Ereigniß sagte Zacharias voraus?

A. Ein damals sehr unwahrscheinliches, nemlich daß Jerusalem eine sehr blühende Stadt werden werde.

F. Von wem ist die elfte Weissagung auf den Messias?

A. Von Malachias. Eine zweite Abtheilung der Juden war von Babylon unter Anführung des Esdra zurückgekommen. Dieser heilige Levite hatte den Trost, die letzte Hand an den Tempelbau zu legen, und Nehemias, sein Nachfolger, richtete die Mauern von Jerusalem wieder auf. Um diese Zeit ließ der Herr den Malachias reden.

F. Was sagte dieser Prophet?

A. Die Opfer, die man im neuen Tempel darbrächte, würden bald dem Herrn nicht mehr angenehm sein, sie würden durch ein einziges, heiliges Opfer ersetzt werden, das in der ganzen Welt vom Aufgange bis zum Niedergange dargebracht werden und das den Namen des Herrn groß machen würde. Auch verkündigt er, der Messias werde einen mit dem Geiste und der Kraft des Elias ausgerüsteten Vorläufer haben, um die Juden zum Glauben Abraham's, Isaak's und Jakob's zurückzurufen und sie vorzubereiten, daß sie auf den Ersehnten der Völker hören.

F. Was beweist diese Weissagung?

A. 1) Daß das von Malachias vorausgesagte Opfer, welches an die Stelle aller alten Opfer treten sollte, das Opfer unsrer Altäre ist. Ja dieß Opfer ist heilig, ist unendlich heilig durch den Gegenstand, der dargebracht wird, und durch den, der ihn darbringt, welcher der Sohn Gottes selbst ist; dieß Opfer ist ein einziges und allgemeines: es wird an allen Orten vom Aufgange bis zum Niedergange dargebracht; dieß Opfer zeigt uns weit mehr als die alten, wie groß der Name des Herrn ist, dem selbst ein Gott zum Opfer dargebracht wird.

F. Was beweist sie ferner?

A. 2) Daß der, welcher dieß Opfer einsetzte, nemlich der Messias, wahrhaft unser Herr Jesus Christus ist, weil er es ist, der dieß hochheilige Opfer eingesetzt, und weil er einen Vorgänger gehabt hat, Johannes den Täufer, welcher mit dem Geiste und der Kraft des Elias ausgerüstet war, um die Juden auf seine Ankunft aufmerksam und für seine Lehren empfänglich zu machen.

44. Lektion.

Allgemeine Uebersicht und Anwendung der Verheißungen, Vorbilder und Weissagungen auf unsern Herrn Jesus Christus.

F. Versprach Gott dem Menschen seit Anfang der Welt einen Erlöser?

A. Ja, und zwar: 1) um ihn vor Muthlosigkeit und Verzweiflung zu bewahren; 2) um ihm zu zeigen, daß er seine Handlungen und Gebete heiligen solle, indem er sie mit denen des künftigen Erlösers vereinige und so sein Heil sich bewahre.

F. Wem wurde die erste Verheißung des Messias gegeben?

A. Dem Adam. Es wird Einer von dir geboren werden, sprach der Herr zu ihm, der der Schlange den Kopf zertreten wird. Diese Verheißung ist ganz allgemein. Wann soll dieser Retter kommen? in welchem Lande soll er geboren werden? aus welchem Volke soll er hervorgehen? Davon sagt sie nichts, sie behauptet bloß, daß er kommen werde.

F. Wem wurde die zweite Verheißung des Erlösers gegeben?

A. Dem Abraham. Er soll aus dir geboren werden, sagte der Herr zu ihm; so sind alle andern Völker übergangen. Wir haben es nur mehr mit Abraham's Nachkommenschaft zu thun.

F. Die dritte?

A. Dem Isaak; dadurch sind alle andern Kinder Abraham's ausgeschieden.

F. Die vierte?

A. Dem Jakob; Esau und seine Nachkommen sind also übergangen.

F. Die fünfte?

A. Dem Juda, und zwar durch den Mund des sterbenden Jakob. Die elf übrigen Kinder Jakob's sind also bei Seite gesetzt. Nur in dem Stamme Juda haben wir den Messias zu suchen. Aber in diesem Stamme gibt es sehr viele Familien!

F. Wem wurde die letzte Verheißung gegeben?

A. Dem David; sie lehrt uns, daß der Welterlöser in der Familie dieses heiligen Königs geboren werden solle.

F. Fahre fort.

A. Nachdem wir so von Stufe zu Stufe gleichsam an der Hand bis zur Familie David's geführt wurden, hält Gott inne. Hier sind die Verheißungen des Erlösers zu Ende. Doch Gott verheißt uns nicht bloß einen Retter, er zeichnet uns auch sein Bild, auf daß wir ihn unter allen Kindern David's herauskennen können.

F. Warum war es nöthig, daß Gott uns zum Voraus das Bild des Messias zeichnete?

A. Damit der Mensch nicht der Gefahr ausgesetzt werde, ihn entweder zu verkennen, wenn er kommt, oder den ersten besten Betrüger, der sich dafür ausgibt, für den Messias zu halten.

F. Wie gab uns Gott das Bild oder die genaue Bezeichnung des Messias?

A. 1) Durch Vorbilder, 2) durch Weissagungen. Durch Vorbilder; so wird uns in Adam der Messias als Vater einer neuen Welt vorgestellt; in Abel als ein von seinen Brüdern Getödteter; in Isaak als ein durch seinen eignen Vater auf dem Kalvarienberge zum Opfer Dargebrachter; im Osterlamme und im Manna als Einer, der die Menschen vom Vertilgungsengel rettet und sie mit einer vom Himmel gekommenen Speise nährt; in der ehernen Schlange als ein am Kreuz Erhöhter, der uns von den Bissen der Schlange heilt.

F. Fahre fort.

A. In David als Einer, der ungeachtet der ungleichen Kräfte einen Riesen zu Boden wirft, der von einem unnatürlichen Sohne verfolgt wird, der mit bloßen Füßen und unter Thränen den Oelberg besteigt; in Jonas als Einer, der den Juden Buße predigt, die aber nicht auf ihn hören, der drei Tage und drei Nächte in der Tiefe bleibt, dann daraus voll Leben hervorgeht und den Heiden predigt, die sich bekehren.

F. Auf welche Weise gab uns Gott die genaue Bezeichnung des Messias?

A. Durch die Weissagungen. Die Vorbilder reichten zur vollen Kenntniß des Erlösers nicht hin, und doch mußte

er so deutlich und umständlich bezeichnet werden, daß man ihn unmöglich verkennen konnte, es sei denn mit absichtlicher Blindheit. Die Weissagungen zerstreuen alle Dunkelheit und vollenden, was die Vorbilder nur angedeutet haben.

F. Was sagen die Propheten?

A. „Er werde zu Bethlehem von einer immerwährenden Jungfrau geboren werden, sobald der Scepter von David in die Hände eines fremden Fürsten übergeht; Könige werden ihn in seiner Jugend anbeten und Gold und Weihrauch zum Geschenke bringen. Bei seiner Geburt werden die kleinen Kinder zu Bethlehem getödtet werden; er selbst wird sich nach Aegypten zurückziehen; er wird die Sanftmuth selber sein; er wird Kranke heilen und Todte auferwecken; er wird triumphirend in Jerusalem einziehen, reitend auf einer Eselin in Begleitung ihres Füllen; er wird in den zweiten Tempel gehen; die Juden werden ihn verwerfen."

F. Was sagen sie ferner?

A. „Der Messias wird von Einem verrathen werden, der mit ihm zu Tische sitzt; er wird für dreißig Silberlinge verkauft, dieß Geld in den Tempel gebracht und einem Töpfer gegeben werden. Man wird ihn mißhandeln, bespeien; man wird ihm Hände und Füße durchbohren, und er wird seinen Mund zur Klage nicht öffnen; man wird ihn zwischen Uebelthäter stellen; man wird ihm Essig zu trinken geben; man wird seine Kleider theilen und über seinen Rock das Loos werfen."

F. Fahre fort.

A. „Man wird ihn tödten, und dieß," sagt Daniel, „wird nach 490 Jahren geschehen. Er wird drei Tage im Grabe bleiben, voll Leben daraus wieder hervorgehen, in den Himmel aufsteigen und seinen Schülern den heiligen Geist senden; endlich wird er alle Völker bekehren. Zur Strafe der Juden, daß sie ihn getödtet haben, wird Tempel und Stadt Jerusalem von Grund aus zerstört, und zwar von einem fremden Volke unter persönlicher Anführung seines Fürsten. Dann werden die Juden ohne Priester, ohne Könige, ohne Tempel und ohne Altäre sein; sie

werden unstät auf der ganzen Erde bis zum Ende der Welt herumirren."

F. Welcher ist nun der Messias?

A. Mit der von den Propheten gegebenen Zeichnung in der Hand suchen wir unter allen Kindern David's, die vor der Zerstörung Jerusalems und des Tempels gelebt haben; der nun, auf welchen diese Zeichnung ganz und gar, auf welchen sie allein paßt, der ist der Messias; den müssen wir anbeten und als unsern Erlöser erkennen. O wir werden nicht lange und mühsam zu suchen haben: alle sehen wir einen Sohn David's, auf den allein diese Zeichnung paßt, und mit Liebe sprechen wir den anbetungswürdigen Namen unsers Herrn Jesu Christi aus.

F. Wem hat Gott die Obhut über alle diese erstaunenswürdigen Weissagungen anvertraut?

A. Durch ein Wunder, das einzig in seiner Art ist, hat Gott gerade den Juden, den erklärten Feinden Jesu Christi, die Aufbewahrung der Weissagungen anvertraut, in denen der Beweis steht, daß Jesus Christus der Messias ist, den sie verworfen haben. Und durch ein neues Wunder bewahren die Juden diese Weissagungen gewissenhaft, lieben sie, vertheidigen sie, tragen sie mit sich auf der ganzen Erde herum; wäre es möglich, noch unverdächtigere Zeugen zu finden?

45. Lektion.

Der Messias vorbereitet. — Herrschaft der Assyrier. (900 — 460 v. Chr. G.)

F. Was heißt dieß, der Messias ist vorbereitet worden?

A. Die Vorsehung hat Alles, was in der Welt vorging, zur Verherrlichung des Messias und zur Gründung seines Reiches, nemlich des Evangeliums, geschehen lassen.

F. Wie mag dieß bewiesen werden?

A. Wenn man sich erinnert, daß Gott von aller Ewigkeit beschlossen hat, 1) daß die Verheißung und die Religion des Messias, d. h. die wahre Religion, bis zur Ankunft unsers Herrn bei dem jüdischen Volke bewahrt werde; 2) daß der Messias aus dem jüdischen Volke, aus dem Stamme Juda und der Familie David's, in der kleinen

Stadt Bethlehem geboren werden sollte; 3) daß das Reich des Messias, d. h. das Evangelium, mit großer Schnelligkeit von einem Ende der Welt bis zum andern sich ausbreiten sollte.

F. Was hat man dann zu thun?

A. Man hat zu zeigen, daß alle Ereignisse, die bei dem jüdischen Volke und bei den ungläubigen Völkern statthatten, zur Erfüllung dieser großen Absicht sich vereinigten.

F. Mache dieß anschaulich.

A. Um die fortwährende Erinnerung an den Messias zu erhalten, erneuerte Gott so oft die Verheißung, bildete er ihn auf tausendfache Weise in der langen Kette großer Personen, von Melchisedech bis Salomon, vor, redete er fünf Jahrhunderte lang unaufhörlich von ihm zu den Juden und gab ihnen mittelst der Propheten alle Kennzeichen von ihm an.

F. Fahre fort.

A. Um ferner die Religion des Messias, d. h. die Verehrung des wahren Gottes bei den Juden zu erhalten, gab Gott durch Moses so viele Anordnungen, Gesetze, Uebungen, Zeremonien, auf daß dieß Volk nicht in Götzendienst fallen könne. Deßhalb zwingt es Gott, so oft es abtrünnig wird, durch öffentliche Züchtigungen dazu, die Götzen zu verlassen und zu ihm zurückzukehren. Dazu endlich ließ Gott die große Monarchie der Assyrier aus dem Nichts hervorgehen und sich nicht fern von Judäa gründen.

F. Wie beweisest du, daß die große Herrschaft der Assyrier oder Babylons zur Erhaltung der wahren Gottesverehrung bei den Juden gegründet worden ist?

A. Durch die eignen Worte des Propheten Isaias. Die Assyrier, sagt er, sind eine Ruthe, deren sich Gott bedient, um sein Volk zu züchtigen, so oft es in Abgötterei fällt, und es zur Rückkehr zur wahren Gottesverehrung zu zwingen. Deßhalb ist ihr Reich gegründet worden. Aber der Prophet fügt hinzu: eines Tages werden die Assyrier diesen Befehl Gottes überschreiten; statt sein Volk zu bessern, werden sie es zu vernichten trachten; dann wird der Herr das Reich Babylons stürzen, gleichwie ein Vater die Ruthe zerbricht, womit er sein Kind gezüchtigt hat.

F. Ist diese Weissagung in Erfüllung gegangen?

A. Ja, Punkt für Punkt. Die Assyrier besserten das jüdische Volk von seinem Hange zur Abgötterei so sehr, daß es seit der babylonischen Gefangenschaft nicht mehr darein verfiel.

46. Lektion.

Der Messias vorbereitet. — Geschichte der Judith. — Reich der Assyrier.

F. Was lehrt uns die Geschichte der Judith?

A. Daß Gott beständig über das Kleinod der großen Verheißung des Erlösers, welches er dem jüdischen Volke anvertraute, gewacht hat. Die Assyrier, welche es strafen sollten, so oft es in Abgötterei fiel, wollten es mehre Male vernichten. Der höchste Herr aber, der sie gesandt hatte, ließ sie nicht so weit kommen. Davon ist die Geschichte Judith's ein offenbarer Beweis.

F. Zeige dieß näher.

A. Nabuchodonosor I. wollte aus Stolz über seine Siege alle Völker des Orients seiner Herrschaft unterwerfen und ihre Religion vernichten, auf daß er allein angebetet würde. Er sandte daher ein furchtbares Heer unter dem Befehle des Holophernes aus, um alle Völker zu unterjochen. Holophernes trug große Siege davon und kam an die Grenzen Judäas.

F. Was thaten die Juden?

A. Sie nahmen ihre Zuflucht zum Herrn durch Gebet, Buße und Fasten. Der Hohepriester Eliakim befahl, alle Höhen zu bewachen, um dem Feinde den Eingang zu verschließen. Die erste Stadt, die angegriffen werden sollte, war Bethulien; sie war unbedeutend stark, aber auf einem Berge gelegen, der ihre ganze Stärke ausmachte.

F. Wer war Judith?

A. Eine heilige Wittwe, die ihr Leben durch Gebet, Fasten und gute Werke hinbrachte. Als sich die Bewohner Bethuliens belagert und des Wassers beraubt sahen, beschloßen sie, sich nach fünf Tagen zu ergeben, es sei denn, daß der Herr sie zuvor befreie.

F. Was that Judith, als sie dieß erfuhr?

A. Sie stellte den Aeltesten vor, wie unschicklich es sei,

dem Herrn die Zeit seiner Barmherzigkeit vorzuschreiben. Sie rieth ihnen, ihre Gebete zu verdoppeln, und sagte, sie würde in der folgenden Nacht mit einem ihrer Dienstmädchen aus der Stadt gehen. Sie ließ sich die Thore öffnen und kam bei Anbruch des Tages zu den Vorposten der Assyrier.

F. Wohin führte man sie?

A. In das Zelt des Holophernes. Als sie der Feldherr sah, fragte er sie um ihr Begehren. Sie antwortete auf alle Fragen, und er ließ sie in ein Zelt bringen, mit dem Befehle, für sie alle Sorge zu tragen.

F. Was geschah dann?

A. Vier Tage nach Judith's Ankunft gab Holophernes allen seinen Offizieren ein großes Fest; auch Judith ließ er dazu bitten. Voll Zuversicht auf Gottes Schutz nahm sie es an. Holophernes trank übermäßig, berauschte sich und mußte auf sein Bett getragen werden, wo er in tiefen Schlaf sank. Alle seine Offiziere waren fast in demselben Zustande. Sie zogen sich in ihre Zelte zurück, und Judith blieb allein mit ihrer Magd.

F. Was geschah nun?

A. Sie näherte sich dem Bette des Holophernes und betete unter Thränen zum Herrn. Alsbald nahm sie Holophernes Schwert herab, das an einer Säule des Bettes hing, und schlug ihm den Kopf ab. Sie gab ihn ihrer Magd, die ihn in einen Sack steckte. Dann gingen sie fort und erreichten die Thore Bethuliens. Judith rief den Wachen zu, ihr zu öffnen. In die Stadt gekommen, sagte sie zum ganzen Volke, es solle den Herrn preisen, indem sie das Haupt des Holophernes zeigte.

F. Was thaten die Israeliten?

A. Sie zogen aus, die Assyrier aber, als sie ihren Feldherrn getödtet sahen, ergriffen die Flucht. Es wurde ein großes Blutbad unter ihnen angerichtet; drei Tage lang war man beschäftigt, die Beute zu sammeln. Judith, ein Vorbild der heiligen Jungfrau, setzte ihr Leben in Gebet und Buße fort.

47. Lektion.

Der Messias vorbereitet. — Geschichte des Tobias. (611 v. Chr. G.)

F. Welche Absicht hatte Gott, als er die Israeliten nach Ninive kommen ließ?

A. 1) Sie wegen ihrer Untreue zu bestrafen; 2) unter den Ungläubigen die Kenntniß der wahren Religion auszubreiten und damit die Verheißung des Messias, die ihr erster Artikel war.

F. Zeige dieß näher.

A. Der heilige Mann Tobias, auch mit nach Ninive gefangen geführt, sagte auf Eingebung des Herrn: Kinder Israels, lobet den Herrn; denn er hat euch unter die Völker zerstreut, damit ihr seine Wunder erzählet, und alle Völker erfahren, daß kein anderer Gott außer ihm ist.

F. Erzähle uns die Geschichte von Tobias.

A. Er war aus dem Stamme Nephtali. Wie die übrigen gefangenen Juden hatte auch er die Pflicht, die Wahrheit zu verbreiten und dem Evangelium den Weg zu bahnen. Seine Kindes- und Jugendjahre brachte er in vollkommener Unschuld zu. Während alle Übrigen die goldenen Kälber anbeteten, ging er nach Jerusalem und betete den wahren Gott an. Mit Weib und Kind wurde er gefangen nach Ninive geführt.

F. Womit beschäftigte er sich?

A. Ununterbrochen that er seinen Mitgefangenen Gutes. Er theilte mit ihnen sein noch übriges geringes Vermögen; die, welche der König von Ninive hatte erwürgen lassen, begrub er. Einst kam er von einem solchen Werke der Barmherzigkeit zurück, er schlief ein, Schwalbenkoth fiel aus einem Neste in seine Augen und er verlor das Gesicht.

F. Was that er da?

A. Er glaubte sich dem Tode nahe und rief seinen Sohn, den jungen Tobias, zu sich; er empfahl ihm Gottesfurcht und Liebe zu den Armen; wir sind arm, mein Sohn, sprach er; aber wir werden einst reich werden, wenn wir Gott fürchten. — Das sollten christliche Eltern ihren Kindern immer vorsagen.

F. Wohin schickte er seinen Sohn?

A. Nach Rages, einer Stadt in Medien, um die Geldsumme zu holen, die er einem Verwandten, Namens Gabelus, geliehen hatte. Der junge Tobias reiste in Begleitung eines Engels ab. Er heirathete Sara, die Tochter Raguels, eines nahen Verwandten seines Vaters.

F. Was that der junge Tobias hernach?

A. Er kehrte, immer noch vom Engel begleitet, mit Gemahlin und großen Reichthümern zu Vater und Mutter zurück. Seinem Vater gab er das Gesicht wieder, indem er ihm die Augen mit Fischgalle rieb. Dieser heilige Greis hatte den Trost, seinen Sohn glücklich und von ihm das gute Beispiel und die guten Lehren, die er ihm gegeben, befolgt zu sehen.

48. Lektion.

Der Messias vorbereitet. — Monarchie der Perser. — Geschichte der Esther. (460 v. Chr. G.)

F. Was lehrt uns die Geschichte der Esther?

A. Daß Gott die persische Monarchie dazu erwählt hat, dadurch, daß sie die Juden schützte, den Messias vorzubereiten. Durch sie wurden sie nach Judäa zurückgeführt und darin gegen ihre Feinde erhalten, auf daß unser Herr den Aussprüchen der Propheten gemäß zu Bethlehem geboren werden könnte.

F. Thue dieß näher dar.

A. Die Assyrier hatten das jüdische Volk vernichten wollen, während sie es nur bessern sollten; darum verloren sie ihre Macht, und ihr Reich ging auf die Perser über. Diese zeigten sich den Juden sehr günstig, und Alle, welche sich ihren guten Absichten für's Volk Gottes widersetzen wollten, wurden Opfer ihrer Bosheit. Darunter war auch Aman.

F. Erzähl' uns seine Geschichte.

A. Er war ein Günstling des Assuerus, Königs der Perser. Er war so hochmüthig, daß er wollte, Jedermann solle seine Knie beugen, um ihn anzubeten, wenn er vorüberginge. Mardochäus, ein ächter Jude, weigerte sich deß, weil er Gewissens halber einem Menschen die Ehre nicht

erweisen konnte, die nur Gott gebührt. Aman beschloß, sich zu rächen und das ganze jüdische Volk zu verderben.

F. Wer rettete dieß Volk?

A. Esther, Gemahlin des Assuerus, eine Nichte des Mardochäus; Aman wußte Letzteres nicht; selbst dem Könige war es unbekannt. Durch ihren Onkel erfuhr sie, was vorging; sie ging zum Könige. Nun war es aber bei Todesstrafe verboten, in des Königs Gemach zu erscheinen, wenn man nicht ausdrücklich gerufen war.

F. Was that nun Esther?

A. Sie empfahl sich Gott und setzte sich dem Tode aus, um ihr Volk zu retten. Sie erschien vor Assuerus, fiel aber in Ohnmacht. Der König hob sie auf und sprach mit Güte zu ihr: Fürchte nichts, Esther; das Gesetz nimmt dich aus. Was wünschest du von mir?

F. Was antwortete Esther?

A. Sie bat ihn, er möge mit Aman zu einem Festmahle kommen, das sie bereitet habe. Assuerus nahm es an und kam mit Aman zum Feste. Am Ende des Mahles fragte sie der König abermals, was sie von ihm wünsche. Sie bat ihn, auch morgen wieder mit Aman zu einem Feste zu kommen. Aman, den solche Ehren trunken machten, traf beim Fortgehen den Mardochäus, der sich nicht erhob, um ihn zu grüßen.

F. Welche Rache hatte er nun vor?

A. Voll Ingrimm ließ er einen fünfzig Ellen hohen Galgen errichten, um den andern Tag Mardochäus daran zu hängen. Gleich mit Tagesanbruch begab er sich zum Könige, um ihn um Erlaubniß dazu zu bitten.

F. Was sagte der?

A. Da Assuerus erfahren hatte, daß Mardochäus eine Verschwörung gegen sein Leben entdeckt, dafür aber noch keine Belohnung bekommen habe, so sagte er zu Aman: Welche Ehre soll dem erwiesen werden, welchen der König ganz besonders auszeichnen will? Er soll, entgegnete Aman, mit des Königs Kleidern angethan, auf des Königs Pferd gehoben, die Krone auf sein Haupt gesetzt werden; der Erste unter den Großen soll die Zügel des Pferdes halten und den Begünstigten durch die ganze Stadt mit dem Rufe führen: So ehrt der König den, welchen er auszeichnen

will. Nun gut, sagte der König zu ihm, so thue das für den Juden Mardochäus. Aman konnte nicht ausbeugen.

F. Was geschah dann?

A. Bei seiner Rückkehr nach Hause erzählte Aman außer sich vor Aerger seiner Frau und seinen Freunden den ganzen Vorgang. Er hatte noch nicht geendigt, als die Offiziere des Königs kamen und ihn zum Feste der Königin luden. Er folgte.

F. Was geschah da?

A. Am Ende des Mahles fragte Assuerus Esther von Neuem, was sie von ihm wünsche. Die Hälfte meines Königreichs, sprach er, will ich dir geben. Esther versetzte: Ich bitte dich nur um mein und meines Volkes Leben. Ich und mein Volk sind dem Tode bestimmt. Voll Staunen fragte Assuerus, wer denn solches zu thun gewagt habe. Esther antwortete: Hier ist er, Aman.

F. Was that Assuerus?

A. Er ließ ihn an demselben Galgen aufhängen, der für Mardochäus bestimmt war. Mardochäus wurde der erste Minister des Assuerus, und alle Juden waren gerettet. Zum beständigen Angedenken feierten sie den Tag ihrer Befreiung durch Gebete und unschuldige Feste, sowie durch Almosen an die Armen. Auf solche Weise sollen auch wir dem Herrn unsern Dank zu erkennen geben.

49. Lektion.

Der Messias vorbereitet. — Die Reiche der Griechen und Römer. (336 — 170 v. Chr. G.)

F. Wie trug das Reich der Griechen zur Verherrlichung des Messias und zur Gründung seines Reiches, d. h. des Evangeliums, bei?

A. Nach Gottes ewigem Rathschlusse sollte das Reich des Messias, nemlich das Evangelium, schnell von einem Ende der Welt zum andern verbreitet werden. Das große von Alexander gegründete Reich der Griechen beförderte diese Absicht, indem es dem Evangelium die Wege bereitete.

F. Auf wie vielerlei Weise geschah dieß?

A. Auf dreierlei.

F. Nemlich?

A. Erstlich erstreckte es sich auf einen großen Theil der Erde und machte dadurch die griechische Sprache, d. h. die Sprache, worin das Evangelium verkündigt werden sollte, allgemein und volksverständlich. Dadurch bereitete der Herr der Predigt der Apostel einen freiern Lauf und der Lehre des Messias eine leichtere und schnellere Verbreitung.

F. Ferner?

A. Zweitens brachte es die Juden fast in alle Theile der Welt. Die Nachfolger Alexander's des Großen, denen die Treue der Juden, die sie gegen ihren Oberherrn an den Tag legten, gefiel, boten ihnen allenthalben vortheilhafte Niederlassungen an. Die Juden folgten gern. Während sie bisher auf die Grenzen von Judäa beschränkt waren, breiteten sie sich nun weithin in Osten, Aegypten und Griechenland aus. In allen Städten, wo sie predigten, fanden die Apostel sie angesiedelt. Diese Juden brachten als neue Missionäre den verschiedenen Völkern die Kenntniß des wahren Gottes und bereiteten sie so von Ferne zur Aufnahme des evangelischen Lichtes vor.

F. Endlich?

A. Drittens trug das griechische Reich dadurch zur Einführung des Evangeliums bei, daß es alle Völker mit den heiligen Büchern bekannt machte.

F. Wie geschah dieses?

A. Einer der Nachfolger Alexander's, Namens Ptolemäus, König von Aegypten, legte zu Alexandria, der Hauptstadt seines Reiches, eine prächtige Bibliothek an. Von allen Orten der Welt ließ er die kostbarsten und seltensten Schriften dahin bringen. Bald wurde diese Bibliothek der Sammelplatz von Gelehrten aller Länder. Ptolemäus hatte erfahren, die Juden besäßen ein Buch, das die Gesetze Mosis und die Geschichte dieses Volkes enthielte; sogleich ließ er es vom Hebräischen in's Griechische übersetzen und seine Bibliothek damit bereichern.

F. An wen wandte er sich deßhalb?

A. An den Hohenpriester Eleazar, der ihm eine Abschrift der heiligen Bücher in Goldbuchstaben und zweiundsiebenzig bejahrte Männer zusandte, die zur Uebersetzung

vollkommen befähigt waren. Bald vollendeten sie ihre Arbeit, und ihre Uebersetzung wurde in der Bibliothek zu Alexandria aufbewahrt; man nennt sie die Uebersetzung der Siebenzig.

F. Wie trug das vierte von Daniel vorhergesagte, nemlich das Reich der Römer, zur Verherrlichung des Messias und zur Gründung seines Reiches, des Evangeliums, bei?

A. Als das griechische Reich dadurch seine Bestimmung erreicht hatte, daß es die Geister auf die Predigt des Evangeliums vorbereitete, ließ es Gott auf die Römer übergehen. Diese waren von der Vorsehung dazu bestimmt, den Predigern des Evangeliums die Zugänge in alle Welt zu erleichtern.

F. Was mußte deßhalb geschehen?

A. Alle Scheidewände, welche die verschiedenen Völker noch trennten, mußten fallen; alle Völker sollten nur Ein Reich ausmachen und ein allgemeiner Frieden herrschen. Dieß that auch das römische Reich. Daniel hatte es vorausgesagt, indem er sprach, daß dieß Reich einem schrecklichen Thiere gleichen werde, das eiserne Zähne von ungeheurer Größe habe, das Alles verschlinge, Alles zerbreche, Alles zu Boden werfe.

F. Wie trug das Römerreich zur Verherrlichung des Messias bei?

A. Dadurch, daß es die berühmte Prophezeiung Jakob's zur Erfüllung brachte. Dieser heilige Greis verkündigte in seinem letzten Augenblicke, daß der Messias dann kommen werde, wenn ein Ausländer auf dem Throne Juda's sitze. Der römische Senat ernannte den Idumäer Herodes zum Könige der Juden. Dieß nun war die Zeit, wo der Messias in die Welt kommen sollte.

F. Welche Betrachtung geht aus der Aufeinanderfolge der vier großen Reiche hervor?

A. Daß Gott aus des Himmels Höhe alle Reiche der Erde und alle Ereignisse lenke, und daß er sie vor Jesus Christus der Erfüllung seiner großen Absicht, dem Heile der Menschen, durch Einführung des Reiches des Messias dienstbar machte, und sie auch nach der Ankunft Jesu Christi zur Erfüllung seiner großen Absicht, zum Heile der

Menschen durch Bekehrung und durch Fortpflanzung des Reiches des Messias noch dienen läßt.

50. Lektion.

Der Messias vorbereitet. — Geschichte der Machabäer. (170 v. Chr. G.)

F. Welches ist die Geschichte der Machabäer?

A. Die Geschichte der Juden in den letzten Zeiten, die dem Messias vorhergingen. Da die Familie der Machabäer die Hauptrolle in diesen Tagen spielte, so gab sie auch der Geschichte des Volkes selbst ihren Namen.

F. Was lehrt uns diese Geschichte?

A. Daß Gott keinen Augenblick aufgehört hat, Heiden und Juden auf den kommenden Messias vorzubereiten. Die Zerstreuung der Juden und ihr langer Aufenthalt zu Babylon und Ninive, ihre Reisen im Osten und Westen seit den Eroberungen Alexander's hatten allenthalben die Kenntniß der wahren Religion und ihre Grundlehre, die Erwartung des Messias, ausgebreitet. Damit aber diese Kenntniß nicht mehr verkomme, ließ es die Vorsehung zu, daß während der drei letzten Jahrhunderte vor der Ankunft des Messias die Heiden in beständigem Verkehre mit den Juden stünden und dadurch Zeugen der Wunderthaten wären, die ihnen den wahren Gott deutlich genug zu erkennen gaben.

F. Nenne eines dieser Wunder!

A. Seleukus, König von Syrien, wollte den Tempel zu Jerusalem seiner Schätze berauben. Er sandte Heliodor, seinen Schatzmeister, zu diesem Vorhaben ab. Dieser Tempelschänder brach mit seiner Leibwache in den Tempel; schon wollte er den Befehl seines Herrn vollziehen, da warfen zwei Engel in Gestalt zweier Reiter mit strahlender Rüstung die Leibwachen Heliodor's zu Boden und nöthigten sie dann zur eiligsten Flucht.

F. Was geschah dem Heliodor?

A. Auch er wurde zu Boden gestürzt und mit Ruthen geschlagen, so daß er halbtodt hinweggetragen werden mußte. Da er dem Tode nahe war, so baten seine Freunde den Hohenpriester Onias, er möge sich seiner erbarmen.

Onias flehte zum Herrn um Gnade für Heliodor und erlangte sie. Die Engel, welche ihn gezüchtigt hatten, sprachen zu ihm: Danke dem Onias, ihm verdankst du dein Leben.

F. Was bewirkte dieß Wunder?

A. Daß der Gott Israels immer mehr erkannt und gefürchtet wurde. Heliodor kehrte beschämt, aber besseren Sinnes zurück und verkündigte überall die Macht des wahren Gottes. Auf die Frage seines Königs, wen er nun nach Jerusalem schicken solle, antwortete er: Hast du einen Feind oder Meuterer in deinem Reiche, so schicke ihn hin, und du darfst gewiß sein, daß er gehörig gezüchtigt zu dir zurückkommt, wenn er anders am Leben bleibt.

F. Wie bereitete Gott die Juden selbst auf die nahe Ankunft des Messias vor?

A. Dadurch, daß er sie durch fortwährende Prüfungen läuterte. Durch Leiden muß man sich auf den Empfang des Messias vorbereiten; denn durch Leiden werden wir von unsern bösen Neigungen befreit, gedemüthigt, geheiligt, und dadurch erlangen wir die Gnade, die Wahrheit zu erkennen und zu lieben.

F. Welches waren diese Leiden?

A. Die beständigen Kriege, womit die syrischen Könige und dann die Römer das heilige Volk heimsuchten. Die Juden waren unterdessen Gott getreuer als je. Es gab sogar mehre Märtyrer während der Regierung des Antiochus unter ihnen; denn der hatte beschlossen, die Religion in Judäa zu vernichten.

F. Welches waren die hauptsächlichsten Märtyrer?

A. Eleazar und die sieben Machabäischen Brüder mit ihrer Mutter. Zur Zeit der heftigsten Verfolgung lebte zu Jerusalem ein ehrwürdiger Greis, Namens Eleazar; er war neunzig Jahre alt und vom ganzen Volke geliebt und verehrt. Der Tyrann wollte ihn zum Genusse verbotener Fleischspeisen zwingen; Eleazar wollte lieber sterben, und er wurde hingerichtet. Nach ihm standen eine Mutter und ihre sieben Söhne, alle in der Jugendblüthe, vor Antiochus. Sie starben sämmtlich unter den entsetzlichsten Qualen.

F. Was erzeugte das Blut dieser Märtyrer?

A. Einen großen Haß der Juden gegen die Fremden,

heiße Liebe für ihre Religion und einen täglich lebendigeren Glauben.

Sie wären glücklich gewesen, wären sie nicht von den Pharisäern getäuscht worden, die ihnen den Messias als einen Eroberer vorstellten! Sie hätten alsdann unsern Herrn erkannt und sich nicht die Züchtigungen zugezogen, denen sie nun seit achtzehnhundert Jahren ausgesetzt sind.

51. Lektion.

Einheit der Religion und der Kirche.

F. Was geht aus dem Bisherigen hervor?

A. Daß die Religion, die wir zu bekennen das Glück haben, stets eine und dieselbe gewesen ist, obwohl sie nicht immer in gleich hohem Grade vollständig war. In der Jugend des Menschen begann ihr Unterricht, den sie mehr und mehr erweiterte nach dem Maße, als er heranreifte.

F. Zeige mit wenigen Worten, daß die Religion immer eine und dieselbe gewesen ist.

A. Sie war es in ihrem Urheber, dem Messias. Immer ist Jesus Christus, sowohl vor als nach seiner Ankunft das Fundament der Religion gewesen, nur durch ihn war ewiges Heil möglich.

F. War sie auch immer eine und dieselbe in ihrer Glaubenslehre?

A. Ja. Seit Anfang der Welt hat sie in Bezug auf Gott immer geglaubt und gelehrt, daß nur ein unendlich vollkommener Gott, Schöpfer und Erhalter aller Dinge ist; daß ein Erlöser die Welt retten und der Geist des Herrn uns durch seine Gnade heiligen werde. Der ganze Unterschied der Religion vor und nach Jesus Christus besteht darin, daß im alten Testamente diese großen Geheimnisse verhüllt, im neuen Testamente dagegen auf's Klarste und Bestimmteste enthüllt sind.

F. Was hat sie vom Menschen stets geglaubt und gelehrt?

A. Daß er nach dem Bilde Gottes geschaffen sei, und aus einem Leibe und einer geistigen, freien, unsterblichen Seele bestehe; daß er durch eigne Schuld aus dem Glücke und der Unschuld fiel, worin er erschaffen worden; daß

alle Menschen in Sünden und Verderbtheit geboren werden; daß sie wieder auferstehen, und alsdann die Gerechten ewig belohnt, die Bösen aber ewig bestraft werden.

F. Was hat sie von der Welt immer geglaubt und gelehrt?

A. Daß sie von einem allmächtigen, unendlich weisen und guten Gott aus dem Nichts geschaffen, erhalten und regiert worden sei; daß sie einst durch Feuer vergehen und dann ein neuer Himmel und eine neue Erde sein werde.

F. Ist die Religion auch in ihrer Sittenlehre und in ihrem Kultus (Gottesverehrung) immer eine und dieselbe gewesen?

A. Ja. Sie hat immer denselben Unterschied zwischen Gut und Böse gemacht, hat immer dieselben Tugenden eingeschärft, immer dieselben Laster abgewehrt. Sie hat immer zwei wesentliche Punkte der Gottesverehrung geübt: Gebet und Opfer.

F. Und in ihrem Zwecke?

A. Ist sie gleichfalls immer eine und dieselbe gewesen, indem sie stets die Sünde vertilgen und den Menschen glücklich machen wollte.

F. In ihren Mitteln?

A. Immer hat sie geglaubt und gelehrt, daß der Mensch zu seinem Heile die Gnade nöthig habe; sie zu erlangen, war sie ihm stets mit Rath und That zur Hand. Nur ist die christliche, d. h. die von unserm Herrn vollständig geoffenbarte Religion, weit vollkommener und gnadenreicher als die Religion vor der Ankunft des Messias.

F. Womit kann man die Religion vergleichen?

A. Mit einem prachtvollen Baume, der vom Anfange der Welt an von der Hand Gottes selbst gepflanzt worden ist, dessen Stamm allmählig stärker und fester, dessen Zweige immer ausgebreiteter wurden, der alle Geschlechter, die auf Erden waren, sind und sein werden, mit seinen heilsamen Früchten ernährt, mit seinen unverwelklichen Blättern beschützt.

F. Kann man auch von der Kirche sagen, daß sie immer eine und dieselbe gewesen ist?

A. Ja. Es war eine äußere, sichtbare und beständige Gemeinschaft nöthig, um die Religion zu bewahren und

die Menschen darin zu unterrichten; diese Gemeinschaft ist die Kirche. Sie hat daher zugleich mit der Religion ihren Anfang genommen und sich mit ihr erweitert.

F. Erkläre diese Wahrheit.

A. Wir finden die Kirche seit Anfang der Welt. Unter den Patriarchen beschränkte sie sich gleich der Religion auf das Innere der Familie. Unter Moses erweiterte sie sich mit der Religion und erstreckte sich auf den ganzen Staat. Unter dem Evangelium endlich umfaßt sie, wie die Religion, alle Völker und macht diese zu einer einzigen Familie.

F. Zeige, daß die Kirche nach dem Messias dieselbe ist, die sie vor ihm war.

A. Sie ist dieselbe: erstens in ihrem Gründer, nemlich Gott; in ihrem Zwecke, welcher Bekehrung und Unterricht in der Religion ist. Nach wie vor Jesus Christus wurde sie mehre Jahrhunderte lang verfolgt; dann triumphirte sie über ihre Feinde und herrschte auf den Trümmern des Götzendienstes; sie hat immer dieselben heiligen Bücher, zu ihrer Erklärung eine oberste Behörde, einen Oberpriester und verschiedene Ordnungen geweihter Diener; sie hat einen dem Herrn geweihten Ruhetag; sie hat ihre großen Feierlichkeiten und Feste.

F. Fahre fort.

A. Nach wie vor Jesus Christus war die Kirche fast beständigen Angriffen ausgesetzt, bald von Auswärtigen, bald von ihren eignen Kindern; sie hatte eine große Spaltung zu beklagen, wodurch sie entzweit wurde; aber alle ihre Bedrängnisse wenden sich zu ihrer Verherrlichung. Alle Ereignisse, alle Umwälzungen der Reiche, die sie sonst in Erreichung ihrer Absicht, nemlich in der Einführung des Evangeliums, unterstützten, vereinigen sich jetzt zu ihrer Erhaltung und Ausbreitung; und gleichwie sie früher nicht unterdrückt werden konnte, so vermag auch jetzt weder Hölle noch Welt etwas gegen sie.

52. Lektion.

Einfluß der Religion.

F. Welche Wirkungen hatte die Religion bei den Israeliten?

A. Das Volk wurde dadurch aufgeklärter, tugendhafter

und glücklicher, als alle alten Völker. Dieß läßt sich leicht nachweisen, wenn man den Zustand der Familie, der Gesellschaft und der Religion bei dem heiligen Volke betrachtet.

F. In welchem Zustande war die Familie bei den Juden?

A. Die Familie ist die Grundlage der Staaten, die ja nur eine Gesammtheit von einzelnen Familien sind. Die rechte Ordnung in der Familie hängt von dem Ansehen der Eltern ab. Bei den Juden nun war die väterliche Gewalt sehr groß. Waren Kinder unverbesserlich, so hatten Väter und Mütter das Recht, dieß anzuzeigen, und auf ihr einfaches Zeugniß hin wurden sie getödtet.

F. Fahre fort.

A. Väter und Mütter gaben ihren Kindern die weisesten Lehren. Sie unterwiesen sie in Allem, was zum Leben gehört. Sie waren verpflichtet, ihnen die Geschichte ihres Volkes zu erzählen und sie die Gesänge des Moses und der Propheten auswendig lernen zu lassen, wodurch ihnen die Wunder des Herrn im Gedächtnisse blieben. Dagegen waren auch die Kinder voll Ehrfurcht sowohl gegen ihre Eltern, als auch gegen bejahrte Personen.

F. In welchem Zustande war die Gesellschaft?

A. Die Gesellschaft stand bei den Juden weit über der bei den Heiden; die Juden hatten bewunderungswürdige Gesetze, welche alle Unordnungen verpönten; so war es bei den Heiden nicht; die Juden hatten Gesetze, wodurch der Ehrgeiz bekämpft, und solche, wodurch verhindert wurde, daß man sich zum Nachtheile des Andern bereicherte; dieß suchte man bei den Heiden vergebens.

F. Nenne ein solches Gesetz.

A. Z. B. das Gesetz des Jubeljahres. Vermöge desselben hatte alle fünfzig Jahre Jedermann das volle Recht, in Besitz seiner Güter wieder zu treten, wenn er sie verkauft hatte, so daß in allen Familien eine große Gleichheit herrschte.

F. In welchem Zustande war die Religion?

A. Die Religion der Juden war die wahre und darum weit vollkommener als die aller andern Völker. Die Glaubenslehre war auf Wahrheit gegründet, die Sittenlehre rein, die Gottesverehrung heilig, erhaben und prächtig. Alles dieß war bei den Heiden ganz anders.

F. Welche Hauptfeste hatten die Juden?

A. Das Osterfest, das Pfingstfest, das Laubhüttenfest. Am zweiten Osterfesttage opferte man dem Herrn als einzigem Eigenthümer aller Dinge die Erstlinge der Ernte. Nach der Einsammlung der Früchte brachten die Israeliten auch davon die Erstlinge im Tempel zu Jerusalem dem Herrn dar.

F. Welche Fasten hatten sie?

A. Einen allgemeinen Fasttag, welches der Tag des Versöhnungsfestes war; da trat der Hohepriester in's Allerheiligste ein. Man schlachtete einen Bock und jagte einen andern in die Wüste, nachdem man ihn mit dem Fluche aller Sünden des Volkes beladen hatte. Letzterer hieß der Sündenbock. Er war das Sinnbild unsers Herrn, der mit den Sünden der Welt beladen aus Jerusalem zum Tode geführt wurde. Auch gab es außerordentliche Fasttage bei öffentlichen Unglücksfällen oder besonderen Bedrängnissen.

F. Worin bestand ihr Fasten?

A. Nicht bloß darin, daß sie bis zum Abende nichts zu sich nahmen, sondern auch darin, daß sie ihr Haupt mit Asche bedeckten, ein rauhes und grobes Gewand anzogen, das sie Sack und Bußkleid nannten, tiefes Schweigen beobachteten und sich von Zerstreuungen jeglicher Art enthielten. Mit diesem äußern Fasten suchten sie gewissenhaft Herzenszerknirschung und Sinnesänderung zu verbinden.

F. Welchen Gewinn hast du von der bisherigen Religionslehre?

A. Mannigfachen. 1) Ich glaube fest, daß Gott nie aufgehört hat, für unser Heil zu wirken; 2) daß die Religion die allergrößte Wohlthat ist; 3) ich will sie lieben wie ein gutes Kind seine Mutter; 4) ich will ihre Gebote standhaft und treu erfüllen.

Zweite Abtheilung.

Die Darstellung der Religion von der Geburt bis zur Himmelfahrt Jesu Christi.

---

1. Lektion.

Zustand der Welt bei der Ankunft des Messias.

Frage. In welchem Zustande befanden sich die Völker bei der Ankunft des Messias?

Antwort. Gemäß der Weissagung Daniel's hatte das römische Reich alle andern gestürzt und alle Völker seinen Gesetzen unterworfen. Cäsar Augustus herrschte in Frieden über die Welt, aber alle Völker lagen in der Nacht des Götzendienstes.

F. Was ist Götzendienst?

A. Verehrung falscher Gottheiten. Man betete nicht bloß Sonne, Mond, Erde und Elemente an: man betete auch die niedrigsten Thiere an, Krokodile und Schlangen und sogar die Kräuter in den Gärten. Man legte den Göttern alle Leidenschaften der Menschen bei, es gab einen Gott des Diebstahls, einen Gott der Ausschweifung und der Trunkenheit, einen Gott der verwerflichsten Sünden. Solchen Gottheiten brachte man Menschenopfer.

F. Wie stand es mit den Juden bei der Ankunft des Messias?

A. Die bei den Heiden erloschene Wahrheit drohte sich auch bei den Juden zu verlieren. Es gab in Judäa vier Hauptsekten, die sie entstellten und ihre Herrschaft über die Geister untergruben.

F. Sie heißen?

A. Pharisäer, Sadducäer, Essener und Herodianer.

F. Wer waren die Pharisäer?

A. Eine Sekte, die zum mosaischen Gesetze eine Menge

Ueberlieferungen und abergläubische und lächerliche Uebungen fügte. Sie waren stolz, habsüchtig, ehrgeizig, heuchlerisch und hatten wegen ihrer äußern Frömmigkeit einen großen Einfluß auf das Volk. Sie verachteten Alle, welche nicht wie sie dachten, und die nicht vom Stamme Abraham's waren. Besonders ihnen sind die Verfolgungen und der Tod des Messias und die Verblendung der Juden zuzuschreiben, die ihn nicht anerkennen wollten.

F. Wer waren die Sadducäer?

A. Menschen, welche die Ueberlieferung der Väter, die Unsterblichkeit der Seele und die Auferstehung der Leiber leugneten. Weniger zahlreich als die Pharisäer hatten sie doch viel Einfluß, weil sie aus den Vornehmsten des Volkes bestanden.

F. Wer waren die Essener und Herodianer?

A. Jene waren Sektirer, welche die Auferstehung der Leiber leugneten, die Seele für eine sehr feine Materie hielten, die ein natürlicher Reiz in die Leiber gezogen hatte, und während die Sadducäer Alles in sinnliche Lust setzten, suchten die Essener vor Allem die Wohlfahrt der Seele. Sie lebten fern von großen Städten und äußerst strenge; sie verwarfen alle Ueberlieferungen. — Die Herodianer waren Hofleute des Herodes, seine Offiziere und Soldaten. Sie hatten eine sehr gefährliche Sittenlehre, weil unser Herr seine Jünger besonders vor ihrem Sauerteige warnt.

F. Wie war Palästina damals eingetheilt?

A. In drei Theile. 1) In Samaria, dessen Bewohner Samaritaner hießen. Es waren zum Judenthume bekehrte Götzendiener, hatten aber noch viele Irrthümer.

F. Z. B.?

A. 1) Sie anerkannten von der ganzen heiligen Schrift nur die fünf Bücher Mosis. 2) Sie verwarfen die Ueberlieferung der jüdischen Lehrer. 3) Sie behaupteten, man müsse Gott auf dem Berge Garisim und nicht zu Jerusalem anbeten. Den Juden waren sie ein Greuel.

F. Der zweite Theil Palästinas?

A. War Galiläa, dessen Bewohner Galiläer hießen. Es waren Israeliten von den zehn Stämmen, welche nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft zu Ninive einen Theil

der Städte des alten Königreichs Israel wieder aufgebaut hatten. Sie übten dieselbe Religion wie die Juden.

F. Der dritte Theil?

A. Das eigentlich sogenannte Judäa, davon Jerusalem die Hauptstadt war. Diesen Theil hatten die Stämme Juda und Benjamin inne, die nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft zu Babylon Jerusalem und den Tempel wieder aufgebaut hatten.

F. Von wem hingen bei der Geburt des Messias die Juden ab?

A. Zuerst von den Nachfolgern Alexander's, dann von den Römern. Sie wurden von Statthaltern oder Königen regiert, welche der Senat oder Kaiser von Rom sandten; sie anerkannten die Cäsaren als ihre Oberherren, und bezahlten ihnen Tribut. Sie hatten das Recht nicht, die Verbrecher hinzurichten. Dieß war ein deutliches Zeichen, daß der Szepter oder die Oberherrschaft aus ihren Händen gekommen, folglich der Messias nahe war.

2. Lektion.

Geburt des Messias.

F. Warteten alle Völker auf den Messias, als unser Herr Jesus Christus in die Welt kam?

A. Ja, alle warteten auf eine außerordentliche Person, welche über die Welt herrschen und das Reich der Gerechtigkeit und der Tugend gründen sollte. Zuerst die Juden; sie wußten aus den Weissagungen die Nähe des Messias; allein verblendet durch die Pharisäer erwarteten sie einen Eroberer, der sie vom Joche der Heiden befreien sollte. In solcher Hoffnung unternahmen sie bei all' ihrer Schwäche den Krieg gegen die Allgewalt Roms.

F. Und die Heiden?

A. Erwarteten nach alten Ueberlieferungen eine außerordentliche Person, wie es bei Tacitus und Sueton heißt. Man war allgemein überzeugt, sagt Tacitus, daß die alten Bücher der Priester verkündigten, der Orient werde um diese Zeit die Oberhand bekommen und aus Judäa würden die Herren der Welt hervorgehen. Und Sueton: Der ganze

Orient wiederhallte von der alten und beständigen Meinung, das Schicksal habe beschlossen, Judäa solle um diese Zeit der Welt Herren geben. Diese Erwartung war so lebhaft, daß um die Zeit der Geburt Jesu Christi viele Heiden nach Jerusalem gingen, um den Erlöser der Welt zu sehen, der das Haus Israel wieder herstellen sollte.

F. Ist diese Thatsache auch gewiß?

A. So gewiß, daß die größten Feinde der Religion übereinstimmen, daß um diese Zeit die ganze Welt eines großen Mittlers wartete, der als König, Gott, Gesetzgeber den Menschen das Reich des Guten, des Friedens und der Glückseligkeit wieder bringen sollte.

F. Was bemerkst du darüber?

A. Daß seit der Ankunft Jesu Christi alle Völker aufgehört haben, einen Messias zu erwarten. Daraus muß man schließen, daß sich entweder alle Völker getäuscht haben, da sie einen Messias erwarteten, und Jesum Christum dafür anerkannten, oder daß unser Herr Jesus Christus wahrhaft der von den Propheten geweissagte und von den Völkern erwartete Messias ist.

F. Aber die Juden haben ihn nicht anerkannt?

A. Das thut so wenig, daß es vielmehr beweist, Jesus Christus ist der Messias; denn ihre Verwerfung war geweissagt. Hätten sie ihn anerkannt, so wäre er der von den Propheten angekündigte Messias nicht.

F. Erzähle die Geschichte von der Geburt des Messias!

A. Als die von den Propheten bezeichnete Zeit erfüllt war, sandte Gott den Erzengel Gabriel zu der Jungfrau Maria, die in der Stadt Nazareth wohnte. Der Engel sprach zu ihr: Gegrüßet seist du, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir. Du wirst einen Sohn gebären, er wird groß sein, man wird ihn den Sohn des Höchsten nennen.

F. Was antwortete die heilige Jungfrau?

A. Die demüthige Maria antwortete: Ich bin die Magd des Herrn, es geschehe mir nach deinem Worte. Da verließ sie der Engel und der Gottmensch war durch Wirkung des heiligen Geistes im keuschen Schooße Mariens gebildet. Ein Befehl des Kaisers Augustus nö-

thigte Maria und Joseph, sich nach Jerusalem zu begeben. Hier sollte der Messias geboren werden, und er ward es in einem armen Stalle.

F. Wie wurde seine Geburt angekündigt?

A. Gleich nach seiner Geburt kündigte diese ein Engel Hirten an, welche in der Nähe bei ihren Heerden wachten. Und alsbald ließen viele Engel den Gesang vernehmen, welcher alle Werke des Messias kurz in sich faßt: Ehre sei Gott in der Höhe der Himmel und Frieden auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind.

F. Von wem wurde der geborene Messias angebetet?

A. Zuerst von der heiligen Jungfrau und dem heiligen Joseph, dann von den Hirten, welche allenthalben die Wunder, davon sie Zeugen waren, ausbreiteten.

F. Bei welcher Gelegenheit bekam unser Herr den Namen Jesus?

A. Bei seiner Beschneidung.

F. Was heißt Jesus?

A. Erlöser. Mehre Personen des alten Gesetzes hießen Erlöser ihres Volks; unser Herr aber allein hat diesen Namen nach seinem ganzen Umfange wahr gemacht; er hat nicht bloß Ein Volk gerettet, sondern alle Völker, nicht bloß vom Joche der Menschen, sondern von der Knechtschaft der Leidenschaften, des Teufels und der Sünde.

F. Machte Gott nur den Juden die Geburt des Messias bekannt?

A. Nein, auch den Heiden. Bald nachher erschien ein wunderbarer Stern am Himmel. Magier, d. h. Weise des Orients, sahen ihn, und kamen nach Jerusalem, um zu fragen, wo der geborene König der Juden wäre. Man glaubt, es waren Könige. Die Juden antworteten ihnen, er müsse zu Bethlehem geboren werden, und nun gingen sie dahin, um ihn anzubeten und ihm Geschenke an Gold, Weihrauch und Myrrhen zu bringen.

F. Warum wurde unser Herr in Armuth, Niedrigkeit und Leiden geboren?

A. Er ward darin geboren, lebte und starb darin: 1) um die Sünde abzubüßen, 2) um uns von den Folgen der Sünde zu heilen, die besonders in Unwissenheit und

böser Lust bestehen, 3) um uns zum Vorbilde zu dienen, indem er uns lehrte, wir sollen uns von dem Vergänglichen lossagen und Armuth, Niedrigkeit und Leiden lieben.

3. Lektion.

Verborgenes Leben unsers Herrn.

F. Was thaten die heilige Jungfrau und der heilige Joseph nach der Beschneidung?

A. Sie blieben in Bethlehem bis zur Anbetung der Magier. Darnach gingen sie nach Jerusalem, um das Kind im Tempel darzustellen.

F. Warum dieß?

A. Um hierin einen Artikel des mosaischen Gesetzes zu erfüllen. Dieß befahl nemlich, jeder erstgeborene Sohn sollte im Tempel als dem Herrn gehörig dargestellt werden. Er konnte durch eine gewisse Summe wieder losgekauft werden, und das thaten die Eltern unsers Herrn.

F. Warum zeigte sich die heilige Jungfrau selbst im Tempel?

A. Um das Gesetz zu erfüllen, welches allen Frauen, die geboren hatten, befahl, sich vor dem Herrn zu reinigen. Die heilige Jungfrau war so wenig, wie unser Herr, verpflichtet, sich diesen Gesetzen zu unterwerfen. Dennoch wollten sie dieselben erfüllen, um uns Demuth und Gehorsam zu lehren.

F. Was geschah, während sie im Tempel waren?

A. Es kam auch ein heiliger Greis, Namens Simeon, hin, durch Eingebung des heiligen Geistes getrieben. Gott hatte ihm verheißen, er sollte, eh' er stürbe, den Heiland der Welt sehen.

F. Was sagte der heilige Simeon?

A. Kaum hatte er das Kind Jesus auf seine Arme genommen, als er freudebegeistert zu Gott sprach: Nun sterbe ich gern, da meine Augen den Heiland gesehen haben. Darnach sagte er zur heiligen Jungfrau, daß ein Schwert des Schmerzes ihr Herz durchdringen werde, und daß dieß Kind zum Heile und zum Verderben Vieler geboren wäre.

F. Wohin gingen dann Maria und Joseph?

A. Nach Aegypten. Als Herodes die Magier nicht

mehr zurückkommen sah, war er zornentbrannt, und sandte Leute aus, alle Kinder zu Bethlehem und der Umgegend von zwei Jahren und darunter zu tödten; er glaubte, bei diesem Blutbade den neuen König der Juden zu entdecken. Aber ein Engel hatte dem heiligen Joseph zuvor gesagt, was geschehen sollte, und ihm befohlen, nach Aegypten zu fliehen nebst dem Kinde und seiner Mutter. So war das Verbrechen des Herodes unnütz.

F. Was that Joseph nach dem Tode des Herodes?

A. Hievon durch einen Engel in Kenntniß gesetzt kehrte er nach Palästina zurück, und wohnte in der Stadt Nazareth in Galiläa. Er wagte nicht, im eigentlich so-genannten Judäa zu bleiben, weil Archelaus, Sohn des Herodes, dort herrschte. Aber nach ungefähr zwei Jahren wurde Archelaus durch die Römer seiner Krone beraubt; sie ernannten einen Statthalter, der in ihrem Namen befehlen sollte. Der Regierungswechsel erlaubte dem heiligen Joseph, alle Jahre nach Jerusalem zur Feier des Osterfestes zu gehen.

F. Was geschah auf einer dieser Reisen?

A. Unser Herr, damals 12 Jahre alt, trennte sich von Joseph und Maria. Er blieb im Tempel mitten unter den Lehrern zurück; Alle erstaunten über die Weisheit seiner Fragen und Antworten. Da fanden ihn auch seine Eltern.

F. Was sagte die heilige Jungfrau zu ihm?

A. Sie fragte ihn, warum er sie verlassen hätte, und er antwortete: W i s s e t i h r n i c h t, d a ß i c h d a s e i n m u ß, w o h i n m i c h d i e G e s c h ä f t e m e i n e s V a t e r s r u f e n? Er lehrt uns dadurch, daß wir den Willen Gottes Allem vorziehen sollen. Dann ging er mit Joseph und Maria wieder nach Nazareth zurück u n d w a r i h n e n u n t e r t h a n.

F. Was bemerkst du über die letzten Worte?

A. Daß sie das ganze Leben unsers Herrn bis in sein dreißigstes Jahr in sich schließen. Unser Herr wollte zweien seiner Geschöpfe gehorchen, um uns diese Tugend zu lehren, und für immer unsern Stolz zu beschämen. So zeigte er sich fortwährend als wahrhafter Erlöser der Menschen, indem er die gefährlichste aller Leidenschaften, den Stolz, heilte.

4. Lektion.

Oeffentliches Leben des Messias. — Erstes Jahr.

F. Was verstehst du hierunter?

A. Die Zeit, worin unser Herr seine Lehre in Judäa predigte. Sie umfaßte ungefähr drei Jahre.

F. Wie begann unser Herr sein öffentliches Leben?

A. Durch öffentlichen Empfang der Taufe des heiligen Johannes des Täufers. Dieß war nicht das vom Herrn eingesetzte Sakrament der Taufe. Es war ein Bekenntniß und Zeichen der Buße derer, die den Unterricht des Vorläufers annahmen, um sich zu bekehren und auf den Empfang des Messias vorzubereiten. Johannes predigte und taufte an den Ufern des Jordan, und verkündigte Jedermann die Nähe des Messias.

F. Was geschah während der Taufe unsers Herrn?

A. Eines Tages, während Johannes taufte, kam unser Herr, mischte sich unter die Menge und verlangte die Taufe. Johannes der Täufer, von Oben erleuchtet, erkannte ihn, und wollte ihn aus Ehrfurcht nicht taufen. Der Herr aber sprach: Lasse es geschehen; denn wir müssen die ganze Gerechtigkeit erfüllen; d. h. ich muß ein vollkommenes Beispiel der Demuth, und du des Gehorsams geben. Da taufte ihn Johannes. Kaum war der Herr aus dem Wasser, so kam der heilige Geist in Gestalt einer Taube auf ihn herab; und man hörte eine himmlische Stimme, welche sagte: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein ganzes Wohlgefallen habe.

F. Was that unser Herr darnach?

A. Nach seiner Taufe, die ein öffentliches Bußbekenntniß war, wollte er an sich jede Strenge ausüben. Er ging in die Wüste: da brachte er vierzig Tage ohne Nahrung zu und ließ sich vom Teufel versuchen.

F. Warum dieß?

A. Um ihn zu besiegen und uns zu lehren, wie wir über seine Versuchungen triumphiren können.

F. Wohin ging unser Herr aus der Wüste?

A. An die Ufer des Jordan zurück, wo er sich seine ersten Jünger sammelte. Es waren Andreas und sein Bruder Simon Petrus mit Philippus, alle drei aus der Stadt Bethsaida. Mit ihnen begab sich unser Herr nach Kana in Galiläa.

F. Welches Wunder that er hier?

A. Er ward nebst der heiligen Jungfrau und seinen Jüngern zu einem Hochzeitsmahle geladen. Auf die Bitte seiner göttlichen Mutter verwandelte er Wasser in Wein. Dieß lehrt uns, daß die heilige Jungfrau bei ihm allmächtig ist und auch um unsre zeitlichen Bedürfnisse sich kümmert.

F. Was bewirkte dieß Wunder ferner?

A. Die Befestigung des Glaubens seiner Jünger an ihn und Erwerbung neuer. Ja, wie er nach einer andern Stadt in Galiläa, die am See Tiberias lag, ging, gewann er Jakobus und Johannes, Söhne des Zebedäus. Gleich den andern waren auch sie Fischer; sie folgten dem Herrn nach Jerusalem zur Feier des Osterfestes.

F. Was that er zu Jerusalem?

A. Er begab sich in den Tempel und verjagte daraus die Verkäufer. Schon lange war ein Mißbrauch unter den Juden eingeschlichen. Man hielt eine Art Markt in den Ringmauern des Hauses Gottes. Da verkaufte man Ochsen, Schafe, Tauben für die Opfer. Diese Entweihung des Hauses seines Vaters konnte unser Herr nicht ansehen.

F. Wie verjagte er die Entweiher?

A. Mit einer Geißel, und sprach: Mein Haus ist ein Bethaus, und ihr habt daraus ein Diebeshaus gemacht. Niemand wagte, zu widerstehen; so fühlbar machte sich den Entweihern seine Gottheit. Der heilige Hieronymus sieht dieß Wunder als eines der größten des Herrn an.

---

5. Lektion.

Oeffentliches Leben unsers Herrn. — Erstes Jahr.

F. Wo ging nun Jesus Christus hin?

A. Ueber Samaria nach Galiläa.

F. Was geschah auf dieser Reise?

A. Er bekehrte die Samaritanerin. Der Herr war den ganzen Morgen gegangen; gegen Mittag kam er an den Brunnen Jakob's, nicht weit von der Stadt Sichar. Er ließ sich nieder, um auszuruhen. Ein Weib aus der Stadt kam, um Wasser zu schöpfen; nachdem der Herr sie darum angesprochen hatte, ihm zu trinken zu geben, nahm er davon Gelegenheit, von dem heilsamen Wasser der Gnade mit ihr zu reden. Er sagte der Frau Alles, was sie gethan hatte, und verkündigte ihr, daß er der Messias wäre. Dieß Weib glaubte seinem Worte, und ging gerührt von der Gnade in die Stadt, um den Vorgang zu erzählen. Sogleich kamen die Bewohner zum Messias heraus, der in ihre Stadt ging und Viele bekehrte.

F. Was that der Erlöser nach seiner Rückkehr nach Galiläa?

A. Nach einem Aufenthalte von zwei Tagen in Sichar begab er sich wieder nach Galiläa in die Stadt Kapharnaum, wo er fortfuhr, den Menschen Gutes zu thun.

F. Welches Wunder that er in Kapharnaum?

A. Er befreite einen vom Teufel Besessenen. Der Erlöser war an einem Sabbate in die Synagoge gegangen. Da waren viele Leute. Plötzlich schrie der Teufel aus einem Besessenen: Laß mich in Ruhe, Jesus von Nazareth, störe mich nicht in meinem Besitze. Ich weiß, du bist der Heilige Gottes. Jesus sagte drohend zu dem bösen Geiste: Schweig, und gehe aus dem Leibe dieses Menschen.

F. Was gestattete der Herr, um dieß Wunder unbestreitbar zu machen?

A. Daß der Teufel dem Unglücklichen seine Wuth fühlen lassen durfte, den er verlassen sollte. Er verursachte ihm daher heftige Verzuckungen, und schleuderte ihn mitten in die Versammlung; doch durfte er ihm nichts

Uebels thun. Das Wunder war öffentlich und einleuchtend, aber der Erlöser that es so ruhig, daß die Art, wie er es that, so staunenerregend war, wie das Wunder selbst. Die ganze Versammlung war auch erstaunt und überrascht.

F. Was that er noch für ein Wunder?

A. Die Nachricht von der Befreiung des Besessenen verbreitete sich bald überall. Von allen Seiten kam man, den großen Propheten zu sehen und zu hören. Alle, welche Kranke hatten, brachten sie zu seinen Füßen, um sie zu heilen. Immer erhörte der Herr ihre Gebete. Eines Tages kamen so Viele vor dem Hause zusammen, wo er war, daß man unmöglich durch die Menge kommen konnte. Da gingen Vier, welche einen Gichtbrüchigen auf seinem Bette trugen, auf das Dach des Hauses, und machten eine große Oeffnung, durch welche sie den Kranken zu Jesu Füßen inmitten der Versammlung hinabließen.

F. Wie begann der Herr die Heilung?

A. Als er den Glauben dieses Menschen sah, sprach er: *Habe Zuversicht, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.* Die Schriftgelehrten und Pharisäer, die in der Versammlung waren, sprachen unter einander: *Er lästert Gott, denn Gott allein kann die Sünden vergeben.*

F. Was sagte der Herr zu ihnen?

A. Da er ihre Gedanken kannte, sprach er: *Was ist leichter, zu diesem Gichtbrüchigen zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben, oder zu ihm zu sagen: Stehe auf, nimm dein Bett und gehe? Damit ihr aber wisset, daß der Menschensohn die Gewalt hat, die Sünden zu vergeben, so will ich sogleich diesen Gichtbrüchigen vor euern Augen heilen.* Er sagte nun zum Gichtbrüchigen: *Stehe auf, nimm dein Bett und gehe.* Der Gichtbrüchige stand auf, nahm sein Bett auf seine Schultern und ging unter lautem Lobpreise Gottes. Alles Volk dankte mit ihm, daß Gott dem Menschen eine so große und so köstliche Gewalt gegeben hatte, wie die der Sündenvergebung.

F. Was that dann der Erlöser?

A. Nachdem er hier seine Gottheit so offenbar erwiesen hatte, ging er aus der Stadt, und wählte den heil. Mat-

thäus zu seinem Jünger. Dann ging er auf einen Berg, wo er die Nacht im Gebete zubrachte; am Morgen versammelte er seine sämmtlichen Jünger, und wählte aus ihnen zwölf, die er Apostel, d. h. Gesandte, nannte. Er gab ihnen die Macht, Kranke zu heilen und Teufel auszutreiben.

F. Wie heißen die zwölf Apostel?

A. Petrus, Jakobus und Johannes, Söhne des Zebedäus, Andreas, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Thomas, Jakobus und Judas, Söhne des Alphäus, Simon und Judas Ischariot, der ihn verrieth.

6. Lektion.

Oeffentliches Leben unsers Herrn. — Zweites Jahr.

F. Was that der Herr nach der Wahl seiner zwölf Apostel?

A. Er stieg vom Berge herab. Bald nachher bestieg er ihn zum zweiten Male, begleitet von seinen Aposteln und einer unzählbaren Menge Volks: vor ihnen sprach er die merkwürdige Rede, welche die Bergpredigt heißt.

F. Wie wird sie eingetheilt?

A. In zwei Theile. Der erste ist besonders an die Apostel und an alle Diener des Evangeliums gerichtet, der zweite geht alle Gläubigen an.

F. Was lehrt der Herr im ersten Theile?

A. Er beginnt damit, zu lehren, worin das Glück besteht, indem er alle seit der Erbsünde gebildeten Vorstellungen der Menschen hierüber umbildet. Der Erlöser sagt, es bestehe weder in Reichthum noch Ehrenstellen, noch Sinnenfreuden, sondern vielmehr in der Unabhängigkeit von allen diesen Dingen und im feurigen Verlangen und getreuen Ueben der christlichen Tugenden.

F. Ferner?

A. Er sagt zu den Aposteln, welche einst alle diese Wahrheiten predigen sollten, sie müßten heilig sein, da sie das Licht der Welt und das Salz der Erde wären; sie müßten durchaus ein gutes Beispiel geben, damit Alle, welche sie sehen, ihren Vater preisen, der im Himmel ist.

F. Was lehrt der Herr im zweiten Theile?

A. Daß das neue Gesetz viel vollkommener als das alte ist, daß somit die Christen viel heiliger sein sollen, als die Juden; besonders befiehlt es das große Gebot der Bruder- und der Feindesliebe. Er sagt: Liebet eure Feinde, thut Gutes denen, die euch verfolgen, auf daß ihr Kinder eures himmlischen Vaters seid, der seine Sonne über die Guten und Bösen leuchten läßt. Wenn ihr die liebt, welche euch lieben, welchen Lohn werdet ihr da verdienen? thun das die Heiden nicht auch? Und wenn ihr nur eure Brüder grüßet, was thut ihr da Außerordentliches? thun die Zöllner nicht dasselbe? Seid also vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.

F. Welches ist das erste Mittel, das uns der Erlöser zur Erreichung dieser Vollkommenheit gibt?

A. Das Gebet. Bittet, sagt er, und ihr werdet bekommen; fürchtet nichts; wer unter euch, wenn ihn sein Sohn um Brod bittet, wird ihm einen Stein geben? Wenn nun ihr, die ihr ganz böse seid, euern Kindern Gutes thun könnet, wie viel mehr wird euer himmlischer Vater denen thun, welche ihn bitten? Also aber sollt ihr beten: Vater unser 2c.

F. Das zweite?

A. Fasten. Wenn ihr fastet, spricht er, so waschet euer Gesicht, damit die Menschen es nicht sehen, daß ihr fastet, sondern euer himmlischer Vater, der euch dafür belohnen wird.

F. Das dritte?

A. Ist das Almosen. Hütet euch, sagt der Erlöser, Schätze auf der Erde aufzuhäufen; der Rost kann sie verderben, Diebe sie stehlen; euer Schatz sei im Himmel, da ist er gegen Rost und Diebe sicher.

F. Was ist über diese drei Mittel zu bemerken?

A. Daß sie den drei großen Leidenschaften unsers Herzens entgegengesetzt sind, die alle unsre Sünden und alle Uebel der Welt zur Folge haben: das Gebet steht dem

Stolze gegenüber; das Fasten der Sinnlichkeit; das Almosen dem Geize. Diese Heilmittel beweisen die unendliche Weisheit unsers göttlichen Arztes.

F. Was fügt der Herr hinzu?

A. Daß man sich nicht unmäßigen Sorgen wegen Nahrung und Kleidung hingeben soll. Er befiehlt uns das Arbeiten, untersagt uns aber das Mißtrauen in seine Vorsehung. Die Verachtung und die Sorglosigkeit wegen der irdischen Güter, die Liebe zum Himmel und zu Allem, was zu ihm führt, das sind demnach die Grundlagen, auf die der Herr seine Religion gründet.

F. Was folgt daraus?

A. Daß unser Herr auf Einmal die unordentliche Liebe zu Reichthümern, zu Ehrenstellen und Vergnügungen, alle bösen Leidenschaften, die traurigen Folgen der Sünde, aufhebt; so versichert der Herr, indem er den Menschen zu seiner ursprünglichen Vollkommenheit zurückführt, ihn selbst des Erdenglücks und zeigt sich dadurch wahrhaft als unsern Erlöser.

F. Was that der Herr nach der Bergpredigt?

A. Er heilte einen Aussätzigen und den gichtbrüchigen Diener des Hauptmanns. So bestättigte der Herr seine Lehre durch seine Wunder.

7. Lektion.

Oeffentliches Leben unsers Herrn. — Zweites Jahr.

F. Was that der Herr nach der Heilung des Dieners des Hauptmanns?

A. Er wirkte noch mehre Wunder. Er heilte eine Frau, die schon seit vielen Jahren am Blutverluste litt. Er erweckte ein Mädchen von zwölf Jahren, und gab dem Volke viele heilsame Lehren.

F. Was that er noch?

A. Er nahm eine gewisse Anzahl Jünger unter seine Apostel auf, die in der Folge in der Predigt des Evangeliums arbeiten sollten. So legte er den Grund zur kirchlichen Hierarchie. Um sie für ihr Amt geschickt zu machen, nahm er sie zu Mitarbeitern und Zeugen seiner Wunder.

F. Welche Wunder that er in ihrer Gegenwart?

A. Unter andern erweckte er den Sohn der Wittwe von Naim. Als er sich dem Thore dieser Stadt näherte, trug man einen Todten an seine Begräbnißstätte. Es war ein Jüngling; seine Mutter und viele Menschen begleiteten weinend den Sarg. Der Heiland ward beim Anblicke dieser trostlosen Mutter von Mitleid bewegt und ließ die Träger halten. Er näherte sich dem Todten und sprach: Jüngling, stehe auf, ich befehle es dir. Sogleich stand der Todte auf und begann zu reden. Jesus gab ihn seiner Mutter wieder, und alles Volk rief: Der große Prophet ist unter uns erschienen, und Gott hat sein Volk heimgesucht. Diese Ausdrücke bezeichneten die Ankunft des Messias.

F. Wozu gab dieß Wunder Anlaß?

A. Daß der Heiland den Schülern Johannes des Täufers seine Göttlichkeit bewies und seinen Vorläufer pries. Zwei Schüler desselben waren nemlich zu ihm gekommen, um ihn zu fragen, ob er der Messias wäre, vor ihnen that der Herr viele Wunder und führte ihnen die Worte des Propheten Jesaias an, welcher verkündigte, daß der, welcher solche Wunder thun würde, der Messias wäre. Darnach pries unser Herr Johannes den Täufer, der damals im Gefängnisse war und bald darauf auf Befehl des schändlichen Herodes hingerichtet wurde.

F. Wohin begab sich dann der Erlöser?

A. Nach Kapharnaum, dann in die dieser Stadt nahe Wüste.

F. Welches Wunder that er da?

A. Er nährte wunderbarer Weise 5000 Menschen mit fünf kleinen Broden und zwei Fischen. So groß dieß Wunder war, so war es doch nur der Vorgang eines noch merkwürdigern.

F. Welches ist dieß?

A. Die Vervielfältigung des Leibes und Blutes des Herrn im Abendmahle. Nach der Rückkehr aus Kapharnaum kündigte der Erlöser dem Volke die Einsetzung des erhabenen Altarssakramentes an. Ich bin, sprach er, das lebendige Brod, vom Himmel gekommen. Wer immer von diesem Brode ißt, wird ewig leben. Mein Fleisch ist wahrhaft eine Nahrung, und

mein Blut wahrhaft ein Trank. Wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes esset und sein Blut nicht trinket, so habt ihr das Leben nicht in euch. Das Fleisch, das ich euch zu essen geben werde, ist dasselbe, welches für das Heil der Welt geopfert werden wird.

F. Welche Verheißung machte der Herr dem heil. Petrus?

A. Nach dieser Rede über das Abendmahl zog der Erlöser durch viele Theile Galiläas, und verhieß dem heil. Petrus, daß er ihn zum Haupte seiner Kirche einsetzen werde, indem er sagte: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden nichts gegen sie vermögen.

F. Was kündigte er ihm hierauf an?

A. Ihm und seinen übrigen Aposteln kündigte der Herr dann sein Leiden und seinen Tod an. Acht Tage nachher aber suchte er sie zu verwahren, daß sie keinen Anstoß an seinen Erniedrigungen nähmen.

F. Was that er deßhalb?

A. Er betete mit Petrus, Jakobus und Johannes, den Söhnen des Zebedäus; diese hatte er auch zu Zeugen seines Todeskampfes genommen. Er stieg auf einen hohen Berg. Hier verwandelte er sich vor ihnen. Sein Gesicht wurde strahlend wie die Sonne, seine Kleider weiß wie der Schnee. Moses und Elias erschienen, und redeten mit ihm. Eine leuchtende Wolke umgab sie. Die Apostel fielen vor Schrecken mit dem Angesichte zur Erde. Zu gleicher Zeit hörte man eine Stimme vom Himmel, welche sagte: Dieß ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein ganzes Wohlgefallen habe; höret auf ihn. Dann stieg der Erlöser vom Berge herab.

8. Lektion.

Oeffentliches Leben unsers Herrn. — Zweites Jahr.

F. Welches Wunder that der Herr, als er vom Berge herabstieg?

A. Er heilte ein vom Teufel besessenes Kind.

F. Welche Lehre gab der Erlöser seinen Aposteln bei dieser Gelegenheit?

A. Er unterrichtete sie von der Nothwendigkeit und Macht des Fastens und Betens.

F. Welche fernere Lehre gab er ihnen?

A. Nachdem er wieder nach Galiläa zurückgekehrt war, zeigte er seinen Aposteln und allen seinen Jüngern die Nothwendigkeit der Verzeihung und das unwürdige Betragen dessen, der ihm angethane Unbilden nicht vergessen will.

F. Welches Mittels bediente er sich dazu?

A. Einer Parabel, d. h. einer bildlichen Rede. Ein Diener, sagte er, war seinem Herrn zehntausend Talente schuldig. Er konnte nicht bezahlen. Der Herr befahl, daß man ihn ergreife, und sein Weib und seine Kinder verkaufe, und aus dem Erlöse die Schuld bezahle. Der Diener beschwor ihn, Mitleid und Geduld mit ihm zu haben. Der Herr erbarmte sich seiner und erließ ihm die ganze Schuld. Im Fortgehen begegnete der Diener einem seiner Mitdiener, der ihm die mäßige Summe von hundert Denaren schuldig war. Er ergriff ihn, würgte ihn und sprach: Bezahle, was du schuldig bist. Der Unglückliche sagte: Habe Geduld, ich will dir Alles bezahlen. Der Andere wollte nicht, und ließ ihn auf der Stelle in's Gefängniß führen.

F. Fahre fort.

A. Der Herr erfuhr dieß abscheuliche Benehmen. Er ließ daher diesen schlechten Diener zu sich kommen und sagte zu ihm: Ich habe Mitleid mit dir gehabt, ich habe dir Alles erlassen, hättest du nicht auch mit deinem Gefährten Mitleid haben sollen? Und er ließ ihn in's Gefängniß werfen, bis er die ganze Schuld bezahlte. So, fügte der Herr hinzu, wird euch mein himmlischer Vater thun, wenn ihr, denen er so viele Sünden verziehen hat, und noch täglich verzeiht, nicht auch von Herzen die euch angethanen Beleidigungen eurer Brüder verzeihet.

F. Was begleitete diesen Unterricht?

A. Ein Ereigniß, wobei der Erlöser uns lehrte, von welchem Geiste seine Jünger durchdrungen sein sollen. Es war schon spät, als er zwei seiner Jünger in eine Stadt der Samaritaner schickte, um ihm eine Wohnung zu bereiten. Die Bewohner weigerten sich, ihn aufzunehmen,

weil er nach Jerusalem ging. Die Apostel kamen wieder zurück, und sagten zum Herrn: Willst du, daß wir Feuer vom Himmel fallen lassen, um diese strafbare Stadt zu verzehren? Der Herr antwortete ihnen: Ihr wisset nicht, von welchem Geiste ihr beseelt sein sollet. Des Menschen Sohn ist nicht auf Erden gekommen, um die Seelen zu verderben, sondern um sie zu retten. Er ertrug die Unverschämtheit, ohne sich zu beklagen, und suchte sich einen andern Zufluchtsort.

F. Was geschah ferner auf dieser Reise?

A. Er verkündigte von Neuem das große Gebot der Liebe zu Gott und zum Nächsten, und kam in die kleine Stadt Bethania. Er wohnte in dem Hause des Lazarus und seiner zwei Schwestern Martha und Maria.

F. Wohin ging er dann?

A. Nach Jerusalem zur Feier des Laubhüttenfestes. Seine Feinde suchten ihn in seinen Worten zu fangen: aber vergeblich. Sie mußten gleich dem Volke sagen: Nie hat ein Mensch geredet wie dieser.

F. Bekehrten sie sich?

A. Nein. Um sie auf bessere Gesinnung zu bringen, wenn es möglich wäre, that der Herr, der stets voll Liebe gegen seine größten Feinde war, eines seiner glänzendsten Wunder: er heilte einen Blindgeborenen, ein Wunder, das nie ein Prophet gethan, und das man seit Anfang der Welt nicht gesehen hatte. So zeigte sich der Herr, indem er seine Gottheit bewies, als den wahrhaften Erlöser der Menschen.

9. Lektion.

Oeffentliches Leben unsers Herrn. — Drittes Jahr.

F. Was bezweckten alle Worte, alle Wunder, alle Gänge des Erlösers?

A. Den Menschen zu retten. Er war auf Erden gekommen, um die Sünde hinwegzunehmen und ihre Folgen aufzuheben. Durch seine Worte zerstreute er die Unwissenheit; durch seine Wunder bekräftigte er seine Lehre; alle seine Gänge wollten das Elend der Menschen erleichtern.

So zeigte er sich wahrhaft als den Erlöser des Menschengeschlechts.

F. Was beabsichtigte der Erlöser ferner?

A. Die übergroße Furcht zu verbannen, welche der Mensch vor Gott hatte. Er wollte durch das Gesetz der Gnade und der Liebe das der Furcht verdrängen. Er wollte den Menschen bewahren, daß er, wenn er gesündigt, nicht verzweifle.

F. Was that er deßhalb?

A. Er zeigte sich immer gütig, leutselig, mitfühlend gegen Jedermann, und um seine Güte und Barmherzigkeit recht anschaulich zu machen, so erzählte er mehre Parabeln, besonders die von dem verschwenderischen Kinde und dem verlorenen Schafe.

F. Erzähle die vom verlorenen Schafe.

A. Ein Hirte, sagt der Erlöser, hatte eine Heerde von hundert Schafen. Er liebte sie alle, hütete alle mit gleicher Sorgfalt. Ungeachtet seiner Wachsamkeit verirrte sich eines seiner Schafe. Kaum bemerkte er es, so ließ er die neunundneunzig zurück, und eilte, das verlorene zu suchen. Rastlos bemühte er sich, bis er es fand.

F. Fahre fort.

A. Als er es gefunden hatte, machte er ihm keine Vorwürfe, schlug es nicht, sondern legte es sanft auf seine Schultern, und trug es selbst zur Heerde zurück, um ihm die Ermüdung des Weges zu ersparen. Zu Hause angekommen, versammelte er seine Freunde und Nachbarn: Wünschet mir Glück, sprach er zu ihnen, ich habe mein Schaf wieder gefunden, das ich verloren hatte. Das, schließt der Heiland, ist das Bild eures himmlischen Vaters. Ich sage euch, die Bekehrung Eines Sünders macht mehr Freude im Himmel, als die Ausdauer von neunundneunzig Gerechten.

F. Was that der Herr nach dieser rührenden Parabel?

A. Eine Handlung, welche die volle Güte seines göttlichen Herzens kundgab.

F. Was war das für eine?

A. Viele Väter und Mütter stellten ihm ihre Kinder vor, und baten ihn, sie zu segnen. Die Apostel wollten sie fernhalten, weil sie befürchteten, ihr göttlicher Herr

möchte belästigt werden. Aber der Erlöser sagte ihnen, sie sollten diese Kleinen nur kommen lassen; ihnen und denen, die ihnen gleichen, gehöre das Himmelreich. Dann umarmte er alle diese Kleinen, legte ihnen die Hände auf, und segnete sie.

F. Was that er noch?

A. Um ihre Unschuld und ihr Leben zu schützen, erklärte er, daß der, welcher eines dieser Kleinen ärgerte, in das Meer, mit einem Mühlsteine um den Hals, gestürzt zu werden verdiente, und daß er ihm selbst gethan glaube, was dem Geringsten derer, die seine Brüder sind, gethan würde. So zeigte sich unser Heiland als den Erlöser der Kindheit, mit der die Heiden so abscheulich umgingen.

F. Was verkündigte er hierauf seinen Aposteln?

A. Die Nähe seines Leidens und seines Todes, daß er gekreuzigt werden, aber nach drei Tagen wieder auferstehen würde. Er ging daher mit ihnen nach Jerusalem. Die wenigen ihm noch übrigen Tage verwendete er dazu, ihnen Belehrungen zu geben, und glänzendere Wunder als je zu thun.

F. Z. B.?

A. Die Bekehrung des Zachäus, die Auferweckung des schon vier Tage todten Lazarus. Dieß Wunder geschah vor den Thoren Jerusalems und in Gegenwart sehr vieler Juden.

F. Was waren die Folgen?

A. Sehr viele Juden bekehrten sich, und glaubten an unsern Herrn; aber die Priester und Pharisäer beschloßen aus Eifersucht seinen Tod. Sie hielten einen Rath, worin Kaiphas, der Hohepriester dieses Jahrs, sagte, daß Jesus von Nazareth sterben müsse, damit nicht das ganze Volk umkomme. Alle Andern waren derselben Meinung, und suchten ihr ungerechtes Urtheil sobald als möglich zu vollstrecken.

10. Lektion.

Oeffentliches Leben unsers Herrn. — Drittes Jahr.

F. Da die Großen von Jerusalem den Tod des Heilandes beschlossen hatten, war dieß nicht ein Grund für das Volk, ihn nicht als den Messias anzuerkennen?

A. Nein; die Wunder Jesu sprachen viel lauter, als die Synagoge. Uebrigens hatten es die Propheten vorausgesagt, daß Christus verkannt, von der Synagoge getödtet werden würde. Diese Gewaltsamkeiten gegen Jesus waren daher nur ein Grund mehr, ihn als den Messias anzuerkennen.

F. Hatte Gott Etwas unterlassen, die Gottheit seines Sohnes offenbar zu machen?

A. Nein. Er war in die Welt gekommen genau zu der Zeit, wo der Messias erwartet ward. Er wurde zu Bethlehem aus dem Geschlechte David's geboren, er ward von den Königen angebetet, wie es die Propheten vorausgesagt hatten. Seit mehr als 32 Jahren hatte er nur in seiner Person das ganze Bild des Christus durch seine Lehre, seine Heiligkeit, seine Wunder, durch buchstäbliche Erfüllung der auf ihn gehenden Weissagungen zu vollenden gesucht.

F. Was blieb ihm noch zu thun übrig?

A. Den Beweis seiner Gottheit zu vollenden.

F. Wie?

A. Daß er starb; denn das entscheidende Merkmal des Messias war sein Tod am Kreuze, den die Synagoge verursachte, die Hände der Fremden vollführten, und auf den nach drei Tagen seine glorreiche Auferstehung und Krönung durch seine Himmelfahrt folgen sollte.

F. Durch welche Umstände war der Tod des Erlösers vorbereitet?

A. Der wieder erweckte Lazarus lud den Heiland zu sich zu Tische; Maria, des Lazarus Schwester, goß eine köstliche Salbe auf seine Füße, Judas murrte darüber; Habsucht beherrschte ihn und stieß ihn nach und nach zu den größten Verbrechen fort. Die Pharisäer, welche sahen, daß seit der Auferweckung des Lazarus Jedermann an den Erlöser glaubte, beschloßen seinen Tod. Das wußte der Heiland.

F. Fürchtete er sich deßhalb?

A. Nein. Mitten unter so vielen Verschwörungen bewahrte er durchaus seine Ruhe, seine Würde, seine Unabhängigkeit. Er wollte selbst seinen Feinden zeigen, daß, wenn er eines Tages in ihre Hände käme, dieß nur mit seinem Willen geschehe.

F. Was that er deßhalb?

A. Er beschloß, sich öffentlich zu Jerusalem zu zeigen, und bestieg deßhalb ein Füllen, dem die Eselin folgte. Er zog in Jerusalem ein wie die alten Richter von Israel; denn der Prophet Zacharias hatte vorausgesagt, daß der Messias so einziehen würde. Alles Volk kam ihm entgegen mit Oelzweigen, und rief: Ehre dem Sohne David's! gesegnet sei der da kommt im Namen des Herrn!

F. Was that der Herr inmitten seines Triumphs?

A. Beim Anblicke Jerusalems weinte er, weil es ihn durchaus nicht erkennen wollte, und sagte die Drangsale voraus, die es bald treffen würden. Dann ging er in den Tempel, wo eine Stimme vom Himmel sich hören ließ, welche sagte, daß Gott durch Jesus verherrlicht werden würde. Seine Feinde wagten nichts gegen seine Person zu unternehmen.

F. Was geschah, während er im Tempel war?

A. Eine arme Wittwe legte einen Pfenning in den Gotteskasten; der Erlöser sagte, sie habe mehr eingelegt, als die Reichen, um uns das Verdienstliche einer reinen Absicht zu zeigen.

F. Wo ging er dann hin?

A. Er zog sich auf den Oelberg zurück. Hier kündigte er den Aposteln die Zerstörung Jerusalems und des Tempels an, sowie auch das Ende der Welt und die Umstände des jüngsten Gerichts.

F. Was that er darnach?

A. Er zog sich nach Bethanien zu Simon dem Aussätzigen zurück, wo eine Frau eine kostbare Salbe auf sein Haupt goß. Dieß brachte den geizigen Judas so sehr auf, daß er den Entschluß faßte, seinen Herrn zu verkaufen. Er ging daher zu den obersten Priestern, und sprach: Wie viel wollet ihr mir geben, und ich will ihn in eure Hände liefern? Sie versprachen ihm dreißig Silberlinge. Dieß war der Preis für einen Sklaven. Judas willigte ein und kam zum Erlöser zurück, um eine Gelegenheit auszuspähen, ihn zu verrathen.

11. Lektion.

Oeffentliches Leben unsers Herrn. — Drittes Jahr.

F. Wie beschloß der Erlöser seine öffentlichen Reden?

A. Damit, daß er das Ende der Welt verkündigte und die Liebe empfahl. Drei Jahre lang hatte er in evangelischer Thätigkeit in allen Theilen Judäas erfüllt, was die Kinder Israels bedurften.

F. Was that er für die übrigen Völker?

A. Da er der Messias aller Völker und das Schlachtopfer der ganzen Welt war, so mußte er sterben, um Allen durch Vergießung seines göttlichen Blutes die Gnaden des Heils zu verdienen.

F. Was that er in seinen letzten Augenblicken?

A. Er feierte das Osterfest mit seinen Jüngern. Gegen drei Uhr Nachmittags sandte er zwei von seinen Aposteln nach Jerusalem, um die nöthigen Vorbereitungen für's Osterfest zu treffen. Er sprach zu ihnen: Gehet in die Stadt. Beim Eintritte werdet ihr einem Menschen begegnen, der einen Wasserkrug trägt. Folget ihm in das Haus, in welches er geht, und saget dem Hausherrn: Der Herr läßt dir sagen: Meine Zeit nahet; ich will in deinem Hause mit meinen Jüngern das Osterfest feiern. Zeige mir den Ort, wo es geschehen kann. Und er wird euch einen großen Saal, mit allem Nöthigen versehen, zeigen, da treffet die gehörigen Anstalten.

F. Was lehren uns diese Worte?

A. Daß unser Herr die Zukunft kannte, und daß er Herr der Herzen war.

F. Was thaten die Apostel?

A. Was ihnen der Herr befohlen hatte; sie fanden Alles, wie er ihnen gesagt hatte. Gegen Abend traf der Herr ein und setzte sich mit seinen Jüngern zu Tische, um das Osterlamm zu essen. Da richtete er seine Blicke auf seine Jünger, und sprach: Einer unter euch wird mich verrathen. Des Menschen Sohn geht von

hinnen; aber wehe dem, durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird; es wäre besser für ihn, er wäre nicht geboren. Judas war so frech, zu fragen, wer es wäre. Der Heiland antwortete ihm: Du bist es. Aber Niemand verstand es.

F. Was geschah hiernach?

A. Die Apostel glaubten, der Erlöser ziehe in sein Königreich ein, und stritten deßhalb unter sich, wer von ihnen wohl den ersten Platz einnehmen würde.

F. Was that da der Erlöser?

A. Er ertrug geduldig ihre Schwachheit, und sagte ihnen bloß, das Reich, in welches er gehe und auch sie gehen würden, sei kein solches, wie die irdischen Reiche: Demuth und Herzensreinheit allein könne zum Eintritte befähigen. Dann stand er vom Tische auf, umgürtete sich mit einem Leintuche, ließ sich vor seinen Aposteln und selbst vor Judas nieder und sprach: Ihr nennet mich Meister und Herr, und ihr habet recht, denn ich bin es. Wenn nun ich mich so weit herablasse, daß ich euch die Füße wasche, wie viel mehr müsset auch ihr euch vor euern Brüdern demüthigen; denn ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr thuet, wie ich.

F. Was begleitete die Fußwaschung?

A. Nach der Fußwaschung, durch welche der Herr seinen Aposteln zeigen wollte, welche Demuth und Herzensreinheit sie haben sollten, setzte er das heilige Abendmahl ein. Bis dahin hatte man Gott nur unzureichende und vorbildliche Opfer gebracht, diese unmächtigen Opfer setzte er nun außer Uebung, und that an ihre Stelle das hochheilige Opfer seines anbetungswürdigen Leibes und Blutes.

F. Wie setzte er das heilige Abendmahl ein?

A. Also: er nahm Brod, segnete es, brach es und gab es seinen Aposteln, indem er sprach: Nehmet und esset, das ist mein Leib, derselbe Leib, der für euch dahingegeben wird. Dann nahm er einen Becher mit Wein, segnete ihn und gab ihn seinen Aposteln, indem er sagte: Trinket Alle daraus; denn dieß ist mein Blut, mein Blut, das für euch vergossen werden

wird. Hierauf gab er ihnen die Macht, selber seinen Leib und sein Blut konsekriren zu dürfen, indem er sprach: Thut dieß zu meinem Gedächtnisse. So bezeugte der Erlöser seine Liebe zu den Menschen selbst zu der Zeit, wo sie damit umgingen, ihn zu tödten.

F. Was sagte der Herr zu Judas?

A. Nach der Kommunion wurde der Herr traurig, indem er den Judas ansah, und wollte ihm noch die letzte Warnung ertheilen. Thue bald, sprach er, was du thun willst. Damit gab ihm der Erlöser zu verstehen, daß er sein schreckliches Vorhaben wohl wisse, aber weder den Verrath noch den Verräther fürchte. Die Apostel begriffen diese Worte nicht. Judas ging hinaus.

F. Was that unser Herr, nachdem Judas fort war?

A. Er ließ seiner Zärtlichkeit vollen Lauf. Er nahm Abschied von seinen Aposteln; er empfahl sie Gott, seinem Vater, erflehte für sie und für uns die Liebe, die Heiligkeit und den Himmel, das Ziel aller seiner Arbeiten und Leiden. Dann sagte er Dank nach dem Mahle und begab sich mit seinen Jüngern auf den Oelberg.

12. Lektion.

Leiden unsers Herrn.

F. Erzähle das Leiden unsers Herrn.

A. Der Erlöser hatte sich in Begleitung seiner elf Apostel in den Garten Gethsemani begeben. Judas wußte, daß sich Jesus gewöhnlich hieher zum Gebete zurückzog. Der Erlöser sagte zu seinen Aposteln: Bleibet hier, bis ich hingehe und bete; betet auch ihr, damit ihr nicht in Versuchung gerathet. Dann verließ er die übrigen und nahm Petrus, Jakobus und Johannes mit sich, und sprach: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod; wartet hier und wachet mit mir. Hierauf trat er eine kleine Strecke vor, etwa einen Steinwurf weit von ihnen, warf sich auf die Kniee und betete also: Mein Vater, wende, wenn es dein Wille ist, diesen Kelch von mir; doch nicht mein Wille geschehe, sondern der deine.

Nach seinem Gebete stand er auf, kam zu seinen Jüngern, fand sie aber alle drei schlafend. Er sagte zu Petrus:

Simon, du schläfst? konntest du nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung gerathet; denn der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Er zog sich zum zweiten Male zurück, und betete dasselbe. Dann kam er wieder zu seinen Jüngern, und fand sie noch immer schlafend; er ging von Neuem hinweg, und betete zum dritten Male wie zuvor. Nun fiel er in einen Todeskampf, und blutiger Schweiß fiel von ihm auf die Erde; daher kam ein Engel vom Himmel herab und stärkte ihn. Darnach kehrte er zu seinen Jüngern zurück, und sagte zu ihnen: Schlafet nun und ruhet, der, welcher mich verräth, nahet: stehet auf, lasset uns ihm entgegengehen.

Er redete noch, als Judas mit einer Schaar Soldaten und Knechte kam, die von den Priestern und Aeltesten des Volks abgesandt wurden; die einen trugen Stöcke, die andern Laternen und Fackeln. Alles dieß aber geschah, damit der Ausspruch des Propheten erfüllt würde, welcher vom Messias sagte: Er wird wie ein Verbrecher und Dieb behandelt werden. Judas hatte ihnen das Zeichen gegeben, und gesagt: Der, welchen ich küssen werde, ist es; haltet ihn fest und führet ihn vorsichtig. So wie er nun angekommen war, trat er auf Jesus zu und sagte: Herr, ich grüße dich, und küßte ihn. Jesus sprach zu ihm: Mein Freund, in welcher Absicht bist du gekommen? Judas, verräthst du des Menschen Sohn durch einen Kuß? Dann ging Jesus auf die Schaar zu, und sprach: Wen suchet ihr? Sie antworteten: Jesus von Nazareth. Jesus sagte zu ihnen: Ich bin es. Sogleich wurden Alle zu Boden geschleudert. Jesus, der sie zu Boden geworfen hatte, gestattete, daß sie sich wieder aufrichteten und seiner bemächtigten.

Da zog Simon Petrus, der bewaffnet war, das Schwert, und schlug einem Diener des Hohenpriesters das rechte Ohr ab; aber Jesus sprach zu ihm: Thue nicht also; und er heilte den Verwundeten. Alle Apostel ergriffen nun die Flucht. Die Juden führten Jesum fort und zwar zuerst zu Annas, dem Schwiegervater des Kaiphas, des Hohenpriesters; von da zu Kaiphas, wo alle Priester, Schriftgelehrten und Aeltesten versammelt waren.

Simon Petrus folgte indeß Jesu von Weitem und trat mit in den Hof des Hohenpriesters.

Kaiphas fragte nun Jesum wegen seiner Jünger und seiner Lehre. Jesus antwortete ihm: Ich habe immer offen zu den Leuten geredet, frage die, welche mich gehört haben. Da gab ihm ein Knecht eine Ohrfeige mit den Worten: Antwortest du so dem Hohenpriester? Nun ließen sie zwei falsche Zeugen kommen; aber ihre Aussagen stimmten nicht überein. Der Hohepriester sagte daher zu Jesus: Im Namen Gottes sage uns, ob du der Christus bist? Jesus antwortete ihm: Ja, ich bin es. Da zerriß der Hohepriester seine Kleider und sprach: Er lästert Gott, wir brauchen kein weiteres Zeugniß mehr. Was meinet ihr dazu? Alle antworteten: Er verdient den Tod. Darauf zogen sie sich zurück und überließen Jesum den Soldaten und Knechten zur Aufsicht, und diese thaten ihm alle Arten von Beschimpfungen an.

Inzwischen hatte eine Magd des Hohenpriesters Petrus gesehen, der sich wärmte; sie sah ihn an und sagte zu ihm: Du warest auch mit Jesus von Nazareth? Petrus leugnete es drei Mal vor allen Leuten. Da sah ihn Jesus an, und der Hahn krähte zum zweiten Male. Petrus erinnerte sich dessen, was Jesus zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zwei Mal kräht, wirst du mich drei Mal verleugnen. Er ging hinaus und weinte bitterlich.

Am kommenden Morgen versammelten sich die Priester, Schriftgelehrten und Aeltesten, und fragten Jesum von Neuem: Bist du der Christus? Ja, ich bin es, antwortete er ihnen. Nun verurtheilten sie ihn zum Tode, und führten ihn zum Statthalter Pilatus, um ihn kreuzigen zu lassen. Als nun Judas sah, daß er verurtheilt wäre, reuete es ihn. Er ging in den Tempel, brachte den obersten Priestern und Aeltesten die dreißig Silberlinge, und sagte: Ich habe gesündigt, als ich euch das Blut dieses Gerechten verrieth. Sie erwiederten ihm: Was geht das uns an? Das ist deine Sache. Er ging also fort und erhängte sich. Für dieß Geld kauften sie den Acker eines Töpfers, um die Fremden da zu begraben. Alles dieß geschah, damit das Wort des Propheten erfüllt würde, welcher es vorausgesagt hatte, daß der Messias für dreißig

Silberlinge verkauft und dann eines Töpfers Acker dafür gekauft würde.

13. Lektion.

Leiden unsers Herrn. (Fortsetzung.)

F. Fahre in der Leidensgeschichte fort.

A. Als die Juden mit Jesu vor dem Hause des Pilatus angekommen waren, wollten sie in das Gerichtshaus nicht eintreten, aus Besorgniß, sie möchten sich beflecken und das Osterlamm nicht essen können. Pilatus ging daher zu ihnen heraus und sprach: Warum klaget ihr diesen Menschen an? Sie antworteten: Wäre er kein Uebelthäter, so würden wir ihn dir nicht übergeben haben. Pilatus sprach: Nehmet ihn für euch und richtet ihn nach eurem Gesetze. Darauf entgegneten sie: Es ist uns nicht erlaubt, Jemanden hinzurichten. Damit anerkannten sie, daß jetzt die Zeit des Messias sei, weil die Obergewalt von Juda genommen war.

Pilatus fragte nun Jesum: Bist du der König der Juden? Jesus antwortete, daß er König sei, aber daß sein Reich nicht den irdischen Reichen gleiche. Pilatus sprach zu den Juden: Ich finde an diesem Menschen keine Ursache zur Verurtheilung. Da schrieen sie: Er regt das Volk auf! Pilatus sagte zum Erlöser: Hörst du nicht, wie vieler Verbrechen sie dich beschuldigen? Er aber erwiederte nichts. Da Pilatus erfuhr, er sei aus Galiläa, so schickte er ihn zu Herodes. Herodes hatte großes Verlangen, den Erlöser zu sehen, da er hoffte, er würde vor ihm ein Wunder thun. Allein seine Neugierde wurde nicht befriedigt. Er verachtete daher den Erlöser und mit ihm sein ganzer Hof; er ließ ihm ein weißes Kleid anlegen, als wäre er ein Verrückter, und schickte ihn zu Pilatus zurück.

Dieser sprach zu den Juden: Ihr habt mir diesen Menschen als einen Volksaufwiegler vorgestellt; ich habe ihn vor euch gefragt, und keinen Grund zur Verurtheilung gefunden; auch Herodes konnte keine Ursache dazu finden; ich will ihn daher züchtigen und dann freilassen. Doch fürchtete er, dieß Mittel möchte zur Rettung Jesu nicht

hinreichen. Es war eine Gewohnheit, daß zur Osterzeit der Statthalter dem Volke einen Gefangenen freigab. Nun war aber ein berüchtigter Verbrecher, Namens Barabbas, im Kerker. Er war ein Dieb, ein Aufrührer, ein Mörder. Pilatus sprach daher zum Volke: Welchen von den Beiden soll ich euch freigeben, den Barabbas oder Jesus, genannt Christus? Welch' entsetzlicher Vergleich! Die Priester überredeten das Volk, den Barabbas zu verlangen, und auf Jesu Hinrichtung zu dringen. Darum, als Pilatus zu ihnen sagte: „Welchen soll ich euch freigeben?" schrieen sie allesammt: Wir wollen Jesum nicht, Barabbas gib uns frei. Pilatus sprach dann: Was soll ich denn aber mit Jesus anfangen, dem Könige der Juden? Sie schrieen ihm Alle zu: Er werde gekreuzigt! Er fragte sie noch ein Mal: Aber was hat er denn Böses gethan? Ich finde nichts an ihm, das den Tod verdiente. Ich will ihn mit Ruthen schlagen und dann freilassen.

Aber sie schrieen von Neuem: Kreuzige ihn! Da ließ sich Pilatus Wasser bringen, wusch seine Hände vor dem Volke und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses gerechten Menschen; sehet ihr zu, wie ihr es verantworten könnet. Aber das ganze Volk entgegnete: Sein Blut komme über uns und unsre Kinder. Nun ließ Pilatus den Erlöser geißeln; die Soldaten nahmen ihm seine Kleider ab, warfen ihm einen rothen Mantel um und gaben ihm eine Dornenkrone auf's Haupt und ein Rohr in die Hand; dann traten sie vor ihn, beugten das Knie vor ihm, und sagten spottend: König der Juden, ich grüße dich; und indem sie dieß sagten, senkten sie die Dornenkrone mit starken Rohrschlägen in sein Haupt, spieen ihm in's Angesicht und gaben ihm Backenschläge.

In diesem Zustande ließ sich Pilatus den Erlöser vorführen, und sagte, indem er ihn dem Volke zeigte: Sehet den Menschen! Sogleich schrieen die obersten Priester: Kreuzige ihn! kreuzige ihn! Wenn du ihn losläßt, so bist du kein Freund des Kaisers. Bei diesem Worte erschrack Pilatus und gab ihnen Jesum zur beliebigen Verfügung.

Kaum war er verurtheilt, als die Soldaten sich seiner bemächtigten, ihm den Purpurmantel abrissen, seine eigenen Kleider wieder anthaten und ihn aus der Stadt führten,

um ihn zu kreuzigen. Jesus trug daher sein Kreuz und ging auf den Kalvarienberg. Bald sank er unter der Last zusammen. Man hielt einen Fremden an, Namens Simon, der Cyrener, und zwang ihn, Jesu das Kreuz nachzutragen. Der Erlöser wurde von sehr vielem Volke und von Frauen begleitet, welche weinten. Er wandte sich zu ihnen um und sagte: Töchter Jerusalems, weinet nicht über mich, sondern über euch und eure Kinder. Als sie am Kalvarienberge angekommen waren, kreuzigten sie ihn und zwei Verbrecher, zu jeder Seite einen. Kaum war der Erlöser an seinem Kreuze aufgerichtet, so betete er für seine Henker. Mein Vater, sprach er, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Die Soldaten theilten seine Kleider und warfen über seinen Rock das Loos. Die Juden lästerten, indem sie sagten: Ist er der König von Jerusalem, so steige er jetzt vom Kreuze herab, und wir wollen an ihn glauben. Wäre der Erlöser herabgestiegen, so wäre er der Messias nicht gewesen, weil die Propheten den Kreuzestod des Messias vorausgesagt hatten. Der Erlöser bekehrte den reuigen Uebelthäter. Als er dann seine Mutter mit dem geliebten Jünger wahrnahm, sagte er zur heiligen Jungfrau: Weib, siehe, das ist dein Sohn; und zu Johannes: Siehe, das ist deine Mutter. Maria nahm den Johannes an Sohnes Statt an, und in seiner Person alle Christen.

Hierauf verbreitete sich Finsterniß über die Erde, und die Sonne verdunkelte sich. Der Erlöser rief mit lauter Stimme: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Dann sagte er: Mich dürstet. Es war aber ein Gefäß mit Essig da. Da lief einer der Anwesenden herzu, nahm einen Schwamm, füllte ihn mit Essig, band ihn an ein Rohr und gab ihm zu trinken. Dieß geschah zur Erfüllung der Weissagung David's: In meinem Durste haben sie mich mit Essig getränkt.

Nachdem Jesus diesen Essig genommen hatte, und nun wußte, daß nichts mehr weder seinem Opfer, noch der Erfüllung aller Prophezeihungen, noch auch seiner Liebe für die Menschen fehlte, rief er mit starker Stimme: Mein Vater, ich empfehle meinen Geist in deine Hände. Mit diesen Worten neigte er das Haupt und verschied.

14. Lektion.

Begräbniß und Auferstehung unsers Herrn.

F. Welche Wunder geschahen beim Tode des Erlösers?

A. Als Jesus verschied, war Finsterniß über die ganze Erde verbreitet. Der Vorhang des Tempels zerriß nach seiner ganzen Länge, die Erde bebte, die Felsen barsten, die Gräber thaten sich auf und die Todten standen auf. So begann Gott seinen Sohn zu verherrlichen, so bezeugten die gefühllosen Geschöpfe ihr Mitgefühl beim Tode ihres Urhebers.

F. Welche Wirkungen hatten diese Wunder?

A. Der Hauptmann, welcher den Erlöser bewachte und dieß Alles sah, besonders aber, daß der Erlöser unter lautem Ausrufe gestorben war, bekehrte sich sogleich, und sagte: Dieser Mensch war wirklich der Sohn Gottes. Dann riefen auch die Soldaten, welche ihn gekreuzigt hatten: Dieser Mensch war wirklich Gottes Sohn. Endlich wandten sich viele Personen, die Zeugen so großer Wunder waren, um und schlugen an ihre Brust.

F. Was thaten die Vorsteher der Synagoge?

A. Sie suchten Pilatus auf, um ihn zu bitten, er möge den drei Gekreuzigten die Beine brechen lassen; denn das Gesetz befahl, die Leiber der am Galgen Gestorbenen sollten vor Ende des Tages abgenommen werden. Pilatus schickte daher Soldaten ab, um zu thun, was die Juden verlangten.

F. Was thaten die Soldaten?

A. Sie brachen den beiden Uebelthätern die Beine, Jesu aber nicht, da sie sahen, daß er schon todt sei. Einer der Soldaten öffnete ihm die Seite mit der Lanze, und alsbald floß Blut und Wasser daraus.

F. Was ist hiebei zu bemerken?

A. Daß Alles göttlich war an jedem dieser Ereignisse. Obwohl der Erlöser schon todt war, konnten ihm die Soldaten doch die Beine brechen, aber es mußte die Schrift erfüllt werden: Moses hatte auf Eingebung Gottes vom Osterlamme gesagt: Ihr sollet ihm kein Bein

brechen. So hatte es der Herr befohlen, weil das Vorbild im Erlöser, dem wahrhaften Osterlamme, erfüllt werden sollte. So war es auch gegen den Befehl, oder doch ohne Befehl ihrer Offiziere, daß einer der Soldaten Jesu mit einem Lanzenstiche die Seite öffnete; aber auch dadurch mußte jene andere Weissagung erfüllt werden: Sie werden die Augen auf den richten, welchen sie durchbohrt haben.

F. Wer begrub den Erlöser?

A. Joseph von Arimathia und Nikodemus. Joseph war ein reicher Mann und geheimer Jünger des Herrn. Er verlangte kühn den Leib Jesu von Pilatus, und bekam ihn. Auch Nikodemus kam mit ungefähr hundert Pfund Myrrhen und Aloë. Joseph kaufte ein Leintuch, in welches er den Leib Jesu hüllte, nachdem er ihn vom Kreuze herabgenommen hatte; dann umwickelten sie ihn mit Linnen, und balsamirten ihn; sie thaten ihn in ein ganz neues Grab, das in einen Felsen gehauen war und worin noch Niemand gelegen hatte. Zuletzt rollten sie einen großen Stein vor den Eingang und entfernten sich.

F. Welche Vorsichtsmaßregeln ergriffen die Vorsteher der Synagoge?

A. Sie thaten alles Mögliche, um wider ihren Willen die Auferstehung des Herrn zu beweisen. Sie bekamen von Pilatus Wachen, die sie beim Grabe aufstellten; sie versiegelten den Stein, welcher den Eingang verschloß, mit dem amtlichen Siegel; Alles aber diente nur dazu, ihre Schwäche und die Wahrheit der Auferstehung unsers Herrn darzuthun.

F. Wann erstand er?

A. Am Morgen des dritten Tages, ohne daß es die Wächter bemerkten. Bald darauf brachten Maria Magdalena und andere heilige Frauen Spezereien zum Grabe. Sie sagten unter sich: Wer wird uns den Stein vom Eingange des Grabes wegnehmen? Denn dieser Stein war sehr groß. Der Herr aber hob in einem Augenblicke dieß Hinderniß wie alle andern. Es entstand ein heftiges Erdbeben, ein Engel stieß den Stein weg und setzte sich darauf. Die Wachen wurden von solchem Entsetzen ergriffen, daß sie wie todt waren. Die heiligen

Frauen aber traten in's Grab, fanden jedoch den Herrn nicht.

F. Wem zeigte sich der Erlöser zuerst?

A. Der Maria Magdalena und dann den übrigen Frauen, und sagte ihnen, sie sollten seine Auferstehung dem Petrus und seinen Aposteln verkündigen.

F. Was thaten die Wächter?

A. Sie gingen und sagten den Häuptern der Synagoge Alles, was geschehen war. Alsbald versammelten sich die obersten Priester und Schriftgelehrten, und gaben den Wachen viel Geld mit der Mahnung: Saget, seine Schüler sind gekommen und haben ihn unter dem Schutze der Nacht gestohlen, während ihr schliefet.

F. Was war dieß Alles?

A. Nur eine plumpe Fabel, um das Volk zu täuschen, während die Häupter der Synagoge selbst nicht daran glaubten. In der That, sie haben die Apostel verfolgt und getödtet, nicht, weil sie den Leib ihres Herrn aus dem Grabe genommen, oder fälschlich seine Auferstehung gepredigt hätten, sondern bloß, weil sie gegen ihren Befehl predigten.

15. Lektion.

Glorreiches Leben unsers Herrn.

F. Wie bewies der Erlöser den Juden seine Auferstehung?

A. Dadurch, daß er seinen Leib ihren Händen entzog. Die Juden waren die Herren des Grabes unsers Herrn. Sie mußten also seinen Leib nach dem dritten Tage vorzeigen oder anerkennen, daß er auferstanden sei.

F. Warum zeigte sich der Erlöser nach seiner Auferstehung den Juden nicht?

A. 1) Wäre es eine Gnade gewesen, die sie nicht verdienten. Er hatte ihnen schon genug für ihr Heil erwiesen. Es ist unvernünftig, von Gott ein größeres Maß von Gnaden zu verlangen, als man verdient. 2) Weil sie, sagt der heilige Chrysostomus, diese Gnade so gut wie die übrigen mißbraucht hätten.

F. Was macht uns dieß glaubwürdig?

A. Ihr Betragen. Sie bekehrten sich nicht, weder

beim Anblicke des auferweckten Lazarus, noch beim Anblicke der Wunder, welche die Apostel zum Beweise der Auferstehung ihres Herrn thaten; im Gegentheil, sie wurden dadurch nur aufgebrachter; gerade so wäre es gewesen, wenn sie den Erlöser gesehen hätten; es fehlte ihnen nicht an Beweisen, nur am guten Willen. Uebrigens ward er ihnen durch die Predigt seiner Apostel hinreichend offenbart.

F. Wie bewies der Erlöser seinen Jüngern seine Auferstehung?

A. Indem er sich ihnen zeigte, mit ihnen sprach, mit ihnen aß, sich von ihnen betasten ließ.

F. Zeigte er sich ihnen öfter nach seiner Auferstehung?

A. Ja; zuerst dem heiligen Petrus, dann dem heiligen Jakobus; ferner den zwei Jüngern, welche nach Emaus gingen, und den versammelten Aposteln; endlich mehr als fünfhundert Jüngern auf einmal.

F. Glaubten die Apostel leicht an die Auferstehung des Herrn?

A. Nein. Der heil. Thomas ging so weit, daß er sagte, er glaube nicht eher daran, als bis er seine Finger in die Oeffnung der Nägel und seine Hand in die Seite des Erlösers gelegt hätte. Acht Tage nach der Auferstehung waren die Jünger versammelt. Thomas war dabei. Der Erlöser erschien mitten unter ihnen, und sprach: F r i e d e s e i m i t e u c h.

F. Was sagte er zu Thomas?

A. L e g e d e i n e n F i n g e r h i e h e r, u n d s i e h e m e i n e H ä n d e. L e g e d e i n e H a n d i n d i e W u n d e m e i n e r S e i t e, u n d s e i n i c h t u n g l ä u b i g, s o n d e r n g l ä u b i g. Thomas rief aus: D u b i s t m e i n E r l ö s e r u n d m e i n G o t t! Der Herr sprach zu ihm: T h o m a s, w e i l d u m i c h g e s e h e n, h a s t d u g e g l a u b t; s e l i g s i n d d i e, w e l c h e n i c h t s e h e n, u n d d o c h g l a u b e n.

F. Womit beschäftigte sich der Herr während der vierzig Tage, die er nach seiner Auferstehung noch auf Erden zubrachte?

A. Er suchte seine Jünger völlig zu überzeugen, daß er wahrhaft auferstanden sei, und unterrichtete sie vollkommen in seiner Lehre. Auch wollte er lehren, wie wir leben müssen, wenn wir das Glück gehabt haben, zur Gnade auferweckt worden zu sein.

F. Warum gab sich der Erlöser so viele Mühe, seine Auferstehung zu beweisen?

A. **Weil dieß Wunder die Grundlage der ganzen Religion ist.**

F. Was ist ein Wunder?

A. **Eine Handlung außer den Gesetzen der Natur, die nur Gott verrichten kann. Z. B. durch ein Wort oder durch eine bloße Berührung einem Blindgeborenen das Gesicht, Todten das Leben zu geben.**

F. Kann Gott Wunder thun?

A. **Diese Frage ist der gleich: Kann Gott die von ihm gegebenen Gesetze aufheben? „Für den," sagt ein Ungläubiger, „der sagte, Gott könne keine Wunder thun, wäre jede Antwort eine zu große Ehre; er verdiente, wie ein Narr behandelt zu werden." Ja, Gott kann Wunder thun; Niemand bezweifelt dieß.**

F. Hat Gott zur Beförderung der christlichen Religion Wunder gethan?

A. **Ja, und sie sind für uns glaubwürdiger, als die berühmtesten Ereignisse des Alterthums, an denen Niemand zweifelt, z. B. daß ein Alexander, ein Cäsar gewesen ist. Millionen Märtyrer sind gestorben, um die Wahrheit der Wunder unsers Herrn und der Apostel zu bezeugen.**

F. Beweisen die Wunder die Wahrheit der Religion?

A. **Ja; Gott allein kann Wunder thun, und da Gott die Wahrheit selber ist, so kann er keine Wunder thun, um die Lüge zu bestättigen. Daraus folgt, daß die christliche Religion, für die Gott so viele Wunder gethan hat, die einzig wahre ist, daß man sie demnach, wenn man selig werden will, glauben und üben müsse.**

16. Lektion.

Unser Herr als Erneuerer der Welt.

F. Warum mußte der Messias auf die Erde kommen?

A. **Um, den Propheten gemäß, die Sünde der Welt wegzunehmen.**

F. Was heißt dieß?

A. **1) Die Sündenschuld zu tilgen; 2) die Folgen**

davon aufzuheben; 3) uns die Mittel an die Hand zu geben, nicht mehr zu sündigen und so ewig selig zu werden.

F. Hat unser Herr die Sündenschuld aufgehoben?

A. Ja. Indem der Mensch sündigte, empörte er sich gegen Gott, unser Herr aber hat sich vor Gott tiefer als in den Staub erniedrigt. Durch die Sünde beleidigte der Mensch eine unendliche Gerechtigkeit. Unser Herr hat Alles erlitten, was ein Mensch erleiden kann, und auf eine unendlich verdienstliche Weise, weil er Gott und Mensch ist. Er hat also der Gerechtigkeit Gottes völlig Genüge gethan, dadurch die Sündenschuld völlig aufgehoben und Gott die Ehre wieder erwiesen, die ihm entzogen worden war. Darum sangen die Engel bei der Verkündigung der Geburt unsers Herrn: Ehre sei Gott in der Höhe des Himmels.

F. Hat unser Herr die Folgen der Sünde getilgt?

A. Ja.

F. Welches sind diese Folgen?

A. Für den Menschen zuerst: Unwissenheit. Vor der Sünde kannte der Mensch Gott, sich selbst, die Kreaturen in rechter Weise: durch die Sünde verlor er einen großen Theil dieser kostbaren Kenntniß. Daher kamen der Götzendienst und alle Verirrungen, die auf Erden sich gezeigt haben. In der Person unsers Herrn hat der Mensch diese volle Kenntniß wieder bekommen.

F. Welches ist die zweite Folge der Sünde?

A. Die böse Lust oder die Neigung zum Bösen und Selbstliebe und Liebe zu den Geschöpfen. Vor der Sünde liebte der Mensch Alles, was er lieben sollte, und nichts, was er nicht lieben durfte. Die Sünde hat alle seine Neigungen in Unordnung gebracht.

F. Hat der Herr diese zweite Folge der Sünde gut gemacht?

A. Ja, d. h. als Mensch war er völlig frei von der bösen Lust. Er liebte nur das, was er lieben sollte und wie er es lieben sollte, und liebte nichts, was er nicht lieben durfte.

F. Welches ist die dritte Folge der Sünde?

A. Der Tod, Krankheiten, alle zeitlichen Uebel. In der Person unsers Herrn ist der Mensch davon befreit worden.

F. Wie so?

A. Nachdem der Herr unsre Gebrechen und den Tod auf sich genommen hatte, um die Sünde zu tilgen, wurde er als Mensch unsterblich, leidensunfähig, glorreich und durch alle Ewigkeit im Himmel triumphirend.

F. Hat unser Herr auch die Sünde in Bezug auf Gott und den Menschen zugleich aufgehoben?

A. Ja. Als Sünder war der Mensch von Gott zeitlich und ewig getrennt, d. h. er hatte die Gnade verloren und die Hölle verdient. In der Person unsers Herrn wurde der Mensch mit Gott wieder auf's Innigste vereinigt, er gewann die Gnade wieder, und dem ganzen Menschengeschlechte steht der Himmel wieder offen.

F. Hat unser Herr auch in Bezug auf die Geschöpfe die Sünde weggenommen?

A. Ja. Durch die Sünde hatte der Mensch alle Geschöpfe von ihrer Bestimmung abgewendet und sie der Ungerechtigkeit dienstbar gemacht. In der Person unsers Herrn sind alle Geschöpfe ihrer Bestimmung wieder zugewandt worden; denn unser Herr hat sie alle der Ehre Gottes dienstbar gemacht.

F. Hat unser Herr Mittel gereicht, nicht mehr zu sündigen, und so ewig selig zu werden?

A. Ja, wie das Beispiel der Heiligen aller Zeiten, Lebensalter und Länder beweist.

F. Wie können wir diese Mittel zu unserm Heile anwenden, und so an der Wohlthat seiner Erlösung Theil nehmen?

A. Wenn wir uns mit ihm vereinigen.

F. Was heißt das?

A. Unsre Vereinigung mit dem ersten Adam hat uns strafbar und unglücklich gemacht, unsre Vereinigung mit dem zweiten Adam, unserm Herrn, macht uns wieder gerecht und glücklich. Deßhalb sagt der Erlöser: Wie der vom Weinstocke getrennte Zweig keine Früchte tragen kann, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibet.

F. Können wir, so lange wir auf Erden sind, diese Gerechtigkeit und Seligkeit vollkommen genießen?

A. Nein, weil die Erlösung unsers Herrn erst im Himmel alle ihre Früchte tragen wird. Wie er seiner

Seligkeit erst nach seinem Tode und seiner Auferstehung genoß, so auch wir erst nach unserm Tode und unsrer glorreichen Auferstehung.

F. Was ist aus dem Allen zu schließen?

A. 1) Daß unser Herr Alles gethan hat, was der Messias thun sollte, nemlich die Sünde der Welt hinwegnehmen. 2) Daß wir aus allen Kräften uns mit dem neuen Adam vereinigen sollen, auf daß wir gerecht und selig werden, wie wir durch unsre Vereinigung mit dem ersten Adam sündig und unglücklich geworden sind.

17. Lektion.

Unser Herr, der neue Adam.

F. Was beabsichtigt unsre Vereinigung mit unserm Herrn, dem neuen Adam?

A. Befreiung vom Bösen, die Freiheit der Geschöpfe und die Ehre Gottes; kurz, unsre Glückseligkeit und die Verherrlichung Gottes in Zeit und Ewigkeit.

F. Wie müssen wir uns mit unserm Herrn vereinigen?

A. So innig als möglich, wie wir es mit dem ersten Adam waren. Darum sagt der heilige Apostel Paulus: Wie wir das Bild des ersten Adam getragen haben, so sollen wir das des neuen Adam tragen.

F. Wie geschieht diese Vereinigung?

A. Durch den Glauben, die Hoffnung und durch die Liebe; und Gott verleiht Jedem die dazu unentbehrliche Gnade: unsre Vereinigung mit unserm Herrn ist der Zweck der ganzen Religion.

F. Sind diese drei Arten von Vereinigungen nothwendig?

A. Ja; denn unser Herr hat gesagt: Wer nicht an mich glaubt, wird verdammt werden. Wer nicht liebt, bleibt im Tode. Wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes esset und sein Blut trinket, so habet ihr kein Leben in euch. So sollen wir uns nach dem Willen unsers Herrn ganz und gar mit ihm vereinigen, mit seinem Geiste, mit seinem Herzen und mit seinem Leibe, damit wir dadurch mit seiner Gottheit vereinigt und so der Früchte seiner Erlösung theilhaftig werden.

F. Wie vereinigt sich unser Geist mit dem zweiten Adam?

A. Durch den Glauben.

F. Was ist der Glaube?

A. Eine übernatürliche Tugend, durch welche wir Alles das fest glauben, was Gott seiner Kirche offenbart hat, weil er die Wahrheit selber ist. Wer glaubt, unterwirft seinen Geist Gott, er nimmt die Wahrheiten an, die ihn Gott gelehrt hat; diese werden der Inhalt seiner Vernunft, und verdrängen die falschen Vorstellungen und die Unwissenheit, welche die Sünde des ersten Adam hervorgebracht hat.

F. Ist's vernünftig, an Jesum Christum zu glauben?

A. Ja, weil dazu aller Grund vorhanden ist, nemlich das Wort Gottes, durch unbestreitbare Wunder beglaubigt, durch das Blut vieler Millionen Märtyrer besiegelt, und das die ganze Welt vom Anfang der Zeiten an nicht umstürzen konnte. Die Ereignisse des Alterthums, an denen Niemand zweifelt, sind lange nicht so zuverläßig, als die Lehren unsers Glaubens.

F. Welche Haupteigenschaften hat der Glaube?

A. 1) Allgemeinheit, d. h. unser Glaube muß sich auf alle von Gott geoffenbarten und von der Kirche gelehrten Wahrheiten erstrecken. 2) Einfachheit, d. h. wir müssen glauben, ohne zu vernünfteln, ohne Widerrede: wenn Gott gesprochen hat, muß sich unsre Vernunft schweigend unterwerfen. 3) Festigkeit, jeden Zweifel ausschließend.

F. Welche Vortheile gewährt der Glaube?

A. 1) Er vereinigt uns mit dem neuen Adam, und läßt uns Theil an seiner Erlösung nehmen; 2) er zerstreut die Finsterniß und die Unwissenheit, worein uns die Sünde des ersten Adam gebracht hat; 3) er heilt unsern Geist von seinem Stolze.

F. Welche Vortheile gewähren die Geheimnisse der Religion?

A. 1) Sie zügeln die Neugierde unsers Geistes, und machen die Wahrheiten unangreifbar, welche zur Grundlage der Religion und der Gesellschaft dienen; 2) auf sie stützen sich alle Tugenden, jedes von ihnen erregt Dankbarkeit gegen Gott, Liebe zu den Brüdern, und ermahnt zur eigenen Heiligung. Und so noch viele Vortheile.

F. Welche Sünden stehen dem Glauben gegenüber?

A. Unglaube, Abfall, Ketzerei, absichtlicher Zweifel und Unwissenheit. Sie alle hindern oder zerreißen unsre Vereinigung mit dem zweiten Adam.

18. Lektion.

Vereinigung unsers Geistes mit unserm Herrn, dem neuen Adam, durch den Glauben. — Erster und zweiter Glaubensartikel.

F. Welches ist das Objekt des Glaubens?

A. Gott und alle von Gott geoffenbarten und von der Kirche zu glauben aufgestellten Wahrheiten. Unter diesen finden sich solche, die über unsern Verstand gehen, die wir nicht begreifen können: sie heißen Glaubensgeheimnisse.

F. Ist's vernünftig, an Geheimnisse zu glauben?

A. Gar sehr; denn 1) unsre Vernunft gebietet uns, selbst eine Menge von Wahrheiten anzunehmen, die sie nicht versteht, deren Existenz aber gewiß ist; 2) gäbe es in der Religion keine Geheimnisse, so käme sie nicht von Gott, und wäre falsch.

F. Welches sind die drei vorzüglichsten Religionsgeheimnisse?

A. Das der heiligen Dreifaltigkeit, der Menschwerdung und Erlösung.

F. Durch welches Zeichen drücken wir dieselben aus?

A. Durch das Kreuzzeichen, das uns von Juden, Muhamedanern und Ungläubigen unterscheidet.

F. Ist dieses Zeichen alt?

A. So alt als die Kirche; sein Gebrauch geht bis zu den Aposteln hinauf, und die ersten Christen machten es sehr oft.

F. Ist es auch kraftvoll?

A. Es vertreibt den Teufel, entfernt die Versuchungen, befreit uns von Gefahren des Leibes und der Seele: besonders sollen wir es vor und nach dem Essen machen.

F. Welche andere Wahrheiten müssen wir glauben und kennen?

A. Die Unsterblichkeit unsrer Seele, die ewige Vergeltung für Gutes und Böses.

F. Worin sind die Wahrheiten, der Gegenstand unsers Glaubens enthalten?

A. Im apostolischen Bekenntnisse. Während des vierzigtägigen Aufenthalts unsers Herrn auf Erden nach seiner Auferstehung unterrichtete er seine Apostel auf's Gründlichste. Bevor sie sich trennten, faßten sie die Lehre ihres Herrn kurz zusammen, damit alle Christen nur Einen Glauben hätten und zuerst die wichtigsten Wahrheiten der Religion inne bekämen. Diese Uebersicht heißt: das Glaubensbekenntniß der Apostel.

F. Was lehrt uns das Glaubensbekenntniß?

A. In Kürze Alles, was wir von Gott, von dem Menschen und von der Welt zu glauben haben.

F. Was müssen wir von Gott glauben?

A. Daß es Einen Gott gibt, daß aber darin drei Personen unterschieden werden, die gleicherweise Gott sind, aber doch nur Einen Gott ausmachen, weil sie alle gleicher Natur sind.

F. Was ferner?

A. Daß der Vater seinen ihm gleichen Sohn von aller Ewigkeit zeugt; daß der Sohn Mensch wurde, um uns zu erlösen; daß im Mensch gewordenen Sohne Gottes, der Jesus Christus heißt, zwei Naturen sind, die göttliche und die menschliche; folglich auch zwei Willen, der göttliche und der menschliche; aber daß da nur Eine Person ist, die göttliche; endlich müssen wir glauben, daß der heilige Geist, in Allem dem Vater und dem Sohne gleich, von Beiden ausgeht.

F. Was müssen wir vom Menschen glauben?

A. Daß er von Gott erschaffen worden; daß er eine geistige, freie, unsterbliche Seele hat; daß er gesündigt, daß er wieder erkauft worden; daß er einst auferstehen werde, um gerichtet zu werden, und nach seinen Werken ewige Seligkeit oder ewige Verdammniß zu bekommen; daß er alle Mittel zur Kenntniß der Wahrheit hat, um das Gute thun und seine Schuld wieder gut machen zu können.

F. Was müssen wir von der Welt glauben?

A. Daß sie erschaffen worden, daß sie von einer auf Alles sich erstreckenden Vorsehung erhalten und regiert, und daß sie ein Ende nehmen wird. Das sind die herr-

lichen und zuverlässigen Kenntnisse, welche uns das Glaubensbekenntniß über das Wissenswürdigste gibt. Das Glaubensbekenntniß bewegt uns auch noch zur großen Dankbarkeit gegen Gott, zur großen Liebe für unsre Brüder und zur Unabhängigkeit von den Geschöpfen.

F. Wie viele Theile hat das Bekenntniß?

A. Drei. Der erste bezieht sich auf den Vater und das Schöpfungswerk; der zweite auf den Sohn und das Erlösungswerk; der dritte auf den heiligen Geist und das Werk der Heiligung. Diese drei Theile enthalten zwölf Artikel.

F. Welches ist der erste?

A. Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

F. Was heißt: an Gott glauben?

A. Das Dasein eines Gottes, seine Güte, seine Weisheit, seine Wahrheit und alle seine Vollkommenheiten, weil er sie uns geoffenbart hat, für wahr, für gewiß, für über allen Zweifel erhaben halten.

F. Warum geben wir Gott den Namen Vater?

A. 1) Weil er uns erschaffen hat; 2) weil er uns in unserm Herrn als Kinder angenommen hat; 3) weil er der Grund Alles dessen ist, was ist.

F. Warum nennen wir ihn allmächtig?

A. Weil Gott nichts unmöglich ist. Nicht ohne Grund legt uns das Glaubensbekenntniß die Allmacht Gottes als den Hauptgegenstand unsers Glaubens vor. Wir ziehen daraus mehre Vortheile: 1) das Vertrauen, 2) die Demuth, 3) die Dankbarkeit.

F. Warum sagen wir: Schöpfer des Himmels und der Erde?

A. Um uns zu erinnern, daß Gott der Grund von allen Dingen ist; obschon wir indeß sagen, daß der Vater den Himmel und die Erde erschaffen, so verstehen wir darunter doch nur, daß das Schöpfungswerk den drei Personen der heiligen und untheilbaren Dreifaltigkeit gemeinschaftlich zugehört.

F. Welches ist der zweite Artikel des Bekenntnisses?

A. Und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn.

F. Was bedeutet der Name Jesus?

A. Retter, weil er, der Mensch gewordene Sohn Gottes, uns von der Sünde und dem ewigen Tode gerettet hat.

F. Was heißt Christus?

A. Gesalbt oder geheiligt. Unser Herr heißt so, weil man bei den Hebräern die Priester, Könige und Propheten durch eine heilige Salbung weihte, und weil unser Herr König, Priester und Prophet ist. Die Salbung, durch welche unser Herr geweiht wurde, ist keine einfache Theilnahme an der göttlichen Gnade, es ist die Fülle der Gottheit, die in ihm wohnt.

F. Was bedeuten die Worte: Sein eingeborener Sohn, unser Herr?

A. 1) Daß unser Herr der eingeborene Sohn Gottes von Natur ist; wir sind es nur durch Annahme an Kindes Statt; 2) daß unser Herr Jesus Christus unser Herr und Meister ist, weil er uns erschaffen, und weil er uns erwählt hat. Wir gehören ihm weit mehr als unsern Eltern. Wir müssen ihn also lieben, ehren, und ihm mehr gehorchen als den Menschen.

19. Lektion.

Vereinigung unsers Geistes mit unserm Herrn, dem neuen Adam, durch den Glauben. — Dritter, vierter und fünfter Artikel des Bekenntnisses.

F. Wie heißt der dritte Artikel?

A. Der empfangen worden ist und geboren von der Jungfrau Maria. Dieser Artikel lehrt uns, daß Gottes eingeborener Sohn von aller Ewigkeit in der Zeit der Sohn der Maria geworden ist. So ist Jesus Christus Gott und Mensch zugleich; es sind in ihm zwei Naturen und zwei Willen, aber nur Eine Person, die Person des Sohnes Gottes.

F. Wie heißt das Geheimniß des Mensch gewordenen Sohnes Gottes?

A. Die Fleischwerdung. Der Leib unsers Herrn wurde aus dem reinsten Blute der heiligen Jungfrau Maria durch

Wirkung des heiligen Geistes gebildet. Maria blieb immer Jungfrau vor wie nach der Geburt ihres göttlichen Sohnes. Dadurch, daß wir selbst zu einem neuen Leben geboren werden, durch unsre Vereinigung mit dem neuen Adam, können wir gewissermassen die durchaus heilige Empfängniß und Geburt des Sohnes Gottes nachahmen.

F. Wie heißt der vierte Artikel?

A. Der gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt worden, gestorben, begraben worden ist. Aus sehr weisen Gründen haben die Apostel den römischen Statthalter genannt, welcher den Erlöser zum Tode verurtheilte.

F. Welches sind diese?

A. 1) Um einen Beweis ihrer Aufrichtigkeit zu geben. Wären sie Betrüger gewesen, so hätten sie der ganzen Welt das Mittel hiedurch zu ihrer Ueberführung gegeben. Man hätte nur zeigen dürfen, daß Pontius Pilatus, Statthalter von Judäa, keinen Menschen, Namens Jesus von Nazareth, zum Tode verurtheilt habe.

F. Ferner?

A. 2) Um der ganzen Welt die Gewißheit des Todes des Erlösers zu geben, indem sie ihr das Mittel an die Hand gaben, es zu beweisen; denn Pilatus hatte an den Kaiser Tiberius den Bericht von dem Leben und Tode unsers Herrn geschickt, und dieser Bericht ward im Reichsarchiv aufbewahrt.

F. Wie wissen wir dieß?

A. 1) Unser Herr ward unter der Regierung des Tiberius getödtet, während Pontius Pilatus Judäa verwaltete, wie Tacitus, ein heidnischer Schriftsteller, der es ausdrücklich sagt, bezeugt; 2) wir wissen, daß Pilatus einen Bericht über den Tod Jesu an den Kaiser geschickt hat, da dieß der heil. Justin der Märtyrer, welcher hundert Jahre nachher lebte, bezeugt; ferner aus dem Zeugnisse des Tertullian, Eusebius und anderer Schriftsteller. Sie hätten es nicht gewagt, zu den Heiden zu sagen: Ihr habt die Akten des Pilatus in euern Händen, wenn die Sache nicht offenkundig gewesen wäre. Nie behaupteten die Heiden das Gegentheil.

F. Für wen ist unser Herr gestorben?

A. Für alle Menschen ohne Ausnahme; er hat ihnen allen ohne Ausnahme die zur Wirkung ihres Heils nothwendigen Gnaden verdient; zur Theilnahme an diesen Gnaden aber wird unsre Vereinigung mit dem neuen Adam erfordert.

F. Wie heißt der fünfte Artikel?

A. Hinabgestiegen in die Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden. Da unser Herr für alle Menschen gestorben war, so wollte er auch Allen die Wirkung seiner Erlösung fühlbar machen; deßhalb stieg er in die Hölle hinab. Sobald er todt war, befreite seine heilige Seele die Seelen der Gerechten, welche vor seiner Ankunft gelebt hatten. Obwohl während dieser Zeit die Seele des Erlösers von ihrem Leibe wahrhaft getrennt war, so war doch nie die Gottheit weder von seinem Leibe noch von seiner Seele getrennt.

F. Was versteht man hier unter Hölle?

A. Dieß Wort hat mehre Bedeutungen: 1) es bedeutet das schwarze und finstere Gefängniß, wo die Seelen der Verworfenen Tag und Nacht mit den Teufeln durch ein nie erlöschendes Feuer gemartert werden; 2) bedeutet es den Reinigungsort; 3) den Ort, wo die heiligen Seelen vor der Ankunft unsers Herrn, nachdem sie aus dem Reinigungsorte gegangen waren, oder nach dem Tode aufgenommen wurden, wenn sie ohne alle Befleckung waren.

F. Wie heißt dieser Ort?

A. Gewöhnlich Vorhölle, und die Schrift nennt ihn den Schooß Abraham's. Die hier befindlichen Seelen besuchte unser Herr, unterrichtete sie im Evangelium und führte sie mit sich in den Himmel.

F. Was ist über die Auferstehung unsers Herrn zu bemerken?

A. Daß sie von der Auferstehung der übrigen Todten verschieden ist: 1) darin, daß unser Herr sich selbst durch eigene Kraft auferweckte; 2) darin, daß er, einmal auferweckt, dem Tode nicht mehr unterworfen war, wie die früher Auferweckten; 3) darin, daß er die Ursache und der Anfang der Auferstehung aller Menschen ist, nach den Worten des heil. Paulus: Wie alle Menschen in

Adam starben, so werden Alle in Jesus Christus wieder leben; aber um mit ihm auferweckt zu werden, muß man mit ihm sterben.

20. Lektion.

Von unsrer Vereinigung mit dem Herrn, dem neuen Adam, durch den Glauben. — Reinigungsort.

F. Welche Wahrheiten sind in den Worten enthalten: Hinabgestiegen in die Hölle?

A. Unter mehren andern besonders die vom Dasein des Reinigungsorts.

F. Was ist der Reinigungsort?

A. Ein Ort oder Zustand, worin die gerechten Seelen, die aus dieser Welt gegangen sind, ohne der göttlichen Gerechtigkeit wegen ihrer Sünden vollkommen genuggethan zu haben, ihre Reinigung vollenden, eh sie in den Himmel zugelassen werden.

F. Was müssen wir von diesem Reinigungsorte glauben?

A. 1) Daß es einen gibt; 2) daß die Seelen dort leiden; 3) daß die Gebete und guten Werke der Lebenden zu ihrer Erleichterung dienen können; 4) daß das Meßopfer, da es ein versöhnendes ist, die Kraft hat, der göttlichen Gerechtigkeit für die Lebendigen und für die Todten genugzuthun.

F. Welche Beweise haben wir für das Dasein des Reinigungsorts?

A. Mehre; hier wollen wir einige anführen, um wenigstens unser Widerstreben, an diese rührende Wahrheit zu glauben, aufzuheben, und unsern Glauben zu erleichtern.

F. Welches ist der erste?

A. Das Alte Testament. Es steht geschrieben, daß Judas Machabäus eine Summe Geldes nach Jerusalem sandte, um für die Soldaten beten zu lassen, welche auf dem Schlachtfelde gestorben waren, auf daß sie von ihren Sünden befreit würden. Denn, fügt die heilige Schrift hinzu, es ist ein heilsamer Gedanke, für die Todten zu beten. Nun aber beteten die Juden weder für die Seelen, welche im Schooße Abraham's waren, da

diese keine Sünden mehr abzubüßen hatten, noch für die, welche in der Hölle sein könnten, da in diesem Falle die Gebete unnütz gewesen wären; die Juden glaubten demnach, es gebe zwischen Himmel und Hölle einen Mittelzustand; diesen aber nennen wir Reinigungsort.

F. Welches ist der zweite Beweis?

A. Das Neue Testament. Unser Herr sagt im Evangelium, daß die Lästerung gegen den heiligen Geist nie, weder in dieser noch in jener Welt, vergeben werde. Es gibt also Sünden, welche in jener Welt vergeben werden. Nun aber findet dieß im Himmel nicht statt, da nichts Beflecktes dahin kommen kann, eben so wenig in der Hölle, wo keine Erlösung mehr ist; es gibt also einen Ort, der weder im Himmel noch in der Hölle ist, und diesen nennen wir Reinigungsort.

F. Der dritte Beweis?

A. Die Ueberlieferung der katholischen Kirche. Seit den Aposteln hat die Kirche nie aufgehört, für ihre abgeschiedenen Kinder zu beten und das heilige Opfer zu verrichten. Tertullian, der heilige Justin und Augustin und alle übrigen Kirchenväter bezeugen diesen Gebrauch, und sie sagen uns, er komme von den Aposteln, und folglich von unserm Herrn Jesus Christus.

F. Der vierte Beweis?

A. Die Ueberlieferung der alten von der Kirche getrennten Sekten. Diese Sekten sind sehr zahlreich im Orient verbreitet: die Nestorianer, die Armenier, die Griechen ꝛc. Alle bewahrten den Gebrauch, für die Todten zu beten, und thun es noch. Sie haben ihn nicht von der Kirche nach ihrer Trennung entlehnt, sie haben ihn folglich von den Aposteln und unserm Herrn.

F. Der fünfte?

A. Die Ueberlieferung sogar der Heiden. Wir sehen in ihrer Geschichte, daß sie für die Todten opferten, für sie beteten: dieser Gebrauch fand sich selbst bei den Wilden. Das Dasein des Reinigungsortes und der Glaube, daß die Gebete der Lebenden den Todten nützlich sein können, wird demnach von allen Menschen und zu allen Zeiten bestättigt.

F. Welche Beweggründe haben wir, für die Todten zu beten?

A. Vier Hauptgründe: 1) Die Verherrlichung Gottes, dem wir vollkommene Anbeter zuführen, indem wir den Seelen den Eingang in den Himmel aus dem Reinigungsorte erleichtern. 2) Die Liebe; die Abgeschiedenen gehören uns, weil sie unsre Brüder in Christo Jesu sind und unsre Verwandten und Freunde nach dem Fleische. 3) Die Gerechtigkeit; unsertwegen vielleicht leiden sie. 4) Unser eigener Vortheil, weil diese durch unsre Gebete befreiten Seelen für uns bei Gott eintreten und auch uns einst behilflich sein werden, aus dem Reinigungsorte zu kommen.

21. Lektion.

Von unsrer Vereinigung mit unserm Herrn, dem neuen Adam, durch den Glauben. — Sechster und siebenter Artikel.

F. Sage den sechsten Artikel.

A. Er ist aufgefahren in den Himmel und sitzt zur Rechten des allmächtigen Vaters. Dieser Artikel lehrt uns, daß unser Herr als Mensch, mit Leib und Seele in den Himmel aufgefahren ist; als Gott hat er nie aufgehört, dort zu sein, weil er vermöge seiner Göttlichkeit überall ist und alle Räume erfüllt. Nicht durch fremden Beistand, sondern durch seine eigene Macht ist er in den Himmel aufgefahren.

F. Was bedeuten die Worte: Er sitzt zur Rechten des allmächtigen Vaters?

A. Daß unser Herr im Himmel als an seinem Ruheorte ist, und daß er gleicher Herrlichkeit genießt, wie der allmächtige Vater und der heilige Geist. Sitzen drückt hier nicht die Lage des Körpers aus, sondern bezeichnet den gewissen, unveränderlichen Besitz der unendlichen Macht und Herrlichkeit unsers Herrn, die er von seinem Vater bekommen hat.

F. Warum zur Rechten des allmächtigen Vaters?

A. Die Schrift bedient sich solcher Ausdrücke, um sich unsrer Sprache anzubequemen. Da es unter den Menschen Brauch ist, dem, welchen man ehren will, die Rechte zu geben, so hat man dieß auch auf geistige Dinge

übertragen, und um die unendliche Herrlichkeit zu erklären, welche sich Jesus Christus erworben hat, und die ihn als Menschen über alle Geschöpfe erhebt, so sagte man, er sitze zur Rechten des allmächtigen Vaters.

F. Warum ist unser Herr in den Himmel aufgefahren?

A. Um uns seine Thore zu öffnen und Besitz davon zu nehmen. Durch die Sünde hat sich der erste Adam, der das ganze Menschengeschlecht vorstellt, den Himmel verschlossen; durch sein Kreuz hat der zweite Adam, der das ganze Menschengeschlecht vorstellt, seine Thore wieder geöffnet und in unserm Namen Besitz davon genommen.

F. Was folgt daraus?

A. Daß unsre Natur jetzt in alle ihre Rechte wieder eingesetzt ist, weil sie in der Person des Erlösers für alle Ewigkeit im Besitze des Himmels ist. Der Erlöser ist also, wie er selbst sagte, in den Himmel aufgefahren, um uns Wohnungen zu bereiten.

F. Warum ist der Erlöser ferner in den Himmel aufgefahren?

A. Um uns unsre Wohnungen dort zu bewahren; darum stellt ihn uns der heilige Apostel Paulus vor, wie er vor dem Throne seines Vaters als unser Fürsprecher für uns bittet, unsre Sache vertritt und uns die nöthigen Gnaden erwirbt, daß wir nicht vom Wege des Himmels abirren, oder, so wir das Unglück hatten, davon abgekommen zu sein, uns wieder dahin zurückzuführen.

F. Aus welchen Gründen ist der Erlöser sonst noch in den Himmel aufgefahren?

A. Um in uns das Verlangen dahin zu erregen; denn es ist natürlich, daß gutgeartete Kinder gern bei ihrem theuern Vater sein möchten; darum hat er uns den heiligen Geist gesandt, um diese Sehnsucht in uns zu wecken und zu erhalten. Endlich ist der Herr auch darum in den Himmel aufgefahren, weil sein Leib, nachdem er durch seine Auferstehung unsterblich und glorreich geworden war, einen andern Aufenthalt verlangte, als diese Erde des Elends und der Verbannung.

F. Wie heißt der siebente Artikel?

A. Von da er kommen wird, die Lebendigen und die Todten zu richten. Es ist nothwendig, daß

alle Menschen gerichtet werden, d. h. daß sie Gott von ihrem Leben und von den ihnen verliehenen Gnaden Rechenschaft geben. Wäre dem nicht so, so wäre Gott nicht gerecht, weil er die Guten und die Bösen auf gleiche Weise behandeln würde.

F. Wie viele Gerichte gibt es?

A. Zwei; das erste, auch besonderes Gericht genannt, findet im Augenblicke des Todes statt; das zweite am Ende der Welt. Dieß heißt auch das letzte Gericht oder das allgemeine, weil es zur Bestättigung des ersten und vor allen versammelten Völkern geschehen wird.

F. Worüber werden wir gerichtet?

A. Ueber alles Böse, es sei in Gedanken, Begierden, Worten, Werken und Unterlassungen vollbracht worden.

F. Wozu ein besonderes Gericht?

A. Damit Jeder nach seinen Werken empfange.

F. Wozu ein allgemeines Gericht?

A. Um die Herrlichkeit unsers Herrn wieder herzustellen; um die Gerechten zu rechtfertigen, die Bösen mit tiefer Scham zu bedecken und die Vorsehung in ihrem klaren Lichte zu zeigen.

F. Was bedeuten die Worte: Die Lebendigen und die Todten?

A. Darunter versteht man vorerst alle Menschen; dann unter Lebendigen alle die, welche in der Gnade Gottes aus dieser Welt gegangen sind, und unter Todten alle die, welche in der Todsünde gestorben sind, so daß also Niemand vom letzten Gerichte ausgenommen sein wird. Wir werden, sagt der heilige Apostel Paulus, Alle vor dem Richterstuhle Jesu Christi erscheinen.

F. Was geschieht nach dem Gerichte?

A. Die Guten werden in den Himmel eingehen, um sich ewig zu erfreuen, die Bösen aber in die Hölle, in die Genossenschaft der Teufel, ewig verstoßen werden.

F. Welches sind die vorzüglichsten Qualen der Verworfenen?

A. Der Schmerz, Gott verloren zu haben; dieß ist die größte Qual eines vernünftigen Geschöpfes.

F. Redet Christus von dieser Qual?

A. Ja; er spricht: Ihr Wurm stirbt nicht: dieser Wurm ist das Gewissen; dieses sagt ihnen: Ich

habe Gott verloren; verloren durch meine Schuld; verloren um eine Kleinigkeit; verloren auf ewig.

F. Welches ist die zweite Strafe?

A. Der Schmerz des Feuers, das ewig brennen wird, ohne je zu verlöschen.

F. Redet Christus davon?

A. Ja; er sagt: Weichet, ihr Verdammten, in das ewige Feuer; dieses Feuer erlischt nie. Diese Strafen stehen mit der Sünde im Verhältnisse; der Sünder verachtet Gott, und liebt die Geschöpfe auf unordentliche Weise. Alle Völker glaubten an das Dasein der Hölle; jedoch verdunkelten die Leidenschaften diesen Glauben. Deßhalb hat der Erlöser ihn neuerdings verkündigt und eingeschärft.

F. Was muß uns dieser Glaubensartikel einflößen?

A. Große Furcht vor den göttlichen Gerichten.

22. Lektion.

Von unsrer Vereinigung mit unserm Herrn, dem neuen Adam, durch den Glauben. — Achter Artikel.

F. Wie heißt der achte Artikel?

A. Ich glaube an den heiligen Geist. Die Sünde hatte uns von den drei Personen der heiligen Dreifaltigkeit getrennt; um dieß wieder gut zu machen, mußte uns der neue Adam mit diesen drei anbetungswürdigen Personen wieder vereinigen. Wir haben bereits gesehen, was wir glauben müssen, um uns durch den Glauben mit den beiden ersten zu vereinigen, der achte Artikel enthält das, was wir glauben müssen, um uns mit der dritten zu vereinigen.

F. Was lehrt uns der achte Artikel?

A. Was wir vom heiligen Geiste glauben müssen, und was er zu unsrer Heiligung thut. Der heilige Geist ist die dritte Person der heiligen Dreifaltigkeit; er geht vom Vater und vom Sohne aus, er ist Gott wie der Vater und der Sohn, d. h. er hat dieselbe Natur, dieselbe Ewigkeit, dieselbe Macht.

F. Warum heißt er der heilige Geist?

A. Weil er die Heiligkeit selbst ist und die Quelle aller Heiligkeit. Der heilige Geist hat sich mehrmals den Menschen gezeigt, besonders am Tage der Taufe unsers Herrn.

F. Welches Werk wird dem heiligen Geiste zugetheilt?

A. Das Werk der Heiligung, weil er die wesentliche Liebe des Vaters und des Sohnes ist, und weil alle Gnaden und alle Gaben, die uns Gott gewährt, Wirkung seiner Liebe sind.

F. Was versteht man unter den Gaben des heiligen Geistes?

A. Gewisse übernatürliche Eigenschaften, welche er unsern Seelen mittheilt, um sie in der Wirkung unsers Heils zu unterstützen.

F. Wie viele zählt man?

A. Sieben, dem Propheten Jesaias gemäß: 1) die Gabe der Weisheit, die uns Gott und was auf ihn Bezug hat, genießen läßt; 2) die Gabe des Verständnisses, durch die wir die Wahrheiten der Religion zu glauben und zu verstehen vermögen, soweit dessen ein beschränkter Geist fähig ist; 3) die Gabe des Rathes, die uns in allen Dingen das beste Theil für unser Heil nehmen läßt; 4) die Gabe der Kraft, die uns die unsrer Heiligung im Wege stehenden Hindernisse besiegen läßt.

F. Fahre fort.

A. 5) die Gabe der Wissenschaft, die uns das Gute vom Bösen unterscheiden lehrt, und uns eine hohe Vorstellung von Gott und unsrer Seele gibt; 6) die Gabe der Frömmigkeit, durch die wir gern und aus Religion alle unsre Pflichten erfüllen; 7) die Gabe der Furcht Gottes, die unsrer Seele eine tiefe Ehrfurcht für Gott einflößt. Der Gläubige, welcher alle diese Gaben empfängt, ermangelt keiner Sache zur Wirkung seines Heils. Mit Recht also schreibt man dem heiligen Geiste das Werk unsrer Heiligung zu.

F. Wem sind diese sieben Gaben des heiligen Geistes entgegengesetzt?

A. Den sieben Hauptsünden.

F. Was bringen diese Gaben in der Seele des Menschen hervor?

A. Die sogenannten zwölf Früchte des heiligen Geistes.
F. Was muß uns der achte Glaubensartikel einflößen?
A. Große Dankbarkeit gegen den heiligen Geist.

23. Lektion.

Von unsrer Vereinigung mit dem Herrn, dem neuen Adam, durch den Glauben. — Neunter Glaubensartikel. — Die Kirche.

F. Wie heißt der neunte Glaubensartikel?
A. Ich glaube an die katholische Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen. Die Apostel setzten diesen Artikel hieher, weil die Kirche das große Mittel unsrer Heiligung und das stets sprechende Denkmal der göttlichen Liebe zu uns ist.
F. Warum sagst du: Ich glaube an die Kirche, und nicht: Ich glaube an die Kirchen?
A. Weil es nur Eine wahre Kirche gibt, die von Gott stammt, und heilig und unsterblich ist.
F. Was ist die Kirche?
A. Die sichtbare Gemeinschaft aller Rechtgläubigen unter einem gemeinsamen sichtbaren Oberhaupte.
F. Was verstehst du unter den Rechtgläubigen?
A. Alle Jene, die getauft sind, und die Autorität ihrer rechtmäßigen Hirten glauben und anerkennen.
F. Wer gehört nicht zur Kirche?
A. Die Ungläubigen, die Häretiker, die Schismatiker, die Erkommunizirten, die Apostaten.
F. Weßhalb?
A. Die Ungläubigen sind nicht getauft; die Häretiker haben den wahren Glauben nicht; die Schismatiker erkennen des Papstes Autorität nicht an; die Erkommunizirten schliessen sich von der Kirche aus, und die Apostaten verlassen sie, um eine Sekte anzunehmen.
F. Sind die Sünder Mitglieder der Kirche?
A. Ja; denn Christus hat die Kirche einer Tenne verglichen, wo die Spreu mit dem guten Getreide vermischt ist.
F. Wer ist ihr Oberhaupt?
A. Das unsichtbare Oberhaupt der Kirche ist Jesus

Christus; das sichtbare der Papst, der jedesmalige Nachfolger des heiligen Petrus, zu dem der Erlöser gesagt: Du bist Petrus, und auf diesen Fels will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.

F. Welche Vollmacht hat Christus dem heil. Petrus und seinen Nachfolgern verliehen?

A. Die Vollmacht, die Kirche zu lehren und zu leiten.

F. Wen hat der heilige Geist mit den Päpsten zur Leitung der Kirche eingesetzt?

A. Die Bischöfe, die Nachfolger der Apostel.

F. Auf welche Weise kann man zur Kirche gehören?

A. Auf eine doppelte: der Seele nach durch den Glauben, die Hoffnung und die Liebe; dem Leibe nach durch das äußere Bekenntniß des Glaubens.

F. Was heißt: Außer der Kirche gibt es kein Heil?

A. Wer die Kirche als die wahre anerkennt, und in sie nicht eintritt, oder wer sie, als die wahre anerkannte verläßt, für diesen gibt es kein Heil.

24. Lektion.

Von unsrer Vereinigung mit dem Herrn, dem neuen Adam, durch den Glauben. — Neunter Artikel. — Fortsetzung.

F. Muß die wahre Kirche sichtbar sein?

A. Ja; weil Gott Aller Heil will; dieses aber kann nur durch die Kirche erlangt werden.

F. Muß sie unfehlbar sein?

A. Ja; sie darf nicht täuschen und nicht getäuscht werden; denn sie muß uns die Wahrheit lehren, wir müssen sie ohne Zweifel glauben, wollen wir nicht verdammt werden.

F. Welches sind ihre Kennzeichen?

A. Die Einheit, Heiligkeit, Allgemeinheit und Apostolizität.

F. Wie ist die Kirche Eine?

A. Sie hat nur Ein Oberhaupt, Einen Glauben, Ein Gesetz und stets dieselben Sakramente.

F. Wie heilig?

A. Durch ihr unsichtbares Haupt, Jesus Christus;

ihre Lehre ist heilig und erzeugt Heilige, deren Heiligkeit Gott durch Wunder beweist.

F. Wie allgemein?

A. Sie lehrt überall dieselben Wahrheiten, und zwar alle ohne Ausnahme, zu allen Zeiten, an allen Orten.

F. Wie apostolisch?

A. Sie steigt ohne Unterbrechung bis zu den Aposteln hinauf.

F. Welches ist die wahre Kirche?

A. Die römische, so genannt, weil der jedesmalige Papst, das sichtbare Oberhaupt, auf den heil. Petrus folgt, der erster Bischof von Rom und Christi Stellvertreter war.

F. Welche Vortheile gewährt uns die Kirche?

A. Vier: die Gemeinschaft der Heiligen, die Vergebung der Sünden, die Auferstehung des Fleisches und das ewige Leben.

F. Was ist die Gemeinschaft der Heiligen?

A. Die Vereinigung, welche unter den Gliedern der Kirche im Himmel, im Fegfeuer und auf Erden stattfindet.

F. Wie sind diese unter sich vereinigt?

A. Wie die Glieder Eines Leibes, dessen Haupt Jesus Christus ist; diese Vereinigung macht alle geistigen Güter der Glieder der Kirche gemeinschaftlich.

F. Was sind das für Güter?

A. Das Gebet, Fasten und andere gute Werke der Gläubigen, sowie die Gnaden, welche sie erlangen.

F. Warum heißt die Vereinigung Gemeinschaft der Heiligen?

A. Weil alle Gläubigen zur Heiligkeit verbunden sind; diese Gemeinschaft hilft uns dazu.

F. Welche Gefühle muß der neunte Artikel in uns hervorbringen?

A. Zärtliche Liebesgefühle gegen die Kirche.

---

25. Lektion.

Von unsrer Vereinigung mit dem Herrn, dem neuen Adam, durch den Glauben. — Zehnter Glaubensartikel.

F. Wie heißt der zehnte Artikel?

A. Ich glaube die Vergebung der Sünden.

F. Was verstehst du mit diesen Worten?

A. Daß in der katholischen Kirche die Sünden nachgelassen werden, eine Macht, die Christus ihr gegeben.

F. Wann?

A. Damals, als Christus zu seinen Aposteln sprach: Denen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen, und denen ihr sie vorbehalten werdet, denen sind sie vorbehalten.

F. Für wie lange hat er diese Gewalt gegeben?

A. Für immer; denn alle Menschen werden in der Erbsünde geboren, und begehen stets neue Sünden.

F. Auf welche Sünden erstreckt sie sich?

A. Auf gar alle ohne Ausnahme, sie mögen noch so groß und zahlreich sein.

F. Wer übt diese Gewalt aus?

A. Bloß die Bischöfe und ihre verordneten Diener, die Priester.

F. Wie?

A. Durch die Verwaltung der Sakramente, und insbesondere durch die Taufe und die Buße.

F. Was müssen deßhalb die Gläubigen thun?

A. Sie müssen bereitwillig ihre Kinder zur Taufe bringen, welche die Erbsünde tilgt, und selbst die Buße empfangen ohne Aufschub, wenn sie mit einer wirklichen schweren Sünde sich verfehlt haben.

F. Müssen sie dieß nicht auch bei läßlichen Sünden thun?

A. Nein; zu ihrer Vergebung kann man die Sakramente, die Sakramentalien und die gewöhnlichen guten Werke anwenden.

F. Wie bewirken dieß die heiligen Sakramente?

A. Vermöge ihrer eigenen Kraft, sie mögen nun der

Seele die erste oder zweite Gnade verleihen, oder vollkommenere Liebesakte in ihr hervorbringen.

F. Wie die Sakramentalien?

A. Theils durch ihre Kraft, theils durch die Dispositionen dessen, der sie anwendet und gebraucht.

F. Wie viel gibt es deren?

A. Sechs: das Vaterunser, das Weihwasser, das gesegnete Brod, das Konfiteor, das Almosen, der Segen des Bischofes oder Priesters in der heiligen Messe.

F. Wie die guten Werke?

A. Bloß durch die guten Dispositionen dessen, der sie verrichtet, und insofern sie Akte der Liebe Gottes sind.

F. In wiefern ist die Sündenvergebung ein Vortheil der Kirche?

A. Weil die Sünde das größte Uebel ist, von dem nur sie uns befreien kann.

26. Lektion.

Von unsrer Vereinigung mit dem Herrn, dem neuen Adam, durch den Glauben. — Elfter Glaubensartikel.

F. Wie heißt der elfte Artikel?

A. Ich glaube an die Auferstehung des Fleisches. Dieser Artikel lehrt uns, daß wir Alle auferweckt werden.

F. Kann Gott uns auferwecken?

A. Ja; denn er ist allmächtig. Da er uns das Leben, ehe wir es hatten, geben konnte, so kostet es ihm nicht mehr, es uns wieder zu geben, wenn wir es nicht mehr haben werden.

F. Will uns Gott auferwecken?

A. Ja; denn er hat es verheißen, und der Mensch muß gerichtet, belohnt oder bestraft werden, je nach seinen Werken. Der Mensch aber besteht nicht aus Seele ohne Leib, wie nicht aus Leib ohne Seele, sondern aus der Vereinigung beider. Darum fordert es die Gerechtigkeit Gottes, daß der ganze Mensch auferstehe.

F. In welchem Zustande werden wir auferstehen?

A. Mit demselben Leibe, den wir auf Erden haben;

die Einen zur Herrlichkeit, die Andern zur Schmach; und die Guten und die Bösen werden auferstehen, um nie mehr zu sterben.

F. Welches sind die Eigenschaften der verherrlichten Leiber?

A. Die Leiber der Heiligen werden nach der Auferstehung vier Haupteigenschaften haben: Leidensunfähigkeit, so daß sie keinen Unannehmlichkeiten und Leiden mehr unterworfen sind; Klarheit, so daß sie leuchten wie die Sonne; diese Klarheit wird je nach dem Verdienste der Seligen größer oder geringer sein; Behendigkeit (Leichtigkeit), so daß sie von der niederdrückenden Last des Leibes befreit sind, und die Seele ihren Leib eben so leicht wie schnell überall hin bewegen kann, wohin sie will; endlich Feinheit, so daß der Leib der Seele ganz und gar unterworfen ist.

F. Wann ist die Auferstehung?

A. Unmittelbar vor dem allgemeinen Gerichte beim Schalle der Posaune, in einem Augenblicke.

F. Werden alle Menschen auferstehen?

A. Alle ohne Ausnahme.

F. In wiefern ist die Auferstehung des Fleisches ein Vortheil der Kirche?

A. Weil nur die wahren Gläubigen zum ewigen Leben auferstehen.

F. Wer sind diese?

A. Die in der Kirche die Verzeihung ihrer Sünden erlangt haben.

27. Lektion.

Von unsrer Vereinigung mit unserm Herrn, dem neuen Adam, durch den Glauben. — Zwölfter Artikel des Bekenntnisses.

F. Wie heißt der zwölfte Artikel?

A. Ich glaube an ein ewiges Leben. Diese Worte bedeuten, daß nach der allgemeinen Auferstehung die Menschen nicht mehr sterben werden, daß die Bösen ewig bestraft, die Guten einer ewigen Seligkeit genießen werden. So erwartet uns eine doppelte Ewigkeit: die unglückselige und die selige.

F. Worin besteht die ewige Seligkeit?

A. Im Himmel, der auch das ewige Leben heißt.

F. Warum?

A. 1) Um uns nicht bloß die Ewigkeit der Heiligen, sondern auch die Ewigkeit ihrer Seligkeit zu lehren; 2) um uns zu lehren, daß die einmal errungene Seligkeit des Himmels nie mehr verloren gehen kann, und daß sie ohne Beimischung jeglichen Uebels ist; 3) um uns zu lehren, wie groß die Seligkeit der Heiligen ist; denn das Leben hienieden ist schon das größte der Güter, nach denen wir natürlicher Weise verlangen können; und doch ist es so vielem Jammer unterworfen. Wie muß erst die Seligkeit der Heiligen sein, welche eines ungetrübten ewigen Lebens genießen?

F. Warum setzten die Apostel diesen Artikel an's Ende des Glaubensbekenntnisses?

A. Die Apostel, unsre Lehrer im Glauben und in der Tugend, beschloßen das Bekenntniß mit der Lehre vom ewigen Leben, weil, da die Religion zum Zwecke hat, dem Menschen zu seiner verlorenen Glückseligkeit wieder zu verhelfen, die Seligkeit, die sie ihm als die Frucht seiner Treue in Erfüllung seiner Pflichten vorhält, das Endziel aller seiner Handlungen, der Gegenstand aller seiner Gedanken und aller seiner Wünsche sein muß.

F. Was heißt das Wörtlein Amen?

A. Es geschehe; ich glaube Alles, was im apostolischen Glaubensbekenntnisse enthalten ist.

F. Wozu muß uns dieser Artikel bewegen?

A. Zur muthigen Arbeit für unser Heil.

28. Lektion.

Von unsrer Vereinigung mit unserm Herrn, dem neuen Adam, durch die Hoffnung. — Hoffnung und Gnade.

F. Ist's schon genug zu unsrer Seligkeit, wenn wir uns durch den Glauben mit unserm Erlöser vereinigen?

A. Nein, und zwar aus dem Grunde: durch den Glauben ist unsre Vereinigung mit dem neuen Adam noch nicht vollendet, sondern erst begonnen. Unser Geist, unser

Herz und unsre Sinne sind durch die Sünde des ersten Adam verschlimmert worden, darum müssen sie sich auch sämmtlich mit unserm Herrn vereinigen, um erneuert zu werden.

F. Welches ist demnach die zweite Art unsrer Vereinigung mit unserm Herrn?

A. Die Hoffnung.

F. Was ist die Hoffnung?

A. Ein Geschenk Gottes, eine übernatürliche Tugend, durch die wir mit Zuversicht Alles erwarten, was uns Gott verheißen hat.

F. Worauf gründet sich die Hoffnung?

A. 1) Auf die Macht, die Treue, die Güte Gottes; 2) auf die unendlichen Verdienste unsers Herrn.

F. Welches ist der Gegenstand unsrer Hoffnung?

A. Gott selbst, der verheißen hat, uns sich in der Ewigkeit zu geben; ferner alle geistigen und zeitlichen Mittel, die dazu nöthig sind, um in den Himmel zu kommen. Kurz, die Gnade Gottes in dieser Welt und seine Verherrlichung in der andern, das ist der Gegenstand der christlichen Hoffnung.

F. Welche Sünden stehen der Hoffnung gegenüber?

A. Die Anmaßung und die Verzweiflung. Man sündigt durch Anmaßung, wenn man meint, den Himmel zu erlangen, ohne die nöthigen Mittel anzuwenden, z. B. ohne alle Gebote Gottes und der Kirche zu beobachten. Zur Vermeidung der Anmaßung darf man sich nur an das erinnern, was die Heiligen gethan haben, um selig zu werden; ferner, daß unser Herr gesagt hat, das Himmelreich leide Gewalt und man müsse es theuer erkaufen.

F. Worin besteht die Verzweiflung?

A. Daß man seine Fehler für zu groß hält, als daß sie vergeben werden, seine Leidenschaften für zu heftig, als daß sie unterdrückt werden könnten; endlich wenn man sich einer allzugroßen Unruhe wegen des zum Leben Nothwendigen überläßt. Das Heilmittel gegen die Verzweiflung ist, sich die unendliche Güte vor Augen zu stellen, womit Gott für das geringste seiner Geschöpfe sorgt, und die äußerste Bereitwilligkeit, womit er auch den größten Sündern vergibt.

F. Was ist die Gnade?

A. Ein übernatürlicher Beistand, den uns Gott umsonst zuwendet zu unserm Heile in Hinsicht auf die Verdienste unsers Erlösers.

F. Können wir ohne die Gnade unser Heil wirken?

A. Ohne sie können wir nicht glauben, nicht hoffen, nicht lieben, ja nicht einmal einen guten, d. i. verdienstlichen Gedanken denken.

F. Rettet sie uns allein?

A. Wir müssen mit ihr mitwirken.

F. Vernichtet sie unsre Freiheit?

A. Sie vervollkommnet und stärkt sie und macht sie fähig, das Gute zu thun und das Böse zu meiden.

F. Was ist die heiligmachende Gnade?

A. Jene, die uns zu Freunden Gottes und Erben des Himmels macht. Man unterscheidet die erste heiligmachende Gnade, welche die Sünder zu Gerechten macht, und die zweite, welche sie noch mehr rechtfertiget.

F. Was ist die aktuelle Gnade?

A. Ein besonderer Beistand, den uns Gott mittheilt, um etwas Gutes zu thun, oder etwas Böses zu meiden.

F. Können wir die Gnade aus und von uns selbst haben?

A. Nein; wir können sie aber von Gott erlangen, und zwar besonders durch das Gebet und die Sakramente.

29. Lektion.

Von unsrer Vereinigung mit dem Herrn, dem neuen Adam, durch die Hoffnung. — Erstes Mittel, die Gnade zu erlangen, das Gebet.

F. Was ist das Gebet?

A. Das Verlangen dessen, was uns von Gott nothwendig ist, oder: die Erhebung des Gemüthes zu Gott, um ihn zu ehren und unsre Noth ihm darzustellen.

F. Warum ist das Gebet nothwendig?

A. Weil die Religion uns verpflichtet, Gott zu ehren, und Christus und die Kirche das Gebet uns vorschreibt.

F. Wann soll man beten?

A. Von Zeit zu Zeit und besonders, wenn wir tugendhaft leben wollen, müssen wir öfters beten; so auch am

Morgen, Mittags und Abends, vor und nach dem Essen und vor unsern Hauptgeschäften.

F. Wo soll man beten?

A. Man kann überall beten; besonders soll man einen geräuschlosen Ort und die Kirche dazu aufsuchen.

F. Für wen soll man beten?

A. Für die ganze Kirche, für die Lebenden und Todten, auch für die, so außer der Kirche sind.

F. Worum soll man beten?

A. Um Alles, was uns an Leib und Seele zur Erreichung unsers Heiles nothwendig ist.

F. Wie soll man beten?

A. Sittsam, mit Glauben, Demuth, Vertrauen und Beharrlichkeit.

F. Welches sind die Wirkungen des Gebetes?

A. Drei: das Verdienst, die Genugthuung und Erlangung, die durch ein gehöriges Gebet stets erreicht werden.

F. Wie vielerlei ist das Gebet?

A. Zweierlei, das innere, oder die Betrachtung, und das mündliche.

F. Worin besteht die Betrachtung?

A. Im Nachdenken über eine Heilswahrheit, um sein Leben darnach einzurichten; das ist nothwendig zum Heile und so schwer nicht; denn man denkt gern an das, was man liebt.

F. Woraus besteht sie?

A. Aus drei Theilen: der Vorbereitung, in der man seinen Glauben erweckt und an Gottes Gegenwart denkt, sich demüthigt, seine Sünden bereut, und Gott um seine Gnade bittet.

F. Der zweite Theil?

A. Dieser macht die eigentliche Betrachtung aus; man überlegt aufmerksam eine Glaubenswahrheit, eine Tugend, eine Pflicht, wie Christus und die Heiligen es uns gelehrt und geübt; man vergleicht sich mit ihnen, und entschließt sich zur Besserung und Nachahmung.

F. Und der dritte?

A. Dieser Theil enthält den Schluß: man dankt Gott kurz, und bittet ihn um die Gnade, die gemachten Vorsätze

zu halten, und empfiehlt ihm die eigenen Bedürfnisse, sowie die der Kirche und der armen Seelen im Fegfeuer.

F. Was ist mündliches Gebet?

A. Das laut und hörbar gebetet wird; es ist so nothwendig als das innere, und erfordert dieselben Eigenschaften.

F. Wie wird es eingetheilt?

A. In das öffentliche und besondere.

F. Das öffentliche?

A. Das die Diener der Kirche im Namen des gesammten gläubigen Volkes verrichten: die heilige Messe und das Breviergebet sind die vorzüglichsten.

F. Das besondere?

A. Das Jeder für sich verrichtet, oder auch mit Andern in ihrem persönlichen Namen, für uns und unsre Brüder.

F. Was sind Stoßgebete?

A. Kurze und feurige Gebete, die man auch unter der Arbeit verrichten kann, und welche die Heiligen häufig anwendeten.

30. Lektion.

Von unsrer Vereinigung mit unserm Herrn, dem neuen Adam, durch die Hoffnung. — Erstes Mittel zur Erlangung der Gnade, das Gebet. — Das Vaterunser.

F. Welches ist das erhabenste unter den besondern Gebeten?

A. Das Vaterunser, oder das Gebet des Herrn, das uns Jesus selbst gelehrt und alle unsre Bitten in sich schließt, sowie auch die Ordnung, in der wir beten sollen.

F. Warum ist es so kurz?

A. Damit wir es leicht erkennen und oft beten können.

F. Wie wird es eingetheilt?

A. In drei Theile: in die Anrede: Vater unser, der du bist in dem Himmel; in die sieben Bitten, und den Schluß, der das Wörtlein Amen, also sei es, enthält.

F. Warum nennen wir Gott unsern Vater?

A. Um uns ein großes Vertrauen einzuflößen, und Gott zu bitten, unser Gebet zu erhören.

F. Warum sagen wir: der du bist in dem Himmel?

A. Um uns zu erinnern, daß dort unser Vaterland ist, wohin auch all' unsre Gebete abzielen müssen.

F. Worauf beziehen sich die drei ersten Bitten?

A. Auf Gottes Ehre und unsre ewige Seligkeit.

F. Und die vier letzten?

A. Auf unsre zeitlichen Bedürfnisse.

F. Wie heißt die erste Bitte?

A. Geheiliget werde dein Name; hier bitten wir, daß Gott auf der ganzen Erde erkannt, geehrt und geliebt werde, d. h. wir flehen um die Bekehrung der Ungläubigen, Irrgläubigen und Sünder und um die Vollkommenheit der Gerechten.

F. Die zweite?

A. Zukomme uns dein Reich: die Ewigkeit soll sich nahen, damit Gott nach der ganzen Ausdehnung seiner Herrlichkeit über die Guten und Bösen herrsche.

F. Die dritte?

A. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden; alle Menschen sollen die Gebote Gottes zur Richtschnur ihres Lebens nehmen, und sie genau, freudig und vollkommen erfüllen, den Engeln und Heiligen im Himmel gleich.

F. Die vierte?

A. Gib uns heut unser tägliches Brod; gib uns, da wir aus uns selbst nichts haben und Alles von Gott erwarten; heute, d. i. täglich bedürfen wir Gottes; auch sollen wir um die Zukunft uns nicht kümmern.

F. Um welches Brod bitten wir?

A. Um die heilige Eucharistie und das Wort Gottes; um das Brod des Leibes, d. i. um alles zum Leben Nothwendige, um Nahrung und Kleidung.

F. Die fünfte Bitte?

A. Vergib uns unsre Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern; wir bitten um die gegenseitige Nächstenliebe; zudem vergibt Gott uns unsre Schulden, wenn auch wir vom Herzen unsern Feinden vergeben.

F. Die sechste?

A. Und führe uns nicht in Versuchung; wir

flehen um die Entfernung der schweren Versuchungen, und bitten um die Gnade in den gewöhnlichen.

F. Was muß man thun, um die Versuchungen zu meiden?

A. Wir müssen die Gelegenheiten fliehen, um Gnade zum Widerstande flehen, an das bittere Leiden und die letzten Dinge des Menschen denken.

F. Die siebente Bitte?

A. Erlöse uns von dem Uebel; wir bitten, von Allem befreit zu werden, wovon Gott weiß, daß es uns nicht zum Heile gereicht, und besonders von der Sünde.

F. Wie bitten wir um die Befreiung der Uebel?

A. Die Sünde soll ganz von uns entfernt bleiben, die zeitlichen Uebel aber insoferne, als sie uns nicht zum Heile dienen.

F. Was heißt Amen?

A. Alles, worum ich gebeten, möge in Erfüllung gehen.

31. Lektion.

Von unsrer Vereinigung mit unserm Herrn, dem neuen Adam, durch die Hoffnung. — Der englische Gruß.

F. Welches ist nach dem Vaterunser das schönste Gebet?

A. Das Ave Maria, oder der englische Gruß, weil uns der heilige Geist selbst denselben gelehrt hat durch den Mund des Erzengels Gabriel, der heil. Elisabeth und der Kirche.

F. Warum beten wir ihn nach dem Vaterunser?

A. Um durch die Fürbitte unsrer Mutter Maria Alles zu erlangen, worum wir Gott, unsern Vater, gebeten haben.

F. Wie viele Theile enthält er?

A. Drei: den Gruß des Erzengels, der heil. Elisabeth und den Zusatz der Kirche.

F. Welches ist der Gruß des Engels?

A. Gegrüßt seist du, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern.

F. Was heißt Maria?

A. Licht; denn Maria ist die Mutter des Erlösers, des Lichtes der Welt; alsdann auch Gebieterin; denn Maria ist die Königin des Himmels und der Erde.

F. Was heißt voll der Gnade?

A. Maria hat mehr Gnaden empfangen, als alle Engel und Menschen.

F. Der Herr ist mit dir?

A. Die heilige Dreifaltigkeit ist stets mit Maria gewesen, um sie vor jeder Sünde zu bewahren, und zu dem höchsten Grad der Gnade zu erheben.

F. Warum sprach der Engel: Du bist gebenedeit unter den Weibern?

A. Weil sie allein Mutter Gottes und Jungfrau und aller Menschen Mutter ist.

F. Welches ist der Gruß der heil. Elisabeth?

A. Gebenedeit ist die Frucht deines Leibes; dadurch wollen wir die seligste Jungfrau durch ihren Sohn verherrlichen; denn der Ruhm des Sohnes geht auf die Mutter zurück.

F. Welches sind die Worte der Kirche?

A. Heilige Maria, Mutter Gottes u. s. w. Dadurch verherrlichen wir die seligste Jungfrau, indem wir ihr ihre Heiligkeit, ihre Seligkeit u. dgl. in's Gedächtniß zurückrufen.

F. Warum sagen wir: Bitt für uns arme Sünder?

A. Um Mitleid zu erregen und unsre Noth Maria darzustellen.

F. Warum: Jetzt und in der Stunde unsers Todes?

A. Weil für uns kein Augenblick ohne Gefahr ist, und weil der böse Feind im letzten seine Anstrengung verdoppelt, um uns zu verderben.

32. Lektion.

Von unsrer Vereinigung mit unserm Herrn, dem neuen Adam, durch die Hoffnung. — Zweites Mittel zur Erlangung der Gnade; die Sakramente im Allgemeinen.

F. Welches ist das zweite Mittel zur Erlangung der Gnade?

A. Die Sakramente.

F. Was ist ein Sakrament?

A. Ein sichtbares Zeichen, das Jesus Christus selbst zu unsrer innern Heiligung eingesetzt hat.

F. Wie viel gibt es?

A. Sieben, nemlich die Taufe, die Firmung, das allerheiligste Sakrament des Altars, die Buße, die letzte Oelung, die Priesterweihe und die Ehe.

F. Worauf beziehen sich alle Sakramente?

A. Auf die Kommunion; die Taufe befähigt uns zu der unaussprechlichen Vereinigung mit Jesus Christus; die Firmung erhält sie, oder macht uns ihrer würdiger; die Buße stellt sie wieder her, wenn sie durch die Sünde aufgelöst war; die letzte Oelung hilft sie uns in der Stunde des Todes vollenden; die Priesterweihe und die Ehe setzen sie fort, indem sie die Kirche fortsetzen.

F. Wer hat die Sakramente eingesetzt?

A. Unser Herr Jesus Christus hat sie alle eingesetzt, und kein Anderer konnte es. Nur Gott konnte an sichtbare Dinge die Kraft knüpfen, die Gnade hervorzubringen.

F. Wie wissen wir, daß unser Herr die Sakramente eingesetzt hat?

A. Aus der heiligen Schrift und der Tradition. Zu allen Zeiten der Kirche sehen wir sieben Sakramente. Die Väter der Kirche sprechen davon, aber mit Rückhalt, um sie den Heiden nicht bekannt zu machen und ihrer Verachtung preiszugeben.

F. Warum setzte unser Herr die Sakramente ein?

A. Um uns 1) seine Gnaden mitzutheilen; 2) um uns durch sichtbare Dinge die geistigen fassen zu lassen; 3) um uns seine unendliche Weisheit zu zeigen, indem er

sich kleiner Dinge bedient, um große zu wirken; 4) um uns beständig zu lehren, daß wir Alle Brüder sind.

F. Welches sind die Wirkungen der Sakramente?

A. Daß sie uns heiligen, indem sie uns entweder die Gnade geben oder vermehren.

F. Welche Sakramente geben uns die Gnade?

A. Die Sakramente, welche uns die Gnade geben, d. h. aus Sündern Gerechte machen, sind die Taufe und die Buße; darum nennt man sie Sakramente der Todten.

F. Welche vermehren in uns die Gnade?

A. Alle übrigen, und man nennt sie deßhalb Sakramente der Lebendigen.

F. Was bringen ferner die Taufe, die Firmung und die Priesterweihe hervor?

A. Sie prägen uns ein unvertilgliches Merkmal ein, das uns geeignet macht, gewisse Dinge nach der Ordnung der Religion zu thun oder zu empfangen; auch kann man sie nur einmal empfangen. Alle Sakramente bringen ihre Wirkung durch ihre eigene Kraft hervor.

F. Was verstehst du unter Materie und Form der Sakramente?

A. Unter ihrer Materie versteht man die Dinge, die man anwendet, um sie zu verwalten, wie das Wasser in der Taufe; und unter der Form die Worte des Priesters. Diese beiden Dinge gehören nothwendig zur Bildung eines Sakramentes.

33. Lektion.

Von unsrer Vereinigung mit unserm Herrn, dem neuen Adam, durch die Hoffnung. — Von der Taufe.

F. Was ist die Taufe?

A. Ein Sakrament von unserm Herrn Jesus Christus eingesetzt, um die Erbsünde zu erlassen und uns zu Kindern Gottes und der Kirche zu machen.

F. Welches ist die Materie des Taufsakramentes?

A. Das Wasser. Meer-, Fluß-, Sumpfwasser, jede Art natürlichen Wassers.

F. Und die Form?

A. Die Worte, die der Priester spricht, indem er das Wasser aufgießt: Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Diese Worte dürfen nicht vor oder nach der Aufgießung gesprochen werden, sondern während sie vorgeht, und von dem, der sie vornimmt.

F. Auf wie vielerlei Arten kann man die Taufe geben?

A. Auf dreierlei: durch Untertauchung, indem man den zu Taufenden in's Wasser senkt; so taufte man sonst; durch Aufgießung, indem man das Wasser auf's Haupt des zu Taufenden gießt; so tauft man heut zu Tage; durch Besprengung, indem man das Wasser auf das Haupt des zu Taufenden sprengt: diese Taufweise wird selten angewendet.

F. Wie viele Arten von Taufen unterscheidet man?

A. Drei: die Wassertaufe, dieß ist das Sakrament der Taufe; die Bluttaufe, das ist das Marterthum; die Feuertaufe, das ist das Verlangen, die Taufe zu empfangen. Die zweite und die dritte sind keine Sakramente; man nennt sie Taufen, weil sie die Seele von ihren Sünden reinigen und das Sakrament ersetzen, wenn man es nicht empfangen kann.

F. Wer sind die Diener des Sakramentes der Taufe?

A. Die Bischöfe und die Priester. Im dringendsten Falle kann jede Person taufen, doch ohne Zeremonien. Darum soll Jedermann wissen, wie man tauft.

F. Wann setzte unser Herr die Taufe ein?

A. Als er selbst vom heiligen Johannes im Flusse Jordan getauft wurde.

F. Wann mußte man die Taufe empfangen, um selig zu werden?

A. Als unser Herr zu seinen Aposteln sagte: Gehet, lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes; seit diesem Augenblicke hörte die katholische Kirche nicht auf, die Taufe zu verrichten.

F. Muß man die Kinder gleich nach ihrer Geburt taufen?

A. Ja; die Kirche befiehlt es mit Recht.

F. Welche Pflichten haben die Taufpathen?

A. Dafür zu sorgen, daß ihr Pathe die Taufgelübde getreu erfülle. Daraus kann man ersehen, welche Personen man zu so heiligen Verrichtungen zu erwählen hat.

F. Welche Wirkungen hat die Taufe?

A. Viele und merkwürdige. 1) Sie löscht die Erbsünde aus und alle Sünden, die man vor ihrem Empfange mit Willen begangen hat; 2) sie erläßt alle Strafen der Sünden, so daß der, welcher gleich nach der Taufe stirbt, unverzüglich in den Himmel kommt; 3) sie macht uns zu Kindern Gottes, indem sie uns des Lebens des neuen Adam theilhaftig und zu Erben des Himmels macht; 4) sie macht uns zu Kindern der Kirche, gibt uns das Recht zu den Sakramenten und allen Gütern der Kirche, unsrer Mutter; 5) sie prägt in unsre Seele ein unauslöschliches Merkmal, welches uns von allen Nichtchristen unterscheidet.

F. Welche Pflichten legt die Taufe auf?

A. Sehr heilige: 1) daß wir immer mit Jesus Christus verbunden bleiben, das Evangelium zur einzigen Richtschnur unsers Lebens nehmen; 2) mit der Kirche vereinigt bleiben und ihr getreu gehorchen; 3) Allem entsagen, was gegen das Leben ist, welches Kinder Gottes führen sollen. Es ist sehr nützlich, sein Taufgelübde oft zu erneuern.

34. Lektion.

Von unsrer Vereinigung mit unserm Herrn, dem neuen Adam, durch die Hoffnung. — Von der Taufe. (Fortsetzung.)

F. Sag' die Geschichte der Taufe.

A. In den ersten Jahrhunderten der Kirche ließ man nicht gleich die zur Taufe, welche darum baten, man unterrichtete sie, prüfte sie gewöhnlich zwei Jahre. Man nannte sie Katechumenen, d. h. in der Religion zu Unterrichtende. Sie konnten der Messe nur bis zum Opfergebet beiwohnen. Wenn die Taufzeit nahte, fragte man, examinirte man sie in Versammlungen, Wahlversammlungen genannt. Die Aufgenommenen nannte man Erwählte.

F. Wann wurde die Taufe ertheilt?

A. Während der Nacht, die dem Oster= oder Pfingstfeste vorherging, weil das erste dieser Feste an den Durchgang der Hebräer durch's rothe Meer, das zweite an den Uebergang zum neuen Gesetze erinnert.

F. Was geschah nach der Taufe?

A. Man kleidete die Neugetauften weiß, zum Zeichen der Unschuld und der geistigen Freiheit, die sie bekamen. Man ertheilte ihnen dann die Firmung und die Kommunion; darnach gab man ihnen Milch und Honig zu essen, um zu zeigen, daß sie in das wahrhafte verheißene Land eingegangen seien.

F. Wie lange trugen die Neugetauften ihre weißen Kleider?

A. Acht Tage. Es waren dieß festliche Tage, Tage des Gebetes, der Unterweisung und allerlei guter Werke.

F. Bewahrten die ersten Christen getreu das Gedächtniß ihrer Taufe?

A. Ja; jedes Jahr feierten sie diesen Tag mit neuer Inbrunst. Sie nannten dieß Fest den Jahrestag der Taufe.

F. Wann hörte man auf, den Neugetauften die Firmung und die Eucharistie zu geben?

A. Als es den Bischöfen unmöglich wurde, selbst zu taufen. Die Ertheilung der Kommunion an die Neugetauften hörte auf, sobald die Kirche aus sehr weisen Gründen verbot, sie den Laien unter beiden Gestalten zu reichen: dieß geschah am Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts auf dem Konzil zu Konstanz.

F. Sind die Zeremonien, welche die Verwaltung der Taufe begleiten, unsrer Achtung würdig?

A. Nichts ist ehrwürdiger als diese Zeremonien; sie reichen bis in die ersten Jahrhunderte der Kirche hinauf und stellen vollkommen die ganze Größe und alle Wirkungen des Taufsakramentes dar.

F. Welches sind die zeitlichen Vortheile der Taufe?

A. 1) Sie beschützt das Leben des Kindes; 2) beschützt seine Unschuld; 3) flößt den Eltern tiefe Achtung und große Sorgfalt dafür ein; 4) läßt sie geduldig die mit der ersten Erziehung nothwendig verbundenen Mühen ertragen.

35. Lektion.

Von unsrer Vereinigung mit unserm Herrn, dem neuen Adam, durch die Hoffnung. — Von der Firmung.

F. Was ist die Firmung?

A. Ein Sakrament, das uns den heiligen Geist mit allen seinen Gaben gibt und uns zu vollkommenen Christen macht.

F. Welches ist die Materie dieses Sakramentes?

A. Das heilige Chrisma. Es ist dieß eine Zusammensetzung von Olivenöl und Balsam, geweiht von dem Bischofe am grünen Donnerstag. Das Oel bezeichnet die Milde und die Kraft, die uns durch den heiligen Geist mitgetheilt wird; und der Balsam, dessen Geruch sehr angenehm ist, zeigt den guten Geruch der Tugenden an, welchen diejenigen verbreiten sollen, welche die Firmung empfangen haben.

F. Welches ist die Form?

A. Die Worte, die der Bischof während der Salbung mit dem heiligen Chrisma spricht: Ich bezeichne dich mit dem Kreuze und firme dich mit dem Chrisma des Heils im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Die Auflegung der Hände und das sie begleitende Gebet sind ferner ein wesentlicher Ritus, der bis auf unsern Herrn Jesus Christus zurückgeht.

F. Wer ist der Diener der Firmung?

A. Der Bischof. Als Nachfolger der Apostel darf er allein firmen, weil dieß Recht nur den Aposteln zukam.

F. Warum salbt der Bischof mit dem heiligen Chrisma auf der Stirne?

A. Um uns zu lehren, daß wir uns unsers Glaubens nicht schämen sollen.

F. Warum gibt der Bischof dem zu Firmenden einen leichten Schlag auf die Wange?

A. Um ihn zu lehren, daß er für Jesus Christus alle Arten von Widersprüchen ertragen muß.

F. Unter welchen Bedingungen hat man die Firmung zu empfangen?

A. Unter zweierlei, theils leiblichen, theils geistigen. Die des Leibes sind: 1) Nüchternheit, wo möglich; 2) Anständigkeit in den Kleidern und im ganzen Aeußern; 3) Reinlichkeit, besonders der Stirne, wo die Salbung vorgeht. Die der Seele sind: 1) man muß getauft, 2) in den Elementen des Glaubens unterrichtet sein, das Vaterunser, das Glaubensbekenntniß, die zehn Gebote und Alles inne haben, was auf das Sakrament der Firmung Bezug hat; 3) im Stande der Gnade sein.

F. Muß man die Firmung empfangen?

A. Ja, da wir Kräfte nöthig haben, die Religion treu zu üben. Wer sie aus Nachlässigkeit oder Verachtung nicht nimmt, macht sich vor Gott einer großen Sünde schuldig.

F. Welches sind die Wirkungen dieses Sakraments?

A. 1) Es vervollkommnet in uns die Gnade der Taufe und macht uns aus schüchternen Kindern zu Streitern Jesu Christi; 2) es theilt uns neue Kräfte und neue Erleuchtungen mit und gibt uns Muth, die Religion mitten unter Verfolgungen zu bekennen; 3) es prägt uns ein unauslöschliches Merkmal ein, so daß wir nur ein Mal gefirmt werden können. In den ersten Jahrhunderten theilte es auch die Gabe der Wunder mit, sowie die der Sprachen und der Weissagung; diese außerordentlichen Gaben dauerten so lange, als sie zur Befestigung der Kirche nöthig waren.

F. Nenne einige Vortheile der Firmung?

A. Dieß Sakrament gibt uns 1) eine hohe Vorstellung von uns selbst; es lehrt uns, daß wir Könige, Priester, Propheten sind; 2) es lehrt uns das Leben recht erkennen; 3) es gibt uns die nöthigen Waffen zum wachsamen Kampfe und zur Vermeidung häßlicher Fehler, die uns schon in diesem Leben unglücklich machen.

36. Lektion.

Von unsrer Vereinigung mit unserm Herrn, dem neuen Adam, durch die Hoffnung. — Von der Eucharistie.

F. Was ist die Eucharistie?

A. Ein Sakrament, das wahrhaft, wirklich, wesentlich den Leib, das Blut, die Seele und die Gottheit unsers Herrn Jesu Christi enthält unter den Gestalten von Brod und Wein. Die Kirchenväter nennen die Eucharistie auch die Ausdehnung des Geheimnisses der Fleischwerdung, weil unser Herr da gewissermassen für einen jeden von uns die Wunder seiner Fleischwerdung erneuert.

F. Welche Namen werden diesem anbetungswürdigen Sakramente gegeben?

A. Die ersten Christen nannten es gewöhnlich das Brodbrechen. Sie bedienten sich dieser geheimnißvollen Worte, um den Heiden nicht Kenntniß einer so heiligen Sache zu geben. Man nannte es auch Eucharistie oder Danksagung, da unser Herr bei seiner Einsetzung Dank sagte, und um zu bezeichnen, daß die Eucharistie unser Dank für alles Gute ist, das wir von Gott empfangen. Auch nennt man es Kommunion, weil wir uns da mit unserm Herrn auf die innigste Weise vereinigen.

F. Welches ist die Materie der Eucharistie?

A. Das Brod und der Wein. Um seinen Leib und sein Blut zu konsekriren, nahm unser Herr Brod und segnete es, indem er sprach: Das ist mein Leib; dann nahm er Wein und segnete ihn, indem er sprach: Das ist mein Blut.

F. Warum wählte unser Herr Brod und Wein zur Materie der Eucharistie?

A. Um uns zu lehren: 1) daß sein Leib und sein Blut die Nahrung unsrer Seele sein müssen, wie das Brod und der Wein die Nahrung unsers Leibes sind; 2) daß der Zweck dieses Sakramentes ist, uns innig mit ihm und unsern Brüdern zu vereinigen. Wie der Wein aus mehren Beeren bereitet wird und das Brod aus mehren Körnern, so bilden wir nach der Kommunion nur mehr

Einen Leib, bestehend aus mehren innig vereinigten Gliedern.

F. Welches ist die Form der Eucharistie?

A. Die Worte der Konsekration, die der Priester bei der Messe spricht.

F. Was geht im Augenblicke der Konsekration vor?

A. Das Brod und der Wein werden wirklich und ganz in den Leib und das Blut unsers Herrn verwandelt. Diese Verwandlung heißt Transsubstantiation. Was darnach noch in die Sinne fällt, Farbe, Gestalt, Geschmack, ist nur noch scheinbar. Dieß ist die Lehre des Erlösers und der unveränderliche Glaube der Kirche vom Anfange an.

F. Ist unser Herr ganz in der Eucharistie?

A. Ja, d. h. sowohl als Gott, als auch als Mensch, sein Leib, seine Seele, seine Gottheit, die unzertrennlich vereinigt sind.

F. Ist unser Herr ganz in jeder Gestalt?

A. Ja, und zwar im kleinsten Theilchen jeder Gestalt; denn da unser Herr in der Eucharistie lebt, so kann er nicht getrennt werden.

F. Welches sind die Wirkungen der heiligen Kommunion?

A. Sie sind wunderbar; denn die Eucharistie enthält den Urheber der Gnade selbst. Darum ist es das heiligste aller Sakramente. Es wäre unmöglich, alle Wirkungen zu nennen, die es in wohl vorbereiteten Seelen hervorbringt.

F. Nenne einige.

A. Die Kommunion gibt uns das Leben des neuen Adam. Derjenige, sagt uns der Erlöser, welcher mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben. So zeigt sich in der Kommunion der neue Adam wahrhaft als unsern Erlöser, indem er uns das größte unsrer verlorenen Güter wieder gibt, das ewige Leben.

F. Fahre fort.

A. Die Kommunion vereinigt uns körperlich und geistig mit unserm Herrn, aber so innig, daß ein Kirchenvater den Vergleich von zwei zusammengegossenen Stücken Wachs nimmt. Durch diese Vereinigung will unser Herr von uns sich lieben und uns sein Leben leben lassen. Die

Kommunion schwächt die Heftigkeit der bösen Lust, stärkt unsre Seele, verschönert sie und theilt unserm Leibe den Grundstoff zur glorreichen Auferstehung mit.

F. Wie muß man kommuniziren?

A. Man muß fasten und anständig sich verhalten; man muß im Stande der Gnade sein, da man sonst eine Gottesschändung begeht, man muß einen lebendigen Glauben haben und ein großes Verlangen nach der Kommunion, um besser zu werden.

F. Welche Sünde beginge der, welcher mit einer Todsünde auf dem Gewissen kommunizirte?

A. Er beginge die schrecklichste aller Entweihungen. Das Mittel gegen dieß Unglück ist eine aufrichtige Beichte und das Mittel zur Vorbereitung auf eine rechte Kommunion ist, am Morgen die drei Fragen an sich zu richten: Wer ist der, welcher kommt? Zu wem kommt er? Warum kommt er? Nach der Kommunion muß man mit großer Sammlung Dank sagen.

37. Lektion.

Von unsrer Vereinigung mit unserm Herrn, dem neuen Adam, durch die Hoffnung. — Von der Eucharistie. (Fortsetzung.)

F. Von wem wurden sonst das Brod und der Wein, die man am Altare konsekrirte, dargebracht?

A. Von den Gläubigen selbst. Keiner war ausgenommen. Jeder bereitete selbst das Brod seiner Kommunion. Kaiser und Kaiserinnen richteten sich nach diesem Gebrauche.

F. Wie kommunizirten die ersten Christen?

A. Stehend, Haupt und Blicke anständig gesenkt; sie kommunizirten stehend zur Nachahmung der Kinder Israels, welche so das Osterlamm, das Vorbild der Eucharistie, aßen.

F. Kommunizirten sie unter beiden Gestalten?

A. Ja. Dieser Gebrauch hat wegen der Gefahr aufgehört, das kostbare Blut zu vergießen, und wegen der Schwierigkeit, Wein in den nördlichen Gegenden, die sich später zum Glauben bekehrten, zu bekommen. Die Kom-

munion unter der Einen Gestalt des Brodes ist keine unvollkommene, weil unser Herr, da er in der Eucharistie lebt, ganz in jeder der beiden Gestalten ist.

F. Wie empfingen sie die Gestalt des Brodes?

A. Die Männer mit bloßer Hand, die Frauen mit der rechten Hand, die mit einem feinen und sehr weißen Leintuche bedeckt war. Dann führten sie den heiligen Leib des Erlösers zum Munde. Sie tranken das kostbare Blut in großen Kelchen, welche die Priester trugen.

F. Kommunizirten sie bisweilen unter Einer Gestalt?

A. Ja; z. B. am Charfreitage.

F. Gab man die Kommunion denen, welche dem heiligen Opfer nicht beiwohnen konnten?

A. Ja, man schickte sie ihnen durch die Diakonen. Die ersten Christen glaubten nicht, sich in der Tugend erhalten zu können ohne dieß Brod der Stärke.

F. Durften sie die Eucharistie auch mit in die Häuser nehmen?

A. Ja, sie durften es und sich selbst kommunizieren. Besonders beim Herannahen der Verfolgung versahen sie sich mit dieser belebenden Nahrung.

F. Durften sie dieselbe auch mit auf Reisen nehmen?

A. Ja, als einen Führer und Schutz gegen alle Gefahren des Leibes und der Seele. Es war nicht zu befürchten, daß der Erlöser als ihr Reisegefährte von diesen andächtigen Christen verunehrt wurde; so musterhaft waren ihr Glaube und ihre Frömmigkeit. Das Recht, die Eucharistie mit sich auf Reisen zu haben, ist heut zu Tage dem Papste vorbehalten, der, wenn er aus Rom geht, sich die heilige Eucharistie unter herrlicher Begleitung vortragen läßt.

F. Wie bewahrt man die Eucharistie in den Kirchen?

A. In Tabernakeln, die in Gestalt eines Thurmes oder einer Taube gebildet waren und über dem Altare hingen. Der Thurm drückt die Kraft dieses Sakramentes aus; die Taube die Sanftmuth, die Unschuld, die Aufrichtigkeit, lauter Eigenschaften, die unsern Seelen mitgetheilt werden.

F. Welches sind selbst die zeitlichen Vortheile der heiligen Kommunion?

A. Ihrer sind sehr viele; unter andern: 1) die Kommunion erhält die Heiligkeit und hindert eine Menge Unordnungen, welche uns unglücklich machen würden; 2) sie läßt uns viele Tugenden üben, aus denen wir zeitliche Vortheile ziehen; 3) sie allein treibt uns zu den Werken der Liebe und der Demuth an, welche für die Gesellschaft so nützlich sind.

38. Lektion.

Von unsrer Vereinigung mit unserm Herrn, dem neuen Adam, durch die Hoffnung. — Von der Beichte.

F. Warum setzte unser Herr das Sakrament der Buße ein?

A. Um uns die nach der Taufe begangenen Sünden zu erlassen. Indem uns dieß Sakrament die heiligende Gnade gibt, macht es uns fähig, die unaussprechliche Vereinigung mit Jesus Christus durch die Kommunion wieder herzustellen, wenn wir das Unglück hatten, sie zu stören. So bezieht sich denn die Buße, wie alle übrigen Sakramente, auf die Eucharistie.

F. Was ist das Sakrament der Buße?

A. Ein von unserm Herrn Jesus Christus eingesetztes Sakrament, um alle seit der Taufe begangenen Sünden zu erlassen. Es gibt keine Sünde, so groß sie auch sei, die durch das recht empfangene Sakrament der Buße nicht erlassen würde.

F. Welches ist die Materie dieses Sakramentes?

A. Die Zerknirschung, das Bekenntniß und die Genugthuung. Um seine Sünden zu bereuen, muß man sie kennen; man muß also, eh' man beichtet, sein Gewissen prüfen.

F. Was ist die Prüfung des Gewissens?

A. Eine sorgfältige Erforschung der Sünden, die man seit seiner letzten, aufrichtigen Beichte begangen hat.

F. Welches sind die Eigenschaften der Gewissensprüfung?

A. Sie muß genau sein; man muß sich wegen aller Sünden in Gedanken, in Worten, in Handlungen oder Unterlassungen prüfen; sie muß unparteiisch sein; man muß sich prüfen, ohne sich zu schmeicheln, wie wenn man einen Fremden prüfte.

F. Welches sind die Mittel zu einer guten Gewissensprüfung?

A. Das Gebet, ein lebendiger Glaube, die Sammlung und die Gewohnheit, sich alle Abende zu prüfen.

F. Was ist die Zerknirschung?

A. Ein Schmerz der Seele und ein Abscheu der begangenen Sünden, mit dem festen Vorsatze, sie nicht mehr zu begehen. Man unterscheidet zwei Arten, die vollkommene und die unvollkommene Zerknirschung.

F. Was ist die vollkommene?

A. Der Schmerz, Gott beleidigt zu haben, weil er unendlich gut ist, und weil ihm die Sünde mißfällt. Die vollkommene Zerknirschung verbunden mit dem Verlangen nach dem Beichtsakramente reicht zur Vergebung der Sünden hin.

F. Was ist die unvollkommene Zerknirschung?

A. Der Schmerz, Gott beleidigt zu haben, weil die Sünde die Hölle verdient, des Himmels beraubt und sehr häßlich ist. Die Sünde bereuen, weil sie uns unsre Achtung, die Ruhe verlieren macht, heißt nicht, die Zerknirschung haben. Die unvollkommene Zerknirschung setzt einen Anfang zur Liebe zu Gott voraus; sollen die Sünden vergeben werden, so muß das Sakrament der Buße mit ihr verbunden sein.

F. Welches sind die Eigenschaften der Zerknirschung?

A. Sie muß innerlich, unumschränkt, übernatürlich, allgemein sein. Innerlich, d. h. sie muß im Herzen sein und nicht bloß auf den Lippen oder in der Einbildung; unumschränkt, die Todsünde muß uns mehr mißfallen, als jedes andere Uebel, weil sie uns des größten aller Güter beraubt, welches Gott ist; übernatürlich, sie muß in uns durch die Gnade des heiligen Geistes hervorgebracht sein und sich auf Beweggründe, die aus dem Glauben kommen, stützen; allgemein, sie muß sich auf alle Todsünden ohne Ausnahme erstrecken.

F. Was ist der feste Vorsatz?

A. Ein fester, wirksamer Entschluß, Gott nicht mehr zu beleidigen. Er muß dieselben Eigenschaften haben wie die Zerknirschung.

F. Was ist das Bekenntniß oder die Beichte?

A. Die Anklage seiner Sünden vor einem rechtmäßigen Priester, um die Absolution zu bekommen.

F. Welches sind die Eigenschaften der Beichte?

A. 1) Sie muß einfach sein; man muß das klar sagen, was zum vollen Verständnisse für den Beichtvater nöthig ist; 2) demüthig, denn es ist eine Anklage unser selbst; 3) rein, man muß in der Absicht beichten, besser zu werden; 4) aufrichtig, man muß seine Sünden sagen, wie sie sind, ohne sie zu vermindern, zu entstellen, zu verdecken; 5) klug, man darf die Sünden Anderer nicht beichten; 6) vollständig, man muß alle Todsünden bekennen, deren man sich nach einer hinreichenden Prüfung erinnert.

39. Lektion.

Von unsrer Vereinigung mit unserm Herrn, dem neuen Adam, durch die Hoffnung. — Von der Beichte.

F. Was ist über die Worte unsers Herrn zu bemerken: Nehmet den heiligen Geist rc.?

A. Daß den Aposteln und ihren Nachfolgern eine doppelte Macht anvertraut wurde: die Sünden zu vergeben, und sie zu behalten. Sie können sie aber weder vergeben noch behalten, ohne sie zu kennen, und das ist nur durch die Beichte möglich.

F. Was folgt daraus?

A. Daß die Beichte durchaus nothwendig und eine göttliche Einsetzung ist.

F. Ist die Beichte das einzige Mittel, von Jesus Christus zur Vergebung der Sünden verordnet?

A. Ja; 1) denn unser Herr zeigt kein anderes an; 2) die Kirche kennt kein anderes; 3) gäbe es ein anderes, so wäre die den Aposteln anvertraute Macht, die Sünden zu vergeben und zu behalten, eitel und unnütz.

F. Warum?

A. Weil Niemand beichten würde. Jeder wählte sich das leichteste Mittel, die Vergebung seiner Sünden zu erhalten.

F. War die Beichte immer im Gebrauch von den Aposteln an bis auf uns?

A. Ja. In den ersten Zeiten der Kirche gab es selbst zwei Arten von Beichten, die Ohren- oder die geheime, und die öffentliche Beichte. Die erstere ist die sakramentale, angeordnet von unserm Herrn; die öffentliche Beichte ward von der Kirche eingesetzt.

F. Waren beide gleich nothwendig?

A. Nein. Die sakramentale Beichte fand immer statt; nicht so die öffentliche. Wenn ein Sünder sich bekehren wollte, beichtete er einem Priester geheim alle seine Sünden. Nun entschied sein Beichtvater, ob es nöthig wäre, öffentlich zu beichten, entweder um das Aergerniß gut zu machen, oder sich zu demüthigen, oder die Gläubigen zu erbauen. Die öffentliche Beichte dauerte fünf oder sechs Jahrhunderte.

F. Zeige, daß die Ohrenbeichte bis auf die Apostel reicht.

A. Die Ungläubigen haben gewagt, zu sagen, sie ginge nicht über das dreizehnte Jahrhundert. Dieß ist Irrthum und Verleumdung. Wir haben Beweise für die Beichte vom dreizehnten Jahrhundert bis zu den Aposteln. Für das zwölfte Jahrhundert den heiligen Bernhard; für das elfte den heiligen Petrus Damianus; für das zehnte Reginon, Abt der Diözese Trèves; für das neunte das Konzil zu Paris; für das achte den heiligen Bonifaz, Erzbischof von Mainz; für das siebente den heiligen Gregor d. Gr.; für das sechste den heiligen Leo; für das fünfte den heiligen Augustin; für das vierte den heiligen Chrysostomus; für das dritte den heiligen Basilius; für das zweite Origenes.

F. Fahre fort.

A. Für das erste den heiligen Klemens, Schüler des heiligen Petrus, und unter den Aposteln den heiligen Johannes, Jakobus und Lukas; endlich unsern Herrn, der gesagt hat: *Ich gebe euch die Schlüssel des Himmelreichs. Alles, was ihr lösen werdet auf Erden, wird es auch im Himmel sein, und Alles, was ihr binden werdet auf Erden, wird es auch im Himmel sein.* Für jedes Jahrhundert könnte man noch sehr viele andere Zeugnisse anführen.

F. Was ist die Genugthuung?

A. Die Buße, welche man selbst übt, um die Unbill

wieder gut zu machen, welche wir Gott durch unsre Sünden zugefügt, sowie den Schaden dem Nächsten.

F. Wann leisten wir Genugthuung?

A. Wenn wir dem Nächsten das an seiner Person und seinem Gute zugefügte Böse vergüten und Gott seine Ehre durch unsre guten Werke und die Buße, welche der Beichtvater uns auflegt, wieder herstellen.

F. Warum thut dieß der Beichtvater?

A. Weil uns noch eine zeitliche Strafe für die Sünde bleibt und weil er uns vor dem Rückfalle schützen will.

F. Warum eine zeitliche?

A. Weil die ewige durch das Sakrament der Buße erlassen wird.

F. Wann soll man seine Buße verrichten?

A. Wann es der Beichtvater angeordnet hat; man darf sie nicht unterlassen und auch nicht ändern.

F. Welches ist die Form des Beichtsakramentes?

A. Die Worte des Priesters: Ich absolvire dich ꝛc.

F. Welches sind die Diener dieses Sakramentes?

A. Die Bischöfe und die Priester.

F. Wer hat das Beichtsakrament eingesetzt?

A. Unser Herr, als er zu seinen Aposteln sprach, indem er sie anhauchte: Empfanget den heiligen Geist; denen ihr die Sünden erlasset, sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten.

40. Lektion.

Von unsrer Vereinigung mit unserm Herrn, dem neuen Adam, durch die Hoffnung. — Von der Beichte. (Fortsetzung.)

F. Welches sind die Wirkungen des Sakramentes der Beichte?

A. 1) Es erläßt alle Sünden; 2) es erläßt die ewige Strafe der Sünde und manchmal auch die zeitliche; 3) es läßt das Verdienst der guten Werke wieder in Geltung treten.

F. Welche Bedingungen gehören zum Empfange dieses Sakramentes?

A. Wesentlich sind die Belehrung und die Akte des Beichtenden selbst, die Zerknirschung, die Beichte, die Genugthuung. Um es mit um so größerm Gewinne zu empfangen, sind ein lebendiger Glaube, große Zuversicht, tiefe Demuth und aufrichtige Dankbarkeit erforderlich.

F. Ist das Beichtsakrament nothwendig?

A. Ja, ebenso nothwendig für die, welche nach der Taufe in eine Todsünde gefallen sind, wie die Taufe selbst für die, welche noch nicht getauft sind.

F. Welche Gebete und Zeremonien begleiten die Beichte?

A. Beim Eintritte in den Beichtstuhl wirft sich der Reuige auf die Kniee, macht das Zeichen des Kreuzes zu seiner Erinnerung, daß der Sohn Gottes für ihn gestorben ist, dann spricht er: Segne mich, mein Vater, denn ich habe gesündigt.

F. Warum gibt der Beichtende dem, der die Beichte hört, den Namen Vater?

A. 1) Weil er ihm das Leben der Gnade verdankt; 2) um ihn an die Gefühle der Zärtlichkeit, des Mitleids und der Liebe zu erinnern, die er in ihm zu finden hofft; 3) um ihm sein Vertrauen und seinen Gehorsam zu bezeugen.

F. Was thut der Beichtvater?

A. Er bittet Gott, dem Reuigen die Gnade zu geben, daß er aufrichtig und recht beichte.

F. Was thut dann der Reuige?

A. Er spricht das Confiteor bis zu den Worten: Das ist meine Schuld. Das Confiteor ist ein schönes Bekenntniß. Der Reuige ruft Gott und die Heiligen an, das Bekenntniß seiner Fehler zu hören, um sich zu demüthigen und sie zu rühren.

F. Was folgt auf das Confiteor?

A. Die genaue Beichte aller Sünden. Darnach schlägt der Reuige an seine Brust zum Zeichen des Schmerzes und sagt: Es ist meine Schuld, es ist meine eigene Schuld, es ist meine sehr große Schuld. Und Alles das ist die Wahrheit.

F. Welche Gebete verrichtet dann der Beichtvater?

A. Er verrichtet zwei Gebete, um für den Reuigen die Verzeihung seiner Sünden zu erlangen. Dann gibt er ihm die Mittel an, wie er nicht mehr rückfällig werden kann, und legt ihm eine Buße auf.

F. Was thut er dann?

A. Findet er ihn im gehörigen Zustande, dann sagt er zu ihm, er solle Zerknirschung in sich erwecken, oder er gibt ihm die Beweggründe dazu an. Dann erhebt er die Hand zum Zeichen des göttlichen Ansehens, womit er bekleidet ist, und spricht die Worte der Absolution.

F. Ist das Beichtsakrament wohl für den Menschen und die Gesellschaft nützlich?

A. Ja, es tröstet den, der es empfängt, es gibt ihm den Frieden der Seele wieder; für die Gesellschaft beugt es einer Menge Verbrechen vor und macht viele Unordnungen wieder gut.

41. Lektion.

Von unsrer Vereinigung mit unserm Herrn, dem neuen Adam, durch die Hoffnung. — Von den Indulgenzen und dem Jubeljahre.

F. Was sind Indulgenzen?

A. Die Erlassung der zeitlichen Strafen unsrer Sünden, welche die Kirche uns außer dem Sakramente der Beichte bewilligt, indem sie die Verdienste Jesu Christi und der Heiligen anwendet. Um unsrer Schwachheit zu Hilfe zu kommen, und uns die Bezahlung unsrer Schulden zu erleichtern, nimmt Gott gern die Genugthuung unsers Herrn und der Heiligen an. Die Indulgenzen erlassen also die zeitliche Strafe unsrer Sünden; sie erlassen aber weder die Sünde noch die ewige Strafe.

F. Hat die Kirche die Macht, Indulgenzen zu geben?

A. Jesus Christus hat ihr die Macht dazu gegeben, als er zu seinen Aposteln sprach: Alles, was ihr auf Erden lösen werdet, wird auch im Himmel gelöst sein, und Alles, was ihr auf Erden binden werdet, wird auch im Himmel gebunden sein. Diese Worte geben der Kirche die Macht, die Sünden zu

erlassen, um so mehr aber auch, die zeitliche Strafe der Sünde aufzuheben.

F. Bediente sich die Kirche immer dieser Macht?

A. Ja. Der heilige Paulus bediente sich in Bezug auf einen schuldigen Christen einer Indulgenz in Anbetracht der Gläubigen zu Korinth. Zur Zeit der Verfolgungen kürzte die Kirche oft die Buße der Sünder ab, wenn die Bekenner und Märtyrer darum baten. So hat uns Gott selbst um der Verdienste unsers Herrn willen verziehen, so daß das ganze Christenthum nur Eine große Indulgenz ist.

F. Welches ist die Quelle dieser Indulgenzen?

A. Die überfließenden Verdienste unsers Herrn, der heiligen Jungfrau und der Heiligen.

F. Wie so?

A. Alle guten Werke, im Stande der Gnade gethan, haben eine doppelte Kraft: sie verschaffen die Glorie und versöhnen die Sünden; hat aber der, welcher ein gutes Werk thut, keine Sünde zu sühnen, wie unser Herr und die heilige Jungfrau, so dient dieses gute Werk zur Sühne der Sünden derer, welche die Indulgenz gewinnen.

F. Was muß man thun, um die Indulgenzen zu gewinnen?

A. Man muß die vom Papste vorgeschriebenen Gebete verrichten oder die guten Werke thun; es ist genug, wenn Letzteres im Stande der Gnade geschieht.

F. Was ferner?

A. Man muß alle Sünden ohne Ausnahme verabscheuen, selbst die verzeihlichen. Man kann die Erlassung der Strafe für solche Sünden nicht erlangen, wofür man eine Neigung beibehält. Endlich muß man sich vornehmen, das, was geboten ist, nach der Absicht der Kirche zu thun.

F. Was versteht man unter einer vollkommenen Indulgenz?

A. Die Erlassung aller kanonischen Strafen, welche die Kirche sonst für jede Art der Sünde auflegte.

F. Was versteht man unter Indulgenz von sieben Jahren, von siebenmal vierzig Tagen?

A. Die Erlassung einer Buße auf sieben Jahre, auf siebenmal vierzig Bußfasten, die sonst die Kirche den öffentlichen Büßern auflegte.

F. Was ist das Jubeljahr?

A. Eine volle Indulgenz, an die mehre besondere Vorrechte geknüpft sind. Das Wort Jubel heißt Vergebung.

F. Was ist das große Jubeljahr?

A. Das, welches alle fünfundzwanzig Jahre stattfindet. Es beginnt zu Rom am Weihnachtsabende und dauert ein Jahr. Es erstreckt sich dann auf die ganze Christenheit. Das Jubeljahr heißt das heilige Jahr, weil da die Kirche reichlicher die Verdienste Jesu Christi uns aneignet, und weil es die Zeit der großen Barmherzigkeiten des Herrn ist.

42. Lektion.

Von unsrer Vereinigung mit unserm Herrn, dem neuen Adam, durch die Hoffnung. — Letzte Oelung.

F. Was ist die letzte Oelung?

A. Ein Sakrament von unserm Herrn Jesus Christus eingesetzt zur geistigen und körperlichen Erleichterung der Kranken. Wenn unsre Vereinigung durch die Kommunion mit unserm Herrn durch die Sünde wieder aufgelöst wird, so stellt sie das Sakrament der Beichte in uns wieder her. Aber in der Stunde des Todes macht der Teufel die größten Anstrengungen, sie zu zerreißen und uns zu verderben; darum hat der neue Adam in seiner unendlichen Güte ein Sakrament eingesetzt, das uns den Sieg über seine Angriffe gibt.

F. Welches ist die Materie der letzten Oelung?

A. Das vom Bischofe am grünen Donnerstage geweihte Oel. Man weiht das Oel, um zu zeigen, daß es in diesem Sakramente nicht aus eigener Kraft, sondern durch die Kraft Gottes wirkt.

F. Welches ist die Form dieses Sakramentes?

A. Die Worte, welche der Priester während der heiligen Salbungen spricht. Er macht die Salbungen über die verschiedenen Sinne, indem er spricht: Durch diese heilige Salbung und durch seine sehr milde Barmherzigkeit vergebe dir der Herr alles Böse, das du mit Augen, Ohren &c. begangen hast.

F. Warum geschehen die Salbungen über die verschiedenen Sinne?

A. Um sie zu reinigen und die Sünden zu sühnen, deren Werkzeuge sie waren.

F. Wer ist der Diener dieses Sakramentes?

A. Der Priester.

F. Welches sind die Wirkungen der letzten Oelung?

A. 1) Es gibt die Gesundheit wieder, wenn dieß zum Heile nöthig ist; 2) es löscht die unbekannten und vergessenen Sünden aus; 3) es nimmt die Folgen der Sünden weg, z. B. die Erschlaffung der Seele, wodurch sie sich nicht zu Gott erheben kann; 4) es erleichtert und stärkt den Kranken, so daß er die Schmerzen seiner Krankheit geduldiger leidet.

F. In welcher Verfassung muß man zum Empfange dieses Sakramentes sein?

A. 1) Man muß im Stande der Gnade sein; 2) bei seinem Empfange Akte des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe und der Zerknirschung erwecken; 3) es empfangen, so lange man noch bei Bewußtsein ist. Zu dem Allen muß man einer christlichen Person das Versprechen abnehmen, uns in Kenntniß zu setzen, wenn wir in Gefahr sind.

F. Welcher Sünde würde sich der schuldig machen, welcher den Empfang der letzten Oelung verachtete oder versäumte?

A. Einer sehr großen.

F. Wie empfing man sonst das Sakrament?

A. In der Kirche oder auf den Knieen zu Hause, zum Beweise, daß man nicht wie heut zu Tage bis auf den letzten Augenblick wartete. Dann setzte man den Kranken in Asche und Bußgewand, damit er gewissermassen unserm am Kreuze sterbenden Herrn nachahme.

F. Welche Gebete und Zeremonien begleiten heut zu Tage die letzte Oelung?

A. Solche, die uns große Ehrfurcht für dieß Sakrament einflößen und uns seine Wirkungen bezeichnen.

F. Wie muß das Zimmer des Kranken beschaffen sein?

A. Es muß reinlich, sein Bett mit weißem Leintuche überdeckt sein; es muß ein Tisch mit einem weißen Tuche da sein, worauf ein Kruzifix, zwei angezündete Wachskerzen, Weihwasser, ein Teller mit sieben oder acht

Knäulchen Baumwolle und eine Brodkrumme sich befinden, um die Finger des Priesters zu reinigen, und Wasser zum Waschen.

F. Welchen Zweck haben die Gebete des Priesters dabei?

A. Auf den Kranken die Barmherzigkeit Gottes herabzurufen, seine Heilung zu erlangen und in seinem Herzen Zerknirschung und Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes hervorzubringen.

F. Welchen Zweck haben die Gebete der Empfehlung der Seele?

A. Dem Kranken zu einem guten Tode zu verhelfen und für ihn, wenn er stirbt, die Befreiung aus dem Fegfeuer zu erlangen.

F. Welche Vortheile ziehen die Familie und die Gesellschaft aus diesem Sakramente?

A. 1) Es tröstet uns über den Verlust unsrer Verwandten und Freunde durch die Hoffnung, sie in einem bessern Leben wieder zu sehen; 2) es verkündigt laut die Lehre der Unsterblichkeit, welche ein Zügel für alle Leidenschaften ist, wodurch die Welt entstellt wird.

43. Lektion.

Von unsrer Vereinigung mit unserm Herrn, dem neuen Adam, durch die Hoffnung. — Vom Sakramente der Priesterweihe.

F. Was ist die Priesterweihe?

A. Ein Sakrament, eingesetzt von unserm Herrn Jesus Christus, welches die Macht gibt, die kirchlichen Verrichtungen zu thun, und die Gnade, sie heilig auszuüben.

F. Welches ist die Materie dieses Sakramentes?

A. Die Auflegung der Hände, das Anrühren der heiligen Gefäße; dadurch wird die Macht der Priester über das Heilige bezeichnet.

F. Welches ist die Form und der Diener?

A. Die Form sind die Worte des Bischofs bei der Weihe; der Diener ist der Bischof selbst.

F. Wann setzte unser Herr dieß Sakrament ein?

A. Als er zu seinen Aposteln nach dem Mahle am

grünen Donnerstage sagte: Thut das zu meinem Gedächtnisse.

F. Welches sind die Wirkungen dieses Sakramentes?

A. Die Gnade, die es mittheilt; der unauslöschliche Charakter, den es einprägt; und die Macht, welche es ertheilt, die kirchlichen Verrichtungen zu üben.

F. Welches sind diese Verrichtungen?

A. Sie beziehen sich theils auf den natürlichen Leib unsers Herrn, theils auf seinen mystischen, d. h. auf die Kirche. Die Priesterweihe gibt den Priestern die Macht, den Leib unsers Herrn zu konsekriren und ihn den Gläubigen mitzutheilen. Sie gibt ihnen auch die Macht, zu taufen, zu predigen und die Sünden zu erlassen.

F. Ist die Würde der Priester groß?

A. Ja, sie überragt jede andere; die Priester sind Gesandte Jesu Christi selbst; ihre Macht übersteigt die der Menschen und der Engel. Weder die Menschen noch die Engel können Jesum Christum vom Himmel herabsteigen lassen, indem sie seinen Leib und sein Blut konsekriren; die Priester können es; weder die Menschen noch die Engel können von der kleinsten Sünde absolviren, die Priester können es.

F. Warum müssen wir den Priestern Ehrfurcht erweisen?

A. Weil Jesus Christus zu den Priestern gesagt hat: Wer euch höret, höret mich; wer euch verachtet, verachtet mich. Die Priester hören, heißt Jesus Christus hören, sie verachten, Jesus Christus verachten und seinen Vater, der ihn gesandt hat. Daher sagte der heilige Franz von Assis: Begegnete ich zugleich einem Priester und einem Engel, ich würde zuerst vor dem Priester und dann vor dem Engel meine Kniee beugen.

F. Warum sind wir den Priestern Dank schuldig?

A. Weil sie die Wohlthäter der Menschen sind. Sie beten für uns und erhalten für uns die Befreiung von den Uebeln, welche uns drohen, oder die Gnaden, deren wir bedürfen; sie unterrichten uns und führen uns den Weg zum Himmel. Sie haben die Welt aus der Barbarei gezogen, und lassen sie nicht mehr darein fallen; sie erleichtern alles menschliche Elend von der Kindheit an bis zum Greisenalter.

F. Welche Hauptbedingungen werden zum Empfange der Priesterweihe erfordert?

A. Wissenschaft, Tugend, Alter und Beruf.

F. Was ist die Zeremonie der Tonsur?

A. Sie ist von der Kirche angeordnet, um die von der Welt zu trennen, welche sich zu den Weihen vorbereiten, und ihnen die Tugenden ihres Standes einzuflößen. Diese Zeremonie reicht bis in die ersten Jahrhunderte.

F. Wie zeigen sich die Tonsirten am Altare?

A. Mit einem Chorhemde über dem Arme und einer Kerze in der Hand. Das Chorhemd, womit sie der Bischof bekleidet, bezeichnet, daß sie sich mit Jesus Christus bekleiden, und die Kerze deutet die Liebe an, die sie treibt, sich Gott zu weihen und sich in seinem Dienste zu verzehren.

F. Wie viele Weihen gibt es?

A. Sieben: Das Priesterthum, das Diakonat und das Subdiakonat, die man die großen Weihen nennt; die der Akolythen, der Lektoren, der Exorzisten und Thürsteher, die man die kleinen Weihen nennt. Alle diese Weihen beziehen sich auf die Eucharistie.

44. Lektion.

Von unsrer Vereinigung mit unserm Herrn, dem neuen Adam, durch die Hoffnung. — Vom Sakramente der Priesterweihe. (Fortsetzung.)

F. Welches ist die erste der kleinen Weihen?

A. Die des Thürstehers. Alle Dienste der Kirche sind heilig, darum weiht man diejenigen, welche sie zu üben haben.

F. Welches sind ihre Verrichtungen?

A. In den ersten Jahrhunderten mußten sie die Kirchen öffnen, sie den Ungläubigen verschließen, für Ruhe und Schweigen darin sorgen, sie reinlich und geschmückt erhalten, die Stunden des Gebets und des Gottesdienstes anzeigen. Daran erinnern noch heut zu Tage alle Zeremonien ihrer Weihe.

F. Welches ist die zweite mindere Weihe?

A. Die der Lektoren. Sie waren bestimmt, dem

Volke in der Kirche die heilige Schrift, die Thaten der Märtyrer, die Briefe der Bischöfe und die Homilien der Väter vorzulesen. Um sie an alle diese Zeremonien zu erinnern, läßt sie der Bischof, indem er sie weiht, das Buch der Lektionen berühren.

F. Welches ist die dritte?

A. Die der Exorzisten. Sonst gab es sehr häufig vom Teufel Besessene, besonders unter den Heiden, wie das Evangelium, die Thaten der Apostel und die Kirchenväter lehren. Zur Befreiung der Besessenen sind die Exorzisten bestimmt.

F. Fahre fort.

A. Sie machten auch die Exorzismen über die Katechumenen, wenn der Bischof feierlich die Taufe verrichtete. Auch empfangen sie diese Macht bei ihrer Weihe. Darum läßt sie der Bischof das Meßbuch anrühren; denn durch das Wort Gottes können sie den Teufel austreiben.

F. Welches ist die vierte?

A. Die des Akolythen, d. h. ein Solcher, der begleitet. Sie begleiteten immer die Bischöfe, trugen ihre Schriften, die Eulogien oder geweihten Brode und manchmal auch die Eucharistie; sie dienten auch beim Altare. Die Zeremonien bei ihrer Weihe erinnern noch an diese Verrichtungen; darum läßt sie der Bischof einen leeren Krug und einen Leuchter mit einer angezündeten Kerze tragen.

F. Welches ist die erste der großen Weihen?

A. Die des Subdiakonats. Die Subdiakone waren sonst die Sekretäre der Bischöfe, welche sie bei Geschäften, zum Vertheilen der Almosen und zur Besorgung ihres Zeitlichen verwendeten.

F. Welches sind jetzt ihre Verrichtungen?

A. Sie haben dem Diakon beim Altare zu dienen. Vor ihrer Weihe werfen sie sich mit dem Gesichte zur Erde, um anzuzeigen, daß sie für immer der Welt entsagen und sich dem Dienste Gottes und der Kirche weihen.

F. Welches ist die zweite?

A. Das Diakonat. Die Diakonen waren von den Aposteln selbst geweiht, um über die Bedürfnisse der Armen zu wachen, besonders aber, um zu taufen, zu predigen und

die Eucharistie unter die Gläubigen zu vertheilen. Während der Verfolgungen mußten sie die Bekenner und die Märtyrer in ihren Gefängnissen besuchen und für ihre Bedürfnisse sorgen.

F. Was thun sie heut zu Tage?

A. Sie dienen dem Priester und Bischof beim Altare, singen das Evangelium und reichen Brod und Wein zum Konsekriren dar. Vor ihrer Weihe werfen sie sich wie die Subdiakonen nieder, um von Neuem ihre Weltentsagung anzuzeigen.

F. Welches ist die dritte große Weihe?

A. Die der Priester. Ihre Verrichtungen waren immer und sind noch: das heilige Opfer zu bringen, in den Versammlungen der Gläubigen den Vorsitz zu führen, das Wort Gottes zu predigen, das Volk zu segnen, zu taufen und die Sakramente zu verwalten. Die Bischöfe sind die Nachfolger der Apostel, und die Priester die der 72 Jünger, welche unser Herr wählte, um das Evangelium mit ihm zu predigen.

F. Was thun sie vor ihrer Weihe?

A. Sie werfen sich wie die Diakonen und Subdiakonen nieder. Ehe wir Christen wurden, entsagten wir dreimal dem Teufel; vor ihrer Weihe entsagen die Priester dreimal der Welt, um zu zeigen, daß sie dem Dienste Jesu Christi und der Gläubigen vollkommen geweiht sind.

F. Welches sind die gesellschaftlichen Vortheile des Sakramentes der Priesterweihe?

A. Man kann sie unmöglich alle angeben. Es ist genug, wenn man sagt, die Gesellschaft verdankt ihm Alles; denn keine Gesellschaft ohne Religion; keine Religion ohne Priester; keine Priester ohne das Sakrament der Priesterweihe.

45. Lektion.

Von unsrer Vereinigung mit unserm Herrn, dem neuen Adam, durch die Hoffnung. — Von dem Sakramente der Ehe.

F. Was ist die Ehe?

A. Ein Sakrament von unserm Herrn Jesus Christus

eingesetzt, das denen, die es empfangen, die Gnade gibt, sich in ihrem Stande zu heiligen, ihre Kinder christlich zu erziehen, und das die Vereinigung Jesu Christi mit der Kirche darstellt. Wenn die Priesterweihe Diener gibt, welche die heilige Eucharistie konsekriren, so gibt die Ehe Gläubige, die sie empfangen sollen. Dieß Sakrament ist sehr heilig und erheischt große Bedingungen.

F. Welches sind diese?

A. Man muß 1) in dem unterrichtet sein, was auf dieß Sakrament Bezug hat, und man muß im Stande der Gnade sein. 2) Die Berufung. Um sie zu kennen, muß man heilig leben, beten, seinen Beichtvater lange vorher befragen. 3) Eine große Reinheit der Absicht, um den Willen Gottes erfüllen zu können; der Empfang der Sakramente der Beichte und der Eucharistie. Es ist gut, eine allgemeine Beichte abzulegen, ehe man sich entschließt.

F. Wie muß das Betragen der Verehelichten sein?

A. Heilig. Sie müssen sich lieben, sich ertragen, ihre Fehler entschuldigen und sich gegenseitig zum Guten aufmuntern, damit sie im Himmel mit ihren Kindern vereinigt werden.

F. Wie stellt die Ehe die Vereinigung Jesu Christi mit der Kirche dar?

A. Auf mehrfache Weisen. Jesus Christus ist das Haupt der Kirche, er schützt sie, er führt sie zum Himmel; eben so soll der Gatte seine Gattin schützen, sie lieben, sie durch seine Worte und Beispiele den Weg zum Himmel führen. Die Kirche liebt Jesus Christus, sie ist ihm unterworfen und treu. Die Gattin soll ihren Gatten lieben, ihm gehorchen und das gethane Gelübde halten. Jesus Christus ist und wird stets mit der Kirche vereinigt sein; so sollen auch die Gatten immer vereinigt sein, nur der Tod kann ihren Bund trennen; die Ehe ist unauflösbar.

F. Was ist das Aufgebot?

A. Die Bekanntmachung einer künftigen Ehe. Sie geschieht während der Messe, an Sonn- oder Feiertagen.

F. Warum?

A. Aus zwei Hauptgründen: 1) um die Gläubigen zum Beten aufzumuntern, damit Gott die Eheleute segne;

2) um allenfallsige Hindernisse der Ehe kennen zu lernen, die man bei Vermeidung großer Strafe anzugeben hat.

F. Welches sind diese Hindernisse?

A. Theils solche, die sie nichtig, theils solche, die sie nur unerlaubt machen.

F. Welche Hindernisse machen die Ehe nichtig?

A. 1) Der Irrthum; 2) das feierliche Gelübde der Keuschheit; 3) die Verwandtschaft; 4) die Verschiedenheit der Religion; 5) die Gewalt; 6) der öffentliche Anstand; 7) das Bündniß; 8) die Entführung; 9) die Heimlichkeit. Alle diese Hindernisse sind zum Besten der Gläubigen und zum Frieden der Familien aufgestellt.

F. Welche machen die Ehe unerlaubt?

A. 1) Das einfache Gelübde der Keuschheit; 2) die Verlobungen; 3) das Verbot der Kirche. Auch vom Advent bis Epiphanie sind die Hochzeiten untersagt, und vom Anfange der Fasten bis zur Osteroktav.

F. Was ist bei einem Ehehindernisse zu thun?

A. Man muß um Dispens bitten. Der Papst oder der Bischof haben das Recht, sie zu geben. Das Geld, das man dafür bezahlt, ist zu guten Werken bestimmt, besonders für die Missionen.

F. Warum wird der Braut am Tage der Verehelichung eine Krone aufgesetzt?

A. Zum Zeichen ihrer Tugend und des Sieges, den sie über die Welt erringen soll. Man weiht einen Ring als Unterpfand ihres Glaubens und ihrer Unterwerfung; man weiht ein Stück Geld zum Zeichen, daß Alles unter den Gatten gemeinsam ist. Diese Zeremonien reichen bis in die ersten Zeiten der Kirche.

F. Welche Vortheile zieht die Gesellschaft aus dem Sakramente der Ehe?

A. Sehr große, z. B.: 1) das gute Betragen der Gatten; 2) den Frieden der Familien; 3) die Entfernung einer Menge Unordnungen, welche unter den Heiden herrschten; 4) die gute Erziehung der Kinder.

46. Lektion.

Von unsrer Vereinigung mit unserm Herrn, dem neuen Adam, durch die Liebe. — Von der Liebe.

F. Genügt zum Heile der Glaube mit der Hoffnung?

A. Nein; denn sie beginnen bloß unsre Vereinigung mit dem Erlöser; die Liebe vollendet sie.

F. Was ist die Liebe?

A. Die Liebe ist eine übernatürliche Tugend, vermöge welcher wir Gott über Alles lieben, weil er unendlich gütig und liebenswürdig ist, und unsern Nächsten wie uns selbst aus Liebe zu Gott.

F. Wie heißen Glaube, Hoffnung und Liebe?

A. Die drei theologischen Tugenden, weil sie Gott zum Gegenstande haben. Sie sind die doppelte Base der Religion und Gesellschaft, und das Heilmittel gegen die drei großen Leidenschaften unsers Herzens: der Glaube unterdrückt den Stolz; die Hoffnung den Geiz; die Liebe die Sinnlichkeit.

F. Was heißt Gott lieben?

A. Es heißt, uns erfreuen über seine Vollkommenheiten und seine Ehre fördern; ihn über Alles lieben heißt ihn Allem vorziehen.

F. Welche Beweggründe haben wir, Gott zu lieben?

A. 1) Seine unendlichen Vollkommenheiten; 2) seine Wohlthaten; 3) seine Verheißungen; 4) sein Gebot.

F. Wer ist der erste Gegenstand der Liebe?

A. Gott; der zweite ist der Nächste. Indem Christus unserm Herzen diese zweifache Nahrung bietet, befreit er es von den großen und gemeinen Leidenschaften, mit denen es seit Adam's Fall angefüllt ist.

F. Was heißt den Nächsten wie uns selbst lieben?

A. Ihm alles Gute wollen und thun, so wie wir wünschen, daß es uns geschähe, wenn wir an seiner und er an unsrer Stelle wäre.

F. Wer ist unser Nächster?

A. Jeder Mensch ohne Ausnahme, der Christ, der Jude, der Abgötterer, und selbst unser Feind.

F. Welches sind die vorzüglichsten Werke, wodurch wir unsre Liebe gegen unsern Nächsten bezeugen?

A. Sie beziehen sich auf seine Seele und auf seinen Leib; jene heißen geistige Werke der Liebe.

F. Wie viele rechnet man?

A. Sieben: 1) die Unwissenden belehren; 2) die, welche Böses thun, zurechtweisen; 3) denen, die Rath bedürfen, rathen; 4) die Betrübten trösten; 5) Beleidigungen und Fehler der Nächsten geduldig tragen; 6) von Herzen Beleidigungen verzeihen; 7) für Lebendige und Todte und für unsre Verfolger beten.

F. Worin besteht die Verzeihung der Unbilden?

A. 1) Daß man in seinem Herzen keinen Haß, kein Rachegefühl hegt, noch gegen den Beleidiger erbittert ist, sondern den Gegner wie einen Bruder liebt aus Liebe zu Gott; 2) daß man ihm auch äußerlich die gewöhnlichen Zeichen der Freundschaft und Liebe zu erkennen gibt und gegen ihn, wenn er's bedarf, dienstfertig ist. Um diese Pflicht zu erfüllen, darf man nur daran denken, daß, wenn wir vergeben, Gott auch uns vergibt.

F. Worin besteht die brüderliche Zurechtweisung?

A. Darin, daß wir den, der Böses thut, tadeln. Wir Alle müssen uns mehr oder minder einander zurechtweisen, damit wir gegenseitig unser Heil befördern.

F. Wie muß die brüderliche Zurechtweisung geschehen und aufgenommen werden?

A. Das Erste so, wie wenn es uns selbst geschähe; das Andere mit Demuth und Dankbarkeit; denn darin wird der größte Freundschaftsdienst erwiesen.

F. Welches sind die Werke der körperlichen Liebe?

A. 1) Die Hungrigen speisen, die Durstigen tränken; 2) die Fremden beherbergen; 3) die Dürftigen kleiden; 4) die Kranken besuchen; 5) die Gefangenen besuchen und trösten; 6) die Gefangenen loskaufen; 7) die Todten begraben.

F. Was ist über die Werke der geistigen und körperlichen Liebe zu bemerken?

A. Unser Herr erleichtert jegliches Elend unsrer Seele und unsers Leibes, und zeigt sich so wahrhaft als unsern Erlöser.

F. Müssen wir Almosen geben?

A. Ja. Der Heiland, welcher uns so sehr liebte, daß er sich uns selbst gab, würde dem den Himmel verweigern, welcher nicht Almosen gäbe, da er es befiehlt. Unsre Almosen müssen unsern Mitteln und den Bedürfnissen der Armen entsprechen; der Ueberfluß der Reichen gehört den Armen.

F. Wie muß das Almosen gegeben werden?

A. Soll es verdienstlich sein, aus einem übernatürlichen Grundsatze, gern und ohne Prahlerei. Es bringt dem Geber mehr Gewinn als dem Empfänger. Gott befiehlt es, auf daß wir uns nicht an die Güter der Erde hängen, und auf daß wir uns stets als Brüder betrachten mögen.

F. Warum müssen wir unsern Nächsten lieben?

A. Weil Gott es will, und dieser will es: 1) weil alle Menschen gleich uns nach seinem Ebenbilde geschaffen; 2) weil alle Menschen unsre Brüder im ersten und zweiten Adam sind; 3) weil alle durch Christi Blut erkauft und zu derselben Seligkeit bestimmt sind; 4) weil die Religion die Selbstsucht durch eine allgemeine Liebe zu verbannen beabsichtet, welche aus allen Menschen ein Brudervolk macht.

F. Was bemerkst du hiebei?

A. Daß es unmöglich, unsrer Liebe eine festere Stütze zu geben; da Gott unendlich liebenswürdig ist, so soll auch unsre Liebe gegen den Nächsten sich nicht verleugnen, wer er auch immer sein mag.

F. Welche Sünden sind gegen die Liebe?

A. Alle; ganz besonders aber der Haß Gottes oder einer seiner Vollkommenheiten und die Verachtung der Religion.

F. Welches ist der Gegenstand des Dekaloges?

A. Uns zu helfen, das große Gebot der Liebe Gottes und des Nächsten zu üben; denn nach dem Worte unsers Erlösers beziehen sich alle Gebote auf dieses.

F. Müssen wir die zehn Gebote auch lieben?

A. Ja, weil sie das größte Merkmal der Liebe Gottes sind, das er uns geben konnte, und weil wir in ihrer treuen Beobachtung die Ruhe unsrer Seele finden, welche für Gott geschaffen nicht ruht, bis sie in Gott ihre Ruhe findet.

F. Müssen wir die zehn Gebote beobachten?

A. Ja; denn sie sind das große Gesetz, das Gott den Menschen gegeben, das Prinzip und die Sanktion aller andern.

F. Sind die zehn Gebote alt?

A. So alt wie die Welt: da sie Gott dem Moses gab, ließ er nur ein schon bestehendes Gesetz aufschreiben. Christus kam auf die Erde, um ihre Beobachtung dem Menschen neuerdings einzuschärfen, und darin selbst mit seinem Beispiele voranzugehen.

47. Lektion.

Von unsrer Vereinigung mit unserm Herrn dem neuen Adam, durch die Liebe. — Erstes Gebot.

F. Wie wissen wir, daß wir Gott lieben?

A. Wenn wir seine Gebote beobachten, und seine Gebote sind nicht schwer.

F. Wie viel gibt es?

A. Zehn; man nennt sie den Dekalog.

F. Wie heißt das erste Gebot?

A. Du sollst Gott allein anbeten und ihn vollkommen lieben.

F. Wozu verpflichtet uns das erste Gebot?

A. Gott anzubeten und aus ganzem Herzen zu lieben. Gott anbeten, heißt ihn als den Schöpfer, Erhalter und obersten Herrn aller Dinge und als das unendlich vollkommene Wesen anerkennen.

F. Wie beten wir Gott an?

A. Durch den Glauben, weil wir ihn als die Wahrheit selbst anerkennen; durch die Hoffnung, weil wir ihn als die Güte selbst anerkennen; durch die Liebe, weil wir ihn als das unendlich Gute anerkennen; durch die Tugend der Religion, weil wir durch unsre Verehrung unsre absolute Abhängigkeit von ihm zu erkennen geben.

F. Wann müssen wir Glauben, Hoffnung und Liebe bethätigen?

A. 1) Sobald wir in ein vernünftiges Alter getreten sind; 2) so oft wir eine Anfechtung zu überwinden haben;

3) von Zeit zu Zeit in unserm Leben; 4) in der Stunde des Todes.

F. Was ist die Tugend der Religion?

A. Diejenige Tugend, durch welche wir ihm die ihm schuldige Verehrung erweisen. Da der Mensch aus Leib und Seele besteht, so muß er auch Gott mit beiden dienen; daher gibt es einen innern und einen äußern Gottesdienst.

F. Welche Sünden stehen der Tugend der Religion gegenüber?

A. Irreligion, Aberglaube und ungesetzliche Verehrung. Man sündigt durch Irreligion, wenn man den Gott geweihten Personen, Orten und Dingen seine Ehrerbietung versagt; durch Aberglaube, wenn man Geschöpfen die nur Gott gebührende Verehrung erweist, und diese Sünde heißt Götzendienst; oder vielmehr, wenn man seine Zuflucht zum Teufel nimmt, und diese Sünde heißt eigentlich Aberglaube.

F. Auf wie viele Hauptweisen kann man seine Zuflucht zum Teufel nehmen?

A. Auf vier Hauptweisen: durch Zauberei, Wahrsagerei, Bezauberung, eitle Erwartung. Bei der Zauberei nimmt man seine Zuflucht zum Teufel, in der Absicht, durch seinen Beistand Wunderbares zu verrichten; durch Wahrsagerei, in der Absicht, durch seinen Beistand künftige oder verborgene Dinge zu erfahren.

F. Worin besteht die Zauberei und eitle Erwartung?

A. Die erste darin, daß man seine Zuflucht zum Teufel nimmt, um Andern Böses zuzufügen. Die andern darin, daß man seine Zuflucht zum Teufel nimmt, in der Absicht, sich selbst oder Andern Gutes zu thun, z. B. irgend ein Uebel zu heilen. Die Kirche hat alle diese Arten von Aberglauben strengstens verboten. Sonst wurden die Schuldigen zu siebenjähriger öffentlicher Buße verurtheilt.

F. Worin besteht der ungesetzliche Gottesdienst?

A. Wenn man Gott anders verehrt, als sich's gebührt, weil man Umstände beimischt, die Gott nicht angenehm sein können; die ungesetzliche Verehrung und der Aberglaube sind Kunstgriffe des Teufels, die Religion zu entstellen und das Vertrauen der Menschen sich zuzuwenden, sie von Gott abzubringen und zu verderben.

F. Darf man die seligste Jungfrau, die Engel, die Heiligen, ihre Reliquien, das Kreuz und die Bilder verehren?

A. Ja; denn diese Verehrung ist: 1) sehr alt; 2) sehr gerecht; 3) sehr nützlich; 4) sehr trostvoll.

F. Welche Verehrung erweisen wir ihnen?

A. Wir beten sie nicht an; wir ehren sie bloß und achten sie; wir bitten sie nicht in der Absicht, als könnten sie unsre Bitten erhören, sondern, daß sie für uns fürbitten.

F. Erkläre diese Antwort.

A. Wir ehren und rufen die seligste Jungfrau an, weil sie die Mutter Gottes ist; die Engel, weil sie Gottes Diener und Freunde; die Heiligen, weil sie unsre Beschützer sind; ihre Reliquien, weil ihre Leiber lebendige Tempel des heiligen Geistes gewesen; das Kreuz und die Bilder, weil sie uns an Christus und die Heiligen erinnern.

F. Auf wen bezieht sich diese Verehrung?

A. Auf Gott; ehren wir ja auch den König in seinen Dienern.

F. Welchen zeitlichen Vortheil gewährt uns das erste Gebot?

A. Es befreit uns von Abgötterei und Gottlosigkeit, den Ursachen aller Uebel.

48. Lektion.

Von unsrer Vereinigung mit unserm Herrn, dem neuen Adam, durch die Liebe. — Zweites Gebot.

F. Wie heißt das zweite Gebot?

A. Du sollst den Namen Gottes nicht eitel nennen.

F. Was befiehlt es uns?

A. Den Namen Gottes in Worten zu ehren; es verbietet uns dessen Verunehrung; der Name Gottes ist seine Macht, Weisheit, Güte, Majestät, Gott selbst.

F. Wie können wir Gott durch Worte ehren?

A. Durch ehrerbietiges Aussprechen des Namens Gottes, durch den Eid, das Lob und das Gelübde.

F. Was heißt den Namen Gottes mit Ehrerbietung aussprechen?

A. Es heißt die göttlichen Vollkommenheiten ehren,

die er ausdrückt; man verunehrt ihn durch leichtfertiges und leichtsinniges Aussprechen.

F. Was heißt schwören?

A. Den Namen Gottes zum Zeugen dessen nehmen, was man behauptet. Der Schwur ist demnach ein Akt der Religion, wodurch man Gott ehrt, wenn es mit Wahrheit, Ueberlegung und Gerechtigkeit geschieht. Im gewöhnlichen Leben soll man zur Behauptung oder Verneinung einer Sache bloß: Ja, so ist's. Nein, so ist's nicht, sagen. Dieß befiehlt unser Herr. Der Meineid ist dem Schwure entgegengesetzt und eine sehr große Sünde.

F. Was ist Gotteslästerung?

A. Ein Wort, das für Gott, oder für die Heiligen, oder für die Religion verletzend ist. Gotteslästerung und Meineid sind zwei schreckliche Sünden, vor denen wir zurückschaudern sollen. Hören wir eine Gotteslästerung, so müssen wir innerlich den Namen Gottes preisen und für den Lästerer beten.

F. Was sind Verwünschungen?

A. Worte, durch welche man Andern oder sich selbst Böses wünscht. Besonders müssen Eltern und Vorgesetzte Worte vermeiden, die gegen das zweite Gebot sind.

F. Welches sind die vorzüglichsten Gelübde?

A. Die feierlichen, die man beim Empfange der heiligen Weihen, oder in einem von der Kirche approbirten Orden ablegt; die einfachen, die man für sich ablegt.

F. Welches sind die Ordensgelübde?

A. Diese drei: Armuth, Keuschheit, Gehorsam, den drei großen Leidenschaften der Seele entgegengesetzt; sie führen zur Vollkommenheit und sind eine Quelle von Gütern für die Welt.

F. Welche Vortheile hat das zweite Gebot?

A. 1) Es verpflichtet uns, Gott zu achten, erhält seine Liebe in uns: was man ungestraft verachtet, liebt man nicht mehr; 2) es bewahrt Treue und Glaube unter den Menschen, die Grundlage der Gesellschaft.

49. Lektion.

Von unsrer Vereinigung mit unserm Herrn, dem neuen Adam, durch die Liebe. — Drittes Gebot.

F. Wie heißt das dritte Gebot?

A. Du sollst den Sonntag so halten, daß du Gott andächtig dienst.

F. Wozu verpflichtet uns das dritte Gebot?

A. Gott äußerlich zu verehren, wie uns das erste gebietet, ihn innerlich zu verehren. Da unser Leib wie unsre Seele von Gott kommt, so müssen auch beide auf ihre Weise ihren Schöpfer ehren.

F. Warum bestimmte Gott einen Tag in der Woche zu seinem Dienste?

A. 1) Um Ordnung und Einheit in die ihm schuldige Verehrung zu bringen; 2) um uns an diese Pflicht zu erinnern; 3) um den innern Gottesdienst zu erhalten, der sonst bald ganz aufhören würde. Bei den Juden war dieser Tag der Sabbat oder Samstag, d. h. der siebente Tag der Woche, zum Gedächtnisse der Ruhe des Herrn nach der Schöpfung; bei den Christen ist es der Sonntag.

F. Warum?

A. Die Apostel trugen die Feier des Sabbats auf den Sonntag aus mehren sehr weisen Gründen: 1) um zu zeigen, daß alle jüdischen Zeremonien abgeschafft sind; 2) um die wichtigsten Geheimnisse der Religion zu ehren; denn der Sonntag entspricht zugleich dem ersten Tage der Welt und dem der Auferstehung unsers Herrn und der Herabkunft des heiligen Geistes auf die Apostel. Alle diese Erinnerungen sind höchst geeignet, unsre Frömmigkeit zu wecken.

F. Welches Geheimniß ehren wir demnach im Sonntage?

A. Das der heiligen Dreifaltigkeit; wir ehren Gott als den allmächtigen Vater, Schöpfer und Erhalter aller Dinge; den Sohn als unsern Erlöser, der uns durch seine Arbeiten und Leiden frei gemacht hat, und dann nach seiner Auferstehung zur ewigen Ruhe eingegangen ist, eine Ruhe, welche durch die Ruhe Gottes nach der Schöpfung vorgebildet wurde; wir ehren endlich den heiligen Geist, als

den Grund der neuen Schöpfung, die noch wunderbarer ist, als die erste.

F. Was verbietet das dritte Gebot?

A. Alles, was die Heilighaltung des dem Herrn geweihten Tages stören könnte. Demnach alle gemeinen Beschäftigungen. Man unterscheidet drei Arten von Beschäftigungen: edlere, wodurch mehr der Geist als der Leib geübt wird, wie lesen, studiren; gemeinschaftliche, wodurch Geist und Körper gemeinschaftlich geübt werden, z. B. Spazierengehen; niedrige, womit mehr der Leib als der Geist beschäftigt wird, z. B. Ackern rc.

F. Warum heißen diese niedere?

A. Weil sie gewöhnlich nur von Dienern verrichtet werden. Sie sind an Sonn= und Festtagen durchaus verboten.

F. Was befiehlt uns das dritte Gebot?

A. Ueberhaupt gute Werke, um den Sonntag zu heiligen. Die Kirche schreibt aber noch besonders eines bei Vermeidung einer Todsünde vor, nemlich, der Messe beizuwohnen; und mit Recht; denn die Messe ist die erhabenste, zur Verehrung Gottes und zu unsrer Heiligung geeignetste Handlung.

F. Wie muß man die Messe hören?

A. Mit Ehrfurcht, mit Aufmerksamkeit, mit Andacht und ganz.

F. Worin besteht die Ehrfurcht?

A. In einer bescheidenen Haltung während der Messe; man muß mit anständigen Kleidern erscheinen, Blicke, Aeußerungen und Alles vermeiden, was die Gläubigen stören könnte.

F. Und die Aufmerksamkeit?

A. Man muß sich mit dem beschäftigen, was auf dem Altare vorgeht. Um aufmerksam sein zu können, muß man sich wo möglich einen zur Sammlung am meisten geeigneten Ort wählen, sich eines Gebetbuches bedienen und dem Priester folgen.

F. Andacht und völliges Anhören?

A. Die Andacht besteht darin, daß man sich mit unserm Herrn opfert, indem man aufrichtig verlangt, sein Beispiel nachzuahmen und dem Evangelium gemäß zu leben. Die Messe muß man ferner vom Anfange bis zum Ende hören.

F. Welche Vortheile gewährt das dritte Gebot?

A. Durch das Gebot, einen Tag der Woche ihm zu weihen, wollte der Herr verhindern, daß wir unsre Bestimmung vergessen und uns ganz und gar an das Irdische hängen. Er wollte den Armen und Allen, welche die ganze Woche hart arbeiten müssen, eine Zeit zur Ruhe, zur Stärkung ihres Leibes und zur Kräftigung ihrer Seele geben, indem sie beten, das Wort Gottes und die Sakramente zu ihrem Heile benützen.

50. Lektion.

Von unsrer Vereinigung mit unserm Herrn, dem neuen Adam, durch die Liebe. — Viertes Gebot.

F. Sage das vierte Gebot.

A. Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß du lange lebest.

F. Welches ist der Gegenstand des vierten Gebotes?

A. Die Pflichten der Kinder gegen die Eltern, und die Pflichten der Eltern gegen die Kinder. Auch die Pflichten der Vorgesetzten und Untergebenen werden eingeschärft.

F. Was gebietet es uns?

A. Daß wir unsre Väter und Mütter und die übrigen Vorgesetzten ehren sollen. Jemanden ehren heißt, ihn achten, und Alles, was auf ihn Bezug hat, werth halten. Diese Ehre setzt nothwendig Ehrfurcht, Liebe, Gehorsam, Dienstfertigkeit voraus. In den Worten: auf daß du lange lebest, verheißt Gott denen ein langes und glückliches Leben, welche dieß Gebot getreulich halten.

F. Worin besteht die Ehrfurcht, die Kinder gegen ihre Väter und Mütter haben sollen?

A. Darin, daß sie sich ihren Mahnungen demüthig unterwerfen; daß sie mit Anstand und Bescheidenheit mit ihnen reden, ihnen öffentlich und zu Hause alle ihnen schuldige Rücksicht bezeugen. So empfing Joseph, obwohl er nach dem Könige der Erste in Aegypten war, seinen Vater Jakob, der ihn besuchte, mit den größten Ehrenbezeugungen.

F. Worin besteht die Liebe, welche Kinder ihren Vätern und Müttern schuldig sind?

A. Darin, daß sie ihnen alles geistliche und zeitliche Gute wünschen und thun, das Gott verlangt. Diese Liebe muß eine Liebe der Dankbarkeit und der Zuneigung, sie muß eine übernatürliche und beständige sein.

F. Wie muß der Gehorsam der Kinder gegen ihre Väter und Mütter sein?

A. Einfach, schnell, allgemein. So müssen die Kinder ihren Eltern in Allem gehorchen, was nicht gegen die Gebote Gottes und der Kirche ist.

F. Welchen Beistand müssen Kinder ihren Vätern und Müttern leisten?

A. Sowohl körperlichen als geistigen. Sie müssen ihren Eltern in ihrer Armuth, in ihren Krankheiten und in ihrem Alter beistehen. Sie müssen für sie beten; wenn sie krank sind, müssen sie dafür sorgen, daß sie die Sakramente empfangen; und wenn sie gestorben sind, so müssen sie für die Ruhe ihrer Seele beten und beten lassen.

F. Welche Pflichten haben Väter und Mütter gegen ihre Kinder?

A. Sie müssen ihnen Nahrung, Unterricht geben, sie zurechtweisen, mit gutem Beispiele ihnen vorangehen, über sie wachen. Da Väter und Mütter die Stelle Gottes in der Familie vertreten, so müssen sie alle Mittel anwenden, das ewige Heil ihrer Kinder zu befördern. Es ist ihnen nicht erlaubt, sich ihrer Bestimmung ungerecht zu widersetzen; die Kinder gehören zuerst Gott, dann den Eltern.

F. Welches sind unsre übrigen Vorgesetzten?

A. Der Papst, die Bischöfe und alle Geistlichen der Kirche, der König, die Fürsten, die Obrigkeiten, die Herren und Greise. Wir müssen sie achten, lieben, ihnen gehorchen, weil sie von Gott verordnet sind, uns zu gebieten oder uns zu leiten.

F. Welche Pflichten haben die Vorgesetzten im Allgemeinen?

A. Da sie ihr Ansehen von Gott empfangen haben, so müssen sie dasselbe ganz und gar dazu anwenden, daß sie für das geistige und leibliche Wohl ihrer Untergebenen sorgen.

F. Wozu sind insbesondere die Herren und Herrinnen verbunden?

A. Daß sie ihre Diener unterrichten oder unterrichten lassen; sie zur Beobachtung der Gebote Gottes und der

Kirche anhalten; sie zurechtweisen; ihnen die nothwendigen Nahrungsmittel reichen und ihnen ihren Lohn treu bezahlen.

F. Welche Vortheile hat das vierte Gebot?

A. Sie sind so groß, daß, wenn es von Vorgesetzten und Untergebenen beobachtet würde, die Welt ein Himmel auf Erden wäre. Einige davon sind: 1) Es befestigt den Frieden in den Staaten und Familien, indem es Achtung gegen den Vorgesetzten einflößt. 2) Es macht die Obergewalt weise und väterlich. 3) Es macht den Gehorsam willig, kindlich und dauernd, indem es dem Untergebenen zeigt, daß er Gott in der Person seiner Vorgesetzten gehorcht. 4) Es macht, daß wir Alle für einander leben.

51. Lektion.

Von unsrer Vereinigung mit unserm Herrn, dem neuen Adam, durch die Liebe. — Fünftes Gebot.

F. Wie heißt das fünfte Gebot?

A. Du sollst nicht tödten. Nachdem Gott durch das vierte Gebot die Wohlfahrt der Menschheit gesichert hat, indem er es uns zur Pflicht macht, daß wir für einander leben sollen, untersagt er hier Alles, was dieß Glück stören könnte.

F. Was verbietet uns das fünfte Gebot?

A. Dem Nächsten an seinem Leibe oder an seiner Seele zu schaden. Nicht bloß das Tödten ist verboten, sondern auch Alles, was dazu veranlassen könnte, als: Haß, Zorn, beleidigende Worte 2c.

F. Was verbietet es ferner?

A. Den Zweikampf und den Selbstmord. Den Zweikampf, weil sich der Mensch nicht selbst Recht verschaffen darf; den Selbstmord, weil wir nicht Herren unsers Lebens sind: es gehört Gott.

F. Was ist ein Aergerniß?

A. Ein Wort oder eine Handlung, die nicht sind, wie sie sein sollen, und darum Andern Anlaß geben, Gott zu beleidigen. Das Aergerniß ist eine viel größere Sünde als der Mord, weil dadurch die Seele getödtet wird.

F. Wie muß man es beichten?

A. Da das Aergerniß eine so große Sünde ist, so muß man, wenn man beichtet, sagen, ob man Aergerniß gegeben, wie Vielen man Aergerniß gegeben, und welches Aergerniß man gegeben hat. Man muß das Aergerniß wieder gut machen; damit dieß geschehe, muß man, soviel man vermag, durch sein Beispiel, durch seine Worte und Gebete dahin arbeiten, die gemachten übeln Eindrücke wieder auszulöschen.

F. Welche Vortheile hat das fünfte Gebot?

A. Viele, z. B.: 1) Es beschützt das erste der natürlichen Güter, nemlich unsre Gesundheit und unser Leben gegen die Bosheit der Menschen. 2) Es beschützt das kostbarste der übernatürlichen Güter, d. h. unsern Glauben, unsre Tugend gegen ihren schrecklichsten Feind, das Aergerniß.

52. Lektion.

Von unsrer Vereinigung mit unserm Herrn, dem neuen Adam, durch die Liebe. — Sechstes und neuntes-Gebot.

F. Sage das sechste und neunte Gebot.

A. Du sollst weder in Werken noch in Gedanken ausschweifend sein. Du sollst das Werk des Fleisches nur in der Ehe suchen.

F. Was verbieten uns diese beiden Gebote?

A. Alle Gedanken, Worte, Wünsche, Blicke, Handlungen, die gegen die Reinheit sind. Indem uns Gott dieß verbot, wollte er unser Herz bewahren, daß es nicht sich erniedrige und dadurch unglücklich werde. Wenn man beichtet, muß man sorgfältig Alles sagen, was man gegen diese beiden Gebote gethan hat.

F. Was muß man thun, um die Sünde zu vermeiden, welche durch diese Gebote verboten werden?

A. Man muß alle Gelegenheiten dazu sorgfältig fliehen. Die hauptsächlichsten sind: schlechte Bücher und Gesänge, Tänze, Bälle, Schauspiele, Zusammenkünfte von Personen verschiedenen Geschlechts, Müssiggang, Neugierde und übertriebener Putz.

F. Was ist in zweifelhaften Fällen zu thun?

A. Wenn man zweifelt, ob man ein Buch lesen, oder

eine Gesellschaft besuchen soll, so muß man seinen Beichtvater um Rath fragen, weil dieser uns nicht nach den Grundsätzen der Welt, sondern nach dem Evangelium Bescheid gibt: und nach dem Evangelium werden wir gerichtet werden.

F. Was muß man thun, wenn man zu dieser Sünde verlockt wird?

A. Man muß die Gelegenheit sobald als möglich fliehen, es mag kosten, was es wolle. Man muß das Gebot des Herrn üben: Wenn dich dein rechtes Auge ärgert, so reiß es aus; d. h. so wie Etwas für dich Gelegenheit zur Sünde werden könnte, so entferne es, es mag dir noch so lieb sein.

F. Welche Mittel gibt es gegen die Sünde?

A. Es gibt zweierlei Arten: die innere und äußere.

F. Welches sind die innern?

A. 1) Das Ungeheure dieser Sünde zu bedenken, wodurch wir Gottes Bild in uns entstellen und uns den Thieren gleich machen; 2) an die Strafen zu denken, womit Gott diese Sünde bedroht, z. B. die allgemeine Sündfluth, die Vernichtung Sodoms durch Feuer, die äußerste Verblendung und Unbußfertigkeit. Man muß sich Mühe geben, demüthig zu werden: je demüthiger man ist, desto entfernter ist man von dieser Sünde; 3) Wachsamkeit und Gebet; denn unser Herr hat gesagt: Wachet und betet, damit ihr in keine Versuchung kommet.

F. Welches sind die äußern Mittel?

A. 1) Bei Zeiten zu langen Schlaf und Alles, was die Sinne zu sehr in Anspruch nimmt, zu vermeiden; 2) seine Augen nicht überall hinwenden, und fasten; 3) andächtig Morgens und Abends drei Ave Maria beten; 4) häufiger Gebrauch der Buß- und Abendmahls-Sakramente.

F. Was gebieten uns das sechste und neunte Gebot?

A. Die Reinigkeit der Seele und des Leibes, da wir Glieder Jesu Christi und die lebendigen Tempel des heiligen Geistes sind: die Tugend der Reinigkeit ist die liebenswürdigste aus allen; sie macht uns den Engeln ähnlich.

F. Welches sind die Vortheile dieser zwei Gebote?

A. 1) Sie schützen die Ehre der Familien; 2) unsre Gesundheit und Unschuld gegen fremde und eigene Leiden-

schaften; 3) sie gewähren uns süßen Frieden im Leben und großes Vertrauen im Tode.

53. Lektion.

Von unsrer Vereinigung mit unserm Herrn, dem neuen Adam, durch die Liebe. — Siebentes und zehntes Gebot.

F. Wie heißt das siebente und zehnte Gebot?

A. Du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut.

F. Was verbietet uns das siebente Gebot?

A. Den Diebstahl und jeden Schaden an des Nächsten Gut.

F. Was ist Diebstahl?

A. Die Entwendung oder ungerechte Zurückbehaltung fremden Gutes wider des Nächsten Willen, da er sich seines Eigenthumes nicht berauben lassen will.

F. Was ist Räuberei?

A. Wenn man offen und mit Gewalt dem Nächsten sein Gut nimmt. Die Herren, welche ihren Dienern und Arbeitern den vertragsmäßigen Lohn nicht geben; die Richter, welche sich durch Geschenke bestechen lassen u. s. w., sind der Räuberei schuldig.

F. Was ist der Betrug?

A. Wenn man den Nächsten beim Kaufe oder Verkaufe hintergeht, indem man ihm statt gute, verdorbene Waaren gibt, falsches Gewicht, falsches Maß hat u. s. w.

F. Ist der Diebstahl eine Sünde?

A. Ja, eine große, weil ihn Gott mit der Hölle bestraft. Weder die Diebe, sagt der heilige Apostel Paulus, noch die Räuber fremden Gutes kommen in's Himmelreich.

F. Wenn man fremdes Eigenthum genommen hat, reicht da bloße Reue zur Verzeihung schon hin?

A. Nein; man muß es auch wieder zurückgeben. 1) Wer einen Diebstahl begangen, 2) wer dazu gerathen, 3) wer den Dieb dazu veranlaßt, 4) wer seine Zustimmung, ohne die nicht gestohlen worden wäre, gegeben, 5) wer ihn verhehlt, 6) wer Nutzen davon gezogen, 7) wer einen Dieb-

stahl von Rechts wegen hindern konnte, und es nicht gethan hat — sie Alle müssen Ersatz leisten.

F. Wem?

A. Dem Bestohlenen selber oder seinen Erben, und zwar sobald als möglich.

F. Was verbietet uns das zehnte Gebot?

A. Das Verlangen nach unrechtem Erwerbe des fremden Eigenthums, überhaupt jeden unordentlichen Hang an Reichthümer.

F. Welches sind die Hauptvortheile dieser beiden Gebote?

A. 1) Sie schützen das Unsrige gegen das Unrecht der Bösen; 2) beweisen uns die unendliche Güte Gottes, da er selbst unser zeitliches Gut unter seine Sorge nimmt; 3) sie ersticken in unsern Herzen das unordentliche Verlangen nach Irdischem, und beugen dadurch Diebstählen, Räubereien vor, welche die Gesellschaft stören — denn aus dem Herzen kommt jede schlimme Handlung —; 4) sie zeigen uns die ganze Herrlichkeit der Religion, welche nicht bloß strafbare Handlungen, sondern auch den Wunsch, den Gedanken daran verbietet.

54. Lektion.

Von unsrer Vereinigung mit unserm Herrn, dem neuen Adam, durch die Liebe. — Achtes Gebot.

F. Wie heißt das achte Gebot, und was verbietet es?

A. Gib kein falsches Zeugniß; lüge durchaus nicht. Es verbietet das falsche Zeugniß, die Lüge, die Uebelrede, die Verleumdung, die Klatschereien, das voreilige Urtheil.

F. Was ist das falsche Zeugniß?

A. Eine vor Gericht gegen die Wahrheit gethane Aussage nach vorher abgelegtem Zeugeneide. Es ist eine sehr große Sünde, die der Schuldige nicht bloß bereuen, sondern alles dem Nächsten zugefügte Unrecht auch wieder gut machen muß.

F. Was ist die Lüge?

A. Die Sünde dessen, der anders spricht, als er denkt, der eine Sache wissentlich gegen die Wahrheit schildert.

F. Wie viele Arten von Lügen gibt es?

A. Drei: die **muthwillige**, die man zum Scherze sagt; die **gefällige**, die man sagt, um einen Dienst zu erweisen; die **verderbliche**, die dem Nächsten Unrecht thut. Alle drei Arten sind Sünde, weil jede Sünde gegen Gott, der die Wahrheit selbst ist, und gegen den Zweck der Sprache, die uns dazu gegeben ist, daß wir uns unsre Gedanken mittheilen, nicht aber uns betrügen sollen.

F. Was ist die Uebelrede?

A. Eine ungerechte Verkleinerung des Nächsten. Sagt man in Wahrheit Böses vom Nächsten, so ist's Uebelrede, sagt man es in Unwahrheit, so ist's Verleumdung.

F. Wie macht man sich der Uebelrede schuldig?

A. Auf mancherlei Weise: 1) durch Worte, wenn man ohne gerechten und dringenden Grund die verborgenen Fehler und Schwächen Jemandes Solchen entdeckt, die sie nicht wissen; 2) durch Schweigen, wenn man es unterläßt, die guten Handlungen des Nächsten zu loben, da man es sollte; 3) durch Zeichen, wenn man Ungeduld an den Tag legt, sobald Jemand gelobt wird, oder boshaft lächelt, oder irgend Etwas thut, um zu erkennen zu geben, daß man das Gesagte mißbillige.

F. Was ist die Verleumdung?

A. Die Sünde dessen, der dem Nächsten Böses andichtet, da er doch unschuldig ist. Die Sünden der Uebelrede und der Verleumdung nehmen dem Nächsten seine Ehre. Man muß sie ihm also wieder verschaffen, wenn man Vergebung bekommen will.

F. Was hat man zu thun?

A. Hat man verleumdet, so muß man widerrufen; hat man übel geredet, so muß man Alles thun, was die hervorgebrachte üble Meinung wieder auslöschen kann. Am besten thut man, wenn man seinen Beichtvater über die geeignetsten Mittel zu Rathe zieht.

F. Was muß man thun, wenn man übel reden oder verleumden hört?

A. Seinen Beifall nicht dazu geben, keine Freude daran haben; Schweigen gebieten, oder dem Gespräche eine andere Richtung geben, sein Mißfallen an den Tag legen.

F. Was verstehst du unter Klatschereien und lieblosen Urtheilen?

A. Erstere sind nachtheilige Worte, um Zerwürfnisse dadurch zu veranlassen; letztere nachtheilige Aeußerungen, die ganz ungegründet oder nicht hinreichend gegründet sind. Wer sich das Eine oder das Andere zu Schulden kommen läßt, ist ein Abscheu vor Gott.

F. Welches sind die Hauptvortheile des achten Gebotes?

A. 1) Es führt die Sprache auf ihren ursprünglichen Zweck zurück; 2) es verhindert, daß unsre Ehre nicht durch Uebelrede oder Verleumdung geschmälert werde; 3) es kommt allen Urtheilen und Vermuthungen zuvor, die dem Geiste unsrer Brüder schaden könnten; 4) es erhält den Frieden und das gegenseitige Vertrauen unter den Menschen.

F. Zähle kurz die Hauptvortheile der zehn Gebote auf.

A. 1) Indem die drei ersten unsre Pflichten gegen Gott bestimmten, befreiten sie die Welt vom Aberglauben und bewahren sie noch immer vor Irreligion, der Quelle aller zeitlichen Uebel; 2) das vierte bestimmt die Pflichten der Vorgesetzten und Untergebenen durch gegenseitige Liebe; es ist die Grundlage der Familie und der Gesellschaft; 3) alle übrigen beschützen unsre zeitlichen Güter, wie unser Leben, unsre Tugend, unser Vermögen, unsre Ehre gegen die Leidenschaften der Bösen. Es ist also wahr, daß die zehn Gebote eine große Wohlthat sind, daß sie durch nichts ersetzt werden können, und daß wir sehr beklagenswerth wären, wenn Gott sie uns nicht gegeben hätte.

55. Lektion.

Von unsrer Vereinigung mit unserm Herrn, dem neuen Adam, durch die Liebe. — Gebote der Kirche.

F. Genügt die Beobachtung der Gebote Gottes zur Erlangung des Heiles?

A. Nein; man muß auch die Gebote der Kirche beobachten; denn Gott hat uns befohlen, der Kirche zu gehorchen, wie ihm selbst, und man kann Gott nicht zum Vater haben, hat man die Kirche nicht zur Mutter.

F. Hat die Kirche gesetzgebende Macht?

A. Ja, und sie übt dieselbe unabhängig von aller zeitlichen Macht aus.

F. Worauf erstreckt sich diese Macht?

A. Auf Alles, was direkt auf die Religion, den Kultus, das Heil der Seelen sich bezieht.

F. Warum hat die Kirche Gebote gegeben?

A. Um die Erfüllung der göttlichen zu erleichtern.

F. Welches sind die Hauptgesetze der Kirche?

A. Es sind die sechs:

Du sollst die gebotenen Feste feiern.

Du sollst an Sonn- und Feiertagen die Messe hören.

Du sollst wenigstens ein Mal des Jahres beichten.

Du sollst deinen Schöpfer wenigstens an Ostern demüthig empfangen.

Die Quatember, die Vigilien und die ganze Fasten über sollst du fasten.

Du sollst Freitags und Samstags kein Fleisch essen.

F. Erkläre das dritte Gebot der Kirche.

A. Das dritte Gebot der Kirche heißt so: Alle deine Sünden etc. Indem unser Herr das Sakrament der Beichte einsetzte, verpflichtete er uns, zu beichten; und unsre eigenen Bedürfnisse machen uns eine oftmalige Beichte zur Pflicht.

F. Warum hat denn die Kirche eine bestimmte Zeit zur Beichte festgesetzt?

A. Zu den schönen Zeiten der Kirche beichtete man oft, besonders wenn man ein wichtiges Geschäft unternahm. Es trat eine Erschlaffung ein. Um ihr Schranken zu setzen, bestimmte die Kirche eine Zeit, die man ohne Beichte nicht vorbeigehen lassen durfte.

F. Ist's schon genug, nur ein Mal des Jahres zu beichten?

A. Dazu wohl, um nicht exkommunizirt zu werden; nicht aber, um aus den Sakramenten Gewinn zu ziehen und ein wahrhaft geistliches Leben zu führen.

F. Erkläre das vierte Gebot.

A. Du sollst deinen Schöpfer etc. Indem unser Herr die Eucharistie einsetzte, verpflichtete er uns, zu kommunizieren; denn er sagte: Wenn ihr nicht das Fleisch

des Menschensohnes esset und nicht sein Blut trinket, so habet ihr nicht das Leben in euch. Die ersten Christen waren diesem Gebote so getreu, sie liebten unsern Herrn so sehr, daß sie täglich kommunizirten.

F. Warum bestimmte die Kirche eine Zeit zur Kommunion?

A. Mit der Zeit erkaltete der ursprüngliche Eifer, und die Kirche befahl bei Vermeidung einer Todsünde, wenigstens ein Mal des Jahres an Ostern zu kommuniziren. Sie sagt wenigstens, um zu bezeichnen, daß sie es viel öfter wünscht. Bei so seltenem Gebrauche kann uns die Kommunion nicht wahrhaft nützlich sein.

F. Warum ist hier nicht von den übrigen Kirchengeboten die Rede?

A. Weil sie anderswo schon hinlänglich erklärt sind.

F. Was ist über die Kirchengebote zu bemerken?

A. 1) Daß sie ein Beweis von der großen Weisheit der Kirche und ihrer zärtlichen Besorgniß für ihre Kinder sind; 2) daß sie für die Gesellschaft sehr vortheilhaft sind, weil sie die Erfüllung der Gebote Gottes fördern und uns verpflichten, ein neues Leben zu beginnen; 3) daß sie sehr vortheilhaft für jeden von uns sind, indem sie uns verpflichten, unsre Leidenschaften abzutödten, und aus dem Stande der Sünde zu treten.

56. Lektion.

Zweck unsrer Vereinigung mit unserm Herrn, dem neuen Adam.

F. Welches ist der Zweck unsrer Vereinigung mit unserm Herrn, dem neuen Adam?

A. Uns sein Leben in der Zeit und in der Ewigkeit leben zu lassen. Das Leben des Herrn leben, heißt, denken wie er, lieben wie er, sprechen wie er, leiden wie er, handeln wie er, kurz, ihm nachahmen.

F. Warum müssen wir unserm Herrn nachahmen?

A. 1) Weil er vom Himmel auf die Erde kam, um uns sein Leben leben zu lassen; denn er sagte: Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben; 2) weil er gekommen ist, um uns als Vorbild zu dienen. Er empfiehlt uns ausdrücklich seine Nachahmung, wenn er sagt:

Ich habe euch ein Beispiel gegeben, daß ihr thut, wie ich gethan habe. Er fügt durch den Mund des heiligen Paulus hinzu, daß die nicht selig werden, welche seine Beispiele nicht nachahmen. Endlich müssen wir Jesu Christo nachahmen, weil wir Christen sind, d. h. seine Jünger, und ein Christ soll ein zweiter Jesus Christus sein.

F. Worin ist unser Herr unser Vorbild?

A. In allen Dingen, besonders für unser inneres Leben, d. h. für unsre Gedanken und Neigungen, die den seinigen gleichförmig sein müssen und zwar in allen Dingen, in Bezug auf Gott, auf uns selbst und auf die Kreaturen.

F. Welche Gedanken hatte unser Herr in Beziehung auf Gott, seinen Vater?

A. Gott ist unserm Herrn das unendliche Wesen, auf das wir Alles beziehen, vor dem wir uns bis in den Staub demüthigen, den wir über Alles lieben müssen dadurch, daß wir stets seinen Willen thun; und darin ist unser Herr vorangegangen.

F. Predigte unser Herr bloß diese Pflicht und gab er das Beispiel bloß während seines sterblichen Lebens?

A. Nein, er wollte immer unter uns bleiben, um sie allen Menschen zu predigen und das Beispiel zu geben bis an's Ende der Welt. Dieß thut er in der Eucharistie.

F. Was dachte unser Herr vom Menschen?

A. Daß der Mensch das kostbarste aller Geschöpfe ist, da er vom Himmel kam und sein Blut zu unsrer Erlösung gab. Dieß thut er noch in der Eucharistie.

F. Und von den Kreaturen?

A. Daß sie Mittel sind, uns zu Gott zu erheben. Die Reichthümer, Ehrenstellen, Vergnügungen sind sehr gefährlich, und er zeigte es uns durch seine Worte und seine Beispiele, und lehrt es uns noch in der Eucharistie.

F. Welches sind die Neigungen unsers Herrn?

A. Liebe zu seinem Vater und Liebe zu den Menschen. Er starb zur Verherrlichung seines Vaters und zum Heile der Menschen; er erneuert jeden Tag das Opfer seines Lebens in der Eucharistie zur Verherrlichung seines Vaters und zum Heile der Menschen.

F. Wie liebte unser Herr die Kreaturen?

A. Als sein Werk, und er machte sie alle der Verherrlichung Gottes und dem Heile der Menschen dienstbar. Er selbst bediente sich ihrer nur in den nothwendigsten Bedürfnissen. Daher verdammte er die Ueppigkeit und die Sinnlichkeit. Dasselbe predigt er uns in der Eucharistie. — Solche Gedanken und Neigungen sollen auch wir haben.

F. Ist unser Herr auch Vorbild unsers äußern Lebens?

A. Ja; auch unsre Handlungen, wie unsre Gedanken und Gefühle, müssen den seinigen gleichförmig sein, damit wir vollständig in uns das Bild des himmlischen Menschen tragen, wie wir das des irdischen getragen haben.

F. Warum müssen alle Menschen ihr Betragen nach dem unsers Herrn einrichten?

A. Weil er auch für alle Menschen Vorbild ist. Alle Menschen theilen sich in zwei große Klassen: in Befehlende und Dienende.

F. Ist unser Herr das Vorbild der Vorgesetzten?

A. Ja, und sein Leben ist in den drei Worten enthalten: Er hat im Gutesthun gelebt. Daher haben sich die Vorgesetzten zu erinnern, daß ihr Ansehen ihnen von unserm Herrn zum Besten ihrer Untergebenen anvertraut ist.

F. Ist unser Herr das Vorbild der Untergebenen?

A. Ja, und sein Leben ist in den drei Worten enthalten: Er war Joseph und Maria unterthan. Der christliche Gehorsam gegen alle ihre Vorgesetzten, das ist die große Pflicht der Untergebenen.

F. Ist unser Herr auch Vorbild der Menschen in Erfüllung ihrer Pflichten gegen Gott?

A. Ja, und sein Leben ist in den Worten enthalten: Er liebte Gott, seinen Vater, und er war ihm gehorsam bis zum Tode am Kreuze.

F. Ist unser Herr auch Vorbild der Menschen in Erfüllung ihrer Pflichten gegen ihres Gleichen?

A. Ja, und sein Leben faßt sich in die Worte: Er liebte die Menschen und vergoß für sie sein Blut.

F. Ist unser Herr auch Vorbild der Menschen in Erfüllung ihrer Pflichten gegen sich selbst?

A. Ja, er gab uns und gibt uns noch in der Eucharistie das Beispiel der Demuth, der Reinheit und der Weltentsagung.

F. Ist unser Herr Vorbild für alle Lebensalter?

A. Ja; in seiner ersten Kindheit weihte er sich Gott, seinem Vater, im Tempel zu Jerusalem; in seiner Jugend arbeitete und gehorchte er; in seinem reifen Alter betete er und beschäftigte sich mit der Verherrlichung seines Vaters, vor seinem Tode gab er seinen Aposteln seine letzten Belehrungen und empfahl seine Seele in die Hände seines Vaters.

F. Ist unser Herr auch Vorbild für alle Stände?

A. Ja. Wie jede Kreatur eine der Vollkommenheiten Gottes darstellt, so will er, daß jeder Stand eine seiner Eigenschaften und Tugenden darstelle.

F. Erkläre dieß durch Beispiele.

A. Er will, die Priester sollen seine Heiligkeit, die Könige sein Ansehen, die Gatten seine Liebe zur Kirche, die Eltern seine göttliche Väterlichkeit, die Armen seine Armuth, die Jungfrauen seine Jungfräulichkeit, die Leidenden seine Tugenden mitten unter Verfolgungen darstellen; er will, daß Alle die göttlichen Tugenden üben, welche jeder Stand vorstellen soll.

F. Ist unser Herr Vorbild aller unsrer Handlungen?

A. Ja, und sein Leben ist in den drei Worten enthalten, die man von Jedem von uns soll sagen können: Er hat Alles gut gethan.

F. Wiederhole, was ist der Zweck unsrer Vereinigung mit dem neuen Adam?

A. Uns gleich ihm heilig auf Erden und mit ihm selig im Himmel zu machen. Das ist der Zweck der ganzen Religion.

57. Lektion.

Was unsre Vereinigung mit unserm Herrn, dem neuen Adam, auflösen kann.

F. Was kann diese Vereinigung auflösen?

A. Die Sünde.

F. Was ist die Sünde und wie viele unterscheidet man?

A. Die Sünde ist ein wissentlicher Ungehorsam gegen das Gesetz Gottes. Ungehorsam gegen unsre rechtmäßigen Vorgesetzten, selbst in einer gerechten Sache, ist auch Sünde;

denn Gott will, daß wir ihnen gehorchen. Es gibt zweierlei Arten von Sünden: die Erbsünde, die uns angeboren wird; und die persönliche Sünde, die wir freiwillig begehen.

F. Wie wird die persönliche Sünde eingetheilt?

A. In Tod- und verzeihliche Sünde. Die Todsünde ist die, welche unsrer Seele den Tod bringt, indem sie uns die Freundschaft Gottes verlieren macht.

F. Ist die Todsünde ein großes Uebel?

A. Sie ist nicht bloß das größte aller Uebel, sondern eigentlich das einzige Uebel, weil sie uns allein unsers Endzwecks beraubt. An sich ist die Todsünde eine Empörung gegen Gott und eine schreckliche Undankbarkeit. Wer sündigt, sagt zu Gott: Ich will dir nicht gehorchen; und er bedient sich seiner Gaben, um ihn zu schmähen.

F. Welches sind die Folgen der Todsünde?

A. Der Verlust der Gnade und aller bisherigen Verdienste, der Gewissensbiß und der Verlust des Himmels.

F. Welches sind ihre Strafen?

A. Hienieden alle Uebel, welche die Erde seit sechstausend Jahren verwüsten und bis an's Ende es werden, in der Ewigkeit die Hölle. So bestraft Gott die Todsünde, und Gott ist unendlich gerecht, er bestraft sie nur nach Verdienst.

F. Was ist die verzeihliche Sünde?

A. Eine solche, die unsrer Seele nicht den Tod bringt und die Hölle nicht verdient. Man nennt sie verzeihlich, weil sie der Verzeihung weniger unwürdig ist, als die Todsünde.

F. Welche Folgen hat sie?

A. Sie schwächt in uns die Gnade, betrübt den heiligen Geist, beraubt uns gewisser besonderer Hilfsmittel und setzt uns der Todsünde aus. Man muß sich also sehr vor ihr fürchten.

F. Ist sie ein großes Uebel?

A. Das größte aller Uebel nach der Todsünde. Man darf sie nie begehen, wenn man auch dadurch noch so viel gewinnen könnte. Gott bestraft sie sehr streng, wie wir es im Leben des Moses und David sehen.

F. Was sind Hauptsünden?

A. Solche, welche Anlaß zu vielen andern geben.

Ihrer sind sieben: der Stolz, der Geiz, die Schwelgerei, die Gefräßigkeit, der Neid, der Zorn, die Faulheit.

F. Welche Heilmittel gibt es dagegen?

A. Gegen den Stolz die Demuth und das Gebet; gegen den Geiz das Almosen; gegen die Schwelgerei die Beichte und die Kommunion; gegen die Gefräßigkeit die Abtödtung; gegen den Neid die Uneigennützigkeit; gegen den Zorn die Betrachtung des Leidens unsers Herrn; gegen die Faulheit der Gedanke an die Kürze der Zeit.

F. Woher kommen alle unsre Sünden?

A. Von unsern Leidenschaften: sie sind der Baum, die Sünde seine Frucht. Es gibt drei große Leidenschaften: die Liebe zu Ehrenstellen, die Liebe zu Reichthümern und die Liebe zu Vergnügungen. Alle andern gehen daraus hervor.

F. Welche Sünden müssen wir noch gar sehr fürchten?

A. Die gegen den heiligen Geist und die himmelschreienden Sünden.

F. Wie viel gibt es gegen den heiligen Geist?

A. Sechs; sie heißen: 1) vermessentlich auf Gottes Barmherzigkeit sündigen; 2) an seinem Heile verzweifeln; 3) gegen die erkannte christliche Wahrheit ein verstocktes Herz haben; 4) den Nächsten um der Gnade willen mißgünstig und neidig sein; 5) in der Sünde verharren; 6) die endliche Unbußfertigkeit. Man nennt sie gegen den heiligen Geist, weil sie aus purer Bosheit geschehen.

F. Welches sind die himmelschreienden Sünden?

A. Diese vier: 1) der vorsätzliche Todtschlag; 2) die widernatürlichen Fleischessünden; 3) Unterdrückung der Armen, Wittwen und Waisen; 4) Entziehung des verdienten Liedlohnes.

58. Lektion.

Was unsre Vereinigung mit unserm Herrn, dem neuen Adam, fortsetzt. — Allgemeine Mittel gegen die Sünde. — Die letzten Dinge des Menschen und die Tugenden.

F. Welches sind die allgemeinen Mittel gegen die Sünden, und die, welche unsre Vereinigung mit Christus erhalten?

A. Die Betrachtung unsrer letzten Dinge und die Uebung der Tugenden.

F. Wie heißen die letzten Dinge?

A. Tod, Gericht, Hölle, Himmelreich; sie heißen die letzten, weil sie den Menschen am Ende des Lebens erwarten.

F. In wie ferne sind sie ein Mittel gegen die Sünde?

A. Weil uns nichts so sehr dieselbe meiden läßt und der heilige Geist selbst sagt: In allen deinen Werken gedenk' an die letzten Dinge und du wirst ewig nicht sündigen.

F. Wie können wir diese Mittel gebrauchen?

A. Wenn wir dieselben treu betrachten, uns in kurzen Flammengebeten und in der Gewissenserforschung üben.

F. Was sind Tugenden?

A. Eigenschaften der Seele und Angewöhnungen, die uns vervollkommnen und in der Uebung des Guten unterstützen.

F. Wie vielfach sind sie?

A. Dreifach; es gibt intellektuelle, moralische und theologische Tugenden.

F. Was sind intellektuelle?

A. Solche, die unsern Verstand veredeln und zur Wahrheit führen; dahin gehören die Weisheit, die Wissenschaft, das Verständniß.

F. Was moralische?

A. Solche, die den Willen veredeln und im Gutesthun helfen; man nennt sie Kardinaltugenden, weil sie der übrigen Quelle sind; dahin gehören: die Klugheit, die Stärke, die Gerechtigkeit, die Mäßigkeit.

F. Was theologische?

A. Solche, die uns Gott gegeben und durch welche wir an ihn glauben, auf ihn hoffen, ihn vom ganzen Herzen lieben.

F. Welches sind die vorzüglichsten Mittel zur Erlangung der Tugenden?

A. 1) Das Gebet; 2) die Betrachtung des Lebens Christi, der seligsten Jungfrau Maria und der Heiligen; 3) die Treue besonders im Kleinen.

F. Was that Christus nach der Unterweisung seiner Apostel in seiner Lehre?

A. Er wählte einen Stellvertreter, der bis an's

Ende der Welt seine Kirche auf Erden bewahren und leiten sollte.

F. Wer ist dieser?

A. Der Apostel Petrus, der noch lebt und leben wird in seinen Nachfolgern, den Bischöfen von Rom.

F. Was that er alsdann?

A. Nach Vollendung seiner vom Vater ihm für diese Erde aufgetragenen Sendung führte Christus seine Jünger auf den Oelberg und stieg in den Himmel, nachdem er ihnen den heiligen Geist verheißen.

Dritte Abtheilung.

Die Darstellung der Religion von der Himmelfahrt unsers Herrn bis auf unsre Tage.

---

1. Lektion.

Das Christenthum gegründet. — Erste Predigt der Apostel. — Erstes Jahrhundert.

Frage: Was thaten die Apostel nach der Himmelfahrt des Erlösers?

Antwort: Sie kehrten mit der heiligen Jungfrau nach Jerusalem zurück; sie gingen in den Speisesaal, um in Gebet und Betrachtung die Herabkunft des heiligen Geistes zu erwarten. Endlich am Tage der Pfingsten wurden ihre Wünsche erfüllt; der heilige Geist kam auf einen Jeden von ihnen herab.

F. Erzähle die Geschichte dieses Wunders.

A. Gegen neun Uhr des Morgens ließ sich im ganzen Hause, wo die Apostel versammelt waren, ein großes Brausen wie das eines heftigen Windes vernehmen. Zu gleicher Zeit erschienen gleichsam feurige Zungen, welche sich auf dem Haupte eines Jeden von ihnen niederließen. Alsbald redeten sie verschiedene Sprachen. In neue Menschen verwandelt, voll Eifer und Muth, gingen sie sogleich fort, um Jesum den Gekreuzigten zu verkündigen.

F. Fahre fort.

A. Eine Menge Volks, das den Vorgang erfahren hatte, eilte zum Speisesaale herbei: es waren Menschen aus allen Nationen, die verschiedene Sprachen redeten, und dennoch verstanden Alle die Apostel. Dieß Wunder, verbunden mit den Reden des heiligen Petrus, bekehrte auf der Stelle 3000 Menschen.

F. Was thaten die Apostel hierauf?

A. Sie tauften die neuen Gläubigen, und Petrus und Johannes begaben sich in den Tempel. An der Thüre des Tempels war ein Mann von ungefähr 40 Jahren, von Geburt an lahm, der um Almosen bat. Er sprach auch die Apostel an.

F. Was antwortete ihm der heilige Petrus?

A. Ich habe weder Gold noch Silber, aber was ich habe, gebe ich dir: im Namen Jesu von Nazareth, stehe auf und gehe. Der Lahme stand auf und war geheilt. Er ging mit den Aposteln voll Freude in den Tempel. Petrus predigte von Neuem, und diese zweite Rede bekehrte 5000 Menschen.

F. Was thaten die Obersten der Priester?

A. Sie und die ganze Synagoge ließen voll Schrecken über die Fortschritte des Evangeliums die Apostel gefangen nehmen und verboten ihnen, im Namen Jesu von Nazareth zu predigen. Die Apostel erwiederten ihnen: Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen. Und sie setzten ihr Amt fort. Man ließ sie zum zweiten Male gefangen nehmen und mit Ruthen hauen. Die Apostel gingen voll Freude darüber hinweg, daß sie für würdig gefunden worden waren, für den Namen ihres göttlichen Herrn eine Schmach zu leiden. Die Juden, gereizter als je, steinigten den heiligen Stephanus.

F. Welche Wirkung hatte dieß?

A. Eine für das Evangelium durchaus günstige. Die Apostel blieben in Jerusalem, verpflichteten aber einen Theil der Schüler, sich in Samaria und Judäa zu verbreiten. Ueberall predigten sie Jesum den Gekreuzigten und bekehrten Viele.

F. Wen bekehrte der Diakonus Philipp?

A. Er ging nach Samaria und bekehrte da einen berühmten Zauberer, Namens Simon. Auch taufte er einen Minister der Königin von Aethiopien, der nach Jerusalem gekommen war, um den wahren Gott anzubeten. Der heilige Petrus und der heilige Johannes gaben den neuen Gläubigen die Firmung.

F. Was that Simon der Zauberer?

A. Er wollte von den Aposteln die Macht, den hei-

ligen Geist mitzutheilen, erkaufen. Er hatte dabei böse Absichten; der heilige Petrus ermahnte ihn, in sich zu gehen; er gehorchte nicht, und wurde in der Folge ein besonderer Feind der Apostel.

F. Wer war damals der heftigste Verfolger der Kirche?

A. Ein junger Mann, Namens Saulus. Er erfuhr, daß es in Damaskus Christen gab; er bat daher den Hohenpriester um die Machtvollkommenheit, sie gefangen nehmen und gefesselt nach Jerusalem führen zu lassen; er reiste mit Mehreren, die unter seinem Befehle standen, ab.

F. Was begegnete ihm unterwegs?

A. Er wurde plötzlich mitten auf seiner Reise angehalten: ein helles Licht umgab ihn, er fiel nieder, und eine Stimme ließ sich hören, die zu ihm sagte: Saulus, Saulus, warum verfolgest du mich? Saulus antwortete voll Schrecken: Herr, wer bist du? Die Stimme sagte: Ich bin Jesus von Nazareth, den du verfolgest. Was willst du, daß ich thun soll? fragte Saulus. Gehe nach Damaskus, sprach die Stimme, und man wird dir sagen, was du thun sollst. Er ging hin und wurde da getauft.

2. Lektion.

Das Christenthum gegründet. — Leben des heiligen Petrus und des heiligen Paulus. — Erstes Jahrhundert.

F. Was thaten die Apostel, nachdem sie das Evangelium in Judäa gepredigt hatten?

A. Sie theilten sich in die ganze Welt, um sie Jesu Christo zu unterwerfen. Jeder ging nach einer andern Richtung hin. Wir wollen ihnen auf ihrem Laufe folgen und mit dem heiligen Petrus anfangen.

F. Erzähle seine Geschichte.

A. Die Zeit nahte, wo die undankbaren Juden verworfen und die Heiden zum Evangelium berufen werden sollten. Das Haupt der Kirche aber sollte ihnen dazu die Thüre öffnen. Eines Tages, als der heilige Petrus im Gebete war, gab ihm Gott zu erkennen, daß hinfort kein Unterschied mehr sein sollte zwischen Juden und Heiden,

und daß diejenigen von diesen beiden Völkern, welche sich bekehren würden, nur eine Familie ausmachen sollten.

F. Mit wem begann die Bekehrung der Heiden?

A. Mit einem römischen Offiziere, Namens Kornelius, der damals in Cäsarea war. Er war ein gottesfürchtiger Mann, und gab viel Almosen. Er ließ den heiligen Petrus rufen und empfing mit seinem ganzen Hause die Taufe. So entstand die Kirche der Heiden. Nachdem der heilige Petrus diese neuen Gläubigen unterrichtet hatte, verließ er die Stadt Cäsarea.

F. Wo ging er hin?

A. Er begab sich nach Antiochia, der Hauptstadt Syriens. Hier schlug er seinen Sitz auf. Dann durchzog er einen großen Theil von Asien und kam nach Rom, um Simon den Zauberer zu bekämpfen. Der Teufel hatte sich's angelegen sein lassen, diesen Betrüger hinzusenden, um sich der Einführung des Evangeliums zu widersetzen. Nachdem der heilige Petrus das Ansehen Simon's vernichtet und viele Personen bekehrt hatte, reiste er wieder in den Orient zurück.

F. Was that er zu Jerusalem?

A. Er führte den Vorsitz bei dem Konzil zu Jerusalem, dem die Apostel beiwohnten; und dieß ist das erste und das Vorbild von allen, welche in der Kirche gehalten wurden. Es wurde da bestimmt, daß man die Heiden, welche sich bekehrt hätten, nicht zur Beobachtung des Mosaischen Gesetzes nöthigen wollte.

F. Wie viele Briefe hat der heilige Petrus geschrieben?

A. Zwei, an die in den verschiedenen Provinzen des römischen Reiches zerstreuten Gläubigen. Man findet in ihnen die Würde des Hauptes der Kirche verbunden mit der Zärtlichkeit eines Vaters. Er kam später wieder nach Rom, wo ihn die Krone des Marterthums erwartete. Vor der Erzählung seines Todes muß Dessen Erwähnung gethan werden, der sein Gefährte dabei sein und an seinem Siege Theil nehmen sollte, nachdem er seine Kämpfe mit bestanden hatte: es ist dieß der heilige Paulus.

F. Wer war der heilige Paulus?

A. Ein Jude von Geburt, zu Tarsus geboren, einer Stadt Ciliciens, und durch seine Geburt ein römischer

Bürger. Er wurde zu Jerusalem erzogen. Nachdem er die Christen verfolgt hatte, wurde er der eifrigste Apostel des Evangeliums. Er predigte zuerst zu Damaskus. Die Juden beschloßen, ihn zu tödten, aber die Gläubigen ließen ihn während der Nacht in einem Korbe durch ein Fenster der Stadtmauer herab.

F. Wohin begab er sich?

A. Nach Jerusalem, wo er den heiligen Petrus sah. Er kam nach Antiochien und blieb da ein ganzes Jahr. Er reiste mit dem heiligen Barnabas nach der Insel Cypern, bekehrte den dortigen Statthalter, der Sergius Paulus hieß, und nahm von ihm den Namen Paulus an; denn vorher hieß er Saulus.

F. Was that er hierauf?

A. Begleitet vom heiligen Barnabas, durchreiste er Kleinasien und begab sich in die Stadt Lystra. Er heilte da einen von Geburt an an allen Gliedern gelähmten Menschen. Beim Anblicke dieses Wunders glaubten die Bewohner, welche noch Heiden waren, die beiden Apostel wären Götter. Sie wollten ihnen opfern. Die Apostel hatten Mühe, sie eines Andern zu belehren. Der heilige Paulus ging dann wieder nach Antiochia zurück, wo er den heiligen Barnabas ließ. Er nahm einen andern Schüler, Namens Silas, mit sich und setzte ungesäumt seine Missionsreise fort. Sie kamen nach Philippi, einer Stadt Macedoniens.

F. Was begegnete ihnen da?

A. Der heilige Paulus befreite da eine vom Teufel besessene Sklavin. Die Herren dieses Mädchens geriethen darüber in Zorn; denn sie gab vor, die Zukunft vorhersagen zu können, und brachte ihnen dadurch viel Geld ein. Sie ließen Paulus und Silas mit Ruthen hauen und in's Gefängniß setzen unter dem Vorwande, daß sie die öffentliche Ruhe störten.

F. Fahre fort.

A. Während der Nacht wurden die Grundfesten des Gefängnisses erschüttert, die Thüren geöffnet und die Ketten der Gefangenen zerbrochen. Der Gefängnißwärter, in der Meinung, alle Gefangenen seien entkommen, wollte sich tödten, aber Paulus hinderte ihn daran, indem er

sagte: Wir sind alle hier. Der Gefängnißwärter bekehrte sich mit seiner ganzen Familie. Des andern Tags ließ man Paulus und Silas frei, nachdem sie viele Menschen in der Stadt bekehrt hatten.

3. Lektion.

Das Christenthum gegründet. — Leben des heiligen Paulus. (Fortsetzung.) — Erstes Jahrhundert.

F. Fahre fort in der Geschichte des heiligen Paulus.

A. Nachdem der heilige Paulus die Stadt Philippi verlassen hatte, begab er sich nach Thessalonich, wo er eine Kirche mit eifrigen Christen gründete. An sie schrieb er später einen seiner Briefe. Dann ging er nach Athen. Diese Stadt war voll Philosophen und müssiger Leute. Sie führten den Apostel in den Senat, Areopag genannt, damit er da Rechenschaft von seiner Lehre geben sollte. Der heilige Paulus beschämte die Philosophie und das Götzenthum. Er bekehrte einige seiner Zuhörer und reiste bald nach Korinth ab.

F. Blieb er da lange Zeit?

A. Er blieb achtzehn Monate da, um eine Christenheit zu gründen, an die er zwei Briefe richtete. Der Eifer, die Liebe, die Klugheit des großen Apostels leuchten in ihnen hervor. Von Korinth ging er nach Ephesus.

F. Was begegnete ihm in Ephesus?

A. Diana, die Göttin der Jagd, hatte zu Ephesus einen prächtigen Tempel. Die Heiden pilgerten von allen Seiten dahin. Sie kauften sich dabei kleine goldene und silberne Statuen, welche den Tempel der Göttin vorstellten. Als ein Goldschmied, Namens Demetrius, sah, daß viele Personen das Evangelium annahmen, fürchtete er, seine Arbeit und sein Einkommen zu verlieren. Er verursachte einen heftigen Aufstand. Der heilige Paulus wollte selbst unter dieß empörte Volk treten; allein seine Schüler hinderten ihn daran. Er beschloß daher, abzureisen. Zuvor aber schrieb er seinen merkwürdigen Brief an die Gläubigen zu Rom. Dann nahm er Abschied von den Ephesiern und entfernte sich.

F. Wohin ging er?

A. Nach Jerusalem. Er wollte zum Pfingstfeste sich dort einfinden. Der Zweck seiner Reise war, den Gläubigen dieser Stadt die Almosen ihrer in ganz Asien zerstreuten Brüder zu überbringen. Er reiste durch die Stadt Troas. Hier feierte er das Osterfest.

F. Welches Wunder wirkte er da?

A. Während er predigte, schlief ein junger Mensch, der auf dem Fenster saß, ein, und fiel vom dritten Stockwerke hinab. Er tödtete sich; der Apostel ging hinab, gab ihm das Leben wieder und setzte dann seine Predigt bis zum Morgen fort. Mit Tagesanbruch reiste er nach Milet.

F. Was that er da?

A. Er versammelte hier die Bischöfe und Hirten der Kirche zu Ephesus, nahm Abschied und verkündigte ihnen, daß sie ihn nicht mehr sehen würden. Alle zerfloßen in Thränen und begleiteten ihn bis zum Schiffe. Paulus segelte ab und kam nach Jerusalem zum Pfingstfeste.

F. Was begegnete ihm in Jerusalem?

A. Er wurde im Tempel von den Juden festgenommen und dem römischen Statthalter, Namens Felix, übergeben. Er blieb zwei Jahre im Gefängnisse. Auf Felix folgte Festus, welcher den heiligen Paulus nach Rom schickte, um vom Gerichtshofe des Kaisers gerichtet zu werden: Nero war Kaiser. Der heilige Paulus brachte da zwei Jahre im Gefängnisse zu, indem er Allen, welche ihn besuchten, das Evangelium predigte.

F. Erhielt er die Freiheit?

A. Endlich erhielt er die Freiheit, ging in den Orient zurück, schrieb an die Kirchen und an seine Schüler Titus und Timotheus und kam mit dem heiligen Petrus wieder nach Rom. Sie erfüllten die Stadt mit Christen: sogar im Palaste des Nero gab es Christen; dieser elende Fürst aber konnte eine so heilige Religion wie das Christenthum nicht leiden.

F. Was that er?

A. Er verurtheilte die beiden Apostel zum Tode. Zuvor trugen sie einen entscheidenden Sieg über Simon den Zauberer davon, der sich den Fortschritten des Evangeliums widersetzte. Die seligen Apostel wurden in einiger Ent-

fernung von der Stadt martyrisirt. Der heilige Petrus wurde kopfabwärts gekreuzigt. Der heilige Paulus, als römischer Bürger, wurde enthauptet. Ihr glorreiches Marterthum fand am 29. Juni im Jahre 66 nach Christus statt.

4. Lektion.

Das Christenthum gegründet. — Leben der übrigen Apostel. — Erstes Jahrhundert.

F. Wer war der heilige Andreas?

A. Bruder des heiligen Petrus. Er wurde von unserm Herrn selbst unter die Apostel aufgenommen. Nach dem Pfingstfeste brachte er das Evangelium nach Kleinasien und in das Land der Scythen. Er wurde endlich in der Stadt Patras gekreuzigt.

F. Wer war der heilige Jakobus der Größere?

A. Bruder des heiligen Evangelisten Johannes und Sohn der Salome, Geschwisterkind der heiligen Jungfrau; er war Galiläer von Geburt und Fischer von Profession. Nach dem Pfingstfeste predigte er den in den verschiedenen Gegenden der Erde zerstreuten zwölf Stämmen Israels das Evangelium und kam bis nach Spanien.

F. Was that er dann?

A. Er kam wieder nach Jerusalem, wo Herodes Agrippa, Enkel Herodes des Großen, ihn enthaupten ließ. Der Tyrann durfte nicht lange auf die Strafe für sein Verbrechen warten: er starb bald, am ganzen Leibe von Würmern zerfressen. Dieser schreckliche Tod, so wie der aller übrigen Verfolger, lehrt die Menschen, Jesum Christum fürchten, und trug zur Befestigung seines Reiches bei.

F. Wer war der heilige Johannes?

A. Der jüngste unter den Aposteln und der besondere Freund unsers Herrn. Er hatte das Glück, sein Haupt an die Brust des Erlösers während des letzten Mahles legen zu dürfen. Er war am Fuße des Kreuzes mit der heiligen Jungfrau. Nach dem Pfingstfeste predigte er das Evangelium den Parthern. Dieß berühmte Volk war das einzige, welches den Römern die Herrschaft der Welt streitig machte. Der Heilige ging wieder nach Kleinasien zurück und schlug seinen Wohnsitz in der Stadt Ephesus auf.

F. Was widerfuhr ihm?

A. Der Kaiser Domitian ließ ihn gefangen nehmen und nach Rom führen, wo er in siedendes Oel geworfen wurde; aber er ging voll Leben daraus hervor. Der Tyrann verbannte ihn auf die Insel Pathmos. Hier schrieb er seine Apokalypse, d. h. die Offenbarung der Dinge, welche in der Folge der Zeiten geschehen sollten. Dann kam er wieder nach Ephesus; da schrieb er sein Evangelium, worin er die Gottheit unsers Herrn zu zeigen beabsichtigt. Er schrieb auch drei Briefe an die Gläubigen; endlich starb er, fast hundert Jahre alt.

F. Wer war der heilige Jakobus der Kleinere?

A. Ein Sohn des Alphäus und der Maria, einer nahen Verwandten der heiligen Jungfrau. Vor der Himmelfahrt empfahl ihm unser Herr die Kirche zu Jerusalem. Er war da der erste Bischof. Er schrieb einen Brief an alle Kirchen. Er wurde von den Juden aus Haß gegen das Christenthum vom Tempel herabgestürzt.

F. Wer war der heilige Philippus?

A. Aus Bethsaida in Galiläa gebürtig. Er war einer der ersten Jünger unsers Herrn. Nach dem Pfingstfeste ging er nach Phrygien, wo er das Christenthum gründete. Er starb in sehr vorgerücktem Alter.

F. Wer war der heilige Bartholomäus?

A. Gleichfalls aus Galiläa. Nach dem Pfingstfeste richtete er seinen Lauf zu den rohesten Völkern des Orients und drang bis an's Ende Indiens vor. Er kam dann wieder nach Armenien, wo er martyrisirt wurde.

F. Wer war der heilige Matthäus?

A. Ein Zöllner oder Zolleinnehmer. Er wurde von unserm Herrn selbst bekehrt und unter die Zahl der Apostel aufgenommen. Nach dem Pfingstfeste ging er nach Afrika, wo er starb. Er ist der Erste, welcher das Evangelium geschrieben hat. Sein Zweck dabei ist, unsern Herrn als Menschen und als Vorbild unsers Lebens kennen zu lehren.

F. Wer war der heilige Simon?

A. Aus Kana in Galiläa. Nach dem Pfingstfeste reiste er nach Persien, wo er auf Befehl der götzendienerischen Priester martyrisirt wurde.

F. Wer war der heilige Judas?

A. Der heilige Judas, auch Thaddäus genannt, war der Bruder des heiligen Jakobus des Kleinern. Nach dem Pfingstfeste ging er nach Afrika und pflanzte den Glauben in Lybien. Er kam wieder nach Jerusalem und starb in Armenien. Er hat einen Brief, an alle Kirchen gerichtet, geschrieben, um sie gegen die im Entstehen begriffenen Häresien der Nikolaiten und Gnostiker zu bewahren.

F. Wer war der heilige Matthias?

A. Ein Schüler unsers Herrn. Er wurde im Speisesaale an Judas Stelle erwählt. Die Geschichte sagt uns nichts weder von seinen evangelischen Eroberungen noch von den nähern Umständen seines Todes. Das sind die Eroberer, welche die Welt dem Kreuze Jesu Christi unterworfen haben.

F. Wie viele Evangelisten gibt es?

A. Vier: der heilige Matthäus, der heilige Markus, der heilige Lukas und der heilige Johannes. Man nennt Evangelisten diejenigen, welche das Leben unsers Herrn geschrieben haben. Der heilige Markus war Schüler des heiligen Petrus, der heilige Lukas Schüler des heiligen Paulus. Der heilige Lukas hat auch die Akten der Apostel geschrieben: dieß ist ein Buch, welches uns die Geschichte der Gründung der Kirche lehrt.

5. Lektion.

Das Christenthum gegründet. — Sitten der Heiden. — Erstes Jahrhundert.

F. Welches war der Zustand der Welt beim Tode der Apostel?

A. Die heidnische Gesellschaft war von Verbrechen und Ausschweifungen erschöpft; aber in ihrem Schooße bildete sich eine junge an Tugenden reiche Gesellschaft. Es war die christliche. Diese beiden Gesellschaften wurden handgemein: eh' wir von ihrem Kampfe reden, wollen wir ihre Sitten kennen lernen. Rom war damals die Hauptstadt der Welt, und in ihm zeigte sich das Heidenthum in seiner ganzen Häßlichkeit.

F. Sage uns Einiges von dem, was Rom an sich war?

A. Rom war eine unermeßliche Stadt, welche nahe an vier Millionen Einwohner zählte; jedes Haus war ein prächtiger Palast von feuerfesten Steinen gebaut, mit Hallen, öffentlichen Plätzen und ungeheuern Gärten umgeben. Man zählte zu Rom 800 Badeeinrichtungen und 420 Götzentempel, worin man 30,000 Götter anbetete. Ein einziges seiner Amphitheater faßte 87,000 bequem sitzende Zuschauer; es war von einer Art Marmor gebaut. Neunundzwanzig mit breiten Steinplatten gepflasterte Straßen und mit Grabmälern umgeben, welche aus Marmor und mit Gold und Bronze bekleidet waren, führten von Rom in die Provinzen.

F. Welches waren die Schätze seiner Bewohner?

A. Diese Schätze gehen über Alles, was man sich vorstellen kann: man gibt an, daß seine Bewohner die größten Könige an Pracht übertrafen. Die mäßigsten hatten Tische, davon einer gegen 12,000, ein anderer gegen 48,000 Gulden kostete. Man erzählt von Einem, daß er mit Hinterlassung einer Schuld von 82 Millionen starb; auch kam nichts ihrem Luxus und ihren tollen Verschwendungen gleich.

F. Wie stand es um ihre Religion?

A. Die Römer hatten die Religionen aller von ihnen besiegten Völker angenommen; man sah in Rom jeden plumpen Aberglauben, jede häßliche Gottheit, jedes fluchwürdige Opfer und alle auf der ganzen Erde verbreiteten schändlichen Geheimnisse vereinigt.

F. Wie stand es um ihre Sitten?

A. So arg, daß man ohne Erröthen nicht davon sprechen kann. Genug, alle auch die empörendsten Verbrechen waren von der Religion, vom Stillschweigen der Gesetze, von der Gewohnheit gutgeheißen und öffentlich von Kindern und Greisen, von Vornehmen und Geringen begangen.

F. Wie stand es um ihre Gesetze?

A. Es waren Gesetze des Hasses und der Grausamkeit. Die härteste Unterdrückung lastete auf Allem, was unterdrückt werden konnte.

F. Auf wem?

A. 1) Auf der Frau: sie war zuerst Sklavin ihres Vaters, der sie tödten oder verkaufen konnte; verheirathet wurde sie die Sklavin ihres Mannes, der sie nach seinen

Launen verkaufen oder fortschicken konnte; 2) auf dem Kinde: die Gesetze gestatteten, es vor seiner Geburt umkommen zu lassen, sie befahlen es sogar in gewissen Fällen; sie gestatteten, es, wenn es geboren war, zu tödten, auszusetzen, zu verkaufen; besonders die Religion hatte das Recht, es zu Ehren der Götter zu erwürgen oder zu verbrennen.

F. Auf wem noch?

A. 3) Auf den Sklaven: man verkaufte die Sklaven wie Thiere, man brannte sie auf der Stirne zum Zeichen roth; des Tages trieb man sie mit Geißelhieben zur Arbeit, Nachts wurden sie gefesselt in unterirdischen Behältern eingesperrt; man tödtete sie bei der geringsten Ungeschicklichkeit. 4) Auf den Kriegsgefangenen: bald erwürgte man sie auf dem Grabe der Sieger, bald zwang man sie, sich selbst gegenseitig zur Unterhaltung des Volks im Amphitheater zu erwürgen; Sklaven wurden sie immer.

F. Fahre fort.

A. 5) Auf den Schuldnern: das Gesetz gestattete dem Gläubiger, den Leib des zahlungsunfähigen Schuldners zu zerstücken; 6) auf den Fremden: man sah sie als Feinde an, die man an gewissen Orten den Göttern opferte; 7) auf den Armen: man nannte sie unreine Wesen, man spottete ihrer Armuth, und um ihrer los zu werden, ließ ein Kaiser drei Schiffe damit beladen und auf hoher See versenken. So war das heidnische Rom, als der heilige Petrus darin ankam.

6. Lektion.

Das Christenthum gegründet. — Sitten der Christen. Erstes Jahrhundert.

F. Gab es unter dem heidnischen Rom noch ein anderes Rom?

A. Ja, ein unterirdisches, von den ersten Christen bewohnt, nemlich die Katakomben; sie bilden eine Stadt von mehren Stunden im Umfange. Man findet darin viele Straßen, Plätze, Kreuzwege, und eine Menge Gräber.

F. Wie entstanden die Katakomben?

A. Das Wort Katakombe bedeutet unterirdisch, Kirchhof. Man nennt so die ungeheuern Aushöhlungen, worin

die ersten Christen während der Verfolgungen Zuflucht suchten. Um den Boden fest zu erhalten, hatten die Römer bei Erbauung ihrer Stadt tiefe Vierecke gegraben, woraus sie den Sand zu ihren Bauten nahmen. Das sind die Katakomben.

F. Wozu dienten sie?

A. Zu einem Zufluchtsorte für unsre Väter im Glauben. Sobald das Edikt der Verfolgung gegeben ward, verbargen sich nach dem Rathe des Erlösers Viele und flüchteten in diese ungeheuern Aushöhlungen. Hier beteten sie und feierten die heiligen Geheimnisse, um sich auf den Martertod vorzubereiten oder für das Heil ihrer Verfolger.

F. Was thaten sie ferner darin?

A. Um sich zum Leiden Muth zu machen, hatten sie die vorzüglichsten auf ihre Lage bezüglichen Geschichten des Alten Testamentes gemalt und gegraben: z. B. Daniel in der Löwengrube; die drei Kinder im Feuerofen; Isaak auf dem Scheiterhaufen. Um sich zur Liebe und zum Vertrauen zu ermuntern, hatten sie ihre düstern Wohnungen mit Gemälden angefüllt, die unsern Herrn, wie er Lazarus auferweckt, wie er das verirrte Schaf wieder bringt, wie er die Brode vermehrt, vorstellen. Endlich hatten sie immer die Wahrheiten und Tugenden der Religion vor Augen; sie hatten sich eine Menge Sinnbilder, die sie daran erinnerten, gemacht: der Hirsch, die Taube, der Weinstock predigten ihnen das Verlangen, zu Gott zu kommen, die Unschuld und die Liebe.

F. Blieben die Christen lange in den Katakomben?

A. Ja; denn drei Jahrhunderte folgten die Verfolgungen rasch aufeinander, und während der Verfolgungen hatten unsre Väter keine andern Zufluchtsstätten. Nach der Verfolgung gingen sie hervor und wohnten unter den Heiden.

F. Wie war ihr Leben?

A. Auf der Erde wie in den Katakomben führten sie ein bewunderungswürdiges Leben der Heiligkeit und Unschuld. Dem Stolze der Heiden setzten sie die Demuth entgegen; sie verlangten weder reich zu sein, noch ihren Stand zu verlassen; sie bezogen alles Gute, das an ihnen

war, auf Gott. Der Schwelgerei der Heiden setzten sie bescheidene Einfachheit entgegen, besonders in ihren Kleidern und Geräthschaften.

F. Fahre fort.

A. Den Ausschweifungen der Heiden setzten sie Enthaltsamkeit und Fasten entgegen. Die größte Nüchternheit herrschte bei ihren Mahlen und selbst bei ihren unschuldigen Festen, die Agapen hießen.

F. Was waren die Agapen?

A. Mahle der Liebe, welche die ersten Christen unter sich gaben: die Reichen lieferten alle Kosten dazu; die Armen waren immer dabei eingeladen; alle aßen zusammen wie Kinder einer und derselben Familie. Das Mahl begann und endigte mit Gebet.

F. Wie waren ihre Fasten?

A. Unsre Väter fasteten nicht bloß zur Fastenzeit, sondern auch Mittwochs und Freitags in jeder Woche. Die Kirche zu Rom fastete auch Samstags zum Andenken an den Triumph, welchen der heilige Petrus über Simon den Zauberer erhalten hat. —

7. Lektion.

Das Christenthum gegründet. — Sitten der Christen. (Fortsetzung.) — Erstes Jahrhundert.

F. Was setzten unsre Väter im Glauben den Unordnungen der Heiden entgegen?

A. Die Reinheit der Engel. Die Nüchternheit und das Fasten, die sie übten, wurden die Wächter der liebenswürdigsten der Tugenden. Viele thaten das Gelübde der Jungfräulichkeit, alle waren rein in ihren Gedanken, in ihren Blicken, in ihren Worten und in ihren Handlungen: die Heiden konnten nicht umhin, dieß anzuerkennen.

F. Was setzten sie dem Durste nach Gold entgegen, der die Heiden verzehrte?

A. Die innere Unabhängigkeit und die freiwillige Armuth. Zufrieden mit dem Nothwendigen, gaben sie den Ueberfluß ihres Vermögens zur Unterstützung der Armen, Wittwen und Waisen hin; sie sahen den Reichthum als

eine Last und als ein Hinderniß für die Freiheit der Seele an.

F. Was setzten sie allen Verbrechen der Heiden entgegen?

A. Ein Leben des Gebetes und der Heiligkeit. Auf folgende Weise verlebten sie den Tag: Unsre Väter standen am frühen Morgen auf; ihr erstes Geschäft war das Zeichen des Kreuzes; sie kleideten sich anständig und wuschen sich, ehe sie an's Gebet gingen. Der Vater begab sich mit seiner ganzen Familie in ein abgesondertes Zimmer und betete da mit lauter Stimme; man begleitete ihn innerlich.

F. Wie beteten sie?

A. Also: Sie waren auf den Knieen, das Haupt entblößt, die Augen zum Himmel erhoben, die Arme ausgestreckt, das Angesicht nach Osten gewendet.

F. Warum das?

A. Sie beteten mit ausgestreckten Armen, um unsern Herrn am Kreuze nachzuahmen und um zu zeigen, daß sie bereit wären, alle Arten von Leiden ihm zu Liebe zu erdulden; sie beteten mit nach Osten gewendetem Angesichte, um ihre Hoffnung und ihr Verlangen zu bezeichnen, von unserm Herrn erleuchtet zu werden, der die wahre Sonne ist, welche die Seelen erleuchtet, wie die Sonne die Körper erleuchtet.

F. Wo gingen sie dann hin?

A. Nach dem Morgengebete begaben sie sich alle zusammen in die Kirche, um die Messe zu hören und zu kommunizieren; sie kommunizirten alle Tage; sie gingen anständig und ohne Geräusch aus der Messe in ihre Häuser zurück an ihre Arbeiten.

F. Mit welcher Handlung begannen sie ihre Arbeiten?

A. Mit dem Zeichen des Kreuzes; um neun Uhr beteten sie; dann setzten sie ihre Arbeit bis zum Mittage fort. Mittags nahmen sie ihre Mahlzeit.

F. In welcher Weise?

A. Sie begannen mit Gebet und nährten dann ihre Seele, ehe sie ihren Leib nährten, indem sie eine Stelle aus den heiligen Schriften lasen; darnach segneten sie das Brod, den Wein, alle Gerichte, welche sie nahmen. Während des Mahles sang man heilige Lieder; das geschah auch während der Arbeit: nach dem Mahle las man

wieder eine Stelle der Bibel und ging dann heiter an seine Arbeit.

F. Welche Werke übten sie für den Nachmittag?

A. Diejenigen, denen es möglich war, weihten sich verschiedenen Werken der Liebe, als: die Armen und die, welche um des Glaubens willen gefangen waren, besuchen, den Fremdlingen die Füße waschen, die um Gastfreundschaft baten, und ihnen das Essen bereiten. Um drei Uhr betete man wieder.

F. Was thaten sie des Abends?

A. Des Abends versammelte sich die ganze Familie. Die Eltern unterrichteten ihre Kinder. Man speiste, man sang geistliche Lieder, man las die Schrift, man betete und ging zur Ruhe, nachdem man zuvor das Zeichen des Kreuzes über das Bett gemacht hatte.

F. Beteten sie während der Nacht?

A. Um Mitternacht standen sie wieder für einige Zeit zum Gebete auf. Ein solches heiliges Leben führten unsre Väter. Wenn wir selig werden wollen, müssen wir uns Mühe geben, heilig zu werden wie sie; wenn wir ihnen nachahmen, so bewirken wir, daß auch böse Menschen die Religion achten, wie unsre Väter bewirkten, daß sie selbst von Heiden geachtet ward.

8. Lektion.

Das Christenthum gegründet. — Sitten der Christen. (Fortsetzung.) — Erstes Jahrhundert.

F. Was setzten unsre Väter dem Gesetze des Hasses und der Grausamkeit entgegen, das unter den Heiden herrschte?

A. Das Gesetz der allgemeinen Liebe und die buchstäbliche Erfüllung des Gebotes des Erlösers: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

F. Erkläre dieß näher.

A. Zuerst liebten die Väter und Mütter ihre Kinder. Statt sie vor oder nach ihrer Geburt umkommen zu lassen, wie die Heiden, sorgten die ersten Christen außerordentlich für die Erhaltung ihrer Kinder; sie sahen sie als ein kostbares Geschenk an, von dem sie Rechenschaft zu geben

hätten; sie vernachlässigten nichts, um sie in der Religion zu unterrichten und zur Tugend zu bilden.

F. Worauf waren sie am Meisten bedacht?

A. Von ihren Kindern böse Gesellschaften und gefährliche Bücher fern zu halten; das Evangelium war das einzige Werk, welches sie ihnen in die Hände gaben. Sie wollten, daß sie reinlich in ihren Kleidern, aber ohne allen Schein von Ueppigkeit und Eitelkeit wären.

F. Liebten sich Väter und Mütter einander?

A. Ja, mit einer ganz übernatürlichen Liebe, welche sich in beständiger Freundlichkeit, zarten Rücksichten, Sorgsamkeit und besonders in eifrigen und fortwährenden Gebeten kund gab, wenn das eine oder das andere nicht das Glück hatte, Christ zu sein.

F. Ahmten die Kinder das Beispiel ihrer Eltern nach?

A. Ja, sie liebten sich unter einander mit der aufrichtigsten Liebe. Man sah sie in den Amphitheatern mitsammen beten, kämpfen und sterben.

F. Liebten sich die ersten Christen alle einander?

A. Ja, so zwar, daß die Heiden darüber erstaunt und eifersüchtig waren; sie riefen aus: „Sehet, wie sie sich lieben und wie sie bereit sind, für einander zu sterben!"

F. Welche Namen gaben sie sich?

A. Die süßen Namen Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Sohn, Tochter; sie gaben dadurch zu erkennen, daß sie nur eine Familie ausmachten. Diese Liebe erstreckte sich auf die Christen der entferntesten Kirchen. Sie waren glücklich, wenn sie in ihre Häuser sie aufnehmen konnten. Die Christen der verschiedenen Kirchen schickten sich Almosen zur Unterstützung der Armen und Eulogien zum Zeichen der Einheit.

F. Wer war besonders Gegenstand ihrer Liebe?

A. 1) Die Diener des Herrn. Diese beschäftigten sich ganz und gar mit dem Heile der Gläubigen, und die Gläubigen sorgten durch Gaben für alle ihre Bedürfnisse.

F. Wer noch?

A. Mit besonderer Liebe liebten sie auch 2) die Armen, die Wittwen, die Waisen, die um des Glaubens willen zu den Bergwerken verurtheilten Christen; sie besuchten sie furchtlos; sie erkauften von den Gefängniß-

wärtern die Erlaubniß, sie besuchen zu dürfen; sie küßten ihre Ketten; sie empfahlen sich ihren Gebeten und beteten für sie.

F. Was gaben sie noch für Zeichen der Liebe?

A. Wenn unsre Väter unvermögend waren, zur Unterstützung der Dürftigen Etwas beizutragen, so verkauften sie sich selbst. Man hat Viele dieß große Beispiel der Liebe geben sehen.

F. Liebten unsre Väter im Glauben alle Menschen?

A. Ja, sogar die Heiden. Sie leisteten ihnen jeglichen guten Dienst; sie halfen ihrer Noth ab; sie beteten selbst für ihre Verfolger; sie bezahlten getreulich die Abgaben; sie leisteten alle Pflichten als gute Soldaten oder als gewissenhafte Bürger.

F. Wie war die Liebe unsrer Väter gegen die Todten?

A. Gerade so wie gegen die Lebenden. Um ihren Glauben an die Auferstehung recht an den Tag zu legen, hatten sie große Sorge für die Begräbnisse; sie wuschen die Leiber, sie balsamirten sie, sie hüllten sie in sehr feine Linnen oder Seidenstoffe; sie beteten und gaben Almosen für die Ruhe der Seelen.

9. Lektion.

Das Christenthum gegründet. — Erstes Jahrhundert.

F. Wie waren unsre Väter im Glauben zu so großer Heiligkeit gekommen?

A. Dadurch, daß sie täglich recht handelten und ihre Zeit in Gebet, Arbeit und Uebung der Liebeswerke theilten, besonders aber, daß sie jede Gelegenheit zur Sünde flohen.

F. Welches waren diese Gelegenheiten?

A. Besonders die Schauspiele, die Tänze und öffentlichen Feste. Die ersten Christen besuchten nie diese Belustigungen. Ihre Gründe dazu sollen auch uns bestimmen.

F. Welches sind diese Gründe?

A. 1) Die ersten Christen sahen mit Recht die Schauspiele, die Komödien, die Trauerspiele als eine Schule der Zuchtlosigkeit an. Sie glaubten, ein Christ

dürfe Dinge nicht sehen, deren Nachahmung ihm verboten ist; es sei sehr schwer, sich von den Leidenschaften, wenn man sie einmal auf alle Weise entflammt, nicht fortreißen zu lassen.

F. Fahre fort.

A. 2) Sie sagten, das Alter entschuldige nicht, weil man Mensch, d. h. schwach in jedem Alter ist; die Gewohnheit könne kein Recht geben, weil die Gewohnheit der Welt für einen Christen kein Gesetz ist; man habe nur dem Gesetze des Herrn zu gehorchen; 3) durch den Besuch der Schauspiele gebe man dem Nächsten ein Aergerniß, und wenn es keine Zuschauer gäbe, so gäbe es keine Schauspieler.

F. Was sagten sie von den Bällen, von den öffentlichen Festen?

A. Dasselbe, was von den Schauspielen, und sie fragten die Heiden, welche sie tadelten, daß sie keinen Theil daran nahmen, ob man denn die Herren der Erde nur dadurch ehren könnte, daß man sich der Ausschweifung hingäbe und den Herrn des Himmels beleidigte?

F. Gefiel dieß so tugendhafte Benehmen den Heiden?

A. So wenig als heut zu Tage schlechten Christen das Verhalten der Rechtschaffenen. Die Juden und die Götzendiener verbreiteten sogar viele Verleumdungen gegen unsre Väter und die Religion.

F. Wer widerlegte sie?

A. Die Apologeten der Religion widerlegten sie mit Beredsamkeit, noch mehr aber die Tugenden der Christen. Allein der Haß ist blind. Die Juden und die Heiden wollten auf keine Rechtfertigung hören und sie verfolgten die Christen. Das Blut floß bald in großen Strömen. Millionen Schlachtopfer fielen dem Hasse der Religion.

F. Wie nennt man diese Schlachtopfer?

A. Märtyrer, d. h. Zeugen. Man gibt diesen Namen denjenigen Christen, welche für die Vertheidigung des Glaubens starben. Die Zahl der Märtyrer während der vier ersten Jahrhunderte ist unberechenbar.

F. Was ist über das Marterthum zu bemerken?

A. Daß es ein doppelter Beweis für die Wahrheit der Religion ist.

F. Wie so?

A. 1) Weil das Marterthum die Erfüllung einer Prophezeiung ist. Unser Herr hatte vorausgesagt, daß seine Schüler wegen seiner Lehre getödtet werden würden. Indem nun unsre Väter den Martertod erlitten, erfüllten sie eine Prophezeiung; sie bewiesen die Göttlichkeit unsers Herrn, welcher ihre Qualen vorausgesagt hatte, und begründeten die Wahrheit der Religion.

F. Fahre fort.

A. 2) Das Marterthum ist ferner ein Beweis für die Wahrheit der Religion durch die Standhaftigkeit der Opfer inmitten der Martern. Es ist ein Wunder, daß Millionen tugendhafte Menschen jeden Alters, Geschlechts, Standes, Landes, alle Arten von Qualen drei Jahrhunderte lang ruhig, ohne Murren und Klage erlitten. Gott thut nun aber kein Wunder für Betrüger. Die christliche Religion ist also göttlich.

F. Was ist unter den Akten der Märtyrer zu verstehen?

A. Die Erzählung ihrer gerichtlichen Untersuchungen, Verurtheilungen und Todesarten. Nichts ist ehrwürdiger und geeigneter, uns zur Tugend zu ermuntern.

F. Wie verschafften sich die Christen die Akten der Märtyrer?

A. 1) Sie erkauften sich von den Gerichtsdienern die Erlaubniß, sie abschreiben zu dürfen; 2) sie mischten sich unerkannt unter die Heiden, wenn man die Märtyrer verurtheilte und schrieben auf, was vorging. Man brachte die Akten der Märtyrer dem Bischofe. Wenn er sie gut geheißen hatte, gab man sie den Gläubigen, die sie täglich lasen; auch las man sie in den Kirchen vor.

F. Wie sorgte man für die Märtyrer?

A. Auf's Zärtlichste und Angelegentlichste, so lange sie im Gefängnisse waren. Man besuchte, tröstete und erquickte sie. Nach ihrem Tode begrub man sie sorgfältig und feierte das heilige Opfer über ihren Gräbern: damit opferte man nicht den Märtyrern, sondern Gott, der sie krönt.

10. Lektion.

Das Christenthum gegründet. — Erste und zweite Verfolgung. — Erstes Jahrhundert.

F. Wie viele allgemeine Verfolgungen gegen die Christen gibt es?

A. Zehn. Man nennt sie allgemein, weil sie von den römischen Kaisern, den Herren der Welt, ausgingen. Man rechnet noch viele andere, welche besondere heißen, weil sie nur von einzelnen Fürsten ausgingen und sich auf einzelne Reiche und Provinzen beschränkten.

F. Wer war der erste römische Kaiser, der die Christen verfolgte?

A. Nero. Die Verfolgung begann im Jahre 64 n. Chr. G. Nero, der die Stadt Rom angezündet hatte, um einen Brand zu sehen, beschuldigte die Christen dieses Verbrechens. Es wurden ihrer viele nicht bloß in Rom, sondern auch in den Provinzen getödtet.

F. Welche Leiden ließ man sie erdulden?

A. Auf seinen Befehl hüllte man sie in Thierhäute und ließ sie von Hunden zerreißen; man überzog sie mit Pech und Wachs, legte Feuer daran und bediente sich ihrer Nachts als Fackeln. Nero wollte sich an diesem Schauspiele ergötzen und fuhr beim Scheine dieser lebendigen Fackeln als Kutscher gekleidet durch die Straßen. In dieser Verfolgung starben der heilige Petrus und der heilige Paulus und einer der ersten Offiziere des Nero, Namens Tropes.

F. Ließ Gott die Grausamkeit Nero's ungestraft?

A. Nein. Die Römer empörten sich gegen ihn; er mußte sich in einem Sumpfe verbergen und ließ sich tödten. Man zerbrach seine Statuen und verbrannte seinen Palast. Alle Verfolger hatten ein solches trauriges Ende, woraus hervorgeht, daß Gott beständig über seine Kirche wacht.

F. Welch' ferneres Beispiel gibt es hiefür?

A. Die Zerstörung Jerusalems. Nachdem die Juden den Erlöser getödtet hatten, hörten sie nicht auf, seine Schüler zu lästern und zu verfolgen. Das Maß ihrer

Verbrechen war voll. Im Jahre 70 n. Chr. Geb. belagerte Titus, Sohn des Kaisers Vespasian, Jerusalem.

F. Welche Zeichen gingen der Zerstörung Jerusalems vorher?

A. Erschreckliche. Ein Komet in Gestalt eines Degens schwebte ein ganzes Jahr lang über dieser unglücklichen Stadt. Ein Mann Namens Jesus lief vier Jahre lang unaufhörlich durch alle Straßen Jerusalems und schrie Tag und Nacht: Unglück über Jerusalem! Unglück über den Tempel! Unglück über das ganze Volk!

F. Warum alle diese Zeichen?

A. Auf daß die Christen, welche unter den Juden wohnten, in Kenntniß gesetzt werden sollten, das Ende Jerusalems sei nahe, und damit sie sich dem Rathe unsers Herrn gemäß auf die Berge zurückziehen könnten. Diese Zeichen waren ein doppeltes Wunder: 1) an sich selbst; 2) weil sie die Erfüllung der Weissagung unsers Herrn waren.

F. Was geschah den Juden?

A. Während der Belagerung bildeten sich mehre Partheien in Jerusalem; die Juden erwürgten sich gegenseitig. Die Stadt bot das Bild der Hölle dar. Die Hungersnoth wurde so schrecklich, daß eine Frau ihr eigenes Kind aß.

F. Wie wurde die Stadt eingenommen?

A. Am 10. August drang Titus bis zum Tempel vor. Er verbot, ihn anzuzünden; aber ein Soldat warf einen Feuerbrand in eines der Gemächer, welches zum Gebäude führte, und bald war der Tempel nur mehr ein Aschenhaufen. Titus verbrannte die Stadt, machte sie dem Boden gleich und ließ den Pflug darüber gehen. 1,100,000 Juden kamen um; die übrigen wurden verkauft und in alle Theile der Welt zerstreut. So ging die Vorausverkündigung unsers Herrn über Jerusalem und den Tempel in Erfüllung.

F. Wer war der zweite römische Kaiser, der die Christen verfolgte?

A. Domitian. Er war ein Bruder des Titus, nach welchem er im Jahre 81 nach Christus auf den Thron kam. Domitian war fast eben so schlecht wie Nero. Er ließ die ausgezeichnetsten Personen tödten und selbst seine nahen Verwandten, weil sie Christen waren. Er ließ

den heiligen Evangelisten Johannes in siedendes Oel werfen. Gott bestrafte den Tyrannen. Von Gewissensbissen über seine Verbrechen gequält, hatte er keine Ruhe bei Tag und Nacht. Endlich wurde er 96 nach Christus ermordet. Man beraubte ihn aller Ehren und selbst des Begräbnisses.

11. Lektion.

Das Christenthum gegründet. — Dritte und vierte Verfolgung. — Erstes und zweites Jahrhundert.

F. Wie wurde die Kirche nach der Verfolgung Domitian's angegriffen?

A. Vom Geiste der Spaltung; weil der Teufel sah, daß er sie durch die Vernichtung ihrer Kinder nicht besiegen konnte, so suchte er sie zu trennen. Es entstand ein Streit unter den Gläubigen zu Korinth. Der Bischof dieser Stadt nahm Zuflucht zum Haupte der Hirten. Der heilige Papst Klemens schrieb einen Brief, den die Gläubigen in Korinth mit großer Ehrfurcht aufnahmen; sie vergoßen Thränen der Reue, umarmten sich, und Alles kam wieder in Ordnung. Einigkeit that der Kirche Noth, weil eine neue Verfolgung bevorstand.

F. Welche?

A. Die unter Trajan. Dieser Fürst, den häßlichsten Lastern ergeben, haßte die Christen, deren heiliges Leben ein Vorwurf für das seinige war. Er kam in die Stadt Antiochia, befahl allen Christen bei Androhung der Todesstrafe, den Göttern zu opfern, und ließ den heiligen Ignatius gefangen nehmen.

F. Wer war der heilige Ignatius?

A. Ein Schüler des heiligen Johannes und seit 40 Jahren Bischof; er wurde vor den Kaiser geführt, der ihn nach Rom bringen ließ, um da, dem Volke zum Schauspiele, von wilden Thieren zerrissen zu werden. Ignatius fesselte sich selbst, glücklich, für seinen göttlichen Herrn sterben zu dürfen; er wurde von zehn Soldaten bewacht, die so grausam waren wie Leoparden.

F. Was geschah während seiner Reise?

A. Der Heilige sah zu Smyrna den heiligen Poly-

karp, der wie er ein Schüler des heiligen Johannes war, und mehre andere Bischöfe, die gekommen waren, ihm die Wünsche ihrer Kirche zu bringen. Zu Smyrna schrieb der heilige Ignatius an die Gläubigen in Rom, um sie zu bitten, sie sollten weder Gott noch Menschen um Gnade für ihn bitten.

F. Wann fand sein Martertod statt?

A. Er kam am 20. Dezember, am letzten Tage der öffentlichen Spiele, nach Rom. Er wurde sogleich in's Amphitheater geführt. Als er das Brüllen der Löwen hörte, rief er: „Ich bin der Waizen Jesu Christi; ich muß vom Zahne der wilden Thiere zermalmt werden, um ein würdiges Brod Jesu Christi zu werden.“ Sogleich stürzten sich zwei Löwen auf ihn und verschlangen ihn. Seine Gebeine wurden mit Ehrfurcht gesammelt und im Triumphe nach Antiochia gebracht.

F. Wie endigte Trajan?

A. Er starb eines frühzeitigen, elenden Todes, erschöpft durch seine häßlichen Laster. So starben alle Verfolger der Christen; ihr trauriges Ende, das uns zeigt, daß man sich nicht unbestraft gegen Jesum Christum empört, trug dadurch, daß es die Menschen ihn fürchten lehrte, zur Befestigung seines Reiches bei.

F. Wer war der vierte Verfolger der Christen?

A. Adrian. Er war dem Trajan 114 nach Christus gefolgt. Er war ein grausamer, abergläubischer, ausschweifender Fürst. Er ließ einen stolzen Palast zu Tibur, nahe bei Rom, bauen und wollte wissen, ob dieß Gebäude lange stehen würde; die Teufel oder ihre Priester antworteten, daß sie seine Neugierde nicht befriedigen könnten, weil eine Wittwe, Namens Symphorosa, sie unaufhörlich quälte.

F. Was that der Tyrann?

A. Er ließ sich Symphorosa vorführen; sie hatte sieben Söhne; ihr Gatte und ihr Schwager, Offiziere im Heere des Kaisers, hatten bereits den Martertod erlitten; sie selbst war christlich, wie auch ihre Kinder. Adrian befahl ihr, den Göttern zu opfern; Symphorosa weigerte sich: der Tyrann ließ sie hart schlagen, bei den Haaren ergreifen, endlich mit einem großen Steine um den Hals

in den Fluß werfen. Des andern Tags ließ er ihre sieben Söhne an sieben Pfähle binden und grausam tödten.

F. Uebernahm Jemand die Vertheidigung der Christen?

A. Quadratus, Bischof zu Athen, und Aristides, ein athenienſischer Philosoph, überreichten dem Kaiser die Vertheidigung der Christen; Adrian ließ sich überzeugen, und die Verfolgung hörte auf. Gleichwohl fiel die Hand des Herrn auf ihn, und er wurde ein neues Denkmal seiner Gerechtigkeit. Adrian, düsterer Schwermuth hingegeben, wurde grausamer als je; er bot demjenigen Geld an, der ihn tödten würde. Niemand wollte dieß thun; endlich tödtete er sich selbst. Es war im Jahre 138 nach Christus.

12. Lektion.

Das Christenthum gegründet. — Fünfte und sechste Verfolgung. — Zweites Jahrhundert.

F. Welches war die fünfte allgemeine Verfolgung?

A. Die des Antonin. Dieser Kaiser, häßlichen Lastern ergeben, ließ viele Christen erwürgen, obwohl er keine neuen Edikte gegen sie vorbrachte. Das Hauptopfer seines Hasses war eine römische Frau, Namens Felizitas. Sie hatte sieben Söhne, alle eifrige Christen. Die Priester der Götzen schuldigten diese tugendhafte Familie der Zerstörung des Götzendienstes an.

F. Was that Antonin?

A. Er befahl dem Publius, Präfekten zu Rom, Felizitas und ihre Kinder gefangen zu nehmen und sie zu zwingen, den Götzen Weihrauch zu opfern. Felizitas, vor den Richter geführt, bekannte edelmüthig den Glauben: alle ihre Kinder folgten ihrem Beispiele. Publius, der sie nicht zu besiegen vermochte, bat den Kaiser um Rath. Dieser befahl, alle zu tödten. Der älteste der sieben Brüder wurde mit Geißeln mit Bleistücken durchflochten zu Tode geschlagen; die übrigen wurden mit Keulenhieben getödtet oder enthauptet.

F. Welchen Vertheidiger erweckte Gott der Kirche?

A. Gott, der stets über seine Kirche wacht, erweckte ihr damals einen glorreichen Vertheidiger. Es war der heilige Justin. Erzogen im Heidenthume, ward der heilige

Justin von einem Greise bekehrt, der ihm rieth, die Schriften der Propheten zu lesen. Der heilige Justin kam nach Rom und richtete an den Kaiser eine Vertheidigung der Christen; er reinigte die Religion von allen Vorwürfen der Juden und Heiden; der Kaiser ließ der Verfolgung Einhalt thun; bald aber starb er, und sein Nachfolger begann von Neuem den Krieg gegen die Christen.

F. Welches war die sechste allgemeine Verfolgung?

A. Die des Mark Aurel. Dieser Fürst war würdig durch seine Aufgeblasenheit und seine Schändlichkeiten, ein Feind der Wahrheit zu sein. Der heilige Justin richtete eine neue Vertheidigung zu Gunsten der Christen an ihn, obwohl er voraussah, diese Schrift würde ihm das Leben kosten. Er täuschte sich nicht. Von Rustikus, Präfekten zu Rom, gefangen genommen, wurde er verurtheilt, gegeißelt und enthauptet zu werden. Mit ihm litten mehre andere Märtyrer, welche alle bei ihrem Todesgange Gott Loblieder sangen.

F. Wer waren die übrigen Opfer dieser Verfolgung?

A. Ihre Zahl ist sehr groß. Der erste war der heilige Polykarp, Bischof von Smyrna.

F. Wer war der heilige Polykarp?

A. Schüler des heiligen Johannes, mit dem er lange Zeit gelebt hatte. Bei dem Ausbruche der Verfolgung riethen ihm seine Freunde, die Stadt zu verlassen. Er folgte ihrem Rathe, und zog sich auf's Land in ein nicht sehr entferntes Haus zurück.

F. Was begegnete ihm?

A. Bald wurde er entdeckt und gefangen genommen. Er gab den Reitern, welche ihn greifen sollten, zu essen und zu trinken. Er betete vorher, dann folgte er ihnen. Sie führten ihn nach Smyrna mitten in das Amphitheater vor den Prokonsul.

F. Was sagte der Prokonsul zu ihm?

A. „Lästere Jesus Christus." Polykarp gab ihm die schöne Antwort: „Seit neunzig Jahren diene ich ihm, und er hat mir nie Böses gethan, im Gegentheile, mich mit Gütern erfüllt; wie sollte ich meinen König und meinen Erlöser lästern?"

F. Was that dann der Prokonsul?

A. Er befahl, daß Polykarp lebendig verbrannt werden sollte; allein die Flammen thaten ihm kein Leid; sie öffneten sich vielmehr bogenförmig und bildeten, einem vom Winde aufgeblasenen Schiffssegel ähnlich, über dem Heiligen gleichsam ein Gewölbe, das ihn schützte. Als der Prokonsul dieß Wunder sah, ließ er dem Heiligen einen Dolchstoß geben. Das Blut floß so reichlich, daß das Feuer davon erlosch. Auf solche Weise krönte der heilige Polykarp sein Opfer. Es war am 25. April, zwei Stunden nach Mittag, 166 nach Christus.

13. Lektion.

Das Christenthum gegründet. — Sechste Verfolgung. (Fortsetzung.) — Zweites Jahrhundert.

F. Ließ Mark Aurel den Christen einige Ruhe?

A. Ja, bei folgender Gelegenheit. Er führte Krieg gegen die Völker Germaniens. Sein Heer wurde in einem Engpasse gefangen, es war von allen Seiten mit Feinden umgeben. Es war hoher Sommer und die Hitze außerordentlich; es gab kein Wasser: die Römer waren daran, vor Durst umzukommen.

F. Wie wurden sie gerettet?

A. Durch ein Wunder. Viele christliche Soldaten warfen sich auf die Kniee und beteten brünstig. Alsbald bedeckte sich der Himmel mit Wolken, und reichlich fiel der Regen auf das römische Heer herab; Menschen und Thiere konnten sich laben. Zu gleicher Zeit vernichtete Hagel und Blitz die Feinde; Alles warf die Waffen weg.

F. Wie bezeugte Mark Aurel seine Dankbarkeit?

A. Er that der Verfolgung Einhalt und verewigte das Andenken an dieß Wunder, indem er zu Rom ein Denkmal errichtete, das noch besteht. Dieß Wunder hinderte ihn nicht, einige Zeit später die Christen von Neuem zu verfolgen.

F. Wo war diese neue Verfolgung besonders heftig?

A. In Gallien. Die Stadt Lyon wurde vom Blute der Märtyrer überschwemmt.

F. Welches waren die hauptsächlichsten?

A. 1) Der heilige Pothin, Bischof dieser Stadt: er war über neunzig Jahre alt; er wurde gefangen, mißhandelt und in einen engen Kerker geworfen, wo er zwei Tage darauf starb. 2) Maturus und Sanktus; der zweite war Diakon der Kirche zu Vienne; nachdem sie dem Volke zum Schauspiele und den Thieren zum Futter gedient hatten, wurden sie auf einen eisernen Sessel über Feuer gelegt und ihnen endlich der Kopf abgeschlagen.

F. Fahre fort.

A. 3) Attalus und Alexander: Attalus wurde im ganzen Amphitheater herumgeführt, auf der Brust hatte er eine Tafel, worauf stand: „Attalus, ein Christ;" er wurde enthauptet. Alexander wurde in dem Augenblicke festgenommen, wo er die Märtyrer ermahnte, den Glauben edelmüthig zu bekennen; nachdem er alle Arten von Qualen ausgestanden, wurde er enthauptet. 4) Blandine und Pontikus.

F. Wer war Blandine?

A. Eine schüchterne und sehr zart gebaute Sklavin. Man fürchtete, sie möchte nicht die Kühnheit haben, den Glauben zu bekennen, oder die Kraft, die Tortur auszuhalten; aber der Erlöser erfüllte sie mit solcher Stärke, daß sie alle Henker ermüdete. Auf alle Fragen, die man an sie richtete, gab sie bloß zur Antwort: „Ich bin eine Christin, und bei uns begeht man nichts Böses."

F. Wie krönte sie ihr Marterthum?

A. Nachdem sie in einem Netze einer wüthenden Kuh vorgeworfen worden war, welche sie in die Luft schleuderte und ihren ganzen Leib zerfleischte, wurde sie erdrosselt. — Pontikus war ein Kind von fünfzehn Jahren. Ermuthigt durch die heilige Blandine, machte er muthig alle Stufen des Marterthums durch und krönte sein Opfer durch's Schwert.

F. Gab es noch andere Märtyrer in Gallien?

A. Ja. Autun sah den heiligen Symphorian sterben. Er war ein junger Mann, eben so ausgezeichnet durch seine Geburt wie durch seine Kenntnisse und schönen Eigenschaften. Eines Tages ging er an der Statue einer Göttin vorbei, die man in prächtigem Aufzuge herumtrug, und bezeugte seine Verachtung für die Götzen. Er wurde auf

der Stelle festgenommen. Heraklius, Statthalter der Provinz, fragte ihn um seinen Stand und seinen Namen.

F. Was antwortete er?

A. „Ich bin ein Christ." Der Statthalter wandte Alles an, Schmeicheleien, Versprechungen, Drohungen, um ihn zum Opfern zu vermögen. Alles war vergeblich, und er verurtheilte den Heiligen zur Enthauptung.

F. Was geschah, während man ihn zum Tode führte?

A. Seine Mutter, ehrwürdig durch ihre Tugenden wie durch ihr Alter, rief ihm von der Stadtmauer herab zu: „Symphorian, mein Sohn, siehe den Himmel an; sei guten Muths; fürchte den Tod nicht, der dich zum ewigen Leben führt." Der Heilige wurde in der Nähe der Stadt enthauptet.

14. Lektion.

Das Christenthum gegründet. — Siebente Verfolgung. Drittes Jahrhundert.

F. Wie begann das dritte Jahrhundert?

A. Mit einem lebhaften und allgemeinen Kriege gegen die Kirche. Die Philosophen, die Häretiker vereinigten sich mit den Henkern zu ihrer Vertilgung, Gott aber trug Sorge, sie zu vertheidigen: den Philosophen, den Häretikern setzte er zwei große Apologeten entgegen; den Verfolgern eine Menge von Märtyrern. Diese beiden großen Apologeten sind Tertullian und Origenes.

F. Wer war Tertullian?

A. Ein Priester zu Karthago. Er wurde in dieser Stadt im Jahre des Herrn 160 geboren; er war der Sohn eines Hauptmanns. Als er nach Rom kam, machte er eine Apologie, d. h. eine Vertheidigung der Christen, bekannt, welche er den Obrigkeiten des Reiches überreichte. Dieß Werk versetzte dem Heidenthume einen tödtlichen Stoß.

F. Welches Werk gab er gegen die Häretiker heraus?

A. Nachdem Tertullian die Heiden beschämt hatte, wandte er sich an die Häretiker; er widerlegte alle frühern, gegenwärtigen und künftigen Häresien in dem Werke, welches die Präskriptionen genannt wird.

F. Durch welchen Beweis?

A. Durch den ganz einfachen: Die wahre Kirche ist die, welche ohne Unterbrechung bis auf Jesus Christus hinaufreicht; die katholische Kirche allein reicht bis auf Jesus Christus hinauf; also ist die katholische Kirche allein die wahre.

F. Wie endigte Tertullian?

A. Er hatte das Unglück, in der Folge in verdammliche Irrthümer zu verfallen; doch benehmen sie nichts dem Verdienste der Werke, die er vor seinem Falle schrieb.

F. Wer war Origenes?

A. Er wurde im Jahre des Herrn 185 zu Alexandria geboren; zum Vater hatte er den heiligen Märtyrer Leonidas. Frühzeitig dem Studium ergeben und mit einem gewaltigen Geiste begabt, wurde er eines der glänzendsten Lichter der Kirche. Um diese Zeit schrieb ein heidnischer Philosoph, Namens Celsus, ein Werk gegen die Christen. Er hatte alle gegen die Christen verbreiteten Verleumdungen und alle nur möglichen Einwürfe gegen die Religion darin zu vereinigen gewußt. Origenes widerlegte ihn vollständig. Auch Origenes gerieth in Irrthümer, scheint aber nicht hartnäckig dabei gewesen zu sein.

F. Welches war die siebente allgemeine Verfolgung?

A. Unter dem Kaiser Septimius Severus. Anfangs des Jahres 200 machte dieser barbarische Fürst ein Aechtungs-Edikt bekannt, und auf allen Theilen der Erde floß Blut.

F. Welches waren die ersten Märtyrer in dieser Verfolgung?

A. Die heilige Perpetua und die heilige Felizitas mit ihren Gefährten. Diese Heiligen waren zu Karthago. Perpetua, 22 Jahre alt, war aus vornehmer Familie, verheirathet und Mutter eines Kindes, das sie selbst säugte. Felizitas war Sklavin; auch sie war verheirathet. Der Prokonsul Hilarian ließ unsre heiligen Märtyrer gefangen nehmen.

F. Was that der Vater der heiligen Perpetua?

A. Der Vater der heiligen Perpetua, ein Heide, bat sie, sie sollte dem Glauben entsagen und ihn vor Schmerz nicht tödten. Allein Perpetua blieb unerschütterlich. Einige Tage später erschienen sie vor dem Richter. Im Augenblicke,

wo sie vor den Richterstuhl traten, erschien Perpetua's Vater von Neuem, gefolgt von einem Diener, der das Kind der Heiligen trug. Hier beschwor er seine Tochter im Namen seiner weißen Haare, im Namen ihres Kindes, nicht auf ihrem Tode zu bestehen. Der Prokonsul vereinigte sich mit ihm; Perpetua aber antwortete ihnen bloß: „Ich bin eine Christin."

F. Was geschah dann?

A. Man führte die Märtyrer in's Gefängniß. Der Gefängnißwärter, gerührt von ihren Tugenden, bekehrte sich und verschaffte ihnen einige Erleichterungen. Tags vorher, eh' sie den wilden Thieren vorgeworfen werden sollten, gab man ihnen das Freimahl. Dieß fand für die Märtyrer in einem Saale statt, wo Jedermann zusehen konnte. Eine Menge Volks kam dahin, zu welchem die Märtyrer mit viel Festigkeit sprachen: Mehre bekehrten sich.

F. Wie wurden die Heiligen gemartert?

A. Am andern Tage wurden sie in das Amphitheater geführt. Drei wurden den wilden Thieren vorgeworfen: die heilige Perpetua und die heilige Felizitas wurden in Netzen einer wilden und wüthenden Kuh preisgegeben. Diese schleuderte die heilige Perpetua in die Luft und mißhandelte die heilige Felizitas sehr. Die beiden Heiligen richteten sich auf, um einen neuen Angriff zu bestehen; das Volk aber wollte es nicht. Die heilige Perpetua wurde an's Thor des Amphitheaters geführt, wo sie einen Katechumen fragte, wann man sie dieser wüthenden Kuh aussetzen würde. Rustikus, so hieß der Katechumen, sagte zu ihr, dieß sei ja eben geschehen. Sie hatte dieß nicht gewußt.

F. Was verlangte das Volk?

A. Um sich an den Qualen der heiligen Märtyrer zu ergötzen, verlangte es, sie sollten alle mitten im Amphitheater erwürgt werden. Sie erhoben sich also sogleich, gaben sich den Friedenskuß, gingen an den Ort, wohin das Volk sie wollte, und empfingen wie zarte Lämmer den Todesstoß, ohne die mindeste Bewegung zu machen, ohne die geringste Klage zu äußern.

15. Lektion.

Das Christenthum gegründet. — Achte und neunte Verfolgung. — Drittes Jahrhundert.

F. Wer war der Urheber der achten allgemeinen Verfolgung?

A. Decius. Der berühmteste Märtyrer dieser Verfolgung, in der unglaublich viele Christen umkamen, ist der heilige Pionius von Smyrna. Er war Priester und Schüler des heiligen Polykarp. Er wurde an demselben Tage, wo er das Fest dieses glorreichen Märtyrers feierte, gefangen genommen. Auf alle Fragen des Richters antwortete er bloß: „Ich bin ein Christ, ein Kind der katholischen Kirche."

F. Welche Qualen litt er?

A. Tausendfache. Der Richter ließ ihn in einen Götzentempel führen, daß er den falschen Göttern Weihrauch opfern sollte; der heilige Märtyrer weigerte sich, darum überhäufte man ihn mit neuer Schmach und verurtheilte ihn, lebendig verbrannt zu werden. Er aber, nachdem er gebetet hatte, starb, ohne daß ihm das Feuer weder Bart- noch Hauptharre verbrannt hatte.

F. Nenne noch einige Märtyrer.

A. Auch ein Knabe, Namens Cyrillus, kam während dieser Verfolgung um. Als er den Scheiterhaufen bestieg, lud er die Umstehenden ein, Loblieder zur Freude über sein Glück zu singen. In Sizilien ferner wurde die heilige Agatha martyrisirt. Sie war noch jung, aus einer berühmten Familie und Erbin eines großen Vermögens; sie wollte lieber Allem entsagen, als ihrem Glauben.

F. Wer war der Urheber der neunten allgemeinen Verfolgung?

A. Valerian. Er ließ viele Christen tödten, unter andern den heiligen Papst Sixtus II. Man führte ihn zum Marterthume, als der heilige Laurentius, Diakon der Kirche zu Rom, ihn weinend fragte, wohin er ohne ihn gehe. Der heilige Papst sagte zu ihm: „Du wirst mir in drei Tagen folgen." Die Voraussage ging in Erfüllung, Laurentius wurde gefangen genommen.

F. Was verlangte der Präfekt von Rom von ihm?

A. Die Schätze der Kirche. Der Heilige versammelte alle Armen, welche die Kirche nährte, und sprach zum Präfekten: „Das sind die Schätze der Christen." Der wüthende Richter ließ Laurentius auf einen Rost über Kohlengluth legen; er aber zeigte sich darauf so ruhig, wie wenn er in einem gewöhnlichen Bette läge. Er sagte sogar zu dem Tyrannen: „Du kannst mich nun umwenden, auf dieser Seite bin ich geröstet; du kannst davon essen." Er betete dann für die Bekehrung Roms und athmete ruhig aus. Der heilige Cyprian folgte ihm.

F. Wer war der heilige Cyprian?

A. Bischof von Karthago, Sohn eines der ersten Senatoren der Stadt. Nachdem er die Heiden während der Pest unterstützt hatte, wurde er gefangen genommen und bekannte edelmüthig den Namen Jesu Christi. Der Richter verbannte ihn; bald aber wurde er wieder zurückgerufen und zur Enthauptung verurtheilt. Der Heilige hörte ruhig seinen Todesspruch und sagte: „Gott sei gelobt!" Er ließ dem Henker eine Summe Geldes geben, verband sich selbst die Augen, ließ sich die Hände von zweien seiner Kirchendiener binden, und empfing, nachdem er für seine Kirche gebetet hatte, den Todesschlag. Sein Blut floß in Leintücher, welche die Christen ausgebreitet hatten.

16. Lektion.

Das Christenthum gegründet. — Zehnte Verfolgung. (Fortsetzung.) — Drittes und viertes Jahrhundert.

F. Wie bestrafte Gott den Kaiser Valerian?

A. Wie alle Verfolger auf eine auffallende Weise; er wurde vom Perserkönige Sapor gefangen genommen, vor dem er sich krümmen und ihm als Fußschemel dienen mußte, wenn er zu Pferde stieg, oder im Wagen fuhr. Er ließ ihn lebendig schinden, malte seine Haut roth und hing sie im Tempel seiner Götter auf.

F. Welches war die zehnte allgemeine Verfolgung?

A. Die des Diokletian. Dieser grausame Fürst verfolgte die Christen, ohne neue Edikte gegen sie ergehen zu lassen. Er nahm zur Regierung Maximian, Galerius und

Konstantius Chlorus. Alle bis auf den letztern waren voll Haß gegen die Christen. Als Maximian über die Alpen ging, um gegen die Feinde des Reiches zu kämpfen, wollte er zu einem glücklichen Erfolge seines Feldzugs den Göttern opfern. Er machte in der Schweiz bei Genf Halt.

F. Erzähle das Marterthum der Thebaischen Legion.

A. Maximian hatte in seinem Heere eine ganz christliche Legion. Es waren lauter alte Soldaten aus dem Oriente und der Gegend von Thebais in Aegypten; darum hieß sie die Thebaische Legion. Sie zählten ungefähr zehntausend und weigerten sich, zu opfern. Maximian ließ sie zuerst je den zehnten niederhauen; bei ihrer fernern Weigerung wieder je den zehnten; endlich befahl er seinem Heere, alle niederzuhauen; dieß geschah. Diese edeln Soldaten widersetzten sich nicht.

F. Wie kam Gott seiner Kirche zu Hilfe?

A. Als die Verfolgung sich über die ganze Erde verbreitete und ihre Wuth immer heftiger wurde und die Christen zu Tausenden ihren Glauben bekennen sollten, beschloß Gott, ihnen den Sieg zu verschaffen, wie einst dem Volke Israel gegen die Amalekiter.

F. Wie so?

A. Während die Kinder Israels in der Ebene kämpften, betete Moses auf dem Berge, und sein Gebet verschaffte seinem Volke den Sieg. Eben so sandte Gott in dem Augenblicke, wo die Christen heftiger als je angegriffen wurden, neue Moses in die Wüste, um zu beten und den Gläubigen neue Siege zu erlangen. Diese neuen Moses waren der heilige Paulus, der erste Eremit, der heilige Antonius und seine vielen Schüler.

F. Wer war der heilige Paulus?

A. In Aegypten 229 geboren, ging er, 22 Jahre alt, in die Wüste. Nachdem er mehre Tagereisen gemacht hatte, fand er sich am Fuße eines Felsen, wo eine Höhle war; daneben waren eine Palme und eine Quelle. Die Höhle diente ihm als Wohnung, das Palmlaub als Kleidung, die Palmfrucht zur Nahrung.

F. Wie ernährte ihn der Herr in der Folge?

A. Als er 43 Jahre alt war, nährte ihn der Herr auf wunderbare Weise wie einst den Propheten Elias. Er

lebte in der Uebung des Gebets und der Buße bis zu seinem 113ten Jahre. Einige Tage vor seinem Tode besuchte ihn der heilige Antonius, der ihn nie gesehen hatte, und begrub ihn nach seinem Tode. Zwei Löwen gruben das Grab, worein ihn Antonius unter Gesang der Hymnen und unter den Gebeten der Kirche legte.

17. Lektion.

Das Christenthum gegründet. — Zehnte Verfolgung. (Fortsetzung.) — Viertes Jahrhundert.

F. Wer war der heilige Antonius?

A. Der Vater der Klosterbewohner. Cönobiten oder Klosterbewohner heißen die in Gemeinschaft lebenden, und Anachoreten die in Grotten oder gesonderten Zellen lebenden Mönche. Der heilige Antonius wurde 251 in Aegypten geboren. Nach dem Tode seiner Eltern gab er all' sein Vermögen den Armen und zog sich in die Wüste Thebais zurück in einem Alter von erst 22 Jahren. Er lebte 40 Jahre allein, dann nahm er Schüler an. Ihre Zahl wurde bald so beträchtlich, daß er mehre Klöster für sie baute.

F. Wann geschah dieß?

A. Im Jahre 303 zur Zeit, wo der Kaiser Diokletian das schrecklichste Verfolgungs-Edikt gegen die Christen verkündigte. Um die Christen in ihrem Kampfe aufrecht zu erhalten, wollte Gott, daß viele ihrer Brüder sich in die Wüste zurückzogen, um für sie durch Gebet, Fasten und Abtödtung den Sieg zu erlangen.

F. Hatte der heilige Antonius in der Wüste viel zu leiden?

A. Ja; der Teufel focht ihn heftig an; der Heilige aber brachte ihn durch das bloße Zeichen des Kreuzes in die Flucht. Er empfahl seinen Schülern oft die Anwendung dieses heiligen Zeichens so wie Wachsamkeit über sich selbst, Gebet und den Gedanken an die Ewigkeit.

F. Wie alt wurde der heilige Antonius?

A. Hundertundfünf Jahre. Er war trotz seines strengen Lebens nie krank. Als er starb, sagte er zu seinen Schülern, sie sollten dem heiligen Athanasius seinen Mantel

und einen seiner Schafpelze geben, den andern Schafpelz aber dem Bischofe Serapion. Ihnen selbst gab er sein Bußhemd; dann sprach er: „Lebet wohl, meine Kinder, Antonius geht fort; er weilt nicht mehr bei euch." Dann schlief er im Herrn sanft ein.

F. Wer war die heilige Synkletika?

A. Aus einer vornehmen und tugendhaften Familie, die sehr reich war: nach dem Tode ihrer Eltern aber vertheilte sie Alles unter die Armen. Sie zog sich nicht weit von Antiochia in eine Einöde zurück. Viele christliche Jungfrauen und Frauen fragten sie da wegen Sachen des Heils um Rath. Auf solche Weise gab sie den Frauenklöstern des Orients den Ursprung. Nachdem die Heilige eine sehr schwere Krankheit ausgestanden hatte, starb sie in einem Alter von 87 Jahren.

F. Warum errichtete Gott die Mönchsorden?

A. Zur Erhaltung und Fortpflanzung des Christenthums. Die kontemplativen Orden, d. h. die, wo man in Klöstern unter Uebung des Gebetes, des Fastens und der Abtödtung lebt, haben zum Zwecke: 1) für die Christen, welche in der Welt leben, zu beten und die Sünden der Welt zu versöhnen. Dieß ist ein großer Dienst, den sie leisten; denn sie bewahren uns vor den Strafen, die wir verdienen. 2) Die Uebung des Evangeliums in seiner ganzen ursprünglichen Reinheit zu erhalten. Auch dieß ist ein großer Dienst, daß sie der Welt die Religion erhalten, welcher sie ihre Aufklärung, ihre Gesittung und so viele andere Wohlthaten verdankt.

F. Was ist ferner von der Errichtung der Mönchsorden zu bemerken?

A. Daß sie zu der Zeit errichtet wurden, wo die Christen anfingen, lau und verderbt zu werden. Die Vorsehung wollte uns durch sie mitten in der Welt Vorbilder des musterhaften Lebens unsrer Väter im Glauben erhalten und uns zu ihrer Nachahmung aufmuntern oder unsre Lauheit unverantwortlich machen. Darum erinnert uns das Leben der Mönche und selbst ihre Kleidung an das Leben, die Sitten und die Gewohnheiten der ersten Christen.

18. Lektion.

Das Christenthum gegründet. — Zehnte Verfolgung. (Fortsetzung.) — Viertes Jahrhundert.

F. Welche Dienste leisten die beschaulichen Orden der Gesellschaft?

A. 1) Sie erhalten der Gesellschaft die Uebung des Evangeliums, dem die Welt ihr Glück verdankt, in ihrer vollen Reinheit. 2) Sie bieten einer Menge Menschen, welche von der Welt nichts wollen, oder von denen die Welt nichts mehr will, oder die in der Welt nicht bleiben können, ohne eine Schande oder eine Geißel für sie zu sein, eine Zufluchtsstätte. 3) Sie geben der Welt gute Beispiele. Alle Uebel der Erde kommen von der unordentlichen Liebe zu Ehrenstellen, zu Reichthum und zu Vergnügen. Die Mönchsorden treten dieß Alles mit Füßen und zeigen, daß in ihrem Genusse das Glück nicht besteht. Ihr Beispiel ist das beste Mittel, die Menschen zu enttäuschen und sie auf Erden glücklich zu machen. 4) Sie verhindern viele Personen, der Gesellschaft zur Last zu fallen; endlich geben sie reichlich Almosen und gewähren eine sichere Quelle bei öffentlichen Unglücksfällen.

F. Was geschah nach der Gründung der ersten beschaulichen Orden?

A. Diokletian gab seine Verfolgungs-Edikte. Da begann gegen die Christen der letzte, aber längste und schrecklichste Krieg, den man je gesehen hat. Dieser Fürst war dazu durch den Cäsar Galerius angereizt worden. In allen Provinzen floß das Blut in großen Strömen. Die Verfolgung begann 303 mit den ersten Beamten des kaiserlichen Palastes. Der eine, Namens Petrus, wurde mit Stockschlägen mißhandelt und dann auf einem Roste über einem kleinen Feuer verbrannt.

F. Was war die Absicht Diokletian's?

A. Das Christenthum bis auf den Namen zu vertilgen. Er schrieb an die übrigen Kaiser, sie sollten die Christen auf's Aeußerste verfolgen. Um sie kennen zu lernen, stellte man Götzenbilder an allen Orten auf, so daß man, man mochte gehen, wohin man wollte, zum Opfern genöthigt war.

F. Was thaten dann die Statthalter?

A. Sie suchten auf alle Weise neue Qualen zu ersinnen. Ihr ganzer Ehrgeiz ging dahin, einander an Barbarei zu übertreffen. Um die Christen auf's Schnellste zu vernichten, belagerte man die Städte, die sie bewohnten, zündete sie an und ließ alle Bewohner in den Flammen umkommen.

F. Erzähle die Geschichte des heiligen Cyrus und der heiligen Julitta.

A. Eines der ersten Schlachtopfer der Verfolgung Diokletian's war die heilige Julitta und ihr Sohn, der heilige Cyrus. Die heilige Julitta war in der Stadt Ikonium geboren; sie war von königlichem Geblüte. Um der Verfolgung zu entgehen, zog sie mit dem heiligen Cyrus, ihrem damals 3 Jahre alten Sohne fort. Sie nahm nichts mit sich. Bloß von zwei Mägden begleitet, suchte sie in der Stadt Tarsus in Cilicien Zuflucht.

F. Was begegnete ihr?

A. Der Statthalter, Namens Alexander, ließ sie festnehmen und mit Ochsensehnen schlagen. Dabei nahm er ihren Sohn in seine Arme und wollte zärtlich gegen ihn sein; aber der kleine Märtyrer stieß ihn zurück, zerkratzte ihm das Gesicht mit seinen Händchen, indem er dabei immer seine Mutter ansah und seine Arme nach ihr ausstreckte. So oft die heilige Julitta sagte: „Ich bin eine Christin,“ wiederholte der heilige Cyrus: „Ich bin ein Christ.“

F. Was that der Richter?

A. Der Barbar schleuderte ihn zu Boden. Der kleine Märtyrer zerschellte sich den Kopf und starb in seinem Blute gebadet. Die heilige Julitta dankte Gott für den Sieg, den er ihrem Sohne gab. Der Richter ließ ihr die Seiten mit eisernen Nägeln zerfleischen und auf ihre Füße siedendes Pech gießen. Zugleich sagte einer der Henker zu ihr: „Opfere.“ Julitta antwortete: „Ich opfere nicht den tauben und stummen Götzen.“ Endlich wurde sie enthauptet. Ihr Leib wurde von ihren Mägden begraben.

19. Lektion.

Das Christenthum gegründet. — Zehnte Verfolgung. (Fortsetzung.) — Viertes Jahrhundert.

F. Erzähle die Geschichte des heiligen Phokas.

A. Der heilige Phokas war ein Gärtner, dessen Garten und Häuschen vor den Thoren der Stadt Sinope lagen. Er war ein Mann von wahrhaft patriarchalischer Sitteneinfalt und Unschuld. Sein kleiner Garten verschaffte ihm seinen Unterhalt, so daß er noch Almosen geben konnte. Die Fremden und die armen Reisenden fanden sicher bei ihm eine herzliche Aufnahme. So viele Tugenden schützten ihn nicht gegen die Verfolgung. Er wurde als Christ angegeben.

F. Welches war sein Martertod?

A. Der Statthalter der Provinz schickte Soldaten aus, ihn zu tödten. Sie kamen, ohne es zu wissen, in das Haus des Phokas, der ihnen eine Wohnung anbot. Sie willigten ein. Während des Mahles ersuchten sie ihn um eine Gefälligkeit; nemlich ihnen einen gewissen Phokas ausfindig zu machen, den sie zu tödten Befehl hätten. Phokas antwortete ihnen ruhig, daß er sie bald befriedigen würde; sie sollten nur ausruhen. Am andern Tage Morgens sprach er zu ihnen: „Ich habe Phokas gefunden." — „Wo ist er?" fragten die Soldaten. — „Er ist nicht weit weg," entgegnete Phokas; „ich bin's." Die Soldaten wollten ihm kein Leid thun; er aber sagte zu ihnen, er fürchte den Tod nicht, und sie tödteten ihn.

F. Erzähle den Martertod des heiligen Tarakus, des heiligen Probus und des heiligen Andronikus.

A. Der heilige Tarakus war ein alter Soldat. Er war 65 Jahre alt, als er verhaftet wurde. Der heilige Probus war ein sehr reicher Mann, er hatte aber Allem entsagt, um dem Herrn besser dienen zu können. Der heilige Andronikus war ein Jüngling aus einer der ersten Familien zu Ephesus. Sie wurden alle drei vor Maximus, Statthalter von Cilicien, geführt. Er fragte sie um ihren Namen und um ihren Stand. Sie antworteten: „Wir sind Christen, das ist unser Name und unser Stand."

F. Welche Qualen mußten sie erleiden?

A. Der Statthalter ließ ihnen die Zähne ausbrechen; dann sollten sie dem Glauben entsagen, ihn eine Thorheit nennen. Die Heiligen antworteten, der Götterdienst sei eine Thorheit, die Religion des wahren Gottes aber führe zum ewigen Heile. Der Statthalter ließ ihnen die Seiten mit eisernen Kämmen aufreißen; er ermahnte sie, sie sollten ihr Leben retten und den Göttern opfern, welche die Kaiser anbeteten. Sie entgegneten, die Götter seien nur eitle Götzen, sie anzubeten, sei schändlich.

F. Fahre fort.

A. Aufgebrachter als je, ließ der Statthalter ihnen die Hände mit glühenden Nägeln durchbohren, die Haut vom Kopfe ziehen, und glühende Kohlen darauf legen. Als er sah, daß er nichts ausrichten konnte, verurtheilte er sie, daß sie den wilden Thieren vorgeworfen werden sollten.

F. Wie starben sie?

A. Am Tage der Schauspiele ließ man einen Bären gegen sie los, der an diesem Tage drei Menschen getödtet hatte, und eine Löwin von ungeheurer Größe, deren Gebrüll alle Zuschauer zittern machte. Beide Thiere näherten sich sanft den Märtyrern, legten sich vor ihnen nieder und leckten ihnen die Füße. Der Tyrann, voll Wuth, ließ sie enthaupten. Die Christen hoben während der Nacht ihre Leiber auf und begruben sie in einer Felsenhöhle.

F. Erzähle den Martertod der heiligen Agnes und der heiligen Eulalia.

A. Während das Blut der Märtyrer im Oriente floß, benetzte es auch alle Provinzen des Abendlands. Zwei Jungfrauen, von vornehmer Geburt und Erbinnen eines großen Vermögens, trugen einen glorreichen Sieg davon.

F. Erzähle uns ihr Marterthum.

A. Agnes war kaum 13 Jahre alt. Der Statthalter von Rom hatte sie zur Gattin für seinen Sohn verlangt, sie sich aber bereits dem himmlischen Bräutigame versprochen. Dadurch erfuhr man, daß sie Christin war. Sie wurde verhaftet. Der Anblick der schrecklichsten Marterwerkzeuge bewegte sie nicht im Mindesten; sie redete sogar dem Henker zu, ihr den Todesstoß zu geben, den sie auch ruhig mitten unter den Thränen der Zuschauer empfing.

F. Wer war die heilige Eulalia?

A. In Merida in Spanien geboren, stellte sie sich, ungefähr 13 Jahre alt, selbst vor Dacian, dem Statthalter der Provinz, und machte ihm Vorwürfe wegen der Schändlichkeit, womit er die wahre Religion austilgen wollte. Dacian ließ ihr die Seiten mit glühenden Nägeln zerfleischen.

F. Was sagte die Heilige?

A. Sie zählte ihre Wunden und sagte ruhig: „Man schreibt dir auf mir, Herr, man gräbt mit Eisen deine Siege in meinen Leib: ich lese gern eine solche Schrift!" Der Tyrann ließ sie lebendig verbrennen.

20. Lektion.

Das Christenthum gegründet. — Bekehrung Konstantin's. — Viertes Jahrhundert.

F. Was ist von der Geschichte der Märtyrer zu bemerken?

A. Daß Gott sie in allen Ländern der Welt auserwählte, um die Einheit und Katholizität des Glaubens zu zeigen; in allen Lebensaltern und Ständen, um uns zu lehren, daß es kein Alter, keinen Stand gibt, der nicht dem Himmel Heilige geliefert, und es nicht noch könne, wenn wir nur wollen.

F. Was ist vom Tode der Verfolger zu bemerken?

A. Daß er ein sichtbarer Beweis der Gerechtigkeit Gottes ist. Die Strafe, die sie in diesem Leben traf, lehrt uns, Gott zu fürchten, und diese Furcht trägt zur Befestigung der Religion bei. So verherrlichen Märtyrer und Tyrannen, jeder in seiner Weise, Jesum Christum.

F. Wer gab der Kirche den Frieden?

A. Konstantin, ein Sohn des Cäsar Konstantius Chlorus; er wurde nach dem Tode seines Vaters zum Kaiser ausgerufen. Der Tyrann Maximus wollte ihm die Regierung streitig machen. Konstantin zog auf Rom los und bot seinem Feinde die Schlacht an. Am Tage vor dem Kampfe erschien dem Konstantin und dem ganzen Heere ein leuchtendes Kreuz in der Luft; mitten im Kreuze waren die Worte: „Durch dieß Zeichen wirst du siegen;" sie umgaben die beiden ersten Buchstaben des Wortes Christus.

F. Was geschah dann?

A. In der folgenden Nacht erschien unser Herr dem Konstantin und befahl ihm, eine Fahne, ähnlich der, die er gesehen, machen zu lassen, und verhieß ihm damit den Sieg. Konstantin gehorchte; und diese Fahne bekam den Namen Labarum. Die Schlacht wurde geliefert und Maximus besiegt; er ertrank in der Tiber. Konstantin, alleiniger Herr des Reiches, zog in Rom ein. Er berief sogleich die Bischöfe, erklärte sich für den Beschützer der Religion und machte 313 ein Edikt bekannt, wodurch er ihr volle Freiheit gab.

F. Was brachte die Religion hervor, nachdem sie frei geworden?

A. Sie veränderte alle Gesetze und machte sie milder und gerechter; sie schaffte die Sklaverei, die Polygamie, den Ehebruch, das Recht, die Kinder zu verkaufen und zu tödten, ab; sie erleichterte jegliches menschliche Elend. Sobald sie frei ward, errichtete sie Häuser der Menschenliebe für Kinder, Greise, Kranke, Fremde, für alle Armen; sie liebt alle Armen so sehr, daß mehr als ein Mal ihre heiligen Bischöfe die heiligen Gefäße verkauften, um Unglücklichen zu helfen, oder Gefangene loszukaufen.

21. Lektion.

Das Christenthum gegründet. — Göttlichkeit der Religion.

F. Was beweist die Gründung des Christenthumes?

A. Daß die Religion Gottes Werk ist.

F. Wie so?

A. Weil 1) das Unternehmen schwierig, 2) die Mittel schwach, und 3) der Erfolg groß war.

F. Welches waren die Schwierigkeiten des Unternehmens?

A. Die größten, welche man sich einbilden kann; denn es handelte sich um die Vernichtung des Juden- und Heidenthumes und um die Gründung des Christenthumes.

F. Worum handelte es sich noch?

A. Darum, diese Umwandlung in der ganzen Welt, und im Zeitalter des Augustus zu bewerkstelligen, dem aufgeklärtesten und verderbtesten, das es je gegeben.

F. Worum noch?

A. Dieß Alles sollte bewerkstelliget werden trotz den Philosophen, welche alle Wahrheiten des Christenthumes angriffen, trotz den Schauspielern, welche sich auf den Theatern lustig machten, trotz den Kaisern, welche alle Christen unter den schrecklichsten Martern sterben ließen.

F. Welche Mittel hatte man für dieses Unternehmen gewählt?

A. Die schwächsten, welche man finden konnte.

F. Nenne sie.

A. Zwölf Männer aus dem Volke, zwölf Fischer, ohne Erziehung, ohne Geld, ohne Schutz, und was noch schlimmer ist, Juden von Abkunft, und folglich gehaßt und verachtet in den Augen der ganzen Welt.

F. Welches war der Erfolg dieses Unternehmens?

A. Der wunderbarste, den man je gesehen: er war schnell, ernst, wirklich und dauernd.

F. Warum schnell?

A. Weil in wenigen Jahren sich die Religion über alle Welttheile, selbst über Rom ausgebreitet, wo unter Nero's Regierung sich sehr viele Christen befanden.

F. Warum ernst?

A. Weil es sich bei der Bekehrung zum Christenthume darum handelte, sich dem Hasse, der Armuth, der Verbannung, dem Gefängnisse und schrecklichsten Tode auszusetzen; und Millionen Menschen jeden Alters und Geschlechtes und Landes haben sich denselben geweiht.

F. Warum wirklich?

A. Weil das Christenthum Alles geändert hat, die Seelen, die Ideen, die Sitten, die Gesetze, den Menschen und die ganze Gesellschaft.

F. Warum dauerhaft?

A. Weil nichts das Christenthum vernichten konnte, weder die Tyrannen, noch die Gottlosen, weder die Häretiker, noch die Revolutionen, noch auch die Zeit, die sonst Alles vernichtet.

22. Lektion.

Das Christenthum gegründet. — Alle Einwürfe werden vernichtet und wenden sich in Beweise für die Religion um.

F. Was ergibt sich in den Augen der Vernunft aus der Gründung des Christenthumes?

A. 1) Daß die Welt seit achtzehn Jahrhunderten einen gekreuzigten Juden anbetet, d. i. das Verächtlichste und Hassenswertheste.

F. Fahre weiter.

A. 2) Daß durch diese Anbetung sie viel aufgeklärter, viel tugendhafter, viel freier und vollkommener geworden.

F. Fahre weiter.

A. 3) Daß alle Nationen nur durch diese Anbetung aus der Barbarei und Herabwürdigung hervorgehen, und daß alle, welche dieselbe verwerfen, in der Barbarei verbleiben, und daß jene, welche dieselbe aufgeben, wieder in dieselbe zurückfallen.

F. Ist diese Thatsache unglaublich?

A. Gar sehr, und dennoch ganz wahr.

F. Wie erklärst du das?

A. Also: Jesus von Nazareth ist der Sohn Gottes, Gott selbst; er triumphirte ohne Beschwerde über alle Hindernisse und theilte der Welt sein Licht und seine Gnaden mit; das ging wunderbar zu, und so erklärt sich Alles leicht.

F. Was sagen die Gottlosen?

A. Daß dabei nichts Wunderbares vor sich gegangen; daß unser Erlöser nicht Gott, sondern ein Jude wie jeder andere sei; die Bekehrung der ganzen Welt ist etwas Natürliches.

F. Was will dieß sagen?

A. Daß zur Bekehrung der ganzen Welt es genüge, einen Menschen zu nehmen, ihn zu kreuzigen, und dann zwölf Männer auszusenden, die sagen, daß er Gott ist. Das müßten die Gottlosen vorerst versuchen, um uns zu überzeugen.

F. Was noch?

A. Daß die Gottlosen, um nicht an Wunder zu glau-

ben, die größte Abgeschmacktheit aufrecht erhalten müssen; denn die Welt, bekehrt ohne Wunder durch zwölf Juden, einen gekreuzigten Juden anbetend, der nicht Gott ist, das ist doch die größte Abgeschmacktheit, so man sich einbilden kann.

F. Was folgt daraus?

A. Daß die Religion nicht durch menschliche, sondern göttliche Macht gegründet werden konnte, daß sie also wahr ist; denn die Lüge kann Gott nicht bewahrheiten.

F. Was noch?

A. Daß alle Einwürfe gegen die Religion falsch sind; denn kontradiktorische Wahrheiten kann es nicht geben.

F. Was noch?

A. Daß alle Einwürfe wider die Religion ebensoviele Beweise ihrer Göttlichkeit sind; denn alle zeigen die äußerste Schwierigkeit, die Welt zu überzeugen, und folglich die Nothwendigkeit und Kraft der Wunder, welche die Welt trotz allen Leidenschaften und Verfolgungen zur Annahme bestimmten.

23. Lektion.

Das Christenthum erhalten und fortgepflanzt. — Arius. — Der heilige Athanasius. — Viertes Jahrhundert.

F. Durch welche Mittel erhält und verbreitet unser Herr die Religion?

A. 1) Durch das Priesterthum; 2) durch die Heiligen; 3) durch die Mönchsorden; 4) durch die Missionen. Nachdem die Religion eingeführt und öffentlich anerkannt worden war, blieb nur noch ihre Erhaltung und Ausbreitung übrig. Die Religion, obwohl heilig, wahr, wohlthätig, wird doch immer Feinde haben; denn sie streitet immer gegen die Leidenschaften der Menschen. Sie wird theils von der Häresie, theils vom Aergernisse angegriffen; theils auch von Drangsalen, die über ihre Kinder kommen.

F. Welches sind die ersten Vertheidiger der Religion?

A. Die Priester. Darum muß der Priester die Wahrheit lehren, um sie dem Irrthume entgegenzusetzen; muß ein gutes Beispiel geben, um es dem Aergernisse entgegen-

zuhalten; muß jegliches menschliche Elend erleichtern, um vorzubeugen, daß der Mensch nicht wieder so elend wird, wie er im Heidenthume war.

F. Welches sind die zweiten Vertheidiger der Religion?

A. Die großen Heiligen, welche von Zeit zu Zeit erscheinen, wenn die Leiden der Kirche größer und die Gefahren dringender werden. Sie haben den Beruf, entweder die Religion zu vertheidigen, oder gute Beispiele zu geben, oder das menschliche Elend zu erleichtern. Daher die drei Arten von Heiligen: die apologetischen, die kontemplativen, die krankenpflegenden Heiligen. Sie erscheinen immer zu der Zeit, wo ihre Gegenwart nothwendig ist.

F. Welches sind die dritten?

A. Die Mönchsorden. Manchmal sollen die Leiden der Kirche länger dauernd, die Angriffe der Hölle furchtbarer sein; da ruft Gott aus dem reichen Schatze seiner Barmherzigkeit irgend einen Mönchsorden hervor, um die Kirche zu vertheidigen. Auch die Mönchsorden sind dreierlei Art: die kontemplativen, um ein gutes Beispiel zu geben und zu beten; die gelehrten Orden, um die Wahrheit zu vertheidigen, und die krankenpflegenden, um das menschliche Elend zu erleichtern. Alle diese drei Vertheidigungsmittel kommen auf Eines zurück, die Kirche; denn in der Kirche und durch die Kirche werden die Priester geweiht, die Heiligen und die Mönchsorden gebildet.

F. Durch welches Mittel pflanzt unser Herr die Religion fort?

A. Durch die Missionen. Es gab vom Anfange an, und wird immer Missionen geben, bis das Evangelium auf der ganzen Erde verkündigt ist. Sie finden besonders zu der Zeit statt, wo sich ein Volk der Religion unwürdig macht; dann ziehen die Missionäre aus, um der Kirche neue Kinder zu gewinnen und sie für die verlorenen zu entschädigen.

F. War die Kirche nach den Verfolgungen im Frieden?

A. Nein; sie muß, wie unser Herr, immer neuen Angriffen ausgesetzt sein. Der erste, der sich gegen sie erhob, war Arius. Dieser Ungläubige leugnete die Gottheit unsers Herrn. Er mußte auf dem allgemeinen Konzile zu Nizäa, das aus 318 Bischöfen bestand, verdammt werden.

Der Sektenstifter ward in's Exil geschickt, von dem er wieder zurückkehrte, um eines schrecklichen und schimpflichen Todes zu sterben.

F. Wer war damals der große Vertheidiger der Wahrheit?

A. Der große Athanasius, Bischof von Alexandrien in Aegypten. Er hatte um der guten Sache willen in seinem langen Leben viel zu leiden. Er starb inmitten seines Volkes, betrauert von der ganzen Welt, im Jahre unsers Herrn 373.

F. Wie machte unser Herr die Verluste seiner Kirche wieder gut?

A. Er tröstete sie für die vielen ihr von der Häresie entrissenen Kinder durch die Bekehrung neuer Völker. Der heilige Frumentius brachte die Fackel des Evangeliums nach Abyssinien. Dieß Volk nahm die Religion mit Eifer und Muth an. Zur selben Zeit bekehrte eine christliche Sklavin das Volk der Iberier.

24. Lektion.

Das Christenthum erhalten und fortgepflanzt. — Der heilige Hilarius, der heilige Martin, der heilige Gregor von Nazianz und der heilige Basilius. — Viertes Jahrhundert.

F. Wer war der heilige Hilarius?

A. Bischof von Poitiers. Während der heilige Athanasius im Oriente die Kirche gegen den Arianismus aufrecht erhielt, ward der heilige Hilarius von Gott zur Erhaltung der Kirche im Abendlande und zu ihrem Schutze gegen diese verderbliche Häresie erweckt. Der heilige Bischof hatte für den Glauben viel zu leiden; allein er beschämte die Häretiker sowohl durch seine Festigkeit wie durch seine Bücher, die er gegen sie herausgab: er hinterließ mehre Schüler.

F. Nenne den berühmtesten.

A. Der berühmteste Schüler des heiligen Hilarius ist der große heilige Martin. Als Sohn eines Militärstribuns sah sich Martin genöthigt, die militärische Laufbahn zu betreten; doch wußte er dabei alle Tugenden zu üben. Besonders zeichnete er sich durch Liebe für die Armen aus.

F. Führe ein Beispiel davon an.

A. An einem Wintertage begegnete er an dem Thore der Stadt Amiens einem Armen, der halb erfroren war; Martin schnitt seinen Mantel auseinander und gab ihm die Hälfte. In der folgenden Nacht erschien ihm unser Herr, der mit dieser Hälfte des Mantels bekleidet war und zu den Engeln, die ihn umgaben, sagte: „Dieser Martin, der noch Katechumen ist, hat mich mit diesem Mantel gekleidet.“ Der Heilige verließ seinen Dienst und wurde getauft.

F. Was that er dann?

A. Er verband sich mit dem heiligen Hilarius; er gründete das erste Kloster in Gallien und wurde Bischof von Tours. Martin wurde der Apostel der Gallier; er bekehrte viele Heiden und entschädigte dadurch die Kirche für die Kinder, welche ihr der Arianismus entrissen hatte. Er starb in sehr vorgerücktem Alter, auf Asche liegend und im Bußhemde.

F. Was geschah damals im Oriente?

A. Während der heilige Hilarius die Religion im Abendlande vertheidigte und der heilige Martin sie ausbreitete, suchte der abtrünnige Kaiser Julian das Heidenthum im Oriente wieder herzustellen.

F. Welches Mittel wendete er besonders an?

A. Um die Religion mit Einem Schlage zu vernichten, suchte er unsern Herrn Lügen zu strafen, indem er den Tempel zu Jerusalem wieder erbauen wollte. Alle Juden strömten herbei; ein vertrauter Freund Julian's leitete die Arbeiten. Man brach ab, was noch von den alten Trümmern da war; als man aber den ersten Stein zum neuen Tempel legen wollte, brachen Feuerflammen aus der Erde hervor und nöthigten die Arbeiter zur Flucht. Sie rafften viele von ihnen hinweg. Man wollte mehrmals von Neuem beginnen, aber immer hinderten die Flammen wieder die Arbeiten; endlich mußte man sie aufgeben.

F. Welche Wirkung hatte dieß Wunder?

A. Dieß Wunder, das ein heidnischer Schriftsteller bezeugt, erfüllte die Katholiken mit Freude, Julian aber wurde wüthend darüber.

F. Welchen Entschluß faßte er?

A. Er schwor, sich zu rächen und die Religion zu ver-

nichten. Zuvor wollte er einen Krieg gegen die Perser unternehmen; allein im ersten Treffen gleich wurde er gefährlich verwundet. Da nahm er, schäumend vor Wuth, Blut aus seiner Wunde in die Hand, schleuderte es gen Himmel und rief: „Du hast gesiegt, Galiläer!“ So hieß er unsern Herrn. Dieß Wort war der letzte Ruf des sterbenden Heidenthums.

F. Wie erhielt Gott seine Kirche?

A. Zuerst dadurch, daß er den abtrünnigen Julian zu Schanden machte, dann, daß er große Lehrer erweckte, welche durch ihre Schriften ihn und den Arianismus, dessen Verwüstungen täglich zunahmen, bekämpften. Unter diese großen Lehrer ist besonders Gregor von Nazianz und Basilius der Große zu rechnen.

F. Wer ist der heilige Gregor von Nazianz?

A. Ein großer Lehrer, welchen Gott gegen den abtrünnigen Julian und zur Vertheidigung der Kirche gegen die Arianer erweckt hat. Er war zu Nazianz, einer Stadt in Kappadozien, geboren. Er entsprach vollkommen den Bemühungen seiner Eltern, ihn zur Tugend heranzubilden. Er wurde nach Athen geschickt, um da zu studiren, und schloß mit dem heiligen Basilius die innigste Freundschaft.

F. Welches war die Frucht dieser Freundschaft?

A. Sie bewahrte sie vor bösen Gesellschaften und vergrößerte ihre Fortschritte in der Tugend und Wissenschaft. Sie soll uns zum Vorbilde dienen.

F. Welches Lob ertheilt man ihnen?

A. Daß sie nur zwei Straßen kannten, die, welche in die Kirche und die, welche in die Schule führte. Gregor wurde zum Erzbischofe von Konstantinopel erwählt. Er hatte von Seiten der Häretiker viel zu leiden. Gegen das Ende seines Lebens zog er sich in die Wüste zurück, wo er zwei schöne Werke verfaßte, welche der Ruhm und der Schatz der Kirche sind.

F. Wer war der heilige Basilius?

A. Ein Freund des heiligen Gregor, zu Cäsarea in Kappadozien geboren, aus einer durch ihre Heiligkeit noch mehr als ihren Adel berühmten Familie. Im reifen Alter zog er sich in die Einsamkeit zurück, um sich in der Tugend zu vervollkommnen. Er gründete mehre Klöster sowohl für

Männer als für Frauen und gab ihnen weise Vorschriften. Er wird für einen der Patriarchen der Mönchsorden gehalten.

F. Wie viele Patriarchen der Mönchsorden zählt man?

A. Zwei für den Osten und Süden: der heilige Basilius und der heilige Augustin; zwei für den Norden und Westen: der heilige Benedikt und der heilige Franz von Assisi.

F. Blieb der heilige Basilius immer in der Einsamkeit?

A. Nein; er nahm gegen seinen Willen das Erzbisthum von Cäsarea an und war eine der Säulen der Kirche gegen den Arianismus. Er widerstand dem Kaiser Valens und verachtete alle seine Drohungen. Der Heilige starb in einem Alter von 51 Jahren. Er war so arm, daß er nicht so viel hinterließ, um ihm ein steinernes Grab zu verfertigen.

25. Lektion.

Das Christenthum erhalten und fortgepflanzt. — Der heilige Hilarion, der heilige Ambrosius, der heilige Augustin. — Viertes und fünftes Jahrhundert.

F. Was trug sich gegen das Ende des vierten Jahrhunderts zu?

A. Das Schisma und die Häresie bewirkten eine Menge Verbrechen, Gewaltthätigkeiten und Unordnungen. Gott erweckte, um sie zu sühnen und um der Kirche den Sieg zu verschaffen, große Heilige, welche sich in die Wüste zurückzogen, um da für die Sünden der Welt Buße zu thun. Darunter war der heilige Hilarion.

F. Wer war der heilige Hilarion?

A. Von götzendienerischen und reichen Eltern in Palästina geboren, zog er sich, 15 Jahre alt, nachdem er die Taufe empfangen hatte, in die Wüste zurück. Er lebte da bis zu seinem 84sten Jahre mit unglaublicher Strenge. Als er seinen Tod nahe fühlte, sprach er zu seiner Seele: „Was fürchtest du, meine Seele? 70 Jahre hast du Jesu Christo gedient, warum fürchtest du dich, zu sterben?"

F. Welche neue Häresie erhob sich um diese Zeit?

A. Die des Macedonius: er leugnete die Gottheit des heiligen Geistes. Unser Herr kam seiner Kirche durch

das Konzil zu Konstantinopel zu Hilfe, welches den Sektenstifter verbannte und zu dem Symbole von Nizäa einige Worte fügte, um den Glauben an den heiligen Geist deutlicher zu erklären. Dieß Symbol singen wir in der Messe. Es war dieß das zweite allgemeine Konzil.

F. Hatte die Kirche nach der Verdammung des Macedonius Frieden?

A. Nein; die Sektirer dieser Häresie so wie die Arianer beunruhigten die Kirche, indem sie ihre Irrthümer verbreiteten. Gott aber setzte ihnen einen großen Lehrer entgegen, der sie beschämte, den heiligen Ambrosius.

F. Wer war der heilige Ambrosius?

A. Sohn des Präfekten von Gallien. Als Statthalter von Italien kam er nach Mailand, um einen von den Arianern erregten Aufstand zu beschwichtigen. Plötzlich rief ein Kind: Ambrosius Bischof! und der Heilige wurde Bischof ungeachtet seiner Thränen und seines Widerstandes. Er tilgte die Häresie in seiner Diözese und zeigte sich zur Vertheidigung der Sache Gottes immer fest.

F. Worin zeigte sich seine Festigkeit besonders?

A. In seinem Benehmen gegen den großen Theodosius. Dieser Kaiser hatte 7000 Bewohner der Stadt Thessalonich umbringen lassen und es darnach gewagt, zur Kirche zu gehen. Der heilige Ambrosius hielt ihn an der Kirchenthüre an und legte ihm eine Buße auf. Der Kaiser unterwarf sich ihr, und seine Exkommunikation wurde erst dann aufgehoben, nachdem er ein Gesetz gegeben hatte, daß 30 Tage lang kein Todesurtheil vollzogen werden dürfte. Der heilige Ambrosius war gegen die Armen und besonders gegen die Gefangenen sehr mildthätig; zu ihrer Loskaufung verkaufte er die heiligen Gefäße. Seine edelste Eroberung war der heilige Augustin.

F. Wer war der heilige Augustin?

A. Der Sohn eines Bürgers zu Tagaste, Namens Patrizius, und der heiligen Monika. Sein Vater war Heide; er wurde aber durch die Gebete und die Geduld seiner tugendhaften Gattin bekehrt. Augustin wurde in Tagaste in Afrika geboren. In seiner Jugend überließ er sich allen Arten von Unordnungen, denen er aber durch den heiligen Am-

brosius und durch die Gebete seiner Mutter, der heiligen Monika, entrissen wurde.

F. Was that er nach seiner Bekehrung?

A. Er kehrte nach Afrika zurück. Er wurde zum Priester geweiht, dann zum Bischofe von Hippo. Er ist einer der größten Männer, die je in der Welt erschienen sind. Gott erweckte ihn gegen die Schismatiker, die Häretiker und die Heiden, welche alle zusammen die Kirche angriffen. Er siegte durch seine Reden und besonders durch seine bewunderungswürdigen Werke. Wie der heilige Ambrosius verkaufte auch er die heiligen Gefäße, um die von den Barbaren Gefangenen loszukaufen; er war so arm, daß er kein Testament zu machen hatte. Er starb 430, 76 Jahre alt.

26. Lektion.

Das Christenthum erhalten und fortgepflanzt. — Der heilige Chrysostomus, der heilige Hieronymus, der heilige Arsenius. — Drittes und viertes allgemeines Konzil. — (Fortsetzung des fünften Jahrhunderts.)

F. Welche heilige Lehrer erweckte Gott ferner zur Vertheidigung der Religion während des fünften Jahrhunderts?

A. Sehr viele, z. B. den heiligen Cyrillus von Alexandrien, den heiligen Isidor von Pelusium, den heiligen Epiphanius und besonders den heiligen Chrysostomus, Patriarchen von Konstantinopel, und den heiligen Hieronymus.

F. Wer war der heilige Johannes Chrysostomus?

A. Der Sohn eines Generals der römischen Heere; er wurde zu Antiochia geboren und von seiner tugendhaften Mutter fromm erzogen. Er brachte es in der Beredsamkeit so weit, daß Flavian, Bischof von Antiochia, ihn statt seiner predigen ließ. Der Heilige predigte mehrmals in der Woche und gab der Stadt Antiochia eine andere Gestalt.

F. Wie wurde er Patriarch von Konstantinopel?

A. Der Ruf seiner Beredsamkeit und seine Tugend waren so groß, daß der Kaiser Arkadius ihn erheben und zum Erzbischofe von Konstantinopel weihen ließ. Der Heilige war da eben so eifrig wie zu Antiochia und mit demselben Erfolge. Die Häretiker und die Bösen konnten ihn

nicht leiden. Der Heilige wurde zweimal verbannt. Er starb in der Verbannung 407. Diesen großen Heiligen zeichneten seine Beredsamkeit, sein Eifer für die Ehre Gottes und seine Liebe zu den Armen aus.

F. Wer war der heilige Hieronymus?

A. Er wurde in Pannonien geboren und von seinen Eltern nach Rom geschickt, um sich in den Wissenschaften zu vervollkommnen. Er vergaß eine Zeit lang die guten Grundsätze, die er von seiner Familie empfangen hatte, und führte ein zerstreutes Leben. Er ging jedoch in sich, wurde getauft und weihte sich ganz dem Gebete und dem Studium.

F. Was that er in der Folge?

A. Er zog sich im Oriente in die Wüste zurück und wurde zum Priester geweiht. Der Papst Damasus berief ihn nach Rom, wo er ihn zu den wichtigsten Geschäften der Kirche verwendete. Der Heilige war da vielen Verfolgungen ausgesetzt. Er kehrte wieder in den Orient zurück und blieb in Bethlehem. Den Rest seines Lebens brachte er da in großer Strenge zu. Aus seiner Einöde widerlegte er die Schismatiker und Häretiker und erleuchtete die Kirche durch viele gelehrte Werke. Er starb 420. Die Liebe zur Kirche, zur Abtödtung und zu den Armen war seine Haupttugend.

F. Welches sind die vorzüglichsten Einsiedler des fünften Jahrhunderts?

A. Der heilige Nilus, der heilige Simon Stylites, der heilige Arsenius und der heilige Gerasimus. Während die großen Lehrer für die Kirche kämpften und das Schisma und die Häresie eine Menge Uebel und Aergernisse im Gefolge hatten, beteten große Heilige in der Wüste für den Triumph des Glaubens und um die göttliche Gerechtigkeit zu versöhnen.

F. Wer war der heilige Arsenius?

A. Zuerst Lehrer der Kinder des Kaisers Theodosius. Nachdem er eilf Jahre am Hofe gewesen war, zog er sich in die Wüste zurück, wo er ein ganz evangelisches Leben führte. Er sprach oft zu sich selbst: „Arsenius, warum hast du die Welt verlassen und warum bist du hieher gekommen?“ Er starb 449 in einem Alter von 95 Jahren.

F. Nenne noch einen andern Einsiedler.

A. Der heilige Gerasimus lebte in Palästina an den Ufern des Jordans und gründete eine sehr berühmte Laure.

F. Was ist dieß?

A. Eine Wohnung von Einsiedlern aus mehren im Kreise angebrachten und von einander getrennten Zellen, in deren Mitte eine Kirche war. Alle diese Heiligen lebten in beständigem Stillschweigen; jeder war in seiner Zelle mit Gebet und Handarbeit beschäftigt. Sonntags vereinigten sie sich in der Kirche, um an den heiligen Geheimnissen Theil zu nehmen.

F. Wurden im fünften Jahrhunderte allgemeine Konzilien gehalten?

A. Ja, zwei; das eine zu Ephesus 431, wo Nestorius verdammt ward; das andere zu Chalzedon, das den Eutyches verdammte.

F. Ließ Gott die Sünden der Häretiker und Heiden ungestraft?

A. Nein; er brachte über das römische Reich eine Wolke von Barbaren unter furchtbaren Anführern. Attila, König der Hunnen, drang bis vor die Thore Roms. Er wollte diese Stadt ganz vertilgen, als der heilige Papst Leo ihm entgegen ging und ihn zum großen Erstaunen der ganzen Welt zum Rückzuge bewegte. Attila nannte sich die Geißel Gottes; er verwüstete viele Länder.

F. Sandte Gott noch einen andern König, um die Sünden der Welt zu bestrafen?

A. Ja, den Alarich, König der Westgothen. Er zeigte sich vor Rom; der heilige Leo aber erlangte auch von ihm, daß er die Stadt nicht verbrannte und keinen Tropfen Blut vergoß. So haben die Päpste mehrmals Rom gerettet, das sich so lange Zeit mit dem Blute der Märtyrer berauscht hatte.

27. Lektion.

Das Christenthum erhalten und fortgepflanzt. Der heilige Patrizius, die heilige Chlotilde, der heilige Benedikt, fünftes allgemeines Konzil. — Fünftes und sechstes Jahrhundert.

F. Was ist noch vom fünften Jahrhunderte zu bemerken?

A. Daß Wolken von Barbaren sich über das römische Reich ergoßen, um es dafür zu bestrafen, daß es das Blut so vieler Märtyrer vergossen und der Gnade widerstanden hatte, wozu es das Evangelium rief. Ferner ist zu bemerken, daß zu der Zeit, wo die Häresien die Kirche im Oriente betrübten, neue Völker sich zum Glauben bekehrten.

F. Was sind dieß für Völker?

A. Die Irländer und Franzosen.

F. Wer war der Apostel von Irland?

A. Der heilige Patrizius. Er war in England geboren. Gegen sein fünfzehntes Jahr wurde er von einer Schaar Barbaren entführt und nach Irland gebracht. Er mußte die Heerden hüten und viel leiden. Gott aber redete ihm an's Herz und richtete ihn zu dem großen Dienste zu, zu welchem er ihn verwenden wollte. Nach seiner Rückkehr in sein Vaterland beschloß er, wieder nach Irland zu gehen und da den Glauben zu predigen. Der Papst Cölestin machte ihn zum Bischofe und sandte ihn in dieß Land.

F. Wodurch fühlte sich der Heilige dahin gezogen?

A. Durch ein wunderbares Gesicht, worin er alle Kinder dieses Landes zu sehen glaubte, welche vom Schooße ihrer Mutter aus die Arme nach ihm ausstreckten und Hilfe von ihm verlangten. Der heilige Missionär zog sogleich ab; ohne Scheu vor Gefahren und Mühsalen durchzog er die entferntesten Gegenden und hatte das Glück, fast ganz Irland katholisch zu machen. Er starb 464.

F. Wer war der Apostel von Frankreich?

A. Man kann sagen, daß es die heilige Chlotilde ist. Diese Fürstin war katholisch und an Chlodwig, König von Frankreich, verheirathet. Sie stärkte sich durch alle Arten von Tugenden, um das Herz ihres Gemahls zu gewinnen; dann drang sie in ihn, das Christenthum anzunehmen.

Chlodwig verschob es Tag für Tag. Endlich kam die Zeit der Gnade.

F. Bei welchem Umstande?

A. In einer Schlacht gegen die Allemannen. Chlodwig sah sein Heer in Unordnung und sich selbst nahe daran, in die Hände der Feinde zu fallen. Da rief er den Gott Chlotildens an, und versprach, ihn anzubeten, wenn er ihm den Sieg verschaffte. Sein Gebet ward erhört. Bei seiner Rückkehr empfing er in Rheims das Sakrament der Taufe durch die Hände des heiligen Remigius, Bischofs dieser Stadt. Dreitausend Franken, fast lauter Offiziere, folgten an diesem Tage dem Beispiele ihres Königs.

F. Wie war das Ende der heiligen Chlotilde?

A. Als sie alle ihre Wünsche erfüllt sah, zog sie sich nach dem Tode ihres Gemahls in die Stadt Tours zum Grabe des heiligen Martin zurück. Sie starb da in hohem Alter und voll Verdienste den 3. Juni des Jahres 545. Sie ist nebst der heiligen Monika das Muster christlicher Mütter und Gattinnen.

F. Wer war der heilige Benedikt?

A. In Italien geboren, wurde er von seinen Eltern nach Rom zum Studiren geschickt; aber er verließ diese Stadt, aus Besorgniß, seine Unschuld zu verlieren, und zog sich in die Wüste Subiaco zurück. Der Ruf seiner Heiligkeit verbreitete sich bald; er bekam viele Schüler. Er begab sich nach Monte Cassino, wo er das berühmte Kloster dieses Namens gründete.

F. Gründete er noch andere?

A. Noch zwölf andere, für welche er eine Regel voll Weisheit schrieb. Der heilige Benedikt ist der erste Patriarch der Mönchsorden im Abendlande. Der erste Artikel seiner Regel ermahnt, Personen jeder Art in den Orden aufzunehmen. Dadurch wollte er Allen einen Zufluchtsort eröffnen, welche vor dem Einfalle der Barbaren fliehen mußten.

F. Welche Dienste haben die Benediktiner geleistet?

A. Sehr große; sie haben ungeheuere Provinzen urbar gemacht, die Werke des Alterthums erhalten, die Kirche erbaut, ganzen Völkern den Glauben gebracht.

F. Welches allgemeine Konzil war in diesem Jahrhunderte?

A. Das zu Konstantinopel 553, wo verschiedene Irrthümer verdammt wurden.

28. Lektion.

Das Christenthum erhalten und fortgepflanzt. — Der heilige Augustin, Apostel von England; der heilige Johannes der Almosenpfleger. — Sechstes und siebentes Jahrhundert.

F. Wie wurde England bekehrt?

A. Ein heiliger Diakonus, Namens Gregor, ging eines Tages über den Marktplatz zu Rom; er sah Sklaven von großer Schönheit zum Verkaufe ausgestellt und erfuhr, daß sie aus Großbritannien waren und noch Heiden. „Wie Schade," rief er aus, „daß so schöne Geschöpfe Sklaven des Teufels sein sollen!"

F. Was that er dann?

A. Er begab sich sogleich zum Papste und bat ihn um die Erlaubniß, nach England gehen und dort den Glauben verkündigen zu dürfen. Es wurde ihm gestattet; das Volk zu Rom aber wollte nimmermehr seinen heiligen Diakonus dieser gefährlichen Mission aussetzen. Als Gregor Papst geworden war, vergaß er sein theures England nicht.

F. Wen schickte er in dieß Land?

A. Den heiligen Augustin, Prior eines Konvents der Benediktiner zu Rom. Der Heilige ging an der Spitze von vierzig Missionären ab: sie landeten glücklich in England. Der König des Landes gab ihnen eine öffentliche Audienz, worin er ihnen gestattete, die Religion in seinen Staaten predigen zu dürfen. Die heiligen Missionäre begaben sich in die Stadt Canterbury, wo Augustin Bischof wurde.

F. Bekehrten sie viele?

A. Die Heiden, von den Tugenden und Wundern ihres Apostels gerührt, bekehrten sich in Menge. Der König selbst bat um die Taufe; er empfing sie am Pfingstfeste des Jahres 597. An Weihnachten des folgenden

Jahres ahmten 10,000 seiner Unterthanen sein Beispiel nach. Bald wurde ganz Großbritannien christlich. So entschädigte unser Herr die Kirche für die von der Häresie im Oriente verursachten Verluste. So schloß das sechste Jahrhundert.

F. Wie begann das siebente?

A. Eben so traurig als tröstend für die Kirche. Wir sehen da die Gerechtigkeit Gottes über ein Land, das seit dem Entstehen des Christenthums nicht aufgehört hatte, die Christen zu verfolgen. Es ist das Reich der Perser oder Parsen. Gleich dem römischen Reiche weigerte es sich, Jesu Christo zu gehorchen, indem es das Evangelium von sich stieß; und gleich dem römischen Reiche wurde es auch vernichtet. Eh' wir seinen Untergang erzählen, müssen wir sagen, wie es das Maß seiner Ungerechtigkeiten voll machte.

F. Sage es.

A. Die Perser stürzten sich unter Anführung ihres Königs Chosroes über Syrien und Palästina; sie nahmen Jerusalem ein, verbrannten und tödteten Alles und bemächtigten sich des wahren Kreuzes, das sie nach Armenien trugen; sie tödteten auch viele heilige Einsiedler und Christen. Alles das geschah im Jahre 614.

F. Wie kam unser Herr seinen betrübten Schülern zu Hilfe?

A. Er erweckte einen Mann, der alle ihre Leiden milderte, der sie tröstete, sie nährte, und der viel zur Wiedererbauung Jerusalems beitrug. Dieser Mann, den man den heiligen Vinzentius von Paul im Oriente nennen kann, war der heilige Johannes, Patriarch in Aegypten; er war so liebreich, daß man ihn den Almosenpfleger nannte.

---

29. Lektion.

Das Christenthum erhalten und fortgepflanzt. — Der heilige Johannes der Almosenpfleger (Fortsetzung). — Das wahre Kreuz wieder gebracht. — Siebentes Jahrhundert.

F. Setze das Leben des heiligen Johannes des Almosenpflegers fort.

A. Der heilige Johannes verzieh eben so gern Beleidigungen, als er Almosen gab. Eines Tages wollte sich ein Senator, Nicetas, eines der Kirche und den Armen Alexandriens gehörigen Gutes bemächtigen. Der Heilige widersetzte sich; dieß brachte den Senator in Zorn.

F. Was that der Heilige?

A. Er schickte, nach Hause gekommen, zwei Geistliche ab und ließ Nicetas sagen: „Mein Bruder, die Sonne ist im Untergehen.“ Er rief ihm die Vorschrift des heiligen Apostels Paulus in's Gedächtniß: *Die Sonne gehe nicht über deinen Zorn unter.* Nicetas ward gerührt. Er kam zu dem heiligen Patriarchen. Sie warfen sich vor einander auf die Kniee, beteten mitsammen und umarmten sich. Die größte Freundschaft herrschte immer unter ihnen.

F. Wurde die Tugend des Heiligen nicht auf eine andere Probe gestellt?

A. Ja. Zur Zeit, wo er aller seiner Hilfsquellen am dringendsten bedurfte, erfuhr er, daß dreizehn mit Korn und kostbaren Waaren beladene, der Kirche zu Alexandria gehörige Schiffe Schiffbruch gelitten hatten. Der Heilige nahm diesen Schlag der Vorsehung mit der ganzen Ergebung des heiligen Mannes Hiob hin. Sein Vertrauen auf Gott wurde nicht erschüttert, und der Herr entschädigte ihn bald für diesen Verlust.

F. Wie weit ging die Entsagung dieses Patriarchen?

A. Auf's Aeußerste. Er wohnte in einer Zelle; sein Bett war nur eine schlechte, zerrissene Wollendecke. Ein reicher Bewohner Alexandriens kaufte und sendete dem Heiligen eine neue mit der Bitte, sich ihrer aus Liebe zu ihm zu bedienen. Der Heilige willigte ungern ein.

F. Was geschah ferner?

A. Der Heilige konnte die ganze Nacht nicht schlafen. Man hörte ihn beständig wiederholen: „Wer sollte glauben, daß der demüthige Johannes über sich eine Decke hat, die sechsunddreißig Silberstücke kostet? Wie viele Arme, die Hunger, Kälte leiden, haben nicht einmal eine Binsendecke! Gott sei gelobt; zum ersten und letzten Male bediene ich mich dieser Decke.“

F. Was that er?

A. Er rief am Morgen seinen Verwalter und ließ sie verkaufen. Der Schenker kaufte und schenkte sie ihm wieder; der Heilige verkaufte sie wieder, und so drei Mal. Den Erlös gab er immer den Armen.

F. Wo starb der heilige Johannes der Almosenpfleger?

A. Auf der Insel Cypern. In seinem hohen Alter zog er sich in die Einsamkeit zurück. Wenige Tage vor seinem Tode machte er folgendes Testament: „Ich Johannes, ein armer Sünder, danke unserm Herrn, daß in meiner Todesstunde mein ganzes Vermögen aus einem einzigen Geldstücke besteht. Wie ich Alles, was ich hatte, Gott gab, so gebe ich auch dieß ihm, indem ich es den Armen gebe.“

F. Wie bestrafte Gott die Perser, welche Jerusalem verwüstet hatten?

A. Ihr Reich wurde zerstört, wie jedes, das wie die Juden zu sagen wagt: Wir wollen nicht, daß Jesus Christus über uns herrsche. Der Kaiser Heraklius gab ihm zuerst einen tödtlichen Stoß durch einen gewonnenen Sieg, nach welchem Chosroes, derselbe König, welcher Jerusalem eingenommen und das wahre Kreuz davon getragen hatte, von seinem eigenen Sohne ermordet wurde.

F. Was wurde aus dem wahren Kreuze?

A. Es wurde, noch immer in seinem Behälter und mit dem Siegel des Patriarchen von Jerusalem versehen, zurückgegeben. Durch eine Zulassung Gottes ward das Siegel nicht verletzt. Das Kreuz wurde im Triumphe nach Jerusalem gebracht.

30. Lektion.

Das Christenthum erhalten und fortgepflanzt. — Der heilige Sophronius. — Sechstes allgemeines Konzil. — Der heilige Willibrod. — Siebentes und achtes Jahrhundert.

F. Wer gab dem Perserreiche den letzten Schlag?

A. Muhamed, geboren zu Mekka, einer Stadt Arabiens, von niedrigen Eltern; sein Vater war ein Heide, seine Mutter eine Jüdin. Im Alter von 28 Jahren heirathete er eine reiche Wittwe, die ihm ihr ganzes Vermögen gab. In einen unerwarteten Zustand versetzt, beschloß er, das Haupt seines Volks zu werden. Dazu befähigte ihn Alles: er war reich, wild, heuchlerisch, rachsüchtig, ehrgeizig. Um die, zum Theile noch heidnischen Araber beherrschen zu können, erdichtete er eine neue Religion für sie: ein Gemisch von Christenthum, Judenthum und Götzenthum. Muhamed sagt: Es gibt nur Einen Gott, der aber dem Menschen die Freiheit nicht läßt; er schreibt verschiedene religiöse Handlungen vor: Gebet, Fasten einen Monat lang, eine Pilgerreise nach Mekka einmal im Leben; aber er spricht weder von der Liebe zu Gott, noch von den innern Tugenden; er heißt die häßlichsten Sünden gut und verspricht seinen Anhängern als Lohn in der Ewigkeit sinnliche Freuden.

F. Was erzeugte diese Religion?

A. Erniedrigung, Verderbtheit, Sklaverei und Barbarei, alles Gegentheil von der christlichen Religion.

F. Wie führte Muhamed seine Religion ein?

A. Durch's Schwert. Er sagte: Glaub' oder stirb. Und er erwürgte Unzählige.

F. Ist Muhamed's Religion eine einige?

A. Nein; der Muhamedismus ist in mehr als sechzig Sekten gespalten.

F. Welches war das Ende Muhamed's?

A. Ein jüdisches Weib wollte erproben, ob Muhamed wirklich der Prophet sei, für den er sich ausgab, und vergiftete einen Hammelsbug, an dessen Genuß er elend starb.

F. Wie endigte das Reich der Perser?

A. Omar, einer der Stellvertreter Muhamed's, war von der Vorsehung mit der Bestrafung der Perser beauftragt. Er erklärte ihnen den Krieg, tödtete ihren letzten König und vernichtete das Reich. Die Muhamedaner, von Gott zur Züchtigung der strafbaren Völker gerufen, brachten alle häretischen Provinzen des Orients in Knechtschaft.

F. Was betrübte ferner die Kirche?

A. Die Häresie der Monotheleten; sie behaupteten nur einen Willen in unserm Herrn, obwohl er zwei Naturen hätte. Sergius, Patriarch zu Konstantinopel, war der eifrigste Begünstiger dieser Häresie. Gegen ihn erweckte Gott Sophronius, Patriarchen zu Jerusalem. Ein zu Konstantinopel 680 gehaltenes allgemeines Konzil, das sechste allgemeine, verdammte die neue Häresie.

F. Wie tröstete Gott die Kirche?

A. Durch das englische Leben vieler Heiligen, welche die Aergernisse und die Verbrechen der Häresie wieder gut machten. Darunter war der heilige Anastasius, Einsiedler des Berges Sinai.

F. Wie machte Gott die Verluste der Kirche wieder gut?

A. Durch die Bekehrung neuer Völker: der Friesen, der Holländer und eines Theils der Dänen. Das Evangelium brachte ihnen als Missionär der heilige Willibrod, Benediktinermönch von England. Der Papst Sergius gab ihm seine Mission.

31. Lektion.

Das Christenthum erhalten und fortgepflanzt. — Der heilige Bonifazius. — Marterthum der Mönche von Lerin und des heiligen Einsiedlers Stephanus. — Achtes Jahrhundert.

F. Machte die Kirche noch andere Eroberungen?

A. Ja; ganz Deutschland bekehrte sich. Der heilige Bonifazius, sein Apostel, war, wie der heilige Willibrod, ein Benediktiner aus England. Er kam nach Rom, wo ihm Papst Gregor II. die Macht gab, das Evangelium im ganzen Norden Europa's zu predigen.

F. Was that der Heilige, nachdem er seine Mission empfangen hatte?

A. Er reiste sogleich ab, bekehrte die Bayern, die übrigen Friesen und einen großen Theil der Sachsen. Zur Sicherung der Frucht seiner Arbeiten gründete er die berühmte Abtei Fulda. Dieß Kloster, eines der berühmtesten, die je existirten, war eine Pflanzschule von Heiligen und großen Männern, welche die Deutschen zivilisirten, nachdem sie sie zu Christen gemacht hatten.

F. Wie starb der heilige Bonifazius?

A. Zum Erzbischofe von Mainz geweiht, setzte er seine apostolischen Arbeiten fort. Er drang bis in die fernsten Gegenden Frieslands an den Gestaden des Meeres. Da bekehrte er viele Götzendiener. Am Tage der Pfingsten sollte er den Neugetauften auf freiem Felde das Sakrament der Firmung geben. Der Heilige erwartete betend die feierliche Stunde, als sich Barbaren auf ihn stürzten und ihn tödteten. Seine Arbeiten und seine Tugenden verdienten wohl die Marterkrone, nach der er sich lange sehnte.

F. Von wem hatte die Kirche zu leiden?

A. Von den Sarazenen oder Muhamedanern. Sie kamen aus Afrika nach Spanien, und von da nach Frankreich, verbrannten, mordeten Alles, was sie trafen.

F. Durch wen wurden sie aufgehalten?

A. Durch Karl Martel, der ihnen bei Poitiers eine blutige Schlacht lieferte, in der er ihren König tödtete, und sie gänzlich auf's Haupt schlug. Dieser Einfall hatte große Unordnungen in seinem Gefolge: die Sünden der Christen waren arg; Opfer mußten sie sühnen.

F. Welches waren diese Opfer?

A. Viele heilige Bischöfe und Mönche, und besonders die glorreichen Märtyrer, die ihr Blut unter dem Schwerte der Sarazenen vergoßen: besonders die Mönche von Luxeuil in der Franche-Comté und die von Lerin; in dem letztern Kloster erwürgten die Sarazenen fünfhundert, weil sie dem Glauben nicht entsagen wollten.

F. Was hatte die Kirche in diesem Jahrhunderte ferner zu leiden?

A. Die Gottlosigkeiten der Ikonoklasten, d. h. derer, welche die Bilder zerbrachen, weil sie die den Bild-

nissen unsers Herrn, der heiligen Jungfrau und der Heiligen erwiesene Verehrung für Götzendienst hielten.

F. Wer war der Urheber dieser Häresie?

A. Der Kaiser Leo der Isaurier. Die Sarazenen hatten ihm, der sehr unwissend war, diesen Irrthum beigebracht. Sein Sohn Konstantin verfolgte die Katholiken lebhaft; er vergoß viel Blut, besonders das des heiligen Einsiedlers Stephanus, der in einem öffentlichen Gespräche den Kaiser selbst beschämte. Dieser gottlose Fürst wurde von der Hand Gottes getroffen und starb elend.

32. Lektion.

Das Christenthum erhalten und fortgepflanzt. — Der heilige Johannes Damaszenus, heilige Anskarius, heilige Eulogius, heilige Methodius. — Achtes und neuntes Jahrhundert.

F. Wer war der Hauptvertheidiger der heiligen Bilder?

A. Der heilige Johannes, zugenannt Damaszenus, weil er in Damaskus geboren war. Sein Vater ließ ihn sehr sorgfältig von einem Mönche erziehen, den er aus der Sklaverei der Sarazenen losgekauft hatte.

F. Was that er nach dem Tode seines Vaters?

A. Er wurde zum Statthalter von Damaskus ernannt; da er aber besorgte, sich mitten unter Ehren und Reichthümern zu verlieren, so verließ er diesen Platz und zog sich in die Einsamkeit, in das Kloster des heiligen Sabas, nahe bei Jerusalem zurück.

F. Wie wurde er zur Demuth gebildet?

A. Der alte Mönch, den man ihm zum Lehrer gegeben hatte, schickte ihn eines Tages in armseliger Kleidung als Korbverkäufer nach Damaskus. Das Volk spottete über ihn und behandelte ihn als einen Unsinnigen; der Heilige aber freute sich darüber, Etwas leiden zu können. Später bekam er den Auftrag, gegen die Ikonoklasten zu schreiben. Seine Werke versetzten dieser Häresie einen empfindlichen Schlag: sie wurde auf dem zweiten Konzile zu Nizäa 787, dem siebenten allgemeinen, verdammt.

F. Wie bestrafte Gott die Kaiser Konstantinopels?

A. Er nahm ihnen die Herrschaft im Occidente und ließ sie auf einen würdigern Fürsten übergehen, auf Karl den Großen, der an Weihnachten 800 zu Rom gesalbt ward. Dieser brachte die Wissenschaften und die Religion wieder in Flor und sorgte für die Bekehrung der Sachsen.

F. Welches andere Volk bekehrte sich dann?

A. Die Dänen und Schweden. So wurde die Kirche für die von den Muhamedanern und Häretikern verursachten Verluste entschädigt.

F. Wer war der Apostel dieser Völker?

A. Der heilige Anskarius, Benediktinermönch aus der Abtei Corbey. Eines der Mittel, das er zur Bekehrung anwandte, war, junge Sklaven zu kaufen, die er in der Religion erziehen ließ und dann in ihr Land zurückschickte. Erschöpft von Mühsalen, starb der heilige Missionär, indem er mit Demuth sagte, seine Sünden hätten ihn der Marterkrone, nach der er immer geseufzt, unwürdig gemacht.

F. Gab es um diese Zeit Märtyrer?

A. Ja. Die Sarazenen, Herren von Spanien, beschloßen, den Glauben daselbst auszulöschen. Abderam, ihr König, erregte eine große Verfolgung. Viele Märtyrer vergoßen ihr Blut; unter ihnen war der heilige Eulogius.

F. Wer war dieser?

A. Ein heiliger Priester voll Glauben und Gelehrsamkeit. Er hatte einer Christin, deren Eltern Muhamedaner waren, gerathen, das elterliche Haus zu verlassen, aus Besorgniß, sie möchte ihren Glauben verlieren. Die ergrimmten Sarazenen ließen den heiligen Eulogius ergreifen. Umsonst ermahnte ihn der Richter, dem Christenthume zu entsagen; er wurde zur Enthauptung verurtheilt; die junge Christin wurde vier Tage später martyrisirt. Das Blut der Märtyrer aber war eine Saat für Christen; bald darauf bekehrten sich die Bulgaren. Ein Gemälde, das letzte Gericht vorstellend, vom heiligen Methodius verfertigt, setzte ihren König in solche Furcht, daß er um die Taufe bat und ein eifriger Christ wurde.

33. Lektion.

Das Christenthum erhalten und fortgepflanzt: Allgemeines Konzil zu Konstantinopel. — Bekehrung der Russen und Normannen. — Gründung der Abtei Clüni. — Neuntes und zehntes Jahrhundert.

F. Was betrübte die Kirche gegen Ende des neunten Jahrhunderts?

A. Das Schisma des Photius, eines mächtigen und stolzen Mannes, der den heiligen Ignatius, Patriarchen von Konstantinopel, vertreiben ließ und sich als einfacher Laie seines Sitzes bemächtigte.

F. Was that der Papst?

A. Er schrieb an den Kaiser, dem Aergernisse Einhalt zu thun; dieß geschah durch das Konzil zu Konstantinopel, wo Photius verdammt und der heilige Ignatius allein als rechtmäßiger Hirte anerkannt wurde. Dieß Konzil war das achte allgemeine und bestand aus 102 Bischöfen. Die Ordnung war zwar wieder hergestellt, aber in manchen Gemüthern blieb Bitterkeit zurück; dieß war gleichsam die Saat zum spätern Schisma der Griechen.

F. Wie wurde die Kirche getröstet?

A. Durch die Bekehrung der Russen, eines barbarischen Volkes, das sich im Norden Europa's zeigte, und bereits die Provinzen des Reiches bedrohte. Ein heiliger Bischof predigte ihnen das Evangelium. Die Russen verlangten zu ihrer Bekehrung ein Wunder.

F. Welches Wunder geschah?

A. Auf ihr Verlangen wurde das Evangelium in ein großes Feuer geworfen und nach mehren Stunden ganz unbeschädigt wieder herausgezogen. Beim Anblicke dieses Wunders verlangten der König, die Aeltesten und das ganze Volk die Taufe; dieß geschah im neunten Jahrhunderte.

F. Welches Volk bekehrte sich im zehnten?

A. Die Normannen, ein barbarisches Volk im Norden, welche seit länger als einem Jahrhunderte Europa verwüsteten. Fast jedes Jahr kamen sie auf zahlreichen Flotten,

plünderten und verbrannten Alles in Frankreich, Deutschland, England und Italien, und kehrten dann beutebeladen in ihr Land zurück.

F. Wer predigte ihnen den Glauben?

A. Der Erzbischof von Rouen. Rollo, ihr Häuptling, ließ sich in der christlichen Religion unterrichten und setzte sich in der heutigen Normandie fest. Nach seiner Taufe bekehrte er eifrig seine Landsleute.

F. Welchen neuen Feind bekam die Kirche?

A. Das Aergerniß. Während der beständigen Kriege war Nachlässigkeit unter den Christen und selbst in den Klöstern eingetreten. Die Kirche seufzte darüber, Gott aber erweckte große Heilige, welche die Tugend wieder aufblühen machten.

F. Wer war der erste?

A. Der heilige Odo, Abt von Clüni, einer Abtei des Benediktinerordens, nahe bei Maçon. Der Heilige führte eine vollkommene Beobachtung der Ordensregeln ein, wodurch die Mönchsorden wieder ihre frühere Heiligkeit bekamen.

34. Lektion.

Das Christenthum erhalten und fortgepflanzt: heiliger Gerhard, heiliger Odo, heilige Adelheid. — Bekehrung der Polen. — Zehntes Jahrhundert.

F. Durch wen wurde diese Sittenverbesserung fortgesetzt?

A. Durch den heiligen Gerhard in Belgien. Von Kindheit an zum Militärstande bestimmt, hatte er die ganze Reinheit seiner Sitten erhalten. Eines Tages, als er von der Jagd zurück kam, hielt er in einer Kapelle an, um zu beten, wodurch er so gestärkt wurde, daß er die Welt zu verlassen beschloß.

F. Wohin zog er sich zurück?

A. In die Abtei des heiligen Dionysius bei Paris. Nach einer Probezeit von zehn Jahren wurde er Priester und nach Belgien zur Einführung der Disziplin geschickt. Er bekam die Aufsicht über alle Klöster Flanderns; die der Champagne und Pikardie erkannten ihn als ihren zweiten Gründer.

F. Wer gab England eine neue Gestalt?

A. Der heilige Odo, und dann der heilige Dunstan, beide Erzbischöfe von Canterbury. Der heilige Odo zeichnete sich durch besondere Güte gegen Jedermann aus, und hieß deßhalb Odo der Gute. Der heilige Dunstan machte sich durch einen unermüdlichen Eifer berühmt.

F. Welche Beweise gab er davon?

A. Er bereiste alle Provinzen Englands, traf weise Anordnungen für die Klöster und den Klerus und sah seine Arbeiten durch großen Erfolg gekrönt. Die Religion triumphirte ungeachtet der Anstrengungen der Hölle.

F. Zeige dieß deutlicher.

A. Während in den Klöstern und unter dem Klerus die Tugend neu aufblühte, ließ Gott sie auch an den Höfen der Könige leuchten. Zu dieser Zeit sah man den heiligen Wenzeslaus, Herzog von Böhmen; den heiligen Eduard, König von England; die heilige Mathilde, Königin von Germanien, und die heilige Adelheid, Kaiserin, durch ihre Beispiele die ihnen unterworfenen Völker zur Tugend führen.

F. Fahre fort.

A. Die heilige Mathilde und die heilige Adelheid zeigten auf dem Throne alle Entsagung und die volle Frömmigkeit der eifrigsten Nonnen; damit verbanden sie große Sanftmuth, standhafte Ergebung im Unglücke und beständige Wachsamkeit über ihre Untergebenen.

F. Welches waren die übrigen Triumphe der Kirche?

A. 1) Die Bekehrung der Basken, ein Volk an den Grenzen Frankreichs und Spaniens; 2) die Bekehrung der Polen. Dieß Volk, das sich immer so eifrig in der Vertheidigung der Religion zeigte, verdankte das Licht des Evangeliums großen Theils einer frommen Fürstin, Gemahlin des Herzogs von Polen.

F. Wie wurde die Kirche sonst noch getröstet?

A. Durch die außerordentlichen Tugenden des heiligen Paul von Latrum, Anachoreten im Oriente. Während eines langen Lebens sühnte dieser große Heilige die Missethaten der Welt durch Büßungen, die denen der berühmtesten Einsiedler gleich kamen. Sein Ruf verbreitete sich über die ganze christliche Welt. Die Kaiser, die Päpste,

die Bischöfe fragten ihn um Rath, überzeugt, daß Gott durch den Mund dieses großen Heiligen spreche.

35. Lektion.

Das Christenthum erhalten und fortgepflanzt: heiliger Bruno, heiliger Wilhelm, heiliger Petrus Damiani, heiliger Gregor VII. — Elftes Jahrhundert.

F. Wer verbesserte die Sitten in Deutschland?

A. Der heilige Bruno und der heilige Wilhelm. Der Erstere war der Bruder des Kaisers Otto und Erzbischof von Mainz. Bruno sparte weder Sorgen noch Mühen, die Disziplin beim Klerus in Deutschland wieder herzustellen. Gott unterstützte seine Anstrengungen, und die Kirche ward eben so sehr getröstet, als die frühern Aergernisse sie betrübt hatten.

F. Wer war der zweite?

A. Der heilige Wilhelm, Abt von Hirschau, eine berühmte Benediktinerabtei. Er sandte mehre Mönche nach Clüni, um die Gebräuche dieses Hauses zu studiren. Nach ihrer Rückkehr nahm man die weisen Anordnungen von Clüni auf, und Hirschau wurde die Freistätte der Wissenschaft und Tugend. Der Heilige bildete mehr als hundert Klöster um. So bekam die Kirche Deutschlands ihren ersten Glanz wieder, wozu die Päpste die Hauptwerkzeuge waren.

F. Von wem aber wurden sie hierin unterstützt?

A. Von einem großen Heiligen, dem heiligen Petrus Damianus. In Ravenna, in Italien, geboren, mußte er in seiner Kindheit die Schweine hüten, Gott aber, der große Absichten mit diesem gesegneten Kinde vorhatte, gab ihm die Mittel, seinen Stand verlassen und sich bilden zu können. Er wurde ein berühmter Professor. Aus Furcht, sich in der Welt zu verlieren, suchte er die Einsamkeit und zog sich in eine Eremitage zurück, wo er sich der ganzen Strenge der Buße hingab.

F. Was thaten die Päpste?

A. Sie zogen ihn aus der Dunkelheit hervor, er wurde Bischof und Kardinal. Sein ganzes Leben war der

Verbesserung des Klerus geweiht, und er hatte den Trost, seine Arbeiten gekrönt zu sehen.

F. Welches war die Hauptursache der Aergernisse jener Zeit?

A. Die Investituren. Die Kaiser und Fürsten maßten sich das Recht an, ohne Zuziehung der kirchlichen Autorität zu den Würden der Kirche zu ernennen. Sie verkauften Bisthümer und Abteien an Solche, welche ihren Leidenschaften schmeichelten. Daraus kamen große Aergernisse. Wenn die Kirche schlechte Diener hatte, so hatte die Welt sie dazu gemacht. Gott aber half diesem Uebel ab.

F. Durch wen?

A. Durch den heiligen Papst Gregor VII. Zuerst Mönch und Prior von Clüni, war er 20 Jahre Archidiakonus der römischen Kirche und wurde zu den wichtigsten Geschäften verwendet. In seinem 60sten Jahre wurde er zum Papste erwählt. Sein übriges Leben war der Befreiung der Kirche aus der weltlichen Macht geweiht. Großer Dank gebührt diesem heiligen Papste, da er dadurch, daß er die Kirche rettete, auch die Gesellschaft rettete.

36. Lektion.

Das Christenthum erhalten und fortgepflanzt: Gründung des großen St. Bernhard. — Bildung der Kamaldulenser. — Lanfranc, Erzbischof von Canterbury. — Elftes Jahrhundert.

F. Welches waren die Hauptheiligen des elften Jahrhunderts?

A. Der heilige Heinrich, Kaiser von Deutschland, der heilige Stephan, König von Ungarn, und der heilige Emerich, sein Sohn; der heilige Olaus, König von Norwegen, und der heilige Canut, König von Dänemark. In allen diesen Heiligen zeigte sich die Kirche voll Kraft und Leben.

F. Worin zeigte sie dieß ferner?

A. In der Einführung der Mönche des großen St. Bernhard. Ueber der Heilung der geistigen Wunden ihrer

Kinder vergaß die Kirche ihre leiblichen Bedürfnisse nicht. Sie stiftete ein wunderbares Werk, das den Dank aller Zeiten verdient.

F. Wer war der Gründer?

A. Der heilige Bernhard von Menthon, Archidiakonus von Aosta in Piemont. Als er erfuhr, daß auf dem Gipfel der Alpen eine Statue des Jupiter angebetet werde, drang er bis zu diesem Orte vor, stürzte die Statue um und baute in der Nähe dieses Orts ein Hospitium zur Aufnahme der Reisenden in diesen gefährlichen Gebirgen: es heißt das Hospitium des großen St. Bernhard.

F. Womit beschäftigen sich die Mönche, die es bewohnen?

A. Damit, daß sie den Reisenden beständig Hilfe leisten; sie suchen sie im Schnee auf, in den sie oft begraben werden, tragen sie in das Kloster und wenden alles Mögliche an, sie wieder in's Leben zu rufen.

F. Welche andere Stiftung fällt in diese Zeit?

A. Die Stiftung des Ordens der Kamaldulenser. Der heilige Romuald, der Gründer, war ein italienischer Edelmann, der in seiner Jugend nicht sehr regelmäßig lebte; Gott aber rührte ihn, er bekehrte sich und übte in der Wüste große Strenge.

F. Was war die Wirkung seiner Heiligkeit?

A. Daß er viele Fürsten, junge Herren und Andere zu Schülern bekam.

F. Wie lebten sie?

A. Von ihrer Hände Arbeit. Fasten, Schweigen, Gebet, alle Tugenden der alten Einsiedler wurden vom heiligen Romuald und seinen Schülern geübt. Dieser Orden gab der Kirche viele Heilige und berühmte Männer, unter Andern den Papst Gregor XVI.

F. Welches waren die Betrübnisse der Kirche in diesem Jahrhunderte?

A. 1) Die Häresie des Beranger, Archidiakonus zu Angers, welcher die wirkliche Gegenwart unsers Herrn im heiligen Sakramente zu leugnen wagte, aber von dem berühmten Lanfranc, Erzbischof von Canterbury, zum Schweigen gebracht, seinen Irrthum zurücknahm, und in der Kirche starb, aber mit großer Unruhe wegen der durch ihn verirrten Seelen.

F. Fahre fort.

A. 2) Das Schisma des Michael Cerular, Patriarch zu Konstantinopel, welcher die Saat der Spaltung, die Photius in den Gemüthern zurückgelassen hatte, nährte. Doch trennten sich die Griechen noch nicht völlig von der Kirche. 3) Die Verfolgungen der Muhamedaner, welche furchtbarer als je geworden waren und die Christen in Aegypten und Palästina marterten.

37. Lektion.

Das Christenthum erhalten und fortgepflanzt: Bekehrung der Ungarn. — Waffenstillstand Gottes. — Gründung der Karthäuser. — Fortsetzung des elften Jahrhunderts.

F. Wie tröstete Gott die Kirche?

A. Durch die Bekehrung der Ungarn, eines barbarischen und sehr grausamen Volkes, das Deutschland, Italien und mehre andere Länder verwüstete. Nichts glich ihrer Wildheit; sie tranken das Blut und aßen das Fleisch ihrer Gefangenen. Die Religion allein vermochte sie zu bändigen.

F. Wie geschah diese Veränderung?

A. Einer ihrer Könige ließ sich taufen und ermahnte seine Unterthanen zur Nachahmung seines Beispiels. Er ließ seinen Sohn Stephan in der Religion erziehen, welcher der Apostel von Ungarn wurde. Kaum hatte er den Thron bestiegen, so ließ er Missionäre kommen. Er begleitete sie überall hin und betete eifrig für die Erfolge ihrer Predigten. Er ruhte nicht eher, bis er das Götzenthum aus seinen Staaten verbannt hatte.

F. Welchen andern Trost gab Gott der Kirche?

A. Die Einführung des Waffenstillstandes Gottes: eine Zeit, wo jede Feindseligkeit unter den Christen verboten war.

F. Warum wurde er eingeführt?

A. Im elften Jahrhunderte hatten sich die Großen oft einander bekriegt und sich selbst Recht verschafft. Die armen Landbewohner waren die Opfer davon. Um diesem unheilvollen Uebel ein Ziel zu setzen, verbot die Kirche

von Mittwoch Abends bis Montag Morgens jeder Woche jede Art von Kampf. Dieser Friede war den Christen auch noch deßhalb nöthig, damit sie ihre Kräfte gegen die Sarazenen vereinigen konnten.

F. Was sind die Kreuzzüge?

A. Kriege der Christen zur Befreiung des gelobten Landes vom Joche der Sarazenen, welche sich des größten Theils von Asien und Afrika bemächtigt, sich Jerusalem unterworfen hatten und da die schrecklichsten Grausamkeiten verübten. Dieß furchtbare Volk drohte Alles zu verschlingen.

F. Wer war der erste Apostel der Kreuzzüge?

A. Ein heiliger Eremit, Namens Petrus, aus der Diözese Amiens. Von einer Pilgerreise in das gelobte Land zurückgekommen, erzählte er dem Papste die Leiden der Christen, bekam von ihm den Auftrag, durch die Provinzen zu reisen, um die Könige und Großen zum Zuge gegen die Sarazenen zu bewegen, und that dieß mit Erfolg.

F. Wie hießen die, welche in diesen Krieg zogen?

A. Kreuzfahrer (Bekreuzte), weil sie ein rothes Kreuz auf der Brust trugen. Die Kreuzfahrer nahmen Jerusalem ein und machten Gottfried von Bouillon zum Könige davon. Man zählt sechs Hauptkreuzzüge.

F. Welche Vortheile brachten sie?

A. 1) Sie befreiten die Christen aus der Sklaverei der Ungläubigen, hinderten 2) die Sarazenen, sich Europa's zu bemächtigen, und trugen 3) zur Entwicklung der Künste und Wissenschaften bei.

F. Welcher Mönchsorden wurde um diese Zeit gegründet?

A. Der Orden der Karthäuser. Während die Kreuzfahrer in den Kampf zogen, begaben sich heilige Einsiedler in die Wüste und flehten um Vergebung der Sünden der Welt und um den Sieg ihrer Brüder.

F. Wer war der Gründer der Karthäuser?

A. Der heilige Bruno, Kanzler der Kirche zu Rheims. Er zog sich in der Diözese Grenoble in eine Wüste, die Karthause genannt, zurück, die von steilen Felsen umgeben und den größten Theil des Jahres mit Schnee und dichtem

Nebel bedeckt war. Er und seine Gefährten lebten da wie Engel. Der heilige Bruno starb 1101.

38. Lektion.

Das Christenthum erhalten und fortgepflanzt. — Gründung des Ordens des heiligen Antonius, der Ritter des heiligen Johannes, des heiligen Lazarus. — Der heilige Bernhard. — Elftes und zwölftes Jahrhundert.

F. Was ist der Orden des heiligen Antonius?

A. Er hatte die Bestimmung, die Kranken, welche am Antoniusfeuer litten, zu pflegen. Antoniusfeuer hieß eine unbekannte und furchtbare Krankheit, welche im elften, zwölften und dreizehnten Jahrhunderte Europa verwüstete. Es verursachte unfehlbar den Verlust des davon ergriffenen Gliedes, das trocken und schwarz wurde, wie wenn es verbrannt wäre, und in Fäulniß gerieth.

F. Was entstand noch für ein Orden um diese Zeit?

A. Der Orden der Ritter des heiligen Johannes von Jerusalem. Die Sarazenen waren immer gegen die Christen bewaffnet. Gegen sie erweckte Gott tapfere Ritter, welche sich dem Dienste der Religion weihten und die Ungläubigen bekämpften. Dieß waren die Ritter des heiligen Johannes.

F. Welche Verrichtungen hatten sie?

A. Die Kranken in den Hospitälern zu pflegen und gegen die Sarazenen zu kämpfen. Sie hatten das Gelübde der Armuth, der Keuschheit und des Gehorsams. Auch schworen sie, nie die Zahl der Feinde zu zählen und immer im Kampfe vorwärts zu gehen, ohne sich umzusehen. Sie thaten Wunder der Tapferkeit.

F. Wer verrichtete außer ihnen dieselben Geschäfte?

A. Die Ritter des heiligen Lazarus; besonders aber pflegten sie die Aussätzigen. Der Aussatz war eine schreckliche Krankheit und eben so ansteckend wie die Pest. Man vertrieb die Aussätzigen aus allen bewohnten Orten. Die meisten dieser Unglücklichen, von aller Welt verlassen, starben auf freiem Felde im Elende. Gott erbarmte sich ihrer durch die Ritter des heiligen Lazarus, deren Großmeister

selbst ein Aussätziger sein mußte, gleich unserm Herrn, der unsre Schwachheiten auf sich nahm, um unsre Leiden besser mitfühlen zu können.

F. Welcher Heilige wurde zur Erleichterung der geistigen Uebel der Christen erweckt?

A. Der heilige Bernhard. Er verbannte die Aergernisse, brachte die Häreste zum Schweigen und tröstete die Kirche. Er wurde im Schlosse Fontaines, nahe bei Dijon geboren. In seinem 23sten Jahre trat er mit seinen Brüdern und dreißig jungen Herren, die er Jesu Christo gewonnen hatte, in den Orden von Citeaux, wo er bald das Vorbild der Gemeinschaft wurde. Er pflegte sich zur Tugend zu ermuntern, indem er sich die Frage wiederholte: Bernhard, warum bist du hiehergekommen? Der heilige Stephan, Abt von Citeaux, sandte ihn mit zwölf Mönchen zur Gründung der berühmten Abtei Clairvaux ab.

F. Wo war Clairvaux?

A. In der Diözese Langres. Dieser Ort war ein Schlupfwinkel von Räubern. Der heilige Bernhard baute da Zellen und sah darin bald fünfhundert von der größten Andacht beseelte Mönche. Kaiser und Könige überließen ihm die Entscheidung in den schwierigsten Angelegenheiten. Sein Leben war ein Muster aller Tugenden: eifrig, demüthig, liebreich, immer voll Milde gegen Andere, war er gegen sich selbst sehr streng. Er starb, 63 Jahre alt, den 20. August 1153, und wurde nach seinem Willen unter einem der heiligen Jungfrau geweihten Altare begraben.

39. Lektion.

Das Christenthum erhalten und fortgepflanzt: Gründung kontemplativer Orden, Gründung der deutschen Ritter und der Mönche der Dreifaltigkeit. — Fortsetzung des zwölften Jahrhunderts.

F. Wie heilte Gott die Aergernisse, welche in diesem Jahrhunderte die Kirche betrübten?

A. Durch die Gründung vieler beschaulichen Orden und durch die Beispiele mehrer großen Heiligen. Auch gab

er der Kirche neue Kinder statt derer, welche der Irrthum ihr entrissen hatte. Der heilige Otto, Bischof von Bamberg, bekehrte Pommern, eine große Provinz im Norden.

F. Wie vertheidigte Gott die Kirche?

A. Durch die militärischen Mönchsorden. Im Norden beunruhigten die Preußen, ein sehr grausames Volk, die Christen. Gegen sie wurde der Deutsch-Ritter-Orden gegründet. Im Oriente vertheidigten die Ritter des heiligen Johannes von Jerusalem und des heiligen Lazarus die Kirche gegen die Sarazenen.

F. Wer beschützte sie im Süden?

A. Vier militärische Orden, die sich in Portugal und Spanien bildeten: die des heiligen Jakob vom Schwerte, von Calatrava und von Alkantara in Spanien, und der von Avis in Portugal.

F. Welches Gelübde hatten die spanischen Orden?

A. Das der Vertheidigung der unbefleckten Empfängniß der heiligen Jungfrau. Mehre Jahrhunderte hindurch waren diese tapfern Ritter der Schrecken der Ungläubigen und die Schutzmauer der Christen; und dennoch machten die Sarazenen oft Gefangene.

F. Von wem wurden diese Gefangenen unterstützt und losgekauft?

A. Vom Orden der Dreifaltigkeit. Die Ungläubigen, welche Afrika bewohnten, kamen oft und plünderten die Küsten Frankreichs, Spaniens und Italiens. Sie führten die Bewohner in Sklaverei und suchten sie zur Verleugnung des Glaubens zu bringen. Niemand war reich und muthig genug, ihre Befreiung zu unternehmen. Da erweckte Gott einen großen Heiligen.

F. Wer war dieß?

A. Der heilige Johannes von Matha. Er wurde im südlichen Frankreich geboren, war ein tugendhafter Jüngling und studirte mit großem Erfolge zu Paris. Er trat in den geistlichen Stand. An dem Tage, wo er seine erste Messe las, that Gott in Gegenwart des Bischofs von Paris und mehrer hohen Personen ein Wunder, um ihm seine Berufung zu erkennen zu geben.

F. Was war dieß für ein Wunder?

A. Im Augenblicke, wo er die heilige Hostie erhob,

sah man über dem Altare einen Engel in der Gestalt eines Jünglings. Er war weiß gekleidet, mit einem roth und weißen Kreuze auf der Brust. Er hatte die Hände auf zwei Gefangene gelegt. Jedermann sah dieß Wunder. Der Bischof von Paris schickte den heiligen Johannes von Matha nach Rom, um dem Papste Bericht davon zu erstatten und ihn zu fragen, welches der Wille Gottes sein könnte.

F. Was geschah?

A. Der Papst ordnete Fasten und Gebet an; er selbst feierte die heiligen Geheimnisse, um Gott um die Gnade zu bitten, seinen Willen zu erkennen zu geben. Bei der Elevation geschah dasselbe Wunder, und der Papst befahl dem heiligen Johannes von Matha, einen Mönchsorden zur Loskaufung der unter dem Joche der Ungläubigen seufzenden Gefangenen zu gründen. Der Heilige kehrte nach Frankreich zurück, baute ein Kloster, sammelte Almosen und schickte zwei seiner Mönche nach Afrika, um die Sklaven loszukaufen. Sie führten 180 zurück. Der Heilige zog selbst aus und befreite sehr viele. Das Leben der Mönche der Dreifaltigkeit bestand darin, daß sie Almosen sammelten und nach Afrika gingen, um die Gefangenen zu befreien.

40. Lektion.

Das Christenthum erhalten und fortgepflanzt: Gründung des Ordens des heiligen Geistes. — Konzil im Lateran. — Bekehrung der Rugier. — Zwölftes und dreizehntes Jahrhundert.

F. Welches waren die übrigen Hospital-Orden des zwölften Jahrhunderts?

A. Die des heiligen Geistes, von Albrac und der Brücken bauenden Brüder.

F. Was ist der Orden des heiligen Geistes?

A. Ein Orden, zur Wartung der Kranken bestimmt. Das berühmteste Hospital dieses Ordens ist das zu Rom. Man unterhält da mehre Tausende von Kranken und ausgesetzten Kindern.

F. Was befindet sich neben dem Kloster?

A. Ein kleiner Thurm, in welchem sich eine weiche

Matratze befindet, um das ausgesetzte Kind aufzunehmen. Bei schwerer Strafe ist es verboten, sich nach den Personen zu erkundigen, welche das Kind hinlegen, oder ihnen nur mit den Augen zu folgen, um zu erfahren, wo sie sich hinbegeben.

F. Was ist der Orden von Albrac?

A. Ein Orden, bestimmt, die Pilger aufzunehmen. Er wurde im südlichen Frankreich auf einem hohen Berge gegründet. Er hatte Mönche, um die kranken Pilger zu pflegen; Ritter, um sie zu begleiten und gegen die Diebe zu schützen; endlich Nonnen, alle von Stande, um ihnen die Füße zu waschen, ihre Kleider zu reinigen und ihre Betten zu bereiten.

F. Was ist der Orden der Brücken bauenden Brüder?

A. Ein Orden, dessen Zweck war: 1) Brücken über die Flüsse zu machen; 2) die Reisenden auf immer bereit stehenden Barken überzusetzen; 3) sie aufzunehmen, zu nähren und auf ihrem Wege zu geleiten.

F. Welche Häretiker erschienen im zwölften Jahrhunderte?

A. Besonders die Waldenser, die, zu Lyon entstanden, sich von ihrem Vermögen lossagten, scheinbar ein strenges Leben führten, behaupteten, daß ein Christ nichts besitzen dürfte und daß alle Christen Priester wären.

F. Auf welchem Konzile wurden sie verdammt?

A. Auf dem zu Rom im Lateran gehaltenen, dem elften allgemeinen; da aber ihre scheinbare Heiligkeit das Volk täuschte, so erweckte Gott unter dem Volke wahre Heilige, um zu zeigen, auf welcher Seite die wahre Kirche sei. Diese Heiligen waren unter Andern der heilige Isidor, Patron der Handwerker, und der heilige Drogo, Patron der Hirten. Zur selben Zeit tröstete Gott die Kirche durch die Bekehrung der Rugier, eines Volkes im Norden.

F. Was ist vom dreizehnten Jahrhunderte zu bemerken?

A. Daß die Hölle die Kirche mit unerhörter Wuth angriff. Die Albigenser und die Beguarden, sehr gefährliche Häretiker, verbanden sich mit den Waldensern. Lauheit entstand unter den Christen; aber Gott kam seiner Kirche zu Hilfe.

F. Auf welche Weise?

A. Er erweckte große Heilige und ließ viele Mönchsorden entstehen, welche über die Angriffe der Hölle trium-

phirten; diese Orden waren unter andern die Karmeliten, Franziskaner, Dominikaner und Augustiner, Bettelorden genannt, weil sie von Almosen leben.

41. Lektion.

Das Christenthum erhalten und fortgepflanzt: Gründung der vier Bettelorden; der heilige Thomas. — Fortsetzung des dreizehnten Jahrhunderts.

F. Was ist der Orden der Karmeliten?

A. Er wurde im Oriente, in Syrien gegründet und bestand aus Eremiten, die in Zellen unter der Leitung eines Superiors lebten. Der Patriarch von Jerusalem gab ihnen strenge und sehr weise Regeln. Sie wurden nach dem Occidente verpflanzt und kamen der Kirche im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts zu Hilfe. Um dieselbe Zeit erweckte Gott der Kirche einen andern Vertheidiger.

F. Welchen?

A. Den heiligen Franz von Assisi, Gründer der Franziskaner. In Italien geboren, gab er sein ganzes Vermögen den Armen. Seine Heiligkeit verschaffte ihm viele Schüler. Er gründete einen neuen Orden, dessen Zweck war, den Völkern durch Beispiel und Wort die drei großen Tugenden des Christenthums zu predigen: Liebe zur Armuth, Liebe zur Abtödtung und Liebe zur Demuth. Dieser Orden verbreitete sich mit erstaunlicher Schnelligkeit. Vor seinem Tode zählte der heilige Gründer mehr als achtzig Klöster seines Ordens. Die Franziskaner heißen auch noch Mindere Brüder, aus Demuth, Kapuziner, wegen der besondern Gestalt ihres Kleides 2c.

F. Warum heißt der heilige Franziskus auch der Seraphische?

A. Wegen seiner Liebe zu unserm Herrn, die ihn einem Seraph ähnlich machte und ihm verdiente, daß er die Zeichen des Leidens des Erlösers auf seinen Leib bekam.

F. Wer war der heilige Dominikus?

A. In Spanien, aus einer berühmten Familie entsprossen, war er fromm, züchtig, liebreich gegen die Armen

und erbaute als Kind schon Alle, die ihn kannten. Er trat in den geistlichen Stand und Gott berief ihn nach Frankreich gegen die Albigenser. Er gründete zu ihrer Bekehrung einen Mönchsorden, dessen Zweck ist, die Häretiker zu bekehren und den Ungläubigen die Religion zu verkündigen. Deßhalb heißen die Mönche dieses Ordens Prediger oder Dominikaner.

F. Welches war der vierte Orden, den Gott der Kirche zur Hilfe sandte?

A. Der Orden der Augustiner; er wurde aus der Vereinigung mehrer Kongregationen gebildet und nahm die Regeln des heiligen Augustin an.

F. Wer war der heilige Thomas?

A. In Italien geboren, bekam er von seinem Vater eine gelehrte Erziehung. Der junge Thomas verließ zur Erhaltung seiner Unschuld die Welt und trat in den Orden der Dominikaner. Sein Ruf und seine Heiligkeit wurden bald der Gegenstand allgemeiner Bewunderung. Er lehrte lange Zeit die Theologie zu Paris, schrieb viele berühmte Werke und starb in einem Alter von 48 Jahren.

42. Lektion.

Das Christenthum erhalten und fortgepflanzt: Der heilige Ludwig, der heilige Ferdinand. — Allgemeine Konzilien im Lateran und zu Lyon. — Mönche der Barmherzigkeit. — Fortsetzung des dreizehnten Jahrhunderts.

F. Wer war der heilige Ludwig?

A. König von Frankreich, Sohn Ludwig's VIII., 1215 geboren und zu Poissy getauft, weßhalb er in seinen Briefen Ludwig von Poissy unterzeichnete, um zu zeigen, daß er den Namen Christ dem eines Königs von Frankreich vorzog.

F. Welche Worte wiederholte ihm seine Mutter Blanca oft?

A. „Mein Sohn, ich liebe dich sehr zärtlich, ich würde dich aber doch lieber zu meinen Füßen sterben als in eine Todsünde fallen sehen.“ Ludwig bewahrte daher auch sein Leben lang die Unschuld seiner Taufe.

F. Was that er als König?

A. Er suchte die Religion zur Herrschaft zu bringen und seine Unterthanen glücklich zu machen. Er selbst war ein Muster aller Tugenden. Er setzte den heiligen Krieg gegen die Ungläubigen fort. Er schiffte sich nach Palästina ein, landete in Aegypten und nahm Damiette ein. Sein Heer wurde besiegt und er gefangen. Als Gefangener setzte er die Barbaren durch die Größe seiner Seele und durch seine Gerechtigkeit in Erstaunen. Nach Frankreich wieder zurückgekommen, unternahm er noch einen Zug nach Afrika. Gott aber war mit seinem guten Willen zufrieden und rief ihn zur Belohnung in den Himmel. Er starb bei Tunis als wahrhaft christlicher König und hinterließ seinem Sohne die heilsamsten Lehren.

F. Wer war der heilige Ferdinand?

A. König von Kastilien und Leon; er nahm, ebenso tapfer als fromm, den Sarazenen viele Städte in Spanien ab und bevölkerte sie wieder mit Christen.

F. Wie wurde die Kirche ferner getröstet?

A. Durch die Bekehrung von Liefland, Kumanien und einem großen Theile von Preußen.

F. Welches waren die allgemeinen Konzilien des dreizehnten Jahrhunderts?

A. Das vierte im Lateran, das erste und zweite in Lyon. Die Kirche befestigte das Gute, welches die genannten Mönchsorden und Heiligen bewirkt hatten; sie traf weise Anordnungen in der Disziplin und suchte die Griechen zur Einheit zurückzuführen.

F. Was ist der Orden Unsrer Lieben Frau von der Barmherzigkeit?

A. Seine Bestimmung war, die Gefangenen aus den Händen der Ungläubigen loszukaufen. Der heilige Petrus Nolaskus war sein Gründer. Die Mönche thaten das Gelübde, in Sklaverei bei den Ungläubigen zu bleiben, wenn es zur Befreiung der Gefangenen nöthig wäre.

43. Lektion.

Das Christenthum erhalten und fortgepflanzt: Gründung der Celliten und des Ordens der heiligen Brigitta. — Vierzehntes Jahrhundert.

F. Was ist vom vierzehnten Jahrhunderte zu bemerken?

A. Daß der Krieg der Hölle gegen die Kirche sehr heftig war. Häresien und ein Schisma von 40 Jahren betrübten die Kirche. Gott schützte sie, indem er Mönchsorden, Heilige, Märtyrer erweckte, und sie durch die Bekehrung neuer Völker tröstete.

F. Bezeichne einige der Mönchsorden.

A. Der erste ist der Orden der Celliten, d. h. der Brüder des Grabes oder der Todten begrabenden Brüder. Ihr Hauptzweck war, die Kranken zu besuchen und zu pflegen und für ihr Begräbniß zu sorgen. Täglich lasen sie Messen für die Abgeschiedenen. Ihr Gelübde war außer den drei gewöhnlichen: nie das Lager der Pestkranken zu verlassen. Sie begleiteten auch die Verbrecher zum Schaffote.

F. Was ist der Orden der heiligen Brigitta?

A. Er wurde gegründet, um den Schutz der heiligen Jungfrau für die christliche Welt zu erlangen. Die Mönche und Nonnen dieses Ordens wohnten täglich einem Hochamte zu Ehren der heiligen Jungfrau bei. Beständig war ein Grab auf dem Kirchhofe eines jeden Klosters offen, vor welchem man täglich Betrachtungen anstellte und betete. Die heilige Brigitta, eine schwedische Fürstin, gründete diesen Orden.

F. Wer waren die übrigen Vertheidiger der Kirche?

A. Die großen Heiligen, welche Gott erweckte, z. B. der heilige Elzear und seine Gemahlin, die heilige Delphine.

F. Wer war der heilige Elzear?

A. Er war Graf von Arrian. Von Kindheit an zeichnete er sich durch Sittsamkeit, Frömmigkeit und besonders durch Liebe zu den Armen aus. In seiner Ehe versäumte er keine der Andachtsübungen. Er war sanft, lie-

benswürdig im Umgange, tapfer im Kriege, wachsam über seine Untergebenen, die er wie Kinder behandelte.

F. Was that er für sein Haus?

A. Er traf Anordnungen, die jeder Hausvater und jede Hausmutter zu ihrem eigenen und ihrer Dienstboten Besten nachahmen sollten. Delphine glich ihrem Gatten. Sie lebten in der vollkommensten Eintracht und in der Uebung aller Tugenden.

44. Lektion.

Das Christenthum erhalten und fortgepflanzt: Allgemeines Konzil zu Vienne. — Die heilige Elisabeth; der heilige Johannes von Nepomuk. — Bekehrung eines Theils der Tartarei; Bekehrung Litthauens. — Fortsetzung des vierzehnten Jahrhunderts.

F. Welches ist das allgemeine Konzil, das im vierzehnten Jahrhunderte gehalten wurde?

A. Das zu Vienne in der Dauphiné: es ist das fünfzehnte ökumenische. Zu dieser Zeit, wo die Häretiker die Kirche betrübten, leuchtete die Heiligkeit in der Person der heiligen Elisabeth auf dem Throne.

F. Wer war die heilige Elisabeth?

A. Königin von Portugal. Diese fromme Fürstin theilte ihre Zeit so gut ein, daß sie ihren Pflichten der Frömmigkeit und allen Obliegenheiten ihres Standes genügen konnte. Sie stand früh Morgens auf, stellte Betrachtungen an, hörte die Messe, kommunizirte oft und ging dann an ihre Arbeit.

F. Welches waren ihre liebsten Beschäftigungen?

A. Altartücher und Ornamente für die Kirche zu machen, den Unglücklichen und Reisenden, besonders den verschämten Armen beizustehen. Ihre englische Sanftmuth gewann ihr das Herz ihres Gemahls und sie benützte dieß, um ihn zu Gott zu führen.

F. Was that sie nach dem Tode ihres Gemahls?

A. Sie suchte den Frieden unter ihren Kindern zu erhalten und den leidenden Gliedern Jesu Christi Linderung zu verschaffen. Ihr Leben gab der Heiligkeit der ka-

tholischen Kirche Zeugniß; noch mehr geschah dieß durch den Tod vieler Märtyrer.

F. Wer waren diese Märtyrer?

A. Drei junge Herren in Litthauen, Namens Antonius, Johannes und Eustachius. Sie waren im Heidenthume geboren, hatten aber das Glück, sich zu bekehren; lieber ließen sie sich tödten, eh' sie Fleisch an einem Fasttage aßen.

F. Nenne einen noch berühmtern Märtyrer.

A. Johannes von Nepomuk, Kanonikus zu Prag. Die Kaiserin, Gemahlin des Wenzeslaus, wählte ihn zu ihrem Beichtvater, sowie viele Personen am Hofe und von der Stadt, weil er ein gelehrter und sehr heiliger Mann war. Der Kaiser verlangte, er sollte ihm die Beichte der Kaiserin verrathen.

F. Was that der Heilige?

A. Er stellte ihm ehrerbietig vor, daß er zu unverletzlichem Stillschweigen verpflichtet wäre. Der Kaiser wurde zornig und ließ ihn in's Gefängniß werfen, und als er auch so seine Absicht nicht erreichen konnte, ließ er ihn, an Händen und Füßen gebunden, in den Fluß werfen, der bei Prag fließt.

F. Brachte das Blut der Märtyrer neue Christen hervor?

A. Ja; ein Theil der Tartarei oder des nördlichen China, die Bulgarei und Litthauen bekehrten sich zum Glauben und trösteten die Kirche für die ihr durch das Schisma im Abendlande und durch die Häresie verursachten Verluste.

45. Lektion.

Das Christenthum erhalten und fortgepflanzt: Konzil zu Konstanz. — Der heilige Vinzent Ferrerius. — Gründung des Ordens der freiwilligen Armen. — Fünfzehntes Jahrhundert.

F. Welche Angriffe hatte die Kirche im fünfzehnten Jahrhunderte zu bestehen?

A. Wiclef, Johann Huß, Hieronymus von Prag, verbreiteten gefährliche Irrthümer, griffen das Ansehen der Kirche, die Sakramente und die heiligsten Uebungen

an. Zu gleicher Zeit dauerte das große Schisma im Abendlande fort.

F. Welche Vertheidiger gab Gott der Kirche?

A. Diese Vertheidiger waren besonders der Klerus von England gegen Wiclef, und die Väter des Konzils zu Konstanz gegen Huß und Hieronymus; ganz besonders aber der heilige Vinzent Ferrerius.

F. Wer war dieser?

A. Er war in Spanien geboren und trat in den Dominikanerorden. Wegen seines Predigertalentes und der Heiligkeit seines Lebens wurde er vom Papste zum apostolischen Prediger ernannt. Vierzig Jahre lang predigte er in Spanien, Frankreich, Piemont, Deutschland und England. Unzählbar sind seine Bekehrungen.

F. Was machte dem großen Schisma im Abendlande ein Ende?

A. Das Konzil zu Konstanz 1414.

F. Wie kam Gott ferner der Kirche zu Hilfe?

A. Durch die Errichtung von 33 Kongregationen, bestimmt, den falschen Tugenden der Häretiker wahre entgegenzusetzen; unter ihnen war der Orden der freiwilligen Armen.

F. Beschreibe sie.

A. Sie entsagten ihrem Vermögen, arbeiteten mit ihren Händen umsonst und erwarteten ihren Unterhalt von der Vorsehung. Täglich gingen sie je zwei aus und heischten Almosen. Die empfangenen Gaben genoßen sie gemeinschaftlich. Sie standen um Mitternacht zum Gebete auf. Ihre Zeit war in Arbeit und Betrachtung getheilt. Sie pflegten auch die Kranken.

F. Wer waren die schwarzen Büßenden?

A. Eine Kongregation, welche zum Hauptzwecke hatte, die zum Tode Verurtheilten zu trösten und ihnen zu einem guten Tode zu verhelfen. So ließ die Religion kein menschliches Elend unbeachtet. Die schwarzen Büßenden wurden zuerst in Rom eingeführt, und später bildeten sich in den verschiedenen Theilen der Christenheit Bruderschaften der Art.

46. Lektion.

Das Christenthum erhalten und fortgepflanzt: Gründung des Ordens der Minimen. — Konzil zu Florenz. — Entdeckung Amerika's. — Fortsetzung des fünfzehnten Jahrhunderts.

F. Wer war Franz von Paul?

A. Einer der größten Tröster der Kirche, wurde er in Italien geboren, zog sich in seiner Jugend in die Einsamkeit zurück und führte ein sehr strenges Leben. Mit seinen vielen Schülern gründete er den Orden der Minimen.

F. Was ist der Zweck dieses Ordens?

A. Die im Herzen vieler Christen fast erloschene Liebe wieder zu beleben, und die ärgerliche Verletzung der Gebote des Fastens und der Enthaltsamkeit wieder gut zu machen; deßhalb fügten die Minimen zu den gewöhnlichen Gelübden noch das eines beständigen Fastens. Sie aßen nemlich weder Fleisch noch irgend Etwas, das vom Fleische herkommt, keine Eier, Butter, Käse, Fische und keinerlei Art Milchspeisen.

F. Wo starb der heilige Franz von Paul?

A. In Frankreich, wohin er auf Befehl des Papstes gekommen war, um Ludwig XI. zu einem guten Tode zu verhelfen.

F. Welche neue Prüfungen hatte die Kirche zu erfahren?

A. Den Sturz des Reiches von Konstantinopel und die Eroberungen der Muhamedaner. Seit fünfhundert Jahren stellten sich die Griechen, als wollten sie sich mit der römischen Kirche vereinigen. Man versammelte mehre Konzilien und besonders das von Florenz, wo die Griechen dasselbe Glaubensbekenntniß unterzeichneten, wie die Lateiner; sie blieben ihm aber nicht treu.

F. Was that der Herr?

A. Ermüdet durch ihre Missethaten, schickte er Muhamed II., Kaiser der Türken, über sie, welcher Konstantinopel einnahm und ganz Griechenland unterjochte. Dieser furchtbare Sieger hatte geschworen, alle Christen zu vertilgen. Gott aber kam der Kirche zu Hilfe. Muhamed wurde von den Rittern auf Rhodus besiegt und starb elend.

F. Wie entschädigte Gott die Kirche für den Verlust des griechischen Reichs?

A. 1) Durch die Bekehrung von Samogitien, einer Provinz im Norden, welche Jagello, König von Polen, zum Glauben brachte; 2) durch die Predigt des Evangeliums im Innern Afrika's und auf den kanarischen Inseln; 3) durch die Entdeckung Amerika's, wo das Evangelium bald so große Eroberungen machte, daß die Kirche für alle ihre Verluste reichlich entschädigt wurde.

47. Lektion.

Das Christenthum erhalten nd fortgepflanzt: Kämpfe der römischen Kirche und des Protestantismus. — Sechzehntes Jahrhundert.

F. Was ist von diesem Jahrhunderte zu bemerken?

A. Daß die Kirche einen großen Kampf, die Angriffe Luthers, Calvins, Zwingli's und Heinrich's **VIII.**, zu bestehen hatte.

F. Wer war Luther?

A. Ein Augustinermönch, der die Gelübde der Armuth, der Keuschheit, des Gehorsams gethan, aber gebrochen, geheirathet und gegen die katholische Kirche gekämpft hatte.

F. Wer war Zwingli?

A. Pfarrer zu Unsrer Lieben Frau bei den Eremiten in der Schweiz. Er hatte die Bücher Luthers gelesen und predigte seine Irrthümer in Zürich; er heirathete. In einer Schlacht wurden seine Anhänger besiegt, er aber getödtet.

F. Wer war Calvin?

A. Ein Kleriker zu Noyon; er war aber nie Priester; er studirte zu Bourges, wo er die Irrthümer Luthers kennen lernte, ihnen seinen Beifall gab, die seinigen hinzufügte und sich dann in Genf zum Haupte seiner Sekte aufwarf; er ließ Michael Servet verbrennen, der es gewagt hatte, ihm zu widerstehen.

F. Wer war Heinrich VIII.?

A. König von England. Von seinen Leidenschaften beherrscht, verlangte er, der Papst sollte seine Ehe auflösen;

da sie aber durchaus rechtmäßig geschlossen war, so fügte sich der Papst natürlich nicht in die Launen Heinrich's; da nun erklärte sich dieser Fürst zum Oberhaupte der Religion in England und brachte sein Volk zum Schisma und bald auch zur Häresie.

F. Wie nennt man die von Luther, Zwingli, Calvin und Heinrich VIII. gepredigte Religion?

A. Protestantismus. Er gestattet, Alles zu glauben, was man will, er brachte unzählige Uebel hervor, überschwemmte Deutschland, Frankreich, die Schweiz und England mit Blut und erzeugte Gottlosigkeit und Gleichgiltigkeit.

48. Lektion.

Das Christenthum erhalten und fortgepflanzt: Gründung der Brüder des heiligen Johannes von Gott und der Jesuiten. — Der heilige Franz Xaver. — Fortsetzung des sechzehnten Jahrhunderts.

F. Wie rechtfertigte Gott die Kirche gegen die Vorwürfe der Protestanten?

A. Dadurch, daß er sie ausgezeichnete Werke der Liebe und der Heiligkeit hervorbringen ließ, welche bewiesen, daß sie immer die wahrhaftige Braut Jesu Christi ist.

F. Führe einige dieser Werke an.

A. Die hauptsächlichsten waren die Gründung mehrer Mönchsorden zur Pflege der Kranken, und die Missionen, welche dem Himmel viele Märtyrer gaben.

F. Wer war der heilige Johannes von Gott?

A. In Portugal 1495 geboren, verließ er aus Begierde zum Reisen seine Familie. Von Allem entblößt, mußte er die Heerden hüten. Dann ging er unter's Militär. Da verlor er die Furcht Gottes, bekehrte sich aber bald und weihte sich der Pflege der Kranken. Man sah ihn die Straßen der Stadt durcheilen und für sie Almosen heischen, indem er mit lauter Stimme rief: Meine Brüder, thut Gutes aus Liebe zu Gott.

F. Welchen Orden gründete er?

A. Den Orden, welcher seinen Namen trägt. Die

Mönche des heiligen Johannes von Gott weihen sich der Pflege und der Heilung der Irren.

F. Wer war der heilige Ignatius?

A. Ein spanischer Ritter. Er wurde bei der Belagerung von Pampelona verwundet. Dieß geschah in demselben Jahre, wo Luther die Häresie zu predigen begann. Der heilige Ignatius war zu ihrer Bekämpfung bestimmt. Er bekehrte sich durch die Lektüre guter Bücher, weihte sich Gott und kam nach Paris, wo er den Grund zu einem neuen Orden legte, die Gesellschaft Jesu genannt.

F. Was ist ihr Zweck?

A. Die Jesuiten oder Mönche der Gesellschaft Jesu haben zum Zwecke, die Jugend zu unterrichten, die Häretiker und Ungläubigen zu bekehren. Sie haben das Gelübde, als Missionäre überall hinzugehen, wohin sie der Papst zu senden für gut findet.

F. Wer war der heilige Franz Xaver?

A. Ein spanischer, durch seine Talente sehr ausgezeichneter Edelmann. Er lehrte die Philosophie zu Paris zur Zeit, als der heilige Ignatius dahin kam. Er bekehrte ihn, indem er ihm das Wort unsers Herrn wiederholte: Was nützte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, an seiner Seele aber Schaden litte?

F. Was that Xaver?

A. Er wurde ein Schüler des heiligen Ignatius und war einer der ersten Mönche seiner Gesellschaft. Der Papst sandte ihn zur Verkündigung des Glaubens nach Indien. Zur Zeit, wo Deutschland, England und ein Theil von Frankreich die Fackel des Glaubens verloren, brachte sie Xaver in den Orient. Die Pforten der Hölle werden nie Etwas gegen die Kirche vermögen; was sie auf der einen Seite verliert, gewinnt sie auf der andern.

F. Welches waren die Erfolge des heiligen Franz Xaver?

A. Sie waren erstaunlich. Er bekehrte eine unzählbare Menge Ungläubiger in Indien und Japan. Als er nach China kam, starb er, 46 Jahre alt, 1552. Sein Leib wurde in die Stadt Goa gebracht, wo er sich unverweslich erhält.

49. Lektion.

Das Christenthum erhalten und fortgepflanzt: Konzil zu Trient; der heilige Karl Borromäus, die heilige Theresia. — Ursulinerinnen. — Ende des sechzehnten Jahrhunderts.

F. Warum wurde das Konzil zu Trient versammelt?

A. Um die Häresien der Protestanten zu verdammen und die Sitten der Katholiken zu verbessern. Es bestand aus 208 Bischöfen und Erzbischöfen, und ist das achtzehnte und letzte allgemeine Konzil. Die weisen Anordnungen, die es traf, wurden durch große Heilige, die Gott erweckte, z. B. Karl Borromäus, in Uebung gebracht.

F. Wer war der heilige Karl Borromäus?

A. Erzbischof von Mailand. Sobald das Konzil zu Trient geschlossen war, ließ er die Dekrete desselben in seiner Diözese in Anwendung bringen. Ihm verdankt man großen Theils die Wiedereinführung der Kirchenzucht.

F. Bei welcher Gelegenheit zeigte er besonders seine Liebe?

A. Während der Pest, die Mailand verwüstete. Er besuchte selbst die Kranken, und verkaufte Alles, was er hatte, um ihnen beistehen zu können. Während der heilige Karl die Tugend im Klerus wieder aufblühen machte, machte die heilige Theresia sie in den Klöstern herrschend.

F. Wer war die heilige Theresia?

A. In Spanien geboren, wurde sie die Wiederherstellerin des Ordens des Berges Karmel. Sie wurde fromm erzogen, litt aber Schaden durch die Lektüre von Romanen. Von der Gnade gerührt, wurde sie Nonne. Sie führte ein durchaus englisches Leben und belebte in vielen Klöstern den Eifer wieder.

F. Was war ihr Wahlspruch?

A. Sie liebte unsern Herrn und die Leiden für ihn so sehr, daß sie oft wiederholte: Entweder leiden oder sterben. Durch die heilige Theresia wurde die Gestalt der Kirche erneuert. Es traten noch andere Kongregationen zur Erhaltung der Wahrheit und zur Erweckung der Tugend in's Leben, z. B. die der Ursulinerinnen.

F. Was ist dieß für eine Kongregation?

A. Sie wurde von der seligen Angela von Brescia gegründet, um die Sünder zur Tugend zurückzuführen, die Unwissenden zu belehren und in der Welt den guten Geruch Jesu Christi zu verbreiten; sie hat der Kirche sehr große Dienste geleistet. Dasselbe ist auch mit den Orden der Fall, die zur Linderung der körperlichen Leiden eingeführt wurden.

F. Gib einige an.

A. 1) Die krankenpflegenden Brüder, zur Krankenpflege in den Hospitälern bestimmt; 2) die somaskischen Mönche zur Unterstützung aller Unglücklichen, der Armen, Waisen, Kranken; 3) die Brüder des guten Todes; sie suchten den Kranken die Gnade eines guten Todes zu verschaffen, von allen Diensten der wichtigste, da von einem guten Tode das Heil abhängt. Der Gründer dieses Ordens war der heilige Kamillus von Lellis.

50. Lektion.

Das Christenthum erhalten und fortgepflanzt: Der heilige Franz von Sales; Missionen in Amerika und der Levante; der heilige Vinzent von Paul. — Siebenzehntes Jahrhundert.

F. Wie bestrafte Gott die Länder, welche den Glauben verlassen hatten?

A. Auf die strengste Weise. England, Deutschland und die übrigen häretischen Völker erfuhren unerhörte Drangsale. Während die Gerechtigkeit Gottes so die Strafbaren heimsuchte, tröstete seine Güte die Kirche, indem er ihr einen großen Heiligen gab, bestimmt, die Frömmigkeit in der Welt wieder zu beleben, wie sie der heilige Karl im Klerus, und die heilige Theresia im Kloster wieder belebt hatte.

F. Wer war dieser Heilige?

A. Franz von Sales. In Savoyen von einer durch Tugend und Adel achtbaren Familie geboren, zeigte er schon in seiner Kindheit eine Frömmigkeit, einen Gehorsam und eine Reinheit der Sitten, welche ihm den Schutz der heiligen Jungfrau verdienten.

F. In welchen Stand trat er?

A. In den geistlichen, ungeachtet der Widersprüche

seines Vaters, weil er den Willen Gottes kannte. Bischof von Genf geworden, weihte er sich ganz der Bekehrung der Häretiker und hatte das Glück, 70,000 zum Glauben zurückzuführen.

F. Welchen Orden gründete er?

A. Er gründete in Verbindung mit der heiligen Chantal den Orden der Heimsuchung. Nie sah man einen liebenswürdigern Heiligen. Er wird immer der Ruhm der katholischen Kirche sein.

F. Welche andere Tröstungen gab Gott der Kirche?

A. Die glücklichen Erfolge der Missionäre. Die einen bekehrten einen großen Theil von Amerika und bildeten die Einrichtungen von Paraguay, wo man die ganze Unschuld der ersten Christen sah; die andern bekehrten große Provinzen im Oriente. Dieß kostete sie nicht selten das Leben; sie schätzten sich aber glücklich, für das Heil der Seelen leiden und sterben zu können.

F. Wer war der heilige Vinzent von Paul?

A. Er wurde in Gasconien von armen Eltern geboren. In seiner Kindheit hütete er die Heerden. Seine Liebe für die Armen, seine Neigung zum Studiren und seine Frömmigkeit machten, daß ihn Gott segnete. In seinem 20sten Jahre studirte er Theologie zu Toulouse. Bald empfing er die Priesterwürde.

F. Was begegnete ihm um diese Zeit?

A. Nach seiner Weihe schiffte er sich in Marseille zur Rückkehr in sein Land ein und wurde von den Türken gefangen, welche ihn als Sklaven nach Tunis führten. Er hatte das Glück, seinen Herrn zu bekehren, dann fand er Mittel, wieder nach Europa zu kommen. Er kam nach Paris, wurde Galeerenprediger, unterstützte Unglückliche aller Art und gründete eine Kongregation für sie. Dieß sind die guten Schwestern des heiligen Vinzent von Paul.

F. Was that er noch?

A. Er gründete auch eine Gesellschaft von Missionären, um die armen Landbewohner an Geist und Leib zu unterstützen und sogar den Ungläubigen den Glauben zu bringen: dieß sind die Lazaristen. Endlich unterstützte er mehre durch Hungersnoth und Krieg schwer heimgesuchte

Provinzen: er allein that mehr Gutes, als alle Philosophen zusammen geträumt haben.

51. Lektion.

Das Christenthum erhalten und fortgepflanzt: Märtyrer in Japan; Orden der Trappisten und der Zuflucht. — Fortsetzung des siebenzehnten Jahrhunderts.

F. Hatte die Kirche in diesem Jahrhunderte Märtyrer?

A. Ja; berühmte in Japan. Der heilige Franz Xaver hatte in diesem weiten Reiche das Evangelium mit vielem Erfolge gepredigt. Andere Missionäre setzten seine Arbeiten fort und bekehrten fast alle Bewohner. Ein stolzer und böser König aber befahl allen Missionären, Japan zu verlassen; zugleich verfolgte er die Christen und ließ viele tödten.

F. Wann wurde die Verfolgung besonders heftig?

A. Im Jahre 1622. Aber die Christen zeigten einen bewunderungswürdigen Eifer für das Marterthum.

F. Gib einige Beispiele an.

A. Man sah eine arme Frau ihren Gürtel verkaufen, um sich einen Pfahl kaufen zu können, an welchen sie gebunden und verbrannt würde. Man sah Kinder von fünf und selbst von vier Jahren die Henker durch ihre Standhaftigkeit in Erstaunen setzen. Der Pater Spinola, ein Jesuit, welcher viele solcher eifrigen Christen gebildet hatte, wurde mit ihnen lebendig verbrannt. Die Kirche, durch so viele Siege getröstet, hatte bald über eine neue Häresie zu seufzen.

F. Ueber welche?

A. Ueber die des Jansenismus. Jansenius, Bischof von Ypern, behauptete in einem Werke, daß der Mensch nicht frei sei und daß er unmöglich gewisse Gebote Gottes beobachten könne. Obwohl der Papst diesen Irrthum verdammt hatte, hatte er doch Anhänger. Die Jansenisten suchten durch ihre Reden und besonders durch ihre Schriften die Gläubigen von den Sakramenten zu entfernen, indem sie die zu ihrem Empfange nöthigen Bedingungen

übertrieben. Bossuet und Fenelon widerlegten die Jansenisten.

F. Welche Kongregation entstand zu dieser Zeit?

A. Die von La Trappe. Ein junger Geistlicher, Armand de Rancé, war ihr Stifter. Das Leben der Trappisten ist mehr englisch als menschlich. Man darf nicht zweifeln, daß die Gebete und die Abtödtungen dieser einsam lebenden Heiligen der Gesellschaft große Gnaden erwirken und viele verdiente Strafen abhalten. Zur selbigen Zeit sorgte die Religion für eine Zufluchtsstätte für reuige Sünderinnen.

F. Welches war diese Zufluchtsstätte?

A. Der Orden Unsrer Lieben Frau zur Zuflucht. Man nahm da sündige Mädchen und Frauen auf: und um sie nicht zu erniedrigen, fanden auch Mädchen von fleckenloser Tugend Zutritt. Alle lebten zusammen und gaben einander die süßen Namen Schwestern: denn in den Augen der Religion ist die Reue die Schwester der Unschuld.

52. Lektion.

Das Christenthum erhalten und fortgepflanzt: Gründung der Brüder der christlichen Schulen und des Ordens des heiligen Erlösers. Missionen in China und Amerika. — Achtzehntes Jahrhundert.

F. Wie wurde die Kirche im achtzehnten Jahrhunderte angegriffen?

A. Durch die Zügellosigkeit, den Jansenismus und durch die Philosophen. Die Philosophen waren Gottlose, welche der Religion den Glauben versagten und durch eine Menge Werke gegen sie stritten.

F. Wie kam Gott dem Glauben zu Hilfe?

A. Er ließ große Lehrer zur Widerlegung der Philosophen und mehre Kongregationen zum Unterrichte der Jugend entstehen. Zu den letzten gehören die Brüder der christlichen Schulen, bestimmt, die Kinder des Volks in der Religion zu erziehen.

F. Wer war ihr Gründer?

A. Der Abt de La Salle, Kanonikus von Rheims. Nach vielen Widersprüchen gelang es ihm, eine Anzahl Schulen zu errichten. Die Fortschritte der Kinder, ihr gutes Betragen gewannen den neuen Lehrern das Vertrauen der Eltern. Es wurde eine Anstalt und ein Noviziat in Paris gebildet.

F. Welche Regeln gab der fromme Gründer den Brüdern?

A. Sehr weise sowohl für die Lehrer, als für die Kinder; sie sind noch heut zu Tage in Kraft und übertreffen weit alle Erziehungspläne der Weltmenschen. Der Orden der Brüder trug im letzten Jahrhunderte viel zur Erhaltung des Glaubens unter dem Volke bei. Um diese Zeit bildete sich in Italien ein anderer Orden zur Vertheidigung und Fortpflanzung der Wahrheit.

F. Welcher ist dieß?

A. Der Orden des allerheiligsten Erlösers. Er wurde vom heiligen Alphons Maria von Liguori, Bischof von St. Agatha in Neapel, gegründet. Dieser Heilige wurde von Gott erweckt, um dem Jansenismus einen Damm entgegenzusetzen. Er gab viele Werke heraus, die sehr geeignet sind, den Geist zu erleuchten und das Herz zur Liebe Gottes zu entflammen.

F. Was that er noch?

A. Gerührt von Mitleiden für die armen Landbewohner, welche des Beistands der Religion beraubt waren, errichtete er einen Orden von Missionspriestern, Redemptoristen genannt. Gott segnete ihre Arbeiten; ihr Eifer bekehrt noch immer viele.

F. Machte auch die Gottlosigkeit Eroberungen?

A. Ja; besonders in Frankreich. Um die Kirche zu entschädigen, bekehrten französische Missionäre viele Personen in China, unter andern einen Zweig der kaiserlichen Familie. Diese Fürsten und Fürstinnen zeigten unter Verfolgungen und in der Verbannung die Geduld und den Muth der ersten Christen.

F. Welches waren die übrigen Eroberungen des Glaubens?

A. Die Bekehrungen und die Civilisation mehrer wilden Völker Amerika's. Eines der beträchtlichsten und grausamsten war das der Illinoesen. Vor ihrer Bekehrung aßen sie das am Feuer geröstete Fleisch ihrer Gefangenen;

nach ihrer Bekehrung wurden sie sanft, gastfreundlich und sehr fromm. So erweist die Religion den Völkern immer eine doppelte Wohlthat: sie entreißt sie der Barbarei und leitet sie auf den Weg zum Himmel.

53. Lektion.

Das Christenthum erhalten und fortgepflanzt: Mehre Vertheidiger der Religion; Luise von Frankreich. — Fortsetzung des achtzehnten Jahrhunderts.

F. Genoß die Kirche diese Eroberungen in Frieden?

A. Nein; neue Feinde griffen sie an, die Gottlosen, unter dem Namen Philosophen bekannt; sie leugneten die offenbarsten Wahrheiten und die heiligsten Pflichten.

F. Was thaten sie ferner?

A. Sie bildeten einen Bund gegen die Religion und suchten sie in Widerspruch mit den Wissenschaften zu setzen; es gelang ihnen aber nicht. Die berüchtigtsten unter diesen Philosophen waren Voltaire und Rousseau.

F. Welches war das Leben Voltaire's?

A. Nicht bloß eines Christen, sondern auch eines anständigen Menschen unwürdig. Er war bei Paris geboren und studirte in dieser Stadt. Einer seiner Lehrer sagte ihm voraus, daß er einst der Fahnenträger der Gottlosigkeit werden würde. Voltaire rechtfertigte diese Voraussage nur zu sehr.

F. Fahre fort.

A. Nach Vollendung seiner Studien besuchte er die schlechtesten Gesellschaften der Hauptstadt, wurde von seinem Vater davongejagt, nach Holland geschickt, aber wegen seiner Zügellosigkeit wieder entlassen. Nach Paris zurückgekommen, kam er in's Gefängniß wegen eines Stückes voll Haß und Verachtung gegen die Regierung. Er betrog dann einen Buchhändler, richtete einen Andern durch Büberei zu Grunde, überließ sich ganz der Verderbtheit seines Herzens und dem Hasse gegen die Religion bis zu seinem Tode, 1778.

F. Wie starb er?

A. In Verzweiflung. Man hörte ihn oft mit Raserei

die Worte wiederholen: Ich bin von Gott und den Menschen verlassen. Er hatte um einen Priester gebeten, den aber seine Freunde nicht vor ihn ließen.

F. Wer war Rousseau?

A. Johann Jakob Rousseau, der zweite Patriarch der Gottlosigkeit, wurde zu Genf geboren. Lasterhaft von Kindheit an wurde er von seinen Lehrern theils wegen Leichtsinnes, theils wegen Diebstahls davon geschickt. Er schwor oft seine Religion ab. Sein Leben war nur eine öffentliche Zuchtlosigkeit, die fünfundzwanzig Jahre dauerte.

F. Wie sind seine Werke?

A. So schlecht, daß sie in seiner eigenen Vaterstadt Genf von Henkershand verbrannt wurden.

F. Wie starb er?

A. Er nahm Gift und schoß eine Pistole auf sich ab.

F. Von wem wurden Voltaire und Rousseau widerlegt?

A. Von Bergier, Nonnotte, Bullet, Guénée. Den Verbrechen der Gottlosigkeit setzte die Vorsehung große Sühnungen entgegen.

F. Welches ist die hauptsächlichste?

A. Das Hauptsühnopfer war Luise von Frankreich, Tochter Ludwig's XV., Königs von Frankreich. In der Blüthe ihres Alters, geliebt vom ganzen Hofe, begabt mit den glänzendsten Eigenschaften, verließ sie den Palast in Versailles, begab sich nach St. Dionys und trat in das Kloster der Karmeliterinnen.

F. Wie lebte sie da?

A. Im Gebete, Fasten und aller Bußstrenge bis zu ihrem Tode und sühnte so als unschuldiges Opfer die vielen in Frankreich begangenen Verbrechen der Gottlosigkeit.

54. Lektion.

Das Christenthum erhalten und fortgepflanzt: Der Klerus von Frankreich; Märtyrer der Revolution; Mission von Korea. — Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

F. Welches waren die Leiden der Kirche am Ende des achtzehnten Jahrhunderts?

A. Das Schisma, die Verfolgung und das Aergerniß.

Die triumphirende Gottlosigkeit wollte eine Kirche nach ihrer Weise bilden. Sie vollzog einen schismatischen Akt, bekannt unter dem Namen der bürgerlichen Konstitution des Klerus. Sie verlangte, alle Priester sollten diese Konstitution beschwören. Einige waren unglücklich genug, ihr Gewissen zu verrathen; alle Uebrigen weigerten sich standhaft. Die Gottlosigkeit bemächtigte sich nun der Güter der Kirche, zerstörte die Tempel oder entweihte sie auf's Unwürdigste.

F. Was that sie ferner?

A. Sie bemächtigte sich der treugebliebenen Priester und Bischöfe. Dreihundert wurden allein in den Gefängnissen von Paris getödtet. Das Morden erstreckte sich auf ganz Frankreich. Die berühmtesten Opfer dieser Verfolgung waren zu Paris der heilige Erzbischof von Arles und der ehrwürdige Abt Fenelon, der Vater der Waisen. In allen Provinzen ferner besiegelten heilige Bischöfe und Priester unsern Glauben mit ihrem Blute.

F. Fahre fort.

A. Diejenigen, welche man nicht auf's Schaffot führte, wurden in abscheuliche Kerker geworfen, wo sie nur Brod und Wasser, verfaultes Stroh bekamen, auf alle Weise mißhandelt und endlich deportirt wurden. Unzählige starben von ihnen.

F. Was that die Gottlosigkeit ferner?

A. Sie griff Gott selbst an und setzte auf die Altäre öffentliche Sünderinnen, vor denen man sich niederwerfen und ihnen Weihrauch streuen mußte.

F. War damit die Gottlosigkeit befriedigt?

A. Nein. In ihrer Wuth gegen die Kirche griff sie das sichtbare Oberhaupt derselben an. Ein Heer nahm Rom ein; der heilige Vater, Pius **VI.**, wurde in seinen Gemächern ergriffen und in seinem 80sten Jahre von Gefängniß zu Gefängniß bis nach Valence in der Dauphiné geschleppt, wo er in Folge schlechter Behandlungen starb.

F. Wie rächte Gott seine Kirche?

A. Auf ausgezeichnete Weise. Er schickte über Frankreich eine Fluth von Uebeln, wie man es noch nie gesehen hatte. Mord, Plünderung, Brand und Frevelthaten, die

uns unglaublich scheinen würden, wenn nicht die Zeugen und Opfer noch da wären, die es uns bestättigen. Dann bewahrheitete Gott an den Verfolgern das Wort: Man spottet nicht ungestraft über Gott. Sie kamen gleich den ersten Tyrannen auf eine schreckliche Weise um: die meisten wurden auf dem Schaffote enthauptet, andere von Hunden zerrissen, mehre von Würmern zernagt.

F. Welches waren die Tröstungen der Kirche?

A. Die Kirche wurde getröstet: 1) durch die wunderbare Erwählung eines neuen Papstes, dessen großer Geist das Schifflein des heiligen Petrus mitten in den Stürmen, die es herumschleuderten, rettete; 2) durch die Bekehrung vieler Protestanten. Vierzigtausend französische Priester waren verbannt worden; ihr Eifer, ihre Tugenden machten, daß viele Vorurtheile fielen, und bereiteten Vielen den Weg zur Rückkehr in die Kirche. 3) Amerika bat um Bischöfe, und Korea empfing das Evangelium.

Vierte Abtheilung.

Die Darstellung der äußern Gottesverehrung und der Feste.

1. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt. Von der Nothwendigkeit und den Vortheilen des äußern Kultus.

Frage. Was ist der Kultus?

Antwort. Kultus bedeutet Huldigung, Ehrerbietung, Verehrung. Daher ist der Kultus das Ganze der Zeugnisse der Ehrfurcht, Anbetung, Liebe und des Vertrauens, die wir Gott an den Tag legen.

F. Wie viele Arten von Kultus gibt es?

A. Zwei: den innern Kultus, der alle Gefühle der Ehrfurcht, Anbetung und Liebe umfaßt, die wir Gott schuldig sind; und den äußern Kultus, welcher die Kundgebung dieser Gefühle ist.

F. Erkläre dieß durch Beispiele.

A. Z. B. sich auf die Kniee niederwerfen vor einem Kreuze, die Augen zum Himmel erheben, an seine Brust schlagen, sind Akte des äußern Kultus, weil sie die Gefühle der Ehrfurcht, des Vertrauens, der Reue kundgeben, die in unsrer Seele sind.

F. Was sind Zeremonien?

A. Geheimnißvolle äußere Handlungen, angeordnet, um den äußern Kultus zu begleiten und ihn erhabener, ausdrucksvoller und majestätischer zu machen. Man sagt, geheimnißvolle Handlungen, weil sie einen verborgenen Sinn in sich schließen. So ist das Beräuchern des Evangelienbuches eine Zeremonie, welche die tiefe Ehrfurcht kundgibt, die wir für dieß göttliche Buch haben.

F. Was ist ein Ritus?

A. Eine nach der von der Kirche vorgeschriebenen Ordnung verrichtete Zeremonie. Man sagt römischer Ritus, Pariser Ritus, um die Zeremonien zu bezeichnen, wie sie in Rom, in Paris verrichtet werden.

F. Was ist die Liturgie?

A. Das Ganze der beim Gottesdienste angewandten Zeremonien. Das Wort Liturgie bedeutet erhabene Handlung, Handlung vorzugsweise, weil der Gottesdienst das edelste Werk ist, das wir verrichten können, indem wir dadurch in Beziehung mit Gott selbst kommen.

F. Warum ist der äußere Kultus nothwendig?

A. 1) Weil der Mensch Gott mit seiner Seele und mit seinem Leibe huldigen muß: die Seele ehrt Gott durch den innern Kultus, den Glauben, die Hoffnung, die Liebe, die Anbetung; und der Leib ehrt ihn auf seine Weise durch den äußern Kultus, die Kniebeugungen, die Gebete.

F. Warum ferner?

A. 2) Weil der Mensch nicht bloß reiner Geist ist: unsre Seele ist so abhängig von den Sinnen, daß sie sich ohne sinnliche Vermittlung nur sehr schwer zu geistlichen Dingen erheben kann. Ohne den äußern Kultus würde auch der innere bald aufhören. „Die Religion auf's rein Geistige zurückführen wollen," sagte ein Gottloser, „hieße sie in das Reich des Mondes verbannen."

F. Welches ist der erste Vortheil des äußern Kultus?

A. Der, daß er unsrer Seele alle die Wahrheiten vorhält und uns gleichsam vor Augen stellt, die zu kennen, zu lieben und zu üben für uns von der höchsten Wichtigkeit ist.

F. Erkläre dieß.

A. Unter den Patriarchen erinnerte der äußere Kultus an die Schöpfung der Welt, die Einheit Gottes, seine unendliche Vorsehung, an das künftige Leben; unter dem Gesetze des Moses erinnerte er daran, daß Gott nicht allein der Herr der Natur ist, sondern auch der höchste Gesetzgeber und Richter der Nationen, welche er untrüglich belohnt oder bestraft je nach ihren Tugenden oder Lastern. Großen Theils ist es der äußere Kultus, der die Juden

vor der Abgötterei bewahrte, in welche alle übrigen Völker fielen.

F. An welche Wahrheiten erinnert der äußere Kultus unter dem Evangelium?

A. An alle die großen den Propheten und Moses geoffenbarten Wahrheiten, sowie an alle Geheimnisse unsers Herrn. Er ist auch eine Schilderung aller Pflichten, die wir gegen Gott, gegen den Nächsten und gegen uns selbst zu erfüllen haben.

2. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Vortheile des äußern Kultus (Fortsetzung). — Ursprung der Zeremonien.

F. Welches ist der zweite Vortheil des äußern Kultus?

A. Der, daß er die Wahrheiten der Religion festhält und sie gegen die Angriffe und Neuerungen der Häretiker schützt.

F. Erkläre dieß durch Beispiele.

A. In den ersten Jahrhunderten z. B. setzte man den Arianern die Gesänge der Gläubigen entgegen, welche die Gottheit unsers Herrn enthielten: später setzte man den Kalvinisten die Gebete, Zeremonien, Liturgien aller Kirchen entgegen, welche die wirkliche Gegenwart des Herrn in der Eucharistie bewiesen.

F. Welches ist der dritte Vortheil des äußern Kultus?

A. Der, daß er ein Versammlungsort ist, um die Menschen besser zu machen. In der Kirche lehrt man die Menschen die Pflichten gegen Gott, gegen den Nächsten und gegen sich selbst. Gäbe es keine Kirche, keinen Sonntag, keine Verbindlichkeit, der Messe beizuwohnen, so würden die Landbewohner, d. h. die drei Viertel der Menschen, gesondert von einander leben und bald sehr verwildern und sehr gefährlich werden.

F. Welches ist der Ursprung der Zeremonien, die den Kultus der katholischen Kirche begleiten?

A. Es ist ein göttlicher Ursprung; Gott selbst hat sie angeordnet durch Jesus Christus oder die Apostel oder

ihre Nachfolger, die voll des heiligen Geistes und mit seiner Macht bekleidet waren.

F. Woher kommt es, daß die Zeremonien nicht überall dieselben sind?

A. Weil es wesentliche und unwesentliche gibt. Die wesentlichen, z. B. die Form der Sakramente, sind überall dieselben; die andern können nach Zeit und Ort ohne Beeinträchtigung der Einheit des Glaubens verschieden sein, ja diese Verschiedenheit trägt dazu bei, die Schönheit der Kirche zu zeigen.

F. Verdienen die Zeremonien der Kirche unsre Achtung und Liebe?

A. Ja, wegen ihres Ursprungs, ihres Alters und ihrer Vortheile und wegen der Dienste, die sie uns leisten, der Freude, die sie uns verschaffen, und der Ehre, die durch sie Gott erwiesen wird.

F. Müssen wir die Zeremonien der Kirche kennen lernen?

A. Ja; 1) die Kirche will, die Priester sollen sie den Gläubigen erklären: es ist also eine Pflicht für uns, sie kennen zu lernen. 2) Die Zeremonien sind für uns angeordnet, um uns durch sinnliche Bilder zu unterrichten, zu erbauen, die Religion fassen und lieben zu lehren.

F. Fahre fort.

A. 3) Es wäre eine Schande, der Messe, den Festen, der Verwaltung der Sakramente beizuwohnen, ohne zu verstehen, was vor unsern Augen vorgeht. 4) Viele Unwissende spotten über die Zeremonien der Kirche, es ist also Pflicht für uns, sie genau kennen zu lernen, damit wir uns durch böse Reden nicht erschüttern lassen.

3. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Kirchen.

F. Gab es schon im Anfange der Welt geweihte Plätze, um Gott zu ehren?

A. Ja; die Patriarchen beteten ihn besonders auf der Höhe der Berge an, weil dieß der geeignetste Ort zur Betrachtung war. Bei manchen Völkern hatte man die

Mitte der Wälder dazu gewählt, weil da die Sammlung mehr begünstigt wurde.

F. Welche geweihte Plätze hatten die Juden zur Gottesverehrung?

A. 1) Das Tabernakel, wo der Herr die Hauptdenkmäler seiner Macht und Barmherzigkeit gegen die Juden vereinigte; 2) den Tempel Salomon's, wo sich Alles das befand, was auf die Sinne Eindruck machen und den Juden große Ehrfurcht für Gott einflößen konnte.

F. Und die Christen?

A. Die Christen haben die Kirchen. Unsre Kirchen bieten noch auffallendere Zeichen der Güte Gottes dar, als das Tabernakel und der Tempel der Juden: das Kreuz, den Altar, den heiligen Tisch, das Taufwasser. Darum flößt der Anblick einer Kirche mehr Ehrfurcht und Dank ein, als der Anblick des Universums.

F. Warum schmückt man die Kirchen?

A. 1) Um unsre Sinne zu fesseln und uns eine hohe Vorstellung von Gott einzuflößen; 2) um Gott zu bezeugen, daß wir von ihm Alles haben; daß das Gold, das Silber, der Marmor Wohlthaten seiner Barmherzigkeit sind.

F. Warum muß man in der Kirche anständig gekleidet sein?

A. Um Gott unsre Freude und unsern Dank zu bezeugen, indem wir zu seiner Ehre das Beste und Schönste an uns nehmen, was wir haben.

F. Welche Fehler sind hier zu vermeiden?

A. Die Eitelkeit und die Heuchelei. Wollten wir bloß die Blicke Anderer auf uns ziehen, so wären wir eitel; hätten wir nicht die innere Freude im Herzen und die Reinheit im Gewissen, so wären wir Heuchler.

F. Wie viele Theile hatten die Kirchen der ersten Christen?

A. Sieben: 1) die Vorhalle oder der äußere Vorhof; ein mehr langer als breiter Raum am Eingange der Kirche, bedacht und von Säulen gestützt. Hier hielten sich die Büßenden, Weinende genannt, auf.

F. Fahre fort.

A. 2) Das Kloster, in das man vom Vorhofe aus kam; es war eine bedeckte Galerie, die den dritten Theil der Kirche, der Vorplatz genannt, umgab.

Dieser Vorplatz war ein viereckigter Hof ohne andere Bedeckung als den Himmel. In der Mitte war eine Fontäne oder Becken mit Weihwasser: alle Eintretenden wuschen sich die Hände und das Gesicht. Diese Fontäne vertritt heut zu Tage der Weihkessel.

F. Welches war der vierte Theil?

A. Der innere Vorhof, in den man vom Vorplatze aus kam. Dieser Raum, mehr lang als breit, war den Büßenden, Hörende genannt, den Heiden, Juden, Häretikern aufbehalten, welche das Wort Gottes von da aus vernehmen konnten. Eine Mauer mit großen Thüren trennte ihn vom Schiffe.

F. Und der fünfte?

A. War das Schiff, so genannt, weil die Kirche ein Fahrzeug ist, das auf dem Meere der Welt schaukelt, bis es in den Hafen der Ewigkeit einläuft. Am Eingange in das Schiff waren die Büßenden, Hingeworfene genannt. Mehr gegen die Mitte des Schiffes war die Emporkirche oder Chorbühne, von der herab gepredigt wurde. Ueber der Chorbühne waren die Büßenden, Bewerbende, Competentes, genannt. Das Schiff war der Länge nach durch zwei, durch Verbindungsgänge gesonderte Scheidewände getheilt. Zur Linken waren die Männer, zur Rechten die Frauen: sie konnten einander nicht sehen.

F. Und der sechste?

A. Dieß war der Chor; er war vom Schiffe durch ein Gitter getrennt. Im Chore waren die Sitze der Geistlichen und der Thron des Bischofs; der Chor hatte die Gestalt eines Halbkreises.

F. Endlich der siebente?

A. War das Sanctuarium, vom Chore durch einen Vorhang getrennt, den man nach der Konsekration öffnete. Im Sanctuarium war der Altar.

F. Was war zur Seite des Altars?

A. Neben dem Hauptaltare war ein anderer, kleiner Altar, auf den man das von den Gläubigen zum heiligen Opfer gebrachte Brod und den Wein legte. Er wird heut zu Tage von den Schenktischen vertreten, auf die man die Kännchen stellt. Die Geistlichen allein konnten in das Heiligthum eintreten. Diese Eintheilung der Kirchen ist

nach dem Muster der unterirdischen Kapellen in den Katakomben gebildet, wo sich die ersten Christen versammelten; und das muß unsre Kirchen um so ehrwürdiger machen.

4. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Kirchen (Fortsetzung).

F. Soll man sich von den Gegenständen, die in unsern Kirchen sind, Rechenschaft geben können?

A. Ja; denn wer sie nicht versteht, für den ist die Kirche ein profaner Ort. Denkmäler wären für uns verloren, die doch so sehr geeignet sind, uns zur Frömmigkeit zu ermuntern.

F. Woran erinnert uns die unterirdische Gruft und der Altar?

A. Die unterirdische Gruft, d. h. die unterirdische Kapelle, die man unter dem Hauptaltare in den alten Kirchen findet, und der Altar selbst erinnern uns an die Katakomben und an die ersten Christen.

F. Was waren die Katakomben?

A. Große unterirdische Gewölbe (Gänge), die als Kirchhof dienten, und worin die ersten Christen Zuflucht während der Verfolgungen suchten. Die berühmtesten Katakomben sind die zu Rom.

F. Woran erinnern die Kerzen?

A. An den goldenen Leuchter und an die goldenen Lampen des Tempels zu Jerusalem, besonders aber an die ersten Tage des werdenden Christenthums.

F. Wie so?

A. Unsre Väter, die sich in den unterirdischen Gewölben der Katakomben verbergen mußten, um die heiligen Geheimnisse zu feiern, bekamen nur Licht durch die Lampen; sie befestigten sie an den Mauern der Grotte, hingen sie am Gewölbe auf, stellten sie auf die Gräber der Märtyrer. An das nun erinnern uns die Lampen, die Leuchter und Lüster unsrer Kirchen.

F. Was muß dieser Anblick in uns hervorbringen?

A. Dieser Anblick, der uns an das Leben unsrer Väter im Glauben erinnert, muß in uns den Willen

hervorbringen, ihre Geduld, Heiligkeit und Liebe nachzuahmen. Die Kerzen stellen ferner unsern Herrn Jesum Christum, das wahre Licht der Welt, vor.

F. Welch' andere Erinnerung an die Katakomben finden wir noch in unsern Kirchen?

A. Die Seitenkapellen. In den Grotten der Katakomben sieht man an den Seiten viele kleine Nischen, die den Leib eines oder mehrer Märtyrer umschließen; im Grunde der Grotte ist das Grab des Hauptmärtyrers und dient als Altar: diese Erinnerung wollte die Kirche durch die Errichtung der Seitenkapellen in unsern Kirchen verewigen. Es gibt noch eine nicht minder kostbare Erinnerung.

F. Welche?

A. Die Malereien, die unsre Kirchen zieren. Die Grotten der Katakomben, wo die ersten Christen die heiligen Geheimnisse feierten, sind mit ihrer Lage entsprechenden Malereien bedeckt: Daniel in der Löwengrube; Jonas von einem Fische verschlungen und dann an's Ufer geworfen; unser Herr, wie er den Gichtbrüchigen heilt, einen Todten auferweckt, und endlich unter der Gestalt des guten Hirten.

F. Was ist über diese Malereien zu bemerken?

A. Sie enthalten alle Gegenstände, geeignet, in der Seele das Vertrauen und die Liebe zu unterhalten: man findet keinen einzigen, der Haß oder Rache athmet. Unsre Väter waren ohne Galle gegen die Verfolger. In der Folge malte man die Kämpfe der Märtyrer, die denkwürdigen Thaten der Heiligen aller Stände und Länder.

F. Was wollte die Kirche mit diesen Gemälden?

A. 1) Uns belehren; 2) uns daran erinnern, daß alle Heiligen ihre Kinder sind. Die verschiedenen Ornamente in ihren Tempeln zeigen uns, wie alle Kreaturen zur Verherrlichung Gottes dienen, und erinnern uns daran, daß auch wir nur für ihn leben sollen.

F. Welches ist der Ursprung der Glocken?

A. Er ist sehr alt. Die Kirche weiht sie, da sie zum Gottesdienste dienen: diese Weihe heißt T a u f e. Man gibt der Glocke den Namen eines Heiligen, damit wir sie mit mehr Ehrfurcht hören und uns mit mehr Gewissen-

haftigkeit in die Kirche begeben sollen, wenn sie uns dahin ruft. Alle die Weihe der Glocken begleitenden Zeremonien predigen uns, daß wir in unserm ganzen Leben heilig sein sollen.

5. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Weihen und Kirchhöfe.

F. Was heißt weihen?

A. Eine Sache weihen, heißt, sie reinigen und sie Gott und den Zeremonien der Religion widmen. Zur Erklärung des Gebrauchs der Weihen in der Kirche muß man wissen, daß der Teufel alle Kreaturen verschlimmert hat; über sie seinen bösen Einfluß übt, wodurch sie lauter Werkzeuge der Sünde werden. Um nun aus den Kreaturen den Teufel zu treiben, sie zu reinigen und zu ihrer ursprünglichen Heiligkeit und Gebrauch zurückzuführen, weiht sie die Kirche.

F. Wer gab der Kirche die Macht, die Kreaturen zu weihen?

A. Gott; im Alten Testamente hatten Moses, die Propheten und die Priester diese Macht, und sie machten häufig Gebrauch davon. Moses weihte die Wasser zu Mara, die bitter waren und dann süß wurden. Man weihte die erste Garbe in der Ernte und die ersten neuen Früchte. Im Neuen Testamente hat unser Herr oft die Kreaturen geweiht, er hat das Brod und die Fische geweiht, womit er das Volk in der Wüste nährte; er hat die kleinen Kinder geweiht.

F. Fahre fort.

A. Die Apostel machten Gebrauch von eben dieser Macht, und die Weihen haben oft Wunder bewirkt. Als Erbin der Apostel und Jesu Christi macht die Kirche häufig Gebrauch von den Weihen. Die Formeln, deren sie sich heut zu Tage dabei bedient, reichen bis in die ersten Jahrhunderte zurück. Alle Kreaturen sind seit der ersten Sünde vom Teufel verschlimmert, alle also müssen geheiligt werden: Gott kann sie heiligen, und er hat der Kirche die Macht dazu gegeben.

F. Welche Wirkungen bringen die Weihen der Kirche hervor?

A. Allgemeine und besondere. Die allgemeinen sind: 1) der geweihte Gegenstand wird der Herrschaft des Teufels entzogen; 2) er wird von den gemeinen und profanen Dingen gesondert; 3) es wird ihm die Kraft gegeben, in uns Gefühle des Glaubens, der Liebe zu Gott und zur Religion zu erregen.

F. Welche sind die besondern?

A. Sie entsprechen den verschiedenen Absichten der Kirche und sind je nach der geweihten Sache verschieden. Die Weihen bringen ihre Wirkungen durch ihre eigene Kraft hervor und nicht je nach der Stimmung dessen, der weiht.

F. Welche Orte weiht die Kirche?

A. Nicht bloß ihre Tempel, sondern auch den Wohnort des Menschen. Sie weiht auch die Kirchhöfe, damit Alles, was mit dem Menschen in Berührung kommt, heilig sei. Sie wollte uns eine hohe Vorstellung von uns selbst geben und uns Selbstachtung lehren, da sie will, Alles, was sich uns naht, soll heilig sein.

F. Warum befinden sich die Friedhöfe neben den Kirchen?

A. 1) Um zu zeigen, daß die Religion mit großer Sorgfalt über ihre verstorbenen Kinder wacht; 2) um uns zu hindern, an den Tod nicht zu denken; 3) um uns ernste Gedanken einzuflößen, wenn wir in die Kirche kommen; 4) um uns die Einheit der drei Kirchen des Himmels, der Erde und des Purgatoriums zu zeigen.

F. Wem ist die Weihe des Kirchhofs vorbehalten?

A. Dem Bischofe. Je elender und geringer wir werden, desto mehr umgibt uns die Kirche mit Achtung, damit wir uns selbst einander achten sollen und bedenken, wie groß wir sind. Darum ist die Weihe des Kirchhofs dem Bischofe vorbehalten.

F. Welche Lehre gibt uns die Kirche in dieser Weihe?

A. Die sehr nützliche, daß sie uns ein lebhaftes Bild von der Auferstehung vorhält, um uns zu trösten und uns den Tod als einen Schlaf ansehen zu lassen.

6. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Feste, ihr Zweck und ihre Schönheit.

F. Was ist die Zeit?

A. Seit der ersten Sünde ist die Zeit die von der göttlichen Gerechtigkeit dem schuldigen Menschen gegönnte Frist zum Bußethun. Darum sagt das Konzil zu Trident, das christliche Leben soll eine beständige Buße sein. Wer die Zeit nicht recht benützt, wird aus dem Munde des höchsten Richters den Spruch hören: Hinweg von mir, Verfluchter; gehe in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist. Man benützt die Zeit schlecht, wenn man Gott beleidigt.

F. Wie wird die Zeit des Jahres eingetheilt?

A. In drei Theile: der erste begreift den Advent und erinnert uns an die viertausend Jahre, während welcher der Messias erwartet ward; der zweite erstreckt sich von Weihnachten bis Himmelfahrt und begreift das ganze sterbliche Leben unsers Herrn; der dritte beginnt mit Pfingsten und endigt mit Allerheiligen; er umfaßt das Leben der Kirche. Das Kirchenjahr schließt sich mit dem Feste von Allerheiligen oder des Himmels, weil der Himmel das Endziel aller Arbeiten unsers Herrn ist, so wie aller Belehrungen der Kirche und unsers ganzen Lebens.

F. Was sind Feste?

A. Das Wort Fest bedeutet Freude, religiöse Versammlung. Es gab Feste seit Anfang der Welt; es gab sie unter den Patriarchen, unter dem Gesetze des Moses wie unter dem Evangelium.

F. Welches ist der erste Zweck des Festes?

A. Uns an die wichtigsten Ereignisse der Religion zu erinnern, z. B. die Geburt, die Wunder, den Tod, die Auferstehung, die Himmelfahrt unsers Herrn, die Herabkunft des heiligen Geistes.

F. Welches ist der zweite?

A. Alle diese Ereignisse festzuhalten und uns zum Danke für die Wohlthaten Gottes zu ermuntern. Die

Feste der Heiligen haben zum Zwecke, uns ihre Tugenden und den Lohn, dessen sie sich erfreuen, vor Augen zu halten.

F. Welches sind die Vortheile der Feste?

A. Sie bewegen uns erstens zum Danke gegen Gott und zur Nachahmung der Heiligen; sie muntern ferner unser Herz zu den verschiedenen Tugenden auf, die wir insbesondere in jeder Jahreszeit zu üben haben. Die Feste dienen auch dazu, daß wir uns von unsern Arbeiten erholen, und sie machen sie dadurch nützlich, daß sie uns dieselben heiligen lehren.

F. Wie soll man die Feste feiern?

A. Man muß in ihren Geist eingehen, d. h. die Absicht, welche sich die Kirche bei ihrer Einsetzung vorgestellt hat, durchdringen, und in unserm Herzen die Gefühle zu erregen suchen, welche uns das Fest einflößen soll. Ein gutes Mittel, die Feste recht zu feiern, ist, sich durch eine neuntägige Andacht darauf vorbereiten und mit Ernst die Sakramente der Buße und der Eucharistie zu empfangen.

7. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Vom Sonntage, vom Breviergebete.

F. Welches ist das erste Fest der Kirche?

A. Der Sonntag. Bei allen Nationen gab es einen dem Dienste Gottes geweihten Tag. Bei den Juden war es der Sabbat oder siebente Tag in der Woche, zur Erinnerung an die Ruhe des Herrn nach der Schöpfung der Welt. Die Apostel haben den Sonntag zum Dienste Gottes geweiht, zur Erinnerung an die Auferstehung unsers Herrn. Der Sonntag ist also ein beständiges Denkmal dieses großen Wunders.

F. Wie feierten die ersten Christen den Sonntag?

A. Mit vieler Andacht; sie begaben sich in die Versammlung der Gläubigen, beteten gemeinschaftlich, hörten das Lesen der Schrift und die Ermahnungen der Bischöfe oder der Priester an, nahten sich alle dem heiligen Tische und erquickten endlich, ein Jeder nach seinen Mitteln, die

Armen durch Almosen. Alles, was damals geschah, thun wir noch bei unsern Hochämtern. Die Kirche macht Alles unsterblich, was sie weiht.

F. Welches waren die gemeinschaftlichen Gebete der ersten Christen?

A. Der Gesang der Psalmen, der Hymnen, das Lesen der heiligen Bücher und noch andere: daher ist das Breviergebet gekommen.

F. Was ist das Breviergebet?

A. Die Sammlung der verschiedenen von der Kirche verordneten Gebete, welche die Priester alle Tage sprechen.

F. Wie wird das Breviergebet eingetheilt?

A. In sieben Stunden oder Theile: Frühmette, Prim, Terz, Sext, None, Vesper und Komplete. Man nennt diese Theile Stunden des Breviergebets, weil sie zu verschiedenen Stunden des Tages und der Nacht gesprochen wurden, um die verschiedenen Geheimnisse des Leidens unsers Herrn zu ehren, um Gott für seine besondern Wohlthaten zu danken und uns an die größten Ereignisse der Religion zu erinnern.

F. Zu welcher Stunde wurde die Frühmette gesprochen?

A. Während der Nacht; sie besteht aus drei Nachtmetten und einem vierten Theile, Lobgesang genannt. Die erste Nachtmette fand gegen neun Uhr des Abends statt, die zweite um Mitternacht, die dritte um drei Uhr, und der Lobgesang unmittelbar vor der Morgenröthe.

F. Wie fanden sie statt?

A. Auf folgende Weise, wie noch immer: Der Priester macht das Zeichen des Kreuzes auf seine Lippen und spricht: Herr, öffne meine Lippen, und der ganze Chor antwortet: Und mein Mund wird dein Lob verkündigen. Alle zusammen rufen dann den Beistand des Herrn an, um ihn würdig loben zu können, und sprechen: O Gott, komm' mir zu Hilfe; Herr, eile, mir zu helfen.

F. Fahre fort.

A. Voll Vertrauen darauf, daß sie erhört werden, preisen sie Gott dafür, daß er ihre Gebete angehört hat, und sprechen das Gloria Patri; dann kommt das Alleluja,

d. h. Freude, Heiterkeit: dieß Gefühl soll bei Kindern herrschen, wenn sie das Lob ihres Vaters singen.

F. Was thut der Priester dann?

A. Er ladet alle seine Brüder zum Lobe des Herrn ein, indem er an sie ein Wort richtet, das man Invitatorium, Einladung, nennt: es ist der besondere Beweggrund, den man hat, Gott an dem Feste zu loben, das man feiert; dann gibt er ihnen die unveränderlichen Gründe an, die sie haben, ihn zu jeder Zeit zu preisen. Sie sind in dem Psalme: Venite: Kommet, enthalten.

F. Wer spricht diesen Psalm?

A. Der Priester; er sagt: Kommet, lasset uns den Herrn loben, weil er unser Heil ist. Und der Chor sagt: Kommet, lasset uns anbeten. — Der Priester: Er ist der Gott der Götter, der König der Könige. — Der Chor: Kommet, lasset uns anbeten. — Der Priester: Er ist der Herr der Welt, wir sind seine Kinder, seine geliebten Schafe. — Der Chor: Kommet, lasset uns anbeten. — Der Priester: Er wird uns gnädig anhören, fürchten wir uns nur, seine Stimme nicht anzuhören. — Der Chor: Kommet, lasset uns anbeten. So bildet die Kirche den Geist des Gebets in uns.

8. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Vom Breviergebete (Fortsetzung).

F. Was gibt es bei der Frühmette?

A. Außer den Psalmen, Hymnen, Vorgesänge, Lektionen, Verse (aus der Bibel) und Antworten.

F. Was ist eine Hymne?

A. Ein Gesang zu Ehren Gottes und der Heiligen. Der Gebrauch, Hymnen zu singen bei den Gebeten, geht bis zur Wiege des Christenthums zurück. Man singt sie stehend, um zu zeigen, daß unsre Herzen, während unser Mund sein Lob verkündigt, zu Gott erhoben sein müssen. Bei der Frühmette geht die Hymne den Psalmen voraus.

F. Was ist ein Vorgesang?

A. Ein Wechselgesang, von zwei sich antwortenden Chören vollführt. Bei den Gebeten der Kirche bedeutet der Vorgesang die Liebe Gottes, und die Psalmen die Arbeit, die Prüfungen und Leiden. Bei Frühmetten stimmt der Amtirende nach dem Hymnus das erste Wort des Vorgesangs an.

F. Warum dieß?

A. Um die durch die Psalmen bezeichnete Arbeit mit dem Geiste der Liebe zu beleben, und uns daran zu erinnern, daß unsre Werke nur durch die Liebe verdienstlich sind. Nach jedem Psalme wiederholt man das **Gloria Patri**, um die heilige Dreifaltigkeit zu ehren. Wir anerkennen dadurch, daß Alles von Gott kommt, und daß Alles auf Gott bezogen werden muß.

F. Was sind die Lektionen?

A. Sie bestehen aus Stellen der heiligen Schrift, aus den Erklärungen der Kirchenväter und aus dem Leben der Heiligen, deren Fest man feiert. Es ist dieß ein vollständiger Unterricht. Die Schrift ist das Gesetz; die Kommentare der heiligen Väter sind seine Erklärung, das Leben der Heiligen ist seine Anwendung.

F. Was sind die Verse?

A. Kurze Sprüche aus der heiligen Schrift, wodurch die Kirche unsre Aufmerksamkeit erwecken will; auch werden sie nur von Einer Stimme gesungen.

F. Was sind die Antworten?

A. Sie folgen auf die Lektionen und drücken unsern Entschluß aus, die eben vernommene Lehre auch auszuüben und die Beispiele der Heiligen, an die man uns erinnerte, zu befolgen.

F. Wie schließen die Frühmetten?

A. Mit dem **Te Deum**. Dieß ist ein merkwürdiger Gesang, verfaßt vom heiligen Ambrosius und heiligen Augustin; wir singen ihn, um Gott für die uns erwiesenen Gnaden und die während der Nacht bewirkten Geheimnisse unsers Herrn zu danken.

F. Was sind dieß für Geheimnisse?

A. Die wichtigsten sind die Geburt des Erlösers, sein

Abschied von den Aposteln, sein Todeskampf im Oelberggarten, seine Auferstehung. Für alle diese Geheimnisse hat die Kirche in jeder Nachtwache Gebete angeordnet; es geschieht dieß zugleich zur Sühnung der Verbrechen der Juden und der Verleugnung des heiligen Petrus.

F. Was sind die Lobgesänge?

A. Sie sind der letzte Theil des Breviergebetes der Nacht, besonders dazu bestimmt, Gott für die weiter oben erwähnten Gnaden und Geheimnisse zu danken. Es sind vier Psalmen beim Lobgesange und ein Lied, um die Heiligung unsrer fünf Sinne auszudrücken und uns zu warnen, daß wir sie während der Nacht nicht entweihen.

F. Wie schließen die Lobgesänge?

A. Mit dem **Benedictus**: Gepriesen sei der Gott Israels. Dieser Gesang zeigt uns die getreue Erfüllung aller Verheißungen, welche Gott den Patriarchen gegeben hat. Die Kirche will dadurch unser Vertrauen beleben und bewirken, daß wir muthig an der Verherrlichung Gottes arbeiten, indem sie uns zeigt, daß er uns getreulich belohnen wird. Nach dem **Benedictus** spricht man das **Oremus** oder das Gebet, um Gott zu bitten, er möge uns Alles gewähren, um was wir ihn während des Breviergebets angefleht haben.

9. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Vom Breviergebete (Fortsetzung).

F. Aus welchen Stunden besteht das Breviergebet des Tages?

A. Aus der Prim, Terz, Sext, None, Vesper und Komplete.

F. Welche Geheimnisse feiert man in der Stunde der Prim?

A. 1) Den Erlöser, mit Schmach bedeckt und von den Juden zu Pilatus geführt; 2) wie er den Aposteln am Ufer des Meeres nach seiner Auferstehung erschien. Man weiht auch Gott den Anfang des Tages.

F. Wozu sind die übrigen Stunden bestimmt?

A. Um der Reihe nach die Geheimnisse unsers Herrn

und der Religion zu ehren. In der Terz ehrt man den Erlöser, zum Tode verurtheilt; man feiert auch die Herabkunft des heiligen Geistes auf die Apostel; in der Sext ehrt man unsern Herrn, an's Kreuz geheftet; in der None unsern Herrn, wie er aus Liebe zu uns stirbt.

F. Warum spricht man drei Psalmen und das Gloria Patri nach jedem Psalme in den verschiedenen Stunden?

A. Um an das Geheimniß der heiligen Dreifaltigkeit zu erinnern und jede der drei Personen zu ehren.

F. Was sind die Vespern?

A. Der Theil des Breviergebets, den man des Abends spricht. Das Wort Vesper heißt Abend; man feiert da das Leichenbegängniß unsers Herrn und dankt ihm für die Einsetzung des Sakraments des Altars. Man spricht fünf Psalmen, um die fünf Wunden unsers Herrn zu ehren und um Verzeihung für die Sünden zu erbitten, welche wir während des Tages mit unsern fünf Sinnen begangen haben.

F. Welchen Sinn haben die Psalmen in der Vesper des Sonntags?

A. Der erste erinnert uns an die ewige Geburt unsers Herrn, an sein ewiges Priesterthum und Reich, welch' letzteres er durch sein Leiden errungen hat.

F. Fahre fort.

A. Im zweiten feiert man die Wunder des Reiches Jesu Christi und insbesondere die Einsetzung der heiligen Eucharistie. Im dritten singt man das Glück dessen, der sich Jesu Christo unterwirft, und man spricht von dem Unglücke des Sünders, der sich gegen ihn empört.

F. Schließe diese Erklärung.

A. Im vierten ladet man alle Menschen zum Lobe des Erlösers ein, dessen Reich uns so glücklich macht. Im fünften wiederholt die Kirche ihren Kindern die besondern Wohlthaten, die sie von Gott empfangen haben, und ladet sie ein, ihm dafür zu danken. Dieser fünfte Psalm erinnert uns an unsre Befreiung von der Sünde, an unsern Eintritt in das Christenthum und kündigt uns unsern Eintritt in den Himmel an.

F. Was bedeutet der Hymnus des Sonntags?

A. Er drückt ein großes Verlangen nach dem Himmel

aus. Die Kirche sagt, wir kämen in dieß selige Vaterland, und wir alle zusammen seufzen nach diesem Glücke, indem wir den Hymnus singen.

F. Warum singt man das Magnifikat?

A. Um Gott unsern ganzen Dank auszudrücken. In den Psalmen haben wir die Wohlthaten des Herrn gefeiert, sowohl die, welche wir empfangen haben, als die, welche wir noch erwarten. Um ihm ihren Dank zu bezeugen, borgt die Kirche die Stimme der heiligen Jungfrau und singt den schönen Gesang, welchen Maria bei ihrer Base Elisabeth aussprach. Wir müssen unser Herz mit dem Herzen Mariä vereinigen, um dem Herrn, der für uns so große Dinge gethan hat, würdig danken zu können.

10. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Vom Breviergebete (Schluß). — Vom Gebrauche des Lateins. — Vom Gesange.

F. Welches ist die letzte Stunde des Breviergebets am Tage?

A. Die Komplete, d. h. Ausfüllung, Vollendung; diese Stunde heißt so, weil sie das Breviergebet schließt.

F. Woraus bestehen die Kompleten?

A. Aus der Anrufung, aus drei Psalmen, dem Hymnus, dem Gesange, einem Gebete und einem Vorgesange auf die heilige Jungfrau.

F. Was drücken die Psalmen aus?

A. Der erste drückt unser Vertrauen auf Gott zu der Zeit aus, wo wir zur Ruhe gehen; der zweite bezeichnet die Wirkungen des Schutzes Gottes über die, welche auf ihn hoffen; im dritten ladet uns die Kirche ein, unser Herz zu Gott zu erheben, wenn wir während der Nacht aufwachen. Dieser Psalm erinnert uns an den Gebrauch der ersten Christen, welche während der Nacht aufstanden, um zu beten.

F. Was ist der Hymnus der Komplete?

A. Ein langer Seufzer nach dem Himmel, diesem seligen Vaterlande, wo es keine Finsterniß, keine Gefahren

mehr gibt. Im Schlußkapitel empfiehlt uns der Priester die Wachsamkeit und Nüchternheit. Diese beiden Tugenden sind sehr wichtig, damit wir die Versuchungen entfernen, oder, wenn sie da sind, besiegen können. Die Gläubigen danken dem Priester für diese Belehrung, indem sie antworten: **Deo gratias**: Gott sei Dank.

F. Was geschieht dann?

A. Nach dem **Deo gratias** beginnt ein rührendes Gespräch, eine Art christlicher Abschied und guter Abend. Ein Kind aus dem Chore beginnt und sagt: Herr, ich lege meine Seele in deine Hände. Alle Gläubigen antworten, indem sie dieselben Worte wiederholen. Das Kind aus dem Chore erinnert Gott an die Gründe, die er hat, über uns während der Nacht zu wachen: Er ist unser Erlöser, er hat uns theuer erkauft, und er ist der Gott der Wahrheit, der verheißen hat, über seine Kinder zu wachen.

F. Welches ist der Schluß?

A. Die Worte: Hüte mich, wie deinen Augapfel, und die Gläubigen fügen hinzu: Schütze mich im Schatten deiner Flügel.

F. Was thut man dann?

A. Dann stimmt man den Gesang des Greises Simeon an. Der Christ, versichert, daß ihn Gott mit der Zärtlichkeit eines Vaters liebt, bittet, in seinen Armen ruhen zu dürfen. Eh' sich die Gläubigen trennen, begeben sie sich in den Schutz ihrer guten Mutter. Ein Vorgesang an die heilige Jungfrau schließt die Komplete.

F. Warum bedient sich die Kirche des Lateins?

A. 1) Um die Einheit des Glaubens zu erhalten; die lebenden Sprachen ändern sich beständig, wodurch Verschiedenheiten in die Liturgie und in die Formeln der Sakramente kommen.

F. Warum ferner?

A. 2) Um die Katholizität des Glaubens zu erhalten: wenn jede Kirche ihre Sprache hätte, so wären wir einander fremd; ein italienischer Priester z. B., der nach Frankreich reiste, könnte da nicht Messe lesen; 3) um ihre Geheimnisse ehrwürdiger zu machen.

F. Welches ist der Ursprung des Kirchengesangs?

A. Der Gesang ist dem Menschen natürlich. Er ist wesentlich religiös. Alle Völker haben bei ihren Zeremonien Gebrauch davon gemacht. Die katholische Kirche, welche alles Gute und Wahre in den alten Traditionen erhalten hat, that dieß auch beim Gesange. Schon in den ersten Jahrhunderten sang man in den Religionsversammlungen.

F. Wer hat den Gesang der Kirche eingerichtet?

A. Der heilige Ambrosius und besonders der heilige Papst Gregor. Der Gesang der Kirche ist sehr schön, wie der der Präfation, des **Te Deum**, des **Dies irae**, der Psalmen des Sonntags bezeugen. Er bringt in der Seele die lebhaftesten Eindrücke der Frömmigkeit hervor. Damit der Gesang Gott angenehm sei, muß man ihn mit den Gefühlen des Herzens begleiten und jeden Gedanken an Eitelkeit entfernen.

11. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Vom Opfer im Allgemeinen, und vom Opfer der Messe insbesondere.

F. Was ist das Opfer?

A. Eine Gott dargebrachte Sache, die man zu seiner Ehre vernichtet, um seine Oberherrschaft über die Kreaturen anzuerkennen. Das Opfer ist mehr als eine bloße Gabe, denn im Opfer muß die dargebrachte Sache vernichtet oder verändert werden.

F. Warum ist das Opfer nothwendig?

A. Weil Gott, als der Urheber aller Dinge, als der absolute Herr über Leben und Tod, will, daß man seine Oberherrschaft über Alles, was existirt, anerkenne; sonst hätte er nicht für seine Verherrlichung gehandelt, was seiner unendlichen Weisheit entgegen wäre. Das Opfer ist das einzige Mittel, diese absolute Macht Gottes über Alles, was existirt, anzuerkennen; das Opfer ist also nothwendig.

F. In wie fern ist das Opfer das einzige Mittel?

A. Weil, indem der Mensch zur Ehre Gottes eine

Kreatur vernichtet, er durch diese Handlung zu ihm sagt: Ich anerkenne, daß du der Herr über Leben und Tod Alles dessen bist, was existirt, ich anerkenne deine Oberherrschaft über alle Kreaturen und über mich.

F. Wozu dienen die blutigen Opfer?

A. Um die Sünde zu sühnen. Wenn der Mensch unschuldig geblieben wäre, so hätten keine mit dem Tode des Opferthieres begleitete Opfer stattgefunden, weil der heilige Paulus uns sagt, daß nur durch die Sünde der Tod in die Welt gekommen ist. Aber da der Mensch sündigte und sich des Todes würdig machte, so gab es blutige Opfer. Indem der Mensch sie bringt, sagt er zu Gott: Ich bekenne, daß ich getödtet zu werden verdiene, wie diese Kreatur, die ich dir schlachte.

F. Wer hat die Opfer angeordnet?

A. Gott; der Mensch hätte nie daran gedacht, daß das Blut eines Thieres Gott gefallen und die Sünde sühnen könnte.

F. Gefielen Gott die Opfer der Thiere an und für sich?

A. Nein; sie waren ihm nur angenehm und hatten nur Kraft, weil sie ein Opfer von unendlichem Werthe vorstellten, das eines Tages stattfinden sollte. Dieß hatte Gott selbst zu den Juden gesagt, indem er ihnen das Opfer des Kalvarienberges ankündigte.

F. Wie viele Arten von Opfern gab es bei den Juden?

A. Vier: 1) das Brand-Opfer, wo das Opferthier durch's Feuer verzehrt wurde; man that es, um Gott anzubeten; 2) das Friedens-Opfer, um ihm zu danken; 3) das Versöhnungs-Opfer, um die Sünde zu sühnen; 4) das Erlangungs-Opfer, um Gott um Gnaden zu bitten.

F. Was begleitete immer die Opfer?

A. Die Kommunion. Bei allen aßen die Gläubigen und die Priester von dem Fleische des Opferthieres; es war eine Art Kommunion mit Gott mittelst des Fleisches, das ihm geschlachtet wurde. Beim Brandopfer, wo das ganze Opfer verbrannt wurde, brachte man einen Kuchen dar, damit es Etwas zu essen gäbe. Alle diese Opfer wurden verworfen als unfähig, Gott auf die verdiente Weise zu ehren.

F. Wodurch wurden sie ersetzt?

A. Durch ein einziges und ewiges Opfer, das des Kalvarienberges. Dieß Opfer ehrt Gott vollkommen, und wir erledigen uns aller unsrer Pflichten und Schulden, weil das Opferlamm von einem unendlichen Werthe ist. Dieß Opferlamm ist unser Herr Jesus Christus, der Sohn Gottes selbst.

F. Was ist die Messe?

A. Die Fortsetzung und Erneuerung des Opfers am Kreuze. Am Altare und auf dem Kalvarienberge wird dasselbe Opferlamm geschlachtet, es ist derselbe Priester, der es geschlachtet, es wird demselben Gotte und zu demselben Zwecke dargebracht, nemlich um Gott anzubeten, ihm zu danken, ihn zu versöhnen und zu bitten. Der einzige Unterschied zwischen der Messe und dem Opfer des Kalvarienberges ist, daß auf dem Altare unser Herr auf unblutige Weise, auf dem Kalvarienberge aber auf blutige Weise geopfert wird.

F. Warum ist das Opfer der Messe nothwendig?

A. Weil wir an dem Opfer des Kalvarienberges Theil nehmen müssen, indem wir sein Fleisch essen und sein Blut trinken. Durch die Messe wird dieser Genuß möglich. Das Opfer des Kreuzes ist unser Lösegeld, das Opfer des Altares die Aneignung für einen Jeden von uns.

12. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Von den Kleidern des Priesters.

F. Welches sind die Ornamente des die Messe feiernden Priesters?

A. Das Achseltuch, das Meßhemd, das Cingulum, die Manipel, die Stola und das Meßgewand. Eh' sich der Priester damit bekleidet, wäscht er sich die Hände, ein Gebrauch vor dem Gebete, der in die ersten Jahrhunderte der Kirche zurückgeht.

F. Was ist das Achseltuch?

A. Ein weißer Schleier, den der Priester über den Kopf thut und womit er sich die Schultern bedeckt. Dieser Gebrauch wurde vor mehr als tausend Jahren eingeführt,

um den Hals zu bedecken und die Stimme des Priesters zu bewahren, der das Lob Gottes singen muß; er erinnert uns daran, daß wir unsre Worte bewachen und in der Kirche jedes unnütze Gespräch unterlassen sollen.

F. Was ist das Meßhemd?

A. Ein weißes, weites Ueberkleid, das bis auf die Füße reicht. Es geht in die ersten Jahrhunderte der Kirche zurück; es ist das Symbol der Unschuld und fleckenlosen Reinheit, die der Priester zum Altare, und die Gläubigen zum heiligen Opfer bringen müssen.

F. Was ist das Cingulum?

A. Ein Gürtel, bestimmt, das Meßhemd zusammenzuhalten, damit es den Priester im Gehen nicht hindert: es erinnert an die Banden, womit der Erlöser in seinem Leiden gefesselt war, so wie an die Entsagung des sinnlichen Lebens.

F. Was ist die Manipel?

A. Ein Ornament, das der Priester am linken Arme trägt; es war am Anfange ein Tuch, bestimmt, den Schweiß und die Thränen abzutrocknen; es erinnert uns und den Priester an die Arbeit der guten Werke und den sie erwartenden Lohn.

F. Was ist die Stola?

A. Ein Ornament, das der Priester um den Hals thut und das er über der Brust kreuzt; es ist das Symbol seiner Würde und Macht. Die Stola war sonst ein sehr feines und sehr weißes Leintuch, das Personen von Auszeichnung um den Hals trugen. Die Kirche hat sie schon in den ersten Jahrhunderten zu ihrem Gebrauche geweiht; sie erinnert uns an die Ehrfurcht, welche wir den Priestern schuldig sind.

F. Was ist das Meßgewand?

A. Sonst war es ein großer, runder und weiter Mantel, dessen sich die Laien wie die Geistlichen bedienten. Als die erstern seinen Gebrauch aufgaben, behielt ihn die Kirche bei und gab ihn den Priestern.

F. Hat sich die Gestalt des Meßgewandes verändert?

A. Ja; sonst hatte es keine Oeffnung, durch die man die Arme that, so daß der Priester es zurücklegen mußte, wenn er sich seiner Hände bedienen wollte. Der

Diakon und der Subdiakon hoben es im Augenblicke der Konsekration auf: dieß geschieht noch heut zu Tage. Das Meßgewand ist das Symbol der Liebe, welche unsre Werke und Gebete beleben soll.

F. Welches sind die Ornamente des Diakons?

A. 1) Die Stola, auf der linken Schulter, unter dem rechten Arme gebunden, um die Bewegungen nicht zu hindern; 2) die Dalmatika, ein Ornament in viereckigter Gestalt, lang und breit, mit Arten von kurzen Aermeln: sie wurde dem Diakon gegeben, weil sie für diejenigen, die viel zu handeln haben, bequemer ist.

F. Welches besondere Ornament hat der Subdiakon?

A. Die Tunika; es war das gewöhnliche Kleid der einfachen Diener bei den Römern. Die Kirche weihte es zum Gebrauche ihrer Diener. So erinnern uns denn ihre geringsten Gebräuche an Dinge des höchsten Alterthums.

F. Warum gab die Kirche ihren Dienern besondere Kleider?

A. 1) Um mehr Achtung für die Religion und besonders für das heilige Meßopfer einzuflößen; 2) um uns an die Stimmung zu erinnern, mit der wir ihm beiwohnen müssen. Diese Ornamente sind manchmal sehr reich, weil, da Alles, was wir haben, von Gott kommt, es billig ist, ihm auch damit zu huldigen.

13. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Von den Ornamenten der Bischöfe, von der Farbe der Ornamente.

F. Welches sind die Ornamente der Bischöfe beim Hochamte?

A. Die Fußbekleidung, das Brustkreuz, die kleine Tunika, die Dalmatika, die Handschuhe, der Ring, die Mitra, der Bischofsstab, das Pallium, wenn es ein Erzbischof ist, und das Schooßtuch.

F. Welches ist der Ursprung und die Bedeutung der Fußbekleidung?

A. Die Fußbekleidung, welche der Bischof in der Kirche nimmt, war die der Fürsten und römischen Senatoren.

Die Kirche gab sie ihren Bischöfen zur Auszeichnung bei der Feier der heiligen Geheimnisse; darum nehmen und legen sie dieselben in der Kirche ab.

F. Welches ist ihre Bedeutung?

A. Sie bedeutet, daß die Bischöfe die Nachfolger der Apostel sind, jener großen Missionäre, welche die Welt durchgingen, um das Evangelium zu verkündigen.

F. Was ist das Brustkreuz?

A. Ein Kreuz, das die Bischöfe auf der Brust tragen; es ist ein Ueberbleibsel des alten und heiligen Gebrauches, da alle Christen ein Kreuz an ihrem Halse trugen; das der Bischöfe muß Reliquien verschließen, damit sie die Erinnerung an unsern Herrn und an die Märtyrer immer gegenwärtig haben.

F. Was ist die kleine Tunika und die Dalmatika?

A. Es sind dem Diakon und Subdiakon eigene Ornamente. Der Bischof nimmt sie zum Zeichen, daß er mit der Fülle des Priesterthums bekleidet ist.

F. Was bedeuten die Handschuhe?

A. Den Segen, um welchen er Gott bittet, und die Reinheit, mit der er sich dem Altare naht. Der Gebrauch der Handschuhe für die Bischöfe ist sehr alt in der Kirche.

F. Was ist der Ring?

A. Das Zeichen des Bundes, den der Bischof bei seiner Ordination mit der Kirche eingeht; er ist auch das Zeichen der weisen Klugheit, womit er lehren muß.

F. Was ist die Mitra?

A. Ein Ornament, dessen Ursprung bis auf das alte Gesetz zurückgeht. Der Hohepriester der Juden trug sie, obwohl sie eine andere Gestalt hatte. In den ersten Jahrhunderten unterschied sich auch dieß Ehrenkleid von dem, wie es heut zu Tage ist.

F. Welches ist seine Bedeutung?

A. Die Mitra bedeutet das Königliche des christlichen Priesterthums; die beiden auf die Schultern herabfallenden Bänder bedeuten das Alte und Neue Testament, welche der Bischof vollkommen kennen muß.

F. Was ist der Bischofsstab?

A. Er ist das Scepter des Bischofs, der Stab des Hirten; er erinnert ihn daran, daß er Hirte ist, daß er

das Recht hat, die Widerspenstigen zu strafen, daß er aber die verirrten Schafe zurückführen und über die ganze Heerde wachen muß.

F. Was ist das Pallium?

A. Ein Ornament aus weißer Schafwolle, mit kleinen schwarzen Kreuzen bezeichnet. Es ist aus zwei Bändern gebildet, die auf die Brust und die Schultern herabfallen. Es ist das Zeichen der Liebe und der Unschuld, die den Hirten auszeichnen sollen. Der Papst legt das Pallium nie ab.

F. Was ist das Schooßtuch?

A. Ein Schleier von Seide, den man auf die Kniee des Bischofs legt, wenn er während des Pontifikalamtes sitzt: es ist bestimmt, seine Ornamente rein zu erhalten.

F. Warum bedient sich die Kirche verschiedener Farben bei ihren Ornamenten?

A. Um uns die von den Festen, die sie feiert, verlangten Gemüthsstimmungen zu erleichtern: die weiße Farbe erinnert uns an die Unschuld, die rothe an die Liebe, die violete an die Buße und Hoffnung, die grüne an die Geduld und den Glauben, die schwarze an den Gedanken an unsre letzte Bestimmung.

F. Welches sind die Paramente des Altares?

A. Die drei Tücher, womit man ihn aus Ehrfurcht bedeckt, die Leuchter, das Tabernakel und das Kreuz. Alle diese Dinge geben uns die rührendsten Erinnerungen und die heilsamsten Belehrungen.

14. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Von den heiligen Gefäßen und dem Weihwasser.

F. Welches sind die hauptsächlichsten heiligen Gefäße?

A. Der Kelch, die Patene, das Ciborium und die Monstranz. Man nennt sie heilig, weil sie vom Bischofe geweiht und nur zum Dienste Gottes bestimmt sind.

F. Was ist der Kelch?

A. Der Becher, dessen sich der Priester am Altare bedient, um das kostbare Blut unsers Herrn zu konsekriren

und zu nehmen. Der Kelch ist so alt wie das Christenthum. In einem Becher konsekrirte der Erlöser sein Blut und gab es seinen Aposteln zu trinken. Die Kelche waren sonst viel größer als jetzt, weil das Volk unter der Gestalt des Weines kommunizirte. Die Kelche, wenigstens der Becher, müssen von Gold oder Silber sein.

F. Was ist die Patene?

A. Eine Art Schüssel, worauf der Priester die Hostie legt, welche er in der Messe konsekrirt. Sonst war die Patene sehr weit; es gab auch ihrer mehre, um das von den Gläubigen, welche alle in der Messe kommunizirten, dargebrachte Brod aufzunehmen.

F. Was ist das Ziborium?

A. Ein heiliges Gefäß, dem Kelche ähnlich, mit einem Deckel geschlossen. Man bewahrt darin die heilige Eucharistie für den Gebrauch der Gläubigen und der Kranken. Das Ziborium wird im Tabernakel verschlossen; es muß gleichfalls von Gold oder Silber sein aus Ehrfurcht für den Leib unsers Herrn. Das lehrt uns, wie rein unser Herz sein muß, wenn wir kommuniziren.

F. Was ist die Monstranz?

A. Eine Art tragbares Tabernakel, worin man den Leib unsers Herrn der Anbetung der Gläubigen aussetzt bei den Benediktionen und Prozessionen. Der Gebrauch der Monstranzen geht in die Zeit zurück, wo man das Fest des heiligen Sakramentes anordnete.

F. Welche Zeremonie geht der Messe des Sonntags vorher?

A. Die Benediktion des Weihwassers und die Besprengung. Die Kirche weiht das Wasser, weil alle Kreaturen vom Teufel verschlimmert sind, der sich ihrer bedient, um uns zu versuchen und uns zu schaden.

F. Warum thut der Priester Salz in das Wasser, das er weiht?

A. Um zu bezeichnen, daß das geweihte Wasser unsre Seele hindert, von der Sünde angesteckt zu werden, so wie auch, daß der Teufel keine Macht mehr über dieß geheiligte Wasser hat.

F. Welches sind die Wirkungen des Weihwassers?

A. 1) Es verscheucht die bösen Geister; 2) es dient zur Heilung der Kranken; 3) es verschafft uns den Beistand

Gottes; 4) es dient zur Tilgung der verzeihlichen Sünden. Wir müssen es also mit viel Ehrfurcht nehmen, es bei uns haben, das Zeichen des Kreuzes dabei über uns machen, und dieß wenigstens beim Aufstehen und Niederlegen thun.

F. Warum geschieht die Besprengung in der Kirche?

A. Um den Teufel zu verscheuchen und die Gläubigen zu reinigen, damit sie der Messe mit Aufmerksamkeit, Unschuld und Reinheit beiwohnen können. Der Gebrauch des Weihwassers ist so alt als die Kirche. Die Macht dieses geheiligten Wassers hat sich durch viele Wunder erwiesen.

15. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Von den Prozessionen und dem ersten Theile der Messe.

F. Was sind die Prozessionen?

A. Religiöse und feierliche Aufzüge des Klerus und des Volkes.

F. Ist der Gebrauch der Prozessionen alt?

A. Ja, sehr alt. Man findet ihn unter dem Gesetze des Moses. Die Schrift sagt uns von den prächtigen Prozessionen, welche David und Salomon anstellten, um die Bundeslade nach Jerusalem zu bringen. Selbst die Heiden hatten Prozessionen zu Ehren ihrer falschen Götter: es war dieß ein Ueberbleibsel der ursprünglichen Tradition, die sie erhielten, aber entweihten.

F. Was bedeuten die Prozessionen?

A. Sie sind das Bild unsers Lebens; sie erinnern uns, daß wir Reisende auf der Erde sind. Das Kreuz an der Spitze, von Fahnen gefolgt, zeigt, daß, um in den Himmel kommen zu können, wir in die Fußstapfen Jesu Christi und der Heiligen treten müssen. Die Prozession kommt wieder an den Ort zurück, wo sie ausgegangen war, um uns zu lehren, daß wir zu Gott zurückkehren müssen, von dem wir ausgegangen sind. Man muß den Prozessionen mit viel Sammlung, Frömmigkeit und Anstand beiwohnen.

F. Warum hat man die Prozession des Sonntags vor dem Hochamte angeordnet?

A. Zur Erinnerung an die Auferstehung Jesu Christi. Als der Erlöser auferstanden war, erschien er den heiligen Frauen und sprach zu ihnen, sie sollten diese Nachricht den Aposteln bringen. Die Kirche, die Braut unsers Herrn, nimmt diese Worte für sich und macht sich jeden Sonntag Morgens auf den Weg, um die Reise der heiligen Frauen nachzuahmen und allen ihren Kindern die Auferstehung des Erlösers zu verkündigen.

F. Aus wie vielen Theilen besteht die heilige Messe?

A. Aus sechs: der erste begreift die Vorbereitung am Fuße des Altares; der zweite reicht vom Introitus bis zum Offertorium; der dritte vom Offertorium bis zum Kanon; der vierte vom Kanon bis zum Pater; der fünfte vom Pater bis zur Kommunion; der sechste von der Kommunion bis zum Ende der Messe.

F. Was bedeutet das Wort Messe?

A. Entlassung, weil in den ersten Jahrhunderten der Diakon die Katechumenen beim Offertorium und die Gläubigen am Ende der Messe entließ. Er sprach zu jenen: Katechumenen, gehet; und zu diesen: Gehet, es ist Zeit.

F. Woraus besteht der erste Theil der Messe?

A. Aus dem Zeichen des Kreuzes, einem Psalme, dem Confiteor und mehren andern Gebeten. In allen diesen Gebeten bekennt der Priester seine Unwürdigkeit und fürchtet sich, den Altar zu besteigen. Das Volk ermuthigt ihn: es besorgt, der Früchte des Opfers beraubt zu werden. Der Priester bekennt öffentlich, daß er ein Sünder ist; er schlägt an seine Brust und bittet das Volk, für ihn einzutreten. Das Volk thut es, und bittet seinerseits den Priester um denselben Dienst; denn eben durch Reue muß man sich zum heiligen Opfer vorbereiten.

F. Was sagt dann der Priester?

A. Der Herr sei mit euch, und er wiederholt dieß Wort acht Mal während der Messe, und das Volk antwortet: Und mit deinem Geiste. Diese Worte enthalten alles Beste, was wir nur wünschen können. Wenn der Herr mit uns ist, was kann uns an Leib und

Seele fehlen? Wir wohnen der Messe recht bei, wenn wir dem Wunsche des Priesters für uns kein Hinderniß entgegensetzen.

16. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Von den Räucherungen und dem zweiten Theile der Messe.

F. Was thut der Priester, indem er den Altar besteigt?

A. Er spricht ein Gebet, durch das er Gott bittet, ihn fleckenlos in sein heiliges Tabernakel eingehen zu lassen.

F. Was thut er, wenn er am Altare angekommen ist?

A. Er bittet Gott durch Vermittlung der Heiligen und besonders der Märtyrer, deren Reliquien im Altare ruhen, ihm seine Sünden zu vergeben; er küßt den Altar aus Ehrfurcht für den Erlöser, der bald auf ihn herabkommen soll, und aus Verehrung für die Märtyrer, deren kostbare Reste in ihm verschlossen sind.

F. Welche Zeremonie folgt diesen Gebeten?

A. Die Räucherung. Der Gebrauch des Weihrauchs beim Gottesdienste ward dem Moses vom Herrn selbst vorgeschrieben. Unser Herr gestattete den Magiern, ihm Weihrauch zu bringen, und die katholische Kirche zündet ihn ihm zu Ehren bei ihren Feierlichkeiten an.

F. Was bedeutet der Weihrauch?

A. Indem er verzehrt wird und zum Himmel als ein angenehmer Geruch aufsteigt, lehrt er uns, daß wir uns so wie alle Kreaturen zur Ehre Gottes verzehren müssen; er bezeichnet auch, daß unsre Gebete sich zu Gott durch das Feuer der Liebe erheben, und daß wir durch unsre Tugenden den guten Geruch Jesu Christi um uns verbreiten sollen.

F. Warum beräuchert man den Priester?

A. Weil er der Repräsentant Jesu Christi ist. Einer Person Weihrauch bringen, war bei den Alten ein Zeichen der Ehre. Man beräuchert auch die Geistlichen, weil sie die Diener Gottes sind; man beräuchert die Könige und Vorgesetzten, weil sie die Inhaber seiner Macht sind: die Ehre aber, die man ihnen erweist, bezieht sich auf Gott.

F. Was thut der Priester nach der Räucherung?

A. Er geht von der Epistelseite aus, macht das Zeichen des Kreuzes und liest den Introitus. Hier beginnt der zweite Theil der Messe. Das Wort Introitus bedeutet Eingang, weil man ihn singt, wenn der Priester zum Altare geht, um die Messe zu feiern.

F. Woraus besteht der Introitus?

A. Gewöhnlich aus einigen Psalmversen. Die Kirche gebraucht die Worte des königlichen Propheten, um das große Geheimniß zu verkündigen, das erfüllt werden soll und nach welchem die Gerechten des alten Gesetzes so lange Zeit seufzten. Er muß in uns ein großes Verlangen erwecken, der Messe recht beizuwohnen.

F. Welches Gebet kommt nach dem Introitus?

A. Das Kyrie eleison. Diese griechischen Worte bedeuten: Herr, erbarme dich. Man spricht neun Mal Kyrie oder Christe eleison, um an die neun Chöre der Engel zu erinnern. Die lateinische Kirche behält diese griechischen Worte bei, um zu zeigen, daß sie mit der orientalischen Kirche nur Eine ausmachte, und daß der Name des Herrn in allen Sprachen gepriesen wird. Auf das Kyrie folgt das Gloria in excelsis.

F. Was ist das Gloria in excelsis?

A. Ein Lob-, Dank- und Liebesgesang, den die Kirche an Gott richtet, nachdem sie seine Barmherzigkeit angefleht. Die Engel haben uns die ersten Worte des Gloria in excelsis gelehrt und die Kirche hat sie fortgesetzt.

F. Ist diese Hymne alt?

A. Sie reicht in die apostolischen Zeiten hinauf. Wenn wir sie sprechen, müssen wir uns mit den Engeln und den ersten Christen über die Geburt des Erlösers freuen, der sich bald für uns auf dem Altare opfert.

17. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Vom zweiten Theile der Messe.

F. Was thut der Priester, indem er das Gloria in excelsis beendigt?

A. Er macht das Zeichen des Kreuzes, zur Nachahmung

der ersten Christen, welche dieß anbetungswürdige Zeichen vor und nach ihren wichtigsten Handlungen machten. Es geschieht auch, um an das Opfer des Kreuzes zu erinnern, das auf dem Altare erfüllt werden soll.

F. Was thut er dann?

A. Er küßt den Altar, um aus dem Schooße des vom Altare vorgestellten Erlösers den Frieden zu schöpfen, den er den Gläubigen wünscht; denn nachdem er den Altar geküßt hat, wendet sich der Priester zum Volke, streckt die Arme als Zeichen der Liebe aus und spricht: Der Herr sei mit euch. Das Volk antwortet: Und mit deinem Geiste.

F. Welches Gebet folgt auf diese Worte?

A. Wieder zur Epistelseite zurückgekommen, spricht der Priester: Lasset uns beten: Oremus. Damit gibt er seit Beginn der Messe zum zweiten Male sich und dem Volke diese wichtige Mahnung. Alsbald beginnt er das Gebet, Kollekte genannt.

F. Woher kommt dieser Name?

A. Dieß Gebet heißt so: 1) weil es für die Versammlung geschieht; das Wort Kollekte bedeutet Versammlung; 2) weil es im Abrisse alle Bitten der Gläubigen an den Herrn enthält. Die Kollekten sind sehr ehrwürdig wegen ihres Alters; die meisten gehen im Grunde auf die apostolischen Zeiten zurück. Wir müssen sie mit derselben Andacht sprechen, wie die ersten Christen.

F. Wie schließt die Kollekte?

A. Mit den Worten: Durch unsern Herrn Jesum Christum. Im Namen Jesu Christi beten wir; durch seine Verdienste erwarten wir die Wirkung unsrer Gebete. Das Volk antwortet: Amen: So sei es; d. h. wir sehnen uns nach Allem, was in diesem Gebete ausgedrückt wird; wir versprechen, kein Hinderniß entgegenzusetzen weder durch unsern Willen noch durch unser Verhalten. Dieß lehrt uns, mit welcher Gemüthsverfassung wir Amen antworten müssen.

F. Was ist die Epistel?

A. Das Lesen der heiligen Bücher, welches auf die Kollekte folgt. Man nennt sie Epistel, weil sie gewöhnlich aus den Briefen der Apostel, besonders des heiligen Paulus,

genommen ist. Man sitzt während der Epistel, um sie mit mehr Sammlung anzuhören.

F. Was folgt auf die Epistel?

A. Das Graduale oder Antwortgesang. Das Graduale ist ein Abschnitt aus der Schrift, der die Antwort des Volkes auf die Epistel enthält. Es antwortet, daß es geneigt ist, die vernommenen Lehren auch auszuüben. Man nennt es Graduale, weil es an den Stufen des Chorpultes gesungen wird.

F. Wie nennt man es noch?

A. An den Trauer- und Fasttagen singt man diese Antwort des Volkes mit einem traurigen und ziehenden Tone und heißt es alsdann den Zug. An den Tagen der Freude singt man es heiterer, und vorhergeht und nachfolgt das Alleluja.

F. Was ist das Alleluja und die Prose?

A. Das Alleluja ist ein Ausdruck der Freude: es ist der Gesang der Heiligen im Himmel. Um die Heiterkeit zu bezeichnen, die es einflößt, vermehrt man die Noten über den letzten Buchstaben des Alleluja. In der Folge that man Worte unter diese Noten; daher kamen die Prosen, die auch Sequenzen oder Folgen heißen, weil sie gleichsam die Fortsetzung des Alleluja sind. Wenn wir sie singen oder singen hören, müssen wir in den Geist der Kirche eingehen und uns in Gedanken über den Himmel freuen.

18. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Vom zweiten und dritten Theile der Messe.

F. Wie geschieht das Lesen des Evangeliums?

A. Unter vielen Gebeten und Zeremonien, die sehr geeignet sind, uns tiefe Ehrfurcht für dieß göttliche Wort einzuflößen. Bei den feierlichen Messen läßt sich der Diakon, welcher das Evangelium zu lesen hat, auf die Kniee am Fuße des Altares und bittet den Herrn, seine Lippen und sein Herz zu reinigen; er erhebt sich wieder, nimmt das Buch, läßt sich wieder auf die Kniee nieder und bittet den Celebranten um die Erlaubniß, das Evangelium singen zu

dürfen, da keine Verrichtung in der Kirche ohne Beruf dazu geschehen darf.

F. Was geht dem Evangelienbuche vorher?

A. Das Kreuz, brennende Lichter und Weihrauch. Der Diakonus wünscht den Gläubigen, daß der Herr mit ihnen sei, damit sie von der heiligen Lektüre Gewinn haben; er macht das Zeichen des Kreuzes auf das Evangelienbuch, um uns zu erinnern, daß das Evangelium der Prediger des Kreuzes ist; er macht es auf seine Stirne, seine Lippen und sein Herz. Alles Volk muß es nachahmen.

F. Was antwortet das Volk auf das Lesen des Evangeliums?

A. Die Worte: Lob sei dir, Herr Jesu Christ! denn das Evangelium ist eine große Wohlthat Gottes. Man steht während des Evangeliums, zum Zeichen, daß man bereit ist, Jesu Christo nachzufolgen.

F. Was folgt auf das Lesen des Evangeliums?

A. Die Erklärung der eben gelesenen Wahrheiten: diese Erklärung heißt auch Verkündigung, weil der Priester die Feste der Woche, die künftigen Ehen und das Wort Gottes verkündigt.

F. Was thut der Priester nach der Belehrung?

A. Er kommt wieder zum Altare zurück und stimmt das Credo oder das Glaubensbekenntniß an. Indem er es singt, betheuern wir, alle die vernommenen Wahrheiten fest glauben zu wollen.

F. Wo beginnt der dritte Theil der Messe?

A. Nach dem Credo und erstreckt sich bis zur Präfation. Alles, was vorhergeht, bis zum Offertorium, hieß sonst die Messe der Katechumenen, und der Diakon ließ sie so wie die Büßenden nach der Belehrung gehen.

F. Was lehrt uns dieß?

A. Daß wir heilig oder wenigstens aufrichtig zerknirscht sein sollen, wenn wir dem heiligen Meßopfer beiwohnen. Der Priester wendet sich zu den Umstehenden, wünscht, daß der Herr mit ihnen sei und ladet sie zu erhöhter Andacht mit den Worten ein: Lasset uns beten.

F. Welches Gebet spricht er dann?

A. Er spricht das Gebet, Offertorium genannt, weil während dieser Zeit die Gläubigen das Brod und den

Wein, die sie für das Opfer gebracht hatten, zum Altare brachten. Man sang während des Offertoriums, um seine Freude beim Darbringen der Gaben zu bezeugen, die man von seiner Güte empfangen hatte. Auch müssen wir uns während des Offertoriums Gott von ganzem Herzen darbringen, um mit unserm Herrn geopfert zu werden.

19. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Vom dritten Theile der Messe (Fortsetzung).

F. Was thut der Priester nach dem Offertorium?

A. Er deckt den Kelch auf. Der Kelch ist bedeckt aus Ehrfurcht für die Konsekration. Dieser Gebrauch ist vom höchsten Alterthume. Dann breitet er das Korporale aus.

F. Was ist das Korporale?

A. Ein viereckiges Leintuch, bestimmt, den Leib unsers Herrn aufzunehmen. Das Korporale muß von Leinwand sein, weil auch der Erlöser in ein Leintuch gehüllt ward. Sonst war das Korporale länger und breiter als heut zu Tage; man bediente sich desselben, um den Kelch wieder zu bedecken. In der Folge theilte man das Korporale. Man that einen Pappendeckel zwischen den Theil des Korporale, der zur Bedeckung des Kelches bestimmt war, um ihn leichter nehmen und wieder hinstellen zu können.

F. Wie bringt der Priester die Hostie dar?

A. Er nimmt die Patene, auf welcher die Hostie ruht: er erhebt die Augen zum Himmel und bringt Gott das Brod dar, das in den Leib unsers Herrn verwandelt werden soll.

F. Für wen bringt er es dar?

A. Für sich, für die Umstehenden und für alle lebendigen und todten Gläubigen. Er nimmt dann den Kelch, in welchen er Wein und ein wenig Wasser gießt. Man thut etwas Wasser in den Kelch, um die Vereinigung des gläubigen Volkes mit unserm Herrn darzustellen. Indem der Priester das Wasser weiht, betet er und bittet, daß

wir der Gottheit Jesu Christi theilhaftig werden mögen, wie er selbst unsrer Menschheit theilhaftig geworden ist.

F. Was thut er dann?

A. Er bringt dann den Kelch für die ganze Welt dar; dann demüthigt er sich vor Gott und beschwört den heiligen Geist, zu kommen und diese Gaben durch Verwandlung in den Leib und das Blut Jesu Christi zu verzehren.

F. Welche Zeremonie findet hier bei Hochämtern statt?

A. Man beräuchert das auf den Altar dargebrachte Brod und den Wein aus Ehrfurcht für diese geweihten Gaben und um die Gläubigen zu erinnern, daß ihre Herzen und Gebete sich zu Gott erheben und mit den Oblationen ein Opfer von angenehmem Geruche werden sollen.

F. Was ist das geweihte Brod?

A. Ein Zeichen der Liebe und der Einheit, die unter allen Christen herrschen soll. Sonst sandten sich die verschiedenen Kirchen die heilige Eucharistie zu, zum Zeichen, daß sie unter sich Eins seien. Später schickte man geweihtes Brod, Eulogie genannt.

F. Wie müssen wir das geweihte Brod nehmen?

A. Mit Ehrfurcht, Freude, Vertrauen, im Geiste der Liebe und mit dem Verlangen nach der Kommunion, deren Bild es ist.

F. Welches ist der Ursprung und Grund des Almosensammelns bei der Messe?

A. Der Ursprung desselben ist so alt als das Christenthum; es geschieht zum Zeichen, daß die Liebe der Christen nicht bloß in Worten, sondern in guten Werken besteht. Man gibt Jesu Christo in der Person der Armen; man gibt ihm auch zum Schmucke seines Tempels. Das Almosensammeln ist also ein gutes Werk und ein schönes Beispiel.

F. Warum wäscht sich der Priester die Finger nach dem Offertorium?

A. 1) Weil der Empfang der Gaben der Gläubigen, der sonst stattfand, und die Räucherung die Finger beschmutzen konnten; 2) weil er vollkommen rein sein muß, um das heilige Opfer bringen zu können. Diese Zeremonie ist für uns selbst eine große Lehre der Heiligkeit.

F. Welchen Psalm spricht der Priester, indem er sich die Finger reinigt?

A. Einen Psalm, der ganz geeignet ist, ihn zur Demuth und Heiligkeit zu stimmen. Auch wir müssen Gott bitten, uns mehr und mehr zu reinigen, damit wir reichen Gewinn von dem Sakramente haben.

20. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Vom dritten und vierten Theile der Messe.

F. Welches Gebet spricht der Priester nach dem Händewaschen?

A. Er erhebt in der Mitte des Altares die Augen zum Himmel und bittet die heilige Dreifaltigkeit, an dem Opfer Gefallen zu haben, das er ihrer Verherrlichung bringt, und um für die Gnaden zu danken, welche den Heiligen, deren Schutz er anruft, zu Theil wurden.

F. Was thut er dann?

A. Er küßt den Altar, wendet sich zum Volke und spricht: Betet, meine Brüder. Damit nimmt er Abschied von den Umstehenden, eh' er in's Heiligthum eingeht und mit der großen Opferhandlung beginnt. In diesem Augenblicke zog man sonst Vorhänge vor, die den Priester und den Altar verbargen, und die man nach der Kommunion erst wieder zurückzog. Das Volk antwortet, indem es den Herrn beschwört, das Opfer zu empfangen, welches der Priester ihm bringt. Der Priester spricht dann das stille Gebet, worin er Gott bittet, die Gaben der Gläubigen und diese selbst zu segnen, auf daß sie ihm ein angenehmes Opfer seien; er spricht es mit leiser Stimme.

F. Wo beginnt der vierte Theil der Messe?

A. Nach dem stillen Gebete und reicht bis zum Pater. Der Priester schließt das stille Gebet, indem er die Stimme erhebt und spricht: Von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er betet im Namen Jesu Christi, des Sohnes Gottes und unsers Erlösers, der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt; er setzt die Gläubigen davon in Kenntniß, um ihr Vertrauen zu beleben, und die Gläubigen antworten:

Amen: wir wünschen Alles das, um was du für uns gebeten hast.

F. Was ist die Präfation?

A. Eine Einleitung zu dem großen Gebete, Kanon genannt. Die Kirche ladet uns darin ein, Gott zu preisen, daß er unsre Gaben angenommen hat. Um ihm würdig danken zu können, müssen wir uns mit der ganzen himmlischen Heerschaar vereinigen und mit ihr das Lied der Ewigkeit singen.

F. Was ist das für ein Lied?

A. Es ist das **Sanctus**: Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der Gott der Heerschaaren! **Hosanna in excelsis** bedeutet: Rette uns, ich bitte dich, der du über allen Himmeln bist. Wir alle müssen da unsre Herzen mit denen der Heiligen vereinigen, damit wir bereit sind, den Erlöser recht zu empfangen, wenn er auf den Altar herabkommt.

F. Was ist der Kanon?

A. Das Wort Kanon bedeutet Richtschnur. Der Kanon der Messe sind die von der Kirche für das heilige Meßopfer vorgeschriebenen Gebete, an denen man nichts ändern darf. Der Kanon ist vom höchsten Alterthume. Er besteht aus den Worten unsers Herrn selbst, aus den apostolischen Traditionen und aus einigen von den Päpsten hinzugefügten Worten. Wir müssen ihn mit tiefer Ehrfurcht und großem Vertrauen sprechen.

F. Was ist in den Gebeten des Kanons enthalten?

A. In dem ersten Gebete werden die Hauptabsichten bezeichnet, aus denen das Meßopfer gebracht wird: die Ehre Gottes, das Wohl der katholischen Kirche; im zweiten nennt man die Personen, welche einen besondern Antheil an der Messe haben: die, für welche das Opfer geschieht, und die Umstehenden; im dritten erinnert uns die Kirche daran, daß wir in Gemeinschaft mit der ganzen himmlischen Heerschaar sind.

F. Welches ist ihre Absicht?

A. Uns aufzumuntern, daß wir Alle nur Ein Herz und Eine Seele bilden und unser ganzes Vertrauen auf die Vermittlung der Heiligen setzen. Wir müssen während dieser Zeit für einander beten und uns inniger mit den Gebeten der heiligen Jungfrau und der Heiligen vereinigen.

21. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Vom vierten Theile der Messe (Fortsetzung).

F. Was thut der Priester vor der Konsekration?

A. Er nimmt Besitz von dem Opfer und streckt deßhalb die Hände über das Brod und den Wein aus und bittet kraft dieses Opfers um die uns nöthigen geistlichen und leiblichen Güter.

F. Was müssen wir während dessen thun?

A. Uns als Opfer ansehen und uns Gott darbringen. Der Priester bittet dann um das größte der Wunder, um die Verwandlung des Brodes und Weines in den Leib und das Blut Jesu Christi, und er hat das Recht zur Bitte und die Macht zur Erlangung.

F. Wer hat ihm diese Macht gegeben?

A. Unser Herr selbst, als er zu seinen Aposteln und ihren Nachfolgern sprach, nachdem er das Brod und den Wein konsekrirt hatte: Thuet dieß zu meinem Gedächtnisse. Der Priester wendet sich also an Gott, der durch ein bloßes Wort die Welt aus dem Nichts gezogen hat, und er beschwört ihn, das Brod und den Wein in den Leib und das Blut Jesu Christi zu verwandeln.

F. Was thut er dann?

A. Er erinnert an das, was der Erlöser beim letzten Abendmahle that und spricht einfach und eintönig die Worte der Konsekration, wie Jesus Christus selbst, wann er Wunder that.

F. Warum erhebt er die Hostie und den Kelch?

A. Um den sich opfernden Erlöser anzubeten. Die Gläubigen werfen sich dann nieder und bezeugen so ihre Freude über die wirkliche Gegenwart Jesu Christi in der Eucharistie.

F. Welches Gebet spricht der Priester nach der Erhebung des Kelches?

A. Ein Gebet, durch welches er unsern Herrn Gott, seinem Vater, zum Gedächtnisse seines Leidens, seiner Auferstehung und Himmelfahrt darbringt; dieß erinnert uns, daß Jesus Christus auf dem Altare im Zustande

eines geheimnißvollen Todes, sowie der Herrlichkeit ist, und daß wir, ihn empfangend, an seinen Leiden und an seiner Verherrlichung Theil nehmen.

F. Welches Gebet folgt dann?

A. Ein anderes, wodurch der Priester Gott beschwört, das Opfer, das er ihm bringt, und die Herzen der Gläubigen, die er ihm zugleich damit darreicht, gnädig anzunehmen. Er erinnert ihn deßhalb an die Güte, womit er die Opfer Abel's, Abraham's und Melchisedech's, die nur Vorbilder des Opfers des Altares waren, angenommen hat.

F. Um was müssen wir während dieses Gebetes bitten?

A. Um die Unschuld Abel's, den Glauben Abraham's und die Heiligkeit Melchisedech's. Um zu erlangen, um was man bittet, sagt der Priester zu Gott, er möge sich das Opfer durch Jesum Christum selbst darreichen lassen, indem dann gewiß unsre Herzen und Wünsche, die es begleiten, ihm angenehm sein werden; er bittet auch um die Wirkungen des Opfers, welches die Gnadengüter in dieser und der Himmel in der andern Welt sind.

F. Für wen betet er dann?

A. Für die Seelen im Purgatorium und für uns um den Eingang in's himmlische Jerusalem; er bittet um diese Gnade für sich selbst und für die Umstehenden durch die Vermittlung der Heiligen und besonders unsers Herrn, durch den wir Alles empfangen, um was wir Gott bitten, und durch den Gott selbst alle Ehre und Verherrlichung empfängt.

F. Welches Verlangen muß uns in diesem Augenblicke beseelen?

A. Das heiße Verlangen nach dem Himmel, welcher die Wirkung des Opfers ist, und wir müssen deßhalb völlig auf die unendlichen Verdienste unsers Herrn vertrauen.

22. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Vom fünften Theile der Messe.

F. Wo beginnt der fünfte Theil der Messe?

A. Bei dem Pater, dem eine Präfation oder ein

vorbereitendes Gebet vorausgeht, das man aus Ehrfurcht für das Vaterunser, und damit wir dieß recht beten können, spricht.

F. Welche Bitte des Pater sprechen die Umstehenden?

A. Sie sprechen durch den Mund des Diakons die Bitte, welche alle übrigen in sich schließt: Sondern erlöse uns vom Uebel. Im folgenden Gebete erklärt der Priester Gott die Uebel, deren Befreiung wir wünschen, und er bittet darum durch die Vermittlung der heiligen Jungfrau und der Heiligen.

F. Was thut er dann?

A. Er bricht die Hostie über den Kelch und legt einen Theil in das kostbare Blut, um die innige Einheit zu bezeichnen, in die wir mit unserm Herrn durch die Kommunion treten. Die beiden andern legt er auf die Patene zu seiner Kommunion. Er spricht zugleich: Der Friede des Herrn sei immer mit euch.

F. Was geschah in diesem Augenblicke bei den ersten Christen?

A. Sie gaben sich den Kuß des Friedens. Sie drückten dadurch ihre gegenseitige Bruderliebe aus. Die Liebe zum Nächsten ist eine wesentliche Bedingung zur rechten Kommunion. Der Frieden, welchen der Diakonus den Geistlichen gibt, ist ein kostbarer Ueberrest dieses schönen Gebrauchs.

F. Was ist das Agnus Dei?

A. Ein Gebet, wodurch der Priester unsern Herrn bittet, uns den Frieden zu geben, den Frieden in dieser und in der andern Welt; denn er eben ist die kostbare Wirkung der heiligen Kommunion.

F. Welches Gebet spricht er nach dem Agnus Dei?

A. Drei schöne Gebete, um sich unmittelbar zum Empfange unsers Herrn anzuschicken. Wir selbst müssen sie mit großer Andacht sprechen, dieß ist ein herrliches Mittel zu unsrer Vorbereitung für die Kommunion.

F. Was folgt dann?

A. Die Worte des Hauptmanns: Herr, ich bin nicht würdig, daß du in mein Haus eingehest; aber sprich nur ein Wort, und meine Seele wird geheilt. Der Priester kennt seine Unwürdigkeit

und bittet den Herrn, seine Seele zu heilen, daß sie im Stande sei, ihn recht zu empfangen. Er nimmt dann den Leib und das Blut Jesu Christi.

F. Warum spricht man das Confiteor vor der Kommunion?

A. Um sich zur Zerknirschung und zur Demuth zu erwecken; denn das Confiteor ist eine allgemeine und öffentliche Anklage aller seiner Sünden. Den kommunizirenden Gläubigen sagt der Priester: Der Leib unsers Herrn Jesu Christi bewahre eure Seele zum ewigen Leben.

F. Was sind die Abwaschungen?

A. Reinigungen, durch welche der Priester seinen Mund und seine Finger säubert, damit nichts von den heiligen Gestalten daran zurückbleibe; er spricht dabei Gebete als Danksagungen für die Kommunion. Auch wir müssen sie sprechen, wenn wir auch nur im Geiste kommunizieren.

23. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Vom sechsten Theile der Messe.

F. Welches ist der sechste und letzte Theil der Messe?

A. Die Danksagung. Sie umfaßt den Vorgesang, Kommunion genannt, die Postkommunion, das Ite, **Missa** est, die Benediktion und das Evangelium des heiligen Johannes.

F. Was ist dieser Vorgesang?

A. Ein Gebet, das der Priester spricht, und der Chor bei Hochämtern gleich nach der Kommunion singt. In den ersten Jahrhunderten, wo Jedermann kommunizirte, sang man Psalmen.

F. Warum?

A. Wie man bei Festen der Könige singt, so soll nach dem Willen der Kirche auch bei dem Feste gesungen werden, wo der Mensch am Tische Gottes selbst sitzt. Da sich leider die Zahl der Kommunizirenden minderte, spricht oder singt man nur einige Verse der Psalmen; dieß nennt man die Kommunion oder den Vorgesang der Kommunion.

F. Was ist die Nachkommunion?

A. Ein Gebet nach der Kommunion. Man dankt

darin Gott für das gebrachte Opfer und für die Theilnahme an der Kommunion. Nach diesem Gebete kommt der Priester in die Mitte des Altares, grüßt das Volk, und spricht das **Ite, Missa est.**

F. Was ist das Ite, Missa est?

A. Es bedeutet: Gehet, die Messe ist geendet, ihr könnet euch entfernen. Auf solche Weise kündigte man in den ersten Jahrhunderten den Gläubigen das Ende des Opfers an. Bei Hochämtern sagt der Diakon das **Ite, Missa est** im Namen des Priesters.

F. Sprach man immer das Ite, Missa est?

A. Nein. Als auf die Messe noch einige andere Gebete folgten, sagte man: Preisen wir den Herrn: **Benedicamus Domino.** Man ermunterte das Volk, nicht fortzugehen, sondern das Lob Gottes fortzusetzen. Darum sagt man noch das **Benedicamus Domino**, besonders während des Advents und der Fasten.

F. Warum gibt der Priester die Benediktion?

A. Um den Gläubigen zu wünschen, daß sie die Früchte des heiligen Opfers bewahren, und um ihnen seine Liebe und sein Verlangen nach ihrem Heile zu bezeugen.

F. Warum spricht man das Evangelium des heiligen Johannes?

A. Wegen der tiefen Ehrfurcht, die man immer gegen diese heiligen Worte hatte. Selbst die Heiden bewunderten sie dermassen, daß sie wünschten, sie sollten mit goldenen Buchstaben an den Plätzen der Versammlung stehen, damit sie Jedermann lesen könnte.

F. Welchen Gebrauch machte man davon zur Zeit des heiligen Augustin?

A. Man legte das Evangelium des heiligen Johannes auf's Haupt der Kranken, um ihre Genesung zu erlangen, und noch heut zu Tage spricht es der Priester, indem er die Hand über den Kranken ausstreckt. Bei den Worten: Und das Wort ist Fleisch geworden, macht der Priester eine Kniebeugung, um die tiefe Erniedrigung des Sohnes Gottes zu ehren, welcher, um uns zu retten, Mensch ward.

F. Was sagt das Volk am Ende des Evangeliums?

A. Es sagt durch den Mund des Klerikers: **Deo gratias**: Gott sei Dank. Dieß geschieht mit gutem Grunde. Ja, Dank Gott, dem Vater, der uns seinen Sohn gegeben hat; Dank dem Sohne, der sich aus Liebe zu uns auf dem Altare geopfert hat; Dank dem heiligen Geiste, der uns durch Jesum Christum geheiligt hat; Dank der allerheiligsten Dreifaltigkeit für alle Wohlthaten des heiligen Meßopfers.

F. Wie müssen wir aus der Messe gehen?

A. Mit viel Sammlung; wir müssen auch den ganzen Tag so leben, wie wenn wir auf dem Kalvarienberge bei dem Tode des Erlösers gewesen wären.

24. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Von den Wochentagen und vom Monate.

F. Wie müssen wir die Wochentage ansehen?

A. Als ein fortwährendes Fest, wo man sich nicht bloß aller Werke enthalten soll, die Gott beleidigen können, sondern wir müssen ihn auch loben, preisen, anbeten und durch die Heiligkeit unsers Lebens ehren. Die Kirchenväter sagen uns, daß alle Tage heilig sind, und daß sie den Anfang des ewigen Festes bilden, das wir im Himmel feiern werden.

F. Warum hat man also besondere Feste angeordnet?

A. Um die Andacht der Lauen zu beleben und ihren Muth zü wecken, indem man sie an die großen Ereignisse der Religion erinnert und ihnen neue Beweggründe zur Tugendhaftigkeit vorlegt. Aus demselben Grunde hat man gewisse Stunden des Tages und der Nacht dem Gebete und Gottesdienste geweiht, obwohl alle Stunden des Tages und der Nacht gleich heilig sind.

F. Welche Namen gibt die Kirche den Tagen der Woche?

A. Den Namen Ferie, ein Wort, das Ruhe und Fest bedeutet. Die Kirche will uns erinnern, daß jeder Tag für uns ein Tag der Ruhe durch das Ablassen von der Sünde und die Losgebundenheit von den Kreaturen

sein soll. Der Montag heißt die erste Ferie, der Dienstag die zweite 2c. Der Samstag hat seinen alten Namen behalten, weil er Ruhe bedeutet.

F. Welche besondere Andachten sind mit jedem Wochentage verbunden?

A. Der Montag ist den Seelen im Purgatorium geweiht, der Dienstag den Schutzengeln, der Mittwoch der Passion, der Donnerstag der Eucharistie, der Freitag dem Tode unsers Herrn, der Samstag der heiligen Jungfrau.

F. Was waren der Mittwoch und der Freitag in den ersten Jahrhunderten?

A. Stations-Tage, d. h. Tage des Fastens, des Gebets und der Versammlung an den Gräbern der Märtyrer. Daher kam der Gebrauch und das Gesetz der Enthaltsamkeit am Freitage. Zu Rom fastete man in den ersten Jahrhunderten am Samstage. Daher das Gesetz der Enthaltsamkeit für diesen Tag.

F. Was ist von den Tagen des Monats zu bemerken?

A. Die Kirche hat einem jeden von ihnen den Namen eines Heiligen gegeben. Dieß ist ein sehr gutes Mittel, uns jeden Tag an das Beispiel unsrer Brüder zu erinnern, welche im Himmel sind, und uns zur Nachahmung ihrer Tugenden zu ermuntern. Die Reichen und Armen, die Gelehrten und Ungelehrten, die Kinder und Greise finden da Vorbilder; denn im Himmel sind Heilige aller Stände und Alter.

F. Was müssen wir thun, um der Absicht der Kirche zu entsprechen?

A. Wir müssen das Leben des Heiligen jeden Tag lesen. Die Eltern können nichts Nützlicheres thun, als ihre Kinder es lesen zu lassen, und es ihnen zu erklären.

25. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Von dem Advent.

F. Was ist der Advent?

A. Das Wort Advent bedeutet Ankunft. Der Advent ist eine Zeit des Gebetes und der Buße, von der Kirche angeordnet, um uns auf das Weihnachtsfest

vorzubereiten. Sonst fastete man während des Advents; die Mönchsorden thun dieß noch. Die Gebete sind länger und häufiger als in den übrigen Zeiten des Jahres.

F. Welche Gefühle will uns die Kirche während des Advents einflößen?

A. Das Gefühl der Buße und der Hoffnung. Durch die Buße können wir unsre Herzen auf die Geburt des Messias vorbereiten, und die Kirche wiederholt uns die Worte, welche der heilige Johannes an den Ufern des Jordans an die Juden richtete: Thut Buße; bereitet die Wege des Herrn; machet seine Pfade gerade.

F. Was thut sie ferner?

A. Sie bekleidet sich mit violeten Ornamenten; sie unterdrückt das Alleluja in einem Theile ihrer Gottesdienste, um uns durch diese äußern Zeichen an die Pflicht der Buße zu erinnern. Zugleich kündigt sie uns in den Episteln und Evangelien der Messe die nahe Ankunft des Messias an und belebt unsre Hoffnung.

F. Was stellt der Advent vor?

A. Die viertausend Jahre, während welcher der Messias erwartet ward. Die Kirche ladet uns ein, nach seiner Ankunft Sehnsucht zu haben gleich den Patriarchen und Propheten. Und vom 15. Dezember bis zum 23. läßt sie uns ihre großen Vorgesänge wiederholen, welche lauter heiße Seufzer nach dem Messias sind.

F. Was müssen wir thun, um den Advent gut zuzubringen?

A. Wir müssen 1) der Sünde entsagen; 2) einige Werke der Abtödtung thun; 3) heiß uns nach dem Kommen des Messias in unsre Herzen sehnen; 4) in einer größern Sammlung leben und andächtiger sein als während der gewöhnlichen Zeiten.

F. Welche Beweggründe haben wir, den Advent gut zuzubringen?

A. Diese Beweggründe sind: 1) der Gehorsam gegen die Kirche; diese zärtliche Mutter will, daß wir nichts vernachlässigen, um den Erlöser mit wohl vorbereiteten Herzen zu empfangen; 2) die Dankbarkeit gegen Jesum Christum; ein Gott, der aus Liebe zu uns Mensch ward,

verdient gewiß den Dank unsers Herzens; 3) unser geistiges Interesse; der Erlöser wird uns seine Gnaden mittheilen in dem Maße, als wir auf seinen Empfang vorbereitet sind. Unsre Andacht ist das Maß seiner Freigebigkeit.

26. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Fest der unbefleckten Empfängniß der heiligen Jungfrau.

F. Welches Fest feiert man den achten Dezember?

A. Das Fest der unbefleckten Empfängniß der heiligen Jungfrau. Die heilige Jungfrau ward, eh' sie die Mutter Gottes wurde, von der Erbsünde frei erhalten. Dieß geschah zu Ehren der drei Personen der heiligen Dreifaltigkeit, des Vaters, dessen Tochter Maria ist; des Sohnes, dessen Mutter sie ist; des heiligen Geistes, dessen Braut sie ist.

F. Fahre fort.

A. Gott konnte die Maria vor der Erbsünde bewahren und sie in einem Zustande der Heiligkeit bilden, wie er Eva und die Engel gebildet hatte; da nun Gott es konnte und dieß auch seiner Absicht entsprach, so muß man schließen, daß er es auch that. Dieß ist das Zeugniß der Tradition und das Gefühl der Kirche.

F. Ist die unbefleckte Empfängniß der heiligen Jungfrau ein Dogma des Glaubens?

A. Nein, aber sie ist doch völlig gewiß. Es beruht dieser Glaube auf dem Ansehen der Väter, der Theologen und — auf dem Verhalten der Kirche. Sähe die Kirche die unbefleckte Empfängniß Maria's nicht als gewiß an, so hätte sie kein Fest angeordnet, um sie zu ehren.

F. Ist dieses Fest sehr alt?

A. Ja, es reicht über das zwölfte Jahrhundert hinauf. Der heilige Anselm, Erzbischof von Canterbury, trug viel zu seiner Ausbreitung bei. Endlich bewilligten die Päpste denen, welche es würdig feierten, Indulgenzen.

F. Was ist hierüber zu bemerken?

A. Daß die Kirche, indem sie dieses Fest anordnete, sich nicht für weiser hielt als früher. Wie unser Herr an

Gnade und Weisheit in dem Maße, als er älter wurde, zunahm, d. h. allmählig die Weisheit und Frömmigkeit, die in ihm waren, sichtbar machte: so läßt auch die Kirche, welche schon bei ihrem Ursprunge die Weisheit Gottes besitzt, nur nach der Ordnung der Vorsehung und nach den Bedürfnissen ihrer Kinder sie an den Tag treten.

F. Ist das Fest der unbefleckten Empfängniß geeignet, uns zu heiligen?

A. Ja; es heiligt unsre Einbildungskraft, indem es uns das Bild der reinsten aller Jungfrauen vorhält; es heiligt unsern Geist, indem es uns sagt, daß wir die Heiligkeit Maria's aus allen unsern Kräften nachahmen sollen, da wir in der Kommunion den Gott selbst empfangen, dessen Mutter sie ward; es heiligt unser Herz, indem es uns den Entschluß, es zu reinigen und fleckenlos zu erhalten, einflößt. Das sind die wichtigen Lehren, die uns die Kirche in diesem Feste gibt.

F. Was müssen wir thun, um es würdig zu feiern?

A. Wir müssen 1) Gott danken, daß er die heilige Jungfrau vor der Erbsünde bewahrt hat; 2) Maria wegen dieses herrlichen Vorrechts glücklich preisen; 3) den Entschluß fassen, auch die kleinsten Fehler zu meiden; 4) einige Abtödtungen oder Gebete, um die heilige Jungfrau zu ehren, vollbringen.

27. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Vom Quatember und von den Vigilien.

F. Was ist der Quatember?

A. Drei Fasttage, die sich am Ende jeder Jahreszeit wiederholen; sein Ursprung geht in die Zeiten der Apostel zurück. Die Kirche hat diese Uebung erhalten und ausgedehnt; sie fand schon bei den Juden statt; hierin gab die Kirche den Beweis einer großen Weisheit und Sorgfalt für unser Wohl.

F. Wie so?

A. Als Menschen, als Sünder und als Christen sind wir verpflichtet, Buße zu thun. Unser Herr hat gesagt: Wenn ihr nicht Buße thuet, so kommet ihr

Alle um. Die Kirche befolgt diese Vorschrift, indem sie uns die Zeit und die Art und Weise, Buße zu thun, anzeigt.

F. Was geschähe außer dem?

A. Die meisten Menschen würden ihre Sünden nicht bereuen, und sie kämen vor Gott mit Schulden beladen und zur Hölle oder wenigstens zu einem sehr harten Purgatorium verdammt. Die Kirche zeigt sich also sehr zärtlich, indem sie uns verpflichtet, das göttliche Gebot der Buße zu erfüllen.

F. Welche Werke gebietet sie?

A. Das Fasten, das Gebet und das Almosen. Diese drei Werke sind den drei großen Leidenschaften, die in uns sind, entgegengesetzt: die Liebe zur Sinnenfreude, die Liebe zu Ehren und die Liebe zu Reichthümern. So nun heilt uns die Kirche, und deßhalb hat sie die Fasten und Enthaltungen angeordnet.

F. Warum ordnete sie insbesondere den Quatember an?

A. Aus vier Gründen: 1) um Gott um Verzeihung für die während der zu Ende gehenden Jahreszeit begangenen Sünden zu bitten; 2) um ihm für die empfangenen Gnaden zu danken; 3) um die Segnungen des Himmels auf die Weihen herabzurufen; 4) um uns zu unterstützen, daß wir die beginnende Jahreszeit christlicher zubringen.

F. Was sind die Vigilien?

A. Das Wort Vigil bedeutet Wache. Die Vigilien sind Tage der Enthaltsamkeit und des Fastens vor den großen Festen des Jahres. Man rechnet ihrer fünf: die vor Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Mariä Himmelfahrt und Allerheiligen. In einigen Diözesen geht auch dem Feste des heiligen Petrus und des heiligen Paulus eine Vigil vorher.

F. Wie müssen wir sie zubringen?

A. Wir müssen, in welchem Alter wir auch stehen, diese Tage heiliger als die übrigen verleben, um uns zur Feier des Festes vorzubereiten und um die Gnaden erlangen zu können, die uns Gott an jedem Feste reichlicher ertheilen will.

28. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Weihnachten.

F. Welches Fest feiern wir den 25. Dezember?

A. Das Weihnachtsfest.

F. Was ist dieses?

A. Das Fest der Geburt unsers Herrn: wir müssen glauben, daß der Sohn Gottes, im Schooße der Jungfrau Fleisch geworden, im Stalle zu Bethlehem zu unsrer Erlösung geboren ward.

F. Erzähle uns die Geschichte seiner Geburt!

A. Seit viertausend Jahren erwartete die Welt einen Befreier; Gott hatte ihn durch den Mund vieler Propheten verheißen, als auf Befehl des Kaisers Augustus Joseph und Maria sich nach Bethlehem begaben, um sich in die Bevölkerungsliste einschreiben zu lassen. Da sie jedoch in der Stadt keine Wohnung fanden, so begaben sie sich in einen Stall auf dem Felde, wo Maria der Welt in der Nacht das Jesuskind gebar.

F. Durch wen ward seine Ankunft angekündiget?

A. Durch Engel den Hirten, die in der Nähe bei ihren Heerden Wache hielten.

F. Beschreibe die Grotte zu Bethlehem.

A. Sie ist in Felsen gehauen $37\frac{1}{2}$ Schuh lang, $11\frac{1}{4}$ Schuh breit und 9 Schuh hoch.

F. Warum ließ Gott die Geburt seines Sohnes zuerst Hirten verkünden?

A. Um uns zu lehren, wie viel bei ihm die Armuth und die Einfalt des Herzens gilt. Das Eilen der Hirten zur Grotte muß uns zum Muster dienen. Wie sie müssen auch wir kommen und das Kind Jesus anbeten.

F. Wie können wir das Weihnachtsfest heilig feiern?

A. 1) Wenn wir unsre Sünden recht bereuen: um sie zu sühnen, ward das Kind Jesus in einem armen Stalle geboren; 2) wenn wir unser Herz von den Reichthümern, den Ehren und den Sinnenfreuden abwenden, die Armuth, die Demüthigungen und die Leiden lieben: dieß predigt

uns das Kind Jesus, das arm, gedemüthigt, leidend geboren ward.

F. Fahre fort.

A. 3) Wenn wir den Erlöser zärtlich lieben. Statt der Kreaturen, die er uns auf eine unordentliche Weise zu lieben verbietet, weil sie uns nicht befriedigen können, bietet er sich selbst unsrer Liebe dar. Um uns bei unsrer Schüchternheit Muth zu machen, nahm er die Gestalt eines kleinen Kindes an; er ward unser Bruder, Bein von unserm Beine, Fleisch von unserm Fleische. Lieben wir ihn also zärtlich und bitten wir ihn um die Tugenden seiner Kindheit.

F. Warum lesen die Priester drei Messen am Weihnachtstage?

A. Um die drei Geburten des Sohnes Gottes zu ehren: 1) seine ewige Geburt im Schooße des Vaters, als Wort Gottes gleich Gott und von aller Ewigkeit bestehend; 2) seine Geburt von der Jungfrau Maria im Stalle zu Bethlehem; 3) seine geistige Geburt im Herzen der Gerechten durch die Liebe.

F. Muß man die drei Messen am Weihnachtstage hören?

A. Nein, aber es ist gut, es zu thun, wenn man kann: der Dank, den wir unserm Herrn schuldig sind, macht uns eine Pflicht daraus.

29. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Fest der Beschneidung.

F. Was ist das Fest der Beschneidung?

A. Der Tag, wo unser Herr an seinem Fleische das Zeichen der Kinder Abraham's bekam. Dieß Zeichen bekamen die Kinder acht Tage nach ihrer Geburt. Darum feiern wir die Beschneidung des Erlösers acht Tage nach Weihnachten.

F. Warum wollte sich der Erlöser diesem Gebrauche unterwerfen?

A. 1) Um zu zeigen, daß er wahrhaftig Mensch und Kind Abraham's und David's den Weissagungen gemäß sei;

2) um uns zu lehren, welche Ehrfurcht wir den Gesetzen Gottes und der Kirche schuldig sind.

F. Was müssen wir thun, um dieß Fest recht zu feiern?

A. 1) Die Sünde verabscheuen, welche die Ursache der Leiden des göttlichen Kindes war; 2) der unordentlichen Neigung zu den Geschöpfen entsagen; 3) uns mit der heiligen Jungfrau vereinigen, welche einen großen Schmerz empfand, als sie die ersten Tropfen des Blutes ihres göttlichen Sohnes sah.

F. Welchen Namen bekam der Sohn Gottes am Tage seiner Beschneidung?

A. Den Namen Erlöser, welcher vom Himmel durch den Erzengel Gabriel herabgebracht und Maria geoffenbart ward, als ihr der Engel verkündigte, daß sie Mutter Gottes werden würde. Der heilige Joseph hatte gleichfalls Kenntniß davon. Aber am Tage der Beschneidung machte Gott den Namen seines Sohnes öffentlich bekannt; denn an diesem Tage gaben die Juden den Kindern Namen. Gott wollte, sein Sohn sollte Jesus, d. i. Erlöser, heißen.

F. Wie ist unser Herr unser Erlöser?

A. Auf alle Weise: Der Erlöser unsers Geistes, er befreit uns vom Irrthume; unsers Herzens, er befreit uns von der Tyrannei der Leidenschaften; unsers Leibes, er hat die Sklaverei und die Gesetze abgeschafft, welche die Ermordung, die Gewaltthat und die Unterdrückung gestatteten. Er ist der Erlöser des ganzen Menschen, er hat das Joch des Teufels zerbrochen, die Sünden gesühnt, den Himmel geöffnet und alle nöthigen Gnaden zu seiner Erlangung ertheilt.

F. Wie müssen wir den Namen Jesus aussprechen?

A. Mit Ehrfurcht, Vertrauen und Liebe. Es gibt eine Indulgenz für die, welche sich beugen, wenn sie ihn aussprechen oder hören; und in der Stunde des Todes bekommen diejenigen eine volle Indulgenz, welche ihn wenigstens im Herzen aussprechen, nachdem sie ihn während ihres Lebens mit dem Munde auszusprechen gewohnt waren.

F. Ist das Fest der Beschneidung sehr alt?

A. Ja; im sechsten Jahrhunderte wurde es ein hohes Fest. Die Kirche wollte die Unordnungen sühnen, welchen

sich die Heiden an diesem Tage, der der erste des Jahres ist, überließen.

F. Was müssen wir thun, um in den Geist der Kirche einzugehen?

A. 1) Wir müssen christliche Wünsche für alle unsre Brüder und für alle Menschen haben, indem wir ihnen aufrichtig ein gutes Jahr wünschen, d. h. ein vor Gott gutes Jahr, geheiligt durch die Liebe zu Gott und dem Nächsten; 2) wir müssen auch an die Kürze des Lebens denken und sehen, wie wir mit Gott stehen; dazu müssen wir uns auf den Tod vorbereiten und gute Entschlüsse fassen.

30. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Epiphanie.

F. Welches Fest feiert die Kirche am sechsten Januar?

A. Das Fest Epiphanie. Drei Mal während vierzehn Tagen ruft sie ihre Kinder zur Krippe in Bethlehem, um die Reichen die Entsagung und die Liebe gegen die Armen, und die Armen die Ergebung in ihrer Armuth und ihren Leiden, um Alle die merkwürdigen Tugenden der heiligen Kindheit des Erlösers zu lehren.

F. Was ist das Fest Epiphanie?

A. Der Tag, wo unser Herr von den Magiern angebetet ward. Ein wunderbarer Stern war ihnen im Oriente erschienen, der sie, die von der Gnade erleuchtet waren, nach Judäa führte. Sie kamen nach Bethlehem, warfen sich vor dem Kinde Jesus nieder und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen als Geschenke. Die Magier sind die Erstlinge der Heiden. Indem Gott sie zur Krippe führte, zeigte er an, daß von nun an alle Völker zur wahren Religion berufen seien.

F. Wer waren die Magier, und welches war ihre Zahl?

A. Man glaubt, daß sie Weise waren, die sich mit dem Studium der Gestirne beschäftigten, und daß sie Könige waren. Man glaubt auch, daß sie an der Zahl drei waren. Auf der Rückkehr in ihr Land predigten sie den Glauben und machten den Gott bekannt, den sie angebetet und mit ihren eigenen Augen gesehen hatten.

F. Welche Tugenden predigt uns das Beispiel der Magier?

A. 1) Den Gehorsam gegen die Gnade. Sobald sie den Stern gesehen hatten, verließen sie Alles, um ihm zu folgen, sie scheuten keine Schwierigkeit, sie gingen so lange, bis er stehen blieb. So müssen auch wir der Eingebung der Gnade folgen. 2) Das Fliehen der bösen Gesellschaften. Die Magier gingen nicht mehr zu Herodes, sondern kehrten auf einem andern Wege in ihr Land zurück. So müssen auch wir thun, wenn wir die Gnade Gottes wieder erlangen.

F. Ist das Fest Epiphanie sehr alt?

A. Ja; es geht in die ersten Zeiten der Kirche zurück; es war immer eines der höchsten Feste; es ist gleichsam eine Fortsetzung des Weihnachtsfestes, weßhalb man am Vorabende nicht fastet.

F. Was müssen wir thun, um in den Geist dieses Festes einzugehen?

A. 1) Gott für unsre Berufung zum Glauben danken; 2) uns bemühen, daß unser Leben unserm Glauben entspreche; 3) Gott um die Erhaltung der Religion unter uns und um die Bekehrung der Ungläubigen bitten.

31. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Reinigung.

F. Welches Fest feiert man am 2. Februar?

A. Das der Reinigung, Lichtmeß genannt.

F. Wie viele Geheimnisse ehren wir da?

A. Drei; zuerst die Reinigung der heiligen Jungfrau.

F. Was ist die Reinigung der heiligen Jungfrau?

A. Der Tag, wo die heilige Jungfrau sich in den Tempel zu Jerusalem begab, um dem Gesetze des Moses zu gehorchen, welches alle Frauen verpflichtete, sich einige Zeit nach ihrer Niederkunft im Tempel zu zeigen und ein Opfer zu bringen. Die heilige Jungfrau war an dieß Gesetz nicht gebunden, sie wollte sich ihm aber doch aus Gehorsam und Demuth unterwerfen.

F. Was lehrt uns ihr Beispiel?

A. Es lehrt alle Christen, mit welcher Ehrfurcht sie sich nach den Gebräuchen der Kirche richten müssen; es lehrt insbesondere die christlichen Mütter, daß sie nach der Geburt ihrer Kinder es nicht unterlassen sollen, in die Kirche zu kommen, um Gott zu danken. Dieß Zeichen der Dankbarkeit ist sehr geeignet, ihnen die Erleuchtung und die Gnaden zu verschaffen, die ihnen nöthig sind, um ihre Kinder christlich erziehen zu können.

F. Welches ist das zweite Geheimniß, das man am zweiten Februar ehrt?

A. Die Darstellung Jesu im Tempel. Der Vertilgungsengel hatte alle Erstgeborenen der Aegyptier getödtet, die der Hebräer aber verschont. Zur Erinnerung an dieß Ereigniß und um seine Herrschaft über Alles, was ist, zu erkennen zu geben, befahl Gott den Juden, ihm alle ihre erstgeborenen Kinder zu weihen.

F. Wie wurde diese Pflicht erfüllt?

A. Man brachte die Erstgeborenen in den Tempel und opferte sie dem Herrn; aber man erkaufte sie wieder durch eine kleine Geldsumme. Die Erstgeborenen der Thiere wurden als Brandopfer geopfert. Das Gesetz der Darstellung bezog sich nicht auf unsern Herrn; er wollte sich ihm aber doch unterwerfen, um uns das Beispiel der Demuth und des Gehorsams zu geben.

F. Welches ist das dritte Geheimniß, das man am zweiten Februar ehrt?

A. Die Begegnung Simeon's und der Anna und des Kindes Jesus mit seinen Eltern. Simeon war ein ehrwürdiger Greis, dem Gott verheißen hatte, ihn den Erlöser sehen zu lassen.

F. Was that er, als er den Erlöser sah?

A. Er nahm ihn in seine Arme, sprach, nun habe er genug gelebt, und bat den Herrn, ihn sterben zu lassen. Einen solchen Wunsch müssen wir haben, wenn wir, glücklicher als Simeon, unsern Herrn durch die heilige Kommunion in unsern Herzen empfangen haben. Simeon sagte die Größe des göttlichen Kindes und die Schmerzen Maria's voraus. Anna war eine heilige Wittwe, die mit Allen, welche die Erlösung Israel's erwarteten, davon sprach.

F. Warum ward das Fest der Reinigung angeordnet?

A. Um die drei Geheimnisse zu ehren, von denen wir sprachen, und die Unordnungen zu sühnen, denen sich die Heiden im Monate Februar überließen.

F. Was stellen die angezündeten Kerzen vor, die man an diesem Tage vertheilt?

A. Jesum Christum, welcher das Licht der Welt ist. Wir müssen uns erinnern, daß unsre Werke ein Licht sein sollen, welches unsre Brüder erleuchtet und macht, daß sie Gott verherrlichen. Dieß Fest verlangt von uns eine große Demuth, eine heiße Liebe und eine englische Reinheit des Herzens.

32. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Fasten.

F. Warum sind die Fasten und die Enthaltsamkeit angeordnet?

A. 1) Um unsre Seele zu stärken und ihr ihre Herrschaft über die Sinne und die Leidenschaften wiederzugeben; 2) um unsre Sünden zu sühnen; 3) um Gott mit den Gütern zu huldigen, die er uns gibt. Die Fastenzeit ist ferner angeordnet, um unserm Herrn nachzuahmen und uns auf die österliche Kommunion vorzubereiten. Das Fasten ist für die Gesundheit unsers Leibes nützlich.

F. Ist die Fasten sehr alt?

A. Ja, sie kommt von den Aposteln her. Auch ward sie immer in allen Theilen der Kirche beobachtet. Die ersten Christen fasteten sehr strenge. Sie hatten nur Ein Mahl nach Untergang der Sonne und aßen nur Kräuter, Gemüse oder Wurzeln mit Brod. Sie tranken nur Wasser.

F. Wozu wurde das verwendet, was man dem Tische entzog?

A. Zu Almosen. Für nichts in der Welt unterbrachen sie das Fasten. Der heilige Fruktuosus, Bischof von Tarragona, schlug, als er zum Martertode ging, einen Trank aus, den man ihm zu seiner Stärkung anbot, indem er sprach, es sei noch nicht die Stunde da, das Fasten zu unterbrechen; es war ein Freitag Morgens zehn Uhr.

F. Worin besteht das Fasten?

A. Darin, daß man des Tages nur Ein Mahl hält. Die Kirche, immer nachsichtig, gestattet eine geringe Mahlzeit.

F. Wer ist zum Fasten verpflichtet?

A. Diejenigen, welche das einundzwanzigste Jahr zurückgelegt haben; alle Sünder aber sind zur Buße verpflichtet.

F. Welche Gründe dispensiren vom Fasten?

A. Die Krankheit, die schwere Arbeit, die Armuth. Barbiere, Kleidermacher 2c. sind nicht dispensirt.

F. Wie muß man sich in zweifelhaften Fällen verhalten?

A. Zweifelt man, ob man fasten soll, so muß man seinen Beichtvater oder einen frommen und aufgeklärten Arzt um Rath fragen. Kann man nicht fasten, so muß man andere gute Werke thun, inbrünstiger beten, mehr Almosen geben, mit mehr Ergebung seine Leiden ertragen.

F. In welcher Verfassung muß man sich beim Fasten befinden?

A. 1) Man muß einen großen Schmerz über die Sünde haben und ihre Gelegenheiten fliehen; 2) man muß den Belehrungen und Gottesdiensten der Kirche eifriger beiwohnen; 3) man muß in einer größern Sammlung leben, um sich auf eine gute Beichte vorzubereiten; 4) man muß mit seinen Augen, mit seiner Zunge, mit allen seinen Sinnen fasten, da sie alle Werkzeuge der Sünde gewesen sind.

33. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Aschermittwoch. Liturgie der Fasten.

F. Was sind die vierzigstündigen Gebete?

A. Feierliche Gebete, begleitet von der Aussetzung des allerheiligsten Sakramentes und andern frommen Uebungen. Sie beginnen am Sonntage Quinquagesima und dauern bis zum folgenden Dienstage.

F. Warum wurden sie angeordnet?

A. 1) Um die Gläubigen von den Schauspielen, den Bällen und allen strafbaren Ausschweifungen dieser Tage

abzuwenden; 2) um die Sünden zu sühnen, die da begangen werden; 3) um uns auf die heilige Fastenzeit vorzubereiten; 4) um die vierzig Stunden zu ehren, welche von der Verurtheilung unsers Herrn zum Tode bis zu seiner Auferstehung vergingen.

F. Was ist der Aschermittwoch?

A. Der erste Tag der Fasten. An diesem Tage müssen alle Gläubigen die Asche nehmen und sich der Buße weihen. Der Priester gibt sie uns mit den Worten: Bedenke, Mensch, daß du Staub bist, und wieder Staub werden mußt.

F. Was müssen wir denken, indem wir die Asche empfangen?

A. Daß wir Sünder und zum Tode verurtheilt sind; wir müssen tief zerknirscht sein, damit wir die Verzeihung für unsre Fehler und die glorreiche Auferstehung erlangen. Der Gebrauch, sich Asche auf das Haupt zu thun, um eine große Traurigkeit zu bezeichnen, fand schon im alten Gesetze statt.

F. Was that man sonst am Aschermittwoche?

A. Man legte den Sündern die öffentliche Buße auf. Man bekleidete sie mit dem Bußhemde und streute ihnen Asche auf's Haupt; der Bischof trieb sie mit dem Stabe des Kreuzes aus der Kirche, wie Gott unsre ersten Eltern aus dem Paradiese. Diese Büßer blieben bis zum grünen Donnerstage von den Gläubigen getrennt.

F. Waren die Bußen, welche ihnen die Kirche auflegte, sehr streng?

A. Ja; sie dauerten manchmal zwanzig Jahre. Der Sünder muß entweder in dieser oder in der andern Welt bestraft werden. Je weniger wir uns schonen, desto mehr wird uns Gott schonen. So dachten unsre Väter und so sühnten sie ihre Sünden.

F. Wie müssen wir die unsrigen sühnen?

A. Durch eine Reue und Buße, welche ihrer Zahl und Größe entspricht. Während der Fasten hört die Kirche nicht auf, uns zur Buße zu ermahnen. Ihre Gesänge, Zeremonien 2c. athmen die Traurigkeit und die Zerknirschung. Die Kirche gibt uns auch die schönsten Belehrungen, um unser Vertrauen zu beleben und uns in uns selbst eingehen zu lassen.

F. Wo befinden sich diese Belehrungen?

A. In den Evangelien der Fasten. Am ersten Sonntage zeigt uns die Kirche Jesum Christum in der Wüste, betend und fastend; am zweiten spricht sie zu uns vom Himmel, welcher der Lohn der wahren Büßenden sein wird; am dritten spricht sie zu uns von dem unglücklichen Zustande der Sünde, um uns zu vermögen, daß wir sie meiden; am vierten weist sie uns auf die heilige Kommunion hin, an der wir Alle Theil nehmen sollen.

34. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Die vierzehn letzten Tage der Fasten.

F. Wozu sind die vierzehn letzten Tage der Fasten bestimmt?

A. Dazu, um das Leiden unsers Herrn zu ehren. Die Evangelien, die man jeden Tag in der Messe liest, erinnern uns an die Hauptwohlthaten und Wunder des Erlösers und an die Ungerechtigkeit der Juden, die ihn zu tödten suchten. Die Kirche unterläßt nichts, um in unsern Herzen die Zerknirschung zu erwecken; denn wir waren die Ursache des Todes Jesu Christi.

F. Was thut sie deßhalb insbesondere?

A. Sie läßt uns deßhalb am Freitage der Passion das Fest der Mitpassion der heiligen Jungfrau feiern. Maria, die zärtlichste der Mütter, war vom tiefsten Schmerze durchdrungen, als sie ihren göttlichen Sohn so grausam behandeln sah. Wir müssen mit dieser trostlosen Mutter mit leiden, damit der Anblick ihrer Leiden in uns einen lebhaften Schmerz über die Sünde, welche ihre Ursache war, hervorbringe.

F. Wie heißt die letzte Woche der Fasten?

A. 1) Die große Woche, wegen der Zahl und Größe der Geheimnisse, die man da feiert, und wegen der Länge der Gottesdienste; 2) die Marterwoche, wegen der Leiden unsers Herrn; 3) die Woche der Xerophagie, weil man in ihr sonst nur trockene Dinge aß und nur Wasser trank; 4) heilige Woche, wegen der Heiligkeit

der Geheimnisse, an die sie uns erinnert, und der Heiligkeit, die sie von uns verlangt.

F. Wie brachte man sonst die heilige Woche zu?

A. Sonst waren die heilige Woche und die Osterwoche ein fortwährendes Fest. Die Gerichte, der Handel ruhten. Die Fürsten begnadigten die Gefangenen. Man bezahlte die Schulden der Schuldner; die Feinde versöhnten sich; Jedermann suchte sich im Geiste seiner Pflichten und des Evangeliums zu erneuern.

F. Wie müssen wir sie zubringen?

A. 1) Wir müssen alle Tage das Leiden unsers Herrn betrachten; 2) in uns einen lebhaften Schmerz wegen der Sünde und eine große Liebe zu Gott und dem Nächsten hervorrufen; 3) in großer Sammlung leben; 4) den Gottesdiensten beiwohnen und mit einer besondern Andacht beichten und kommuniziren.

35. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Palmsonntag. Grüner Donnerstag.

F. Welchen Umstand des Lebens unsers Herrn ehrt die Kirche am Palmsonntage?

A. Den Triumpheinzug unsers Herrn in Jerusalem, fünf Tage vor seinem Tode. Um die Weissagungen zu erfüllen, wollte unser Herr feierlich in Jerusalem einziehen. Als er sich nahte, kam ihm alles Volk entgegen, Palmenzweige in den Händen und rufend: Ehre dem Sohne David's; gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn. Ahmen wir den Juden in der Freude nach, die sie beim Empfange des Erlösers bezeugten, aber nicht darin, daß wir seinen Tod verlangen, wie sie fünf Tage später thaten.

F. Was bedeutet die Prozession des Palmsonntags?

A. Den Einzug unsers Herrn in Jerusalem und seinen Einzug in den Himmel mit den Auserwählten nach dem letzten Gerichte. Wir müssen dieser Prozession mit Sammlung beiwohnen und dem Herrn danken, daß er uns durch seinen Tod den Himmel geöffnet hat, der seit der Sünde Adam's verschlossen war.

F. Was müssen wir mit dem geweihten Palmzweige thun?

A. Wir müssen ihn sorgfältig aufbewahren und mit ihm das Zeichen des Kreuzes über unser Bett machen, wenn wir uns zur Ruhe begeben.

F. Welches Geheimniß feiern wir am grünen Donnerstage?

A. Die Einsetzung des heiligen Abendmahls. An diesem Tage müssen wir mehr als je unserm Herrn danken, daß er sich uns gegeben hat, und ihn um Verzeihung für die Unehrerbietigkeiten gegen das heilige Sakrament bitten.

F. Welche Zeremonie findet vor der Messe statt?

A. Die Absolution der Büßenden. Der Bischof spricht Gebete und Psalmen und spricht eine Absolutionsformel über die Sünder aus.

F. Woher kommt dieser Gebrauch?

A. Daher, daß man sonst diejenigen wieder aufnahm, welche am Anfange der Fasten einer öffentlichen Buße unterworfen worden waren. Man nahm sie an diesem Tage auf, damit sie an der heiligen Kommunion Theil nehmen konnten.

F. Was that man am grünen Donnerstage?

A. Jedermann kommunizirte. Es ist eine Pflicht für uns, uns gehörig darauf vorzubereiten. Wir können keinen geeigneteren Tag wählen, um unserm Erlöser unsern Dank zu bezeugen.

F. Was geschieht während der Messe?

A. Man weiht die heiligen Oele für die Sakramente der Taufe, der Firmung und der Priesterweihe. Nach der Messe bringt man das heilige Sakrament zu dem Ruhealtare, welcher das Grab des Erlösers vorstellt. Man entkleidet die Altäre, die Glocken läuten nicht mehr zum Zeichen der Trauer.

F. Was geschieht ferner nach der Messe?

A. Die Fußwaschung. Unser Herr wusch seinen Aposteln die Füße und sprach: Ihr nennet mich Meister und Herr, und ihr thut wohl daran; denn ich bin es. Wenn nun ich, der ich euer Herr und Meister bin, euch die Füße gewaschen habe, so müsset auch ihr euch unter einander die Füße waschen. Getreu dem Befehle des Herrn wuschen die

ersten Christen den Fremden, welche sie um ihre Gastfreundschaft baten, die Füße.

F. Was ist also die Fußwaschung des grünen Donnerstags?

A. Ein kostbares Ueberbleibsel jenes rührenden Gebrauches. Die Päpste, die Könige, die Bischöfe, die Fürsten machen sich eine Pflicht daraus, dem Erlöser nachzuahmen und sich vor den Armen zu demüthigen. Während dieser Zeremonie müssen wir an die Demuth unsers Herrn denken und die Armen achten und lieben lernen.

36. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Charfreitag.

F. Was ist der Charfreitag?

A. Der Tag, wo die Kirche den Tod unsers Herrn Jesu Christi ehrt. Wir müssen bedenken, was vor achtzehnhundert Jahren auf dem Kalvarienberge an diesem Tage vorging. Unser gerührtes Herz wird Thränen vergießen über den Erlöser, der sich wie ein zartes Lamm schlachten ließ, ohne den Mund zu einer Klage zu öffnen, und wir werden die Grausamkeit der Juden verabscheuen; wir werden besonders unsre Sünden verabscheuen, welche die Ursache dieses Todes gewesen sind; wir werden uns mit Unwillen gegen uns selbst erfüllen.

F. Wie feierte man sonst den Charfreitag?

A. Dadurch, daß man die ganze Nacht im Gebete in der Kirche zubrachte. Jedermann fastete bis auf die Kinder unter sieben Jahren. Auch wir können es an diesem Tage thun.

F. Aus wie vielen Theilen besteht der Gottesdienst des Charfreitags?

A. Aus drei.

F. Welches ist der erste?

A. Er enthält zwei Lektionen, die eine aus dem Exodus, wo Moses die Zeremonie des Osterlammes, des Vorbilds unsers Herrn, beschreibt; die zweite aus Jesaias, wo dieser Prophet uns zeigt, daß Jesus Christus das wahre Osterlamm ist, und wo er uns seine Leiden voraussagt. Diese Lektionen werden durch Antwortgesänge

und Verse unterbrochen, welche den Schmerz und das Vertrauen ausdrücken, die uns der Tod des Erlösers einflößen soll. Auf sie folgt das Lesen der Passion nach dem heiligen Johannes.

F. Welches ist der zweite?

A. Die feierlichen Gebete, welche die Kirche für die ganze Welt verrichtet, für alle peinlichen und leiblichen Bedürfnisse, für ihre größten Feinde, die Häretiker, die Juden und die Heiden. Vor jedem Gebete beugt der Priester das Knie, nur nicht bei dem für die Juden; die Kirche wollte ihren Abscheu vor dem gottesmörderischen Volke zeigen und es gewissermassen dafür strafen, daß es höhnend vor dem Sohne Gottes das Knie gebeugt hatte.

F. Welches ist der dritte?

A. Die Anbetung des Kreuzes. Diese rührende Zeremonie stellt uns den Erlöser, wie er auf den Kalvarienberg ging, vor Augen.

F. Was singt man, indem man das Kreuz herzuträgt?

A. Man singt im Namen des Erlösers die zärtlichen Worte: Mein Volk, was hab' ich dir gethan? womit hab' ich dich betrübt? antworte mir! Ich habe dich aus der Sklaverei Aegyptens gerissen, ich habe dich mit dem Manna genährt, ich habe dich in ein fruchtbares Land eingeführt, ich habe dich mit meiner starken Hand beschützt, und du hast deinem Erlöser ein Kreuz bereitet! Diese Worte werden auch an Jeden von uns gerichtet.

F. Mit welchen Empfindungen müssen wir sie vernehmen?

A. Wir müssen sie mit den Empfindungen der Liebe, der Ehrfurcht, des festen Vorsatzes, nicht mehr zu sündigen, vernehmen und das Kreuz anbeten. Am Abende gegen drei Uhr müssen wir in die Kirche gehen, weil dieß die Stunde ist, wo Jesus Christus starb, und wir müssen über die sieben Worte, die er am Kreuze sprach, eine Betrachtung anstellen.

F. Welches sind diese Worte?

A. 1) Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun; 2) zu dem guten Schächer: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein;

3) zu Maria: Weib, dieß ist dein Sohn; und zu dem heiligen Johannes: Dieß ist deine Mutter; 4) Mich dürstet; 5) Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? 6) Es ist Alles vollbracht; 7) Vater, ich empfehle meinen Geist in deine Hände.

37. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Osterheiligeabend.

F. Was ist der Osterheiligeabend?

A. Der Tag, wo die Kirche das Begräbniß des Erlösers ehrt. Sonst fand an diesem Tage die feierliche Taufe der Katechumenen statt. Der Gottesdienst dieses Tages besteht aus sechs Theilen.

F. Welches ist der erste?

A. Die Weihung des neuen Feuers. Gleich anfangs hat die Kirche alle Dinge geweiht, deren sie sich für den göttlichen Kultus bediente. Man weihte jeden Tag das Feuer, welches während der Gottesdienste dienen sollte. Zur Erinnerung an diesen Gebrauch weiht man das Feuer am Osterheiligenabende. Auch lernen wir daraus, daß Alles neu in unserm Herzen sein soll, um dem auferstandenen Erlöser nachahmen zu können.

F. Welches ist der zweite?

A. Die Weihe der Osterkerze. Die Osterkerze war sonst eine Wachssäule, worauf man die Zeit des Osterfestes schrieb. Auch ist sie das erste Symbol des auferstandenen Erlösers; man zündet sie mit dem neuen Feuer an und stellt sie auf einen großen Leuchter vor den Altar. Hier bleibt sie bis zum Himmelfahrts-Sonntage. Die fünf Weihrauchkörner, die man darein fügt, bezeichnen die fünf Wunden unsers Herrn Jesu Christi und die Spezereien, womit man seinen Leib einbalsamirte.

F. Welches ist der dritte?

A. Die Weissagungen. Es sind ihrer zwölf. In den ersten Jahrhunderten brachte man die ganze Nacht in der Kirche zu bis zum Ostermorgen. Um die Frömmigkeit der Gläubigen zu unterhalten, las man ihnen die heilige

Schrift vor. Diese Lektionen wurden durch Gesänge oder Antwortgesänge unterbrochen. Sie hatten alle Beziehung auf die Taufe, welche der große Gegenstand der Erwartung der Kirche in dieser feierlichen Nacht war. Wenn wir die Lektionen des Osterheiligenabends hören, müssen wir Gott für die Gnade unsrer Taufe danken und ihre Versprechungen erneuern.

F. Welches ist der vierte?

A. Die Weihe des Taufwassers. Wenn man die Katechumenen vorbereitet hatte, führte man sie zu dem Taufwasser, indem man die Litaneien sang. Man weihte das Wasser, worin sie wiedergeboren werden sollten. Dasselbe geschieht noch heut zu Tage.

F. Was lehrt uns die Weihe des Taufwassers?

A. Alle Zeremonien der Weihe des Taufwassers lehren uns, daß das Wasser durch unsern Herrn Jesum Christum die Kraft erhalten hat, uns zu reinigen und uns vor den Schlingen des Teufels zu bewahren. Wir müssen von diesem geweihten Wasser mit in unsre Häuser nehmen und uns desselben mit Glauben und Frömmigkeit bei den Gefahren der Seele und des Leibes bedienen.

F. Welches ist der fünfte?

A. Die Messe; an diesem Tage hat sie keinen Introitus, weil das ganze Volk in der Kirche ist. Sie ist sehr kurz, weil die Offizien sehr lang sind.

F. Welches ist der sechste?

A. Die Vespern, die man gleich nach der Messe singt. Sie bestehen aus einem einzigen Psalme. Man ladet darin die Heiden ein, sich mit den Juden zum Preise des Herrn zu vereinigen, welcher durch die Gnade der Taufe alle Völker in derselben Kirche vereinigt hat, um sie alle in der Ewigkeit in derselben Herrlichkeit zu vereinigen.

F. Welche Gefühle müssen uns am Osterheiligenabende beseelen?

A. Gefühle der Trauer und der Freude. Wir müssen uns mit unserm Herrn begraben, im Grabe unsre alten Gewohnheiten der Sünde, der Lauigkeit lassen, um mit dem Erlöser aufzuerstehen, indem wir ein neues Leben führen.

38. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Ostern.

F. Was ist das Osterfest?

A. Der Tag, wo unser Herr auferstand. Die Auferstehung Jesu Christi ist das Fundament unsers Glaubens und unsrer Hoffnung. Darum feiert die Kirche die Erinnerung an dieß große Ereigniß mit solcher Pracht und Freude.

F. Was bedeutet das Wort Ostern?

A. Vorübergang; die Hebräer feierten die Ostern, d. h. die Schlachtung des Osterlammes, den Vorübergang des Vertilgungsengels und ihre Befreiung aus der Knechtschaft Aegyptens; und die Christen feiern den Durchgang unsers Herrn vom Tode zum Leben, und ihre Befreiung von der Sünde und dem Teufel.

F. Warum hält man die Prozession vor der Messe?

A. Zur Erinnerung an die Reise der Apostel und Jünger nach Galiläa, als unser Herr ihnen durch die heiligen Frauen hatte sagen lassen: Gehet nach Galiläa, da werdet ihr mich sehen. Daher hieß sonst der Ort, wo man die Prozession hielt, Galiläa. Dieß war ein prächtiger Ruhealtar, wo man Hymnen und Freudenlieder sang.

F. Warum hält man eine Prozession bei der Vesper?

A. Weil man sonst die Neugetauften zum Taufwasser führte, damit sie für die Abends vorher empfangene Taufe dankten. Dieß geschah auch jeden Tag der Osterwoche.

F. Welche Psalmen singt man während der Vesperprozession?

A. Die Psalmen Laudate pueri und In exitu Israel, um die Freude auszudrücken, die wir Alle haben müssen, daß wir durch die Taufe von der Herrschaft der Sünde und des Teufels befreit worden sind. Wir ahmen hierin den Hebräern nach, welche, nachdem sie durch das rothe Meer gegangen waren, ein Danklied sangen.

F. Warum hält man vor der Kapelle des Kreuzes?

A. Wenn man zurückkommt, hält man vor der Kapelle

des Kruzifixes, um unserm Herrn für die Taufe zu danken; denn er ist es, der tauft.

F. Was müssen wir thun, um das Osterfest würdig zu feiern?

A. Wir müssen 1) einen lebhaften Glauben an die Auferstehung unsers Herrn haben; 2) danken, daß er aus Liebe zu uns geboren werden, sterben und wieder auferstehen wollte; 3) von der Sünde zur Gnade auferstehen, so daß wir nach Ostern ein neues Leben führen, ein Leben der Heiligkeit und der guten Werke. Dieß ist das Unterpfand unsrer glorreichen Auferstehung am Tage des Gerichts.

F. Was müssen wir während der Osterfeste thun?

A. Wir müssen Gott für die Gnade unsrer Taufe und unsrer Bekehrung danken. Sonst war die ganze Osterwoche ein beständiges Fest. Man ertheilte den Neubekehrten alle nöthigen Belehrungen, um sie gegen die Angriffe des Teufels zu stärken. Sie trugen weiße Kleider und legten sie erst am Sonntage Quasimodo ab, der deßhalb **Dominica in albis depositis** hieß: Sonntag, an dem man die weißen Kleider ablegt.

39. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Mariä Verkündigung.

F. Welches Fest feiert man den fünfundzwanzigsten März?

A. Das Fest der Verkündigung der heiligen Jungfrau. Der Erzengel Gabriel ward zu Maria gesandt, um ihr zu verkündigen, daß sie Mutter Gottes sein würde; er sprach zu ihr: Ich grüße dich, Maria, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern.

F. Was that die heilige Jungfrau?

A. Sie beunruhigte sich bei diesen Worten und bewahrte ein tiefes Stillschweigen, indem sie bei sich bedachte, was dieser Gruß bedeuten könnte. Maria beunruhigte sich, weil sie rein und demüthig war.

F. Was that hierauf der Engel?

A. Er sprach: Fürchte dich nicht, Maria; du hast Gnade gefunden vor dem Herrn; die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten, und du wirst einen Sohn gebären, welcher der Sohn des Allerhöchsten sein wird. Maria antwortete demüthig: Ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte.

F. Was ist über diese Würde der Mutter Gottes zu bemerken?

A. Daß dieser Würde die Frauen die Ehre und Rücksichten verdanken, die ihnen seit dem Evangelium zu Theil werden. Vor dem Christenthume waren sie Sklavinnen und wurden mit der äußersten Verachtung behandelt; dieß ist noch bei allen Heidenvölkern der Fall. Seitdem aber der Mann sah, wie sehr Gott das Weib in Maria ehrte, behandelte er sie als seine Gefährtin.

F. Was ist das Ave Maria?

A. Das Ave Maria oder der englische Gruß ist ein herrliches Gebet zu Ehren der heiligen Jungfrau. Es besteht 1) aus den Worten, welche der Engel an die heilige Jungfrau richtete; 2) aus denen der heiligen Elisabeth, als sie den Besuch ihrer Base bekam: Gebenedeit ist die Frucht deines Leibes; 3) aus denen, welche die Kirche hinzugefügt hat: Heilige Maria, Mutter Gottes rc. Man muß das Ave Maria oft sprechen, besonders aber drei Mal, Morgens, Mittags und Abends; ebenso auch den Angelus Morgens, Mittags und Abends. Sonst sprach ihn Jedermann öffentlich auf den Straßen.

40. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Monat Mariä. — Skapulier. — Rosenkranz.

F. Welches sind die Hauptandachtsübungen zur heiligen Jungfrau?

A. Der Monat Mariä, das Skapulier und der Rosenkranz.

F. Was ist der Monat Mariä?

A. Der Monat Mai, der Ehre Maria's geweiht. Diese Andacht entstand in Italien im vorigen Jahrhunderte.

Sie hat zum Zwecke, den vielen Sünden, die im Frühlinge begangen werden, Gebete, gute Werke zu Ehren Maria's entgegenzusetzen und von der Königin der Jungfrauen die Unschuld mitten unter den Versuchungen während der schönen Jahreszeit zu erlangen.

F. Sind mit dem Monate Mariä Indulgenzen verbunden?

A. Ja, die Päpste haben große Indulgenzen damit verbunden. Um ihn recht zu begehen, muß man jeden Tag zu Ehren der heiligen Jungfrau etwas Frommes lesen, beten und sich bemühen, in ihre Fußstapfen zu treten.

F. Was ist das Skapulier?

A. Eine Bruderschaft zu Ehren der heiligen Jungfrau. Sie ward dem seligen Simon Stock, Superior der Karmeliten, im zwölften Jahrhunderte eingegeben. Die heilige Jungfrau versprach ihm, daß die, welche das Skapulier tragen würden, vor den ewigen Flammen bewahrt sein würden. Dieß will sagen, daß ihnen die heilige Jungfrau außerordentliche Gnaden verschaffen würde, wenn sie deren bedürften, um einen guten Tod zu erlangen.

F. Was versprach sie noch?

A. Daß sie die verstorbenen Brüder am Samstage nach ihrem Tode aus dem Purgatorium befreien würde.

F. Was muß man thun, um an diesen Vorrechten Theil haben zu können?

A. Für das erste Vorrecht genügt es, in seinem Stande christlich zu leben und immer das Skapulier zu tragen. Für das zweite muß man gleichfalls christlich leben und alle Tage das kleine Breviergebet der heiligen Jungfrau lesen; wer nicht lesen kann, muß jeden Mittwoch fasten.

F. Was ist der Rosenkranz?

A. Eine Andacht zu Ehren der heiligen Jungfrau, welche darin besteht, daß man jede Woche drei Rosenkränze spricht und über die Hauptgeheimnisse unsers Herrn und der heiligen Jungfrau nachdenkt. Diese Geheimnisse theilen sich in drei Klassen, in die freudigen, die schmerzhaften und die glorreichen Geheimnisse.

F. Worüber muß man beim ersten Rosenkranze nachdenken?

A. Ueber die freudigen Geheimnisse, nemlich: die Verkündigung, die Heimsuchung, die Geburt des Erlösers, seine Darstellung und seine Wiederauffindung im Tempel.

F. Worüber beim zweiten?

A. Ueber die schmerzhaften Geheimnisse, nemlich: den Todeskampf, die Geißelung, die Krönung mit Dornen, das Tragen des Kreuzes, die Kreuzigung.

F. Und beim dritten?

A. Ueber die glorreichen Geheimnisse, nemlich: die Auferstehung des Erlösers, die Himmelfahrt, das Herabkommen des heiligen Geistes, der Tod der heiligen Jungfrau und ihre Krönung im Himmel.

F. Wer hat den Rosenkranz angeordnet?

A. Die heilige Jungfrau empfahl dem heiligen Dominikus im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts die Anordnung des Rosenkranzes. Diese Andacht erhielt die größten Gnaden, und viele Päpste, Könige, Fürsten beeilten sich, ihr beizutreten. Auch wir müssen es thun; denn wir haben den Schutz der heiligen Jungfrau dringend nöthig.

41. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Rogationen. — Prozession des heiligen Markus.

F. Was sind die Rogationen?

A. Das Wort Rogation bedeutet Bitte oder Gebet. Die Rogationen sind drei Tage der Gebete, der Prozessionen und der Enthaltsamkeit, um Gott um seine Segnungen für die Güter der Erde zu bitten. Alle Völker haben gebetet, um von den zeitlichen Geißeln bewahrt oder befreit zu werden. Man hat die Geißeln als Strafe Gottes angesehen, die nicht gerade wir verdienen mußten, von denen wir aber durch Gebet und Buße befreit werden können.

F. Sind denn aber die Gesetze der Natur nicht unveränderlich?

A. Nein; sie hängen vom Willen Gottes ab, der sie gemacht hat. Wenn wir ferner um Regen oder schönes Wetter bitten, so bitten wir nicht, daß die Menge Regen, welche nach den Gesetzen der Natur in einem Jahre fallen

soll, vermindert werde, sondern nur, daß dieser Regen zur rechten Zeit und am rechten Orte falle. Nehmen wir an, daß es in einem Jahre nach den Gesetzen der Natur viele schöne Tage geben soll, so bitten wir nicht um ihre Verminderung, sondern bloß, daß diese schönen Tage auf eine für die Güter der Erde günstige Weise vertheilt werden.

F. Welche Gebete verrichtet die Kirche noch für die Güter der Erde?

A. Vor Allem die Passion unsers Herrn. Vom dritten Mai an, dem Tage der Kreuzeserfindung, bis zum vierzehnten September, dem Tage der Kreuzeserhöhung, spricht der Priester jeden Morgen vor der Messe die Passion unsers Herrn. Er stellt Gott dem Vater die Verdienste und Leiden seines Sohnes vor und beschwört ihn, unsre Arbeiten zu segnen.

F. Was ist die Garbe der Passion?

A. Für dieß neue Gebet geben die Gläubigen dem Priester die Garbe der Passion; sie ist ein Zeichen der Dankbarkeit, weniger gegen den Priester als gegen Gott, dessen Vorsehung ihre Ernte erhalten hat.

F. Wer hat die Rogationen angeordnet?

A. Der heilige Mamertus, Bischof von Vienne in der Dauphiné um das Ende des fünften Jahrhunderts. Er that dieß zur Abwehr der Geißeln, welche die Stadt Vienne und ganz Dauphiné verheerten. Gott erhörte die Gebete seines Volkes, und die Bischöfe Frankreichs ordneten die Rogationen in ihren Diözesen an. Die Kirche zu Rom nahm sie gleichfalls an, und seitdem wurden sie nicht mehr unterbrochen.

F. Was muß man thun, um die Rogationen recht zu halten?

A. 1) An den drei Tagen enthaltsam sein, wo man sie feiert, nemlich die drei Tage vor der Himmelfahrt; 2) wenn man kann, den Prozessionen fromm und zerknirscht beiwohnen.

F. Wer hat die Prozession des heiligen Markus angeordnet?

A. Der heilige Gregor der Große, um den Zorn Gottes zu beschwichtigen und der Pest, welche Rom verwüstete, Einhalt zu thun. Dieß war im sechsten Jahr-

hunderte. Alle Kirchen Frankreichs nahmen diese Prozession an, um unser Leben und unsre Güter vor den Geißeln zu bewahren, welche sie bedrohen können. Zu Rom und in mehren Diözesen übt man Enthaltsamkeit am Tage des heiligen Markus. Man muß sich hiebei nach dem Gebrauche seines Ortes richten.

42. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Himmelfahrt.

F. Was ist das Fest der Himmelfahrt?

A. Der Tag, wo unser Herr in den Himmel ging. Vierzig Tage vorher war Jesus Christus auferstanden; er war oft seinen Jüngern erschienen, hatte ihnen die Wahrheit seiner Auferstehung gezeigt und sie gelehrt, was sie der Welt predigen sollten.

F. Wie stieg unser Herr in den Himmel auf?

A. Am vierzigsten Tage nach seiner Auferstehung ging unser Herr von Bethanien mit seinen Jüngern und seiner heiligen Mutter auf den Oelberg, gab seinen Jüngern Befehl und Macht, das Evangelium aller Kreatur zu predigen, segnete sie zum letzten Male und verhieß ihnen den heiligen Geist; dann erhob er sich zum Himmel vor ihren Augen durch seine eigene Kraft und nahm mit sich die Seelen der Gerechten, welche vor seiner Ankunft gestorben waren.

F. Was thaten die Apostel?

A. Sie folgten ihm mit den Augen, da kamen zwei Engel und sagten zu ihnen, daß eben dieser Jesus am letzten Tage der Welt mit Herrlichkeit und Majestät wieder kommen wird, um alle Menschen zu richten. Dann begaben sich die Apostel nach Jerusalem, um in der Zurückgezogenheit und im Gebete das Herabkommen des heiligen Geistes zu erwarten.

F. Welches Wunder that der Erlöser bei seiner Himmelfahrt?

A. Er ließ die Spur seiner Füße in den Felsen eingedrückt zurück; man sieht sie noch heut zu Tage.

F. Warum ging der Erlöser in den Himmel?

A. 1) Um Besitz von der Herrlichkeit zu nehmen, welche

seine heilige Menschheit durch ihr Leiden verdient hatte; 2) um seinen Aposteln und durch sie der ganzen Welt den heiligen Geist zu senden; 3) um uns den Himmel zu öffnen, der uns seit der Sünde des ersten Adam verschlossen war; indem ihn der zweite Adam öffnet, macht er alle Folgen der Erbsünde wieder gut; 4) um uns Plätze darin zu bereiten und sie zu bewahren; denn im Himmel ist unser Herr, unser Vertheidiger, unser Hoherpriester und unser Mittler.

F. Was müssen wir thun, um die Himmelfahrt würdig zu feiern?

A. Wir müssen unsre Neigung für die Dinge dieser Welt aufgeben, uns erinnern, daß die Erde nicht unser Vaterland ist, daß wir Verbannte sind, und mit allem Eifer uns bestreben, den Platz zu bekommen, den uns Jesus Christus bereitet. Wollen wir seine Herrlichkeit theilen, so müssen wir seine Beispiele nachahmen und seine Gebote beobachten: auf einem andern Wege können wir nicht in den Himmel kommen.

43. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Pfingsten.

F. Was ist das Pfingstfest?

A. Der Tag, wo der heilige Geist auf die Apostel herabkam. Das Wort Pfingsten bedeutet fünfzig, weil die Herabkunft des heiligen Geistes fünfzig Tage nach der Auferstehung unsers Herrn stattfand. Diese fünfzig Tage bilden die Osterzeit: sie ist eine freudige Vorbereitung auf das Pfingstfest.

F. Wie bereitet uns die Kirche auf dieß Fest vor?

A. 1) Indem sie uns einladet, uns zu sammeln, und während der zehn Tage zu beten, welche die Himmelfahrt von Pfingsten trennen, nach dem Beispiele der Apostel und der heiligen Jungfrau, welche sich im Speisesaale verschlossen, um die Ankunft des heiligen Geistes zu erwarten; 2) indem sie eine Vigil nebst Fasten anordnet. Die Pfingstvigil hat viel Aehnlichkeit mit der Ostervigil. Man ertheilte da feierlich die Taufe wie am Osterheiligenabende.

F. Wie kam der heilige Geist auf die Apostel herab?

A. In Gestalt feuriger Zungen. Diese äußere Gestalt bezeichnete die Wirkungen, welche er in den Herzen hervorbrachte. Das Feuer erleuchtet, erhöht, reinigt, verwandelt in sich, was es entzündet. Dieß nun bewirkte der heilige Geist in den Aposteln und bewirkt er noch immer in denen, welche ihn würdig empfangen.

F. Warum erschien er unter der Gestalt von Zungen?

A. Um zu bezeichnen, daß die Apostel überall das Evangelium predigen müßten, dessen vollständiges Verständniß er ihnen gab. Die Apostel, in neue Menschen umgebildet, mit Licht und Muth erfüllt, erfüllten die Erde mit Christen. Die Bekehrung der Welt war die Wirkung der wunderbaren Veränderung, welche in ihren Seelen durch den heiligen Geist gewirkt ward.

F. Welche Gaben begleiteten sonst die Herabkunft des heiligen Geistes auf die Gläubigen?

A. In den ersten Jahrhunderten war die Herabkunft des heiligen Geistes auf die Gläubigen durch die Firmung gewöhnlich mit äußern Gaben begleitet, z. B. die der Sprachen und der Weissagung. Sie hörten auf, sobald die Religion hinlänglich befestigt war.

F. Wie muß man den heiligen Geist empfangen und das Pfingstfest recht feiern?

A. 1) Wir müssen ein heißes Verlangen haben, den heiligen Geist zu empfangen; 2) eine große Abneigung vor allen unordentlichen Wünschen. Der Geist Gottes wohnt in keiner fleischlich gesinnten Seele, die ein Sklave des Lasters ist. Wir bedürfen des heiligen Geistes sehr, und es ist eine Pflicht für uns, am Pfingsttage dringender als je um ihn zu bitten.

44. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Dreifaltigkeit.

F. Was ist das Fest der heiligen Dreifaltigkeit?

A. Der besondere Tag, wo die Kirche einen einzigen Gott in drei Personen ehrt. Die ganze Religion beabsichtigt die Verherrlichung Gottes, folglich die Verherrlichung der heiligen Dreifaltigkeit. So kann man sagen, daß

das Fest der heiligen Dreifaltigkeit ein beständiges ist. In allen ihren Gebeten, Gottesdiensten, Festen ehrt die Kirche die drei anbetungswürdigen Personen. Dieß ist der Hauptzweck ihres Kultus.

F. Warum hat man das besondere Fest der heiligen Dreifaltigkeit angeordnet?

A. Um die Andacht der Christen zu befriedigen, welche, nicht zufrieden mit dem allgemeinen Feste, auch noch einen besondern Tag haben wollten, um dieß Geheimniß zu ehren. Diese Anordnung fand um das neunte Jahrhundert statt: sie wurde zu Rom um das vierzehnte bestättigt.

F. Welches sind unsre Pflichten gegen die heilige Dreifaltigkeit?

A. Wir müssen sie anbeten, ohne sie begreifen zu wollen. Dieß Geheimniß ist gewiß, obwohl über unsre schwache Vernunft. Es ist wie die Sonne, deren Dasein gewiß ist, obwohl man sie nicht in's Auge fassen kann.

F. Was müssen wir ferner thun?

A. Wir müssen den drei allerheiligsten Personen nachahmen. Sie sind vollkommen heilig, wir müssen uns Mühe geben, auch heilig und vollkommen zu werden. Seid vollkommen, sagt der Erlöser zu uns, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist. Die drei Personen der heiligen Dreifaltigkeit sind innig vereinigt. Wir müssen ihnen durch unsre zärtliche Liebe für die Brüder nachahmen. Wie die ersten Christen, diese treuen Nachahmer der heiligen Dreifaltigkeit, müssen auch wir nur Ein Herz und Eine Seele ausmachen.

F. Welche Pflicht haben wir noch zu erfüllen?

A. Wir müssen jeder der drei Personen für das danken, was sie für uns gethan hat. Der Vater hat uns erschaffen, der Sohn hat uns erkauft, der heilige Geist hat uns geheiligt. Alle diese Wohlthaten verlangen von uns einen lebhaften Dank.

F. Wie müssen wir ihn zu erkennen geben?

A. Nicht bloß durch unsre Unterwerfung, unsre Heiligkeit und unsre Liebe, sondern auch durch Gebete. Wir müssen oft das **Gloria Patri** sprechen. Wir können auch die Andacht zu Ehren der heiligen Dreifaltigkeit üben. Sie besteht darin, daß wir uns mit den drei Personen vereinigen

und Morgens, Mittags und Abends sieben Gloria Patri mit einem einzigen Ave Maria sprechen.

45. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Frohnleichnamsfest.

F. Was ist das Frohnleichnamsfest?

A. Der Tag, an dem die Kirche auf eine besondere Weise unsern Herrn Jesum Christum im heiligen Altarssakramente ehrt. Jeden Tag feiert man dieß Fest, indem man das heilige Meßopfer feiert, so daß das Fest der heiligen Eucharistie ein fortwährendes ist, wie das der heiligen Dreifaltigkeit. Gleichwohl aber hat die Kirche ein besonderes Fest angeordnet, um Jesum Christum, wie er auf unsern Altären gegenwärtig ist, zu ehren.

F. Ist dieß Fest sehr alt?

A. Das allgemeine Fest der Eucharistie ist so alt als die Kirche, das besondere Fest aber reicht nur bis in's dreizehnte Jahrhundert zurück. Unser Herr nemlich machte einer heiligen Nonne bekannt, daß er die Anordnung eines Festes zu Ehren des allerheiligsten Sakramentes haben wollte. Die Heilige machte zwanzig Jahre lang keine Mittheilung von dieser Offenbarung. Endlich kam die Sache vor die Hirten der Kirche, und der Papst Urban IV. ordnete 1264 das Frohnleichnamsfest an.

F. Warum ward es angeordnet?

A. Um den Herrn für die Verletzungen der Häretiker und Gottlosen zu entschädigen, und auch, um den Eifer der Christen und ihre Andacht zum anbetungswürdigen Sakramente wieder zu beleben. Das Amt des Frohnleichnamsfestes, das schönste von allen, ist vom heiligen Thomas von Aquino.

F. Um welche Zeit wurde das Frohnleichnamsfest allgemein?

A. Im Jahre 1311. Das allgemeine Konzil zu Vienne schrieb es allgemein vor. Der feierlichste Theil dieses Festes ist die Prozession, wo man unsern Herrn Jesum Christum im Triumphe einherträgt.

F. Was müssen wir thun, um ihn zu ehren?

A. 1) Der Prozession beiwohnen; 2) ihr mit Sammlung und Frömmigkeit beiwohnen; 3) dem Erlöser für die außerordentliche Güte danken, daß er unter uns verweilt; 4) ihn wegen unserer Unehrerbietigkeit und Undankbarkeit gegen ihn um Verzeihung bitten; 5) für die Bekehrung derer beten, welche ihn an diesem Tage verletzen, indem sie entweder der Prozession nicht oder ohne Ehrfurcht und Frömmigkeit beiwohnen.

46. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Heiliges Herz.

F. Was ist das Fest des heiligen Herzens?

A. Es ward von der Kirche angeordnet, um das Herz des von Liebe für uns brennenden Erlösers zu ehren und die Verletzungen wieder gut zu machen, deren Gegenstand er ist.

F. Welches ist der Gegenstand dieses Festes?

A. Unser Herr selbst, gleichwie bei den Festen Weihnachten, Epiphanie rc. Auf unsern Herrn also bezieht sich der Kultus des heiligen Herzens.

F. Welches ist der Beweggrund?

A. Um die unermeßliche Liebe Jesu Christi für die Menschen und sein heiliges Herz, welches ihr Symbol und Opfer ist, zu ehren.

F. Welchen Kultus sind wir dem heiligen Herzen Jesu schuldig?

A. Denselben Kultus der Anbetung, den wir seiner heiligen Menschheit schuldig sind, weil es persönlich mit der Gottheit vereinigt ist. Im heiligen Herzen wird Jesus Christus selbst geehrt. Das heilige Herz wird sonach mit einem Kultus der Anbetung in Jesus Christus, mit Jesus Christus und wegen der Herrlichkeit Jesu Christi geehrt.

F. Welches ist der Ursprung der Andacht des heiligen Herzens?

A. Sie ward der ehrwürdigen Maria Margaretha, einer französischen Nonne der Heimsuchung, die im siebenzehnten Jahrhunderte lebte, geoffenbart. Gott bestättigte diese Andacht durch herrliche Wunder, unter andern durch

das Aufhören der furchtbaren Pest, welche Marseille verwüstete.

F. Warum ward diese Andacht um jene Zeit geoffenbart?

A. Um den Eifer der Christen dadurch zu beleben, daß ihrer Liebe das liebendste und liebenswürdigste Herz vorgestellt wird.

F. Welches ist der Geist dieser Andacht?

A. Dieser: 1) durch eine grenzenlose Dankbarkeit und Hingebung die unendliche Liebe des Herzens Jesu für die Menschen zu ehren, besonders in der anbetungswürdigen Eucharistie, wo es so wenig bekannt ist oder wenigstens selbst von denen, welchen es bekannt ist, so wenig geliebt wird; 2) auf alle mögliche Weise die Verletzungen wieder gutzumachen, denen es seine Liebe während seines sterblichen Lebens ausgesetzt hat und es noch alle Tage im heiligen Sakramente aussetzt.

F. Welches sind die Hauptfrüchte dieser Andacht?

A. Eine heiße Liebe zu dem Erlöser, und zahllose Gnaden sind die Frucht und der Lohn dieser Andacht.

F. Was ist die Bruderschaft des heiligen Herzens?

A. Eine von der Kirche gutgeheißene Gemeinschaft, um das heilige Herz Jesu zu ehren. Viele Gnaden und Indulgenzen sind damit verbunden. Die Verpflichtungen sind: täglich ein Pater, Ave, Credo mit folgendem oder einem ähnlichen Seufzer desselben Sinnes zu sprechen:

Dein Liebesfeuer jeden Tag,
Herz Jesu, in mir wachsen mag.

47. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Mariä Heimsuchung. Himmelfahrt.

F. Welches Fest feiert die Kirche den zweiten Juli?

A. Das Fest der Heimsuchung der heiligen Jungfrau. Wir ehren Maria, indem sie die heilige Elisabeth, ihre Base, besucht, um sie mit den Gnaden zu beglücken, womit sie Gott begünstigt hatte; Maria unternahm diese Reise auf Anregung des heiligen Geistes. Gott wollte Johannes den Täufer schon im Schooße seiner Mutter heiligen.

F. Durch wen ward das Fest der Heimsuchung angeordnet?

A. Durch den Papst Urban IV., und im vierzehnten Jahrhunderte durch den Papst Bonifazius IX. allgemein gemacht, um das Ende des großen Schisma's des Occidents, welches die Kirche verwüstete, zu erlangen. Man konnte den beiden entgegengesetzten Parteien kein schöneres und geeigneteres Muster, sich den Friedenskuß zu geben, vorhalten.

F. Welche Tugenden übte die heilige Jungfrau bei der Heimsuchung?

A. Mehre, die wir bei unsern Unterhaltungen und Besuchen nachahmen müssen: die Liebe, die Demuth, die Bescheidenheit, den Eifer für die Ehre Gottes.

F. Welches Fest feiert man am fünfzehnten August?

A. Das Fest Mariä Himmelfahrt. Maria starb aus Liebe, und ihr heiliger Leib ward in den Himmel erhoben, ohne von der Verwesung ergriffen zu werden; dieß ist das rührende Geheimniß, das die Kirche an diesem Tage den Betrachtungen ihrer Kinder vorhält. Die Himmelfahrt Mariä ist kein Dogma des Glaubens, aber doch eine Wahrheit, die nicht in Zweifel gezogen werden darf.

F. Wann ward das Fest der Himmelfahrt Mariä angeordnet?

A. Es reicht über das sechste Jahrhundert zurück; es ward immer mit großer Pracht und mit besonderer Andacht gefeiert. Die Kirche der Erde wollte gewissermassen der Kirche des Himmels nachahmen, indem sie alle ihre Pracht entfaltet, um den Triumpheinzug Mariä in das himmlische Jerusalem zu feiern.

F. Welches ist das Amt Mariä im Himmel?

A. Es ist dem unsers Herrn gleich. Sie vertritt uns, sie vertheidigt unsre Sache, und sie verschafft uns als die Schatzmeisterin des Himmels reichlich die Gnaden Gottes; sie liebt uns, wie nie die zärtlichste Mutter ihr Kind liebt. Um uns beizustehen, fehlt es ihr weder an Macht, noch an Willen. Wir haben alle möglichen Beweggründe, unsre Zuflucht mit Vertrauen zu ihr zu nehmen.

F. Was müssen wir thun, um ihren Schutz zu verdienen?

A. 1) Der Gnade getreu sein; auf solche Weise kam Maria selbst zur höchsten Herrlichkeit; 2) ihr jeden Tag Etwas darbringen, sei es auch nur eine geringe Huldigung,

wenn sie nur andauernd ist. So können wir uns den schönen Wahlspruch nehmen: Ich will Kleines groß verrichten.

48. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Mariä Geburt. Mariä Opferung.

F. Welches Fest feiern wir am achten September?

A. Die Geburt der heiligen Jungfrau. Feiern die Völker und die Familien die Geburt ihrer Fürsten oder ihrer Väter und Mütter durch Feste, so muß mit noch weit mehr Recht die Geburt Mariä, der Königin der Engel und der Mutter der Christen durch ein Fest gefeiert werden.

F. Ist dieß Fest sehr alt?

A. Es reicht über das elfte Jahrhundert zurück; es scheint in Frankreich entstanden zu sein, von wo aus es in die übrigen Theile der katholischen Kirche überging.

F. Was müssen wir thun, um es recht zu feiern?

A. 1) Gott danken, daß er uns eine so gute Mutter gegeben hat; 2) die heilige Jungfrau wegen der Fülle der Gnaden, die sie bei ihrer Geburt empfing, glücklich preisen; 3) den Entschluß fassen, die Tugenden des Kindes Mariä nachzuahmen.

F. Was ist das Fest der Opferung Mariä?

A. Der Tag, wo die heilige Jungfrau, drei Jahre alt, sich im Tempel zu Jerusalem darstellte, um sich dem Herrn zu opfern. Dieß Beispiel lehrt die Kinder, sich Gott beim ersten Gebrauche ihrer Vernunft zu weihen. Maria wuchs, im Schatten des Heiligthums verborgen, in der Uebung aller Tugenden auf. Sie predigt daher der Jugend das Fliehen vor der Welt, die für die Unschuld so gefährlich ist.

F. Durch wen ward dieses Fest angeordnet?

A. Durch die Kirchen des Orients, und es ward schon frühe mit großer Pracht gefeiert. Es ging nach den Kreuzzügen um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts nach Frankreich über.

F. Wie müssen wir die heilige Jungfrau in ihren Festen und in ihrem ganzen Leben betrachten?

A. Als das Vorbild aller Christen, besonders aber aller Christinnen. Tochter, Gattin, Mutter, Wittwe und immer Jungfrau, bietet Maria den letztern ein vollständiges Muster in ihren verschiedenen Lagen dar. Wenn sie der heiligen Jungfrau nachahmen, genießen sie die Achtung und das Glück, die ihnen die Religion verschaffen will.

F. Was bringt der Kultus der heiligen Jungfrau hervor?

A. Er erfüllt die Seele mit Sanftmuth, Reinheit und Vertrauen. Er heiligt die öffentlichen Sitten und veredelt selbst die Künste. Daher erinnert uns auch Alles an die Verehrung dieser zärtlichen Mutter: die Gebete, die in jedem Munde sind, die Kapellen, die Kirchen, die ihr zu Ehren erbaut sind, endlich der besondere Schutz, womit sie ihre Diener umgibt.

49. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Erfindung und Erhöhung des heiligen Kreuzes.

F. Wie müssen wir das Kreuz ansehen?

A. 1) Als ein Buch, worin wir vier große Wahrheiten lesen: die Strenge der Gerechtigkeit Gottes, das Ungeheuere der Todsünde, die unendliche Güte des Erlösers, und den Werth unsrer Seele; 2) als einen immer lebendigen Zeugen der Gottheit Jesu Christi. Denn ein Gott allein konnte bewirken, daß die ganze Welt das Werkzeug seines Todes ehrt.

F. Hat die Kirche immer das Kreuz geehrt?

A. Ja; nicht eine ihrer Zeremonien, die nicht daran erinnert. Sie hat aber auch zwei besondere Feste zu seinem feierlichen Kultus angeordnet. Dieser Kultus bezieht sich auf Jesus Christus, wie er am Kreuze starb, wie sich die Ehren, welche ein Kind dem Porträt seines Vaters erweist, auf seinen Vater selbst beziehen.

F. Welches ist das erste Fest zu Ehren des Kreuzes?

A. Das der Erfindung des Kreuzes. Ein wunderbares Kreuz erschien Konstantin im Augenblicke, wo er gegen den Tyrannen Maximius kämpfte, und unser Herr selbst sagte ihm, daß er durch dieses Zeichen siegte. Aus Dank-

barkeit für den gewonnenen Sieg wurde Konstantin Christ und ließ zu Ehren des Kreuzes ein Fest anordnen.

F. War dieses Fest sehr feierlich?

A. Ja; und es wurde es noch mehr, als 326 die heilige Helena, die Mutter Konstantin's, das Kreuz des Erlösers entdeckte. Diese beiden Umstände zusammen bilden nur Ein Fest, das wir die Erfindung des heiligen Kreuzes nennen. Es wird am dritten Mai gefeiert.

F. Welches ist das zweite Fest zu Ehren des Kreuzes?

A. Das der Erhöhung des heiligen Kreuzes. Es wurde im achten Jahrhunderte angeordnet, um Gott für die Zurückgabe des wahren Kreuzes an die Christen zu danken. Die Perser hatten sich Jerusalems bemächtigt und das wahre Kreuz entführt; es blieb vierzehn Jahre in ihrer Gewalt. Sie wurden vom Kaiser Heraklius besiegt, der ihnen als erste Bedingung auflegte, diese kostbare Reliquie zurückzugeben.

F. Wie müssen wir das Kreuz ehren?

A. So, daß wir oft über die Lehren nachdenken, die es uns gibt; daß wir ihm einen ehrenvollen Platz in unsern Häusern anweisen; daß wir es an uns tragen; daß wir es grüßen, wenn wir daran vorübergehen, und daß wir andächtig das Zeichen des Kreuzes machen.

F. Was ist der Kreuzweg?

A. Buchstäblich genommen ist es der Raum, den unser göttlicher Erlöser unter der Last des Kreuzes zurücklegte; dieser Raum erstreckt sich vom Palaste des Pilatus bis zu der Stätte des Kalvarienberges, wo er gekreuzigt ward. Man rechnet eintausend dreihunderteinundsechzig Schritte.

F. Was verstehen wir hier unter dem Kreuzwege?

A. Das Bild des Weges, den unser Herr unter der Last seines Kreuzes zurücklegte. Um diese Darstellung noch anschaulicher zu machen, zeigen Gemälde von Entfernung zu Entfernung den Erlöser, wie er den Kalvarienberg hinansteigt.

F. Wer hat den Kreuzweg angeordnet?

A. Die Päpste, um den Christen es leicht möglich zu machen, im Geiste den Weg zurückzulegen, den der Erlöser wirklich zurücklegte, und um in ihrer Seele große Gefühle der Liebe und der Zerknirschung hervorzurufen.

F. Welches sind die Früchte dieser Andacht?

A. 1) Sie zerstreut die Finsterniß unsers Verstandes; 2) sie rührt unser Herz; 3) sie unterstützt uns in der Betrachtung der Geheimnisse der Passion.

50. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Fest des heiligen Michael und der Schutzengel.

F. Hat die Kirche immer die heiligen Engel angerufen?

A. Ja; man sieht es aus der Präfation, dem Kanon der Messe, den Litaneien und den übrigen Gebeten, welche vom höchsten Alterthume sind. Der Kultus der Engel mischt sich also in alle heiligen Uebungen der katholischen Kirche.

F. Welche Feste hat die Kirche zu Ehren der heiligen Engel angeordnet?

A. Zwei besondere, das des heiligen Michael und das der Schutzengel.

F. Bei welcher Gelegenheit ward das Fest des heiligen Michael angeordnet?

A. Der heilige Michael, Anführer der himmlischen Heerschaar, erschien 493 auf dem Berge Gargan in Italien; bei dieser Gelegenheit ordnete man ein besonderes Fest ihm und allen guten Engeln zu Ehren an. Der heilige Michael ward immer als der Beschützer der gläubigen Nationen angesehen.

F. Ehren wir bloß den heiligen Michael an dem Feste, das ihm geweiht ist?

A. Obwohl der heilige Michael bei dem Feste, das seinen Namen trägt, allein genannt wird, so ehren wir doch alle Engel, weil die Ehre, die man dem einen erweist, allen zusammen gehört, gleichwie kraft der Gemeinschaft der Heiligen die geistigen Güter eines einzigen Christen allen übrigen zu Gute kommen.

F. Welchen Kultus erweisen wir den Engeln?

A. Einen untergeordneten, der sich auf Gott bezieht. Wir ehren sie als die Diener Gottes, als unsre Vertreter und Freunde.

F. Welch' anderes Fest hat die Kirche zu Ehren der heiligen Engel angeordnet?

A. Das Fest der Schutzengel. Es reicht bis zum siebenzehnten Jahrhunderte zurück.

F. Welches Gefühl soll es uns einflößen?

A. Ein tiefes Gefühl von unsrer Würde und der Herrlichkeit unsrer Seele; da uns Gott einen Fürsten seines Hofstaates gegeben hat, um über uns zu wachen, so müssen wir etwas sehr Großes vor ihm sein. Auch müssen wir uns selbst und alle Menschen achten und ihnen nie ein Aergerniß geben.

F. Was sind wir unserm Schutzengel schuldig?

A. Dreierlei: 1) Die Ehrfurcht, wegen seiner Gegenwart; wir dürfen nie Etwas thun, was die Heiligkeit seiner Blicke verletzen könnte; 2) die Liebe, wegen seiner Güte für uns; 3) das Vertrauen, wegen des mächtigen Schutzes, womit er uns umgibt.

51. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Fest Allerheiligen.

F. Welches Fest feiern wir am ersten November?

A. Das Fest Allerheiligen. Im Gottesdienste dieses Tages erweckt uns die Kirche zur Freude und zur Schwermuth.

F. Auf welche Weise?

A. In der Epistel macht sie uns Muth, indem sie zu uns sagt, daß es Heilige aus allen Ländern und Lebensaltern gibt. Im Evangelium zeigt sie uns die Tugenden, die wir üben müssen, um auch heilig zu werden. In der Präfation sagt sie uns, daß die Heiligen unsre Brüder sind, daß sie mit Liebe auf uns sehen, und daß sie uns mit ihren mächtigen Gebeten unterstützen. In der Vesper erinnert sie uns daran, daß wir in der Verbannung sind, und läßt uns mit den zu Babylon gefangenen Israeliten nach dem himmlischen Jerusalem seufzen, unserm wahren Vaterlande.

F. Ist das Fest Allerheiligen sehr alt?

A. Es reicht in das siebente Jahrhundert zurück. Es

ward zu Rom vom Papste Bonifazius IV. angeordnet, und ging dann in die ganze Christenheit über.

F. Warum ward es angeordnet?

A. 1) Um alle Heiligen zu ehren, besonders die, welche wir nicht kennen, oder deren Fest keinen bestimmten Tag im Jahre hat; 2) um Gott für die Gnaden zu danken, womit er seine Auserwählten erfüllt hat; 3) um uns zur Nachahmung der Tugenden der Heiligen anzufeuern; 4) um uns Gelegenheit zu geben, die Fehler wieder gut zu machen, die wir bei der Feier eines jeden Festes insbesondere begehen konnten.

F. Was müssen wir thun, um das Fest Allerheiligen würdig zu feiern?

A. Wir müssen in unserm Herzen ein großes Verlangen nach dem Himmel und eine Abneigung vor dem Irdischen erwecken; den edeln Entschluß fassen, den Heiligen unsers Alters, unsers Standes &c. nachzuahmen, indem wir uns mit dem heiligen Augustin fragen: Warum sollte ich nicht können, was Andere gekonnt haben? Endlich müssen wir recht andächtig beichten und kommunizieren.

F. Was ist die Seligsprechung der Heiligen?

A. Ein Akt, wodurch der Papst erklärt, daß eine Person nach ihrem Tode selig ist.

F. Was ist die Kanonisation der Heiligen?

A. Eine feierliche und bestimmte Entscheidung, wodurch der Papst eine Person unter die Zahl der Heiligen setzt und ihr einen Kultus in der ganzen Kirche verordnet.

F. Was ist nöthig, um zur Seligsprechung und Kanonisation der Heiligen schreiten zu können?

A. Die Person muß nach ihrem Tode Wunder gewirkt haben. Die Kirche handelt hier mit einer ganz göttlichen Vorsicht.

52. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Die Todten.

F. Welches Fest feiert man am Tage nach Allerheiligen?

A. Das Fest oder die Erinnerung der Todten. In=

dem die Kirche das Fest der Todten mit dem Allerheiligen vereinigte, wollte sie uns ein Familienfest feiern lassen und uns erinnern, daß wir Alle Brüder sind.

F. Hat die Kirche immer für die Todten gebetet?

A. Ja. Schon in den ersten Jahrhunderten feierte sie das heilige Meßopfer für jeden Todten am Tage seines Hinganges und an den Jahrestagen. Noch mehr, man betete überhaupt für alle Todten; man betet noch für sie in allen Messen. Dieß genügte aber der Zärtlichkeit der Kirche nicht: sie ordnete ein besonderes Fest für alle Abgeschiedenen an.

F. Ist dieß Fest sehr alt?

A. Es reicht in das zehnte Jahrhundert zurück; es entstand in der Franche-Comté, und der heilige Odilo, Abt von Clüni, machte es allen Klöstern seines Ordens zur Pflicht. Es ging dann in die ganze katholische Kirche über.

F. Welche Beweggründe haben wir, für die Todten zu beten?

A. Die Ehre Gottes, die Liebe, die Gerechtigkeit, unser persönlicher Vortheil.

F. Was ist über die Leichenzeremonien zu bemerken?

A. 1) Daß uns die Kirche eine hohe Vorstellung vom Christen gibt; 2) daß sie uns durch die Hoffnung der Auferstehung tröstet, die sie feierlich in ihren Trauergesängen verkündigt. Wir müssen daraus schließen, daß es unsre ganze Sorge sein soll, christlich zu leben, damit wir am glorreichen Tage mit den Auserwählten auferweckt werden.

F. Was bedeutet das über dem Grabe aufgepflanzte Kreuz?

A. Daß hier der Leib eines Christen ruht, der in der Hoffnung gelebt hat, und der mit Vertrauen den Tag der allgemeinen Auferstehung erwartet. Der Christ im Grabe ist wie ein müder Reisender, der im Schatten eines Baumes bis zu der Stunde ausruht, wo er seinen Weg wieder fortsetzen kann.

53. Lektion.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Kirchweihe.

F. Was ist das Fest der Kirchweihe?

A. Das Fest, wodurch wir die Weihe unsrer Kirchen feiern. Alles, was der Religion dient, muß heilig sein: darum weiht die Kirche ihre Tempel. Diese äußere Weihe ist nur das Bild unsrer Weihe für Gott. Wir müssen heiliger sein als die Tempel und die Altäre.

F. Wem steht die Weihe der Kirchen zu?

A. Allein dem Bischofe. Der Weihe gehen Fasten und lange Gebete voran, begleitet von vielen und schönen Zeremonien, welche uns lehren, wie heilig Gott ist, und mit welcher Ehrfurcht wir zur Kirche gehen müssen.

F. Mit welchen Gefühlen müssen wir zur Kirche gehen?

A. Mit den Gefühlen der Freude und Ehrfurcht: denn die Kirche ist das Haus Gottes, unsers Vaters. Alles, was wir da sehen, spricht zu unserm Herzen und ermuntert uns zur Tugend: der Taufstein, die Kanzel, der Beichtstuhl, die Bilder der Heiligen, der Altar, das Kreuz, der heilige Tisch.

F. Warum weiht man die Kirche unter Anrufung eines Heiligen?

A. Um den Gläubigen ein Vorbild und einen Beschützer zu geben. Es ist eine Pflicht für sie, das Fest ihres Patrons recht fromm und mit dem aufrichtigen Willen zu feiern, in ihre Fußstapfen zu treten.

Allgemeine Uebersicht.

Das Christenthum den Sinnen vermittelt: Die Religion in der Zeit und in der Ewigkeit.

F. Wie müssen wir die Religion ansehen?

A. 1) Als eine große Thatsache, die alle Zeiten umfaßt, die Alles erklärt und auf die sich Alles bezieht; 2) als eine unermeßliche Wohlthat und die Quelle aller Güter, die wir genießen.

F. Wie ist die Religion die Quelle aller Güter, die wir genießen?

A. In der Weise, daß wir ihr unsre Erleuchtung, unsre Tugenden, die heilsamen Einrichtungen, die guten Gesetze, die Heiligen und alle Menschen verdanken, welche wahrhaft die Wohlthäter ihrer Brüder gewesen sind.

F. Was muß man daraus schließen?

A. Daß die Religion göttlich ist; denn eine Lehre, welche die Menschen besser macht, ist eine gute Lehre; aber sie ist nur gut, weil sie wahr ist, und nur wahr, weil sie göttlich ist: diejenige Religion also, welche allein die Menschen besser gemacht, allein sie civilisirt hat, kommt von Gott.

F. Welches ist die Religion, die allein die Menschen besser gemacht und civilisirt hat?

A. Die katholische. Wer hat die Barbaren im fünften und sechsten Jahrhunderte civilisirt; die Ungern, die Normänner in den folgenden Jahrhunderten; Amerika im sechzehnten Jahrhunderte? Katholische Priester. Weder Arianer, noch Muhamedaner, noch Protestanten, noch Philosophen: sie also sind nicht die Apostel der wahren und guten Religion: man erkennt den Baum an seinen Früchten.

F. Was beabsichtigt die Religion bei der Civilisirung der Völker?

A. Indem sie die Völker civilisirt, d. h. sie besser, aufgeklärter und glücklicher macht, beabsichtigt die Religion, sie Schritt für Schritt zu einer vollständigen Vollkommenheit und Seligkeit in der Ewigkeit zu führen, indem sie

ihnen die Frucht der Erlösung in ihrem ganzen Umfange aneignet.

F. Wie nennen wir die volle Seligkeit, zu der uns die Religion führt?

A. Den Himmel. Der Himmel wird die Erfüllung aller rechtmäßigen Wünsche sein.

F. Zeige dieß näher.

A. Für Gott wird der Himmel die Erfüllung des Wunsches sein, den der Erlöser ausdrückt: Vater, dein Reich komme. Der Himmel wird für Gott die vollständige Offenbarung seiner Herrlichkeit sein; die Herrschaft eines geliebten Vaters über folgsame Kinder; mit Einem Worte, der Himmel wird für Gott Alles in Allem sein.

F. Was wird der Himmel für die Kreaturen sein?

A. Die Erfüllung des Wunsches, den in ihrem Namen der heilige Paulus ausdrückt: Alle Kreaturen seufzen und erwarten ihre Befreiung von der Verderbtheit und ihre Theilnahme an der Herrlichkeit der Auserwählten. Der neue Himmel und die neue Erde werden mit einem Lichte und einer Schönheit bekleidet, die wir jetzt nicht begreifen können.

F. Was wird der Himmel für den Menschen sein?

A. Die Erfüllung aller seiner Wünsche. Für unsern Leib wünschen wir eine angenehme Wohnung, schöne Kleider. Das himmlische Jerusalem wird unsre Wohnung sein, unser Leib wird ein Kleid der Herrlichkeit und Unsterblichkeit haben glänzender als die Sonne.

F. Was wünschen wir ferner für unsern Leib?

A. Die Gesundheit, die Schönheit, die Beweglichkeit, das Leben; auf alle Weise suchen wir uns diese Güter zu verschaffen: der Himmel wird sie uns ohne Beimischung des Unangenehmen und für immer geben.

F. Was wünschen wir für unsern Geist?

A. Klare und umfassende Kenntnisse; und wir geben uns alle Mühe, sie zu erlangen. Im Himmel werden wir alle Dinge ganz vollkommen erkennen.

F. Was wünschen wir für unser Herz?

A. Wir wünschen, zu lieben und geliebt zu werden: dafür opfert man oft Alles, selbst sein Leben auf. Im

Himmel werden wir lieben und vom Liebenswürdigsten geliebt werden, das es gibt.

F. Was wünschen wir ferner?

A. Die Macht und den Ruhm; und was thut man nicht, um sie zu erlangen! Im Himmel werden wir Könige und gekrönt sein mit einer Krone glänzender als alle Diademe der Könige der Erde. Mit Einem Worte, der Himmel ist die Wiederherstellung aller Dinge und ihre ewige Ruhe in der Ordnung.

F. Was muß hieraus und aus diesem ganzen Lehrbuche geschlossen werden?

A. Daß wir die Religion, welche uns auf Erden glücklich macht und uns zur vollkommenen Seligkeit im Himmel führt, von Herzen lieben und üben müssen.

A. z. g. E. G. u. M. s. M.